Der Spaniſche Prediger Auf Teutſcher Cantzel,

Das iſt:

Lehr- und Concept-reiche

Predigen,

Auf die Feſt-Täg der lieben Heiligen GOttes

Aus dem Hochwürdigſten Herrn, Herrn

JOSEPHO DE BARZIA, ET ZAMBRANA,

Biſchoffen zu Cadix, ꝛc. ꝛc.

Aus deſſen unvergleichlichen Wercken auf die Feſt-Täg der Heiligen eingerichtet, auch mit groſſem Frucht, und Nutzen jedesmahl vorgetragen, und geprediget

Von

A. R. D. SEBASTIANO BAADER, deß Exempt- und befreyten Stiffts, und GOtts-Hauſes Wengen in Ulm Can. Reg. & Capit.

Cum Privilegio Sacræ Cæſareæ, & Regiæ Majeſtatis, & Licentia Superiorum.

Augſpurg, und Grätz, Verlegts Philipp Jacob Veith, und Wolff, Buchhändler. 1748.

Verzeichnuß
Aller Predigen, ſo in diſem Feſtival enthalten ſeynd.

An dem Feſt des Heil. Apoſtels Andreä.

Thema.

Venite poſt me. Matth. 4. Folget mir nach.

Innhalt.

Nach dem Exempel des H. Andreä ſoll man erſtlich dem Göttlichen Beruff hurtig nachfolgen. Zweytens, nach dem Exempel des H. Andreä ſoll man das Creutz großmüthig umfangen.

An dem Feſt des Heil. Franciſci Xaverii.

Thema.

Euntes in mundum univerſum prædicate Evangelium omni creaturæ. Marc. 16.

Gehet hin in die gantze Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen.

Innhalt.

Der Heil. Franciſcus Xaverius ein Ab- und Zunehmender Mond.

An dem Feſt des H. Biſchoffs Nicolai.

Thema.

Euge ſerve bone, & fidelis. Matth. 25.

Ey du frommer, und getreuer Knecht.

Innhalt.

Der H. Nicolaus zeigte ſeine Frommkeit, 1. in der Kindheit, und Jugend. 2. in ſeinem Biſchöfflichen Amt. 3. in der Freygebigkeit gegen den Armen; und Viertens in der Standhafftigkeit biß in Tod.

An dem hohen Feſt der unbefleckten Empfängnuß Mariä.

Thema.

Tota pulchra es, & macula non eſt in te. Cant. 4.

Du biſt gantz ſchön, und keine Macul iſt an dir.

Innhalt.

Maria iſt ohne Macul der Erb-Sünd empfangen: dahero iſt Sie zu ehren.

An dem Feſt des Heil. Apoſtels Thomä.

Thema.

Niſi videro ... non credam. Joan. 20.

Es ſeye dann, daß ich es ſehe, will ich es nicht glauben.

Innhalt.

Erſtlich, der ſchwache Glaub. 2. Der krancke Glaub. 3. Der ſchlaffende Glaub, und 4. der todte Glaub.

An dem hohen Feſt der Gnadenreichen Geburt Chriſti.

Thema.

Tranſeamus uſque Bethlehem. Luc. 2.

Laſſet uns nach Bethlehem reiſen.

Innhalt.

Das Göttliche Kind ſuchet eine Einkehr: und was diß für eine ſeyn ſoll.

An dem Feſt des H. Ertz-Martyrers Stephani.

Thema.

Benedictus, qui venit in nomine Domini.

Gebenedeyt ſeye, der da kommt im Namen des HErrn. Matth. 23.

Innhalt.

Nach dem Exempel des Heil. Stephani ſoll man ſeinen Feinden verzeyhen, und GOTT für ſie bitten.

An dem Feſt des Heil. Apoſtels, und Evangeliſtens Joannis.

Erſte Predig.

Thema.

Converſus Petrus vidit illum Diſcipulum, quem diligebat JEſus. Joan. 21.

Petrus wendete ſich um, und ſahe den Jünger, welchen JEſus liebte.

Innhalt.

Joannes hat die unergründliche Geheimnuß GOttes erforſchet, und alle Anläuff eines gewaltthätigen Tods überwunden; und diſes alles ſeye ſeiner Jungfrauſchafft zuzuſchreiben.

Anderte Predig.

Thema.

Sic eum volo manere. Joan. 21.

Alſo will ich, daß er bleibe.

Innhalt.

Beſtändigkeit des H. Joannis in der Gnad: Unbeſtändigkeit der Welt-Kinderen.

An dem Neuen Jahrs-Tag.

Erſte Predig.

Thema.

Videte Fratres! quomodo cautè ambuletis, redimentes tempus. Epheſ. 5.

Sehet zu, liebe Brüder! daß ihr fürſichtiglich wandlet, und löſet die Zeit.

Innhalt.

Uhren für ein Neue Jahrs-Schanckung ausgetheilt.

Anderte Predig.

Thema.

Orate, ut ſint dies eorum, ſicut dies cœli ſuper terram. Baruch. 1. Bittet, daß ihre Täg ſeyen auf Erden, wie die Täg des Himmels.

Innhalt.

Für ein Neue Jahrs-Schanckung wird gegeben ein Todten-Kopff.

An dem hohen Feſt der Heil. 3. König.

Erſte Predig.

Thema.

Obtulerunt ei munera. Matth. 2. Sie opfferten ihm Gaaben.

Innhalt.

Opfferen ſoll man unter dem Heil. Meß-Opffer.

Anderte Predig.

Thema.

Cùm natus eſſet JEſus in Bethlehem. Matth. 2.

Als nun JEſus gebohren war zu Bethlehem.

Innhalt.

Das heutige Evangelium wird unterſchidlichen Ständen ausgetheilt.

Dritte Predig.

Thema.

Et cùm inveneritis, renuntiate mihi, ut & ego veniens adorem eum. Matth. 2.

Und wann ihr es findet, ſo ſaget mir es wider, auf daß ich auch komme, und es anbette.

Innhalt.

Von der guten Meynung bey allen Wercken.

An dem Feſt des Heil. Martyrers Sebaſtiani.

Thema.

Sagittæ tuæ infixæ ſunt mihi. Pſal. 37.
Deine Pfeil ſtecken in mir.

Innhalt.

Zweyerley Pfeil waren in dem Heil. Sebaſtian, deren eine innerliche, andere äuſſerliche waren.

An dem Feſt der Reinigung Mariä, oder Liechtmeß.

Thema.

Poſtquam impleti ſunt dies purgationis ejus. Luc. 2. Nachdem die Täg ihrer Reinigung erfüllet waren. Innhalt.

Maria ein Tugend-Spiegel.

An dem Feſt des Heil. Apoſtels Matthiæ.

Thema.

Venite ad me omnes. Matth. 11.
Kommet alle zu mir. Innhalt.

GOTT ruffet die Sünder, erſtlich mit Liebhertzigkeit. Andertens, durch Trübſalen.

An dem Feſt des Heil. Joſephi.

Thema.

Joſeph autem Vir ejus. Matth. 1.
Joſeph aber ihr Mann.

Innhalt.

Joſeph erſtlich ein Mann von lauter Tugend; und eben darum zweytens, iſt ſehr kräfftig die Fürbitt des Heil. Joſephs wegen ſeiner eigenen ungemeinen Verdienſten.

An dem Feſt Mariä Verkündigung.

Thema.

Ave gratiâ plena. Luc. 1. Gegrüßt ſeyeſt du voll der Gnaden. Innhalt.

Maria voll der Gnaden erlangt uns 1. die Gedult in Trübſalen. 2. Maria voll der Gnaden ſtehet uns bey in Anfechtungen. 3. Maria voll der Gnaden ſtehet uns bey, daß wir Vergebung der Sünden erlangen.

An dem Heil. Oſter-Montag.

Thema.

Surrexit Dominus verè. Luc. 24.
Der HERR iſt wahrhafftig auferſtanden.

Innhalt.

Die erſte Gaab eines glorificierten Leibs iſt die Klarheit.

An dem Feſt der H. Apoſtlen Philippi, und Jacobi.

Thema.

Creditis in Deum, & in me credite. Joan. 14.
Glaubet ihr an GOtt, ſo glaubet auch an mich.

Innhalt.

Der Glaub iſt das Fundament, und Grund des Chriſtenthums.

An dem Feſt der glorreichen Himmelfahrt JEſu Chriſti.

Thema.

Viri Galilæi! quid ſtatis aſpicientes in cœlum? Actor. 1. Ihr Männer von Galiläa! was ſtehet ihr, und ſehet gen Himmel?

Innhalt.

Wer Chriſto JEſu werde in das himmliſche Jeruſalem nachfolgen?

An dem Heil. Pfingſt-Montag.

Thema.

Sic Deus dilexit mundum, ut Filium ſuum unigenitum daret. Joan. 3. Alſo hat GOtt die Welt geliebt, daß er ſeinen Eingebohrnen Sohn gabe.

Innhalt.

GOtt hat die Welt geliebt 1. im alten Teſtament. 2. Gott hat die Welt geliebt im Neuë Teſtament.

Die zweyte Predig.

Thema.

Ille vos docebit omnia. Joan. 14. Er wird euch alles lehren. Innhalt.

Der Heil. Geiſt würcket in uns auf dreyerley Weiß: 1. Ermahnet er uns des vergangenen. 2. Lehret er uns das Gegenwärtige. 3. Beweget er uns zu dem, was zukünfftig iſt.

An dem Hohen Feſt Corporis Chriſti.

Thema.

Caro mea verè eſt cibus. Joan. 6.
Mein Fleiſch iſt wahrhafftig ein Speiß.

Innhalt.

Das allerheiligiſte Sacrament des Altars iſt eine Nahrung unſerer Seel, 1. nach der Gedächtnuß. 2. nach dem Willen, und 3. nach dem Verſtand.

An dem Feſt des H. Joannis Baptiſtæ.

Thema.

Peperit filium, & audiêrunt vicini, & cognati ejus - - - & congratulabantur ei. Sie gebahr einen Sohn, und ihre Nachbaren, und Verwandte hörten diſes, und erfreueten ſich mit ihr. Luc. 1. Innhalt.

Nicht ein jede Geburt eines Kinds, auch Chriſtlicher Eheleuthen, iſt würdig einer Freud, 1. aus Mangel einer Chriſtlichen Auferziehung. 2. aus Mangel der vätterlichen Unterhaltung. 3. wegen böſem Exempel der Elteren.

An dem Hohen Feſt der zwey glorwürdigen Apoſtlen Petri und Pauli.

Thema.

Tu es Petrus, & ſuper hanc Petram ædificabo Eccleſiam meam. Matth. 17. Du biſt Petrus, und auf diſen Felſen will ich meine Kirch bauen. Innhalt.

Petrus der Grund-Stein der Kirchen JEſu Chriſti. 1. Iſt er der Erſte. 2. Der Stärckiſte, und 3. der tieffiſte Stein.

An dem Feſt der Heiligen Mariæ Magdalenæ.

Thema.

Ecce mulier. Luc. 7. Sihe ein Weib.

Innhalt.

Maria Magdalena ein Beyſpihl der Buß, welche 1. ſo eyferig der Gnad, als emſig Sie zuvor der Sünd gedienet hat. 2. Fliegt Magdalena in der Liebe, dieweil ſie alles Sünden-Gewicht, und deren Uberreſt abgelegt hat.

An dem Feſt des H. Apoſtels Jacobi.

Thema.

Poteſtis bibere calicem? - - - Dicunt ei: poſſumus. Matth. 20. Könnt ihr den Kelch trincken? ſie antworteten ihm: Ja, wir können es. Innhalt.

1. Die Bitterkeit des Kelchs der Tugend iſt ein leere Einbildung, deſſen Süßigkeit hingegen ein lautere Wahrheit. 2. Der Kelch der Buß, welcher ſamtlich genommen, abſchröcket, iſt leicht zu trincken, wann er Stuckweiß abgetheilet wird, allwo dan die Gnad GOttes zu Hülff kommet.

An dem Feſt des H. Laurentii.

Thema.

Poſitus ſum ego Prædicator, & Doctor in fide,

& veritate. 1. Timoth. 2. Ich bin geſetzt als ein Prediger, und Lehrer im Glauben, und in der Wahrheit.

Innhalt.

Laurentius ein Prediger, und Lehrer auf feuriger Cantzel. 1. Lehrete Laurentius die Gedult im Creutz, und Leyden. 2. Hat er gelehret die Beſtändigkeit in dem Guten. 3. Hat er uns gelehret die Liebe GOttes.

An dem Hohen Feſt Mariä Himmelfahrt.

Thema.

Dic ergo, ut me adjuvet. Luc. 10.
Sage ihr alſo, daß ſie mir helffe.

Innhalt.

Ancker der Hoffnung gegen Maria. 1. Der Ancker der Hoffnung auf die Hülff Mariä muß mit denen Händen guter Wercken ausgeworffen werden. 2. Der Ancker der Hoffnung auf Mariam muß haben das rechte Gewicht der Forcht GOttes. 3. Den Ancker der Hoffnung muß man auf Mariam ſetzen mit der Veſte wahrer Andacht.

An dem Feſt des Heil. Apoſtels Bartholomæi.

Thema.

Ecce! in manu tua eſt; veruntamen animam illius ſerva. Job. 2. Sihe! er iſt in deiner Hand; doch verſchone ſeiner Seel.

Innhalt.

1. Die Seel des Menſchen iſt von einem ſehr hohen Werth; und darinn 2. ſoll man für dieſelbe auch die gröſte Sorg tragen.

An dem Feſt der Freudenreichen Geburt Mariä.

Thema.

Nativitas tua, Dei Genitrix Virgo! gaudium annuntiavit univerſo mundo. Eccleſia in hodierno Officio. Dein Geburt, O Jungfrau! du GOttes Gebährerin! hat der gantzen Welt Freud verkündiget.

Innhalt.

Der mächtige Schutz Mariä haltet ab von der Welt drey Pfeil der Göttlichen Gerechtigkeit. 1. Maria haltet ab den erſten Pfeil des Zorns GOttes. 2. Wird der zweyte Pfeil der Armſeeligkeiten durch Mariam verſüſſet. 3. Maria haltet ab den dritten Pfeil der Betrohungen gröſſerer Straffen.

An dem Feſt des Heil. Apoſtels Matthæi.

Thema.

Sequere me: & ſurgens ſecutus eſt eum. Folge mir nach: und er ſtunde auf, und folgte ihm nach. Matth. 9.

Innhalt.

Von der Barmhertzigkeit GOttes.

An dem Hohen Feſt des Heil. Ertz-Engels Michaëlis.

Thema.

Michaël Princeps magnus. Dan. 12.
Michael der groſſe Fürſt.

Innhalt.

Michael ein dreymahl groſſer Beſchützer. 1. Iſt Michael ein Schutz-Fürſt der Jüdiſchen Synagog. 2. Ein Schutz-Herr der Chriſtlichen Kirch. 3. Ein Schutz-Patron der Sterbenden.

An dem Feſt des Heil. Roſenkrantzes.

Thema.

Salutate Mariam, quæ multùm laboravit in vobis. Rom. 16.
Grüſſet Mariam, welche vil bey euch gearbeitet hat.

Innhalt.

1. Wie der Marianiſche Pſalter zu betten; und 2. warum derſelbe beſtehe in der Zahl 15. Vatter Unſer, und 150. Ave Maria.

An dem Feſt der Heiligen Apoſtlen Simonis, und Judæ.

Thema.

Nunc autem excuſationem non habent de peccato ſuo. Joan. 15.
Jetzt aber können ſie nichts fürwenden, ihre Sünd zu entſchuldigen.

Innhalt.

Ein und andere des unkeuſchen Sünders Entſchuldigungen werden widerlegt, und vernichtet. Sein erſte iſt, er wolle die Gelegenheit meyden, wann es ihm gefällig. Die 2. iſt, daß man ſeine Sünd nicht wiſſe.

An dem Hohen Feſt aller Heiligen.

Thema.

Beati. Matth. 5. Seelig seynd.

Innhalt.

Auslegung der acht Seeligkeiten.

An dem Seelen-Soñtag nach aller Heiligen.

Thema.

Salva nos. Matth. 8.
Hilff uns.

Innhalt.

Der Prediger ein Advocat, oder Fürſprecher der armen Seelen. Erſtlich wird vorgeſtellt der üble Zuſtand der armen Seelen im Fegfeur. 2. Deren billiche Klagen über ihre Hinterlaſſene.

An dem Feſt des Heil. Biſchoffs Martini.

Thema.

Sponſabo te mihi in miſericordia. Oſe. 2.
Ich will mich dir vermählen in Barmhertzigkeit.

Innhalt.

Dreyfache Vermählung des Heil. Martini mit der Barmhertzigkeit. Worduch die Barmhertzigkeit dem Heil. Martino 1. hat zugebracht die Reichthum. 2. Die Schönheit. Und drittens die Fruchtbarkeit.

An dem Feſt Mariä Opfferung im Tempel.

Thema.

Sanctifica mihi omne primogenitum. Exod. 13.
Heilige mir alle Erſt-Geburt.

Innhalt.

Zweyfaches Opffer. 1. Wird Maria von Joachim, und Anna GOtt aufgeopfferet. Und 2. opfferet Maria ſich ſelbſt GOTT auf.

An

An dem Feſt des Heiligen Apoſtels Andreæ.

THEMA.

Venite poſt me. Matth. 4.
Folget mir nach.

Innhalt.

Nach dem Exempel des Heil. Andreæ ſoll man
1. Dem Göttlichen Beruff hurtig nachfolgen;
2. Nach dem Exempel des Heil. Andreæ ſoll man das Creutz großmüthig umfangen.

Eingang.

Anno 1718. Æneas Sylvius Lib. 2. Hiſtor.

Ein heroiſche, und glorwürdige That eines tapfferen Soldatens erzehlet in ſeiner Hiſtori Æneas Sylvius: Diſer iſt geweſt Albertus ein Brandenburgiſcher Marggraff, welcher einſtens in einem Streit mit bloſſem Degen in der Fauſt durch das feindliche Kriegs-Heer ihm einen ſolchen Weeg gebahnet hat, daß er durchgetrungen biß zu dem Haupt-Fahnen ſelbſt, er hatte auch denſelben dem Feind ſchon abgejagt, und mit diſem adelichen Sig-Zeichen kehrte er wider zu den Seinigen; aber, da er wegen empfangener tödtlicher Wunden vermerckte, daß er zur Erden ſinckte, hat er den Fahnen umfangen, ſich darin gewicklet, und iſt großmüthig in diſe Wort ausgebrochen: Nusquam honeſtiùs moriar, quàm hic: Nirgends wird ich ehrlicher ſterben, als hier. Und iſt alſo mitten unter den Feinden, den eroberten feindlichen Fahnen in den Händen haltend, zu Boden gefallen, mithin aber den Namen eines glorwürdigen Soldatens erlangt. Einen gleich tapfferen, und glorwürdigen Soldaten thue ich anheut ausruffen den Heil. Apoſtel Andreas. Mit dem glorwürdigen Fahnen des Heil. Creutzes hat er der Welt den Weeg eröffnet durch Scythiam, durch Epyrum, und durch Thraciam, biß er endlich kommen iſt in Achaiam, und diſes glorwürdige Zeichen des Heil. Creutzes hat er ſich unterſtanden, durch ſeine Predigen zu zeigen dem daſigen Land-Pfleger ſelbſten, und geſprochen: Ego Crucis Chriſti ſervus ſum, & Crucis trophæum optare potiùs debeo, quàm timere: Ich bin ein Diener des Creutzes Chriſti, welches ich mir vilmehr wünſchen, als förchten muß. Und widerum ſagte er: Magnum eſt myſterium Crucis! Ego ſi Crucis patibulum expaveſcerem, Crucis gloriam non prædicarem: Ein groſſes Geheimnuß iſt in dem Creutz! wann ich den Creutz-Galgen förchtete, ſo wurde ich die Glori des Creutzes nicht predigen. Der Tyrann, auf diſe Wort gantz erzörnet, thut befehlen, man ſolle den Andreas ans Creutz hefften, welches auch geſchehen; und, obſchon das Volck ihn darvon hat befreyen wollen, hat er doch nicht gewolt, iſt auch zwey Tag am Creutz gehangen, an welchem er mit beſſerem Fug, als gedachter Albertus hat ſagen können: Nusquam hone-

honeſtiùs moriar, quàm hic: Nirgends wird ich ehrlicher ſterben, als da am Creutz. Und hat hierdurch der Heil. Andreas zum zweytenmal, und erſt recht erfüllet jenes: Venite poſt me: Folget mir nach. Chriſtus hat das Creutz willig angenommen: Diß hat auch gethan der Heil. Andreas. Chriſtus iſt ans Creutz angeheſſtet worden; auch der Heil. Andreas. Chriſtus iſt drey Stund am Creutz gehangen; und der Heil. Andreas zwey Tag. Chriſtus iſt am Creutz geſtorben; auch der Heil. Andreas. Chriſtus iſt in allem Leyden vorgangen; der Heil. Andreas iſt ihme nachgefolgt. Gleicher maſſen ſoll ein jeder Chriſt diß thun, und Chriſto nachfolgen; maſſen diſe Wort, und Befehl Chriſti: Folget mir nach, nicht minder an uns, als an Petrum, und Andream, gehen, auch unter allen Weegen kein näherer zum Himmel iſt, als der Creutz-Weeg; Zu diſem ſoll genug ſeyn, uns, wie den Heil. Andream, aufzumunteren das Leyden Chriſti, mit welchem er uns vorgangen, und uns noch heutiges Tags einladet mit denen heut Evangeliſchen Worten: Venite poſt me: Folget mir nach. Aus welchen Worten ihr erſtlich erkennen ſollet den Beruff GOttes; und zweytens die Nachfolgung. Dem Göttlichen Beruff ſoll man hurtig nachkommen; das werdet ihr vernehmen im erſten Theil meiner Predig: Nach dem Exempel des Heil. Andreæ ſoll man das Creutz großmüthig umfangen; das ſollet ihr hören in meinem zweyten Predig-Theil. Der gecreutzigte Jünger Chriſti Andreas erbette uns hierzu die nothwendige Gnad, ſo fange ich meine Predig an im Namen des gecreutzigten HErrn JESU Chriſti A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und unſerer Seelen Heyl.

I. Theil. Dem Göttlichen Beruff ſoll man hurtig nachkommen.

1. Venite poſt me. Es ſcheinet, Chriſtus der HErr habe die zwey Brüder Petrum, und Andream ungefehr, und in dem Vorbeygehen zu ſeinem Dienſt beruffen, damit er alſo ſie, und uns lehrte den Göttlichen Beruff, welcher iſt die erſte Würckung der Gnaden-Wahl, und der Anfang unſeres Heyls, welches in der Hand GOttes ſtehet, wie
Pſal. 30. David ſagt: In manibus tuis ſortes meæ: Mein Loß iſt in deinen Händen, O mein GOTT und HERR! und dahero müſſen wir ſorgfältig ſeyn, daß wir dem Göttlichen Beruff hurtig nachfolgen, und ein ſo gutes Loß uns nicht aus Händen falle, und verliehren. Die zwey Brüder Petrus, und Andreas haben die liebe Wort des Göttlichen Heylands kaum vernommen: Venite poſt me: Folget mir nach, haben ſie gleich ihre Netz verlaſſen, und ſeynd Chriſto nachgefolgt: Et continuò relictis retibûs ſecuti ſunt eum. Hätte wohl ein gröſſere Hurtigkeit ſeyn können? ſie hatten ihre Netz zum Fiſch-Fang ſchon ausgeworffen, und doch haben ſie den Göttlichen Beruff alſo zu Hertzen genommen, daß ſie alſobald ihre Netz verlaſſen, und noch am Leib halb bloß Chriſto nachgefolgt ſeynd. Und mit diſer That (ſagt der Heil. Chryſoſtomus) haben ſie uns ein wunderbares Lehr-Stuck, und Exempel hinterlaſſen: Quòd omnibus occupationibus ſequelam Chriſti præponere debemus, daß wir die Nachfolg Chriſti all anderen Geſchäfften vorziehen müſſen, und dem Göttlichen Beruff gehorſamen ſollen, weilen villeicht unſer Loß, und ewiges Heyl an dem erſten und eintzigen Beruff hanget.

2. Iſaiæ 6. hat der Prophet bey dem Thron GOttes zwey Seraphin ſtehen geſehen, deren ein jeder ſechs Flügel hatte: Sex alæ uni, & ſex alæ alteri. Iſai. 6.
Ein Wunder-Ding! wann andere Vögel nur zwey Flügel haben, warum haben jene Seraphin deren ſechs gehabt? Hector Pintus antwortet, ſie ſeyen darumen mit ſo vil Flügel verſehen geweſen, uns dardurch zu lehren, mit was Hurtigkeit wir dem dem Göttlichen Beruff ſollen folgen, und denen Gebotten GOttes gehorſamen: Obedientem totum alatum eſſe convenit, ut Dei mandata alatis manibûs, ac pedibûs exequatur: Ein Gehorſamer muß gantz geflügelt ſeyn, damit er die Gebott Gottes mit geflügelten Händen, und Füſſen vollziehe. Der Heil. Auguſtinus, da er beobachtet, daß diſe Seraphin mit denſelbigen Flüglen geflogen ſeynd, ſagt: Per alas extenſas, quibûs volabant, promptitudo, & celeritas deſignatur, ad exequenda Dei mandata, quod tanta celeritate fieri debet, ut volare potiùs, quàm operari videamur. Zu Teutſch: Durch die ausgeſtreckte Flügel, mit welchen die Seraphinen flogen, wird angezeigt die Hurtig- und Geſchwindigkeit, die Gebott GOttes zu vollziehen, welches mit ſolcher Geſchwindigkeit geſchehen muß, daß es ſcheine, wir thuen mehr fliegen, als würcken.

Hect. Pint. ibi. & Auguſtin.

3. Diſe Wahrheit hat gar wohl erkannt jene beglückte Frau zu Jericho mit Namen Rahab; dann, als die von dem tapfferen Kriegs-Helden Joſue abgeordnete Ausſpäher in die Stadt Jericho kommen, und diſer Frau verſprochen hatten,

hatten, daß, wann ſie mit dem gantzen Kriegs-Heer werden ankommen, die gantze Stadt zu zerſtöhren, ſie ihr, und ihrem Hauß keinen Schaden werden zufügen, wann ſie nur, als ein Merck-Zeichen, ein rothe Schnur zum Fenſter werde aushencken. Mein! was hat diſe Frau gethan? Gleich, ſo bald die Ausſpäher von ihr hinweg gangen, hat ſie ein rothe Schnur zum Fenſter hinaus ge-
Joſue 2. henckt: Extendit funiculum coccineum in feneſtra. Aber, meine Frau! warum in diſer Sach ſo hurtig, und geſchwind? haſt du dann nicht Zeit über Zeit genug? dann gedencke nur ſelbſten; erſtlich muſten diſe Ausſpäher der Stadt Jericho wider zuruck kehren zu ihrem Kriegs-Heer, ſo dann wurde erſt über ihr Auſſag Kriegs-Rath gehalten, das gantze Kriegs-Heer muſte über den Fluß Jordan ſetzen, das Volck in Schlacht-Ordnung geſtellt, der Krieg angekündet, die Stadt belagert, und endlich eingenommen werden; diß alles erforderte wahrlich vil Zeit. Warum thuſt du dann, O Frau! ehe diſes alles geſchicht, jetzt ſchon, und gleich eine rothe Schnur zum Fenſter hinaus hencken, und warteſt nicht auf beſſere Gelegenheit? Ey laſſe dir doch der Weyl, es iſt noch kein Noth verhanden. Aber nein, ſie wartet nicht länger. O fürwahr ein kluges, weiſes Weib! ſie ſahe nemlich, daß an Aushenckung der rothen Schnur ihr gantzes Heyl hangte, und darum hat ſie gedacht, daß kein beſſere, und tauglichere Zeit wäre, als eben die jetzt gegenwärtige, die rothe Schnur auszuhencken. Und mit diſer That hat ſie uns ein wunderſames Lehr-Stuck gegeben, nemlich, daß, wann es um unſer ewiges Heyl zu thun iſt, wir diſes erſte, eintzige, und allergröſte Geſchäfft nicht verſchieben ſollen von einem Tag zum anderen, von einer Wochen zur anderen, von einem Monat, und Jahr zum anderen; ſondern gleich, hurtig und geſchwind ſollen wir dem Göttlichen Beruff gehorſamen, und folgen, wann er
Eccl. 5. 8. uns zur Buß einladet. Non tardes converti ad Dominum, & ne differas de die in diem; ſubitò veniet ira illius, ſcil. Dei.

4. Aber auch im neuen Teſtament hat der glückſeelige Zachæus mit diſer Wahrheit ſich ſehr wohl erleuchtet gezeigt; Dann, obwohlen er ein Wucherer ware, hat er gleichwohlen die Gnad
Luc. 19. gehabt, von Chriſto zu hören: Hodie ſalus domui huic facta eſt: Heut iſt diſem Hauß Heyl widerfahren. Wann aber Zachæus zuvor von dem Blut der Armen befleckte Händ gehabt hat, wie hat er ſich können würdig machen einer ſo groſſen Gnad? Villeicht durch reichliches Allmoſen, welches er nachmals unter die Arme ausgetheilet? oder, weil er alles frembde Gut wider heimgeſtellt? Ecce! dimidium bonorum meorum, ibi.
Domine! do pauperibus; & ſi quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum: Sihe, O HERR! den halben Theil meiner Güter gib ich den Armen; und wann ich Jemand betrogen hab, das gibe ich vierfältig wider. Diſes alles iſt zwar gut, und nothwendig geweſen; unterdeſſen iſt jene Gnad hauptſächlich zuzuſchreiben ſeinem hurtigen Gehorſam; dann kaum iſt er auf den Feigen-Baum geſtigen, hat er die Stimm Chriſti gehört, die zu ihm ſagte: Zachæe feſtinans deſcende; quia hodie ibi.
in domo tua oportet me manere: Zachæe ſteig eylend herab; dann heut muß ich bleiben in deinem Hauß. Und ohne eintzige Verweilung, ohne Erwartung einer beſſeren Gelegenheit, oder Zeit, oder eines anderen Hülff, iſt er von ſich ſelbſten allein herunter geſtigen: Feſtinans deſcendit. Diſes eylends Herabſteigen hat den Göttlichen Heyland über die maſſen bewogen, und gleichſam bezwungen, daß er Zachæo ſo reichliche Gnaden, und das Seelen-Heyl ſelbſten mitgetheilt hat. Und warum hat Zachæus alſo geeylet? Darum, dieweil er erkennt hat, daß der Göttliche Beruff in einem Augenblick daher komme, und wann er ſolchen lieſſe vorbey gehen, könte es geſchehen, daß er villeicht nicht mehr beruffen wurde. Dahero der Heil. Ephrem einen jeden Sünder, welcher vermercket, daß er von der Göttlichen Barmhertzigkeit zu der Buß beruffen wird, alſo anredet: Sentis, quòd oſtium Ephrem
pœnitentiæ tibi apertum eſt? Feſtina, Ser. 1. de
priusquam occludatur: Du merckeſt, pœnit.
daß dir die Porten der Buß offen ſtehet: ſo eyle dann, ehe ſie dir zugeſchloſſen wird. Hierzu ruffet dir GOTT durch ſeine Göttliche Einſprechungen, und innerliche Bewegungen deines Gemüths; er ruffet dir zu durch eyfferige Prediger, durch geiſtreiche Beicht-Vätter, durch gute Exempel und Beyſpihl von anderen, durch Miracul, und Wunderzeichen. Wann aber einige dannoch taub, und Gehör-loß bleiben, alsdann hebet GOTT ſein Hand auf mit Betrohungen; und, wann ſie gleichwohl in Sünden verharren, alsdann ſtreckt GOTT ſein Hand aus, ſie zu ſtraffen, ſagt der Heilige Gregorius

Gregor. der groſſe Pabſt und Kirchen-Lehrer: Deus vocat per ſeipſum, vocat per Prophetas, & Concionatores, vocat per beneficia, & quandóque per minas, & flagella. Wann ſie aber ſo vile, liebreiche Göttliche Beruffungen in Wind ſchlagen, vernachläſſigen, oder gar verachten, oder die Beſſerung ihres Lebens von Zeit zu Zeit verſchiben, was kan ſo dann anders erfolgen, als ein unglückſeeliger Todt, auf den Todt ein ſtrenges Gericht, und auf das Gericht die ewige Verdammnuß.

II. Theil. Das Creutz ſoll man großmüthig umfangen.

5. Catholiſche Zuhörer! bißhero habt ihr gehört, wie ihr dem Göttlichen Beruff nach dem Exempel des H. Andreæ hurtig, und ohne Aufſchub ſollet nachfolgen: Nun ſollet ihr jetzt auch hören, wie ihr nach ſeinem Exempel das Creutz großmüthig umfangen ſollet. An dem heutigen Tag hat ſich der Heil. Andreas in einen Streit einlaſſen müſſen; an ſtatt des Schwerds brauchte er das Creutz wie Chriſtus. Anheut hat diſer tapffere Soldat Chriſti den Himmel beſtigen; an ſtatt der Laiter brauchte er das Creutz wie Chriſtus. Heut zu Tag hat der Heil. Andreas ihm ſelbſt die Himmels-Porten aufgeſchloſſen; an ſtatt des Schlüſſels brauchte er das Creutz wie Chriſtus. Durch eben diſen Schlüſſel, Catholiſche Zuhörer! müſſen wir uns den Himmel eröffnen; auf diſer Laiter müſſen wir in Himmel ſteigen; mit diſem Schwerd des Creutzes müſſen wir den Sig, und Cron der ewigen Seeligkeit erwerben; auf diſem Weeg, nemlich auf dem Creutz-Weeg müſſen wir Chriſto nachfolgen, alldieweilen diſes der ſicherſte, und kürtziſte Weeg zum Himmel iſt; ſie vernehmen nur.

Vita B. Suſonis c. 46.

6. Im Leben des ſeeligen Henrici Amandi Suſonis Dominicaner-Ordens (welcher allhier in des Heil. Römiſchen Reichs Stadt Ulm nach der Glaubens-Aenderung bey Erbauung der neuen Hoſpital-Kirch ſamt dem Ordens-Kleid gantz unverweſen iſt ausgegraben, aber auf eines löblichen Magiſtrats Verordnung wider eingegraben worden, wohin aber, iſt dato noch unbewuſt) in deſſen Leben, ſage ich, liſet man, daß er offt gebetten habe, GOtt wolle ihm zeigen, welches der ſicherſte, und kürtziſte Weeg zum Himmel ſeye: da ſeye ihm endlich der gecreutzigſte Heyland in Geſtalt eines Cherubin oder Seraphin mit ſechs Flüglen erſchinen; auf zwey derenſelben, ſo das Haupt bedeckten, waren geſchriben diſe Wort: Libenter ſuſcipe afflictiones: Nimm willig und gern an die Plagen, und Trübſaalen. Auf den anderen zweyen, ſo den Leib bedeckten, ſtunden diſe Wort: Bajula Crucem libenter: Trage gern das Creutz. Auf den letzteren zweyen, ſo die Füß bedeckten, waren diſe Wort: In Cruce cum JESU perſevera: An dem Creutz verharre mit JESU. Welches dann mit kurtzem geſagt, und eben ſo vil iſt, als: Venite poſt me: Folget mir nach; ſo auch der Heil. Andreas großmüthig erfüllet hat, immaſſen er Trübſaal, Verfolgung, Mühe und Arbeit um Chriſti Willen gern auf ſich genommen; das Creutz getragen mit groſſer Gedult; und am Creutz mit JESU verharret biß an ſein letztes End. Sehet alſo aus der Lehr, und Worten Chriſti, aus der Nachfolg, und Exempel Suſonis, und Apoſtels Andreæ, daß der ſicheriſte, und kürtziſte Weeg zum Himmel ſeye der Creutz-Weeg, welchen wir gleichfalls auf das Einladen Chriſti: Venite poſt me: Folget mir nach, hurtig, und freudig gehen ſollen; ſintemalen

7. Der weiſe Seneca ſagt: Malus miles eſt, qui Imperatorem ſuum gemens ſequitur: Das iſt wohl ein nichtswerther Soldat, welcher ſeinem Kayſer mit Seuffzen nachfolget. Nicht alſo iſt Chriſto der Heil. Andreas nachgefolgt, nicht mit Seuffzen und Weinen, nicht mit Klagen, und Verdruß, indem wir mit Verwunderung leſen, und hören, daß er das Creutz noch von fernen alſo angeredt habe: „Sey gegrüſt du köſtliches Creutz! nehme auf den Jünger deſſen, der an dir gehangen iſt mein Lehrmeiſter Chriſtus. O gutes Creutz! nach welchem ich ſchon lang verlangt hab; mit Freuden komme ich zu dir, alſo wolleſt auch du mich freudig aufnehmen den Jünger deſſen, welcher an dir gehangen iſt.“ Uber welche Wort der Heil. Bernardus fragt: Unde ergo in homine nova hæc exultatio, & lætitia hactenus inaudita? Mein! woher in einem Menſchen diſe neue Freud, und Frolocken, ſo bißhero niemal erhöret worden iſt? Die Urſach deſſen iſt leichtlich abzunehmen aus den Worten des Heil. Pauli: Recogitate eum, qui talem ſuſtinuit à peccatoribus adversùm ſemetipſum contradictionem, ut ne defatigemini animis veſtris deficientes: Gedencket an den, der ein ſolches Widerſprechen von den Sünderen wider ſich erlitten hat, damit ihr nicht laß und matt werdet, noch ablaſſet in euerem Gemüth. Uber welche

Seneca in Epiſt. 108.

Bernard. Ser. 2. de S. Andr.

Hebr. 12.

Wort

Cajetan. hic.

Wort Pauli der Heil. Cajetanus ſagt: Adducit meditationem tanti Ducis, qui talia ſuſtinuit; quod eſt dicere, quòd ideo hæc ſuſtinuit, ut vos fortes ſitis: Er führet an die Betrachtung eines ſo groſſen Führers, welcher ſolche Ding ausgeſtanden; welches ſo vil geſagt iſt, daß er all diſes darumen ausgeſtanden, damit ihr in Creutz, und Leyden ſollet ſtarck ſeyn. Und will diſes hiemit auch ſo vil ſagen, was ein Saracener zu zwey Chriſten geſagt hat.

8. Zu derſelben Zeit, da der Heil. Ludwig König in Franckreich unglücklich wider die Saracener Krieg führte, ſeynd zwey aus ſeinen vornehmſten Officieren gefangen worden. Diſe, da einſtens ein Saraceniſcher Fürſt beſuchte, und dieſelbe gantz traurig fande, hat er ſie mit diſen Worten angeredt: Creditisne JEſum Filium Mariæ pro vobis mortuum in Cruce? Glaubet ihr, daß JEſus der Sohn Mariä für euch am Creutz geſtorben ſeye? Sie haben geantwortet: Ita, ja freylich. Worauf der Fürſt ſagte: „ So müſt ihr dann in euer „ Gefängnuß nicht traurig ſeyn; ſon„ dern, weil er für euch ſo vil gelitten, „ müſt auch ihr aus Liebe ſeiner alles „ Widerwärtiges ſtarckmüthig übertra„ gen, abſonderlich, dieweil, gleichwie „ er glorwürdig vom Todt aufferſtan„ den, wie ihr glaubet; alſo auch ihr „ ſollet hoffen, ihr werdet dermaleineſt „ zur Glory aufferſtehen. “

9. Aus diſem nehme ich ab, warum der Heil. Andreas mit ſo lieblichen Worten das Creutz angeredt, und umfangen habe; warum er ſich am Creutz alſo erfreut, und darvon nicht hat wollen erlediget werden; nemlich er war ingedenck, daß JESUS der Sohn Mariä für ihn am Creutz geſtorben; er war ingedenck der Glory, in welcher er JESUM den Sohn Mariä hat ſehen aufferſtehen. In Bedencken deſſen hat Andreas das Creutz großmüthig umfangen, und iſt auch ritterlich daran geſtorben. Jetzt erlaubet mir, Chriſtliche Seelen! daß ich mich von dem Heil. Andreas zu euch wende. Ich glaube, ihr ſitzet bißweilen in Trübſaal, und Kümmernuß, in Verfolgung, und Untertruckung, in Armuth, und Kranckheit, in Schmertzen, und Verſuchungen, in Leyden, und Ungedult; aber mein! ſaget mir: Creditisne, JESUM Filium Mariæ pro vobis mortuum in Cruce? Glaubet ihr, daß JESUS der Sohn Mariä für euch am Creutz geſtorben ſeye? Ohne Zweiffel glaubt ihr es: Ergo non debetis eſſe triſtes: So müſt ihr dann nicht traurig ſeyn; Höret auf zu ſeuffzen, machet ein End eueres Traurens, laſſet ab zu klagen, ſtehet ab vom Weynen. Gedencket, was euer Erlöſer für euch gelitten; ſehet an Chriſtum JESUM eueren Heyland, ſo mit dem Creutz ſchwer beladen vor euch daher gehet, ſagend: Venite poſt me: Folget mir nach, nimmet euer Creutz großmüthig auf, und ſeyd nicht ungedultig.

10. Eine fürwahr gantz goldene Lection hat Chriſtus der HERR ſelbſt von der Cantzel ſeines Creutzes dem glorwürdigen Martyrer Petro aus dem Orden des Heil. Dominici vorgeleſen. Diſer einſtens in einer groſſen Traurigkeit wegen gar harter Beſchämung, und Schmach ſeines guten Namens, ſo ihm unſchuldigſter Weiß iſt angethan worden, hat ſich vor einem Crucifix nidergeworffen, und in diſe Klag-Wort ausgebrochen: Mi bone JEſu! quomodo permittis, ut talia innocens patiar? Mein gütiger JESU! wie laſſeſt du zu, daß ich unſchuldig ſolche Ding leyde? Worauf ihm gleich JESUS vom Creutz mit mercklicher Stimm geantwortet: Et ego, Petre! quid mali feci, ut cum tantis opprobiis, & contumeliis condemnarer ad Crucem? Diſce ergo, exemplô meô omnia æquanimiter tolerare: Und ich, mein Peter! was hab ich Böſes gethan, daß ich mit ſo groſſem Spott, und Schmachen zum Creutz verdammt wurde? Lerne derohalben, nach meinem Exempel alles gleichgültig, willig und gern zu übertragen. Diſe Göttliche Lection hat der Heil. Petrus wohl behertziget, und zu Gemüth geführet, und Chriſto auch biß in Todt freudig, und großmüthig nachgefolget.

11. O liebſte Seelen! wie vil ſeynd unter uns, welche mit ſolchen Klagen, aber nicht mit ſolcher Unſchuld, und Heiligkeit, wie diſer Heil. Mann Petrus zu GOTT offt ruffen, und ſchreyen: Mi bone JESU! &c. O mein gütiger JESU! warum laſſeſt du zu, daß ich alſo gedemüthiget, verſucht, verhaſt, verfolgt, geſchändt, geſchmächt, veracht, verlacht, ſo arm, ſo voller Schmertzen, ſo kranck, ſo verſchwätzt, ſo verkleinert, ſo fälſchlich verklagt, an meinem guten Namen leyde, und untertruckt werde? Aber auf diſe, und dergleichen Klagen was werden wir von unſ-

unſerem liebſten Heyland anders hören, als eben das, was er zu dem Heil. Petro geſprochen: Et ego, o homo! quid mali feci? Und ich, O Menſch! was hab ich Böſes gethan? daß ich bey höchſter Winters-Zeit, bey gröſter Kälte allenthalben verſtoſſen, in einem offenen Stall unter dem unvernünfftigen Vieh bin gebohren, in ein Krippen auf Heu, und Stroh bin gelegt worden? Quid mali feci? Was hab ich Böſes gethan, daß ich, kaum acht Tag alt, mein unſchuldiges Blut hab vergieſſen müſſen? daß ich, ſchon in meiner zarten Kindheit, groſſe Feind gehabt, die mich zu tödten aufgeſucht, und deßwegen, meine Flucht in Egypten zu nehmen, bin gezwungen worden? Qui mali feci? Was hab ich Böſes gethan, daß ich keinen anderen Titul, als des Zimmermanns Sohn, eines Vollſauffers, Verführer des Volcks, und eines vom Teufel beſeſſenen Menſchens verdienet? daß ich von meinem beſten Freund, und Lehr-Jünger um ein Spott-Geld von dreyſſig Silberling meinen Feinden verkaufft, mit einem falſchen Kuß verrathen, und überantwortet worden bin? auch, daß ich von all meinen Jüngeren, und Apoſtlen verlaſſen; die Todts-Angſt, Forcht, und Trauren mir den blutigen Schweiß am Oel-Berg ſo häuffig ausgepreßt? Quid mali feci? Was hab ich Böſes gethan, daß ich von einem Gerichts-Hauß zu dem anderen mit Stoſſen, und Schlagen, wie ein Hund tractiret, bin geſchleppet worden? Und, daß mein Jungfräulicher Leib vor der gantzen Scham-loſen Welt ärgerlich entblöſſet, mit Ruthen, und Geißlen alſo zerfetzet, zerſchlagen, und verwundet worden, daß der gantze Leib nur ein Wunden war, gantze Bächlein Bluts auf der Erden herum geſchwummen, und ſie mir alle meine Bein in dem Leib haben zehlen können? Quid mali feli? Was hab ich Böſes gethan, daß ſie, ihr Geſpött deſto gröſſer auf mir zu haben, mich zu einem König, aber mit einer dörneren Cron gecrönt, und alſo mein Haupt gantz durchlöcheret, und ein Moß-Rohr, an ſtatt des Königlichen Scepters, in die Hand gegeben? Uber das, daß ich, nachdem ſie all ihren Muthwillen an mir verübt, und ausgelaſſen, mich zu dem ſchmählichſt- nnd ſchmertzlichſtem Todt des Creutzes verdammt, den groſſen Laſt des Creutzes mir aufgeladen, und auf meinem übel zerſchlagenen, verwundten, und ſchon halb todten Leib ſelbſt hab tragen müſſen? Quid mali feci? Was hab ich Böſes gethan, daß ich abermal gantz entblößt an Händ, und Füß mit Näglen ans Creutz geheſſtet, daran verſpottet, mein letzten Bluts-Tropffen vergoſſen, mit Gall, und Eſſig getränckt worden, von Himmel und Erden verlaſſen, des bitterſt- und ſchmertzlichſten Todts geſtorben? Diſce ergo, exemplô meô, omnia æquanimiter tolerare: So lerne dann, O Chriſt! alles Creutz, und Leyden großmüthig zu umfangen, willig aufzunehmen, und gedultig zu tragen, ſo lang GOTT es haben will.

12. Diſes hat gethan der Heil. Andreas: Das Creutz Chriſti hat ihm ſein Creutz zu einem linden Beth gemacht; er hat ſich mit groſſer Gedult laſſen daran hefften, weil vor ihm ſein liebſter Meiſter Chriſtus iſt daran geheffiet worden: Er iſt zwey Tag daran verharret mit unüberwindlicher Beſtändigkeit, weil ſein HERR vorhero in weit gröſſeren Schmertzen drey Stund gehangen. Andreas iſt auch am Creutz geſtorben, weil Chriſtus vor ihm an demſelben ſein Leben gelaſſen, und hiemit das Venite poſt me: Folget mir nach, mit der That erfüllet. Solche Nachfolger Chriſti, wie der Heil. Andreas geweſen, ſoll ein jeder Chriſt ſeyn, worzu einen jeden aus uns thut aufmunteren der Heil. Auguſtinus mit diſen Worten: O ihr Betrangte! O die ihr betrübt, und traurig ſeyd! für eueren Troſt gedencket, Chriſtus, der Mann der Schmertzen, ſage zu jedem aus euch ins Hertz hinein: Me attende, quid pertulerim: Mercke auf mich, was ich gelitten hab. Haſt du einen Feind, der dich verfolgt? Gedencke, wie vil deren ich gehabt habe: Redt man dir alles Ubels, und Böſes nach? Gedencke, wie übel man mir nachgeredt hat. Nimmt man dir deine Ehr, und guten Namen? Gedencke, wie es mir ergangen. Bringt man dich um Haab, und Gut, und lebſt in der Armuth? Gedencke, daß ich nicht gehabt hab, wo ich mein Haupt hinlegte. Leydeſt du Kopff-Schmertzen, oder Augen- oder Ohren-Wehe? Me attende: Mercke auf mich, und gedencke, was mir die dörnere Cron auf meinem Haupt für Schmertzen verurſacht, was meine Augen für Schmertzen ausgeſtanden, da ſie mit Speichel überzogen, mein liebſte Mutter biß in den Todt betrübt ſahen unter dem Creutz ſtehen; da ſie ſahen, mein Roſen-farbes theures Blut von den

Sünderen mit Füſſen tretten; und was meine Ohren für Schmertzen gelitten, da ſie offt hören muſten jenes Zuſammen-Schreyen: Crucifige! Crucifige! Creutzige ihn! Creutzige ihn! Leydeſt du Zahn-Schmertzen, oder Schmertzen an Händ, und Füß, oder Rucken-Wehe? Me attende: Gedencke, was für groſſen Schmertzen meinen Zähnen jene erſchröckliche Backen-Streich gemacht haben; wie ſchmertzlich mir geweſen die Ketten, und eiſene Nägel an meinen Händ, und Füſſen, wie ſchmertzlich die Geiſel, und Ruthen meinem Rucken, und anderen Glideren meines Leibs. Diſes hat längſt vor uns betrachtet, und mit der That uns ein Exempel gegeben der Heil. Andreas, da er das Creutz noch von fern gegrüſt, nachmals umfangen, auch ſich daran hat aufhencken laſſen, und endlich daran großmüthig geſtorben, weil Chriſtus hierin ihm vorgangen, ſprechend: Venite poſt me: Folget mir nach; welches Andreas auch (wie gehört) ritterlich vollzogen hat.

13. Damit aber auch ihr, meine Chriſtliche Zuhörer! wie der Heil. Andreas Chriſto möget nachfolgen, ſo nehmet in Acht, was Eliſæus der Prophet gethan hat. Als er von dem Pflug zum Dienſt GOttes von dem Heil. Propheten Elias iſt beruffen worden, ſehet! ſo hat er nicht nur den Pflug verlaſſen; ſondern, damit er bezeugete ſein ſonderbare Freud, welche er aus diſem Beruff geſchöpfft hatte, hat er dem Elias ein gutes Gaſtmahl zubereitet, da er alſobald einen Ochſen von dem Pflug ausgeſpannt, und denſelben gleich auf der That geſchlachtet, und gekocht. Was aber die Verwunderung vermehret, iſt diſes, daß er ſeinen Pflug zu Stucken zerhauen, und auf demſelben Holtz das
3. Reg. 19. Fleiſch gekocht. In aratro (ſagt der Göttliche Text) coxit carnes, & dedit populo, & comederunt: Auf dem Pflug hat er das Fleiſch gekocht, und ſelbes dem Volck gegeben, und ſie haben geeſſen. Was iſt das? warum hat er den Pflug zuſammen geſchlagen, und auf demſelben gekocht? Hat er villeicht kein anderes Holtz haben können? Ja freylich. Warum verbrennt er dann den Pflug? Darum, weil Eliſæus aus einer ſonderbaren Urſach den Pflug hat verbrennen wollen. Und was iſt diſes für eine geweſen? Solche zeigt an der Grund-
Abulenſ. q. 261. in cap. 1. L. 3. Reg. gelehrte Abulenſis: Hoc fecit, non quidem tanquam non haberet alia ligna; ſed, quia tranſibat ad Dominum, omnino volebat renuntiare ſæculo, ita, ut nihil relinqueret in illo, quod ad ſe pertineret, & ſic totus tranſiret ad Dominum. Zu Teutſch: Diſes hat Eliſæus gethan, nicht zwar, als hätte er kein anderes Holtz; ſondern, weil er zu GOTT dem HERRN übergienge, wolte er hiemit der Welt gäntzlich abſagen, alſo zwar, daß er nichts in derſelben zuruck lieſſe, was ſein ware, und alſo er gantz und gar zum HERRN hingienge. Quod valde magnum exemplum eſt pro eis, qui ad Dominum tranſeunt, ſetzt der groſſe Abulenſis hinzu: Welches ein ſehr groſſes Exempel iſt für diejenige, welche zu GOTT dem HERRN gehen wollen. Dann, wer immer von der Welt zu dem Dienſt GOttes ſich kehren will, der muß vor allem mit dem Heil Andreas ſich aus dem Netz aller böſen Gelegenheit heraus machen, und nicht das mindeſte Netzlein der Welt an ſich behalten, wie ſolches Andreas und ſein Bruder Petrus gethan haben, ſagt der Heil. Chryſoſtomus: Chryſoſt.
Ego puto, quòd in retibus vitia ſæculi Hom. 4. in
reliquerint; néque enim fieri poterat, Marc.
ut ſequentes JESUM haberent retia. Zu Teutſch: Ich halte darvor, daß ſie in den Netzen die Laſter der Welt verlaſſen haben; dann es gezimete ſich nicht, daß diejenige, welche JESU nachfolgen, mit den Netzen der Welt noch etwas ſolten zu ſchaffen, oder zu thun haben.

14. Anjetzo, Allerliebſte in Chriſto! Beſchluß.
darffet ihr nicht lang fragen, was ihr aus der heutigen Predig zu lernen habet; ſintemalen ihr ja nach Genügen gehört, erſtlich, daß, wann GOTT aus ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit zu ſeinem Göttlichen Dienſt beruffet, er der Göttlichen Stimm, und Beruff, nach dem Exempel deß Heil. Andreæ, gleich, hurtig, und unverweilt folgen ſoll, als hätte er, wie jene zwey Seraphin, Flügel an Händ, und Füſſen, die Gebott GOttes zu erfüllen: Obedientem totum alatum eſſe convenit, ut DEI mandata alatis manibus, ac pedibus exequatur. Wann es um das ewige Heyl zu thun iſt, ſo muß man diſes erſte, eintzige, und allergröſte Geſchäfft nicht verſchieben von einem Tag zu dem anderen; ſondern gleich, hurtig, und geſchwind dem Göttlichen Beruff gehorſamen, und folgen, wann GOTT zur Buß einladet: Non tardes, converti ad Dominum, & ne differas de die in diem. Solches lehret auch jene weiſe Frau Rahab zu Jericho, welche, ihr

Hauß von der allgemeinen Zerſtöhrung der Stadt zu befreyen, auf das gegebene Wort der Kundſchaffter des Joſue alſobald die rothe Schnur zum Fenſter ausgehenckt: Extendit funiculum coccineum in feneſtra. So iſt ja auch Zachæus auf den Beruff Chriſti des HERRN von dem Feigen-Baum herab geſtigen: Feſtinans deſcendit; dardurch iſt ihm, und ſeinem gantzen Hauß groſſes Heyl widerfahren, allen Menſchen zur Lehr, daß, wann die Gnaden-Porten offen ſtehet, man unverweilt durch die Buß eingehen ſoll, ehe ſie zugeſchloſſen wird: Oſtium pœnitentiæ tibi apertum eſt, feſtina, priusquam occludatur.

15. Zweytens, habt ihr vernommen, daß man das Creutz großmüthig umfangen, und mit groſter Gedult Chriſto JESU nachtragen ſolle, und zwar erſtlich nach dem großmüthigen Exempel des Heil. Andreæ, der es noch von fernen hertzlich gegrüſſet: Salve o bona Crux! &c. Zweytens, nach der Lehr Chriſti ſelbſten, welche er dem ſeeligen Suſo gegeben, daß man das Creutz gern aufnehmen, gern tragen, und am Creutz mit JESU beſtändig verharren ſolle: Libenter ſuſcipe, libenter bajula Crucem, & in Cruce cum JESU perſevera. Sintemalen es ja ſchändlich, und ſpöttlich wäre, daß ein Soldat Chriſti, der ſich zu ſeinem Blut-Fahnen in dem Heil. Tauff eydlich verpflichtet, Chriſto ſeinem König, und HErrn mit Trauren, und Seufftzen wolte nachfolgen: Malus miles eſt, qui Imperatorem ſuum gemens ſequitur. Glaubt ihr aber kräfftiglich an JEſum Chriſtum den eingebohrnen Sohn GOttes, und Mariä, der am Creutz für euch geſtorben? ſo müſt ihr in eurem Creutz nicht traurig ſeyn; ſondern müſt auch aus Liebe ſeiner alles Widerwärtiges großmüthig übertragen. Creditisne JESUM Filium Mariæ pro vobis mortuum in Cruce? ergo &c. Endlich ſoll aufhören euer unbefugtes Klagen: Mi bone JESU! quomodo permittis, ut talia innocens patiar? O mein gütiger JEſu! warum laſſeſt du zu, daß ich unſchuldiger Weiß ſolche Ding leyden? Dann gleich antworten euch ſo vil Zungen, als Wunden an dem zerfleiſchten Leib Chriſti JESU ſeynd: Et ego, quid mali feci? Und ich, was hab ich Böſes gethan, daß ich zu dem ſchmählichſten Creutz verdammt, und hingerichtet worden? Wohlan dann, liebſte Seelen! ſaget in all euerem Creutz, und Leyden mit dem Heil. Apoſtel Andreas: Salve o bona Crux! Sey gegrüſt, O du gutes Creutz! auf daß ihr mit Andrea, und anderen wahren, und frommen Catholiſchen Chriſten jene liebreiche Einladung Chriſti zum Creutz, und Leyden, Venite poſt me, folget mir nach, in der That erfüllen möget, und alſo nach diſem ſauren, und bitteren Venite, kommet zu Creutz, und Leyden, nachmals ein ſüſſes, und fröliches mit allen Auserwählten hören möget, Venite Benedicti Patris mei &c. Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, beſitzet das Reich, welches euch von Anbegin der Welt bereitet iſt. Matth. 25.

AMEN.

An

An dem Feſt des Heiligen Franciſci Xaverii.

THEMA.

Euntes in mundum univerſum prædicate Evangelium omni creaturæ. Marci 16.

Gehet hin in die gantze Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen.

Innhalt.

Der Heil. Franciſcus Xaverius ein ab- und zunehmender Mond.

Eingang.

Anno 1747. GEſtrigen Tags hatten wir an dem ſcheinbaren Nacht-Planet dem Mond das neue Liecht, der Mond, nachdem er abgenommen, und zum keinſten worden, iſt wider neu worden, daß er wachſe, und zunehme, biß er voll und vollkommen wird. Was da unverſehens ſich zugetragen, das bekommet mir trefflich wohl, meinen Eingang zu machen, worzu ich ferners an die Hand nehme die Wort des an einem freudigen Feſt-Tag hell-ſingenden Davids: (Pſal. 80.) Buccinate in Neomenia tuba: Blaſet an (ſagte er zu dem alten Juden-Volck) an dem neuen Monats-Tag die Poſaunen an diſem hochfeyrlichen Tag eures Feſts: In inſigni die ſolemnitatis veſtræ. Was iſt aber jetzt diſer ſo hohe, und hochfeyrliche Feſt-Tag wohl für ein Tag? Gewißlich kein anderer Tag iſt es, als der Tag des neuen Liechts, der Tag, an welchem der Mond neu wird; dann das Neu-Liecht hat der HERR denen Iſraeliten feyrlich zu halten gebotten: In novilunio, an dem Tag des neuen Liechts, ſagt der gelehrte Sorinus. (Sorin. ibid.) Und eben durch diſes Feſt des neuen Liechts, welches das Jüdiſche Volck gehalten hat, wird, nach Zeugnuß des alten Origenis, (Origen. hom. 3. in 2. Num.) ein anderes neues Liecht vorbedeutet, mit welchem nemlich damalen GOTT ſein neue Kirchen beſtrahlet, und erleuchtet hat. Wir müſſen ſehen, wie, und auf was Weiß diſe Erleuchtung geſchehe. Die Heil. Lehrer Gregorius, Bernardus, und der Ehrwürdige Beda bezeugen, (Greg. l. 15. mor. c. 13. Bernard. Ser. 60. ex parvis. Beda in Gen. 1. & Prov. 5. Aug. l. 19. contra Fauſt. c. 10.) daß GOTT ſein Kirch erleuchte mit dem Glantz, und Liecht des Monds. Und der Mond (ſagen ſie) bedeutet, und ſtellet für ein heilige Seel. Wie? Ein heilige Seel bedeutet der Mond, deſſen Glantz die Kirch erleuchtet? So bedeutet dann der Mond wohl auch die Seel des Heil. Franciſci Xaverii. Und, warum nicht? Laßt uns ſehen, in wem die Gleichnuß beſtehe. Was für ein Wappen führet das Hochadeliche Navarräiſche Stammen-Hauß Xavier? Es entdecket der hochgelehrte P. Chri-

ſtophorus Vega in dem Wappen-Schild Xaverii einen halben Mond: Und weilen diſes das fürnehmſte Ehren-Zeichen des Hochadelichen Geſchlechts der Edelleuth von Xavier ware, als haben eben diſe Grafen von Xavier ihr Stammen-Hauß, das Schloß Xavier in der Form eines halben Monds erbauet, wie es noch heut zu Tag zu ſehen iſt. Wann nun aber, wie der weiſe Eccleſiaſticus ſagt, der Mond im alten Teſtament denen Iſraeliten die Feſt-Tag auszeichnete: A luna ſignum diei Feſti: So wollen auch wir ſehen, zu was für einer Feſthaltung, und Ehren-Gedächtnuß des glorwürdigen Heil. Xaverii uns anheut der Mond ſeines adelichen Wappen-Schilds wird anweiſen. Es haben die Alte den Mond auf dreyerley Weiß geſtaltet, und ſelben Triformem genennet, wie der weiſe Seneca anmercket, und der Römiſche Reimen-Dichter Virgilius Geſangs-weiß herkommen laßt: Tria Virginis ora Dianæ: Weilen er nemlich ein andere Geſtalt hat, wann er abnimmet, und wiederum ein andere, wann er zunimmet, und endlich ein andere, wann er voll iſt. Eben alſo wollen wir auch den geiſtlichen Mond der neuen Welt, den Heil. Franciſcum Xaverium betrachten, wie er nemlich anfänglich abnimmt, hernach neu wird, und wachſt, endlich aber voll und vollkommen wird. Auf diſes deutet uns auch das heutige Feſt-tägliche Heil. Evangelium, als welches uns einen in der gantzen Welt herum lauffenden, und immerdar wanderenden Mond fürbildet: Euntes in mundum univerſum. Alſo lauffte in Wahrheit Xaverius: Er nahme unterſchidliche Form, und Geſtalt an ſich, nachdeme es nemlich die Zeit, und Gelegenheit, ſein eigene Vollkommenheit, das Heyl der Seelen, und die gröſſere Ehr GOttes erforderte. Iſt derohalben der Innhalt meiner heutigen Predig diſer:

Seneca tract. Hipol. Virgil. 4. Æneid.

Der Heil. Franciſcus Xaverius ein ab- und zunehmender Mond.

Diſen Vortrag zertheile ich in drey Theil alſo:

Der Mond Xaverii nimmt ab, damit er hernach wachſe in der Vollkommenheit, iſt der erſte Theil meiner Predig.

Der Mond Xaverii wachſet in dem Apoſtoliſchen Seelen-Eyfer, iſt der zweyte Theil.

Der Mond Xaverii wird voll, und erfüllet die Kirch GOttes mit der Frucht ſeines Predig-Amts, iſt der dritte Theil.

Ein Ding bedaure ich, daß ich zu der vorhabenden Predig nicht den Geiſt Xaverii habe, von dem groſſen Glantz, und Glory Xaverii würdig zu reden. Darumen, O Heil. Xaveri! erſetze mit deiner Fürbitt den Abgang meines Geiſts: Auf diſes hin gantz getröſt ſchreite ich zur Sach in dem Heiligſten Namen JESU A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und Heil. Xaverii.

I. Theil. Der Mond Xaverii nimmt ab, damit er hernach wachſe in der Vollkommenheit.

1. Es hat gewißlich der höchſte GOTT unſern Xaverium in die Welt geſendet als einen auserleſenen ſchönen Mond mit dem hellen Glantz ſeines Hochadelichen Geſchlechts, welches von denen Königen in Navarra herſtammete: Hell als wie der Mond ware er wegen ſeiner Reinigkeit, begabet mit einem groſſen Gemüth, und Helden-mäſſigen Geiſt. Aber, O wie ſtarck begunte nicht diſer wunderbare Mond abzunehmen! Xaverius hat abgenommen, und abgelegt alle vorige eytle Begirden: Er hat abgenommen, und abgeſtellt die Gemeinſchafft mit denenjenigen, welche zwar gute Freund genennt werden, aber welche ſchädlicher, als die Feind ſelbſt zu ſeyn pflegen: Er hat abgenommen, und abgethan die Kurtzweil, und die Ubungen des Geiſts, die Exercitia mit ſolchem Ernſt angegriffen, daß er vier Tag keiner leiblichen Speiß geachtet: Er hat abgenommen, und abgebaut mit der Eytelkeit des Tantzens, und hurtigen ungebundenen Gehens, indeme er ſich mit Stricken alſo hart gebunden, daß dieſelbe das Fleiſch völlig durchtrungen, und auf den leeren Beinen aufgelegen ſeynd, dergeſtalten zwar, daß er ohne Miracul nicht hätte leben können: Er hat abgenommen, und ihme abgewöhnt die Heiglichkeit der Natur, indeme er die Geſchwär der Krancken nicht mehr geſcheuet, ja ſo gar zu Venedig eines mit ſeinen eigenen Lefftzen ausgedruckt, und ausgeſogen hat. Allda iſt aber jetzt noch lang nicht alles beyſammen.

2. Das fürſichtige Aug GOttes hat ihne für einen Indianiſchen Apoſtel ausgeſehen: das oberſte Kirchen-Haupt tragt ihme alſo die Stell auf: ja es geduncket mich, als habe es ihm auch der Evangeliſche Prophet Iſaias längſt vorgeſagt. Uberlege man nur die Wort. Es redet der Prophet von GOTT dem HERRN, und mit deſſen Worten, und in ſeinem Namen ſpricht er alſo: Vocans ab oriente avem, & de terra longinqua virum voluntatis meæ: Ich wird von Orient her beruffen einen Vogel, und der wird ſeyn ein Mann nach Iſai. 46.

mei-

meinem Willen. Deutlicher kunte er von dem Beruff Xaverii in die neue Welt nicht reden. Er Xaverius ware der Mann von dem Willen GOttes auserwählt: Virum voluntatis meæ. GOtt hat ihn biß aus dem Orientaliſchen Indien heraus geruffen, und diſer ruffenden Stimm iſt er gefolgt geſchwind, flüchtig als wie ein Vogel: Vocans ab oriente avem. Was iſt aber Xaverius für ein Vogel geweſen? Die Schrifft ſagt es nicht; darum glaube ich, daß man ihn eben aus diſem erkennen muß, daß er nicht benamſet wird. Der Natur-kündige Plinius ſagt, es ſeye ein gewiſſer Vogel, von deſſen Geſtalt, und Art gar nichts geſchriben. Ea, quæ ſit, nec invenitur, nec traditur. Allein, wann man ihn ſchon nicht nennet, ſo erkennt man denſelben gleichwohl aus ſeinen Würckungen. Diſer Vogel iſt alſo geartet, daß er auf den Altar, wo man ein Glut hat zum Opfferen, hindan flieget, ein glüende Kohlen in ſeine Klauen faſſet, darmit macht er ſich auf und darvon, fliegt weit, und fern darmit herum, und ungefehr laßt er dieſelbe fallen, und darauf entſtehet manchesmal auf dem Feld, in dem Wald, oder auch in den Häuſeren ein groſſer Brand. Der Urſachen halber wird auch diſer Vogel der Brand-Vogel genennt, wie Plinius, Feſtus, Rodiginus, und andere bezeugen. Incendiaria avis carbonem ferens ex aris, & altaribus.

Plin. L. 10. c. 13. Scalig. annot. in Feſt. Gal. Rodig. L. 14. c. 8. Lamprid. vit. Commod. Feſt. Pomp. L. 17. Roſin. L. 5. antiq. Rom. c. ult. & L. 3. c. 9.

3. Iſt alles gar recht: Es iſt freylich nicht leicht zu ſagen, was Xaverius für ein Vogel geweſen: Aber vernehme man, was Ignatius zu ihm geſagt, als er ihn in die neue Welt abgefertiget hat: Gehe hin, und zünde die gantze Welt mit dem Göttlichen Liebs-Feur an. Diſes ware ſein Abſchid. Alſo wurde er geſchickt. So iſt er demnach der Vogel, von welchem Iſaias redet, und ihn nicht nennet? Er iſt der Brand-Vogel: Er hat die Kohlen von dem Altar der Römiſchen Kirchen genommen, und darmit iſt er in die neue Welt geflogen, die Brunſt der Liebe GOttes alldort zu erwecken. Meines theils zweiffle ich gar nicht daran. Vocans ab oriente avem. Dann er iſt geweſen ein Mann, welchen der Will GOttes beruffen, und erwählet hat: Virum voluntatis meæ. Jetzt aber widerum zur Haupt-Sach.

Garc. Vida del Santo L. 1. c. 3.

4. Sehet da, Catholiſche Zuhörer! Xaverius reiſet von Rom ab, ſchnell als wie der Vogel, und zwar ſeinem höchſten Beruff nach wie der Brand-Vogel. Auf der Reiß kommet er in die Gegend ſeines Stammen-Hauſes des Schloß Xavier in Navarra, allda ware noch im Leben ſein Frau Mutter. Was meynt ihr? Xaverius wird ja wiſſen, ein Manier zu brauchen? Er wird ja ſein Frau Mutter heimſuchen, die Viſita, und ein höfliches, oder auch kindliches Abſchids-Compliment ablegen? Das begehrte die Natur neben der höflichen Stands-Gebühr; Allein Xaverius lieſſe von ihme begehren, er lieſſe den Geſandten ſelbſt bitten, und anhalten, aber überwinden lieſſe er ſich nicht. Was iſt das für ein Manier, mein Xaveri? wann du diſes nicht thuſt, ſo taugſt du wahrhafftig nicht mehr in diſe Welt. Iſt recht, ſagt Xaverius; darum reiſe ich in ein andere. Iſt es dann ein ſo groſſes Verbrechen, wann man von den Seinigen ſich beurlaubet? Nein, kein Sünd iſt eben nicht, ſagt Xaverius; doch iſt es ein Hinterhalt der Natur. Findeſt du dann auch nur ein kleine läßliche Sünd hierin? Nein (widerſetzet er) kein Sünd finde ich nicht; aber Fleiſch und Blut finde ich. Kanſt du hierinfalls nur die mindiſte Unvollkommenheit in Verdacht ziehen? Bemühe man ſich nicht alſo ſehr, mich zu bereden, ſagt Xaverius, ich wird, und ſoll nicht hingehen; dann eben diſes, worzu mich die natürliche Neygung alſo ſtarck haltet, will ich nur verſagen, weilen ich geſinnet bin, alle Strahlen der von Fleiſch und Blut herrührenden Neygungen abzulegen, und abſonderlich in Sachen, worzu ich von Natur alſo geneigt bin. Xaverius kommet nicht, bey ſeiner Frau Mutter Urlaub zu nehmen; ſondern er reiſet unverhindert ſeinem Seelen-Geſchäfft nach. Er ware nemlich ein geiſtlicher Mond im Abnehmen, alſo zwar, daß er in allen ſeinen Anmuthungen, auch ſo gar in der natürlichen Mutter-Liebe gäntzlich abgenommen hat; mithin aber lebte er allein für ſeinen Beruff, der Welt aber ware er abgeſtorben. Qui moriuntur mundo affixi cruci diſciplinæ non agnoſcunt parentes carnales.

Raulin. Ser. 143. in Quadr. litt. Q.

5. Gleichwohl aber hat der Mond Xaverii noch mehrer abgenommen. Es hat Xaverium die unermeſſene Gütigkeit GOttes mit ſo vilen himmliſchen Süſſigkeiten, und Gnaden erfüllet, daß Xaverius endlich aufgeſchryen: Satis eſt, Domine! ſatis eſt: Es iſt genug, O HERR! es iſt genug, nicht mehrer, O mein GOTT! nicht mehrer. Wer ſolt nicht erſtaunen ab diſer Red Xaverii?

Warum weigert er ſich, anzunehmen eben diſes, um was er von Rechts wegen bitten ſolt? Es iſt genug, ſagt er, in Empfang der Göttlichen Gnaden. Was iſt diſes für ein Begird? wer kennt diſes Abentheur des Geiſts? iſt es etwann ein Demuth, indem er ſich villeicht, als wie Petrus, der Gnaden GOttes unwürdig achtet? Wie? nicht mehrer, ſagt er? will er villeicht zu erkennen geben, daß das Geſchirr all zu eng ſeye für einen ſo häuffigen Strohm der Göttlichen Süſſigkeit? Wie? es iſt genug? will er ihm etwann ſeine treue Dienſt in diſer Welt nicht belohnen laſſen? Xaveri! glorwürdigiſter Indianer-Apoſtel! ſage es uns, wie meyneſt du es? Es iſt genug, es iſt genug, ſagt er, in der ſüſſen Beſchaulichkeit: weilen er nemlich GOTT nicht wegen des ſüſſen Troſts, und eigenem Genuß dienete; ſondern nur allein aus lauter Liebe; nur damit GOTT bedienet, und nicht, damit er belohnet ſeye. Ja in diſem iſt der Mond Xaverii in dem Abnehmen auf das äuſſerſte kommen, indem er nicht nur an weltlichen Begirden, und an denen natürlichen Neygungen des Fleiſchs, und Bluts, ſondern auch an dem Genuß der innerlichen empfindlichen Süſſigkeit des Geiſts völlig abgenommen hat, alles allein darum, damit er, vermög ſeines Beruffs, anfänglich in ihme ſelbſt auſſer der Welt geſtellt, hernach in der Welt mit häuffigerem Frucht predigen kunte. Euntes in mundum univerſum.

II. Theil.
Der Mond Xaverii wachſet in dem Apoſtoliſchen Seelen-Eyfer.

6. Nun iſt es an deme, daß wir den wachſenden Mond Xaverii beſichtigen. Wohlan, Xaveri! ſagt das Evangelium, wachſen, zunehmen, wanderen, und reiſen iſt jetzt das rathſamiſte. Euntes in mundum: In der neuen Welt das Evangelium zu predigen: Prædicate Evangelium omni creaturæ. Japonia wartet auf dich, O Xaveri! da muſt du der erſte Apoſtel Chriſti ſeyn. India wartet ebenfalls auf dich als auf ihren andern Apoſtel. China iſt der Chriſtlichen Lehr bedürfftig, und gewärtig. Gehe, Xaveri! reiſe, und ſchiffe: Der Mond dein Wappen-Schild gleichet ja auch einem Schiff, wann er wachſet, wie Richardus à S. Laurentio anmercket. Euntes prædicate. O ja, freylich wie wachſet nicht, wie lauffet, wie ſchiffet nicht der Seelen-eyferige Xaverius! Mit ausführlichen Worten hat diſes Iſaias der Evangeliſche Prophet geweiſſaget; und ich bin der Meynung, die Weiſſagung laute auch dem Buchſtaben ſelbſt nach auf Xaverium. Höre man!

Richard. à S. Laur. L. 7. de laud. S. Mar.

7. Cap. 11. ſagt der Prophet: Adjiciet Dominus ſecundò manum ſuam ad poſſidendum reſiduum populi ſui: GOTT hat das zweyte mal Hand angelegt, dasjenige zu erhalten, ſo ihm noch abgienge von ſeinen Auserwählten. Wo iſt aber diſe zweyte Hand-Anlegung GOttes geſchehen? Der Prophet beſtimmet unterſchidliche Länder; zuletzt aber ſchlieſſet er alſo: A Senaar, & ab inſulis maris: Diſe geiſtliche Seelen-Beut ſoll gemacht werden in dem Land Senaar, und in den weit entlegenen Inslen. Was iſt aber diſes Senaar für ein Land? Wo ligt es? Der fürtreffliche Schrifft-Steller Forerius ſagt es mit folgenden Worten: Senaar ſunt populi ad orientem, qui Sinæ dicuntur, nobis Luſitanis notiſſimi, quos Chinas appellamus. Es seynd die Morgenländiſche Völcker, die ſo genannte Chinäſer in China. Alldort gegen Orient, das iſt, gegen Aufgang der Sonnen, ſagt der Prophet ferner gantz ausführlich, wird das Evangeliſche Predig-Amt groſſe Sig, und Beut erhalten: Prædabuntur filios orientis. Iſt nicht diſes alles das, was Xaverius mit ſeinen Predigen ſigreich beſtritten, und einbekommen hat?

Iſai. 11. Lyran. ibi. v. 11.

Forer. in c. 11. Iſai.

8. Es werden mir aber villeicht diejenige, ſo in Auslegung der Schrifft den Verſtand des Buchſtaben handhaben wollen, einwerffen, es laute diſer Text auf die Heil. Apoſtel, und inſonderheit auf den Heil. Apoſtel Thomas, welcher in dem Morgenländiſchen Indien geprediget hat, und an ſelbigem Ort auch für den Glauben gemarteret worden, und geſtorben iſt; alſo bekräfftiget es der tieff-gelehrte Tirinus: Thomas Apoſtolus prædatus eſt Indiam. Ich aber bitte nur, man wolle die Mühe nehmen, und den Text recht bedachtſam überleſen. Wie lauten die Wort? Adjiciet Dominus ſecundò manum ſuam: Das zweytemal hat GOTT ſein gutthätige Hand angelegt: Secundò. So iſt es alſo zweymal geſchehen? das erſtemal, und das andere mal? Ja freylich, das iſt klar. So lautet ja die Prophezeyung auf Xaverium? Thomas der Heil. Apoſtel iſt das erſtemal in Indien zum Predigen kommen; und wer ſonſt das andere mal, als Xaverius? Adjiciet Dominus ſecundò manum ſuam: prædabuntur filios orientis.

Tirin. ibi. Ex Hieron. Baſil. Cyrill.

9. Noch über das iſt wohl merckwürdig, daß der Prophet ſagt, es werde durch

durch diſen Evangeliſchen Feldzug das zuvor übergeblibene Volck unterwürffig gemacht werden: Ad poſſidendum reſiduum. Mithin gehet die Red austrucklich auf den zweyten Neuen-Welt-Prediger Xaverium; maſſen er dahin kommen, GOtt zu gewinnen das jenige, was der Heil. Apoſtel Thomas nach ſeinem Tod übergelaſſen: Ad poſſidendum reſiduum. Noch einen kläreren Beweißthum. Der Text ſagt auch: Sie werden fliegen auf die Schulteren der ſtarcken Männeren: Volabunt in humeros Philiſtiim. Ich kan einem allda die Wahl laſſen, ob er diſe Wort auf die Neu-bekehrte Indianer, oder aber auf die Prediger, ſo dieſelbe bekehrt haben, verſtehen, und ausdeuten will. Volabunt in humeros. Will man diſe Wort ausdeuten auf die Behändigkeit, mit welcher die Nachfolger,
Forer. ibid. und Jünger der Apoſtlen: Apoſtolorum Diſcipuli, wie ſie Forerius nennet, diſes Werck gantz eylfertig, und alſo zu ſagen, in dem Flug angegriffen haben; So iſt ja ebenfalls Xaverio dem Jünger, und Nachfolger der Apoſtlen in Geſchwindigkeit niemand zu vergleichen, als welcher in diſer ſeiner Ausrichtung ſo ſchnell geloffen (geflogen, ſolle ich vilmehr ſagen) daß er innerhalb eylff Jahren einen Weeg von 33. tauſend Meil gemacht hat, das dem Heil. Apoſtel Thomas übergeblibene Indien GOtt zu gewinnen. Et volabunt: Apoſtolorum Diſcipuli. Wer ſihet dann mithin noch nicht, wie klar Iſaias von Franciſco Xaverio prophezeyet habe, was geſtalten er, als wie der zunehmende Mond zu Bekehrung der Neuen Welt ſchnell ausgeloffen ſeye? Prædabuntur filios Orientis: Euntes in mundum univerſum.

10. Eben jetzt fallet mir bey, was der trefflich wohlgelehrte Jeſuit Euſebius von einem gar raren Vogel, Tritonia genañt, meldet. Diſer Vogel iſt ein Wunder, und Kunſt-Stuck der Natur zu nennen. Dann, wann man ihn ſingen höret, ſo kommt es einem vor, als höre er zugleich drey Stimmen von drey unterſchidlichen
Euſeb. Nierenb. Hiſt. Nat. l. 10. c. 34. Vöglen: Ut uno ſpiritu videatur, multos formare tonos, tanquam ſi à tribus gutturibus formarentur. Aber was ſoll diſes vor ein Wunder ſeyn gegen dem jenigen, ſo ſich in der Predig Xaverii ereignet hat? Er ware ein eintziger Prediger. Er predigte auch in einer Sprach; und da hatte es das Anſehen, als wären nicht nur drey, welche predigten, ſondern noch wohl ihrer mehrer, und zwar ſo vil, ſo vil unterſchidliche Völcker beyſammen waren, deren ein jedes ein beſondere Sprach redete, Xaverium aber auf einmahl aller Anweſenden Sprachen reden hörten.

11. Wahrhafftig Xaverius iſt ein Zung des Himmels, ein Liecht des Orientaliſchen Indien. Sein Geiſt iſt geweſen ein lauteres Feur der Liebe, von welchem David der Heil. König ſagt, daß es ein Feur ſeye für alle, und einen jeden beſonders wärme, als wäre es nur für einen allein. Miniſtros tuos ignem Pſal. 103.
urentem. Es ware ſein Eyfer das Himmel-Brod, ſo GOtt der HErr in Indien regnen lieſſe, welches auch in einem jeden Mund einen beſonderen Geſchmack hatte. Pluit illis Manna. Es war ſein Pſal. 77.
Predigen das heylſame Waſſer der Weißheit, welches zwar nur ein Waſſer ware, gleichwohl aber ſich alſo mehrete, daß es alle Gewächs in gantz Indien begoſſe. Aqua ſapientiæ ſalutaris. Sehet, ſehet, Eccli. 15.
Chriſtglaubige! das Liecht, und den Lauff des wachſenden Monds Xaverii.

12. O verwunderlicher Xaveri! iſt dann noch etwas übrig, worin du wachſen kanſt! O unermüdeter Seelen-Eyfer, der um keine Ruhe wußte! Euntes. Mein Heil. Xaveri! ſiheſt du dann nicht, wie wider dich nicht nur ein Tod, ſondern ein gantzer Hauffen, ein gantzes Heer des Tods bewaffnet mit Stein, mit Gifft, mit Schwerdt, und Spieß, mit Pfeil und Lantzen, mit Schmach und Spott, mit Streich und Schläg auf dich antrucke? Aber mit wem rede ich? ich rede ja mit einem Xaverio, welchem nicht ſo vil Ungemach begegnen kunte, daß er nicht noch mehr begehrte, und heraus forderte? Amplius, Domine! Amplius: Mehrer, O HErr! mehrer, höre ich ihn ſchreyen. Der Mond laſſet ſich nicht ſtellen, ſagt der hochgelehrte Areſius, wann ſich ſchon Areſ. Empr. l. 1.
die gantze Erden entgegen ſetzet, ihn zu verfinſteren: und Xaverius ſoll ſich innhalten laſſen? Amplius, amplius! Mehrer, mehrer! weiter, weiter, ſagt er, und laßt ſich vom Reiſen, und Predigen nicht abhalten. Euntes. Und alſo gienge es zu bey dem Mondſchein Xaverii: alſo wachſete er, alſo lauffte er, alſo flohe er, GOtt die Seelen zu gewinnen.

III. Theil. Der Mond Xaverii wird voll, und erfüllet die Kirch durch ſein Predig-Ambt.

13. Nun kommen wir auf den Vollmond Xaverii. Der wachſende Mond (wie wir ſehen und der gelehrte Bargalius ſinnreich anmercket) nimmet ſo lang zu, bis er gleichwohl gar voll wird: Donec totum impleat orbem. Wer wird aber mit Worten genugſam erklären können, wie voll an Heiligkeit, und Gnad Xaverius worden? Er hatte in ſich die Völle der Chriſtlichen und Apoſtoliſchen Tugen-

Bargal. in Mund. Symb. l. 1. n. 219.

den in einem gantz ungemeinen Helden-mäſſigen Grad. Er hatte in ſich die Völle einer unbeſchreiblichen Wunders-Krafft, wordurch er unzahlbare Miracul gewürcket. Er hatte einen vollſtändigen Gewalt über alle Element. Bis zu einer ſolchen Völle iſt Xaverius fortgeſchritten. Euntes Worbey wohl zu mercken, daß er nicht Seinet- und ſeiner eigenen Glory wegen ſo weit gangen; ſondern allein wegen der Glory, und Ehr GOttes, wie auch zu gröſſerer Erhöhung der Heil. Kirchen.

14. Fraget nur, Chriſtglaubige! Xaverium diſen unſern andern Paulum, wohin ſein ſo vilfältiges Reiſen, Arbeiten, und Leyden angeſehen ſeye? und ich glaube, er werde euch mit denen Worten des erſten Pauli antworten, ſagend: (Coloſſ. 1.) Adimpleo ea, quæ deſunt Paſſionum Chriſti in carne mea pro corpore ejus, quod eſt Eccleſia: Ich erfülle, ich mache voll (ſagt er) das, was läer iſtehet von dem Leyden Chriſti JEſu zu Nutz ſeines geiſtlichen Leibs, ſo da iſt die Kirch. Wie ſolt diſes möglich ſeyn können? Gehet dann etwas ab, oder hat etwas abgehen können an dem Leyden Chriſti? Aus dermaſſen wohl reden hierüber die zwey, der Seraphiſche und Engliſche Lehrer. Es (Bonav. in Luc. 17. D.Thom. in Coloſſ. 1. Lect. 6.) gehet nichts ab, und hat auch nichts abgehen können an der Genüge, und Erklecklichkeit des Leydens Chriſti; wohl aber iſt abgangen, und kan abgehen die Würcklichkeit und Erſprießlichkeit deſſelben, alſo, daß ſelbes nicht fruchte, und angelegt werde; dann zu diſem wird unſer Seits die Mitwürckung erforderet: und muß unſer freyer Will das Seinige auch darzu thun. Der Urſachen halben ſagt der Text nicht (wie gar tieffſinnig anmercket der groſſe Auguſtinus) was abgangen iſt; ſondern, was abgehet. (Aug. in Pſ. 86.) Quæ deſunt; und nicht: quæ defuerunt; ſeytemahlen dem Leyden Chriſti in ſich ſelbſt gantz nichts abgangen; ſondern iſt ſelbes ein häuffige Erlöſung geweſen, wie es David lang voraus geſprochen hat: (Pſal. 129.) Copioſa apud eum redemptio. Diſes aber gehet dem Leyden Chriſti ab, daß ſelbes bey denen Menſchen nicht fruchte. Da ſehet, was ein jeder in ſeiner Welt mit müheſamen Predigen, und vilfältigen Leyden an dem Leyden Chriſti erfülle, Paulus in der alten- und Xaverius in der neuen Welt: ſie bemühen ſich nemlich, damit das Leyden Chriſti bey denen Menſchen fruchte. Adimpleo, quæ deſunt. Alſo ſehen ſie wohl, Geliebte! der Vollmond Xaverii iſt der Kirchen zu Nutz voll worden: Pro corpore ejus, quod eſt Eccleſia. Laſſet uns aber die Sach noch beſſer aus einander ſuchen.

15. Wie hat dann Xaverius diſen Abgang erſetzet? wie hat er die Kirch GOttes voll gemacht? Sehe man, in was Geſtalt der geliebte Jünger Joannes die Kirch geſehen habe. Stunde ſie nicht ober dem Mond? Ja: Luna ſub pedibus ejus. (Apoc. 21.) Dann, wann nach Zeugnuß des Heil. Methodii, der Mond ein Ebenbild deren iſt, welche ſeynd getaufft worden, ſo ſtehet, und beſtehet die Kirchen auf dem Glauben der Catholiſchen Chriſten: Per lunam eorum fidem deſignari putamus, qui per regenerationis lavacrum mala expiati ſunt. (Method. in Sympoſ. Aug. in Pſal. 103.) Es iſt aber gar kein Zweiffel zu haben, daß nicht Chriſtus JEſus unſer liebſter HErr diſen Mond mit ſeinem völligen Glantz und Schein erleuchtet habe: wie dann auch der Heil. Auguſtinus in Betrachtung deſſen die Kirchen einen Vollmond nennet: Quàm cæcus eſt, qui plenâ lunâ errat. Aber was hat bey ſo bewandten Sachen nicht die Boßheit, die Unwiſſenheit, der Irrthum, die Ketzerey, der Unglauben für ein Ubel angeſtellt? der Vollmond der Kirchen hat an gar vilen Orten abgenommen. Vil haben das wahre Glaubens-Liecht völlig verlohren, vilen hat die Boßheit das halbe Liecht verhüllet: darum ſagt der Conſtantinopolitaniſche Ertz-Biſchoff Chryſoſtomus von dem Kirchen-Mond: Creſcit in Sanctis, decreſcit in peccatoribus: Er wachſt in denen Heiligen, und nimmt ab bey denen Sündern. (Chryſoſt. in Pſal. 71.)

16. Wohlan! hieraus laßt ſich jetzt um ſo vil mehr verſtehen, was unſer Xaverius der Kirchen zu Nutz gearbeitet habe. Es hat zu dem halben Mond der Kirchen geſtoſſen der halbe Mond, welchen Xaverius in ſeinem Wappen-Schild führet, und hat ſich diſe Zuſammenfügung (Vega in Judic. Tom. 3. n. 86.) zwar mit ſo vilen Predigen, Reiſen, und Leyden ergeben; der Kirchen GOttes aber iſt hierdurch erſetzet worden, was ihr abgangen iſt. Adimpleo, quæ deſunt pro corpore ejus, quod eſt Eccleſia. Beſehe man aber die Sach nicht nur obenhin, und alsdann urtheile man mit Grund, ob dann diſes nicht ſeye, den Leib Chriſti, den Kirchen-Mond voll machen, wann man 99. Königreich zu dem Chriſt-Catholiſchen Glauben bekehret, und zu den Füſſen der Kirchen Chriſti leget? Soll man diſes nicht den Voll-Schein der Kirchen nennen? wann demſelben wenigſt nicht als zwey Millionen, und zweymal hundert tauſend neu-getauffte Menſchen unterthänig werden? Sagen kan ich; dann es hat es vor mir der fürtreffliche Mann Thomas Bozius (Boz. Tom. 1. de Sign. 20. L. 6. c. 3.) geſagt, daß der eintzige Xaverius inner-

halb

halb eylff Jahren der Kirchen GOttes mehrer Seelen zugeführt habe, als alle Ertz-Ketzer, und Ketzer-Meiſter innerhalb vil hundert Jahren entzogen, und abgenommen haben. Unus Franciſcus Xaverius plura cumulavit, quàm totus Septentrio abſtulerit. O Xaveri! O Xaveri! was ſoll, oder kan ich anderſt von dir ſagen, als daß du ſeyeſt ein Glorwürdige Völle, Ergäntzung, und Erſetzung JEſu Chriſti, und ſeiner Kirchen. Adimpleo, quæ deſunt.

Beſchluß. 17. Diſes iſt, O Catholiſche Chriſten! derjenige wunderbarliche Xaverius, welchen wir in allen unſeren Nöthen nutzlich können anruffen; dann wir werden an ihme einen gewaltig-mächtigen Mittler, und Patronen haben. Zugleich aber iſt diſes auch der groſſe Xaverius, der uns allen vorgeſtellet wird, welchem ein jeder in Stands-mäſſigen Tugenden ſolle nachfolgen. Ein Hauß-Vatter muß in ſeiner Hauß-Wirthſchafft ein Xaverius ſeyn in dem Eyfer, in wachtbarer Obſicht, in gutem Exempel, in der Lehr, damit in ſeinem Hauß GOtt nicht beleydiget werde. Seye ihm auch ein jeder in ihm ſelbſt, in ſeiner kleinen inneren Welt ein Xaverius, predige ihm ein jeder ſelbſt in widerhollter Betrachtung des Ewigen, damit er nicht ſündige. Wir alle ein jeder aus uns ſeye ein Xaverius, in lebhaffter Betrachtung deſſen, was Xaverius betrachtet, und ſich darauf GOtt ergeben hat. Quid prodeſt homini &c. Matth. 16. Was nutzet es dem Menſchen, wann er die gantze Welt gewinnet? was nutzen alle Ehren der Welt? alle Reichthumen? aller Ruhm? alle Wollüſt? wann er aber ſein Seel darbey verliehrt? iſt es aber möglich, daß der Menſch ſein Seel ſo ſchlechter Dingen wegen verliehre? Ja, es iſt möglich: wir aber wollen diſes Mögliche unmöglich machen vermittelſt der Gnad GOttes, um welche wir uns durch die Fürbitt des Heil. Xaverii bewerben wollen; hierdurch aber werden wir ſo dann zu unſerem Xaverio kommen, und mit ihm den grundgütigen GOtt ohne Unterlaß preiſen in der ewigen Glory, welche mir, und euch gebe GOtt Vatter Sohn, und Heiliger Geiſt,

AMEN.

An dem Feſt des Heiligen Biſchoffs Nicolai.

THEMA.

Euge Serve bone, & fidelis. Matth. 25.
Ey du frommer und getreuer Knecht.

Innhalt.

Der Heil. Nicolaus zeigte ſeine Frommkeit,
1. In der Kindheit und Jugend.
2. In ſeinem Biſchöfflichem Ambt.
3. In der Freygebigkeit gegen den Armen. Und
4. In der Standhafftigkeit bis in Tod.

Eingang.

Anno 1744.

WIr verehren anheut, Catholiſche Zuhörer! mit der allgemeinen Kirchen den groſſen fürtrefflichen Heil. Nicolaum von Bari, den wunderthätigen Biſchoff zu Mira; den Heiligen, welcher von Mutter-Leib aus von GOtt erwählet ware; den Heiligen, der von Kindheit an heilig war; den Heiligen, der da iſt ein Zierd der Jugend, ein Ehr der Alten, ein Glory der Prieſter, ein Glantz der Biſchöff, und alles, mit einem Wort zu ſagen, der da iſt ein wunderlicher Begriff aller Heiligen. Das iſt ſo vil geredt, wie der gelehrte Römer Franciſcus darfür haltet, als daß der Heilige Geiſt auf Nicolaum verſtanden habe jene Wort des weiſen Syrachs: Benedictionem omnium gentium dedit illi: GOtt hat ihme gegeben den Seegen aller Völcker, das iſt, aller Heiligen. Von denen Patriarchen anzufangen; ſo wiſſen wir ja, daß der Ertz-Vatter Jacob gleich in der Geburt ſeinen Bruder Eſau überwunden: der Heil. Nicolaus aber hat, wie wir wiſſen, in ſeiner Geiſtlichen Neu-Geburt, in dem Heil. Tauff, als ein Uberwinder ſich gleich aufrecht auf die Füß geſtellt: Benedictionem Jacob dedit illi. Wann der Patriarch Noë die Seinige von dem Untergang in dem Sünd-Fluß erhalten hat; ſo ſcheinet es, Nicolaus habe etwas mehrers gethan, indeme er nicht nur die Seinige, ſondern auch Frembde, und faſt alle, welche ihn anruffen, von der Waſſers-Noth, und Schiffbruch erlediget: Benedictionem Noë dedit illi. Wann vor Zeiten ein Ertz-Vatter Abraham denen drey Englen, welche in frembder Geſtalt ſich bey ihme eingeſtellt, vil Liebs, und Guts erwiſen; ſo ſehen wir allda, daß der Heil. Nicolaus dreyen Jungfrauen zu Hülff kommen, und ſie bey Ehren, und der Engliſchen Jungfrauſchafft erhalten habe: Benedictionem Abraham dedit illi. Wann ſich unter den Propheten zeiget ein Elias, welcher vermittelſt ſeines brinnenden Eyfers die Ehr GOttes wider die Unglaubige gehandhabet hat: O! wo iſt mehr einer, der ein ſolcher Hammer der Ketzer, deren Arianer geweſen iſt, als wie der Heil. Nicolaus? Er Nicolaus hat von gerechtem Eyfer angetriben den Tempel der falſchen Göttin Dianæ zerſtöret: Benedictionem Eliæ dedit illi. Wann alldorten ein groſſer Wunder-Prophet Eliſæus die Krafft hatte, das Brod zu vermehren; ſo hat Nicolaus die Krafft, das Getrayd auf dem Kaſten zu vermehren: Benedictionem Eliſæi dedit illi.

Eccli 44. Rom. in theſaur. Feſt. S. Nicol.
Gen. 27.
Ribad. in Vit. S. Nicol.
Gen. 7.
Gen. 18.
3. Reg 19.
4. Reg. 4

Wol-

Wollen wir aber auch auf den Chor der Apoſtel anrucken; ſo hat Nicolaus den Seegen aller zwölff Apoſtel in nachdrucklicher, und fruchtbarer Verkündigung, und Predigen des Evangelii. Durchgehe einer all übrige Chör der Heiligen, und er wird finden, daß Nicolaus ſeye ein Martyrer in der Liebe, und hitziger Begird für den Glauben Chriſti zu ſterben: er wird finden, daß er ſeye ein glorwürdiger Beichtiger in dem immerwährenden Gebett, Bußfertigkeit und Liebs-Wercken gegen dem Nächſten: er wird finden, daß er ſeye ein ſowohl an Seel, als Leib reiniſte Jungfrau in der erſten Gnad, und Unſchuld biß in den Todt unverſehrt. Da ſehet zu, Chriſtglaubige! welchermaſſen er den Seegen aller Heiligen habe: Benedictionem omnium. In Anſehen deſſen verwundere ich mich nicht mehr, daß es dem Heil. Bernardo mit all ſeiner Hönig-ſüſſen Beredſamkeit ſchwer gefallen, von der fürtrefflichen Heiligkeit Nicolai zu predigen, anerwogen das, was man ſagen ſoll, alle Red-Kunſt überſteiget. Wie wird aber jetzt ich mich in die Sach finden können, wann ein Sinn- und geiſtreicher Heil. Bernardus angeſtanden iſt? was mich aber tröſtet, iſt diſes, daß ich hoffe, die Andacht der Zuhörer werde anheut des Predigers Abgang erſetzen, ja wohl auch darzu verhülfflich ſeyn, daß die Predig auslangen, und zu geziemender Verehrung des Heil. Nicolai gereichen werde. Wie ſoll diſes geſchehen? die Abtheilung meiner Predig wird es zeigen, wann ich euch, Geliebte! werde vorgeſtellt haben, 1. die Kindheit, und Jugend Nicolai. 2. ſein Biſchöffliches Amt. 3. ſein Freygebigkeit gegen den Armen. und 4. ſein Beſtändigkeit biß in Todt. Damit ich diſes mit Frucht, und Nutzen vortrage, hoffe ich von dem Himmel die Gnad, von euch die Aufmerckſamkeit A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und euerer Seelen Heyl.

Bern. Ser. de S. Nicol.

I. Theil. Des Heil. Nicolai Kindheit, und Jugend.

1. O Kindheit Nicolai! er wuſte noch nicht, was das Leben ware, und dannoch wuſte er ſchon zu leben. Er wuſte noch nicht, was Eſſen ware, und dannoch wuſte er ſchon zu faſten. Mittwoch, und Freytag nahme er nur einmahl die Mutter-Milch. Was ware diſes? ein Anzeigen ſeiner künfftigen Heiligkeit ware es. Der geiſtreiche Prediger von Cluniac ſagt, es ſeye ein Würckung der Verdienſt ſeiner gottſeeligen Elteren geweſen: Ex merito parentum. O Elteren! O Haußvätter! was für ein fürtreffliche Lehr gibt euch nicht diſes Kind! wegen der Verdienſt der Elteren hat das Kind Nicolaus ſchon angefangen, nüchteren, und heilig zu leben? laßt euch nicht Wunder nehmen, wann ihr ſehet, daß euere Kinder nicht nur allein nicht heilig, nicht demüthig, nicht gehorſam, ſondern im Widerſpihl hoffärtig, undanckbar, ſtarckköpffig, und unbändig ſeynd, wann ihr nemlich ſelbſt gegen GOTT undanckbar, und gegen ſeinem Heil. Geſatz widerſpenſtig euch haltet.

Raulin. Ser. de S. Nicol.

2. Jetzt aber, mein lieber junger heiliger Nicolae! ware es dann nicht genug, wann du in dem höheren Alter angefiengeſt zu faſten? muß dann bey der Mutter-Bruſt das Faſten ſchon anfangen? wilſt du uns etwan hierdurch ein Vor-Muſter fürweiſen, wie man ſich frühezeitig, gleich in denen kindlichen Jahren an Ubung der Tugend gewöhnen ſolle, damit in denen übrigen Lebens-Tägen dieſelbe nicht mehr hart ankomme? Da fallt mir bey, wasgeſtalten GOtt ſeinen Iſraeliteren anbefohlen habe, daß ſie gleich Morgens in aller Fruhe vor Sonnen-Aufgang ſich auf dem Feld einfinden ſollen, das Himmel-Brod aufzuklauben. Warum alſo fruhezeitig? Ja in allweeg, fruhe muß man darzu thun, ſagt die ewige Weißheit; dann, wann die Sonn aufgehet, fangt ſelbe alſobald an, das Himmel-Brod zu vernichten; wer alſo eines finden will, der muß der Sonnen vorkommen: Quoniam oportet prævenire ſolem ad benedictionem tuam.

Exod. 16.

Sap. 16.

3. Es iſt die Kindheit die Morgenröthe, der anbrechende Tag des menſchlichen Lebens, Chriſtglaubige! das Himmel-Brod iſt die Tugend, wordurch die Seel ernähret wird. Nun aber, wann man die Morgenröthe der Kindheit laſſet vorbeygehen ohne Sammlung des Himmel-Brods der Tugend, ſo ſihet man gar wohl, daß es hernach ein mißliche Sach iſt, nach dem Aufgang der Sonnen der Boßheit in dem höheren Alter ein ſtandhaffte Tugend zu erwerben: es gehet hart her, wann der Mann allererſt erlehrnen ſoll, was das Kind ſchon hätte ſollen ergriffen haben. Oportet prævenire ſolem. Bewegt dich etwan diſes, O Heil. Nicolae! daß du ſo fruhezeitig anfangeſt zu faſten, und dich von der Mutter-Bruſt enthalteſt? die Natur mit einer ſo unerhörten Nüchterkeit gleichſam übereyleſt? Es iſt noch wohl etwas anderes daran Urſach, ſagt der geiſtreiche Raulinus. Nicolaus hat ſein Leben vilmehr nach der Gnad, als nach der Natur einzurichten begehret: deßwegen dann hat er ſich gleich als ein Kind der Brüſten der Natur begeben, damit er würdig wurde, ein Leben nach der Gnad anzufangen: Per hoc, quòd aſpernebat ubera naturæ, ſignabat ſe aſpirare ad ubera gratiæ.

Holcot ibi Lect. 185.

Raulin. Ser. 1. de S. Nicol.

4. Iſt nicht diſes eben dasjenige, worüber der Evangeliſche Prophet Iſaias folgende

Iſai. 28. folgende Frag ſtellet: Quem docebit ſcientiam? Wer wird das Glück haben, daß ihn GOtt der HErr die himmliſche Wiſſenſchafft lehre? wer wird würdig geachtet werden, daß ihm GOtt abſonderlich beyſtehe, damit er das Böſe fliehe, und das Gute würcke? wie der Cardinal Hugo ausleget: Scientiam cavendi à malo, & faciendi bonum. (Hugo Card. ibi.) Mercke man aber nur, was ihme der Prophet ſelbſt zur Antwort gibt: Ablactatos à lacte, avulſos ab uberibus. Diejenige, ſagt er, werden würdig werden, mit diſer Wiſſenſchafft beglücket zu ſeyn, welche ihnen die Mutter-Milch entziehen, und von der Bruſt der Säugamme ſich abwenden. Da ſehe man, wasgeſtalten die Nüchterkeit des jungen Nicolai mit dem Buchſtaben der Schrifft angerühmet wird. Allein, es iſt noch etwas mehrers in der Antwort Iſaiæ zu erörteren.

Hieron. in Iſai. 28. 5. Mercke man wohl, er ſagt nicht nur allein: Diejenige, die von der Bruſt abgewöhnt ſeynd: Ablactatos à lacte: ſondern diejenige, ſagt er, welche von der Bruſt hinweggezogen worden: Avulſos ab uberibus. Warum aber diſes? Unvergleichlich ſchön redet hierüber angedeuter Cardinal Hugo. Nur allein diejenige, (ſagt er) ſeynd würdig, die himmliſche Weißheit zu erlangen, welche ihnen Gewalt anthun, von denen Brüſten der Welt, der Natur, und ihrer Gelüſten getrennet, und abgezogen zu werden. (Hugo ibi.) Avulſos ab uberibus, id eſt, à mundi, & carnis delectationibus. Vermeynt ihr, Chriſtglaubige! ihr habt die Sach gnugſam gefaßt? wie kommt es dann, daß ein Kind, ſo ihr etwan einer Säug-Amm zu ſäugen übergeben, nicht zunehmen will? (Simil.) Wann die Säugamm nicht geſund iſt, oder ſonſt keine gute Milch hat, ſo weiß man wohl, woher es kommt: das Kind wird ſo lang, und vil abnehmen, biß man die Säugamm änderet. Ja! das Kind iſt aber ſchon daran gewöhnt, thut gar hitzig darnach, und will kein andere Bruſt annehmen. Was ligt an dem? man entziehet halt das Kind mit Gewalt von der Bruſt der ungeſunden Säugamm, und ſtellet ſelbes an ein andere geſunde Säugamm an, damit es wachſe, und zunehme. Oder macht man es nicht alſo?

6. O Catholiſche Zuhörer! zwey Säugammen hat ein Chriſt, die Natur, und die Gnad. Die Natur iſt ungeſund ſchon zeither von dem erſten Fall der Sünd: ſie gibt gar ein ungeſunde Milch zu trincken, ihre Gelüſten, ihre Freuden, ihr gefährliche Gemeinſchafft. Es iſt wahr, diſer Säugamm iſt man gantz ergeben, und zugethan; allein, der Chriſt wachſet nicht darbey. Was Raths, und Mittel? Avulſos ab uberibus. Die Säugamm muß man änderen, wann es ſchon hart ankommt, wann ſchon vil Abtödtung, und Gewalt darüber gehet: es muß doch nur ſeyn, damit der Menſch von der Gnad geſäuget werde, und zunehme. Avulſos ab uberibus, id eſt, carnis delectationibus. Sehet ihr dann nicht, wie ſich das Kind Nicolaus enthaltet von der Bruſt ſeiner Mutter? hiemit aber hat er uns ein Beyſpihl, und Exempel gegeben, wie auch wir in der Sach ſelbſt ihme nachfolgen, uns denen Brüſten, und Gelüſten der Natur entziehen, und als wie ein gutes, getreues Kind anderſt nicht, als nur von und nach der Gnad zu leben begehren ſollen.

7. Betrachten wir, Geliebte! nach der Kindheit die Jugend Nicolai; O wunderbarlicher GOtt! was ware nicht diſes für ein reine, für ein keuſche, für ein ehrbare Jugend! wie eingezogen! wie behutſam! Es wuſte nemlich der junge Nicolaus gar wohl, daß er mit und in ihme das Feur der Begirlichkeit herum trage, wie der weiſe Prediger von Cluniac redet; darum flohe er das Holtz der gefährlichen Gelegenheit, und das Pulver der mißlingen Freund- und Geſellſchafften, damit nicht etwan in ſeiner, und anderer Seelen ein ſchädliche Brunſt der Sünd entſtunde. Es iſt ein richtige Sach, liebe Chriſten! derjenige entziehet ihm ſelbſt die Krafft, die Verſuchungen des Teufels zu überwinden, ſagt der geiſtreiche Raulinus, welcher es hierinnfalls dem Heil. Nicolao nicht nach- und das Holtz von dem Feur hinweg thut. Si ſubtraherent ligna foco, ſicut fecit Beatus Nicolaus, omnem luxuriæ tentationem ſuperarent. (Raulin. Ser. 1. de S. Nicol.) Es ſeynd aber die Gelegenheiten, und Verſuchungen ſehr vil, und ſtarck! iſt nicht ohne. Allein, der Schad iſt nicht in denen Verſuchungen, und Gelegenheiten; ſondern in deme, daß man dieſelbe nicht fliehet, und ſich der Chriſt freywillig darein einlaſſet.

8. Auſſer allen Zweiffel hat der leydige Menſchen-Feind dem Heil. Nicolao in ſeiner Jugend manche Verſuchung angezöttlet, ſo iſt aber gleichwohl kein Geweb daraus worden, weilen er es nemlich auf das Würcken nicht hat ankommen laſſen. O GOtt! wie vil gewürckte Loden, wie vil verderbte Gewohnheiten ſihet man nicht unter den Chriſten! woher kommt diſes alles? alle Schuld will man auf den Teufel hinüber ſchieben: allein, gemach mit der Bezüchtigung: der Teuffel hat den Loden der böſen Sitten nicht gewürcket; ſondern nur angezöttlet. Angezöttlet hat es freylich der Teufel; du aber

unbehut-

unbehutſamer Chriſt haſt in gefährlicher Gelegenheit angefangen zu würcken: du haſt mit deinem boßhafften, oder wenigſt allzuſchwachen Willen einen Weber abgegeben; und daher kommt es, daß du zum Böſen alſo geneigt biſt, weilen du nemlich gleich anfänglich GOTT nicht getreu geweſen biſt, wie du hätteſt ſeyn ſollen, und wie dich der Heil. Nicolaus mit ſeiner Jugend anweiſet, als welcher die Gefahren diſes ſo ſchlipfferigen Alters auf alle Weiß geflohen hat.

I. Theil. Des Heil. Nicolai Biſchöffliche Wahl.

9. Auf die Kindheit, und Jugend Nicolai iſt bald erfolget, daß er das oberſte Kirchen-Haupt zu Mira der Haupt-Stadt, und Ertz-Biſchöfflichen Sitzes in Licien worden iſt. Wie wunderbarlich es hergangen, als er für ein geiſtliches Oberhaupt und Biſchoff iſt erwählet worden, das glaube ich, iſt ſchon vorhin bekannt. Es hat ſich aber alſo zugetragen: Die Biſchöff, ſo unter diſem Ertz-Biſtum ſtunden, waren zu Mira verſammlet, für den leer-ſtehenden Ertz-Biſchöfflichen Stuhl einen tauglich- und würdigen Mann auszuſuchen. Man bettete eyferig zu GOtt, daß die Wahl gut möchte ausſchlagen. Da offenbarete aber der Allerhöchſte einem aus denen Biſchöffen, wie daß Jhm beliebe, denjenigen für einen Ertz-Biſchoff zu haben, der den nächſten Morgen der erſte wurde in der Kirchen ſeyn Nicolaus mit Namen. Unſer Heil. Nicolaus gehet ſeiner Gewohnheit nach in aller Fruhe der Kirchen zu: man fragte ihn, wie er heiſſe; er antwortet, Nicolaus ſeye ſein Nam: mithin aber ware es ſchon ein geſchehene Sach; er ward alſobald zu einem Biſchoff erwählet, und geweyhet: und ob ſich zwar ſein Demuth auf keine Weiß darein zu finden wuſte, ſo müſte er es jedannoch geſchehen laſſen, alſo, daß er ſich dem ſo augenſcheinlichen Willen GOTTes nicht getrauete zu widerſetzen. O Chriſtglaubige! was iſt nicht diſe Wahl, und die Annehmung derſelben für alle, und jede Menſchen für ein nachdruckliche Predig, und Unterricht! O wie klar werden nicht hierdurch alle, und jede unterwiſen, und angewiſen, daß ſie in Erwählung ihres Stands, ihrer Amts-Verwaltung, ja auch in Entſchlieſſung all ihrer Geſchäfften ſich vorderiſt durch eyferiges Gebett um himmliſche Erleuchtung bewerben ſolten! Auf diſe Weiß wird alsdann die Unterweiſung eines Geſchäffts, eines Stands ſicher hinaus gehen, gleichwie auch die Wahl Nicolai trefflich wohl ausgeſchlagen hat.

10. Es iſt aber hiermit noch nicht aus; ſondern unſer nunmehr erwähltes geiſtliches Oberhaupt, und Ertz-Biſchoff zu Mira lehret uns noch wohl etwas mehrers. Was dann? daß auch wir lauter dergleichen Obere, und Biſchöff ſeyn ſollen; diſes lehret er uns. Wie kan es aber ſeyn? gar wohl kan es ſeyn, ſagt der gelehrtiſte Heil. Biſchoff Auguſtinus: Ein jeder ſoll in ſeinem Hauß, bey ihm ſelbſt in ſeinem Gemüth die Stell eines geiſtlichen Obern, eines Biſchoffs vertretten; und alsdann iſt er ein Biſchoff, und an Biſchoffs Statt: Agite vicem noſtram in domibus veſtris. Was iſt ein geiſtlicher Oberer, ein Biſchoff? Amts halber iſt er als ein Schildwacht beſtellet über die Heerd JEſu Chriſti, ſelbe zu unterweiſen, und mit allem Eyfer darob zu ſeyn, daß GOtt nicht beleydiget werde. Da ſehe man, wie leicht nicht ein Hauß-Vatter in ſeinem Hauß ein Biſchoff ſeyn könne, ſagt ferner Auguſtinus; wann er nemlich ſeine Hauß-Genoſſene unterweiſet, und eyferig darob iſt, daß die Beleydigung GOttes in ſeinem Hauß nicht Platz habe. Unusquisque in domo ſua, ſi caput eſt domui, debet ad eum pertinere Epiſcopatûs officium. Sehet zu, dencket nach ihr Hauß-Vätter, ob ihr bißhero die Pflicht eines Geiſtlichen Obern, eines Hauß-Biſchoffs vertretten habt: ob ihr euere Hauß-Genoſſene in Chriſtlicher Lehr unterwiſen habt: ob ihr die gebührende Zucht erhalten: ob ihr die Sünd und Laſter abgeſtrafft: ob ihr auf die Beleydigung GOttes ein wachtbares Aug gehalten habt. Gleichergeſtalt ſehe ein jeder zu, was er ihm ſelbſt für ein Biſchoff geweſen ſeye: was für ein Obſicht er auf ſeine Gedancken, Wort, und Werck gewendet habe.

Aug. Ser. 51. de Sanct.

Idem ibid.

11. Ezechiel. 1. Jene Geheimnuß-reiche Thier, welche diſer Prophet Ezechiel geſehen hat, ſeynd nach Zeugnuß des geiſtreichen Abbten Galfridi ein Entwurff der geiſtlichen Oberen geweſen. Der Heil. Gregorius der groſſe ſagt, es werden insgemein alle Gerechte hierdurch bedeutet. Jſt ſchon recht: die Obere, welche gerecht ſeynd, werden alſo hierdurch bedeutet? Nein, nicht alſo; ſondern vilmehr alle die Gerechte, die ihnen ſelbſt ihre geiſtliche Obere ſeynd: diſe werden füglichſt dardurch entworffen. Wolt ihr wiſſen, woraus ich diſes abnehme? Höret nur, was der Prophet ſagt: Unumquódque eorum coram facie ſua ambulabat: Ein jedes ſahe in dem Gehen auf ſich ſelbſt. Noch klärer zu reden: Ein jedes ſahe auf diſes, was ſich angienge. Mit denen äuſſeren Augen merckte ein jedes auf ſein Pflicht, mit denen inneren Augen auf ſein eigenes Hertz. Diſer Urſachen halben iſt diſes ein gantz eigentliches Fürbild der Gerechten: ja es iſt der Wagen der Glory GOttes ſelbſt: Simili-

Galfrid. apud Tilm. in Ezech. 1.
Greg. hom. ibi.

Ezech. 1.

Similitudo gloriæ Domini. O Chriſt! wie vil Augen haſt du, frembdes Thun, und Laſſen zu beſehen: wie blind biſt du hingegen auf dich ſelbſt? du wirſt auf diſe Weiß keinen Wagen der Glory GOttes abgeben. Sehe ein jeder auf ſich ſelbſt, und er wird zu ſehen genug haben: Sehe ein jeder auf ſein eigenes Hauß, und Hauß-Wirthſchafft, und nehme er ſich eyferig darum an; alſo will es, vermög ſeines fürtrefflichen Exempels, von uns haben der Heil. Nicolaus, als welcher ihm ſelbſt, und denen Seinigen getreulich vorgeſtanden iſt. Serve bone, & fidelis.

III. Theil. Des Heil. Nicolai Freygebigkeit gegen den Armen.

12. Unſer Heil. Ertz-Biſchoff Nicolaus zeigte ſich in diſer hohen Würde höchſt-liebreich gegen dem Nächſten, indeme er ſich nicht nur der Chriſtlichen Lieb in Darreichung des Allmoſens höchſt befliſſen; ſondern auch eine abſonderliche Fürtrefflichkeit erwiſen hat. Es iſt nicht minder ruhmwürdig, als weltkündig jene Chriſtliche Liebe, welche der Heil. Nicolaus zu Parara denen drey armen Jungfrauen, welche ihr eigener Vatter von Noth gezwungen, mit Hindanſetzung ihrer Jungfräulichen Ehren, zu ernähren trachtete, durch Reichung eines freygebigen Allmoſens erwiſen hat. Es iſt bekannt, daß der Heil. Biſchoff zu Nachts bey dem Fenſter in daſſelbe Hauß ſo vil Gold hineingelegt hat, daß eine von diſen drey Töchteren hat können ausgeſteuret, und ehrlich verheyrathet werden: und die folgende Nächt hat er deßgleichen für die zwey andere Töchteren gethan. Alſo iſt er mit Chriſtlicher Lieb diſen Nothleydenden beygeſprungen. Nun ſehe man aber hierin zwey beſonders wohl merckwürdige Umſtänd der Chriſtlichen Freygebigkeit. Erſtlich zwar iſt es bey eitel finſterer Nacht geſchehen, alſo zwar, daß das Gold vilmehr für ein gefundenes, als geſchencktes Gold angenommen wurde; und diſes iſt ein Sach, welche in dem Allmoſen bey GOTT vorderiſt mit Gnaden angeſehen wird. Gleichwohl iſt diſes noch nicht das vornehmſte in der Freygebigkeit Nicolai.

13. Mercke man nur für das zweyte noch ferner auf die Sach. Als Nicolaus von ſeinem Herrn Vettern, ſeines Vatters Brudern zu einem Prieſter geweyhet wurde, ſo ſagte diſer, daß er in diſem ſeinem Enckl ein neue Sonn habe ſehen aufgehen. Mithin dann iſt auf diſen unſern Heil. Niclaß zu verſtehen, was der Heil. Geiſt durch den weiſen Prediger geſagt hat, daß ſich nemlich der gerechte heilige Menſch in der Weißheit übe, als wie die Sonn: Homo ſanctus in ſapientia manet ſicut ſol. (Eccli. 27.) Warum aber ward Nicolaus in ſeiner Einweyhung zu einem Prieſter für die Sonn angeſehen? glaublich wohl wegen denen hell-brinnenden Strahlen ſeiner Lehr? mag ſeyn; ich aber will darvor halten, es ſeye geſchehen, wegen der Strahlen ſeiner unvergleichlich weiſen Chriſtlichen Liebe, und Freygebigkeit, und zwar hauptſächlich in dem nächtlichen Allmoſen, worvon wir reden.

14. In wem gleichet dann allda Nicolaus der Sonnen? Sehet nur die Sonn wirffet ihr angenehmes Liecht häuffig zum Fenſter herein; grad alſo hat Nicolaus die goldene Strahlen ſeiner Chriſtlichen Liebe zum Fenſter hinein ſchieſſen laſſen. Sicut ſol. Iſt noch nicht aus. Wiſſen ſie dann nicht, Geliebte! wann die Sonn mit ihrem Liecht in ein Hauß eindringet, ſo entdecket ſie alle Winckel, machet, daß man ſicher ohne Anſtoſſen hin, und wider gehen kan, und nicht etwan über ein Stiegen, über Geſchwöll zum Fall komme? O Heil. Nicolae! wie wohl hat dich nicht dein Vetter erkennet, da er dich ein Sonn genennt hat? Manet ſicut ſol; alldieweilen du nicht nur die Hülff zum Fenſter hinein geleiſtet, vermittelſt des reichlichen Allmoſens, ſondern auch hiemit das Hauß alſo erleuchtet haſt, daß die arme Töchter ſich vor Fall, und Gefahr haben zu hüten gewuſt? O wie haſt du ihnen nicht den gefährlichen Anſtoß zu klar erwiſen, damit ſie ihnen darvor haben ſeyn können, wie ſie ihnen dann auch in der Sach ſelbſt darvor geweſen ſeynd. Hierinfalls beſtehet wahrhafftig die fürtrefflichſte Weißheit, und Beſcheidenheit der Chriſtlichen Liebe, indeme ſie nemlich die Sach alſo anzugehen weißt, daß ſie dem Leib zu Hülff kommt, und dardurch die Seel vom Untergang, und Todt errettet. Homo ſanctus in ſapientia manet ſicut ſol. (Simil.)

15. Ja freylich, Chriſtglaubige! diſes lehret uns unſer Heil. Biſchoff mit ſeiner Chriſtlichen Lieb, und Gutthätigkeit gegen den Armen. Was ſoll ich aber jetzt von euerem Allmoſen, von euerer Chriſtlichen Liebe für einen Ausſpruch geben? Man gibt vil Allmoſen; iſt wahr; allein, es wäre zu wünſchen, daß diſe Sonnen-Strahlen nicht zu, ſondern von dem Fall, und der Gefahr hinweg leiteten, wie es der Engliſche Lehrer anmercket: Dandum non ad fomentum peccati, ſed ſublevationem naturæ. (D. Thom. l. 32. q. 33. art. 3. & 10. ad 5.) Pfuy! was iſt das für ein Form, oder, was vilmehr ein Unform? ein ſo junger, geſunder, ſtarcker Geſell kunt arbeiten, und mag nicht: Ein ſo junges, geſundes Menſch kunt wohl dienen,

dienen, und will nicht: gibt man dergleichen Leuten Allmoſen, ſo zigelt man bey ihnen die Sünd, und ernähret den Müßiggang. Wann ich es gelten lieſſe, ſo will es doch der Heil. Thomas von Aquin nicht angehen laſſen. Was? ſagt er, Allmoſen-geben zum liederlichen Leben? beyleib nicht: Non eſt danda eleemoſyna, ut inde luxurietur; ſed ut inde ſuſtentetur. Die Chriſtliche Lieb ſoll vernünfftig geübet werden: ſehe man um nach dergleichen Hülff- und Mittel-loſen Töchteren, welche wegen Noth allgemach in Spott wollen gerathen: ſuche man auf die arme Wittfrauen, welche nichts zu eſſen haben, zu bettlen ſich ſchämen, und mithin in Gefahr der Sünd ſtehen; diſen helffe man, diſe entziehe man durch das Allmoſen der Sünd, und Höll. Zu dergleichen Liebs-Stuck will uns Chriſtus der HErr mit Vorſtellung des liebreichen Heil. Nicolai angemahnet haben. Serve bone, & fidelis.

IV. Theil. Des Heil. Nicolai Standhafftigkeit biß in Todt.

16. Nachdem wir nunmehro verſchidene Tugenden unſers Heil. Nicolai betrachtet haben, ſo haben wir eintzig noch übrig, ſein in der Heiligkeit biß in das hohe Alter hinaus unveränderliche Standhafftigkeit kürtzlich zu beſichtigen, damit auch wir in ſeiner Nachfolg ſtandhafftig biß an das End verharren mögen. Unter anderen Thieren, welche GOTT in dem alten Geſatz nicht hat mögen für ein Opffer annehmen, ware auch der Taucher: Bubonem, & mergulum. Wiſſen ſie, Chriſtglaubige! was GOTT dem HErrn an diſem Meer-Raaben, an dem Taucher mißfallen hat? Er iſt alſo geartet, daß er weder recht auf der Erden, weder recht in dem Waſſer, weder in dem Lufft lebet. Bald iſt er im Waſſer, bald im Lufft, bald auf der Erden: mit einem Wort, unbeſtändig überall, in allen dreyen Elementen iſt er. Fort, fort mit einem ſo unbeſtändigen Taucher! bey GOtt läßt ſich kein Ehr darmit einlegen.

Levit. 11. Lyran. ibi.

Plin. L. 4. Symb. n. 471.

17. O Chriſten! es läßt ſich nicht thun, GOTT mag an euch keine ſolche Taucher vor ſich ſehen, wann ihr keinen Beſtand habt: bald in dem Waſſer der Andacht: bald widerum in dem veränderlichen Lufft verſchidener Anmuthungen: bald gar auf der Erden der irrdiſchen Begirden. Standhafftigkeit, Chriſtglaubige! Beharrlichkeit in dem Guten. Diſe laſſet euch anbefohlen ſeyn, gleichwie Nicolaus ſtandhafftig verharret iſt in unabläßlicher Ubung der Tugend biß in ſein hohes Alter hinaus. Serve bone, & fidelis.

18. Die Standhafftigkeit im Guten führet uns endlich dorthin, wohin ſie Nicolaum geführet, und begleitet hat, nemlich, biß in das Grab: alldorten werden wir finden ein flieſſendes Oel, welches ein Anzeigen ſeiner überflüßigen Chriſtlichen Liebe iſt. Diſe Lieb haltet ihn auch noch in der anderen Welt, in der ewigen Glory zu einer beſonderen Gutthätigkeit an, und machet, daß er allen, welche ihm mit andächtiger Verehrung zugethan ſeynd, in allen ihren Nöthen beyſpringet, wie die Erfahrnuß ſelbſt mit unzahlbar-vilen Wunderwercken bewähret, welche, der in ſeinen Heiligen wunderbarliche GOTT, zu Beſtättigung ſeiner groſſen Heiligkeit durch ſein Oel immerzu geſchehen laſſet.

19. Wohlan dann, ſagt jetzt der Heil. Bernardus, gleichwie wir dem Heil. Nicolao alle verpflichtet ſeynd; alſo wollen wir ihn alle zumahl loben, und preiſen. Es ſollen ihn loben die Kinder wegen ſeiner von Kindheit auf angewöhnten Nüchterkeit: Laudent pueri puerum jejunantem. Es ſollen ihn loben die Jüngling wegen ſeiner auferbäulichen ehrbaren Jugend: Laudent juvenes juvenem liberantem. Es ſollen ihn loben die Jungfrauen, nicht nur wegen ſeiner unverſehrten Jungfrauſchafft, ſondern auch wegen ſeiner Chriſtlichen Liebe, und Freygebigkeit, wormit er die drey Jungfrauen bey Ehren erhalten hat: Laudent virgines virginum infamiam propulſantem. Es ſollen ihn loben die geiſtliche Oberen, und Kirchen-Häupter, die Allmoſen-Geber, und alle, welche GOTT lieben, und um ſein Ehr ſich eyferig bewerben. Es ſollen ihn loben alle, welche ein hohes Alter erreicht haben; weilen er ſich mit einem ſolchen Eyfer, Liebe, und Fürtrefflichkeit in allerhand Tugends-Werck biß an das End hinaus beſtändigiſt geübet hat: Laudent ſenes ſenis inopiam redimentem. Laſſet uns endlich alle mit einhelliger Stimm unſern Gutthäter Nicolaum loben. Juvenes, & virgines, ſenes cum junioribus laudent nomen ejus.

Bern. Ser. de S. Nicol.

Beſchluß.

20. Diſes aber, O Chriſtglaubige! laßt euch von dem heiligen Bernardo zu guter Letzt geſagt ſeyn. Ein jeder aus uns ſoll das Lob Nicolai auf ſeiner eigenen Lauten aufſchlagen mit Nach-

Nachthun ſeiner Wercken; dann deßwegen wird er uns von Chriſto JEſu als ein Vorbild fürgeſtellt. Laſſet uns derohalben loben die Nüchterkeit des jungen Nicolai; aber alſo, daß wir auch thun, was wir loben, daß wir von der Bruſt der verführeriſchen Natur abwenden; nicht nach der Natur, ſondern nach der Gnad unſer Leben einrichten. Laſſet uns loben die Eingezogen- und Behutſamkeit ſeiner Jugend; aber alſo, daß uns ſein Lob nicht zu unſerer eigenen Schand gereiche, wann wir entzwiſchen gantz unachtſam in die Gefahr, und Gelegenheit der Sünd hineingehen. Laſſet uns loben ſein Chriſtliche Liebe, und eyferige Amts-Obſicht; aber alſo, daß wir der immerwährenden höchſt-nothwendigen Wachtbarkeit über uns ſelbſt, unſere Anmuthungen, und obligende Pflicht nicht vergeſſen. Laſſet uns loben ſein wunderbarliche Freygebigkeit; aber alſo, daß wir auf das, was in dem Allmoſen-geben beſonders Preiß-würdig iſt, wohl Acht haben, und uns befleiſſen, in der Geheimb freygebig zu ſeyn, abſonderlich alsdann, wann wir die Bedürfftige können dardurch von Sünden abhalten, in welche ſie ſonſt fielen. Laſſet uns loben ſein Liebe, und Andachts-Eyfer um die Ehre GOttes; aber alſo, daß auch wir ein gleiches thun, und ehender unſer Gut, und Blut auffetzen, als GOTT beleydigen. Laſſet uns loben ſein Standhafftigkeit in dem Glauben; aber alſo, daß wir uns in unſeren guten Fürſätzen nicht unbeſtändig, und änderlich finden laſſen; ſondern GOtt dem HErrn gleicher Weiß beharrlich dienen.

21. Auf diſes muß hauptſächlich, und vor allem die Andacht gegen dem Heil. Nicolao angeſehen ſeyn; dann, wie unſer allgemeine Mutter, die Catholiſche Kirch in der Meß von ihm bettet, iſt er ein beſonderer Fürſprecher für alle Chriſten, daß ſie von der Höll, und ewigen Verdammnuß befreyet mögen werden: A gehennæ incendiis liberemur. Alſo dann bitten wir dich, O grundgütiger GOtt, und HERR! alſo bitten wir dich durch die Verdienſt deines getreuen Dieners Nicolai. Durch diſe gibe uns alles, was du haben wilſt, daß wir begehren ſollen. Beſonders aber ſeye mit Gnaden bewogen denen, welche den Heil. Nicolaum mit groſſer Andacht verehren: allen aber insgemein verleyhe dein Göttliche Gnad, damit ſie in der Gnad verharren, und dardurch gelangen zu dem Heil. Nicolao, allwo ſie dich werden ewig loben, und preiſen in der Glory, welche mir, und euch gebe GOtt Vatter, Sohn, und Heil. Geiſt.

AMEN.

An

An dem hohen Feſt der Unbefleckten Empfängnuß Mariä.

THEMA.

Tota pulchra es, & macula non eſt in te. Cant. 4.

Du biſt gantz ſchön, und keine Macul iſt an dir.

Innhalt.

Maria iſt ohne Macul der Erb-Sünd empfangen; dahero iſt ſie zu ehren.

Eingang.

Anno 1747. Andächtige in Chriſto dem HErrn verſammlete Catholiſche Zuhörer! Aus Göttlich Heil. Schrifft wiſſen wir, daß, nachdem Abimelech der uneheliche Sohn des Gedeons 70. ſeiner Brüder mit ſchändlicher Mordthat hingerichtet, und ſeine Feind mit Kriegs-Macht ausgetilget hatte, er ſodann ſein gantzes Kriegs-Heer in drey Hauffen ausgetheilet, und den von der Kunſt beveſtigten Thurn zu Sichem (in welchen zugleich Mann, und Weiber, als in eine gemeine Freyung, geflohen waren) hart belägeret hat: als er aber etwas naherꝛs hinzu gedrungen, iſt ihme von einem Weib, welche einen ſehr groſſen Stein zu oberſt von dem Thurn herabgeworffen, der Kopff zerſchmetteret worden, laut der Worten in Göttlich Heil. Schrifft: Et ecce! una mulier fragmen molæ deſuper jaciens, illiſit capiti Abimelech, & confregit cerebrum ejus. (Judic. 9.) Und ſihe! ein Weib warffe ein Stuck von einer Mühl dem Abimelech auf den Kopff, und zerbrach ihm ſein Hirn. Den heimlichen Verſtand diſer Figur erläutere ich mit denen Schrifft-Stelleren alſo: Der uneheliche Abimelech bildet uns vor den leydigen Satan, diſer hat nach dem Untergang ſo viler hundert tauſend Millionen der ſchönſten Englen, welche alle der Natur nach ſeine Brüder waren, und nach Verhergung ſeiner Feind des menſchlichen Geſchlechts, ſein gantzes Heer aller Sünden in drey Theil ausgetheilet, nemlich in die Erb-Sünd, in die Tod-Sünd, und in die läßliche Sünd, und hat endlich nicht den Thurn zu Sichem, ſondern von welchem die Catholiſche Kirch bettet, und ſinget: Turris Davidica, den Thurn Davids, und unüberwindliche Veſtung Mariam, welche allen Menſchen eine Freyung ſeyn ſolte, belageret. Als er aber heutiges Tags im erſten Augenblick der Empfängnuß der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä, diſe gewaltige Veſtung zu beſtreitten angefangen, hat ſie ihme alsbald, als ein kriegeriſche Heldin den Kopff zerſchmetteret; und ſolches hat ihme GOtt der HErr vorgeſagt: Ipſa conteret caput tuum: Dieſelbe wird dir deinen Kopff zertretten. (Gen. 3.) Iſt auch nach der Dollmetſcher Auslegung diſe Frau kein andere, als Maria, von Ihr kan allein geſagt werden: Tota pulchra es, & macula non eſt in Te: Du biſt gantz ſchön, und an dir iſt keine Macul. (Cant. 4.) Das iſt, ſagt der hochgelehrte Idjota: Et macula ſive mortalis, ſive venialis, ſive originalis non eſt in Te: (Idjota.) Keine Macul weder einer Tod-Sünd, weder einer läßlichen Sünd, weder der Erb-Sünd iſt an dir. Deßgleichen ſagt auch der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin: Talis fuit puritas Beatæ Virginis, quæ à peccato originali, & actuali immunis fuit: (D. Thom. in 1. Sent diſt. 44. q. 8. art. 2 ad 3.) Maria hat ein ſolche Reinigkeit

nigkeit gehabt, welche von der Erb-Sünd, und würcklichen Sünd iſt befreyt geweſen. Und ich ſage anheut: Maria iſt ohne Macul der Erb-Sünd empfangen; das werdet ihr hören in dem erſten Theil meiner Predig: Und darum iſt Sie zu ehren; das wird ſeyn mein anderter Predig-Theil. Du aber, O allerſeeligiſte, übergebenedeytiſte, allerreiniſte, und unbefleckte Jungfrau Maria! wolleſt uns hierzu die Gnad des Heil. Geiſts erwerben, damit wir zur andächtigen Verehrung deiner unbefleckten Empfängnuß aufgemunteret werden A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und unſerer Seelen Heyl.

Immaculata Conceptio B. Virg. probatur ex S. Scriptura Vet. Teſtamenti.

1. Protogenes, zu ſeiner Zeit der künſtlichſte Mahler, hat ſiben Jahr an einem Bild gemahlen, ſolchen Fleiß angewendet, daß er ihm bey der gantzen Welt einen unſterblichen Namen machen möchte. Diſes Bild iſt nachgehends aus der Inſul Rhodis nach Rom gebracht, und in den Tempel des Fridens geſetzt worden; welches, als Apelles, gleichfalls ein künſtlicher Mahler, wohl betrachtet hatte, ſchrye er auf: O eximium opus! O rara res! ſummus labor! arcificium maximum! O ein ausbündiges Werck! O ſeltſame Sach, O ein fürtreffliche Arbeit, in welcher ſich die gröſte Kunſt ſehen laſſet! Catholiſche Zuhörer! Maria iſt ein Bild, an welchem die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit von Ewigkeit hero gearbeitet hat; wie dann die allerſeeligiſte Jungfrau, nach der Dollmetſcher Zeugnuß, von ihr ſelbſten ſagt:
Prov. 8. Ab æterno ordinata ſum: Ich bin geordnet von Ewigkeit. Und gleich darauf: Nondum erant abyſſi, & ego jam concepta eram: Da die Tieffe, oder Abgrund noch nicht waren, da ware ich ſchon empfangen; die Abgründe hatten noch kein Weeſen (ſpricht die Gnaden-reiche Frau) und ich war ſchon empfangen.

Vinc. Fer. Ser. de Concept. B. Virg.

2. Wie kan aber das ſeyn? hatten dann die Abgründe kein Weeſen vor Maria? Man ſehe, von was für Abgründen dieſe groſſe Frau rede, ſagt der Heil. Antoninus von Florentz. Abgründe werden genannt alle Geſchöpff zuſammen genommen, und vor allen ward empfangen Maria, weilen Sie vor allen in dem Göttlichen Gemüth verordnet ware: Nondum erant abyſſi, id eſt, creaturæ, & ego jam concepta eram, ſcilicet in mente Divina, ut ſuo tempore in mundo fierem. Es begreifft aber diſer Spruch noch mehrer Geheimnuß in ſich. Das Wort Abyſſus (ſagt der Heil. Lehrer) wird zuſammengefüget aus A, welches ſo vil iſt, als Ohne, und aus Byſſus, welches ein überaus ſchöne weiſſe Leinwat heißt, wie wir leſen bey dem Heil. Lucas: Induebatur purpurâ, & byſſo, und bey dem Levitico an vilen Orten, dergeſtalt, daß Abyſſus (maſſen auch der Heil. Thomas lehret) eben ſo vil iſt, als ſinè candore, vel pulchritudine, ohne Weiſſe, ohne Schönheit; und deſſentwegen ſagt Bernardinus de Buſto, bedeutet das Wort Abgrund die Sünd ohne die Schönheit und Weiſſe der Gnad: Per abyſſum rectè intelligi poteſt peccatum, quod eſt ſinè candore Divinæ gratiæ. Derohalben ſagt Maria: Ehe dann ein Abgrund ware, ehe dann ein Sünd ware, bin ich ſchon in dem Göttlichen Gemüth empfangen worden; weilen in dem Göttlichen Gemüth meine Empfängnuß in der Gnad vor verordnet war, ehe die erſte Sünd ware: Necdum erant abyſſi, ſcilicet peccatorum, & ego jam concepta eram, ſcilicet in mente Divina.

Antonin. 1. p. tit. 8. c. 3. Vincent. & Antonin. ibid.

Luc. 16.

D. Thom. in Gen. 1.

Bern. de Buſt. Ser. 6. de Concept.

Idem ibid.

3. Durch die Abgründ verſtehen die Ausleger der Heil. Schrifft nicht nur die Sünd, ſondern auch den Todt, und die Höll; und diſes nicht unbillich: dann, was für ein tieffer Abgrund iſt nicht die Sünd, dero Beleydigung unendlich iſt? was für ein tieffer Abgrund iſt nicht der Todt, cùm ſit omnium terribilium terribiliſſimum, weil der Todt aus allen erſchröcklichen Dingen das allererſchröckliſchiſte iſt, ſagt der gelehrte Welt-weiſe Ariſtoteles? Was für ein Abgrund iſt nicht die Höll, allwo kein Erlöſung mehr iſt? Nun dann, wann die allerſeeligiſte Jungfrau vor allem diſem vorgeſehen, auserwählt, und empfangen geweſen, wer darff ſagen, Sie ſeye in der Erb-Sünd empfangen worden, da doch dortmahls noch kein Erb-Sünd vorhanden ware? Und widerum: Dominus poſſedit me in initio viarum ſuarum, antequam quidquam faceret: Der HErr hat mich gehabt, und beſeſſen im Anfang ſeiner Weegen, von Anbegin her, ehe daß er etwas gemacht hat. Nun aber, wie iſt es möglich, daß dasjenige, welches GOtt beſitzet, mit einer Macul angethan werde, und beſudlet ſeye, da er doch gantz rein, ja die Reinigkeit ſelbſten iſt, und folglich bey was Unreines nicht wohnen wird? So kan auch das poſſedit me, er hat mich beſeſſen, verſtanden werden, daß er Mariam vorerkiſet, und durch ſeine Beſitzung verhinderet, daß dahin, wo er ſeye, nichts unreines, und ſündhafftes komme.

Prov. 8.

4. Die unbefleckte Empfängnuß Mariä ſtellen auch vor vil ſchöne Figuren, und Vorbedeutungen in der Heil. Schrifft, aus vilen ich mir nur eine und die ander erwähle. Die Heil. Schrifft ſagt von der Königin Eſther: Aſſuerus Rex adamavit eam plùs, quàm omnes mulieres:

Ex Figuris.

Eſther. 2.

Der

Der König liebte die Eſther mehr, als alle Weiber: alſo auch GOtt, ein König aller Königen hat Mariam mehr geliebt, als alle andere Creaturen. Rex Aſſuerus contra Eſtherem extendit virgam auream, quam tenebat in manu, quæ accedens oſculata eſt ſummitatem virgæ: Der König ſtreckte den goldenen Scepter, welchen er in ſeiner Hand hatte, gegen der Eſther aus; da trat Eſther hinzu, und küſſete den Spitz des Scepters. Der himmliſche Aſſuerus hat Maria den Scepter der völligen Beherrſchung als einer Königin Himmels, und der Erden, in die Hand gegeben, mit welchem Scepter Maria im erſten Augenblick ihrer Empfängnuß der hölliſchen Schlang das Haupt zerſchlagen. Wohlan! laßt uns mit einem demüthigen Kuß diſen Scepter verehren, laßt uns diſer Jungfrau wegen eines ſo herrlichen Sigs Glück wünſchen. Die Königin Vaſthi iſt wegen Ungehorſam aus der Gnad Königs Aſſueri gefallen, entgegen Eſther invénit gratiam in oculis ejus, hat Gnad gefunden vor ſeinen Augen: Eva ein andere Vaſthi iſt auch wegen ihres Ungehorſams aus der Gnad des Göttlichen Aſſueri gefallen; Maria allein hat Gnad gefunden. Aſſuerus hat wollen, daß Eſther in dem Augenblick wie ein Königin ſolle bekleydet ſeyn, in welchem er ſie für ein Königin erkennt, und ausgeruffen worden. Wer will laugnen, daß der Göttliche Aſſuerus nicht ein gleiches gethan habe mit Maria, welche er von Ewigkeit hero für ein Tochter, Mutter, und Braut erkiſen hat? (Cap. 5.)

5. Nun ſage ich alſo: Iſt die unbefleckte Empfängnuß ein Cron; wer will laugnen, daß GOtt dieſelbe ſeiner Königin Maria im erſten Augenblick ihrer Empfängnuß aufgeſetzt habe? Iſt die unbefleckte Empfängnuß eine Halß-Zierd, und Armb-Band; wer will laugnen, daß GOTT ſeine Königin Maria darmit im erſten Augenblick ihrer Empfängnuß gebunden, und gezieret habe? Iſt die unbefleckte Empfängnuß ein Kleyd von Goldſtuck; wer will laugnen, daß GOtt ſein Königin Maria im erſten Augenblick ihrer Empfängnuß darmit bekleydet habe? worüber dann mit Wahrheit die himmliſche Geiſter mit Verwunderung bey dem erſten Eintritt in die Welt geruffen haben: Quàm pulchri ſunt greſſus tui, Filia Principis! O wie ſchön ſeynd deine Tritt, du Fürſten-Tochter! (Cant. 7.) Uber welchen Text, wann ich den Heil. Rupertum, und Alanum reden laſſe, ſo höre ich, daß Maria nicht barfüßig auf die Welt kommen ſeye: dann barfüßig gehen (iſt diſer Lehreren Meynung) ſeye ein Zeichen der Sclaverey, in welche die Eva gefallen; dahero ſie auch alſo barfüßig gar leicht von der Schlangen hat können gebiſſen werden. Mariä hingegen in ihrer Empfängnuß nicht barfüßig hat die gifftige Schlang nicht ſchaden können; ſondern wohl im Gegentheil hat Maria der hölliſchen Schlangen den Kopff zertretten, laut deſſen, was von Maria ſchon vorlängſt der Heil. Geiſt geſagt hat: Ipſa conteret caput tuum: Sie wird dir dein Haupt zertretten. (Gen. 3.)

6. 1. Machab. 4. Nach erhaltener Victori und Sig über den Liſias hat Judas der Machabäer befohlen, man ſolle den entheiligten Tempel, und Altar biß auf den Grund niderreiſſen. Er gedachte zwar, den Altar zum Opffer wider herzuſtellen, er wuſte aber nicht, wie er den entheiligten Altar wider aufrichten könnte. (1. Machab. 4.) Sed incidit illis conſilium bonum: Es iſt ihnen aber ein guter Rath eingefallen, ſie ſolten den entheiligten Altar darnider geriſſen ligen laſſen, und anſtatt deſſen einen neuen zum Opffer aufbauen. Warum einen neuen, wann der alte Altar hat können wider zurecht gebracht werden? darumen, ſagen ſie: Ne fortè nobis eſſet in opprobrium; quia contaminaverunt illud Gentes: Daß ihnen kein Schmach und Schand darvon entſtunde, darum, weil diſen Altar die Heyden befleckt, entheiliget, und entweyhet hatten: Quia contaminaverunt illud Gentes: Diſes (ſagen ſie, wann wir den alten Altar zu unſerem Opffer wider brauchen ſolten) wurden die Heyden zu einer immerwährenden Gedächtnuß in ihre Jahr-Bücher eintragen zu GOttes, und unſerer ewigen Schmach; dann die Heyden könnten ſagen, daß ſie auf eben dem Altar, auf welchem ſie dem Teufel geopfferet hatten, wir dem wahren GOtt unſere Opffer verrichteten, welches uns zur ewigen Schand und Schmach gereichte. Quia contaminaverunt illud Gentes. Indecens judicavit, ut altare illud Deo deſerviret, quod falſis diis conſecratum erat, ſpricht Andreas Cretenſis. (Andr. Cret. Orat. 2. de Nat.) Judas Machabæus hat für ungebührlich gehalten, daß diſer Altar GOTT dienen ſolte, welcher denen falſchen Götteren iſt gewidmet worden. Maria iſt ein Altar, auf welchem das Lamm GOttes Chriſtus JEſus als ein lebendiges Opffer geiſtlicher Weiß geopfferet wird, ſagt der gelehrte de Caſtillo: Maria eſt altare, in quo Agnus Chriſtus vivum ſacrificium ſpiritualiter offertur. (De Caſtillo Illat. 220.) Die Machabäer haben ſich nicht unterſtanden, das Lamm auf dem Altar zu ſchlachten, welchen die Heyden mit ihrem Opffer entheiliget hatten: und das Lamm GOttes hätte ſollen empfangen werden, wo der Teufel zuvor beſeſſen (Oliva L. 11. Strom. d. Dominus poſſedit me.)

beſeſſen hätte? ſchreibt ein gelehrte Feder. Tota pulchra es, & macula non eſt in Te.

Ex Novo Teſtam. & Ratione.

7. Nicht weniger kan die unbefleckte Empfängnuß Mariä auch aus dem neuen Teſtament mit wenig Worten, und aus der Vernunfft ſelbſten erwiſen werden, nemlich aus dem heutigen Evangelio, deſ-

Matth. 1.

ſen Wort alſo lauten: De qua natus eſt JEſus: Von welcher gebohren iſt JEſus. Wenig Wort, halten aber vil in ſich; dann, wann man Mariam nennet ein Mutter GOttes, ſo iſt es mehr, als da man tauſend Beweiß-Gründ für ihre Reinigkeit hervor bringen thäte, ſagt Cela-

Celada in Eph. §. 348.

da: Dum Matrem Dei dixit, plus quàm mille rationes pro ejus puritate attulit. Sollen wir wohl glauben, Catholiſche Chriſten! daß der Sohn GOttes, welcher uns, unſere Elteren in Ehren zu haben, ſo hoch eingebunden, ſolches nicht ſelbſt gethan, ſeiner liebſten Göttlichen Mutter nicht die gröſte Ehr, welche er ihr mit Fug hat verſchaffen können, zugewendet habe? können wir wohl glauben, daß der Sohn GOttes ſeiner heiligiſten Mutter eine Freyheit, und Vortheil verweigeret habe, welche er anderen Geſchöpffen zugeſtanden hat? Er hat die Engel, wie auch die Seelen Adams, und Evæ in dem Stand der Gnad erſchaffen; und warum nicht auch die Seel ſeiner Göttlichen Mutter? Iſt es glaublich, daß GOtt zugelaſſen habe, daß Maria der hölliſchen Schlangen auch nur einen Augenblick zu einem Aufenthalt gedienet habe, bevor ſie der Tempel, und Wohn-Sitz des Heil. Geiſts ſeyn ſolte? daß ſie ehender ein Tochter des Verderbens, als ein Tochter des himmliſchen Vatters: ein Uberbleibſel der Sünd, als ein Mutter GOttes: ein Sclavin des Lucifers, als eine Königin der Englen geweſen ſeye? O nein! in Ewigkeit nicht! De qua natus eſt JEſus. Tota pulchra es, & macula non eſt in Te.

Ex Lege.

8. Die unbefleckte Empfängnuß Mariä kan auch aus dem Geſatz dargethan, und erwiſen werden. Es iſt ein Geſatz, daß ein Weib, welche empfangen, und gebohren hat, aufhöre ein Jungfrau zu ſeyn: Maria iſt von diſem Geſatz exempt, und befreyt geweſen, als welche vor- in- und nach der Geburt ein reine Jungfrau verbliben, wie alle geſtehen. Zweytens, iſt ein Geſatz, daß ein todter Leib wider zu Staub, und Aſchen werde: Pulvis es,

Gen. 3.

& in pulverem reverteris: Du biſt Staub, und Aſchen, und wirſt wider zu Staub, und Aſchen werden: Nun aber, ſo iſt auch von diſem Geſatz Maria exempt, und befreyt geweſen; und mein! warum ſoll ſie nicht gleichfalls exempt, und befreyt ſeyn von dem Geſatz, die Erb-Sünd zu tragen? es iſt ja des Geſatzes der allgemeine Spruch: Ejus eſt ſolvere legem, cujus eſt condere: Derjenige kan das Geſatz aufheben, der es gemacht hat. Aus welchem dann folget, daß GOtt ſein liebe Mutter entweder nicht hat können, oder aber nicht hat wollen von der Erb-Sünd befreyen. Sagt man das erſte; ſo iſt ſolches der Göttlichen Allmacht höchſt ſchimpfflich, und nachtheilig: ſagt man das andere; ſo iſt diſes ſeiner grundloſen Gütigkeit, und kindlicher Liebe gegen ſeiner Mutter zuwider, und dardurch ihme ein groſſer Schandfleck, und Schmach angethan. Wann er aber hat wollen, daß Maria ohne Macul der Erb-Sünd empfangen werde, ſo hat er ſie auch ohne die Erb-Sünd unbefleckt vorbehalten; dann, wie der Heil. Cyprianus ſagt, die Gerechtigkeit hat nicht zugelaſſen, daß Maria allen gemeinen Schmachen unterworffen ſeye, wie wir Evæ Kinder, weil Maria in der Dignität und Würde von uns Himmelweit unterſchiden iſt, und nur die Natur, nicht aber die Schuld mit uns gleich, und gemein hat. Tota pulchra es, & macula non eſt in Te.

9. Ein ſchönes, und Lob-würdiges Ab Exemplo.
Exempel einer kindlichen Liebe hat mit der That erwiſen der fromme Æneas, welcher ſeinen Vatter Anchiſen aus Mitten der Feurs-Flammen Trojæ auf ſeinen Schulteren heraus getragen. Und mein! wer ſoll glauben, daß der Sohn GOttes ſeine liebſte Mutter Maria der allgemeinen Feurs-Brunſt der Erb-Sünd überlaſſen habe? Ja was noch mehr iſt, ſo ſchreibt Raynaudus, daß der Teufel ein- Et ex Hiſtor. Raynaud. Tom. 8. fol. 277.
ſtens von einem gottsförchtigen Mann ſeye beſchworen worden, daß er ſolle bekennen, und ſagen, ob Maria in der Erb-Sünd ſeye empfangen worden? Und er ſchrye alſobald auf: Sinè macula! ſinè macula! ſinè macula! Ohne Macul! ohne Macul! ohne Macul! Aber,

10. Mich geduncket, ich höre unſere Objectio ex Epiſt. Pauli ad Rom. 3.
Herren Glaubens-Gegner jene Wort Pauli uns vorwerffen: Omnes in Adam peccaverunt; ergo & Maria; ergo non eſt ſinè labe concepta: Sie haben alle in Adam geſündiget; folglich auch Maria; ſo iſt ſie dann nicht ohne Macul empfangen worden. Diſem Einwurff begegnet man gemeiniglich mit einem Unterſcheid alſo: Alle haben in Adam geſündiget ent- Solutio objectionis.
weder potentiâ, vel actu; das iſt, daß ſie entweder haben können ſündigen, oder würcklich geſündiget; diſes wird zugelaſſen: daß ſie allzeit actu, oder würcklich geſündiget, diß wird widerſprochen, und gelaugnet: Ergo hat Maria geſündiget,

poten-

potentiâ, das iſt, ſie hätte können ſündigen, wann GOtt ſie nicht vorbehalten hätte, diſes wird zugelaſſen; actu, das iſt, ſie hat würcklich, und mit, und in der That geſündiget, diß wird widerſprochen, und auf keine Weiß zugeſtanden. Zweytens; Nulla datur regula ſinè exceptione: Es iſt kein Regul ohne Ausnahm, iſt ein gemeines Sprüchwort, und diſes hat einen Grund in der H. Schrifft. König Aſſuerus hat ein Geſatz gemacht, daß, wer immer, ſeye es hernach Mann, oder Weib, unberuffen in das innere Gemach des Königs hinein gehe, der ſolle ohne eintzige Verweylung des Todts ſterben. Eſther gehet doch da hinein, für das Volck zu bitten; als ſie aber ſich des Geſatzes erinnerte, iſt ſie hefftig erſchrocken; worauf aber gleich der König zu ihr

Eſther. 15. geſagt: Noli metuere, non morièris: non enim pro te, ſed pro omnibus hæc lex conſtituta eſt: Eſther! du ſolſt dir nicht förchten, du ſolſt nicht ſterben: dann diß Geſatz iſt nicht um deinet-ſondern um aller willen gemacht. Nun rede ich alſo: Die Gnad, welche Aſſuerus der Eſther erzeigt hat, wer ſoll laugnen, daß ſelbe vom höchſten König Himmels, und der Erden Mariä ſeye geſchehen, dero Figur, und ein Vorbild die Eſther ware? Es ware zwar ein Geſatz für alle, die von Adam herkommen, daß ſie alle ſolten in der Erb-Sünd empfangen werden, nach Zeugnuß des groſſen Apoſtels Pauli:

Rom. 5. Aber, gleichwie das Geſatz Königs Aſſueri die Königin Eſther nicht betroffen, dieweil ſie mehr, als alle ware; alſo hat Maria das gemeine Geſatz der Erb-Sünd nichts angangen. Dann ein Königin, wiewohl ſie von dem Geſatz nicht befreyet iſt, ſo kan der König derſelben doch alle Privilegien, und Befreyung geben, wie

L. Princ. ff. de L. er ſelbſt hat, ſagen die Leges oder Geſätz der Rechtsgelehrten: Nun aber, wer will jetzt laugnen, daß GOtt diſes Privilegium, von der Erb-Sünd befreyt ſeyn, auch ſeiner liebſten Göttlichen Mutter Maria, als einer Königin Himmels, und der Erden gegeben habe?

II. Theil. Maria in Conceptione veneranda.

11. So iſt demnach billich, und über billich, daß wie alle Mariam wegen ihrer unbefleckten Empfängnuß nach all unſerer Möglichkeit verehren ſollen, und diß ihr Feſt von der unbefleckten Empfängnuß von allen Catholiſchen Seelen biß an das End der Welt hochfeyerlich, und andächtigiſt begangen werden, welches die ſeeligſte Jungfrau ſodann reichlich vergelten

Bern. Conc. 24. de Concept. wird, ſagt der Heil. Bernardus: Nunquam deſiſtet ſe gratam exhibere erga talem, qui ipſius Conceptionem veneratur: Maria wird niemahl aufhören, ſich danckbar zu erzeigen gegen einem ſolchen, der ihre unbefleckte Empfängnuß andächtig verehret. Diſes aber kan auf unterſchidliche Weiß geſchehen, als nemlich, da man an ihren Heil. Feſt-Tägen beichtet, und communiciret; daß man den Samstag zur Verehrung ihrer unbefleckten Empfängnuß erwähle, und widme, auch wenigſt in der Wochen an diſem Tag die Tag-Zeiten von der unbefleckten Empfängnuß ſamt einem Roſenkrantz bette, und an eben diſem Tag, wo nicht gar faſte, doch an Speiß und Tranck einen Abbruch thue, ihr zu Ehren ein Heil. Meß höre, dem Heil. Roſenkrantz bey ausgeſetztem hochwürdigen Gut andächtigiſt beywohne, ſich in eine ihrer Heil. Bruderſchafft einverleiben laſſe, einem Armen zu Ehren ihrer unbefleckten Empfängnuß ein Allmoſen gebe, das Ave Maria andächtig bette ꝛc.

12. Zu einem Exempel iſt uns der gottſeelige Alphonſus Rodriquez, welcher alle Tag zu Ehren der unbefleckten Empfängnuß Mariä 12. Ave Maria gebetten, welches ihme Zeit ſeines Lebens, und in ſeinem Sterb-Stündlein die unbefleckte Jungfrau reichlich vergolten hat. Andächtige Seelen! ſuchet, und verlanget ihr auch ein mächtige Beſchützerin wider alle Feind, und Zufäll im Leben, und Todt? ſo thut auch diſes mit möglichſter Andacht, und verehret die unbefleckte Empfängnuß Mariä, aufs wenigſt alle Tag nur mit einem eintzigen Ave Maria, und ihr werdet bey ihr Hülff, und Gnad finden, ſagt Bernardinus de Buſtis: Si quis gratiam quampiam à Beata Virgine obtinere deſiderat, eam per Immaculatæ ipſius Conceptionis reverentiam efflagitet: Wann jemand von der allerſeeligiſten Jungfrau eine Gnad zu erhalten verlanget, der verehre, und bitte ſie darum durch ihre unbefleckte Empfängnuß. Hiervon geben Zeugnuß die Ritter des Heil. Ordens von der unbefleckten Empfängnuß Mariä, welche Ritter durch diſe ihre Andacht zu der unbefleckten Empfängnuß vil ihrer Feind überwunden. Diſer Heil. Orden iſt in Italia aufgericht worden Anno 1615. Für das Zeichen ihres Heil. Ordens hatten ſie ein Creutz von blauen Atlaß mit Silber geſtückt getragen; in der Mitte ware ein Ring, darein zwey Buchſtaben ein S. und ein gecröntes M. zu ſehen ware, und ſo vil heiſſeten, als Sancta Maria: Heilige Maria! um den Ring ſtunde geſchriben: In hoc Signo vincam: In diſem Zeichen wird ich überwinden. O Marianiſche Zuhörer! gehet auch mit Gedancken, und Begird in diſen Heil. Orden der unbefleckten Empfängnuß Mariä, ſchreibet in euer Hertz diſe zwey Wort: Sancta Maria! Heilige

Bernardin. de Buſtis.

Heilige Maria! ſicherlich, und mit beſtem Vertrauen werdet ihr können ſagen: In hoc ſigno vincam: In diſem Zeichen wird ich überwinden alle meine Feind Leibs, und der Seelen jetzt, und in der Stund meines Abſterbens.

Beſchluß. 13. Von Philippo Bono Hertzog in Burgund hab ich geleſen, daß er in ſeinem Speiß-Saal ein überaus zierlich hoch aufgeführte Saul aufgerichtet, worauf ein gar wohl geſtaltete ſchöne Frau geſtanden, deren rechte Bruſt ſtets von Wein, der aus Zimmet, und Zucker angemacht geweſen, die gantze Mahlzeit hindurch häuffig gefloſſen iſt. Neben diſer Matron lage, und hielte Wacht, gleichſam als ihre Leibs-Guardie, ein lebendiger Löw. An der Saul hangete ein ſilberner Schild mit folgenden groſſen, ſichtbaren, von Gold gegoſſenen Worten: Nemo Dominam meam contingat: Niemand ſoll meine Frau anrühren.

Benign. Kibler.

14. Ach mein! was gedencket ihr jetzt, Marianiſche Zuhörer, was? geltet, da ihr diſes höret, kommt euch in Sinn, daß unter allen Jungfrauen, die jemahls unter der Sonnen geweſen ſeynd, und noch ſeyn werden, ſeye Maria die ſchönſte? ach ja! Sie iſt jene, deren Jungfräuliche Brüſt mit Milch, und Hönig mütterlicher Liebe, mütterlicher Gnaden, und Barmhertzigkeit ſo lang gefloſſen, und annoch flüſſen zum Troſt ihrer andächtigen, lieben Kinder. Aber ſehet, Marianiſche Hertzen! neben Ihr iſt, ja vor Zeiten geweſen in ihrem Jungfräulichen Leib der Löw von dem Geſchlecht Juda. Was thut er? Er ermahnet, er ſchreyet, er brüllet: Nemo Dominam meam contingat: Niemand rühre meine Frau an.

15. Höreſt du diſes, O hölliſche Schlang! hüte dich vor diſem Löwen. Höreſt du, O hölliſcher Drach! das Brüllen diſes Löwens? höret ihrs, O Adams-Kinder? gehet her, wann ihr könnt, wann ihr euch getrauet, etwas widriges zu gedencken, oder zu ſchnauffen, will nicht ſagen, etwas zu reden wider die unbefleckte Empfängnuß Mariä. Höret ihrs, ihr neydige Hund, ihr abgeſagte Feind Mariä? die ihr immer wolt behaupten, Maria ſeye von der Erb-Sünd nicht befreyet geweſen; und dahero Jhro die allerabſcheulichſte Titul, und Schmachen anhänget, als ſie ſeye halt ein Weib geweſen wie andere, ſie ſeye ein Windlen-Wäſcherin, ſie habe den Sohn GOttes aus lauter Sorgloſigkeit zu Jeruſalem verlohren, ſie ſeye ein Sünderin gleich anderen böſen Weiberen. O Greul! O Teufels-Goſchen! O Höll-Rachen! welche diſes von der allerſeeligiſten Mutter GOttes ſagen, ſchreiben, und von offentlichen Cantzlen aus teufliſch- und hölliſcher Paßion ausruffen darffen. Höret ihr nicht den Löwen von dem Geſchlecht Juda Chriſtum JEſum ruffen: Nemo Dominam meam contingat: Niemand rühre meine Frau, meine liebſte Mutter an. Niemand ſoll von meiner Göttlichen Mutter ſpöttlich reden; niemand ſoll ihr ein Schmach anthun; niemand ſoll ihr die Macul der Erb-Sünd andichten; ſondern ſie allzeit verehren, wie ich durch den Ertz-Engel Gabriel habe thun laſſen: Ave gratia plena! Seye gegrüßt, du biſt voll der Gnaden! Sey gegrüßt du vilvermögende Eſther, die du bey dem himmliſch- und Göttlichen Aſſuero alles kanſt, und vermagſt! Sey gegrüßt du großmächtige Judith, die du den hölliſchen Holofernum überwunden, und in deiner unbefleckten Empfängnuß das Haupt zertretten haſt. Seye gegrüßt du Königin Himmels und der Erden! Ave gratia plena! Dominus tecum, in omnibus, & ubique benedicta: O Maria! ſeye gegrüßt voll der Gnaden! der HErr iſt mit dir in allem, und allenthalben von den Recht-glaubigen gebenedeyet. Seye gegrüßt von uns armen Adams- und Evä-Kinderen, die wir alle bereit ſeynd, mit unſerem Blut zu ſchreiben: Maria iſt ohne Macul empfangen. Ave! ſeye gegrüßt, O Maria! Mutter GOttes! bitte für uns arme Sünder, jetzt, und in der Stund unſers Abſterbens.

AMEN.

An dem Feſt des Heil. Apoſtels Thomæ.

THEMA.

Niſi videro . . . . non credam. Joan. 20.
Es ſey dann, daß ichs ſehe, will ichs nicht glauben.

Innhalt.

1. Der ſchwache Glaub.
2. Der krancke Glaub.
3. Der ſchlaffende Glaub.
4. Der todte Glaub.

Eingang.

Anno 1747. DJe Stadt Bethania iſt in den Heil. Evangelien von allen vier Evangeliſten offtermahlen angezogen, und was daſelbſt geſchehen, ſehr berühmt. Neben dem iſt die Stadt Bethania ein eigentlicher Entwurff der ſtreittenden Kirchen hier auf Erden. Alſo lehren mit Origene die Heil. Ambroſius, und Bernardus. Bethania heißt ein Hauß des Gehorſams: Domus obedientiæ. Nichts deſtoweniger heißt Bethania auch Domus afflictionis, ein Hauß der Betrübnuß. O was für ein weites Feld eröffnet ſich hier unſeren Gedancken! Die Kirch in der goldenen Zeit ihres erſten Alters ware ein Hauß des Gehorſams, ein Hauß der Gnaden, in welches der Göttliche Heyland aufgenommen, und in ſelbem nichts anders gehandlet worden, als von der in ein Hertz verwandleten Liebe der vereinigten Chriſten: Cor unum, & anima una. In diſem Hauß der Chriſtlichen Kirch ware das beſchauliche Leben Mariæ Magdalenæ, das würckende Leben bey Martha, und das büſſende Leben bey Lazaro. Zu ſelbiger Zeit ware die Kirch dem allmächtigen GOtt ſelbſten ein Paradeyß der Ergötzlichkeiten, bewahret von einem Cherubin mit einem Feur-flammenden Schwerdt; dann die Heilige mit der Völle der Wiſſenſchafften, mit dem feurigen Schwerdt der Liebe GOttes, und des Nächſten beſchützeten ſelbe. In ſolchem Stand befande ſich damahlen die Kirch GOttes, dieweil ſie geweſen Domus obedientiæ, ein Hauß des Gehorſams. Was iſt aber die Kirch GOttes dermahlen? Bey jetziger Zeit, O Chriſtliche Seelen! iſt die Kirch Domus afflictionis, ein Hauß der Betrübnuß, welches Bethania ebenfalls bedeutet. Wir ſehen, daß zu diſen unſeren Zeiten vil Menſchen dem Apoſtel Thomas in dem Jrr- und Unglauben nachfolgen, und mit ihme immer ruffen: Niſi videro, non credam: Wann ich diß und jenes nicht mit Augen ſehe, ſo will ichs nicht glauben. Heilige Kirch! du Hauß GOttes! unſer liebe Mutter! was betrübet dich alſo? zehleſt dann du unter ſo vilen Catholiſchen, unter unzahlbaren rechtglaubigen Seelen nicht einige, welche nicht allein mit einem lebendigen, ſondern heroiſchen Glauben GOtt deinen liebſten Bräutigam demüthigiſt anbetten? Befinden ſich nicht in dir einige, welche durch einen lebendigen Glauben angefriſchet, dem Göttlichen Heyland ſorgfältigiſt dienen? Woher rühret dann dein Betrübnuß? O wie groß iſt mein Betrübnuß! ſpricht ſie: iſt zwar nicht ohne, ich hab Kinder mit einem heldenmüthigen Glauben; ich hab auch eine mit einem lebendigen, und Vertrauens-vollen Glauben: ich zehle aber vil mehr mit einem ſchwachen, mit einem krancken, mit einem ſchlaffenden, und mit einem todten Glauben. Vil haben wegen Lauigkeit ihrer Seelen

Orig. tr. 16 in Matth. Ambr. Epiſt. 16. Bern. ad Milit. c. 13.
Lauret. in Silva Verb. Bethan.
Actor. 4. Bern. de Aſſumpt.
Gen. 3. Hugo Card. ibi.

Seelen einen ſchwachen Glauben: vil haben aus eigener Lieb, und Begird zu dem Irrdiſchen einen krancken Glauben: vil haben aus Sorgloſigkeit wegen eigenen, und frembden Ublen einen ſchlaffenden Glauben: und ihrer ſehr vil haben durch ein ſchwere Sünd einen getödteten, und zu dem Grab beförderten Glauben. Der Urſachen dann, die ich geweſen ein Hauß des Gehorſams, bin nun worden zu einem Hauß der Betrübnuß: Domus afflictionis. Da habt ihr nun, liebſte Zuhörer! den Innhalt meiner heutigen Predig, in welcher ich werde vorſtellen, erſtlich, unſerer Chriſten ſchwachen Glauben. 2. ihren krancken Glauben. 3. ihren ſchlaffenden Glauben. 4. ihren todten Glauben. Die Gnad des Heil. Geiſts wolle uns bey diſer Abhandlung beyſtehen A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und euerer Seelen Heyl.

I. Theil. Der ſchwache Glaub.

1. Niſi videro, non credam. Den Anfang wollen wir machen von dem krafftloſen, und wegen Lauigkeit der Seel ſchwachen Glauben. Vor allem, O meine Chriſtglaubige! wiſſet ihr, was der Glaub iſt? Es iſt ein himmliſche Gaab, welche der Seel in dem Heil. Tauff eingegoſſen wird, mit welcher der Verſtand geneigt, und gelenckt wird, allem deme beyzuſtimmen, was die ewige Wahrheit, das iſt, was GOtt ſelbſten geoffenbaret hat. Wir wollen aber hören, was der Apoſtel Paulus von dem Glauben ſpricht: (Hebr. 11.) Eſt autem fides ſperandarum ſubſtantia rerum, argumentum non apparentium: Es iſt der Glaub ein Grundveſt deren Dingen, die man hoffet, und ein ſicherer Beweiß deren Dingen, die nicht geſehen werden. Mercket wohl die Beſchreibung des Glaubens, wordurch jenes, was ihrer vil mit dem Apoſtel Thomas ſagen: Niſi videro, non credam: Wann ichs nicht wird ſehen, ſo will ichs auch nicht glauben, zu Boden fallet; dann in der Glaubens-Materi muß ein Chriſt ſich allein mit dem Gehör vergnügen, ohne jenes, was er nicht begreiffen kan, mit Augen zu ſehen, oder mit Händen zu greiffen, indem er mit der Einfalt eines Kinds allein auf jenes merckt, und glaubt, was GOtt redt. Argumentum non apparentium. Gleichwohlen gibt es vil unter den Chriſten, welche nur einen krafftloſen, lauen, und ſchwachen Glauben haben; dann wäre ihr Glaub kräfftig, und ſtarck, wurden ſie auch gröſſere Ding würcken.

2. Es waren Lehr-Jünger des Göttlichen Heylands diejenige, welche nicht vermöcht haben, geſund zu machen den bey dem H. Matthæo gedachten Mondſüchtigen; und da ſie Chriſtum um die Urſach fragten: (Matth. 17.) Quare nos non potuimus? Warum haben wir es nicht gekönnt? gab er ihnen zur Antwort, daß ihr ſchlechter Glaub ein Hindernuß geleget habe: Propter incredulitatem veſtram. Oder, wie der Arabiſche Text liſet: (Arabic. ibi.) Propter parvitatem fidei veſtræ. Der Göttliche Heyland wolte ihnen da ein heylſame Lehr geben, mit Vermelden, daß ſie, wann ihr Glaub nur die Gröſſe eines Senff-Körnleins erreichete, die Berg von einem Ort an den anderen überſetzen kunten, ja, daß ihnen nichts unmöglich ſeyn wurde: Si habueritis fidem ſicut granum ſinapis, nihil impoſſibile erit vobis.

3. Höchſter GOtt! wann ihr Unvermögenheit, den Krancken geſund zu machen, aus ihrem wenigen Glauben entſprungen: Propter parvitatem; wie wird dann jener Glaub, der nur ſo groß iſt, als ein Senff-Körnlein, die Krafft mittheilen können, ſolches zu thun? Sicut granum ſinapis. (Matth. 13.) Was iſt ſo klein, als ein Senff-Körnlein? der Göttliche Heyland ſagt ſelbſten, daß es unter denen Saamen der kleinſte ſeye: Minimum quidem eſt omnibûs ſeminibûs. (Hieron. ibi.) So folget ja, daß, wer einen Glauben hat wie ein Senff-Körnlein, derſelbe auch den allerkleinſten Glauben habe. Wie vermag dann diſer kleinſte Glaub, was der kleine Glaub nicht vermag? Gar ſchön erörteret uns diſen Zweiffel der Heil. Bonaventura ſamt der Gloſſa: (Bonav. & Gloſſa Matth. 17.) Der Heyland ſagt nicht, daß der Glaub ſolle ſo klein ſeyn, wie das Senff-Körnlein; ſondern er zeigt in dem Senff-Körnlein, was vor Eigenſchafften der Glaub haben müſſe, daß er vollkommen ſeye.

4. Das Senff-Körnlein iſt das kleinſte, es iſt hitzig; und, wann es verbiſſen wird, ſo gieſſet ſelbes ein ſolche Bitterkeit aus, daß auch die Zäher ausgepreßt werden. (Hilar. Can. 17. in Matth.) So ſagte dann der Heyland zu denen Jüngeren: (Cornel. in Matth. 17. Sa ibi.) Die Urſach, daß ihr dem Mondſüchtigen die Geſundheit nicht habt geben können, iſt euer kleiner, unvollkommener, ſchwacher Glaub. Habt nur einen Glauben gleich einem Senff-Körnlein, ſo werdet ihr deſſen Wunder-würckende Krafft erfahren. Dann, weil das Senff-Körnlein das kleinſte iſt, ſoll euer Glaub durch die Demuth erfüllet ſeyn. Iſt das Senff-Körnlein brennend, ſoll auch euer Glaub vor Eyfer brennen. Iſt das Senff-Körnlein ſcharff, ſoll euer Glaub ſo kräfftig ſeyn, daß er euch über euere Sünden die Thränen austreibe. Dann einem demüthigen, eyferigen Glauben wird nichts unmöglich fallen. Nihil impoſſibile erit vobis. Der angezogene Heil. Bonaventura ſpricht alſo: (Bonav. in Luc. 17.) Fidem perfectam grano ſinapis comparat, quod in facie eſt humile, ſed preſſuris tritum,

tritum, quantùm intus ferveat, oſtenditur.

Hieron. in Matth. 17. 5. Siheſt du nun, mein Chriſt! die Urſach deiner Unvermögenheit? warum heyleſt du nicht deine Mond-ſüchtige Begirden, welche ſich bald in das Feur des Zorns, bald in das Waſſer des Wolluſts ſtürtzen? Warum überſetzeſt du nicht den Berg der Verſuchung in das Meer einer Chriſtlichen Reumüthigkeit? warum biſt du nicht eyferig gemäß der einem Chriſten obligenden Schuldigkeit? es iſt kein andere Urſach, als dein kleiner Glaub: Propter parvitatem fidei. Die Urſach iſt deines Glaubens Schwachheit, ſagt der Pater Sa: Propter fidei imbecillitatem. Dein Glaub iſt nicht hitzig und ſcharpff wie das Senff-Körnlein; und daher rühren die entkräffte Mattigkeiten in denen Tugend-Wercken. So erwecke dann, mein Chriſt! eyferige Glaubens-Act, damit du ſelben wider ermuntereſt, und von ſeiner anhaltenden Schwachheit befreyeſt. Aber gleichwohl

Aug. L. 1. qq. Evang. c. 22.

Wading. ann. minor. ann. 1228. num. 12.

Sa in Matth. 17.

6. Sagen die Prediger, was ſie wollen, nichts deſtoweniger zweifflen ſie an der Wahrheit, und heißt es bey ihnen aus ihrem ſchwachen Glauben: Wie können diſe Ding geſchehen? wie kan es, oder ſolt es geſchehen, daß ein jeder Menſch ſterben ſolte, und doch ſein Seel ewig leben? daß auch wegen einer eintzigen ſchweren Sünd GOtt den Menſchen auf ewig verdammen ſolte? daß unter den Geſtalten des Brods, und Weins der wahre Leib, und das wahre Blut Chriſti ſolte verwandlet zugegen ſeyn? daß Chriſtus JEſus als GOtt, und Menſch allein uns Menſchen zu Lieb ſo vil und ſchmertzlich gelitten haben? daß Maria die übergebenedeyte Mutter Chriſti zugleich ein Jungfrau verbliben ſeye? daß drey Perſonen ſolten nur ein GOtt ſeyn, der Vatter nicht älter als der Sohn, der Sohn nicht jünger, als der Vatter, der Heil. Geiſt, der aus beyden ausgehet, nicht mehr, oder weniger ſeye, als zwey zuſammen, oder jeder aus ihnen? daß eben diſer unſer Leib, Fleiſch, und Gebein, nachdem alles verweſen, verfaulet, und zu Aſchen worden, widerum ſolte lebendig, und alſo vollkommen ergäntzet werden, als wie er jetzt iſt? geltet! das könnt ihr nicht faſſen? warum? weil ihr keinen kräfftigen, ſondern nur einen ſchwachen Glauben habt.

7. Sehet meine liebe Catholiſche! ob nicht auch deßwegen eine groſſe Schuldigkeit ſeye, die Predigen, und Chriſtliche Lehren fleißig, und aufmerckſam anzuhören, damit man endlich alles das wiſſe, und lerne, was ein jeder Chriſt glauben, und wiſſen ſolt, damit er, als ein rechtglaubiger Chriſt, auch dem Chriſtlichen Geſatz, und Glauben nachlebe, thue, was er ſolt, und meyde, was er laſſen ſolle. Wie kan es aber ſeyn, daß ein einfältiger, unbeleſener, ungelehrter Menſch, ein Handwercks-Mann, Maurs-Mann, Dienſt-Bott, Taglöhner, und dergleichen Leut, das lernen, wiſſen, und verſtehen ſolten, was der Glaub, und das Chriſtliche Geſatz erfordert, wann ſie kaum ein- und das andertmahl im Jahr ein Predig, oder Chriſtliche Lehr anhören, und auch noch dazumahlen nur halb, und halb, oder gar nicht aufmercken: woher ſolten ſie ſonſt haben die heylſame Wiſſenſchafft? aus ihrem eigenen Kopff gewißlich nicht, weder auch aus ihrer Hand-Arbeit; weil der Glaub iſt ein übernatürliche Tugend, ſo allein was himmliſch, göttlich, und ewig iſt, und nicht auf das, was irrdiſch, zeitlich, und weltlich, oder menſchlich iſt. So vil von dem ſchwachen Glauben der Menſchen auf Erden; jetzt wollen wir weiter gehen, und ſehen, wie es mit dem krancken Glauben bey denen Menſchen ſtehe.

8. Niſi videro, non credam. Wann es nur bey der Schwachheit des Glaubens (wie ihr bißhero gehört) nur allein verblibe, und nicht weiter greiffete, wurde der Seelen-Schaden nicht ſo groß anwachſen. Aber aus dem ſchwachen Glauben folget ein krancker Glaub; und diſes geſchihet aus Liebe, und Begird zu dem Irrdiſchen, wie wir gleich ſehen wollen. O Menſchen-Kinder! ruffet auf der königliche Prophet David. Wie lang werdet ihr noch eines ſchweren Hertzens ſeyn? Filii hominum! uſquequò gravi corde? Warum häfftet ihr euer Hertz durch unordentliche Liebe an die Eytelkeit, und Lugen? Ut quid diligitis vanitatem, & quæritis mendacium? O Kinder GOttes! Erben ſeines Reichs! O Seelen! mit dem König der Königen durch den Glauben vermählet: was wird es euch nutzen, über die gantze Welt herrſchen, wann ihr das ewige Reich verſchertzet? wann ihr es aber erwerbet, was wird euch der Abgang aller Eytelkeiten diſer Welt für einen Mangel bringen? So nun diſes ein ungezweiffelte Wahrheit iſt, was thut ihr dann, daß ihr die Eytelkeiten ſo unſinnig liebet? Ut quid diligitis?

II. Theil. Der krancke Glaub.

Pſal. 4.

9. Nunmehro entdecke ich das Geheimnuß, warum GOtt nicht haben wolle, daß in ſeinem Alt-teſtamentiſchen Tabernacul Wachs brenne; ſondern daß alle Liechter mit Oel unterhalten werden: Offerant tibi oleum de arboribus olivarum: Sie ſollen dir Oel opffren von den Oel-Bäumen, ſagte GOtt zum Moyſes, ut ardeat lucerna ſemper in tabernaculo teſtimonii, daß allzeit die Ampel

Exod. 27.

ibid.

Ampel brenne in der Heil. Wohnung des Gezeugnuß. Wem macht nicht ein Bedencken, daß das Wachs verbotten worden? erhaltet dann ſelbes das Liecht nicht ſowohl? gantz wohl, und zwar mit gröſſerer Reinigkeit, und Schönheit, als das Oel. Warum ſchaffet dann GOtt ſelbes von ſeinem Altar ab? der Heil. Hieronymus, und der grundgelehrte Abulenſis antworten, dieweil das Wachs ein Behaltnuß des Honigs, welches GOtt in ſeinen Opfferen nicht begehret, derentwegen will er auch das Wachs nicht, in welchem das Honig geweſen: Cera contempta, quæ mellis hoſpitium eſt, ſagt der hohe Lehrer; oleum accenditur in templo Dei.

Hieron. Epiſt. 12. ad Gaudent. Abulenſ. in Exod. 27. q. 6.

10. O wie ſoll diſes wohl zu Hertzen führen, welcher zu dem Altar GOttes kommen will, wie es gebühret! kurtz zuvor ein Behaltnuß des Honigs der Welt-Wollüſten, und gleich darauf ein Liecht des Altars? Hinweg mit diſem Wachs, ſagt GOTT. Diß iſt ein Bedenckens-würdige Anmerckung; jedoch iſt nicht mehr nöthig, als zu ſehen, wie das Wachs brenne, das Geheimnuß zu entdecken. Es brennet, Chriſtliche Seelen! das Liecht in der mit Oel angefüllten Ampel; es brennet ebenfalls das Liecht in dem Wachs-Leuchter. Findet ihr aber unter beeden keinen Unterſchid? Ich antworte: Beede brennen, beede erleuchten, beede ſteigen auf zu ihrem Centro. Gemach, ihr betrüget euch. Es iſt zwar wahr, daß das Wachs-Liecht brenne, und erleuchte, aber ſteiget nicht auf; ſondern, je mehr von dem Wachs verzehret wird, je mehr ſteiget ſelbes ab. Es iſt nicht ohne, daß das Liecht mit ſeiner Bewegung in die Höhe trachtet; aber ungeacht diſer Bewegung ſitzet das Liecht immerdar mehr nider, und ſteigt nicht auf. Ich begehre derohalben kein Wachs auf meinem Altar, ſpricht GOtt; dann ich verlange keine Seelen, welche mit dem Liecht des Glaubens leuchten, aber alſo an das Wachs der Welt angehefftet ſeynd, daß ſie mit ihren Begirden nicht gegen dem Himmel auf- ſondern wider die dem Liecht angebohrne Neigung mit ihrem angehefften Willen auf die Erden abſteigen. Die Glaubige ſollen demnach brennen wie ein Oel-Ampel, welche beſtändig das Liecht in die Höhe ſchicket: Offerant oleum de arboribus olivarum. O Chriſten! O Kinder des Liechts! O krancke Chriſten! glaubt ihr, und würcket gerad euerem Glauben das Widerſpihl? O ihr habt einen krancken Glauben! dann,

11. Wann ihr recht glaubtet, daß nur ein GOtt ſeye, und diſer allein der mächtigſte, der gütigſte, der getreueſte, der beſte, ſo wurdet ihr ja als vernünfftige Menſchen euer gantzes Vertrauen allein auf ihne ſetzen, und ihne allein in all eueren Nöthen anruffen: und folglich wurdet ihr auch gewiß keine abergläubiſche, teufliſche, und zauberiſche Mittel ſuchen, und brauchen, und glauben, der Teufel ſeye mächtiger, ſtärcker, und hurtiger zu helffen, als GOtt. Wann ihr recht glaubtet, daß in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars jene Gottheit, und allerhöchſte Majeſtät zugegen, ſo lebhafft und weeſentlich, als ſie in ſich ſelber, und im Himmel iſt, vor welcher die Engel ſelber zitteren, und demüthigiſt anbetten; ſo wurdet ihr ja, als vernünfftige Menſchen, mit aller erdencklicher Andacht, und Ehrerbietigkeit diſes anbetten, und folglich in deſſen Gegenwart ſo ausgelaſſen, frech, unverſchamt, und leichtfertig euch nicht verhalten. Wann ihr keinen krancken, ſondern einen geſunden Glauben hättet, und recht glaubtet, daß in einer jedwederen Heil. Meß eben jenes Fleiſch und Blut geopfferet, und gewandlet werde, ſo der eintzige Werth unſerer Erlöſung war, und daß ihr eben darumen durch ein eintziges Heil. Meß-Opffer mehr, als durch tauſend, und Million tauſend eigene gute Werck von GOtt verdienen könnet, ſofern ihr demſelben andächtig, und aufmerckſam beywohnet, ſo wurdet ihr euch gewiß diſes mehr, als alle übrige Hauß-Geſchäfft laſſen angelegen ſeyn, und folglich niemahl unterlaſſen, täglich wenigſt ein Heil. Meß zu hören. Wann ihr keinen krancken, ſondern einen friſchen, geſunden Glauben hättet, daß wegen einer eintzigen Sünd der Hoffart ſo vil Million tauſend Engel ſogar aus dem Himmel, und in die Höll geſtürtzet, und wegen der eintzigen Sünd des Ungehorſams, ſo unſere erſte Elteren begangen, das gantze menſchliche Geſchlecht von GOtt verworffen, aus ſeinem glückſeeligen Stand der Unſchuld geſetzt, verſtoſſen aus ſeiner Gnad, und zum Todt verdammt worden auf immer und ewig, alſo, daß auch nur ein eintzige Seel unmöglich hätte ſeelig werden können, wann nicht Chriſtus JEſus ſelber, der eingebohrne ewige Sohn GOttes für uns als Menſch geſtorben wäre; ja, daß auch würcklich diſen Augenblick vil tauſend, und tauſend in der Höll brinnen, und ewig leyden müſſen wegen einer eintzigen Todt-Sünd, ſo wurdet ihr ja wahrhafftig als vernünfftige Menſchen ein gröſſeres Abſcheuen haben von einer jeden Todt-Sünd, als vor einem Mörder, oder gifftigen Schlangen, und folglich euch ſo offt, und ſo leicht nicht verſündigen. Weilen aber diſes nicht geſchicht, ſo iſt es ja klar, und handgreifflich wahr, daß ihr Chriſten einen krancken Glauben habet.

12. Niß

III. Theil. Der ſchlaffende Glaub.

12. Niſi videro, non credam. Nun ſchreitte ich, den ſchlaffenden Glauben zu beſehen. Ihr ſehet, Geliebte! daß ein ſchlaffender Krancker erwachet, wann man ihm ſchreyet, er eröffnet die Augen, und redet; dieweil er aber annoch gantz ſchläfferig, wird er gleich widerum von dem Schlaff überfallen, in welchem er ſo lang verharret, biß man ihm abermahl zuruffet. Gleiches begegnet ſehr vilen in geiſtlichen Sachen. Dann, obwohlen ſie annoch in der Gnad, und Freundſchafft GOttes, obwohlen ſie annoch einen lebenden Glauben haben, ſeynd ſie dannoch von zeitlichen Sorgen alſo eingeſchläffert, daß ſie kaum an GOtt gedencken. Und, wann ſie ſchon auf Zuruffen des Predigers, oder durch innerliche Göttliche Einſprechungen, oder zu Zeiten auch durch Trübſaal erwecket, die Augen eröffnen, und an GOTT gedencken, ſo werden ſie dannoch bald widerum durch den überhand nehmenden Schlaff der Nachläßigkeit eingeſchläfferet. Diſes hat ſich mit
Matth. 26. denen drey Jüngeren in dem Garten Gethſemani zugetragen, welche auf die ruffende Stimm Chriſti zwar erwachet, gleich aber wider ein- und andermahl in den alten Schlaff gefallen; dann, wie der Heil. Evangeliſt Marcus meldet, ihre Augen von dem Schlaff beſchweret waren: Erant
Marc. 14. enim oculi eorum gravati. Ein eigentlicher Entwurff derjenigen, welche ein ſchlaffenden Glauben haben; dann, obwohlen ſie Lehr-Jünger, und Freund Chriſti waren; obwohlen ſie durch die Stimm GOttes aufgeweckt werden, ſo werden ſie dannoch vom Gewicht der unordentlichen Begirden, und Sorgen in den Schlaff gezogen. Aber es iſt allhier noch mehrer zu bedencken.

13 Der Schlaffende lebt zwar, aber gleichſam nur mit dem halben Leben. Er lebt, ſeinen Leib zu ernähren, zu vergröſſeren, und deſſen Wachsthum zu beförderen; was aber den Gebrauch der Vernunfft betrifft, iſt er gleichſam todt. Er iſt zu ſeinen Verrichtungen, als wäre er der Seel beraubt; maſſen er nicht in Acht nimmt das in ſeinem Hauß entſtandene Feur noch in Flammen, obwohlen ſelbige ſowohl das ſeinige, als frembde Hauß verzehren. Chriſtliche Seelen! ich will zugeben, daß wir annoch haben einen lebenden Glauben, daß wir annoch in der Freundſchafft GOttes; jedoch frage ich: ſchlaffen, oder wachen wir? Fürwahr, unſer Glaub iſt eingeſchläfferet, wann wir nicht verſpühren ſo unerſetzliche Schäden, welche ſowohl inner- als auſſer der wahren Kirchen verurſachet werden. Wir wiſſen, daß der gröſte Theil aller Adams-Kinderen unſerer Brüder vertiefft lige in der Finſternuß, und Abgrund des Irrthums, allwo ſie ohne Hoffnung eines Hülff-Mittels dahin fahren, ewigen Schiffbruch zu leyden. Wir glauben daß Chriſtus vor alle ſein Leben aufgeſetzt Was thun wir aber? wer weynet? wer führt ſolches zu Gemüth? wer verricht ein eyferiges Gebett, oder Buß-Werck für deren Bekehrung? O wie wenig ſeynd deren zu zehlen! die mehriſte aus uns ſchlaffen; dann, wann unſer Glauben wachtbar, und die Liebe gegen Chriſto vollkommen wäre, wurde unſer Hertz gantz betrübt keinen Troſt, keine Ruhe finden, in Bedencken, wie unſchätzbar, und unerſetzlich der Schaden ſeye ſo viler von Chriſto erlößten Seelen, welche zu Grund gehen. So iſt uns auch nicht unbekannt, wie unzahlbar vil ſchwäre Sünden von denen Catholiſchen ſelbſten mit erſchröcklicher Verachtung des Göttlichen Geſatzes begangen werden: Wir ſehen ein ſo tieffe, und der Urſachen halber Schand-volle Unwiſſenheit der Chriſtlichen Lehr: ſo mannigfaltige unverſchamte Aergernuß ſeynd vor unſeren Augen nur gar zu ſichtbarlich.

14. O Weltliche! obwohlen ihr nicht gottloß, euer Schlaff iſt dannoch gefährlich. Der Göttliche Heyland iſt nicht vergnügt, wann ihr ihn allein als ein Sigill auf das Hertz eindrucket, er will auch auf dem Armb ſeyn: Ut ſignaculum ſuper cor tuum, ut ſignaculum ſuper brachium tuum. Dann er iſt nicht zufriden, wann Cant. 8.
ihn allein das Hertz anbette, und liebe; ſondern er verlangt, daß das Aeuſſerliche Oliva ibi.
mit dem Innerlichen übereins ſtimme, daß man ſich nicht ſchäme, als ein Lehr-Jün- Anſelm. ibi.
ger Chriſti zu erſcheinen. Seye es, daß das Sigill auf das Hertz gedruckt, daß man einen Vorſatz gemacht, ehender das Leben zu laſſen, als GOtt ſchwerlich zu beleydigen: Super cor tuum. Es ſoll aber aus dem Aeuſſerlichen erſcheinen, aus dem Aufzug, Wort, und Wercken, daß in dem Hertz ein ſolches Vorhaben ſeye: Super brachium tuum. Alſo ſoll man beſtellet ſeyn. Was geſchicht aber? wer iſt, der Chriſto ohne Schamröthe nachfolget? Höchſter GOtt! wie vil Sünden ſeynd unterlaſſen worden in ſo groſſen Trübſaalen? wie iſt der Kleyder-Pracht, und Eytelkeit abgeſtellet worden? in der Einſamkeit ſagt man, daß man GOtt über alles liebe; in denen offentlichen Zuſammenkünfften aber laßt man ſich zu dem Müßiggang, und Tantzen verleiten. Wie ſtehet es dann um den Glauben? es kan wohl ſeyn, daß er lebe; er ſchlaffet doch. Man gibt nur Achtung auf die Nahrung, und Beförderung des Wachsthums, wie bey dem Schlaffenden geſchicht, da unterdeſſen die Ubung der Vernunfft unterbrochen wird.

IV. Theil.

15. Niſi videro, non credam. O Catho-

Der todte Glaub. Catholiſcher Glaub! wohin werden dich endlich bringen ein ſolche Schwachheit, Kranckheit und Schlaff? Auf die Schwachheit folget die Kranckheit, auf diſe der Schlaff, welchen der Todt endlich beſchlieſſet. Erſihet man diſes nicht an denen Evangeliſchen thorrechten Jungfrauen? ihre Amplen wurden ausgelöſcht: Lampades no-
Matth. 25. ſtræ extinguuntur. Es erſturbe ihnen das lebendige Liecht des Glaubens. Aber wie? ſie haben nicht mit eyferigen Wercken, ſelben lebendig zu erhalten, Vorſehung gethan: Non ſumpſerunt oleum ſecum. Sie wurden ſchläfferig durch die Neigung zu dem Irrdiſchen: Dormitaverunt. In der Sorgloſigkeit ihrer Seel ſeynd ſie gar eingeſchlaffen: Dormierunt. Von diſem aber ſeynd ſie ſo weit gekommen, daß ſie ihr lebendiges Liecht verlohren, obwohlen ihnen annoch ein wenig Liecht verbliben; diſes wird angezeigt durch das Extinguuntur. Dann, obſchon ihnen der Glaub gebliben, ware er doch durch die Sünd todt.

16. Was machte jener faule, und ungetreue Knecht in der Parabel, welchem ſein
Chryſoſt. in perf. hom. 3. Herr ein Talent, das iſt, wie der H. Chryſoſtomus ſagt, den Glauben mitgetheilet? Er hat, nach Auſſag des Heil. Evangeliſten Matthæi, die Erden ausgegraben, und das
Matth. 25. Geld verborgen: Abiens fodit in terram, & abſcondit. Warum hat er das gethan? dieweil er mit dem Talent keinen Gewinn geſuchet, und ſelbes nicht in einem Kaſten verwahret. Wann aber diſes Talent der Glaub, und diſer gantz müſſig, ja todt iſt, was hätte er anders darmit machen können, als begraben? Fodit in terram, & abſcondit. Deſſentwegen ſagt der Heil. Lucas, daß er ſelbes in ein Schweiß-Tuch gewicklet habe: Quam habui repoſitam in ſuda-
Luc. 19. rio: Er ſagt nicht, daß er das Geld in einem Beutel, ſondern in einem Schweiß-Tuch getragen, welches, nach Anmerckung des Heil. Bonaventuræ, die Todte zu be-
Bonav. ibi. graben dienet: In ſudario enim involvuntur mortui. Dieweil er dann den Glauben erſtorben ſahe, hat er ihn gleich eingewicklet zu begraben. Fodit in terram, & abſcondit. Wehe euch Seelen! wie förchte ich, euer Glaub gehe dem Grab zu!

17. Erkenneſt du ſolches nicht, mein Sünder? eröffnen dir die Augen nicht die ſo leicht widerholte Sünden, daß du ſeheſt deinen erſtorbenen Glauben? ein lebender, wachend, und geſunder Menſch empfindet den mindiſten Stich, nicht aber ein todter. Ein Seel, verſehen mit dem lebendigen, geſunden, und wachenden Glauben, empfindet auch die kleinſte Wunden der läßlichen Sünden. Wann ſelber aber tödtlich verwundet wird? O mit was groſſem Schmertzen wird ſie nicht überfallen! Mein Sünder! der du ab dem Sündigen keinen Schmertzen empfangeſt, du haſt einen erſtorbenen Glauben, indem du ſo vil tödtliche Wunden von deinen Sünden nicht achteſt. Du geheſt dem Grab der böſen Gewohnheit zu, und merckeſt es nicht: ſiheſt du nicht, daß du deinen Glauben ſelber in einem Schweiß-Tuch der Unempfindlichkeit, ſelben zu begraben, einwickleſt? Repoſitam in ſudario. Siheſt du nicht, daß du ſelber das Grab eröffneſt, indem du den Glauben unter ſo vilen zeitlichen Sorgen verſcharreſt? Fodit in terram, & abſcondit. Merckeſt du nicht, daß du dich laſſeſt hinwegtragen von deinen böſen Begirden, von deinen Welt-Freuden, und von denen Verſuchungen des Teufels? wohin aber? wo man den verſtorbenen Jüngling zu Naim getragen, nemlich in das Grab der böſen Gewohnheit.

18. Diſes iſt, Chriſtliche Hertzen! Beſchluß.
welches die Catholiſche Kirch zu einem Hauß der Betrübnuß machet: Domus afflictionis. Was thun wir? warum befleiſſen wir uns nicht, unſer betrübte Mutter zu tröſten? was verweilen wir? warum vertreiben wir nicht aus unſerem Hertzen die Lauigkeit? die Sorgloſigkeit, und gefährlichen Schlaff, welcher uns unterdrucket, damit wir nicht in ein ſo unglückſeeliges Grab geſtürtzt werden? Nun wohlan dann! laßt uns unſeren Glauben ermunteren; wir wollen ſeuffzen zu dem Göttlichen Geiſt, damit ſelber uns nicht nur erleuchte, ſondern auch erhitze, und antreibe, eilfertig und eyferig zu lauffen auf dem Weeg der Gebotten GOttes, zu verachten die ſchnödiſte Eytelkeit der zergänglichen Sachen, damit wir unſere unordentliche Begirden unterdrucken, den Teufel, und ſeine Verſuchungen heldenmüthig beſigen, und endlich, wie ein Heil. Thomas, in einem ſtarckmüthigen, geſunden, wachtbaren, und lebendigen Glauben fortwanderen biß zu einem glückſeeligen in der Gnad GOttes erfolgten Todt, welcher die Porten, durch welche man eingehet zu der Ewigkeit der Glori, welche mir, und euch gebe GOtt Vatter, Sohn, und Heil. Geiſt.

AMEN.

An dem hohen Feſt der Gnaden-reichen Geburt Chriſti.

THEMA.

Tranſeamus úſque Bethlehem. Luc. 2.
Laſſet uns nach Bethlehem reiſen.

Innhalt.

Das Göttliche Kind ſuchet eine Einkehr: und was das für eine ſeyn ſoll.

Eingang.

Anno 1723. ES kan unſer Heil. Catholiſche
Kirch in einem dreyfachen
Stand betrachtet werden;
und ſeynd diſes ihre ſo ſchöne
Schritt, von welchen die En-
gel Sprach halten, da ſie diſe
edle, himmliſche Fürſten-Tochter haben
Cant. 6. hervorgehen geſehen: Quæ eſt iſta (ſagen
ſie voller Verwunderung) quæ progredi-
tur quaſi aurora conſurgens, pulchra ùt
luna, electa ùt ſol? Wer iſt diſe (fragen
ſie) welche hervorgehet, als wie die aufſtei-
gende Morgenröth? welche fortlauffet, als
wie der Mond? welche ihren Lauff völlig
ausmachet, als wie die Sonn? Antwort:
Die Kirch iſt in dem natürlichen Geſatz ge-
weſen, als wie die Morgenröth; aller-
maſſen ſelbigesmahl nur ein geringes Liecht
von der Ankunfft des Sohns GOttes ge-
ſchinen hat in etwelchen Verheiſſungen, ſo
denen alten Patriarchen geſchehen ſeynd.
Es ſeynd meine Tåg vorbeygangen, ſagt
der Heil. Job, als wie die Schiff, welche
Job. 9. mit Obſt beladen ſeynd: Dies mei per-
tranſierunt, quaſi naves poma portan-
Simil. tes. Dann, gleichwie bey einem vorbey-
fahrenden Schiff, welches wohlriechendes
Obſt führet, man zwar den Geruch ver-
nimmt, den Geſchmack aber der Aepffel
nicht verkoſten kan; alſo auch (ſagt der
Heil. Patriarch) habe er zwar den liebli-
chen Geruch der Verheiſſungen des Welt-
Erlöſers vernommen, dahingegen ſeye ſein
Leben vorbeygeloffen, ohn daß er den Ge-
ſchmack ſeiner Göttlichen Gegenwart ſelbſt
habe verkoſten können. Quaſi aurora:
pertranſiêrunt quaſi naves. Nachgehends
aber iſt die Kirch fortgangen als wie der
Mond in dem geſchribenen Geſatz; dann,
wiewohlen ſie ein wenig mehr Liecht ge-
habt hat, ſo iſt es gleichwohl nur ein Liecht
bey dem Mondſchein geweſen ohne die
Wårme des Welt-Heylands. Die Pro-
pheten haben es vorgeſagt, und gantz un-
fehlbar verſicheret, daß er kommen wer-
de. Ecce dies veniunt: Sihe, es kommen Jerem. 9.
die Tag; ſagt ein Prophet Jeremias.
Veniet deſideratus cunctis gentibus:
Es wird kommen der Verlangte allen Aggæ. 2.
Völckeren; ſagt ein Prophet Aggäus. Ve-
niens veniet, & non tardabit: Er wird
kommen eines kommens, und wird nicht
verweilen; ſagt ein Prophet Habacuc. Al- Habac. 2.
lein, ob ſie zwar alle diſen glückſeeligen Tag
angekündet haben, ſo haben ſie denſelben
jedoch nicht gewiß anſagen, und beſtimmen
können. Ut luna. Nun ſeye demnach dem
höchſten GOtt höchſter Danck, daß die
Völle der Zeit komen iſt, und die Kirch jetzt
ihren Lauff gäntzlich vollführet, als wie die
helle Mittag-Sonn, und zwar mit groſſen
Riſen-Schritten des Glaubens, und der
Lieb, da ſie nuntmehr ihren Bräutigam die
Göttliche Sonn, und ſein hitziges Liecht vor
Augen hat, als welches ihr nunmehr auf-
gangen iſt zu ihrem vollſtändigen Glück,
und Wohlſtand. Ut Sol. Nun iſt der Tag
ankommen, an welchem all ihr Verlangen
iſt erfüllet worden, und ſihet ſie jetzt gegen-
wärtig denjenigen, welchen vil Fürſten, und
König zu ſehen begehrt, aber nicht geſehen
haben. Daß nun auch ein Heil. König Da-
vid nicht mehr Urſach hat, ſo hitzig nach
dem Waſſer aus der Ciſtern zu Bethlehem
zu begehren; maſſen jetzt in Bethlehem der
Brunnen des lebendigen Waſſers entſprun-

gen iſt, als welcher allein den Durſt der Seelen löſchen kan. Diſes dann iſt das hochfeſttägliche Angedencken, welches die geſamte Catholiſche Kirch anheut begehet.

Josue 3. Heut ſagt man uns, als wie dem Joſue, daß wir uns zubereiten ſollen, damit wir empfangen mögen jene Gnaden, welche der freygebigiſte GOtt auszutheilen kommet. Heut werden wir ermahnet, daß wir ausziehen ſollen aus dem finſteren Egypten der Sünd, aus dem verwirrten Babylon der zeitlichen Sorgen, aus dem verblendeten Samaria der unordentlichen Begierden, damit wir das Göttliche Kind empfangen welches in denen recht zubereiteten Seelen ſein Geburt erneueret. Zu dem End ſuchet JEſus bey diſer Gnaden-reichen Zeit eine Herberg; das wird ſeyn der erſte Theil meiner Predig: und was diß für eine ſeyn ſoll, und müſſe beſchaffen ſeyn; das wird ſeyn der zweyte Theil. Tranſeamus uſque Bethlehem: Laßt uns nach Bethlehem reiſen; darzu verleyhe uns Gnad das neugebohrne Chriſt-Kindlein, ſo mache ich den Anfang in denen drey hochheiligiſten Namen JEſus, Maria, und Joſeph A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und euerer Seelen Heyl.

I. Theil. Das neugebohrne Chriſt-Kindlein ſucht ein Herberg.

1. Tranſeamus uſque Bethlehem: Laßt uns nach Bethlehem reiſen. Man kommt nun in die Stadt, und ſuchet ein Herberg. Aber wer kommt? wer ſuchet? Antwort: der HErr Himmels, und der Erden, der König aller Königen, das Göttliche ewige Wort des himmliſchen Vatters, der eingebohrne Sohn GOttes, und Mariä, wahrer GOtt und Menſch. Gibt es aber ein Herberg, ein Einkehr für diſen Sohn GOttes und Mariä? ſelbigesmahl iſt keine zu finden geweſen, ſagt der Heil. Lucas ausdrucklich: Non erat eis locus in
Luc. 2. diverſorio: Sie hatten kein Ort in der Herberg. Sie haben ihn nicht wollen einlaſſen, und aufnehmen, ſagt der Heil. Joan-
Joan. 1. nes: In propria venit, & ſui eum non receperunt: Er iſt in ſein Eigenthum kommen, und die Seinige haben ihn nicht aufgenommen. Aber laßt ſehen, wie ſtehet es jetzt? iſt jemand, der ihm ein Herberg geſtatte, und ihn aufnehmen will? Und, wo ſoll man ihn dann aufnehmen? Antwort: In propria venit: In ſeiner eigenen Stadt, in ſeinem Eigenthum, in der Chriſtenheit: Oder aber in ſeinem noch näher zuſtehenden Eigenthum, in ſeinem gantz eigenen Hauß, ſo da iſt ein jede Seel inſonderheit: in dem Geiſt eines jedwederen, welches da iſt ſein geheimes Wohn-Zimmer, in dem innerlichen Seelen-Gemach. Wie iſt es, findet er allda ein Herberg? O der allgütige GOtt laſſe es doch nicht geſchehen, daß der Heil. Joannes ſein Klag-Red auch wider uns widerhole, daß der HErr kein Herberg finde, weilen ihne niemand bey ſich einlaſſen, und aufnehmen wolle! In propria venit, & ſui eum non receperunt. So wollen wir derohalben fleißig nachſuchen.

2. Allgemeine groſſe Chriſten-Stadt! iſt kein Herberg anzutreffen für den Sohn GOttes? In propria venit. Ich frage nicht in einer ausländiſchen unglaubigen Stadt; ſondern in ſeiner eigenthumlichen Stadt des Chriſtenthums. Iſt etwan wohl in der geiſtlichen Stadt einer andächtigen, frommen, Chriſtlichen Seel für den liebſten HErrn ein Herberg zu finden? dann wahrhafftig diſes iſt recht eigentlich die Stadt GOtt des HErrn. In propria venit. So ſagt derowegen an, andächtige Seelen! gibt es für den liebſten JEſus ein Herberg, ein Einkehr ab? O ja! man kommt zum öffteren in die Kirch, es gibt vil andächtige Ubungen, und ſonſt allerhand geiſtliche Werck bey einer Chriſtlichen Verſammlung; das iſt freylich wohl gar gut, wann es iſt, wie es ſeyn ſoll. Laßt uns den Moyſes anhören, wie er redet von der Erſchaffung der Welt.

3. Geneſ. 1. Da ſagt er, GOtt der HErr habe Anfangs alle ſeine Werck ein jedes beſonders gut geheiſſen, und gelobt: nachgehends aber, da er ſie alle beyſammen geſehen, ſeynd ſie ihme noch beſſer, ja zum allerbeſten vorkommen: Vidit Deus cuncta, quæ fecerat, & erant valde bona:
GOtt hat alle Ding geſehen, die er gemacht Gen. 1.
hat, und ſie waren ſehr gut. Wie ſo? iſt dann denen Geſchöpffen ein neue Vollkommenheit zugeſtanden, daß ſie zuvor gut, und hernach die beſte ſeynd genennt worden? den Heil. Auguſtinum müſſen wir dißfalls um Bericht fragen. Vorhin (ſagt er) hat GOtt der HErr nur ein jede allein geſehen; hernach aber hat er ſie alle beyſammen in einer Gemeind verſammlet vor ſich gehabt: und diſes iſt ein Sach geweſen, wordurch ſie von dem Guten auf das Beſte geſtigen ſeynd. Valde bona, tanquam ſimul Aug. L. 13.
omnia: Sehr gut; weilen alle zugleich bey- Conf. c. 28.
ſammen waren. Uber das, da ſie zwar zuvor ein jede für ſich ſelbſt gut geweſen; ſo ſeynd aber hernach all diſe Creaturen noch weit beſſer befunden worden, da ſie zu einem Zihl, und End der gröſſeren Glory ihres Schöpffers vereiniget waren. Valde Idem L. 1.
bona (iſt abermahl die Anmerckung des de Geneſ.
Heil. Auguſtini) omnia ſimul, id eſt, ipſa contra Manich. c. 21.
univerſitas, quæ iſtis ſingulis in unum collatis impletur. Zu teutſch: Sehr gut alle zuſammen; das iſt die allgemeine Verſammlung ſelbſt, welche aus ihnen allen zuſammen genommen ausgemacht wird.

4. Iſt noch nicht aus; dann es hat GOtt der HErr geſehen, ſagt ferner der groſſe Kirchen-Lehrer Auguſtinus, die ſo ſchöne Ordnung in der Gemeind der Creaturen,

turen, die Ubereinſtimmung, mit welcher das Irrdiſche dem Himmliſchen unterworffen, und das Himmliſche dem Irrdiſchen, ſeinen Einfluß mitgetheilet hat. Er hat geſehen, welchermaſſen die obere Himmels-Kreyß ſich bewegen haben laſſen von ihrer erſten, urſprünglichen Beweg-Urſach: Er hat geſehen, wie durchaus in der gantzen Gemeind aller Creaturen alles auf ein Zihl, und End antrage, ohne, daß eines das andere verhindere: daß ein jede Creatur auf ihr eigene Obgelegenheit befliſſen ſeye, und beynebens in ſeiner Stell gantz ruhig verbleibe; daß die Sonn ihr Liecht austheile dem Mond, und anderen Geſtirn, ohne, daß diſe der Sonnen um ihr Klarheit neydig wären. Als nun diſe Ordnung der HErr in der Gemeind der Creaturen geſehen, ſo hat er es ihme überaus wohl gefallen laſſen; alſo zwar, daß er ſie alle ſamentlich ſehr gut geheiſſen, und ſeines Göttlichen Wohlgefallens würdig erkennt hat. Erant valde bona. Worüber der Heil. Auguſtinus alſo redet: Omnis iſte ordo pulcherrimus rerum valde bonarum: All diſe überaus ſchöne Ordnung der ſehr guten Sachen. Alſo ſoll ein Chriſtliche Gemeind beſchaffen ſeyn; und das Göttliche Kind wird ſodann in derſelben ein beliebige Herberg finden. Wann aber hingegen (welches doch der gütige GOtt nicht zugeben wolle) in der Kirchen nur ein leibliche Gegenwart ſeyn ſolte; wann man bey denen anderen guten Ubungen ohne Andacht, ohne Betrachtung, und Aufmerckſamkeit erſcheinen wurde, wurde wohl hernach der Göttliche JEſus ein Herberg finden? O Chriſt-Catholiſche Seelen! der höchſte GOtt behüte euch, daß man nicht auf euch ausdeuten kan, was der Prophet ſagt.

Idem L. 13. Conf. c. 35.

Mich. 6. 5. Mich. 6. ſpricht er: Tu ſeminabis, & non metes; calcabis olivam, non ungéris oleo; & muſtum, & non bibes vinum. Das iſt: du wirſt dich vil fretten im Ausſäen; zur Ernd-Zeit aber wirſt du gleichwohl nichts einzuſchneiden haben: du wirſt die Preß mit groſſer Mühe hin- und herumtreiben, das ſafftige Oel aus der Frucht des Oel-Baums herauszupreſſen, jedoch wirſt du kein Oel finden, dich darmit zu ſchmieren: du wirſt gar manchesmahl in der Torckel vil zu thun haben, den Moſt auszupreſſen; und dannoch, wann es um und um gehet, wirſt du keinen Wein zu trincken haben. Das iſt ja in Wahrheit ein ſeltſames Unweeſen für einen arbeitſamen Landsmann? Ein ſo beſtändige tägliche Arbeit, ſo vil Fretten, und doch alles umſonſt! Und noch weit unſeeliger wird ſeyn ein Chriſtliche Seel, wann ſie nach einem durch vil Jahr hinaus erſtrecktem Kirchengehen, und verrichteten anderen für ſich ſelbſt heiligen Ubungen ſich gleichwohl ohne Frucht einiger Verdienſt wird ſehen müſſen, aus Urſachen, weilen alles nur ein bloß natürliches leibliches Thun, und Laſſen geweſen iſt ohne rechten Geiſt. Seminabis; & non metes. So muß man derohalben wohl bedachtſam, und mit Andacht an alle Verrichtungen gehen, damit Chriſtus der HErr in ſeinem Eigenthum ein beliebige Einkehr, und Herberg finde. In propria venit.

6. Tranſeamus uſque Bethlehem. Bißhero hab ich zwar ein Herberg geſucht, daß der liebſte JEſus darinn möge gebohren werden; doch habe ich nicht geſagt, was dann in uns zu diſer ſeiner Geburt eigentlich für ein Herberg erforderet werde. Nun will ich aber gar nicht zweifflen, daß nicht ein jede geiſtliche Seel gar von Hertzen gern wünſche, ihme ein Herberg zu geſtatten. Aber O! wie vil geben ihme aus Forcht gleichwohl kein Ort, und Platz. Ach! ſagt mir eine, und andere Perſon: Mein Hertz iſt nichts wenigers, als ein würdiges Hauß, und Pallaſt, daß GOtt der HErr darinn ſoll gebohren werden! es iſt ein rauher, unartiger Stall ohne Unterkommen, ohne Thür, und Thor, ohne alle Zierd, und Fahrnuß. Und wie ſoll ich mich unterſtehen, den Sohn GOttes darein zu laſſen?

II. Theil. Wie die Herberg müſſe beſchaffen ſeyn.

7. O Chriſtliche Seel! der H. Hieronymus ſpricht dir gewaltig zu. Diſe dein arme verlaſſene Schupffen, diſe Stein-Höhle ohne Thür, und Thor, ohne Schutz, und Schirm, iſt eben jene Herberg, welche der ankommende Sohn GOttes ſuchet. Dann dasjenige, was er in der Chriſtlichen Seel ſuchet, iſt ein Hertz ohne Thor, welches ſich nicht ſperret gegen ſeine Göttliche Anordnungen, gantz offen, und ungeſchloſſen; es mag hernach kommen ein annehmliches Lüfftlein der Süßigkeit, oder aber ein brauſender Wind, rauhes Schnee-Geſtüber der Widerwärtig- und Arbeitſeeligkeiten. Ein ſolche Schupffe, ein ſolche Höhle verlangt der ankommende HErr, und GOtt, darinn gebohren zu werden.

8. Ich aber, ſagt ein andere Seel, habe dem HErrn diſe mein ungeſperrte Schupffen allbereit angetragen, und ergeben: es ſtehet freylich alles offen nach ſeinem Willen; aber ach! es iſt zumahlen ein leydiger Viehſtall! Es ſeynd zwey unvernünfftige Thier darinnen die Begirlichkeit, und die Zornmüthigkeit, und diſe kan ich nicht hinausbringen; wie ſoll ich aber dergeſtalten den HErrn in mein Hertz einlaſſen? Ein ſeltſame Sach fürwahr! man bringt für ein Ausred, GOtt den HErrn nicht zu empfangen, eben die Bedürfftigkeit ſelbſt, denſelben zu empfangen. Eben deßwegen, O Chriſtliche Seel! weilen du ſo

hoch bedürfftig biſt, daß du einen habeſt, der diſes leydige Vieh bändige, ſo ſolleſt du GOtt dem HErrn um ſo vil mehr die Herberg deines Hertzens antragen, daß er komme, und darinn gebohren werde. Die viehiſche Gäſt, welche du in dem Stall deines Hertzens wohl haben muſt, können dir nicht ſchädlich ſeyn, es wäre dann Sach, daß du ihnen die Vernunfft unterwürffig machen wolteſt: laß ſie nur ſtehen in dem Stall, das ſchadet nichts, wann ſie nur nicht Herr darinn ſeynd; das verhinderet die liebreiche Geburt JEſu Chriſti gantz, und gar nicht. So verhinderen dann die viehiſche Thier, ſo in dem Stall ſtehen, die Geburt Chriſti des HErrn auf keine Weiß? Nein doch, Chriſtliche Seel! ſondern nur das iſt verhinderlich, wann man ſie Herr ſeyn laßt. Wer fragt darnach, wann ſchon manche viehiſche Begirden vorhanden, wann ſie nur angebunden, und der Vernunfft unterworffen ſeynd. Ja, es iſt vilmehr nutzlich, als ſchädlich, daß ſie da ſeynd; dann auf diſe Weiß erkenneſt du, wie nothwendig es dir ſeye, daß der Göttliche JEſus dich in deiner Herberg heimſuche, und komme, durch Lieb in dir gebohren zu werden. Iſt aber diſes nicht ſo, iſt es ſchon richtig, du magſt ihn nicht: Et ſui eum non receperunt.

9. Es kommt ein andere Seel, und ſagt, ſie ſeye nicht nur willig, und bereit, ihren Stall herzugeben; ſondern ſie habe auch die Laſt-Thier, deren ſie nicht loß werden könne, angebunden; allein habe ſie gleichwohl in ihrem Hertzen kein Ort, wo ſie den Göttlichen JEſus hinlegen könne; dann ſie in ihrem Hertzen einmahl für allemahl anders nichts habe, als Heu, und Stroh. O groſſer GOtt! und wer wird dann das Stroh ſo viler Mängel, und das Heu ſo viler Unvollkommenheiten aufzehren, als eben derjenige, der da iſt ein aufzehrendes Feur? Ich frage dich nur, O Seel! haſt du ein Krippen? dann ein Krippen verlangt GOtt der HERR zu ſeiner Neugeburt. Dann er ſuchet, und will haben ein ſölches Hertz, welches, als wie ein Krippen, untenher gegen der Erden geſchloſſen, obenher aber gegen dem Himmel offen ſtehet. Iſt das Hertz alſo beſtellet, ſo wird die Geburt Chriſti nicht verhinderet werden durch jene unbeſiebige Fehler, und verdrüßliche Unvollkommenheiten, welche GOtt dem Menſchen anhangen laſſet, damit die Seel in der Forcht, und Demuth erhalten werde. Mithin aber iſt es kein gültige Ausred, daß man GOtt den HErrn nicht ſolle in die Herberg aufnehmen, da er zu ſeiner Neugeburt kommet, wann man etwann ſaget, es ſeye ſehr vil Heu, und Stroh in der Krippen. Nein, diſe Ausred gilt nicht; dann der Heil. Joannes wurde alſobald ſagen, man habe an einem ſolchen Ort keinen Luſt, GOtt den HErrn einzulaſſen. Et ſui eum non receperunt.

10. Diſes iſt mithin die Herberg, GOtt-geliebte Seelen! welche anheut GOttes Sohn ſuchet. O dann! beſinnen ſich doch diejenige, welche zwar Chriſten ſeynd; aber JEſum gleichwohl nicht in die Herberg aufnehmen wollen, eines beſſeren, und laſſen ſie fein ab von ihrer Undanckbarkeit! diejenige aber, welche bißhero lau, und träg geweſen, und ihr eigene Obgelegenheit ſowohl in gemeinen, als abſonderlichen Verrichtungen zum öffteren vergeſſen haben, die machen auch hinfüran ein anderes, damit der liebſte JEſus komme, in unſeren Hertzen gebohren zu werden. Und, weilen wir ſehen, daß er nichts anders ſuche, als ein offenſtehende Schupffen, wo ſich nichts widriget, und ſperret; einen Stall, worinn das Vieh angebunden, und unterwürffig iſt; ein Krippen nur aufwärts gegen dem Himmel offen; ſo iſt wahrhafftig für uns gar kein Ausred übrig, daß wir ihme nicht unſer Hertz anerbiethen, als ein ſolche Schupffen, Stall, und Krippen; und diſes zwar vermittelſt einer bereitwilligiſten Ergebenheit in ſeinen Göttlichen Willen; vermittelſt einer nachdrucklichen Abtödtung um die Begirlichkeit der Gnad zu unterwerffen; vermittelſt einer tieffen Demuth in Anſehung unſerer Fehler, an welchen wir zwar groſſes Abſcheuen, zumahlen aber auch Gedult haben müſſen. Aufdaß demnächſt der Göttliche JEſus in uns durch ein neue Lieb gebohren, und ſodann vermög ſeiner Gegenwart, und Gnad der Stall in einen Himmel veränderet werde; wir aber von hinnen dorthin gelangen mögen, wo wir ihne ewig preyſen werden in der Glory, welche mir, und euch gebe GOtt Vatter, Sohn, und Heil. Geiſt. Beſchluß.

A M E N.

An dem Feſt des Heil. Ertz-Martyrers Stephani.

THEMA.

Benedictus, qui venit in nomine Domini. Matth. 23.

Gebenedeyt, der da kommt im Namen des HErrn.

Innhalt.

Nach dem Exempel des Heil. Stephani ſoll man ſeinen Feinden verzeyhen, und GOtt für ſie bitten.

Eingang.

Anno 1716. Ich weiß in Wahrheit nicht, woran ich bin, indem ich heutiges Tags von dem heutigen Feſt eine Lob- und Ehren-Predig halten ſolte, da doch meine Augen ſchier nichts angeſehen, als das Kripplein des neugebohrnen göttlichen Kindleins, meine Ohren noch immer voll ſeynd von dem Engliſchen Lob-Geſang: Gloria in excelſis Deo! Ehr ſey GOtt in der Höhe; mein Hertz nichts anders verlanget, als den vermenſchten GOtt zu beherbergen; mein Verſtand will ſein groſſe Liebe betrachten; mein Willen verlanget ſein Liebe mit Gegen-Liebe zu vergelten. Nun aber will es ſich gleichwohl auch geziemen, daß ich anheut ein Lob- und Ehren-Predig von dem groſſen, glorwürdigen Heil. Ertz-Martyrer Stephano halte. Führe euch demnach von dem Stall auf das offene Feld, von der Krippen zu einem groſſen Schau-Platz, von dem rauhen Heu, und Stroh zu einem Hauffen harter Steinen, von der Freud zur Traurigkeit, von den andächtigen, frommen Hirten zu den tobenden Juden, von der Engliſchen Muſic zu dem Kürren, und Juden-Geſchrey, und endlich von dem höchſten Prieſter JEſu Chriſto zu dem Leviten Stephano. Was ſoll ich aber ſonderbar von ihme ſagen? Ich könnte anrühmen ſeinen Glauben, deſſen er voll ware, wie die Apoſtel-Geſchichten melden: Elegerunt Stephanum virum plenum fide, & Spiritu ſancto: Sie erwählten Stephanum, einen Mann voll Glaubens, und Heil. Geiſts. (Actor. 6.) Ich könnte hervorſtreichen ſeine Stärcke, mit welcher er gleichfalls angefüllt ware: Stephanus autem plenus gratia, & fortitudine: Stephanus voll der Gnad, und Stärcke. (ibidem.) Ich kunte preiſen ſeine groſſe Wunder, und Zeichen, ſo er in dem Volck gethan: Faciebat prodigia, & ſigna magna in populo: Er thate Wunder, und groſſe Zeichen unter dem Volck. (ibi.) Ich könnte vil ſagen von ſeiner Weißheit, und Geiſt, ſo aus ihm redete, und die Juden nichts haben abgewinnen können: Non poterant reſiſtere ſapientiæ, & Spiritui, qui loquebatur. (ibi.) Ich könnte loben ſein Keuſchheit, und Reinigkeit: Viderunt faciem ejus tanquam faciem Angeli: Sie ſahen ſein Angeſicht wie ein Angeſicht eines Engels. (ibi.) Ich könnte reden von der Glory, ſo er geſehen: Ecce! video cœlos apertos, & Filium hominis ſtantem à dextris virtutis Dei: Sehet! ich ſihe den Himmel offen, und des Menſchen Sohn ſtehen zur Rechten der Krafft GOttes. (Actor. 7.) Ich könnte preiſen ſeinen ſeeligen Tod: Domine JEſu! ſuſcipe ſpiritum meum: HERR JEſu! (ibi.)

nimme auf meinen Geiſt. Oder das eyferige Gebett für ſeine Feind: Domine! ne ſtatuas hoc peccatum: HERR! rechne diß ihnen zu keiner Sünd. Was ich bißhero aus den Apoſtel-Geſchichten habe angezogen, iſt ſchön, und Lehrreich; doch halte ich gäntzlich darfür, das letzte ſeye das beſte: Domine! ne ſtatuas illis hoc peccatum: O HErr! rechne ihnen diß nicht zu einer Sünd; nemlich im alten Jahr ſeinen Feinden von Hertzen verzeyhen, und nach dem Exempel des Heil. Stephani für ſie zu GOtt betten; welches ich dann auch in gegenwärtiger Predig durch beſagte Evangeliſche Wort: Benedictus, qui venit in nomine Domini: Gebenedeyt ſey, der der da kommt im Namen des HErrn, dem Heil. Stephano zu Lob, euch aber in diſem alten Jahr zu euerer Seelen Heyl mit mehrerem will darthun. O Fleiſchwordener Chriſte JEſu! regiere meine Zung, und bereite meiner Zuhöreren Hertzen, so mache ich den Anfang in den drey heiligiſten Namen JEſus, Maria, und Joſeph A. M. D. G. &c.

ibi.

1. Theil. Stephanus ein Stimm des HErrn.

1. Benedictus, qui venit in nomine Domini: Gebenedeyt ſey, der da kommt im Namen des HErrn. Wer aber im Namen des HErrn komme, ſagt uns gar ſchön der hochgelehrte Cornelius à Lapide: Ille venit in nomine Domini, qui miſſus, & donatus à Domino: Derjenige kommt im Namen des HErrn, welcher von GOtt dem HErrn geſchickt, und gegeben worden iſt. Alſo liſet man bey dem Propheten Jeremias: Locutus es ad nos in nomine Domini: Du haſt zu uns geredt im Namen des HErrn; das iſt, ſagt ermelter Cornelius: Juſſu, auctoritate, & vice Dei: Aus Befelch, in Anſehung, und anſtatt GOttes. Alſo iſt aus Befelch GOttes Moyſes zum König Pharao in Egypten geſchickt worden, das Iſraelitiſche Volck aus derſelben ſchweren Gefangenſchafft zu führen. Alſo hat GOtt den Nathan zum König David geſchickt, ihn wegen des mit der Bethſabäa verübten Ehebruchs, und Todtſchlags Uriä, eine ſcharpffe Straff anzukünden. Alſo iſt geſchickt worden Daniel zum König Nabuchodonoſor; alſo iſt auch aus göttlichem Befelch geſchickt worden der Prophet Jonas zu den Niniviteren, denſelben, anſtatt GOttes ihre Sünd und Laſter vor Augen zu ſtellen, und ihnen deßwegen den Untergang der Stadt zu verkünden. Benedictus, qui venit in nomine Domini: Gebenedeyt ſey, der da kommt im Namen des HERRN. Nicht minder dienen mir, zu Auslegung diſes Texts, die Wort des Heil. Remigii, welcher alſo ſagt: Ille venit in nomine Domini, qui in omnibus bonis operibus non ſuam, ſed Patris cœleſtis gloriam quærit: Derjenige kommt im Namen des HErrn, welcher in allen guten Werck n nicht ſeine, ſondern des himmliſchen Vatters Ehr ſuchet. Und

Cornel. à Lap. in Matth. 21.

Jerem. 4.

Cornel. à Lap.

Exod. 3.

2. Reg. 12.

Jon. 1. & 3.

2. Alſo hat es gemacht im alten Teſtament David, da er wider den groſſen Fleiſch-Thurn den Goliath gezogen, und denſelben auch im Namen GOttes glücklich erlegt hat. Alſo hat es gemacht im neuen Teſtament der ewige Sohn GOTTes, welcher von ihm ſelbſten ſagt: Non quæro gloriam meam: Ich ſuche nicht mein Ehr. Dahero dann die Hebräiſche Schaar ihm recht, und wohl bey ſeinem Eintritt in Jeruſalem am Heil. Palm-Tag Freuden-voll zugeruffen: Benedictus, qui venit in nomine Domini: Gebenedeyt ſey, der da kommt im Namen des HERRN.

1. Reg. 17.

Joan. 8.

3. Nun aber iſt auch der Heil. Stephanus im Namen des HErrn kommen; welches dann klar erhellet aus obangezogenen Stellen Cornelii à Lapide, erſtlich, weil der Heil. Stephanus von GOtt beruffen, geſchickt, und gegeben worden. Zweytens aus der Lehr des Heil. Remigii, weil nemlich der Heil. Stephanus mit all ſeinem Thun, und Laſſen nichts anders geſucht hat, als die Ehr GOTTes zu beförder n, deßwegen er auch die harte Ste n gedultigiſt ausgeſtanden, und endlich großmüthig darunter geſtorben, wie die Apoſtel-Geſchichten bezeugen. Ja, ich unterſtehe mich zu ſagen: Stephanus non tantùm venit in nomine Domini; ſed in voce Domini: Der Heil. Stephanus iſt nicht nur kommen im Namen des HErrn; ſondern in der Stimm des HErrn. Oder, wie andere wollen, Stephanus ſeye Chriſti des HErrn Echo, oder Widerhall geweſen, nemlich, wie der Sohn GOTTes am Stammen des Creutzes für ſeine Creutziger, und Feind zum Vatter gebetten: Pater! dimitte illis; non enim ſciunt, quid faciunt: Vatter! verzeyhe ihnen; dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun; habe gleichfalls mit gebogenen Knyen gethan der Heil. Stephanus für ſeine Feind, welche ihn verſteinigten: Domine! ne ſtatuas illis hoc peccatum: O HERR! rechne ihnen diß nicht zur Sünd. O Stimm! O Echo! ſo von der Welt, und Welt-Kinderen in

Actor. 7.

Luc. 23.

in Wahrheit niemal iſt gehöret worden! und mir alſo gehörter maſſen wahr bleibet: Stephanus venit non tantùm in nomine Domini; ſed etiam in voce Domini: Der heilige Stephanus iſt kommen nicht nur im Namen des HERRN; ſondern auch in der Stimm des HERRN. Diſe rare Stimm des HERRN, diſen Echo Chriſti in Stephano will ich mit Figuren aus Göttlicher heiliger Schrifft zeigen.

II. Theil. Stephanus ein Echo des HErrn. Gen. 33.

4. Gen. 33. leſen wir, daß, nachdem die zwey Brüder Jacob, und Eſau mit einander ſehr verfallen, und Eſau den Jacob alſo anfeindete, daß Jacob bey nächſter Gelegenheit auf nichts anders, als auf ſeinen eigenen Tod gewartet, habe Jacob doch ſeinem Bruder Eſau, da er ihm begegnete, nicht nur kein Leyd gethan; ſondern ihn mit Schanckungen, und guten Worten angeredt, und verſöhnet, alſo zwar, daß er ihm um den Hals gefallen, geküßt, und bitterlich angefangen zu weinen: Amplexatus eſt eum, ſtringénsque collum ejus, & oſculans flevit. Der heilige Stephanus, als ein anderer Jacob, hat ſich an ſeinen Feinden nicht nur nicht gerochen; ſondern dieſelbe mit guten Lehren beſchenckt, ja gar für dieſelbe zu GOTT gebetten: Domine! ne ſtatuas illis hoc peccatum: O HERR! rechne ihnen diſes nicht zur Sünd.

5. 1. Reg. 26. Als David ſeinen ärgſten Feind den König Saul in ſeiner Zelten ſchlaffend gefunden, hat er ihm dannoch kein Leyd gethan; gleichwohl aber hat David dem Saul ſeine Lantzen genommen, welche neben dem Saul ſteckte, und mit welcher David den Saul, wie Judith den Holofernem mit ſeinem eigenen Schwerdt hätte tödten können, hat es doch nicht gethan; ſondern iſt darvon gangen, und von fern auf einem Berg dieſelbe gezeigt, und alſo mit vilen Worten ſein Sanfftmuth dem Saul erwiſen. Saul aber die Stimm des Davids erkennend
1. Reg. 26. ſagte: Numquid vox hæc tua fili mi David? Iſt das nicht dein Stimm, mein Sohn David? Da entſtehet gleich die Frag, woher Saul die Stimm Davids erkennt habe? wo er ſonſt dieſelbe gehört habe? Darauf antworten die Ausleger der Heil. Schrifft, es ſeye damals geſchehen, als David mit dem Goliath ſtreitten wolte, habe Saul von dem David diſe
1. Reg. 17. Wort gehöret: Tu venis ad me cum gladio, & haſta; ego venio ad te in nomine Domini: Du kommſt zu mir mit Schwerdt, und Spieß; ich aber komm zu dir im Namen des HERRN. Nachdem David diſes geſagt, hat er den Goliath erlegt. Aber hier iſt diß zu mercken, daß, wiewohl der König Saul die Stimm des Davids erkennt hat, er ihn deßwegen keinen Sohn genennt habe; ſondern vilmehr wegen des Davids groſſer Victori, und Sig einen Zorn, und Neyd wider ihn gefaßt. Da aber der König Saul des Davids Stimm gehört hatte, mit welcher David glorierte, daß, indem er dem Saul ſeinem ärgſten Feind hätte können das Leben nehmen, ſolches aber doch nicht gethan, hat er geſagt: Numquid vox hæc tua fili mi David? Iſt das nicht dein Stimm, mein Sohn David? als wolte er ſagen: diſe Stimm achte ich mehr, als jene, mit welcher du den Goliath überwunden haſt; jetzt erkenne ich, daß dir der Thron meines Reichs gebühre: Benedictus tu fili mi David! ſagte Saul: Gebenedeyet biſt du, mein Sohn David! weilen du deinem Feind verſchonet haſt.

6. Jetzt, andächtige Zuhörer! ſtellet dem David an die Seiten aus dem Neuen Teſtament unſern glorwürdigen Ertz-Martyrer und Leviten den heiligen Stephanum; diſer, da er verſteiniget worden, hätte ſich können rächen, hätte können die Stein wieder ergreiffen, und ſeinen Feinden entgegen werffen, er hätte können zu GOTT um Hülff ruffen; aber nein, nichts dergleichen; ſondern hat mit ſtarcker Stimm zu GOTT geruffen: Domine! ne ſtatuas illis hoc peccatum: O HERR! rechne ihnen diſes zu keiner Sünd. O wohl ein ſüſſe Stimm! aber, was iſt es Wunder? Der heilige Stephanus iſt kommen im Namen des HERRN, Stephanus iſt kommen in der Stimm des HERRN; Stephanus iſt der Echo, oder Widerhall Chriſti des HERRN: Pater! dimitte illis. Domine! ne ſtatuas illis hoc peccatum: Vatter! verzeyhe ihnen: O HERR! rechne diß ihnen nicht zur Sünd. Welche Stimm dann Chriſtus auch bälder erkennt hat, als Saul des Davids, und Chriſtus zu Stephano füglicher, als Saul zum David hat können ſagen: Benedictus tu, fili mi Stephane! Gebenedeyet biſt du, mein Sohn Stephane! Weiter:

7. 4. Reg. 6. liſet man, daß, nach- 4. Reg. 6.
dem der Syrier König ein groſſe Macht zuſammen geſammlet, und ausgeſandt, den Propheten Eliſæum zu fangen; Eliſæus aber im Gegentheil ihnen ein Gutes

hätte können verſetzen, doch nicht gethan, auch über das befohlen, man ſolte denſelben mit dem Schwerdt nicht tödten; ſondern ſie mit Eſſen und Trincken wohl tractieren, und frey wieder heimgehen laſſen, welches auch alſo geſchehen. Ein ſchöne, ruhmwürdige That! Ein anderer Eliſæus ware im Neuen Teſtament unſer glorwürdige Martyrer der heilige Stephanus, welcher, da er von ſeinen Feinden ſchon gefangener zur Stadt hinaus geführet, und verſteiniget worden, dieſelbe nicht nur frey ohne eintziges Leyd hat entlaſſen, ſondern für dieſelbe auch zu GOTT gebetten: Domine! ne ſtatuas illis hoc peccatum: O HERR! rechne ihnen diß zu keiner Sünd. O That! welche des Eliſæi weit übertrifft! Wiederum

8. Job. 13. wird man leſen, daß Job ſich niemal erfreuet habe über den Fall desſen, der ihn gehaſſet hat. Job. 13. Ein ſolcher Job iſt geweſen im Neuen Teſtament der Heil. Ertz-Martyrer Stephanus, dann, wann er ſich erfreuet hätte an der That, welche ſeine Feind mit der Verſteinigung an ihme verübet haben, wurde er gewißlich für dieſelbe zu GOTT nicht ſo eyferig geſchryen haben: Domine! ne ſtatuas illis hoc peccatum: O HErr! rechne ihnen diß nicht zur Sünd.

chem Plauß, beraubten ihn ſeiner Kleider, und verſteinigten ihn: Diß aber alles hat Stephanus vergeſſen durch das: Domine! ne ſtatuas illis hoc peccatum: O HERR! rechne ihnen diſes nicht zur Sünd. Laß mir Stephanum einen andern Lycurgum ſeyn, welcher dem Jüngling Alexandro, da er ihm mit einem Stecken ein Aug ausgeſtochen, und deßwegen das Leben verwürckt hat, nicht allein kein Hertzen-Leyd angethan, ſondern auch über das in allen freyen Künſten hat unterweiſen laſſen. Laß mir Stephanum ſeyn einen aus denen Pythagoräeren, welche täglich (wie Plutarchus ſchreibet) vor Untergang der Sonnen alle entſtandene Streittigkeiten, und Unwillen mit einem Kuß, und Hand-Streich geendiget. Laß mir Stephanum ſeyn einen anderen Athenienſiſchen Phocion, welcher, als er unſchuldig mit Gifft ſolte hingericht werden, vor ſeinem End ſeinem Sohn hat anbefohlen, diſen ſeinen Tod nicht zu rächen, und Böſes mit Böſem vergelten. Stephanus hat ein gleiche Bitt zu GOTT für ſeine Feind, und Steiniger ergehen laſſen. Domine! ne ſtatuas illis hoc peccatum: O HERR! rechne ihnen diß zu keiner Sünd.

9. Man liſet von dem Kayſer Auguſto, daß er Cynnæ ſeinem Haupt-Feind, welcher ihm nach Leib, und Leben ſtrebte, nicht allein geſchenckt das Leben, ſondern denſelben auch erhoben zur Burgermeiſter-Würde. Der heilige Stephanus hat ſeinen Feinden nicht nur das zeitliche, ſondern auch das ewige Leben zu ſchencken von GOTT inbrünſtig gebetten: Domine! ne ſtatuas illis hoc peccatum: HERR! rechne ihnen diß nicht zur Sünd. Man liſet auch, daß Cicero in der Oration, welche er für Q. Ligarium hielte, von Julio Cæſare geſagt habe: Nihil obliviſci ſoles, niſi injurias: Du pflegeſt nichts zu vergeſſen, als nur die Schmachen. O! mit wie vil beſſerem Fug kan ich diſes von dem heiligen Stephano ſagen: O! wie vil Schmachen hat er vergeſſen, da er aufgeſchryen: Domine! ne ſtatuas illis hoc peccatum: O HERR! rechne ihnen diß nicht zur Sünd. Seine Feind haben gewiſſe Leuth beſtellt, welche ſagen ſolten, ſie haben von ihm GOttsläſterungen wider GOTT gehört; ſie zogen falſche Zeugen hervor, welche ſchändlich, und ſpöttlich von ihm redeten, ſie kürreten mit den Zähnen über ihn, falleten ihn an mit groſſer Ungeſtümmigkeit, führten ihn zur Stadt hinaus mit ſchändli-

10. Stephanus ſagte: Schreyen nach Rach gleichwohl die Stein, mit welchen ich werde zu todt geworffen: ſchreye gleichwohl nach Rach die Erden, welche mit meinem Blut beſprenget iſt: ſchreyen nach Rach gleichwohl die Stadt-Porten, zu welchen ich bin hinaus geſchleppet worden: ſchreyen gleichwohl nach Rach die Vögel im Lufft, welchen mein Leib wird zu Theil werden: Mein Blut ſchreyet nach nichts anders, als nach Barmhertzigkeit: Domine! ne ſtatuas illis hoc peccatum: O HERR! rechne diſes ihnen nicht zur Sünd. So vil Stein, ſo vil Wunden, ſo vil Stöß, ſo vil Würff ich bekommen, in ſo vil Lefftzen begehre ich, daß veränderet werden alle Stein, in ſo vil Zungen alle Wunden, in ſo vil Mäuler alle Stöß, und Würff, die ſollen ſchreyen: Domine! ne ſtatuas illis hoc peccatum: O HErr! rechne ihnen diß nicht zur Sünd. Weit ſey von mir die Stimm des Bluts Zachariæ, welche geruffen hat: Videat Dominus, & requirat: 2. Paralip. 24. Der HErr ſehe es, und ſuche es. Weit ſeye von mir der Fluch des Propheten Eliſæi, auf welchen zwey Bären 4. Reg. 2. 1. Reg. 26. aus dem Wald heraus kommen, und 42. Knaben zerriſſen, welche ihn ausgeſpottet haben. Weit ſey von mir die Stimm Abiſai: Jetzt will ich dem ſchlaffenden

Saul

Saul in ſeiner Zeit mit der Lantzen durchſtechen; ſondern allein dieſes bitte ich: Domine! ne ſtatuas illis hoc peccatum: O HErr! rechne ihnen dieſes, was ſie an mir Böſes verüben zu keiner Sünd.

11. Nun, andächtige Zuhörer! habe ich erwieſen, erſtlich, daß der gebenedeyt ſey, der da kommt im Namen des HErrn, und wie dieſes zu verſtehen ſeye: Andertens, daß unſer Heil. Ertz-Martyrer Stephanus nicht nur im Namen, ſondern auch in der Stimm des HErrn kommen, ja gar des am Creutz hangenden HErrn JEſU Echo geweſen ſeye; fallt alſo der Schluß vor ſich ſelbſt. Der Heil. Stephanus war gebenedeyt an der Gedächtnuß, welche des Guten allzeit ingedenck, des Böſen aber allzeit vergeſſen geweſen: Gebenedeyt in dem Verſtand, welcher voll des Heil. Geiſtes, und Weißheit ware, auch darvon regiert worden: Gebenedeyt in dem Willen, mit welchem er ſich dem Göttlichen allezeit vereiniget hat: Gebenedeyt in den Augen, mit welchen er ſeine Feind gantz liebreich angeſehen: Gebenedeyt in den Ohren, welche die Schmachwort mit Freuden angehört: Gebenedeyt ſein Angeſicht, welches gleich einem Engel ſchiene: Gebenedeyt in der Zungen, welche für ſeine Feind zu GOTT gebetten: Gebenedeyt ſeine Knye, welche er für ſeine Feind zum Gebett gebogen: Gebenedeyt am gantzen Leib, gebenedeyt an der Seel, gebenedeyt in der Welt, gebenedeyt in dem Himmel, gebenedeyt vor den Menſchen, gebenedeyt vor den Englen, gebenedeyt in der Zeit, gebenedeyt in der Ewigkeit.

Beſchluß.

12. So lernet dann, O liebſte Seelen! in dieſem alten Jahr von dem Heil. Stephano, und ſeine von mir ſo offt wiederholte Wort: Domine! ne ſtatuas illis hoc peccatum: O HErr! rechne ihnen dieſes nicht zur Sünd. Hat euch jemand beleydiget; hat euch jemand ein Schmach-Red angehengt, oder bey anderen übel und Böſes von euch geredet; hat euch jemand den guten Namen genommen, hat euch jemand um Haab und Gut gebracht; ſeyd ihr fälſchlich angeklagt worden, ſo gehet hin bey dieſer Gnaden-Zeit im alten Jahr zu dem Kripplein und bettet: O JEſulein! ne ſtatuas illis hoc peccatum: rechne es ihnen zu keiner Sünd. Leget ab im alten Jahr allen Grollen, allen Widerwillen, allen Haß, und Neyd, alle Feindſchafft; thut nicht nur dem lieben Neugebohrnen JEſulein zu lieb alles von Hertzen verzeyhen; ſondern auch bey demſelben für eure Feind bitten: O JEſulein! ne ſtatuas illis hoc peccatum: rechne ihnen diſes nicht zur Sünd. Und diſes wird dem lieben Chriſt-Kindlein das angenehmſte Geſchenck ſeyn; ein ſolches Hertz wird dem liebſten JEſulein das angenehmſte Kripplein ſeyn, und gewißlich einem ſolchen Menſchen nach ſeinem End, und Tod der Himmel offen ſtehen, wie dem Heil. Ertz-Martyrer Stephano; darzu, O JEſulein! ſage

AMEN.

An dem Feſt des Heil. Apoſtels und Evangeliſten Joannis.

Erſte Predig.

THEMA.

Converſus Petrus vidit illum Diſcipulum, quem diligebat JEſus. Joan. 21.

Petrus wendete ſich um, und ſahe den Jünger, welchen JEſus liebte.

Innhalt.

Joannes hat die unergründliche Geheimnuß GOttes erforſchet; und alle Anläuff eines gewaltthätigen Todes überwunden; und diſes alles ſeye ſeiner Jungfrauſchafft zuzuſchreiben.

Eingang.

Anno 1720.

DRey fürnehme Stånd ſind ich in der Chriſtlichen Kirchen, welchen das Regiment diſer unterſten Welt zuſtehet, nemlich den Jungfräulich, den Wittib- und den Ehe-Stand, welche alle drey Chriſto dem HErrn ſehr lieb, und angenehm geweſt ſeynd. Der Jungfråuliche zwar, indem er ein Jungfråuliche Mutter hat haben wollen: der Wittwen-Stand aber, indem er die Wittib Anna gewürdiget hat, ſich ihr im Tempel zu offenbaren: und der Ehe-Stand iſt ihm gleichfalls lieb geweſt, indem er die Hochzeit zu Cana in Galilåa mit ſeiner

Gen. 6.

Perſönlichen Gegenwart gezieret hat. In der Arch Noe waren nur drey Zimmer;

Aug. L. 15. de Civit. Dei. c. 26.

dardurch verſtehet der Heil. Auguſtinus den dreyfachen Stand der Kirchen, nemlich den Jungfråulichen, den Wittib- und Ehelichen Stand.

Theoph. in 1. Timoth. 4.

Theophylactus aber ſagt, daß der Ehe-Stand dem Bley, der Wittib-Stand dem Silber, und der Jungfrau-Stand dem Gold gleich ſeye; dann, wie das Gold alles Metall übertrifft; alſo übertrifft der Jungfrau-Stand im Werth, Adel, und Fürtrefflichkeit all andere Stånd, und iſt gleichſam ihr Fürſt, und König. Der vierte Theil jenes Evangeliſchen Samens fiel in ein gute Erden, und brachte hundertfåltige, ſechzigfåltige, und dreyßigfåltige Frucht. Durch dieſe mannigfaltige, und in drey Gattungen unterſchiedene Frücht werden gleichfalls (nach Auslegung des Heil. Hieronymi, und des Heil. Athanaſii) die mehr berührte dreyerley Stånd bedeutet; doch alſo, daß der Ehe-Stand dreyßig-fåltige, der Wittib-Stand ſechzig-fåltige, der Jungfrau-Stand aber hundertfåltige Frücht hervor bringe. Der Alt-Teſtamentiſche Patriarch Jacob hatte zwölff Söhn; unter all diſen aber war ihm Joſeph der liebſte. Chriſtus unſer HErr und Heyland hatte zwölff Jünger, oder Apoſtel; unter all diſen aber war ihm Johannes der liebſte, wie er im heutigen Heil. Evangelio von ſich ſelbſt bezeuget: Converſus Petrus, vidit illum Diſcipulum, quem diligebat JEſus, qui & recubuit in cœna ſuper pectus ejus: Petrus wendete ſich um, und ſahe den Jünger, welchen JEſus liebte, der auch auf ſeiner Bruſt

Luc. 8.

Hieron. L. 1. contra Jovin. & in Matt. & in Apolo: ad Pamma.

Athan. in Epiſt.

Gen. 37.

Joan. 21.

Bruſt im Abendmahl gelegen war. Woher aber dem Heil. Johannes ein ſo groſſe Gnad, die ſonſt keiner aus allen Apoſtlen gehabt hat? indem er doch, wann ich ſein Alter anſihe, Minimus natu inter Apoſtolos erat, der jüngſte unter den Apoſtlen ware, wie der Heil. Hieronymus ſagt. Woher der ſchöne Nam, und hohe Titul: Deo dilectus, der GOTT geliebte? Woher die groſſe Ehr, daß er allen anderen Apoſtlen iſt vorgezogen worden, und von Chriſto dem HErrn höher geehrt zu werden verdient hat: Qui privilegio amoris præcipui cæteris altiùs à Domino meruit honorari: Woher ein ſo hohes Amt, und Verrichtung, die höchſte Geheimnuß der GOttheit zu erforſchen, und ihme ſeynd geoffenbaret worden? Cui revelata ſunt ſecreta cœleſtia, daß er nachmals aufgeſchryen: In principio erat Verbum, & Verbum erat apud Deum, & Deus erat Verbum: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort. (Joan. 1.) Woher endlich hat Johannes das Privilegium, und Befreyung bekommen, daß er keines gewaltthätigen Todts ſterben ſolle? Exiit ſermo inter Fratres: quòd Diſcipulus ille non moritur: Es gieng ein Red aus unter den Brüdern, diſer Jünger ſtirbt nicht. (ibid.) All diſe prærogativen, Vorzüg, Privilegien, und Freyheiten, hat der H. Johannes meritirt, und von Chriſto JEſu erlangt, weilen er allzeit ein keuſche Jungfrau geweſen, und verblieben iſt; Dann alſo ſinget von ihme die Catholiſche Kirch: Diligebat eum JEſus; quia Virgo electus ab ipſo, Virgo in ævum permanſit: JEſus liebte ihn; weil er ihn als eine Jungfrau erwählt, und auch eine Jungfrau je und allzeit verblieben iſt. Andächtige Zuhörer! all diſes ſolte ich heut der Ordnung nach vorſtellen; weilen aber ein ſo groſſe Menge ſolcher herrlich, und vortrefflichen Vorzüg und Freyheiten in ein kleine Nuß-Schalen, ich will ſagen, in ein kurtze Lehr- und Ehren-Predig, nicht können ein- und vorgebracht werden; ſo will ich alſo deren nur ein und anderes vor mich nehmen; Daß nemlich der Heil. Johannes die unergründliche Geheimnuß GOttes erforſchet, und alle Anläuff eines gewaltthätigen Todts überwunden habe, diſes ſeye eintzig und allein ſeiner Jungfrauſchafft zuzuſchreiben. Die Jungfrauſchafft hat dem Heil. Johannes erhoben, die unerforſchliche Geheimnuſſen GOttes zu erforſchen, iſt der erſte Theil: die Jungfrauſchafft hat dem Heil. Johannes dem Leib nach erhoben, alle Anläuff eines gewaltthätigen Todes zu überwinden, iſt der andere Theil meiner Predig. Mit euer Aufmerckſamkeit, Geliebte! ſchreite ich zur Sach in den drey heiligiſten Namen, JEſus, Maria, und Joſeph, A. M. D. G. zur gröſſerer Ehr GOttes, und euerer Seelen Heyl.

I. Theil. *Die Jungfrauſchafft hat den H. Johannes zur Erkanntnuß der höchſten Geheimnuſſen erhoben.*

1. Daß wir jetzt von Erforſchung der GOttheit den Anfang machen, ſo iſt kein Zweiffel, daß die Jungfräuliche Reinigkeit aus einer natürlichen Neigung vor anderen Tugenden tauglich ſeye, GOtt anzuſchauen, und zu betrachten, als welcher gantz und gar ein unendlich- und allerhöchſte Reinigkeit ſelbſten iſt. GOtt, welcher einem jeden ſeiner Dieneren aus höchſter Gerechtigkeit und Vorſichtigkeit, nach Weiß, und Maaß der Verdienſten, und Tugenden ſeine Gaaben austheilet, verſpricht die Reichthumen des Himmelreichs denen Armen im Geiſt: Beati pauperes ſpiritu; (Matth. 5.) Die Beſitzung des Erdreichs denen Sanfftmüthigen: Beati pacifici; Troſt denen Weynend, und Leydtragenden: Beati, qui lugent, quoniam ipſi conſolabuntur; Die Erſättigung denen Hungerigen: Beati, qui eſuriunt, quoniam ipſi ſaturabuntur; Barmhertzigkeit denen Barmhertzigen: Beati miſericordes; quoniam ipſi miſericordiam conſequentur. Was hat er aber denen, die eines reinen Hertzens ſeynd, vorbehalten? Diſen hat er zur Vergeltung wohl gar die Anſchauung GOttes verſprochen: Beati mundi corde; quoniam ipſi Deum videbunt. Wann dann der Heil. Johannes, als ein eingefleiſchter Engel, mit diſer allerſchönſten Tugend der Jungfrauſchafft allzeit geleuchtet, was iſt es Wunder, daß er von GOTT vor anderen geliebt, zum höchſten erhoben, und ihm die allerhöchſte, verborgniſte Geheimnuſſen der GOttheit ſeynd geoffenbaret worden.

2. Ezech. 17. erzehlet diſer groſſe Prophet unter anderen Wunderen auch diſes: (Ezech. 17) Aquila grandis magnarum alarum, longo membrorum ductu, plena plumis, & varietate venit ad Libanum, & tulit medullam cedri, & tranſportavit eam in terram Chanaam. Das iſt: Es kam ein groſſer Adler mit groſſen Flüglen, und langen Glideren, und war voller Federen, und geſprencklet, er kam auf den Berg Libanon, und nahm das Marck von einem Ceder-Baum, und trug es hinüber in das Land Chanaan. Wann ich den geiſtlichen Verſtand diſer Prophezeyhung anſihe, welcher iſt die Seel, und das Leben der Heiligen Schrifft, ſo finde ich darinnen die Gröſſe des Heil. Joannis gantz lebhafft vorgeſtellet. Dann erſtlich, wird er von allen Kirchen-Vätteren für diſen groſſen fliegenden Adler erkennt: Aquila grandis, ein groſſer Adler an Verdienſt,

und Heiligkeit, welcher mit Ausbreitung ſeiner groſſen Flüglen, magnarum alarum, gantz Aſien überſchattet, indem er daſelbſt gar viel Kirchen geſtifftet, aufgebauen, und regieret hat: Fundavit, & rexit Eccleſias. Longo membrorum ductu, in einem langen Reyhen, hat er unzahlbar viel Theologos, oder GOttesgelehrte in ſeine Fußſtapffen nach ſich gezogen; plena plumis, & varietate, diſer Adler iſt mit ſo vilen ſchönen Farben gezieret, als Ehren-Titul der Heil. Joannes hat, nemlich eines Jüngers, eines Apoſtels, eines Evangeliſtens, einer Jungfrau, Martyrers, Prophetens, und Patriarchens. Er iſt geflogen, und endlich kommen auf den Gipffel des Bergs Libanons, das iſt, der himmliſchen Glory, & tulit medullam cedri, und nahme das Marck von dem Ceder-Baum, will ſagen, die verborgniſte Geheimnuſſen der GOttheit, welche zuvor von anderen niemals ſo ſchön entdecket worden ſeynd. Aquila ipſe eſt Joannes, ſagt der Heil. Auguſtinus, ſublimium prædicator, & lucis internæ atque externæ fixis oculis contemplator: Der Adler iſt Johannes ſelbſt, ein Prediger der hohen Geheimnuſſen, welcher mit ſtarren Augen das inner- und äuſſerliche Licht betrachtet, und ſihet — Aug. in Joan.

3. Wann ihr aber genauer wiſſen wolt, mit was für Federen Johannes ſich ſo weit hat ſchwingen können; wer ihm wohl über die glantzende Himmels-Sternen zu fliegen die Fliegel gegeben; wer ihm das Geſicht ſo geſchärffet, und geſtärcket habe, daß er die unerſchaffene, Göttliche Sonn hat können anſchauen? Höret den Heil. Hieronymum, Bedam, Rupertum, und Theophylactum, welche alle einhellig ſagen, diß alles ſeye des Heil. Joannis Jungfräulichen Reinigkeit des Leibs, und ſeiner heiligen Unſchuld des Geiſts zuzueignen. Zu erſt beſagten Lehreren kommt auch noch der Heil. Laurentius Juſtinianus, und will ſo viel ſagen: Wann das Aug von allem Wuſt, und Unreinigkeiten hier auf Erden abgezogen wird, ſo iſt es tauglich die himmliſche Schönheit, und Klarheit GOttes anzuſchauen. Wann dann GOTT, als der allerreiniſte Geiſt, ſich ſelbſt denen, die eines reinen Hertzens ſeynd, giebet, und mittheilet, ſo iſt ja billig, daß der Heil. Johannes, ſo wohl am Leib der Keuſchiſte, als im Geiſt, und der Seel der Reiniſte, mit den Flügeln diſer doppelten Jungfrauſchafft über alle Himmel geflogen, die göttliche Geheimnuſſen ergründen, und der Welt hat offenbaren können.

4. Ein groſſe Gnad ware es dem Apoſtel Paulo, da er, biß in den dritten Himmel verzuckt, groſſe Ding geſehen hat; jedoch hat er dieſelbe, nicht ausſprechen, oder ſagen können, dieweilen ihm der Mund geſchloſſen wurde. Raptus eſt uſque ad tertium cœlum, & vidit arcana verba, quæ non licet homini loqui: Er ward entzuckt in das Paradeyß, biß in den dritten Himmel, und höret verborgene unausſprechliche Wort, die ſich nicht geziemen, dem Menſchen zu ſagen. Weit gröſſer iſt geweſen das Glück bey dem Heil. Johannes, als welcher ſich durch ſeinen hohen Adlers-Flug biß in den oberſten Himmel geſchwungen, und mit Engliſcher Stimm alles, was er geſehen, hat ſagen, und erklären können, auch ſolches unter die Glaubige auszuſprengen vermöcht hat: Quod vidimus, & audivimus, annuntiamus vobis: Was wir geſehen, und gehört haben, das verkündigen wir euch. So iſt er auch damals nicht nur ein Beſitzer, ſondern auch ein Ausſpender des Göttlichen Schatzes worden, und ein Geſchirr, zwar voll vor ſich ſelbſten, aber über voll vor uns, dieweilen wir, de plenitudine ejus accepimus, von ſeiner Völle alle genommen. — 2. Cor. 12. — 1. Joan. 1. — Joan. 1.

5. Die Athenienſer hatten im Brauch, daß zu gewiſſen Zeiten der Göttin Pallas, ein Tuch von ſonderbarer Kunſt, und rarer Schönheit müſte gewürckt werden, worauf der Minerva, oder Göttin der Weißheit, und freyen Künſten ihre herrliche Thaten vorgebildet wurden. Sie trugen aber fleißig Sorg, daß diſe Arbeit niemand anders, als denen Jungfrauen unter die Händ gegeben wurde. Seye diſem, wie ihm wolle, ſo ſage ich doch, und wird die Wahrheit ſagen, daß gar vil vortreffliche, und ausgemachte Meiſter der Göttlichen Minervæ groſſe Thaten, welche ſie in dem menſchlichen Fleiſch der gantzen Welt hervor gezeigt hat, mit der Feder zu entwerffen, offt lang und vil geſeſſen ſeynd, und geſchwitzt haben. Neben den zwey Evangeliſten Matthæo, und Marco hat auch ſeinen Penſel ergriffen Lucas, und hat die Werck der Göttlichen ewigen Weißheit mit lebendigen Farben vorgeſtellt. Wann ihr aber noch weiters hinein ſehen werdet, ſo werdet ihr in Erfahrnuß kommen, daß, gleichwie die groſſe Thaten der nur erdichteten, falſchen Göttin Palladis denen Händen der Jungfrauen zu ſticken, und zu weben ſeynd anvertraut worden; alſo ſeynd die höhere Geheimnuſſen unſers Erlöſers der Jungfräulichen Hand, und Feder des heiligen Joannis zu beſchreiben überlaſſen worden. — Interpr. Euripid. in Hecub.

6. Ich geſchweige, daß Johannes allein die Ewigkeit des Göttlichen Worts beſchri-

beſchriben habe: In principio erat Verbum: Im Anfang war das Wort; und die Gleichheit des Worts mit dem Vat- Joan. 1. ter: Et Verbum erat apud Deum: Und das Wort war bey GOTT; alsdann auch ſeine GOttheit: Et Deus erat Verbum: Und GOTT war das Wort. Ich geſchweige, daß durch den Heil. Johannes allein des Göttlichen Worts Allmacht alles deſſen, was im Himmel, auf Erden, und unter derſelben erſchaffen iſt, ſeye der Welt entdecket, und geoffenbaret worden: Omnia per ipſum facta ſunt, & ſine ipſo factum eſt nihil: Alle Ding ſeynd durch daſſelbe gemacht, und ohne daſſelbig iſt nichts gemacht. Ich geſchweige auch, daß von dem Heil. Johannes allein das Wunder-volle, hochmächtige Geheimnuß der Menſchwerdung des ewigen Worts ſeye beſchriben, und in alle Welt ſeye ausgeruffen worden: Et Verbum caro factum eſt: Und das Wort iſt Fleiſch worden; endlich auch die Undanckbarkeit der Synagog ſeiner Stieffmutter: In propria venit, & ſui eum non receperunt: Er iſt in ſein Eigenthum kommen, und die Seinige haben ihn nicht aufgenommen. Ich geſchweige alles diſes, und will nur diß eintzige ſagen: Die gröſſere Wunder Chriſti alle ſeynd uns von dem Heil. Johannes allein erzehlet, und zu wiſſen gemacht worden.

7. Wer hat uns geſagt jenes groſſe Wunder der Göttlichen Gütigkeit, daß JEſus zu Cana in Galiläa der Hochzeit beygewohnt, und allda zum erſtenmahl ſein Glory, und Herrlichkeit geoffenbaret Joan. 2. habe, indem er daſelbſt das Waſſer in den beſten Wein verwandlet, und hiermit das erſte Miracul gewürcket hat? Diſes hat uns geſagt der alleinige Johannes. Wer hat uns kund gethan jenes groſſe Wunder der Göttlichen Barmhertzigkeit, daß JEſus von langer, und weiter Reiß gantz matt, und müd auf dem Brunnen ſitzend, und Idem c. 4. von der Samaritanin einen Trunck Waſſers gebetten, alsbald aber ihr den allerbeſten Geſundheits-Trunck ihrer Seel zum ewigen Leben eingeſchenckt, daß ſie ſammt vilen anderen an Chriſtum geglaubt hat? Diſes hat uns kund gethan der Heil. Johannes allein. Wer hat uns zu wiſſen gemacht jenes groſſe Wunder der Göttlichen Krafft, daß Chriſtus jenem armen blindgebohrnen Tropffen das Geſicht gegeben, und zwar dazu ein ſolches Mittel ge- c. 9. braucht, welches ſonſten ſelbſt blind zu machen pfleget, nemlich ein Koth von der Erden? Diſes hat uns zu wiſſen gemacht allein der heilige Johannes. Wer hat uns entdecket jenes groſſe Wunder der Göttlichen Allmacht, wasgeſtalten Chriſtus den ſchon 4. Tag in dem Grab ligenden, und ſtinckenden Lazarum zum c. 11. Leben erweckt habe? Diſes hat widerum entdecket der eintzige Johannes. Wer hat uns angezeigt jenes groſſe Wunder der Göttlichen Demuth, daß das ewige Wort des himmliſchen Vatters nicht mehr mit Glory umgeben, ſondern mit einem Schurtz-Tuch umgürtet, mit jenen Händen, welche alles erſchaffen, und das hohe Himmels-Gebäu halten, Waſſer in ein Becken gegoſſen, und ſeinen Jüngern, als c. 13. gar ſchlechten Leuten, und armen Fiſcheren, den Koth, und Wuſt von den Füſſen abgewaſchen habe? Diſes hat abermal angezeigt Johannes. Wer hat uns berichtet jenes groſſe Wunder der Göttlichen Stärcke, daß ſich das Göttliche Lamm habe hören laſſen gleich einem brüllenden Löwen, wordurch die gantze be- c. 18. waffnete Rott rückling zu Boden gefallen iſt. Diſes hat uns gleichfalls berichtet Johannes allein. Wer hat uns beſchriben jenes groſſe Wunder der Göttlichen Liebe, daß der am Creutz hangende JEſus, ein ſonderbare Sorg getragen, damit er ſeiner allerliebſten Jungfräulichen Mutter um c. 19. einen andern Jungfräulichen Sohn umſehete? Diſes hat beſchriben Johannes allein. Wer hat uns erzehlet jenes Wunder über alle Wunder, daß jene eiſene Lantzen in einen goldenen Schlüſſel verkehret worden, welcher die Heil. Seiten, und das gebenedeyte Hertz JEſu aufgeſchloſ- c. 19. ſen als einen Brunnen des Lebens, woraus Waſſer, und Blut gefloſſen; Waſſer zwar, die Sünden der Welt abzuwaſchen; Blut, dieſelbe darmit zu erkauffen, und zu erlöſen? Diſes hat uns erzehlet Johannes allein. Wer hat uns Bericht gegeben von jenem groſſen Wunder Göttlicher Erbarmnuß, daß der Göttliche Hirt Chriſtus JEſus den Apoſtel Thomas, das irrende Schäflein aus dem Irrgarten des Unglaubens heraus, und wiederum in ſeinen c. 20. Schaaf-Stall geführet habe? Diß hat gethan der eintzig und alleinige Johannes. Derowegen, weil Johannes die gröſſere Werck Chriſti ſchrifftlich zu verfaſſen, und uns zu hinderlaſſen, von GOTT erwählet worden, und mit diſer ſeiner heiligen Evangeliſchen Hiſtori-Beſchreibung all andere in der gantzen Welt übertroffen, können, und wiſſen wir ſolches nichts anders zuzuſchreiben, als ſeiner Jungfräulichen Reinigkeit, ſagt der heilige Petrus Damiani: Merito Beatus Joannes Pet. Dam. Serm. 1. de S. Joan. & præcedentes omnes, & ſubſequentes divinorum Scriptores voluminum gloriâ ſingularis eloquii præcedit, quem non luxuria polluit, non libido corrupit; ſed virginalis integritas perpetuæ incorruptionis titulo decoravit.

8. Eben

II. Theil. Die Jungfrauſchafft hat dem Heil. Johannes erhoben, alle Anläuff eines gewaltthätigen Tods zu überwinden.

8. Eben die Jungfrauſchafft, welche den Verſtand erhebet, die Göttliche Geheimnuſſen zu erforſchen, thut auch den Leib erheben, alle Anläuff eines gewaltthätigen Tods zu überwinden, welches Petrus Bleſenſis mit diſen wenigen Worten hat andeuten wollen: Virginitas currus igneus eſt: Die Jungfrauſchafft iſt ein feuriger Wagen. Ob zwar es das Anſehen hat, daß der Nam des Feuers ſich nicht wohl ſchicke auf die Jungfrauſchafft, als welche gantz Schneeweiß, und eine Feindin iſt aller Hitz, und Brunſt: obſchon das Feur ein Sinnbild der böſen Begirden iſt, welche den Menſchen verzehren, plagen, und die Seel verſchwärtzen: obwohl die Egyptier das Feur für ein Sinnbild der Liebe gehalten, und angenommen; und die Heydenſchafft der Cupido, oder böſen Liebs-Göttin ein angezündte Fackel in die Hand gegeben; ſo hat doch nichts deſtoweniger Bleſenſis mit diſem anzeigen wollen, daß, gleichwie des Feurs Natur iſt, von der Tieffe in die Höhe zu ſteigen, und durch den Lufft den Weeg ſuchend zum Himmel nahet; alſo thue auch die Jungfrauſchafft ihre Liebhaber erheben, und ſelbe in die Höhe führen: Virginitas currus igneus eſt, ſurſum ferens, quem velit. So iſt auch bekannt, daß nichts auf der Welt, welches dem Feur nicht weichet, ſelbes entweder verhärtet, oder erweichet, oder gar verzehret: das Metall zerſchmeltzet, die Stein zerſpringen, das Eiſen erweichet, die Erden verhartet, das Holtz wird zu Aſchen, die Löwen fliehen darvon; ja GOtt ſelbſt hat ſich dem Feur verglichen, als er verſprochen, er wolle das Iſraelitiſche Volck wider all ihre Feind beſchützen: Ego ero vobis muſus igneus in circuitu &c. Gleichwie dann dem Feur alles weichet; alſo auch der Jungfrauſchafft, welche überwindet die Härtigkeit der Steinen, die Schärffe der Schwerdteren, die Wuth der wilden Thieren, das Gifft der Schlangen ꝛc. Wan derowegen unſer Heil. Apoſtel, und Evangeliſt Johannes mitten in dem Feur nicht verzehret worden, in Oel geſotten, nicht zerſchmoltzen, das Gifft aus dem Kelch getruncken, und dardurch das Leben nicht verlohren hat, diſes iſt alles, und alleinig ſeiner Jungfrauſchafft zuzueignen, welche ihn, wie ein feurige Maur, umgeben, hat allen feindlichen Gewalt zuruck gehalten, und vor tauſend anderen Ublen bewahret. Ego ero murus igneus in circuitu.

9. Der heilige Hieronymus kan ſich kaum genug verwunderen über die ſonderbare Glückſeeligkeit des Propheten Jeremias in Mitten der Trang- und Trübſalen des Judenlands. Ein groſſe Sach, ſagt er; die Wuth der Aſſyrier überfallt Jeruſalem; ſie wirfft zu Boden jene müheſame Mauren, die Stadt, ein Königin aller anderer Städten wird zu einer Magd; die Palläſt, welche mit ihrer Höhe die Sternen zu erreichen ſchienen, ſeynd geſchleifft, und dem Erdboden gleich gemacht. Der Tempel Salomonis, diſes groſſe Laſtwerck, zuvor ein Theatrum, oder Schaubühne aller Wunder, wird jetzt verkehret in ein Theatrum oder Schaubühne alles Elends ꝛc. Und unter ſo vilen Ublen kommt unverletzt darvon Jeremias. Die Fürſten des Judenlands aus barbariſchem Gewalt kommen entweder um Scepter, um Cronen und Leben, oder um ihr Vatterland, und Freyheit. Das noch übrige unglückſeelige Volck fallt entweder unter das Schwerdt, oder unter den ſchweren Laſt der Ketten, und wird mit gröſtem Schimpff, und Spott in die ſchmähliche Gefangenſchafft nacher Babel geführet. Jeremias aber unter diſem grauſamen Ungewitter gehet frey, ledig, und loß, wohin er will. Die goldene Geſchirr des Tempels ſeynd ſo gar von einer GOttsraubериſchen Hand geſtohlen, und entunehret worden. Jeremias hingegen bleibt frey, und wird in höchſten Ehren gehalten. O höchſter GOTT! woher diſem Mann ſolche Gnad, und Freyheiten? Nirgends anderswoher, ſagt der heilige Hieronymus, Hieron. als von der alleinigen Jungfrauſchafft: L. 1. contr. Quia Virginitatis erat Beatitudini deſtinatus &c. Jovin.

10. Aus diſem kleinen Schatten, Geliebte! ſchätzet jetzt die Gröſſe des Heil. Johannes. Indeme die barbariſche Wuth viler wilden, und grauſamen Tyrannen, wider vil andere Diener GOttes hat obgeſiget, wider Joannem, der obſigete, iſt doch keiner gefunden worden. Auf glüenden Kohlen ſtirbt Laurentius, in einem feurigen Ochſen wird verzehret Euſtachius, in einem mit aufwallendem Oel gefülltem Keſſel laſſen das Leben die Machabäer, Thomas mit Lantzen durchſtochen gibt ſeinen Geiſt auf, Philippus am Creutz angehefftet, mit Gifft werden hingericht Victor III. und Leo X. auch Balduinus König zu Jeruſalem, und etwelche andere berühmte Käyſer. Aber unſern Johannes hat das Feur nicht verzehret, das siedheiſſe Oel nicht verletzet, das Gifft nichts geſchadet, aller Gewalt des Elends in der Inſul Pathmos, alle Ungeſtümmigkeiten des Meers, und Unfreundlichkeiten des Luffts haben nichts wider Johannes ausrichten können. So vil hat könnt, und vermocht die Jungfrauſchafft an dem Heil. Johannes.

11. Eine wunderliche Gewohnheit Herodot. (wie Herodotus erzehlet) iſt vor Alters in Melpomene nat. geweſen, wann man der Göttin Minervæ Com. Mythal. l. 4. einen Tempel eingeweyhet hat. Auf einen c. 5. gewiſ-

gewiſſen Platz wurden die Jungfrauen aus allen umligenden Orten verſammlet, bewaffnet gleich den ſtreitbaren Amazonen, haltend in der rechten Hand Pfeil, und Stein, und in Schlacht-Ordnung geſtellt, zogen ſie wieder einander, und thaten den Angriff: Sie zeigten aber fürwahr kein Kinder-Spihl, ſondern ein blutigen Streit, alſo, daß zuweilen es auch das Leben gekoſtet hat. Und, wann eine an denen empfangenen Wunden geſtorben, ſagten ſie, dieſelbe ſeye kein Jungfrau geweſen, welche aber unter allen die ſtandhafftigſte ware, und verbliben, mehrere und gröſſere Wunden auspartieret, dieſelbe iſt mit groſſem Pomp gecrönet, auf einem herrlichen Triumph-Wagen mit gleichfalls groſſem Plauß, Jubel, Singen, und Freud ihrer Jungfrauen herum geführet worden.

12. Erlaubet mir jetzt, Chriſtglaubige! diſe weltliche Geſchicht auf das Geiſtliche, und zwar auf den Heil. Johannes zu ziehen. In dem Streit, welchen die Apoſtel für die Glory der eingefleiſchten Weißheit JESU Chriſti gehabt haben, wann Petrus gefallen, Andreas umkommen, Bartholomäus mit der Haut hat zahlen müſſen, Jacobus den Kopff verlohren, Matthäus das Leben eingebüßt, Simon entzwey zerſchnitten worden, iſt villeicht Urſach, daß ſie keine Jungfrauen geweſen ſeynd? das wiſſen wir nicht: nun ſeye ihm, wie da wolle, unterdeſſen iſt gewiß, daß Johannes denen mörderiſchen Händen unverletzt entrunnen, das Tods-Urtheil ihn unberühret gelaſſen, die Feurs-Flamm ihn nicht ergriffen, und das Gifft nicht geſchadet, darum, weil er ein reine Jungfrau ware. Virginitas necis eripuit flammæque periclo. (Naz. præcept. ad Virg.) Sehet derowegen, wie vil, und was groſſe Frücht aus der Wurtzel der Jungfrauſchafft entſproſſen, und dem Heil Johannes zukommen ſeynd. All anderer zu geſchweigen, ſoll für heut genug ſeyn, daß ſeine Jungfrauſchafft seinen Geiſt erhoben, daß er die allerhöchſte Geheimnuſſen der GOtt- und Menſchheit der Welt geoffenbaret hat; wie nicht weniger ſein Jungfrauſchafft ihn dem Leib nach erhoben, daß er alle Anläuff eines gewaltthätigen Tods überwunden hat. So groß ware der heilige Johannes hierunten auf Erden, noch weit gröſſer iſt er nunmehro daroben im Himmel, allwo er bey GOtt für uns ein vielvermögender Fürbitter iſt.

13. So laßt uns dann zu dem heiligen Johannes gehen, ihme unſer Geſchäfft, und Anligen demüthig anbefehlen, er wolle mit Mund, und Hertzen durch ſeine Jungfräuliche Reinigkeit, und reine Jungfrauſchafft, GOtt eyferigſt für uns bitten, was zu GOttes Ehr, und zu unſerer Seelen Heyl gereichet. Ja mit groſſem Vertrauen kommen, und bitten wir dich, O heiliger Johannes! du wolleſt uns durch deine unbefleckte Reinigkeit, und reine Jungfrauſchafft bey GOtt erwerben in Trang- und Trübſalen die Großmüthigkeit; für den blutigen Krieg den ſchon lang erwünſchten Friden; in Kranckheiten, Gedult, und Vereinigung, und Gleichförmigkeit unſers Willens mit dem Willen GOttes, geſunde Lufft, Fruchtbarkeit der Erden, Verzeyhung unſerer Sünden, welche wir in diſem und in verwichenen Jahren begangen, glückſeeligen Ausgang diſes Alten- und noch glückſeeligeren Eingang zu dem Neuen Jahr, damit wir alle, ein jedes nach ſeinem Stand, an Leib und Seel keuſch und rein leben, biß wir endlich mit dir, O keuſche, reine, und unbefleckte Jungfrau Johannes! mit gleichfalls keuſch, und reinen Augen GOTT von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen in der himmliſchen Glory, in der ewigen Freud, und Seeligkeit, Beſchluß.

AMEN.

An dem Feſt des heiligen Apoſtels und Evangeliſtens Joannis,

Anderte Predig.

THEMA.

Sic eum volo manere. Joan. 21.
Alſo will ich, daß er bleibe.

Innhalt.

Beſtändigkeit Joannis in der Gnad: Unbeſtändigkeit der Welt-Kinderen.

Eingang.

Anno 1734. Ein ſchlechtes Lob iſt es, wann man hier in diſer Welt von einem ſagt, er ſeye Joannes in eodem; iſt ſo vil geſagt: Man mag ihm ſagen, und predigen, ſo lang man wolle, ſo ſeye, und bleibe er gleichwohl immer und allzeit der Alte, von welchem keine Beſſerung zu hoffen ſeye. Deſſen ungeachtet, ſage ich an dem heutigen hohen Feſt-Tag von offentlicher Cantzel, daß dem Heil. Johannes zum gröſten, und höchſten Lob gereiche, wann man von ihme ſaget: Joannes in eodem: Johannes allzeit der Alte. Ein groſſes Lob iſt es dem heiligen Johannes, daß er, als ein Evangeliſt, ein ſo Geheimnuß-volles Evangelium geſchriben; daß er, als ein Apoſtel, alle Kirchen in Aſien biß in ſein höchſtes Alter regieret; daß er, als ein eingefleiſchter Engel, die Engliſche Reinigkeit biß in ſein Grab hinein getragen hat. Ein gröſſeres Lob iſt es dem heiligen Johannes, daß er ein Martyrer geweſen; ein gröſſeres, daß er ein geliebter Jünger Chriſti JEſu geweſen; ein gröſſeres, daß er vor anderen verdienet hat auf der Bruſt, und Hertz JEſu zu ligen, und zu ruhen. Noch gröſſer iſt, daß er in dem Teſtament Chriſti für einen Sohn ſeiner Jungfräulichen Mutter iſt eingeſchriben
Joan. 19. worden: Ecce Mater tua! Ecce filius tuus! Aber eines hab ich bißhero ausgelaſſen, in welchem gegenwärtige dem heiligen Johannes das gröſte Lob wird zueignen, nemlich: Sic eum volo manere: Alſo will ich, daß er verbleibe. Auf ein Zeitlang in Gnaden ſtehen, geſchihet bey vilen; aber ſo und allzeit in ſolcher Gnad verbleiben, geſchihet, o wehe! bey gar wenigen. Solches hat gleichwohl Chriſtus ſelbſt mit ſeinem allerheiligſten Mund von ſeinem geliebten Jünger Johannes ausgeſprochen: Sic eum volo manere: Alſo will ich, daß er verbleibe. Er wird bleiben ein keuſche Jungfrau; er wird bleiben der Jünger, welchen ich liebe; er wird bleiben auf meinem Hertzen ligen; er wird bleiben ein Sohn Mariä meiner Göttlichen Mutter; mit einem Wort, er wird bleiben in meiner Gunſt, allzeit, und immer in meiner Gunſt, allzeit, und immer in meiner Göttlichen Gnad: Joannes in eodem. Sic volo. Gehet nun hin, ihr Prediger der gantzen Welt, und prediget von den Cantzlen, von meinem Johannes alles Lob, was, und ſo vil ihr wollt, könnet, und vermöget: Wann ihr aber ſagen werdet das eintzige manere, bey mir immer und allzeit in meiner Gnad verbleiben, iſt das gröſte, höchſte Lob, ein Lob über alles Lob. Dahero auch ich meines Theils, zum unſterblichen Ruhm des Heil Johannes zeigen werde, diſes ſeye ihm aus allem Lobwürdigen das allerlobwürdigſte, daß er ſeye, Joannes in eodem, durch ſeine ſtandhaffte Tugenden bey Chriſto JEſu allzeit in der Gnad verbliben, iſt der erſte Theil meiner Predig. Hernach aus diſem ſeinem Lob werd ich unſer Unbeſtändigkeit mit einer ſchönen Sitten-Lehr im anderen Predig-Theil vor Augen ſtellen A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und euerer Seelen Heyl.

I. Theil. Beſtändigkeit des H. Joannis in der Gnad. Simil.

1. Bey GOtt in Gnaden ſtehen, iſt kein kleine Sach. Ein in GOtt verliebte Seel ziehet die Gnad GOttes allem Glück, Schätz, und Reichthumen der gantzen Welt vor; dann, wer die Gnad GOttes hat, ſollt er auch all anderes verliehren, ſo iſt er reich genug. Geſetzt, O lieber Chriſt! es wolte GOtt dir zu gefallen eine neue Welt erſchaffen, allwo die Erden von purem Gold, die Stein aber lauter Diemant wären. Geſetzt, er wolte dir die Herrſchafft diſer gantzen Welt eingeben, ſo würde er dir doch ſo groſſe Gutthat nicht erweiſen, als wann er dir einen eintzigen Grad der Göttlichen Gnad mittheilen ſolte. Wann du ab diſer Wahrheit einen Zweiffel haſt, ſo werden dich überweiſen unzahlbar vil hohe Adels-Perſonen, reich-begüterte Kauff-Leuth, andere von Tugend und Wiſſenſchafft anſehnliche Männer, welche einſtens die Egyptiſche Wüſteneyen ſo voll angefüllet, daß man mit Wahrheit ſagen kunte, es halte ſich alldorten auf der Kern, und Ausbund des menſchlichen Geſchlechts. Frage nun diſe, was ſie veranlaſſet habe, die Gemeinſchafft der Menſchen in denen Städten zu fliehen? alle ihre Bequemlichkeiten zu verlaſſen? unter die wilde Thier ſich zu verfügen? auf harter Erden zu ſchlaffen? Alle werden dir antworten, es ſey dahin angeſehẽ, damit ſie die Göttliche Gnad erhalten. Frage nur ſo vil tauſend Blut-Zeugen Chriſti, woher es komme, daß ſie die grauſamſte Peinen mit gröſter Hertzens-Freud ausgeſtanden, mitten in der Marter frolockten, das Schmeichlen der Kayſer, und Liebkoſen der Tyrannen ſo großmüthig ausgeſchlagen? Du wirſt hören, daß ſie diſes alles erlitten, und noch mehr zu leyden, willig, und bereit ſtehen, wann ſie nur in der Göttlichen Gnad verbleiben.

2. Damit ich dir lieber Chriſt! diſe Wahrheit, und hohen Werth der Göttlichen Gnad noch klärer vor Augen lege, ſo wiſſe, daß die Göttliche Gnad jenes koſtbare Perlein ſeye, welches der Evangeliſche Kauffmann 33. gantzer Jahr lang geſucht, und nirgends, als in dem blutigen Meer ſeines heiligſten Leydens gefunden hat. Wann dein allerliebſter Heyland nur etliche Schritt gethan hätte, um dir alſo die heiligmachende Gnad zu erwerben, wäre es genug geweſen, daß du ſie hätteſt ſchätzen ſollen. Du weiſt ja, daß groſſe Herren wegen ſchlechten Dingen keine müheſame Reiſen anſtellen? Wie hochſchätzbar muß dann alſo die Göttliche Gnad seyn, wegen welcher der höchſte Herr Himmels und der Erden auf diſe Welt herunter geſtigen? Höre noch mehr: Wer niemahlen gehört hat, wie ſchön geſtaltet die Rachel geweſen ſeye, kan es leicht aus denen Arbeiten abnehmen, welche wegen ihrer der gute Jacob 14. gantzer Jahr hat ausgeſtanden, ſonderbar, weilen er bekennet, daß ihme diſe lange, müheſame Jahr aus Liebe gantz kurtz vorkommen. Was iſt dann erſt zu halten von der Göttlichen Gnad, für welche der allerhöchſte Herr ein 33. jährige Dienſtbarkeit ausgeſtanden, und ſich über die Länge der Zeit, oder Beſchwärnuß der Arbeit, nicht mit einigem Wörtlein beklaget hat? O unſchätzbare Gnad! wie wenig wirſt du von denen Menſchen geachtet!

3. Unterdeſſen hat diſe Gnad aller Gnaden gehabt der heilige Johannes. Er ware ein Favorit des Welt-Heylands; manſit, er iſt es auch verbliben. Er ware ein Jünger, welchen JEſus liebte; manſit, ein ſolcher iſt er verblieben. Er ware auf das Hertz JEſu aufgedruckt, wie ein Sigill der Liebe; manſit, ſo iſt er auch verbliben. Er war ein Sohn Mariä, manſit, und als ein ſolcher iſt er verbliben. Ja alle Tag iſt Johannes in der Gnad gewachſen. Ich nimm zu Zeugen die Verfolgungen, welche er unter denen grauſamen Tyrannen Nerone, und Diocletiano mit höchſter Gedult ausgeſtanden hat. Dann zu derſelbigen Zeit, als er in der Inſul Pathmos ins Elend vertriben worden, hat er die wunderbarliche, und Geheimnuß-volle Offenbarung geſchriben; alsdann, da er der Kirchen zu Epheſo wieder gegeben worden, hat er alle Kirchen in Aſien regieret, mit Wort und Exempel in der Liebe GOttes, und unſchuldigem Wandel vorgeleuchtet. Sic eum volo manere.

4. Was ſagen hierzu andere Apoſtel? Auch du, Petre! wareſt in der Gnad, als du ſagteſt: Etiamſi oportuerit me com- (Marc. 14.) mori tibi, non te negabo: Ja, wann ich auch mit dir ſterben müſte, wolte ich dich nicht verläugnen; aber in diſem Entſchluß biſt du nicht verbliben. Auch du, Thomas! wareſt in der Gnad, als du aufgeſchryen: Eamus & nos, & moriamur (Joan. 11.) cum eo: Laßt uns mitgehen, daß wir mit ihm ſterben; aber biſt hierin nicht verbliben. Auch du, O Judas! wareſt ein Apoſtel, aber, als ein Verräther deines HErrn biſt du geſtorben, und ewig zu Grund gangen. Und ihr übrige Jünger des HErrn waret ohne Zweiffel bey euerem Meiſter Chriſto JEſu beſtens angeſchriben; aber durch die ſchändliche Flucht habt ihr ein Macul an euch gezogen: Tunc relictô eô omnes fu- (Matth. 26.) gerunt: Es verlieſſen ihn alle, und flohen darvon, ausgenommen Johannes, welcher mit der Jungfräulichen Mutter Maria neben dem Creutz ſtehend verbliben. Sic eum volo manere.

5. Jetzt eröffnet eueren Mund, O ihr heilige Vätter! ſchärpffet euere Zung, ihr wohl-beredte Prediger! zum Lob des heiligen Joannis. Sage der heilige Damianus: Cæteras à primordio Virgines antecellit: Gleich anfangs iſt er allen

Jungfrauen vorgangen, und dieſelbe übertroffen. Ich mache ihm den Lobſpruch aus diſem Wort: Manſit, ein ſolcher iſt er verbliben. Predige du goldener Mund, heiliger Joannes Chryſoſtome! Joannem fuiſſe Doctorem, quem ipſi etiam Angeli audierint: Johannes iſt ein Lehrer geweſen, welchen auch die Engel ſelbſt angehört haben. Ich wiederhole: Manſit: Er iſt es auch verbliben. Erhöhe ihn, O heiliger Hieronyme! und ſchreibe nur immer eines Schreibens: Simul habuiſſe Joannem, quod alii ſeorſim: Johannes habe alles zumahl beyſammen gehabt, was andere Heilige beſonders, und einzelweiß hatten. Und ich ſage: Manſit: In ſo groſſer Gnad iſt er allzeit verbliben.

6. Auch Arrius iſt ein Kirchen-Lehrer geweſen: Non manſit: iſt es aber nicht verbliben. Chlocida ware 30. Jahr lang ein keuſche Jungfrau: Non manſit: Iſt es aber nicht verbliben. Sapricius iſt auf dem Weeg zur Marter geweſen: Non manſit: Iſt aber nicht ſtandhafft verbliben. Der allerweiſeſte Salomon ſelbſt
Eccle 2. ſagt: Sapientia perſeverat mecum: Die Weißheit blibe bey mir; iſt nicht wahr; ſondern Salomon iſt ein Weiber-Narr, und närriſch über närriſch worden. Hingegen der heilige Johannes, von der Zeit an, da er mit der Gnad die eingegoſſene Weißheit empfangen, hat er es allzeit behalten. O glückſeeliges Behalten! O glückſeeliges Verbleiben in der Gnad Gottes! Joannes in eodem. Sic eum volo manere.

7. O meine Seel! wann du hiervon das Verſprechen hätteſt, daß diſe von dir diſe heilige Weynacht-Feyertäg erlangte Gnad bey dir verbleiben ſolte, wie ſeelig wurdeſt du ſeyn! aber du wohneſt in einem Leib, der von Beiner und Fleiſch zuſammen gemacht iſt; diſes laſſet dich heut auf dem Hertz JEſu ruhen, morgen reiſſet es dich widerum hinweg, und machet dich lauffen nach ſeinen Gelüſten. O ihr Seelen! O was für eine Wahrheit iſt diſes, würdig der aufmerckſamſten Uberlegung! Wir wollen ſagen, ihr habt die Göttliche Gnad; habt ihr aber auch die Gewißheit, dieſel-
Gilbert. Serm. 25. in Cant. be nicht mehr zu verliehren? Numquid conſtantiam? Wir wollen zugeben, ihr ſeyet dermahlen wohl geſteiffet in dem Vorhaben, das Geſatz GOttes zu halten: könnt ihr euch aber verſicheren, daß ihr in deſſen Haltung verharren werdet? Numquid perſeverantiam? Man ſihet wohl, daß es
Simil. nicht ſeyn könne. Was wird es nutzen, ſagt der Hochwürdige Biſchoff de Barzia, wann der Krancke das Artzney-Mittel einnemmend, ſolches gleich wieder von ſich gibt? Was wird für ein Bau aufgeführt werden, wann der Stein, den man leget, gleich wieder umgeſtoſſen wird? Was wird für ein Leinwath heraus kommen, wann ein Jahr mit Weben, und wieder Auflöſen verzehret wird? Ach Chriſten! Geſtern andächtige Liebhaber JEſu; und heut abgeſagte Feind der Nachfolg JEſu Chriſti? Nehmet wahr den Propheten Nathan, was maſſen er den David beſchuldiget, und ihme das End-Urtheil GOttes kund machet.

8. 2. Reg. 2. ſprach er zu diſem König: 2. Reg. 2.
Non recedet gladius de domo tua, eoquòd deſpexeris me, & tuleris uxorem Uriæ Hethæi: Darum, daß du die unendliche Majeſtät verachtet, und dem Urias ſein Eheweib genommen, ſo werden die ſtrengiſte Straffen in dinem Hauß niemahlen abgehen. Ich erwege diſe Verachtung GOttes, von welcher der Prophet Meldung thut. In wem hat David GOtt verachtet? etwann in dem Ehebruch mit der Bethſabea? oder in dem Todſchlag des Urias? es iſt klar, daß ein jegliche Sünd ein Verachtung GOttes ſeye, weilen ſie ein Verachtung ſeines heiligſten Geſatzes iſt. Hört die Verachtung, welche David begangen, iſt mehr als ein Sünd, ſagt der Ehrwürdige Caſpar Sanchez. Caſp. Sanch. ibi. n. ſuo 14.
David lieſſe das Weib holen zu ſündigen: Wohin? in eben dasjenige Hauß, wohin er kurtz zuvor die Arch des Bunds gebracht hat. In diſem dann beſtunde die Verachtung, ſpricht der Ehrwürdige Vatter: Quia illam traduxit in eam domum, in quam non multò antea arcam traduxerat. O David! ſagt Nathan: Geſtern die Arch, und heut die Bethſabea? Geſtern dienſtbar gegen der Arch, und heut ein leibeigener Knecht der Begirlichkeit! geſtern andächtig, und heut unzüchtig! geſtern lauter Andacht, und heut lauter Ausgelaſſenheit! was iſt diß anders, als die empfangene Gnad mit Füſſen wieder von ſich ſtoſſen? Numquid conſtantiam? numquid perſeverantiam? So hat man dann Urſach zu förchten, und zu arbeiten, um diſe Beharrlichkeit der Göttlichen Gnad nicht zu mißverdienen. O Seel! wann du der Gnad GOttes verſicheret wäreſt, ſo hätteſt du den Himmel ſchon in Händen; aber diſes Verſprechen hat GOTT niemanden gethan, als dem heiligen Joannes: Sic eum volo manere. Dannenhero ſihe dich aller Orten wohl um, ob nicht Räuber verborgen ligen, welche dir diſen Schatz, die Grad GOttes hinweg nehmen. Sicherer iſt ein Wandersmann, welcher durch einen Wald tauſend Ducaten tragt, als du, da du mit der Gnad Gottes auf dem Weeg diſes Lebens wandereſt; dann deine Feind ſeynd unſichtbar, und ſehen auf alle Seiten wie ein vil-äugiger Argus. Laſſet uns wiederum die heilige Schrifft eröffnen.

9. 2. Reg. 9. Ware es ein groſſe Gnad, welche der König David dem Miphiboſeth erzeigte, indem er ihm, an ſeinen Tiſch zu ſitzen, erlaubte, ſagend: Semper ſuper menſam meam comedet panem: Er ſoll allzeit, täglich, das Brod eſſen auf meinem Tiſch. Nun wohlan Miphiboſeth! gehe hin, und ruffe durch die gantze Stadt: Ich ſtehe bey dem König in Gnaden; ich wird allzeit an ſeinem Tiſch ſpeiſen. Aber diſes Allzeit zeigte nur ein kurtze Zeit an, darnach hat die Gnad aufgehört. Der Heil. Johannes allein kan mit Fug und Recht aus dem Mund des Königs aller Königen ſagen: Ich wird allzeit auf der Bruſt JEſu ruhen: Ich wird allzeit ein Jungfrau verbleiben: Ich wird allzeit ein getreuer Apoſtel ſeyn. Von diſer Bruſt wird mich kein teufliſche Kunſt abziehen; von diſem Jungfräulichen Stand wird mich kein Schmeichlen abwendig machen; von dem Apoſtolat wird mich kein Untreuheit bringen. Warum? Es iſt der Ausſpruch der Ewigen Wahrheit ſelbſten: Sic eum volo manere: Ich will, daß er alſo bleibe, ja, daß er ſeye, und bleibe, Joannes in eodem, allzeit in meiner Gnad. Sehet, Geliebte! da habt ihr das Lob des Heil. Johannes. Jetzt auf uns zu kommen;

2. Reg. 9.

II. Theil. Unbeſtändigkeit der Welt-Kinderen.

10. Saget mir, O Chriſtliche Seelen! was ſagt euch euer Hertz, wann ihr Leuth ſehet, welche heilig leben, und ſterben, als ob ſie auf dem Hertz JEſu mit dem Heil. Johannes beſtändig gelegen wären? In pace in idipſum (ſagen ſie) dormiam, & requieſcam: Ich will im Friden mit ihnen ſchlaffen, und ruhen. Sie ſcheiden von hinnen, als ob ſie wolten zur Hochzeit gehen. Haben dann ſolche Leuth nicht auch ſolche Feind gehabt, welche ſie zum Ubel angereitzet haben? Haben ſie nicht auch ſolchen Leib, ſolches verführeriſches Fleiſch gehabt, wie wir? Villeicht haben ſie ein ſonderbares Verſprechen gehabt: Sic eos volo manere: Ich will, daß ſie alſo verbleiben? Nichts dergleichen. Sie ſeynd halt allzeit in Forcht, und Zitteren geſtanden, und alſo haben ſie ihr Heyl gewürcket. Der Grund ihrer Forcht ware folgendes: Wer weißt, ob wir der Liebe, oder des Haſſes würdig ſeynd? Wir ſehen Leuth, welche in der Gnad GOttes gewachſen wie die hohe Ceder-Bäum auf dem Berg Libano; welche in dem Tempel GOttes geſtanden ſeynd wie die Felſen, und veſte Grund-Saulen: nichts deſtoweniger ſeynd ſie gefallen. Judicia Dei abyſſus multa.

Pſal. 4.

Pſal. 35.

11. Petrus, was für ein Felſen ware er? O! er iſt gefallen. Thomas, O was für ein hoher Ceder-Baum! Er iſt gefallen. So vil Einſidler, welche 80. Jahr in der Wüſten zugebracht hatten; ſo vil Ordens-Geiſtliche, welche ſich mit hochfeyerlichen Gelübden zum immerwährenden Dienſt Gottes verbunden, ſo vil Biſchöff, und andere Kirchen-Diener, O was groſſe Kirchen-Saulen! ſeynd gefallen, und zwar der meiſte Theil davon niemahl mehr aufgeſtanden. O was für ein Forcht verurſachen nicht diſe groſſe, und ſchwere Fäll! ſagten ſie; was für ein Sorg, und Aufmerckſamkeit, daß wir uns nicht in ſolche Gefahren hinein geben, und daß wir den unſchätzbaren Schatz der Gnad GOttes auf dem ſchlipfferigen Weeg diſer Sterblichkeit ſorgfältig tragen ſollen. Diſe Forcht, diſe Sorgfalt, und Aufmerckſamkeit haben gemacht, daß wir in der Gnad biß an unſer End verbliben, und verharret ſeynd. Wann wir wären ausgelaſſen geweſen, wie diſer und jene, wurden wir keine Jungfrau verbliben ſeyn. Wann wir auf uns ſelbſt vertrauet hätten, wären wir keine Apoſtel, Biſchöff, und Geiſtliche verbliben. Wann wir aus Fürwitz bey der Gunckel die Bibel geleſen hätten, wie diſe und jene Bibel-Schweſter, ſo hätten wir unſern Verſtand nicht gefangen genommen zum Dienſt des Glaubens, wir wären auch nicht Catholiſch verbliben.

12 O liebſte Seelen! betrachtet, wie der keuſche Joſeph die Gnad geſchätzet, und hingegen die Sünd, als ein Rauberin der Gnad, gehaſſet habe. Er hatte ſeinem Herrn zehen gantzer Jahr embſig gedienet, und wegen ſeiner Treu, Fleiß, und Aufmerckſamkeit ſo groſſes Lob erhalten, daß ihme Putiphar, ſein Herr, alles, was er immer in ſeinem Hauß hatte, anvertrauet. O wohl ein groſſe Gnad für den Sclaven Joſeph! O Joſeph, in was hohem Anſehen, und Gnaden ſteheſt du anjetzo! Aber, O wie iſt ſo gar nichts ſicher in unſerem menſchlichen Weeſen! nichts auſſer aller Gefahr! Joſeph ware von ſchöner Leibs-Geſtalt, diſes hatte ſeine Frau in die Augen geſtochen, und in dem Hertzen ein unreines Feur erwecket. Und, weilen die Liebe nicht feyret, wuſte ſie gar wohl die Zeit, und Gelegenheit auszuſuchen, allwo ſie den Joſeph alleinig antreffen, und zu ihrem Scham-loſen Vorhaben anreitzen kunte. Da diſes der Ehr-liebende Jüngling vermerckte, hat er ihr ſolches Begehren rund abgeſchlagen. O wohl einen dapfferen, und preißwürdigiſten Helden! Die Frau reitzet den Diener zu einer Ehebrecheriſchen Schandthat; wie verhaltet ſich der Diener Joſeph? Quomodo poſſum hoc malum facere? ſchreyet er auf: Gen. 39.
Wie kan ich diſes Ubel thun? als wolte er ſagen: Nicht nur allein will ich meinen Willen nicht darein geben, ſondern ich kan gar nicht. Es verbietet mir diſes jener groſſe HERR Himmels und der Erden,

-eme ich vor allem zu dienen, zu lieben, und zu verehren ſchuldig bin. Aber, O Joſeph! gedencke, daß du ein Sclav biſt, und bey deinem Herrn in hohen Gnaden ſteheſt; und, wann du nicht thun wirſt, was dein Frau von dir begehret, ſo wird ſie machen, daß du aus aller Gnad falleſt. Seye es, ſagt Joſeph; die Göttliche Gnad iſt ein unvergleichlich koſtbarer Schatz, welcher mir um das Koth, und Unflath nicht feil iſt. Joſeph! dein Frau wird dich fälſchlich anklagen bey ihrem Herrn, du wirſt in den Kercker geworffen werden, und es kan dich wohl gar das Leben koſten. Gilt gleich, ſagt Joſeph: lieber will ich fälſchlich angeklagt, und in den Kercker geworffen werden, ja den Tod ſelbſten ausſtehen, als daß ich meine Reinigkeit mit ſo abſcheulicher Macul beflecke, und die Gnad GOttes verliehre.

13. Was ſagſt du zu diſem, O Chriſt? Iſt es nicht wahr, die himmliſche Glory iſt ſo unbegreifflich ſchön, daß ſie weder ein Aug geſehen, weder ein Ohr gehöret, noch ein menſchlicher Verſtand jemahlen hat faſſen und begreiffen können. Aber weiſt du was? beſſer iſt es, auf ewig den Himmel verliehren, als durch die Sünd nur einen Augenblick der Gnad GOttes beraubt werden. O dann dich thorrechten Menſchen! der du wegen eines augenblicklichen Wolluſts denjenigen Schatz hinweg wirffeſt, welchen die Heilige GOttes mit ſo langwiriger Mühe, und Arbeit geſucht haben. Schäme dich! wann dir dein Hauß im Rauch aufgehet, wirſt du gantz kleinmüthig, und fehlet wenig, daß du nicht gar verzweiffleſt, und dir ſelbſt den Strick an den Hals werffeſt. Sihe! du verliehreſt die Göttliche Gnad, und lacheſt darzu, da doch die Heilige weit lieber die gantze Welt, ja tauſend Leben hätten verliehren wollen. Wie iſt es doch möglich, daß du bey ſo groſſem Schaden ſo frölich lebeſt? Gehe hin, und lerne vernünfftiger handlen von jenem Mägdlein, welches einem frechen Buhler gar weißlich zur Antwort gegeben: O dich unglückſeeligen! was groſſen Schatz haſt du verlohren! weilen du die Gnad GOttes wegen einer ſo ſchändlichen Sach hingeworffen haſt. Wer derohalben in der Gnad GOttes ſtehet, der ſehe zu, daß er nicht daraus falle; dann, wer weißt, ob er ſolche Gnad wiederum erlangen werde.

14. Damit du aber einiger maſſen wiſſeſt, was die Gnad GOttes ſeye, ſo betrachte die Schönheit einer mit der heiligmachenden Gnad gezierten Seel, als wordurch ſie zum Gegenwurff des Wohlgefallens GOttes, und aller Heiligen gemacht wird. Dann in diſem Stand hat ſie eine vollkommene Gleichheit mit GOtt durch die Theilnehmung ſeiner Natur, welche ſie in ihr ſelbſten ausdrucket. Sie beſitzet zu gleicher Zeit alle Gaaben des Heil. Geiſtes mit allen eingegoſſenen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe: und, wann ſie auch mit allererdencklichen Laſteren beſudlet wäre, ſo verliehret ſie alle Abſcheulichkeit, da ſie die heiligmachende Gnad empfanget. Wann wir, wie die Engel, eine in der Gnad ſich befindende Seel ſehen kunten, wurden wir befinden, daß ſie weit heller glantze, als die Sonn ſelbſt. O Chriſtliche Seel! ſolteſt du nicht die Gnad auf das inbrünſtigſte lieben, als welche dich ſo ſchön, und ſo hellglantzend macht? warum liebeſt du ſie dann ſo wenig? warum liebeſt du die Creaturen ſo ſehr, von welchen dir dieſelbe geraubet wird? Wir wollen aber weiter.

15. Betrachte, wie die Werck der Seel ſo ſchön, und GOtt dem Allerhöchſten ſo angenehm mache: dann jedes auch geringes Werck einer in der Gnad ſich befindenden Seel verdienet die ewige Glory: jeder Seufftzer, welchen ſie gegen dem Himmel abſchieſſet, kommet ihr zu Nutz. Und, wann ſich ein Menſch, auch in dem äuſſerſten Elend, und in der gröſten Verachtung, anbey aber die heiligmachende Gnad beſitzen thäte, wurde ihn der gantze himmliſche Hof mit Vergnügen anſehen, die allerſeeligſte Jungfrau Maria, und alle Heilige wurden ſich ſeiner annehmen, auch ſeine gleichgültige Werck wurden vor GOtt koſtbar werden, als welcher ihn weit höher ſchätzet, als alle irrdiſche Hoheit von anderen Menſchen geſchätzet wird. Sihe, O Menſch! diß würcket die heiligmachende Gnad in deiner Seel. Zudem betrachte, wie abſcheulich die Seel ſeye, wann ſie der heiligmachenden Gnad beraubet iſt. Es iſt kein ſo abſcheuliche Mißgeburt in der Natur, als abſcheulich vor GOTT eine Seel iſt, welche die heiligmachende Gnad verlohren hat, indem ſie durch diſen Verlurſt dem Teuffel gleich wird, welcher nur von darum abſcheulich iſt, weil er die Gnad GOttes nicht beſitzt. Diſe Abſcheulichkeit iſt ſo groß, daß, wann ſich der Menſch in diſem Stand ſehen thäte, er vor Schmertzen ſterben wurde. Was er in diſem Stand würcket, iſt ohne Verdienſt der himmliſchen Glory: er iſt immerhin der Gegenwurff des Haß GOttes, und deren Heiligen: und diſe Abſcheulichkeit ergieſſet ſich ſo ſehr in alle ſeine Werck, daß, ob er ſchon die löblichſte Werck verrichtet, ſelbe doch GOtt nicht gefallen können, als welcher einen ſolchen der Gnad beraubten Menſchen jederzeit als ſeinen Feind anſihet. Befindeſt du dich nit auch in diſem elenden Stand, O Chriſtl. Seel! wann du einer Mißgeburt gleichen

gleichen thäteſt, ſo wurdeſt du gewißlich den Anblick der Menſchen fliehen, um deine Beſchämung zu vermeyden; und du trageſt kein Bedencken, in diſer abſcheulichen Geſtalt vor GOtt, und allen Einwohneren des Himmels zu erſcheinen? O Thorheit!

Beſchluß. 16. Wohlan dann, meine liebſte Zuhörer! zwey Gattungen der Menſchen aus euch rede ich zum Beſchluß an. Denen Gerechten, welche mit dem heiligen Johannes auf dem Hertzen JEſu ligen, ſage ich: Stat in timore, & tremore: Stehet in Forcht, und Zitteren; auf ſolche Weiß ſollet ihr euer Heyl würcken, und ſeelig werden. Die Sünder aber, welche aus der Gnad GOttes gefallen ſeynd, bitte ich durch die Zächer des Neugebohrnen JEſulein, ſie wollen bey erſter Gelegenheit wieder ſuchen die Gnad GOttes, welche ſie verlohren haben, und alsdann dem heiligen Johannes nachfolgen, das iſt, ſo ſteiff auf das Hertz JEſu ſich anhefften, daß ſie weder die Begirlichkeit des Fleiſches, noch die Augen, noch die Hoffart des Lebens davon abreiſſen können. O köſtliche Seelen! was für einen Schatz habt ihr verlohren! wann ihr um all euer Haab, und Güter kommen wäret; wann ihr eure Kinder, euere beſte und liebſte Freund durch den Tod verlohren hättet, ſo habt ihr gleichwohlen nicht den halben Theil verlohren, als da ihr GOTT, ſeine Gnad, und euer Heyl verlohren habet. Alle Schätz, und Reichthumen der gantzen Welt ſeynd auch gegen dem geringſten Grad der Gnad nicht zu vergleichen. Dahero arbeitet, bemühet euch, damit ihr aufs bäldiſt wieder erlanget, was ihr verlohren habt. Die Gnad GOttes iſt, welche die Sünd vertreibet, welche unſer Seel GOTT angenehm, und zur Freundin machet, welche gibt das Recht, und Zuſpruch zum Heil, und ewigen Glory. Die Gnad iſt jenes Hochzeitliche Kleid, welche mit demſelben angethan ſeynd, erſcheinen dörffen mit Glory, und Herrlichkeit bey der Hochzeit des Göttlichen Lamms. Heiliger Geiſt! du Urſprung der Gnad! der du diſelbe gibeſt, wem du wilſt, gieß ſie aus in mein Hertz: ach! laß mich lieber tauſendmahl ſterben, als daß ich die Gnad verliehre. Herrſche durchaus in meinem Hertzen, dergeſtalt, daß ich nichts thue, auſſer durch Antrieb deiner Gnad,

AMEN.

An dem Neuen Jahrs-Tag.

Erſte Predig.

THEMA.

Videte Fratres! quomodò cautè ambuletis, redimentes tempus. Epheſ. 5.

Sehet zu, liebe Brüder! daß ihr fürſichtiglich wandlet, und löſet die Zeit.

Innhalt.

Uhren für ein Neue Jahrs-Schanckung ausgetheilt.

Eingang.

Anno 1748. DEr groſſe Welt-Prediger Paulus zeigte eineſt in einem ſeiner Sendſchreiben durch ein langes Geſpräch, wie die Burger zu Epheſo ſolten wandlen den Weeg der Tugend, wie ſie ſolten abſtehen von den Wercken des alten Irrthums, GOTT den Allmächtigen lieben, und auf der Straß ſeiner heiligen Gebotten wandlen. Endlich gleichſam zum Beſchluß aller Heiligkeit, Vollkommenheit, Tugend, und Frommkeit ſetzet er diſe Wort hinzu: Videte Fratres! quomodò cautè ambuletis, redimentes tempus: Sehet zu, liebe Brüder! daß ihr fürſichtiglich wandlet, Epheſ. 5.

dlet, und löſet die Zeit. In Wahrheit, erſt angehörte Wort des heiligen Pauli kommen mir frembd, wunderlich, und ſeltſam vor, daß nemlich alle Vollkommenheit, alle Heiligkeit, ja die Seeligkeit ſelbſten in diſem allein beſtehe, daß wir ſollen löſen, erkauffen, und hereinbringen die verlohrne Zeit: Redimentes tempus. Wann Paulus mit Matth. 5. Matthæo geſagt hätte: Eſtote miſericordes, & miſericordiam conſequimini: Seyd barmhertzig, ſo werdet ihr Barmhertzigkeit erlangen. Oder mit Luc. 10. dem heiligen Lucas: Diliges Dominum DEUM tuum ex toto corde tuo, & proximum tuum ſicut te ipſum: Du ſollſt GOTT deinen HERRN lieben aus gantzem deinem Hertzen, und deinen Nächſten wie dich ſelbſt; wann (ſage ich) Paulus alſo geredt hätte, ſo thäte ich es es ſchon verſtehen; dann die Liebe GOttes, und des Nächſten ſeynd der ſchnurgerade Weeg zum Himmel; daß er aber ſagt: Redimentes tempus, löſet die Zeit, das kommt mir (ſag es noch einmahl) ſeltſam vor, in Bedencken, was der Poët ſingt: Currit irrevocabile tempus: Die Zeit verſchwindt, wie Rauch im Wind. Dann, was einmahl an der Zeit verfloſſen, das iſt hin, das laßt ſich nicht wider löſen, ja um aller Welt Gut nicht erkauffen. Wann der Menſch Silber, oder Gold verlohren, wird er es doch endlich wieder finden, darzu kommen, und erſetzen können; wann er aber nur ein Stund von der Zeit verlohren, wird er es in Ewigkeit nicht mehr finden, oder erkauffen können, ſagte Pabſt Clemens der Achte: Semel amiſſum recuperari non poteſt. Iſt das Kleid zerriſſen, kan man es ja wieder flicken; iſt ein Stadt verhergt, kan man es ja wieder aufbauen: aber die einmahl verlohrne Zeit kan nicht wieder gebracht werden, und doch ſagt der heilige Paulus, und bleibt beſtändig darbey: Redimentes tempus: Löſet die Zeit. Wie die Welt von uns die Zeit kaufft, das weiß ich wohl, nemlich mit Silber, und Gold, mit Ehren, und Würden: wie das Fleiſch von uns die Zeit kaufft, das weiß ich wohl, nemlich mie gut Eſſen, und Trincken, mit Kurtzweilen, und Wollüſten: wie der Teuffel von uns die Zeit kaufft, das weiß ich auch wohl, nemlich mit Falſchheit, und Liſt, mit Lügen, und Betrügen, mit böſen Gelegenheiten, und Anreitzungen: Wie aber wir die ſchon verlohrne Zeit wieder kauffen und löſen ſollen, redimentes tempus, das weiß ich nicht: Was ich aber nicht weiß, das ſagt mir, und euch der groſſe heilige Pabſt, und Kirchen-Lehrer Gregorius: Die Zeit, ſo vorbey iſt, (ſagt er) können wir nicht mehr kauffen, daß dieſelbe wieder käme; wohl aber können wir den Verlurſt, und Schaden derſelben erkauffen, und erſetzen mit Weynen, und Buß thun: Tempus enim redimimus, Greg. L. 5. Moral. c. 28. quando anteactam vitam, quam laſciviendo perdidimus, flendo reparamus. Womit der Heil. Gregorius ſagen will, daß wir freylich die verlohrne Zeit wieder erkauffen, auslöſen, herein bringen, und unſer machen können, wann wir nemlich verbeſſeren, was zuvor Ubels geſchehen, und die alte Mängel mit neuen Tugenden erſetzen. Und das iſt die Weiß, mit welcher ein jeder die verlohrne Zeit löſen, erkauffen, und einbringen kan, wie Paulus haben will: Redimentes tempus. Damit ihr aber in diſem Jahr die verlohrne Zeit wohl herein bringen möget, will ich jedem Stand ein Uhr zum Neuen Jahr verehren, damit ein jedes wiſſe, und ſehe, was es von einer Stund zur anderen zu thun und zu laſſen habe. Ich ſchreite zur Sach mit Göttlichem Beyſtand, und euer Aufmerckſamkeit A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und euerer Seelen Heyl.

1. Denen Jungfrauen die Uhr des Kayſers Carl des Groſſen.

1. Denen Jungfrauen gibe ich zum Neuen Jahr die Uhr des Kayſers Carl des Groſſen, welche ſo künſtlich gemacht ware, daß alle Stund die Heil. 3. König mit dem Stern hervor giengen, und dem JEſus-Kindlein Schanckungen opfferten. Ein ſolche Uhr ſollen ſeyn, und können es ſeyn die Jungfrauen. Die Räder ſeynd ihre innerliche gute Bewegungen; die Unruhe iſt das Hertz, wie der Heil. Auguſtinus ſagte: Domine! inquietum eſt cor meum, donec requieſcat in Te: O HErr! mein Hertz iſt nicht ruhig, biß es in dir ſeine Ruhe findet. Das Gewicht iſt die Liebe, ſagt wiederum der Heil. Auguſtinus: Amor meus Auguſtin. pondus meum. An ſtatt der 3. Königen können ſeyn die 3. Kräfften der Seelen, als nemlich die Gedächtnuß, der Verſtand, und der Will. Einen ſchön geeckigten Stern machen aus die 5. Sinn des Leibs: Die dreyerley Schanckungen ſollen ſeyn ein demüthiges, zerknirſchtes Hertz, ein keuſcher, Jungfräulicher, unbefleckter Leib, und ein von aller Sünd reine Seel; diſe dreyfache, köſtliche, und denen Jungfrauen wohl anſtändige, und gezimende Schanckung ſollen ſie, wo nicht alle Stund, doch wenigſt zu Morgens, und Abends, abſonderlich auch nach der Heil. Communion ihrem liebſten Bräutigam Chriſto JEſu ſo lang und vil aufopfferen, biß er ſie von dem Jungfrau-Stand mit allen Ehren in dem heiligen Ehe-Stand einſetzet, weil ſie hernach all ihr Leb-Tag GOTT nichts ſo köſtlichers, nichts ſo wohlgefälliges opfferen können.

2. Damit

Eccli. 19. — 2. Damit aber ein Jungfrau wiſſe, ob ihr Uhr recht gehe, muß ſie Sorg tragen, daß alle Stund der Zeiger, und Schlagwerck zuſammen treffen. Der Zeiger an diſer Uhr iſt der äuſſerliche Wandel, wie der weiſe Mann ſagt: Amictus corporis, & riſus dentium, & ingreſſus hominis enunciant de illo: Die Bekleydung des Menſchen, das Lachen, und auch ſein Gang, die zeigen, was in ihm ſey. In Kleydern muß ein Jungfrau nicht ſäuiſch, ſondern ſauber bekleydet, ehrbarlich und wohl bedeckt ſeyn, im Lachen das Maul nicht in alle Weite aufreiſſen, ſondern vilmehr nur ſchmozen, in anderen Sitten und Gebärden aller eingezogen, und im Reden geſparſam ſeyn; im Gehen nicht lauffen, ſondern gravitätiſch, doch nicht hoffärtig ſeyn. Mit dem Zeiger (hab es ſchon geſagt) muß das Schlagwerck überein ſtimmen, und einen gleichfalls Jungfräulichen Reſonanz, und Klang von ſich geben, und alſo lauten: Malo mori, quàm fœdari: Lieber ſterben als befleckt werden, oder wider die Jungfräuliche Reinigkeit etwas begehen, oder zulaſſen. — Auguſtin.

3. So müſt ihr Jungfrauen auch diſe euere Uhr niemalen auslauffen laſſen; ſondern das Gewicht der Liebe offt, und fleiſſig aufziehen; der erſte Zug iſt ein andächtiger Seuffzer, und heiſt: JESU amator caſtitatis! amo te: JEſu, du Liebhaber der Keuſchheit! ich liebe dich. Der anderte: JEſu amor noſter! amo te ex toto corde: JEſu, unſer Liebe! ich liebe dich aus gantzem Hertzen. Der dritte: JEſu lilium convallium! amo te ex tota anima: JEſu, du Lilien der Thäler! ich liebe dich aus gantzer Seel. Der vierte: JEſu lilium inter ſpinas, amo te ex tota mente: JEſu, du Lilien unter den Dörnern, ich liebe dich aus gantzem Gemüth. Der fünffte: JEſu amator puritatis, amo te ex totis viribus: JEſu du Liebhaber der Reinigkeit, ich liebe dich aus allen Kräfften. Der ſechſte: JEſu ſponſe Virginum, amo te plus, quàm me: O JEſu, du Bräutigam der Jungfrauen, ich liebe dich mehr, als mich. Ein ſolche Jungfräuliche Uhr iſt werth, daß ſie dermahleinſt von denen Heil. Englen in den Himmels-Saal übertragen werde, allwohin deren ſchon vil tauſend ſeyn überbracht, und GOtt aus einem zeitlich-ein glückſeelig, ewiges Uhrwerck ſeynd worden. Sehet zu, die ihr noch reine Jungfrauen ſeynd, daß euere Uhren hier gut gehen, ſo werdet ihr auch hoffen können, Chriſtum JEſum zum Bräutigam hier zeitlich, und dort ewiglich zu haben.

II. Denen Ehe-Leuthen ein Sonnen-Uhr.

4. Auf den Jungfrau-Stand folget, oder ſoll folgen der Heil. Ehe-Stand. Liebe Ehe-Leuth! damit ihr die verlohrne Zeit (wie der Apoſtel Paulus haben will) wider herein bringet, gich ich euch zum Neuen Jahr ein Sonnen-Uhr; ja ein Sonnen-Uhr müſt, und ſolt ihr ſelbſt ſeyn. Diſe Uhr wird darum ein Sonnen-Uhr genañt, weil ſie nur bey der Sonnen, und nach dero Schein zeiget. Alſo, liebe Ehe-Leuth! ſolt ihr euch richten nach der Sonnen der Göttlichen Gerechtigkeit, und euer Zeiger ſoll zeigen nach dem Willen GOttes: Nun aber ſagt der Heil. Paulus: Hæc eſt voluntas DEI Sanctificatio veſtra &c. — 1. Theſſal. c. 4. & 5. — Das iſt der Will GOttes euer Heiligung: trachtet allzeit, daß ihr einander gutes thut; bettet ohne Unterlaß, und ſeyd danckbar in allen Dingen; dann diß iſt der Will GOttes in Chriſto JEſu an euch alle. Ein Sonnen-Uhr ſtehet Tag und Nacht in Schnee, Regen und Wind; ſo bald aber nur wider die Sonn ſcheinet, zeigt ſie ſchon wider, wie vil es im Tag iſt. Im Ehe-Stand gibt es ſehr vil Verdrüßlichkeiten; damit man ſich und die Kinder ehrlich nähre, und hinbringe, muß man offt durch Schnee, Regen, und Wind, Hitz, und Kälte reiſen, Tag und Nacht geſpannen ſtehen, und in 1000. Sorgen leben: es gibt hernach noch vil andere Verdrüßlichkeiten, und Mißverſtändnuß im Eheſtand, welche man aber nicht zu weit muß einreiſſen laſſen, damit die Uhr auch um kein Minuten fehle, oder abweiche; ſondern der Zeiger, welcher zwiſchen zwey Ehe-Leuthen ſeyn ſoll die Liebe, krafft deren ſie ſich vor dem Prieſter bis in den Tod verbunden, auf Eins ſtehen: Erunt duo in carne una. — Gen. 2. — Zwiſchen zwey Ehe-Leuthen ſoll ſeyn nur ein Hertz, ein Lieb, ein Sinn, ein Will, ein Leib, und ein Seel: Anima una, & cor unum in Deo. — Aug. in Regula. — So ſoll auch euer Sonnen-Zeiger von Eins nit weiter gehen, und zeigen als bis auf Treu, maſſen ja in der Ehe nichts ſchöners, lobwürdigeres, ſüſſeres, und GOtt wohlgefälligeres iſt, als eben Eins, und Treu, will ſagen, Frid, und Einigkeit, die geſchworne Treu, und Glauben des Ehe-Beths halten, daß das Weib nach keinem anderen Mann, der Mann aber ſich nach keinem andern Weibs-Bild ſinne, gedencke, oder verlange; ſondern die einmal gegebene Treu eines gegen dem anderen unverbrüchlich halte. Zu dem End befilcht der Heil. Paulus denen Weibern: Mulieres viris ſuis ſubditæ ſint ſicut Dominus: — Epheſ. 5. — Die Weiber ſeyen unterthänig ihren Männern, als dem HErrn. Denen Männeren aber ſagt er: Viri diligite uxores veſtras ſicut & Chriſtus Eccleſiam, & ſe ipſum tradidit pro ea: Ihr Männer! liebet eure Weiber, gleichwie Chriſtus ge-

iebt hat die Kirch, und hat ſich ſelbſt für ſie gegeben.

5. Endlich hat ein Sonnen-Uhr kein Unruhe, und ſchlagt nicht: auch in der Ehe ſoll weder Unruhe, noch Schlagwerck ſeyn, das Weib ſoll nicht immer zancken, kurren, und murren, damit der Mann nicht genöthiget werde, ſolche Unruhe in Ruhe, und zu Friden zu ſtellen. Solten aber diſes die Männer ohne wichtige Urſach thun, ſo ſeynd ſie Narren, und ihre ſelbſt eigene Mörder, ſagt der Heil. Chryſoſtomus: Uxorem verberare, eſt extrema contumelia; ejusmodi virum inſtar parricidæ ego duxerim. Gleich denen recht guten Sonnen-Uhren ſeynd geweſen der Heil. Joſeph und Maria, der Heil. Joachim und Anna, der Heil. Zacharias und Eliſabeth, der Heil. Patritius und Monica, der Heil. Kayſer Henricus und Cunegundis, der Heil. Clodovæus König in Franckreich und Clotildis ſamt ſehr vilen anderen. Darumen ſie in Himmel ſich erfreuen ob der Göttlichen Sonnen, und diſe ihnen leuchtet ewiglich. Traget Sorg, O ihr Ehe-Leuth! daß euere Uhren auch ſo gut gehen wie diſer Heil. Ehe-Leuthen, ſo wird euch auch nach Untergang diſer zeitlichen Sonnen diſes ſterblichen Lebens aufgehen die Göttliche Gnaden-Sonn Chriſtus JEſus, und euch, wie diſen, auch ſcheinen in alle Ewigkeit.

Chryſoſt. Hom. 26. in Ep. 1. ad Corint.

III. Denen Wittwen die Uhr des Königs Achaz.

6. Auf den Ehe-Stand kommt der Wittib-Stand. In der gantzen Heil. Schrifft finde ich nur ein eintzige Uhr, welche König Achaz hat machen laſſen, und geſchicht darvon Meldung im 4ten Buch der Königen am 20. Capitel, und bey dem Propheten Iſaia am 38. Capitel, daß nemlich die Sonn zehen Linien zuruck, und hinter ſich gekehret, dem König Ezechias darmit längeres Leben anzudeuten. Diſe Uhr mit ihrer zehenden Zahl verehre ich den Wittwen, darumen, weil die zehende Zahl ein Creutz anzeiget X. und man diſes nirgends öffter, und gröſſer findet, als eben bey denen Wittwen. So weiß ich auch wohl, daß die Wittwen öffters gantz traurig, und kläglich ſeufftzen jenes Bekannte: Nos flendo ducimus horas: Wir verzehren unſere Stunden mit Weynen. Stehet ein Wittwe Morgens von dem Beth auf, ſo möchte ſie anſtatt des Morgen-Gebetts ſchon weynen, in Erwögung, daß ſie ihr Creutz abermal denſelben Tag aufnehmen, und tragen müſſe, oder in Forcht lebend, ob ſelbiges ihr da und dort von den Leuthen, von ihren nächſten Freunden, ja wohl gar von ihren eigenen, und von ihr wohl erzogenen Kindern nicht verdoppelt werde. Kommt ſie hernach in die Kirch, ach! wer hat allda mehr Urſach das Gebett mit häuffigen Zäheren auszugieſſen, und GOtt um Gedult zu bitten, als eine Wittwe? kommt es zum Eſſen, und Trincken, ſo ſcheinet es, als ſeye ein Wittwe wohl gar des H. Davids Schweſter, indem ſie in Wahrheit ſagen kan: Fuerunt mihi lacrymæ meæ panes: Meine Zäher ſeynd meine Speiß Tag und Nacht. Cibabis nos pane lacrymarum: O GOTT! du ſpeiſeſt uns mit Thränen-Brod. Potum dabis nobis in lacrymis: Du tränckeſt uns mit Thränen. Iſt es Abend, und gehet ein Wittwe zu Beth, ehe ſie einſchlaffet, ſo heißt es widerum: Lacrymis meis ſtratum meum rigabo: Ich will mit meinen Zäheren mein Beth begieſſen. Allein, habt gut Hertz, ihr andächtige Wittwen! euer Trauren wird in Freud, euer Weynen in Lachen, und euer Bitterkeit in Süſſigkeit veränderet werden, wo nicht hier zeitlich, doch dort ewiglich.

4. Reg. 20. & Iſai. 38.

Pſal. 41.

Pſal. 79.

ibid.

Pſal. 6.

IV. Denen Ehehalten die Uhr Caroli V.

7. Euch Bedienten, Ehehalten, Knecht, und Mägden gibe ich die Uhr Kayſer Carls des Fünfften; diſe ware in einem Finger-Ring, und ſchlagte alle Stund. Liebe Bediente, und Ehehalten! weil ihr wenig in Kirchen gehen, und dem Gebett nicht lang, oder vil abwarthen könnet, ſo ſolt ihr doch wenigſt alle Stund euer Hertz zu GOtt erheben, und einen guten Gedancken, gute Meynung, und andere andächtige Seufftzer ſchöpffen, damit euer Mühe und Arbeit GOtt aufopffern, und ſchencken, und herin nachfolgen der Heil. Catharina von Senis; diſer, weil ſie ihrer Frau Mutter gar zu from ware, und förchtete, Catharina möchte die Welt verlaſſen, und in ein Cloſter gehen (wie dann auch geſchehen) hat die Frau Mutter alle grobe Hauß-Arbeit ihr aufgeladen, und zu verrichten anbefohlen, nur damit ſie Catharinam vom Gebett verhinderen möchte. Diſes zarte Jungfräulein muſte, wie ein Magd, Waſſer und Holtz in die Kuchel tragen, welches ſie aus Befelch ihrer Frau Mutter gern gethan; und ſo offt ſie ein Staffel an der Stiegen aufgeſtigen, begrüßte ſie die Mutter GOttes mit den Worten, mit welchen ſie der Ertz-Engel Gabriel begrüſſet hat, und ſagte andächtigiſt: Ave Maria gratia plena &c. Gegrüſt ſeyeſt du Maria voll der Gnaden &c.

Exemplum Catharinæ Sen.

8. Höret aber, wie Chriſtus die Heil. Gertraud hierinfalls ſelbſt unterwiſen, und begehrte von ihr, ſie ſolte ihm all ihre Werck alſo aufopfferen: Alle Buchſtaben, ſo du ſchreibeſt; alle Biſſen, ſo du in den Mund nimmeſt; alle Tropffen, ſo du trinckeſt; alle Wort, alle Tritt, alle Schnauffer, alle Augen-Wincker, alle Hertzens-Händ- und Füß-Bewegungen, auch den Athem, ſo aus deinem Mund gehet, ſolſt du in meinem Namen, und zu meiner Ehr verrichten; welches ſie auch

Exempl. Gertrud. Bloſ. Mon. Spir. c. 2.

auch gethan, alſo, daß Chriſtus bald darauf der Heil. Mechtild geſagt: du ſolſt wiſſen, daß zu diſer Zeit kein Menſch auf Erden zu finden ſey, welcher mir alſo wohlgefällig iſt, als meine Tochter Gertraud, weil ſie all ihre Werck in meinem Namen, und zu meiner Ehr verrichtet hat. Ja, ſo muß ſeyn, ſagt der Apoſtel
Coloſſ. 3. Paulus, liebe Ehehalten! Omne, quodcúnque facitis in verbo, aut in opere, omnia in nomine Domini noſtri JESU Chriſti facite: Alles, was ihr immer thut in Wort, oder Wercken, das alles ſolt ihr thun im Namen unſeres HErrn JEſu
1. Cor. 10. Chriſti. Und widerum ſagt er: Sive manducatis, ſive bibitis, ſive aliud quid facitis, omnia in gloriam DEI facite: Ihr möget eſſen, oder trincken, oder was ihr ſonſt thut, das ſolt ihr alles thun zur Ehr GOttes. Werdet ihr liebe Ehehalten! diſes thun, ſo gehet euer Uhr recht, und werdet darmit die verlohrne Zeit herein bringen: Redimentes tempus.

V. Der Schul-Jugend ein Garten-Uhr.

9. Nun vier Uhren ſeynd hin, jetzt hab ich noch drey, will ſie auch geſchwind, und mit kurtzen Worten austheilen. Die erſte aus diſen dreyen iſt ein Garten-Uhr, wie in den Gärten vornehmer Herren zu ſehen; diſe iſt in ein Blumen-Stuck ſo künſtlich ausgetheilt, daß ſie den gantzen Tag von Morgens bis in ſpaten Abend, weil ſie ſtets die Sonnen hat, ein Stund nach der andern zeiget; der Zeiger ſtehet in der Mitte, uud iſt diſer ein lange Stang. Diſe Uhr iſt der Jugend vermeynt, daß auch ſie alle von den Elteren, und Lehr-Meiſteren ausgetheilte Stunden, wohl brauchen ſollen. Es iſt ein Stund zum Aufſtehen, und das Morgen-Gebett zu verrichten; es iſt ein Stund in die Kirchen zu gehen, und die Heil. Meß andächtig zu hören; darnach folgen die Schul-Stunden, das Leſen und Schreiben zu lernen, zu Studiren; ſo dann folget die Stund zum Mittag-Eſſen; darauf komt die Stund zur Recreation; wornach die Stund in der Muſic etwas zu lernen; nach welcher abermal die Schul-Stunden, die Stund zum Nacht-Speiſen, zum Nacht-Gebett, und endlich zum Schlaffen-gehen: ſo gibt es auch ein Stund zur Chriſtlichen Lehr, allwo die Jugend in Glaubens-Sachen, in der Frommkeit und Tugend unterwiſen wird; dann, was hätten die liebe Elteren für ein Freud, wann ihre Kinder fleiſſig lerneten, und ſtudirten, darneben aber gottloß wären? hingegen wann ſie fromm, und tugendſam wären, darneben aber lautere Stroh-Köpff und Eſel bliben? auf ſolche Weiß wurden ſie ihren lieben Elteren das Koſt- und Lehr-Geld abſtehlen. Liebe Jugend! es ſoll bey euch heiſſen: Nulla hora ſinè linea: Kein Stund ſoll vorbey gehen, daß ihr nicht etwas gutes gelernet habet: Solt es aber fehlen, und ihr faul ſeyn, in Anwendung der Tags-Stunden, ſo muß man für die gedachte lange Stang ein kurtzes Inſtrument ergreiffen, und euch darmit zum Lernen und Studiren antreiben.

VI. Denen Sündern ein Weck-Uhr.

10. Es gibt auch Weck-Uhren, welche nur zeigen die Stunden, und nicht ſchlagen, machen aber zu gewiſſer Stund ein langes und ſtarckes Getöß, den Schlaffenden aufzuwecken. Ein ſolcher Wecker oder Weck-Uhr gehört für alle groſſe Sünder und Sünderinnen, daß ſie in diſem Jahr durch den nagenden Gewiſſens-Wurm von dem Sünden-Schlaff doch einmal erwachen. Hora eſt jam, Rom. 13.
nos de ſomno ſurgere, ſagt der Heil. Paulus: Es iſt die Stund, in welcher ihr jetzt vom Schlaff, à ſomno peccatorum, ſpricht Cornelius, von dem Schlaff Cornel. in hunc loc.
der Sünden aufſtehen, und Buß thun ſollet. Darum eylet O Sünder! eylet O Sünderinnen! dann die Zeit gehet vorbey, das Leben nimmet ab, der Tod nahet an, das ſtrenge Göttliche Gericht, und die Ewigkeit folget darauf. Ihr wiſſet nicht, wie lang ihr annoch zu leben habet: wann ihr nicht Buß thut, da ihr könnt, ſo werdet ihr wollen Buß thun, wann ihr nicht mehr werdet können, ſagt der groſſe Heil. Vatter Auguſtinus. Thut ihr nicht geſchwind Buß, ſo werdet ihr unverſehens ſterben, und verdammt werden. Thut ihr nicht Buß in der Zeit, ſo werdet ihr Buß thun müſſen in der Ewigkeit.

VII. Denen Krancken ein Sand-Uhr.

11. Die letzte Uhr iſt eine Sand-Uhr von lauter zerſtoſſenen Todten-Beiner, wie der Heil. Bruno hatte mit diſer Uberſchrifft: Seriùs, aut citiùs: ex his una: una erit ultima: Späther, oder bälder: aus diſen iſts eine: eine wird die Letzte ſeyn. Diſe Sand-Uhr gibe ich den Krancken, oder welche in diſem Jahr kranck worden, daß gleichwie diſe Uhr alle Stund ab- und auslauffet, und man dieſelbe wider umkehren muß; alſo ſoll ein Krancker alle Stund ſich in den Willen GOttes ergeben, und alle Stund zum Sterben bereit ſeyn: Quoniam mors non tardat, & judicium præ foribus eſt, ſagt der Heil. Vatter Chryſoſtomus: weil der Tod ſich nicht ſaumet, und das Gericht vor der Thür iſt. Ein Krancker ſoll ſich offt üben in denen drey Göttlichen Tugenden, als nemlich in dem Glauben, Hoffnung, und Liebe, in der Reu und Leyd über all ſeine begangene Sünden ſeines gantzen Lebens; er ſoll GOtt bitten um die Gedult in den Schmertzen ſeiner

Kranckheit, und um ein ſeeliges End: er er ſoll ſich in den Schutz GOttes, in die Heil. Wunden JEſu Chriſti, unter dem Schutz-Mantel MARIÆ, ſeinem Heil. Schutz-Engel, und ſeinen Heil. Patronen, im Tag öffters befehlen; er ſoll ſich beſinnen, ob er nichts verſprochen, oder verlobt habe: er ſoll ſich zeitlich mit allen Heil. Sacramenten verſehen laſſen, und ſich ſo dann gäntzlich in den allerheiligſten Willen GOttes ergeben. Kehr der Krancke ſein Sand-Uhr fleiſſig um, und gedencke darbey, daß aus diſen Stunden eine wird die Letzte ſeyn ſeines Lebens: Ex his una: una erit ultima.

Beſchluß. 12. Liebſte Zuhörer! das 1747.ſte Jahr iſt hin, und kommt in alle Ewigkeit nicht wider, ja kein Tag, kein Stund, kein Minuten davon kommet wider. Seynd alſo wir wider um ein Jahr näher bey dem Tod, bey dem darauf erfolgenden ſtrengen Göttlichen Gericht, und bey der ſich niemals endenden Ewigkeit. Erfreuet euch alle, die ihr das alte Jahr fromm, und in dem Dienſt, und Liebe GOttes habt zugebracht. Trauret hingegen ihr alle, welche ſo vil der edlen Zeit im alten Jahr übel angewendet, wenig Gutes darinn gethan, und die wenigſte Zeit GOtt für euer Seelen Heyl gedienet, wohl aber vil geſündiget. O Jammer! O Elend! ſchreyet auf der Heil. Pabſt Sixtus Martyr: Omne tempus, quo de DEO non cogitas, puta, te perdidiſſe: Alle Zeit, zu welcher du an GOtt nicht gedenckt haſt, bilde dir ein, habeſt du verlohren. Was Raths dann? was iſt zu thun? diſes, daß ein jeder Stand auf ſein Uhr mercke, und die in vorigen Jahren verlohrne Zeit mit Buß thun, und Gutes würcken in diſem heut angefangenen Jahr herein bringe, wie der Heil. Paulus verlangt, und haben will: Redimentes tempus. Werdet ihr diſes thun, ſo wird auf die hereingebrachte, und wohl angewendete Zeit dermal eineſt erfolgen ein glückſeelige Ewigkeit, Sixt. Pap. Mart. Hom. 3. Bibl. PP.

AMEN.

An dem Neuen Jahrs-Tag.

Zweyte Predig.

THEMA.

Orate, ut ſint dies eorum, ſicut dies cœli ſuper terram. Baruch. 1.

Bittet, daß ihre Täg ſeyen auf Erden, wie die Täg des Himmels.

Innhalt.

Für ein Neu-Jahrs-Geſchanck wird gegeben ein Todten-Kopff.

Eingang.

Anno 1721. DUm glücklichen Anfang, und Eingang des Neuen-durch ſonderbare Beglückung des Himmels, würcklich angetrettenen Jahrs, wünſche ich treuhertzig, und gut-meynend meinen in Chriſto JEſu andächtig verſammleten allerliebſten Zuhörern von dem allgütigen GOtt, als einem Urſprung alles Guten, was vor Zeiten im Alten Teſtament die gefangene Juden zu Babel dem König Nabuchodonoſor, und ſeinem Sohn Balthaſar in einem ſehr höflichen Send-Schreiben, welches ſie an ihre Mit-Burger abgehen lieſſen, angewunſchen haben, wie der Prophet Baruch verzeichnet mit folgenden Worten: Orate pro vita Nabuchodonoſor Regis Babylonis, & pro vita Balthaſar filii ejus, ut ſint dies eorum ſicut dies cœli ſuper terram: Bittet für den Wohlſtand Nabuchodonoſor des Babyloniſchen Königs, Baruch. 1.

nigs, und für das Leben Balthaſars ſeines Sohn, daß ihre Täg auf Erden ſeyen, wie die Täg des Himmels. Wohl ein wunderbarlicher Wunſch! hat dann der Himmel andere Täg, als die Erden? Ja freylich, antwortet der Heil. Auguſtinus: Alii ſunt dies cœli, alii ſunt dies terræ: dies cœli anni ſunt illi, de quibus dicitur: Tu idem ipſe es, & anni tui non deficient: Dies terræ veniunt, ut eant, & plenè, antequam veniunt, eunt. Zu teutſch: Andere ſeynd Täg des Himels, andere ſeynd Täg der Erden: die Täg des Himmels ſeynd diejenige Jahr, von welchen geſagt wird: Du biſt eben derſelbig, und deine Jahr werden kein End haben: die Täg der Erden kommen zwar herbey, aber nur darum, daß ſie wider fortgehen, und ſchier, ehe ſie ankommen, gehen ſie wider hin. Das iſt, die Täg des Himmels ſeynd ewig, die Täg der Erden aber zergänglich. Indem dann die Gefangene Juden zu Babylon dem König Nabuchodonoſor, und deſſen Sohn Balthaſar von GOtt gewunſchen, ut ſint dies eorum ſicut dies cœli, daß ihre Täg ſeyen auf Erden, wie die Täg des Himmels, ſo haben ſie ihnen nicht nur zeitlich und zergängliche, ſondern auch immer- und ewigwehrende Täg gewunſchen, wie Cornelius à Lapide ausleget. Und eben auf diſe Arth iſt mein heutiger Neuer Jahrs-Wunſch. Ich wünſche meinen liebwerthiſten Zuhöreren nebſt all erſprießlich Göttlichen Seegen, und beharrlichen Wohlergehen des Leibs, und der Seelen, ut ſint dies eorum, ſicut dies cœli ſuper terram, daß ihre Täg ſeyen auf Erden, wie die Täg des Himmels; das iſt, ihre Täg ſollen mit guten Wercken, Tugenden, und Verdienſten gezieret, eben darum vor GOtt hoch-giltig, und werth ſeyn, mit immer- und ewigwehrenden Tägen im Himmel, mit himliſcher Freud, und ewiger Glückſeeligkeit belohnet zu werden. Ob zwar diſer mein Wunſch der allerbeſte iſt, ſo weiß ich doch ſchon vorhin, daß meine liebe Zuhörer darmit nicht vergnügt ſeynd, wann nicht auch ein Neue-Jahrs-Schanckung ſolchen Wunſch begleitet. Nun hab ich ſchon vor denen heiligen Feyertägen in Göttlich Heil. Schrifft für einen jeden Stand ein beſonders ſchöne Schanckung auserleſen; weilen aber mir, wider alles verhoffen, von juſt 8. Tagen hero ein gar trauriger Todten-Kopff ſtets vor meinen Augen ſchwebte, welcher, ſo verdrüßlich er mir geweſen, ſo lieb ware er mir doch, da ich einer mir nächſt anverwandten ſterbenden Perſon bis in den Tod beygeſtanden: zudeme auch, weilen das Neue Jahr um kein Haar beſſer angefangen, als das Alte mit ungeſunder Witterung, und vilen Kranckheiten ſich geendiget, mithin uns nicht vil gutes und geſundes verſpricht, ſo habe ich mich reſolviret, und entſchloſſen, meinen liebſten Zuhöreren zu einem Neuen- aber ſehr gefährlich ausſehenden Jahr einen Todten-Kopff zu verehren, welcher machen werd, ut ſint dies eorum, ſicut dies cœli ſuper terram, daß ihre Täg ſeyen auf Erden wie die Täg des Himmels. Womit ich das Neue Jahr anfange, wie ich das Alte beſchloſſen A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und euerer Seelen Heyl.

Aug. in Pſal. 88.

Pſal. 101.

Cornel. à Lap. in c. 1. Baruch.

I. Der Todten-Kopff macht witzig die Hoffärtige.

1. Der Todten-Kopff machet die Hoffärtige witzig, ut ſint dies eorum, ſicut dies cœli ſuper terram, daß ihre Täg ſeyen auf Erden, wie die Täg des Himmels. Eliphaz, einer aus den Freunden des Jobs, ſagte unter anderen zu dem Heil. Patriarchen: Viſitans ſpeciem tuam, non peccabis: wann du wirſt deine Geſtalt betrachten, ſo wirſt du nicht ſündigen. Er wolte ſagen, er ſolle ſich in einem Spiegel beſchauen; der Spiegel aber iſt ein Todten-Kopff, welcher mit ſtummer Wohlredenheit die Wahrheit prediget, und den Hochmuth ſincken machet. O wie ausſchweiffig ſeynd die Hoffärtige mit ihren Augen! Einer ſihet ſeine Vor-Elteren an, ein anderer ſeine Reichthum, ſein Stärcke, ſein Leibs-Schönheit, ſein Geſchicklichkeit; dahero ſie andere verachten, welche ſolche Gaaben nicht haben. Was iſt für ein Mittel wider ſolche Hoffart? Viſitans ſpeciem tuam non peccabis. Sihe an den Todten-Kopff, ſo wirſt du ſehen, wie vergänglich alles iſt, woran du ein Gefallen haſt. Du wirſt ſehen, daß ein armer Todten-Gräber, welchen du nicht würdig achteſt, daß er dir an der Seiten ſtehen ſoll, mit Füſſen auf dich tretten wird. Stehe nur offt in diſem Jahr für diſen Spiegel den Todten-Kopff, ſo wirſt du ſehen, wie dein Hochſchätzung in Vergeſſenheit, die Verehrung in Verachtung, dein Pracht in Staub, und Aſchen, ja all dein Herrlichkeit villeicht gar in die ewige Verdammnuß wird verkehret werden. Viſitans ſpeciem tuam non peccabis. Was biſt du von Natur? biſt du edel, oder reich, oder gelehrt? Nein, was dann? du biſt halt ein Menſch von Natur wie andere; von Natur biſt und haſt du anders nichts; dann edel, reich, oder gelehrt ſeyn, das ſeynd nur zufällige Ding, welche diſe, oder jene Perſohn beſonders hat.

Job. 5.

2. Wilſt du nun von Sünden frey ſeyn, ſagt Eliphaz, ſo muſt du nicht auf das ſehen, was du zufälliger Weiß biſt; ſondern was du von deiner Natur biſt. Viſitans ſpeciem tuam, beſihe dein Geſchlecht, das iſt, betrachte dein Natur;

 mercke

mercke nicht auf das jenige, was dich von anderen Menſchen unterſcheidet; ſondern mercke auf die Weeſenheit des Menſchen, in welcher du mit ihme eines biſt. Sihe nicht an, daß du ein ſolcher und ſolcher Menſch ſeyeſt; ſondern daß du ein Menſch ſeyeſt. Sihe nicht an die zufällige Sachen, welche dich zieren, als da ſeyn mögen dein Adel, dein Reichthum, dein Gelehrheit, dein Leibs-Schönheit, dein Geſchicklichkeit, deine prächtige Kleyder, und andere nur zufällige Ding; ſondern ſihe, und betrachte allein, daß du Erden, Staub und Aſchen ſeyeſt, gleichwie andere. O Chriſtliche Zuhörer! was iſt diſes für ein bewährtes Mittel, die Hoffart, und Eytelkeit zu vertreiben! wer ſoll ſich vermeſſen, das Geſatz GOttes zu verachten wegen eytler zufälligen Dingen, welche er nothwendig, und gar bald verlaſſen muß? Darumen nimme diſen Todten-Kopff in die Hand, O Hoffärtiger! und betrachte darbey, daß du diſem bald wirſt gleich ſeyn, folglich alle Hoffart ablegen wirſt, und von Hertzen demüthig ſeyn in deinen Gedancken, Worten und Wercken. Viſitans ſpeciem tuam non peccabis.

II. Der Todten-Kopff macht witzig die Ehr-Geitzige,

3. Der Todten-Kopff macht witzig die Ehrgeitzige, ut ſint dies eorum, ſicut dies cœli, daß ihre Täg ſeyen auf Erden, wie die Täg des Himmels. Von Alexandro dem Groſſen, deſſen Ehr-Geitz unerſättlich war, nachdem er Darium, den Perſier König überwunden, und ſich als einen Herrn der gantzen Welt angeſehen hat, ſagt der Heil Text: Poſt hæc decidit in lectum, & cognovit, quia moreretur: Hernach iſt er in das Beth gefallen, und hat erkennt, daß er ſterben müſte. Alsdann hat er ſich des Reichs verzihen. Betrachte, und führe wohl zu Gemüth, O ſterblicher Menſch diſe Wort: Poſt hæc: Hernach. O diſes Hernach, an welches die Menſchen ſo wenig gedencken, macht einen Heyden ſein Reich aufgeben; und bey einem Chriſten ſolle es nicht ſo vil vermögen, daß er aufhöre und nachlaſſe, GOtt zu beleydigen wegen eines ſchnöden Luſts, oder Gewinns, oder eytlen Ehr? Ich laſſe dich ſeyn, O Menſch! der du biſt, und ſeyn wilſt in diſem Leben auf Erden; aber wer, und was wirſt du hernach ſeyn? Ich will ſetzen, daß du jetzt geſchickt, und gelehrt ſeyeſt; aber was hernach? Ich will glauben, daß du jetzt von Leibs-Geſtalt ſchön ſeyeſt; aber was hernach? Ich will ſagen, daß du jetzt alles habeſt, was dich geluſtet; aber poſt hæc, hernach was folget? Sterben, ſterben wirſt du, und villeicht mit vilen Sünden, auch mit Angſt, und Sorg beladen wegen deines Ehr-Geitzes, und wegen Verabſaumungen in deinem Amt, als lang du demſelben vorgeſtanden, und in diſem deinem Stand gelebt haſt. Poſt hæc, was hernach? Entweder Ewigkeit der Glory, oder Ewigkeit der Peynen.

1. Machab. 1.

4. Geſetzt auch, daß du nicht verdammt werdeſt, kommet dir auch vernünfftig vor, daß du dich ſo hart, und vil bemüheſt um ſolche eytle Ding, welche du ſo bald, und villeicht heut noch verlaſſen muſt? Betrachte, was in diſem Todten-Kopff iſt. O du dürres Bein! was haſt du doch aus diſer Welt mit dir genommen? nicht die Leibs-Schönheit, welche dich gleich nach dem Tod verlaſſen: nicht die Reichthum, welche du nicht hatteſt; und das wenige, ſo du hatteſt, müßteſt anderen überlaſſen; nicht die Leibs-Kräfften, und Stärcke, welche von dir gewichen: nicht deine Freund, von welchen bis auf einen du dich verlaſſen ſaheſt: nicht das zeitliche Leben, welches wie ein Liechtlein ſteth und ſtill ausgeloſchen. Was haſt du dann aus diſer Welt darvon getragen?

5. Höret Chriſtliche Zuhörer! was an ſeiner Statt Saladinus antwortet, welcher gantz Aſiam unter ſeinen Gewalt gebracht hatte. Als er ſich nahend bey dem Tod befunden, ſagt der Heil. Antoninus, hat er unweit von der Stadt Damaſco befohlen, daß man ſein Todten Leylach an eine Stangen hefften, dieſelbe herum tragen, und offentlich ausruffen ſolle: Hæ reliquiæ Victoris totius Orientis: diſes iſt, was dem Uberwinder des gantzen Aſia von all ſeinen Sigen überbleibet. Eben diſes ſagt der Todten-Kopff: Anders nichts hab ich aus diſer Welt darvon gebracht, als ein Leylach; und auch diſes iſt villeicht ſchon verfault, und verweſen. Iſt diſes wahr, O Chriſten? was iſt es dann für ein Thorheit, ſo vil Schwitzen, und Schnauffen um das, was ſo vergänglich iſt? O wie vil hat der Tod in dem Alt- und auch ſchon in dem Neuen Jahr abgeklaubet, und des Ihrigen völlig beraubet, welche ihr gar wohl gekennet, und hertzlich geliebet habt: Heut kan er, der Tod, gar wohl über mich, und euch kommen, und euch gleichfalls alles des Eurigen berauben. Heri mihi, tibi hodie: Heut an mir, morgen an dir. Höret nur, was euch der Todten-Kopff zum Neuen Jahr ſaget: O Jungfräuliche Hertzen! was ihr ſeyd, das bin ich geweſen. O liebe Ehe-Leuth! was ihr ſeyd, hätte ich noch können werden. Was aber ich anjetzo bin, das müſt ihr alle werden, ſeye es hernach über kurtz, oder über lang. Sehet derowegen, O ihr eytle Welt-Menſchen! in

Antonin. p.2. Tit.17. c.9. Vinc. Bellvac. L.29. Spec. c.54.

diſem

diſem ſo gefährlichen Neuen Jahr offt an den Todten-Kopff, damit euere Täg auf Erden ſeyen wie die Täg des Himmels: Ut ſint dies eorum, ſicut dies cœli ſuper terram.

III. Der Todten-Kopff macht witzig die Rachgirige.

6. Kommet herbey, ihr Rachgierige! die ihr da den Haß, und Grollen wider eueren Nächſten in euerem Hertzen heget, und nichts anders begehret, als euch an euerem Feind zu rächen. Sie kommen herbey, und ſehen, was ihnen ihr Rachgierigkeit nutzen werde, wann ſie einſtens die Würm im Grab verzehren werden, wie diſen Todten-Kopff. Gedencket, daß ihr diſen Weeg auch wanderen, und eben in ſolchem Zuſtand euch einſtens finden werdet, damit ihr die Schmach, welche euch euer Nächſter zugefügt, vergeſſen und verzeyhen möget. Memento noviſſimorum, & deſine inimicari, ſagt GOtt der Heil. Geiſt: Gedencke der letzten Dingen, und laſſe ab, Feindſchafft zu tragen. Welcher recht betrachtet, daß er ſterben werde, derſelbige wird nicht an die Rach gedencken. Eccli. 28.

7. Verwunderlich iſt dißfalls das Exempel des Alt-Teſtamentiſchen Josephs. Es iſt die groſſe Unbild, welche ihm ſeine neydige Brüder haben angethan, ſchon bekannt. Ih wiſſet auch, wie ihn GOtt in dem Land Egypten durch diſe Verfolgung erhöhet hat. Villeicht aber wiſſet ihr nicht die großmüthige That, welche Joſeph in Gegenwart ſeiner Brüder der gantzen Welt zu einem Beyſpihl geübet hat. Joſeph kennete ſeine Brüder gantz wohl; thate aber nichts dergleichen. Er hatte ſich gegen ihnen ernſthafft, und hart erwiſen: Er hat ſie für Außſpäher, und Land-Verräther gehalten: Er hat ſie in Kercker geworffen, und ihnen ſcharpffe Straffen angetrohet: Quaſi ad alienos duriùs loquebatur. Warum hat er ſie ſo hart gehalten? hat er ſolches aus Rachgirigkeit gethan? mit nichten; ſondern aus einer abſonderlichen Klugheit, damit er alles erfahren möchte, was er von ihnen zu wiſſen verlangte, wie ſie dann um den böſen Verdacht, als wann ſie Außſpäher des Lands wären, von ihnen abzuleihnen, ihme Nachricht gegeben von dem Vatter, von den Brüderen, und anderen, auch Meldung gethan von ſeinem Tod, welchen ſie dem Vatter fälſchlich vorgegeben. Sie ſprachen: Duodecim ſervi tui, fratres ſumus, filii viri unius in terra Chanaan; minimus cum patre noſtro eſt; alius non eſt ſuper: Wir, deine Diener, ſeynd zwölff Brüder, eines Manns Söhn im Land Chanaan: der Jüngſte iſt bey dem Vatter; ein anderer iſt nicht mehr übrig. Der Chaldeiſche Text ſagt: Alius non comparet: Ein anderer laſſet ſich nicht mehr ſehen. Die ſibentzig Dollmetſchen leſen: Non eſt, id eſt, non vivit: Ein anderer iſt nicht mehr, das iſt, er lebt nicht mehr.

Gen. 42.

Ibid.

Chald. & 70. Interpret.

8. Was ſagt ihr da, ihr Söhn Jacobs? man ſihet wohl, daß ihr den jenigen nicht kennet, mit welchen ihr redet. Ihr erinneret ihn derjenigen Unbild, welche ihr ihm habt zugefügt. Förchtet euch, daß er euch nicht deßwegen bey dem Kopff nehme. Nein, ſagt Philo Hebræus, ſie haben ſich deſſen nicht zu befahren; dann, weil Joſeph höret, daß ſie von ihm reden, wie von einem, der ſchon geſtorben, wie iſt es möglich, daß die Begird ſich zu rächen, in ſeinem Hertzen Statt finde? Wer an den Tod gedencket, der gedencket an keine Rach. Hæc de ſeipſo loquentes audiens, tanquam de mortuo, quid animi habere potuit? Nun dann ihr Rachgirige, neydig und häſſige Menſchen! betrachtet den Todten-Kopff, und gedencket, was euch euer Rach, Haß, und Neyd helffen wird, wann ihr diſes Jahr ſterben müſt? darumen wolle GOtt geben, ut ſint dies eorum, ſicut dies cœli ſuper terram, daß eure Täg auf Erden ſeyen, wie die Täg des Himmels, in Frid, Lieb, und Einigkeit.

Philo Hebræus de Joſeph.

IV. Der Todten-Kopff macht witzig die Geitzige.

9. Der Todten-Kopff macht witzig die Geitzige, ut ſint dies eorum, ſicut dies cœli ſuper terram, daß ihre Täg ſeyen auf Erden, wie die Täg des Himmels. Es hat der Allmächtige GOTT in dem Alten Teſtament befohlen, daß man in dem Jubel-Jahr (welches das fünffzigſte ware) die Iſraelitiſche Felder nicht anſäen ſolte, und daß die Güter wider an ihre vorige alte Herren gelangen ſolten: Redient omnes ad poſſeſſiones ſuas: Es werden alle wider zu ihren Güteren kommen. Diſes iſt ein Figur deſſen, was in dem Tod geſchicht, da der Menſch ſein Seel GOTT dem HErrn, den Leib der Erden, und ſein Haab und Gut der Welt auch zuruck geben, und wider heimſtellen muß. Nun ſagte GOtt weiter im alten Geſatz: Wann du etwas kauffen, oder verkauffen wilſt, ſo zehle die Jahr, welche noch übrig ſeynd bis auf das Jubel-Jahr; dann nachdem mehr, oder weniger Jahr übrig ſeynd, ſolle auch der Kauff höher, oder geringer angeſchlagen werden: Quantò plures anni remanſerint poſt Jubilæum, tantò creſcet & pretium: quantò minus temporis numeraveris, tantò minoris & emptio conſtabit: Je mehrer Jahr nach dem Jubel-Jahr überbleiben werden, ſe

Levit. 25.

Boſquier. Conc. 3. de morte.

je gröſſer wird der Werth ſeyn: je weniger aber Zeit du zehlen wirſt, je weniger wird auch der Kauff koſten. Es wolte, Exempel-Weiß einer von dem anderen ein Land-Gut kauffen ein Jahr nach dem Jubel-Jahr, da war der Werth diſes Guts hoch, dann er konte ſolches 49. Jahr beſitzen. Wolte aber einer ein Gut kauffen in dem neun und viertzigſten Jahr, ſo koſtete ſolches Gut ſehr wenig; dann innerhalb einer Jahrs-Friſt, müſte er ſelbiges ſeinem vorigen Herrn und Beſitzer wider verkauffen, und heimſtellen. Tantò minoris & emptio conſtabit.

10. Nun höre, O Chriſt! der Teufel verkaufft Güter diſer Welt. Was gibſt du ihm um dieſelbige? dein Seel, die Gnad GOttes, die Rechtſame zu der ewigen Glory. O du blinder Kauffer! Mercke, und gib Achtung auf das Jubel-Jahr! gedencke, und mercke auf den Tod, welcher herbey kommet! wie vil Zeit iſt dir noch übrig, bis du ſterben muſt? Ach es iſt ſelbige ſo wenig, daß du es ſelbſten nicht weiſt. Weil dann dein Tod ſo nahend iſt, warum gibſt du ſo vil um das jenige, welches du ſo bald der Welt wider heimſtellen muſt? O Thorheit der Menſchen! Zahle nur die Zeit, welche dir noch übrig iſt, bis auf den Tod. Seynd es noch hundert Jahr? oder ſeynd es gleichwohl noch etliche Jahr? etliche Monat? etliche Wochen? Mihi heri, tibi hodie, ſagt dir der Todten-Kopff: Geſtern war es an mir, heut, heut gilt es dir; heut noch, diſen Tag, iſt es gewiſſer, als ungewiß; dann für den morgigen Tag haſt du weder Brieff, noch Sicherheit.

V. Der Todten-Kopff macht witzig die Unkeuſche.

11. Es kommen endlich auch herbey die Gaile, und Unkeuſche, und betrachten den Todten-Kopff, auf daß ſie witzig werden, ut ſint dies eorum, ſicut dies cœli ſuper terram, daß ihre Täg ſeyen auf Erden, wie die Täg des Himmels. Höret an, was die todten-Larven euch prediget: Non eſt libidini diverſorium, in qua verſatur mente ſepulchrum, ſagt der Heil. Cardinal Petrus Damiani: Es hat die Gailheit keinen Platz, wo man den Tod betrachtet. So iſt auch kein Zaum zu finden, welcher die unreine Begirden, und Viehiſche Anmuthungen alſo innhaltet, als wann man betrachtet, was für einen Ausgang, und End in dem Tod die Unkeuſche nenne, ſagt der Heil. Auguſtinus. So komme dann herzu der fleiſchliche Menſch, thue die Gräber auf, und ſehe an, wie entſetzlich diejenige ausſehen, welche mit ihrer Schönheit die Augen der Unkeuſchen an ſich gezohen haben. Ubi ſunt, fragt der Heil. Bernardus, ubi ſunt amatores

Pet. Dam. L. Epiſt. c. 19.

Bern. apud Raulin.

hujus Sæculi? qui ante paucos dies nobiſcum fuerunt? nihil ex eis remanſit, niſi cineres, & vermes. zu Teutſch: Wo ſeynd die Liebhaber diſer Welt, welche vor wenig Tagen unter uns gelebt haben? Nichts iſt mehr von ihnen übrig, als die Aſchen, und die Würm. Wo ſeynd diejenige, welche diſen, und jenen ein Fallſtrick, und Maſchen ihrer Verdammnuß geweſen ſeynd? Eröffne nur ein Grab, ſo wirſt du eben das ſagen können, was einſtens der Heil. Auguſtinus geſagt hat, als er eines Römiſchen Kayſers todten Leichnam geſehen: Es iſt alles ein lautere Verfaulung, und Verweſung, alles iſt Abſcheulichkeit, und Geſtanck. Du wirſt den gantzen Leib entfleiſchet ſehen, wo alles wümlet von unzahlbaren Würmen. In der Höle der Augen wirſt du ſehen zwey groſſe Würm, welche alles bis an das Bein hinweg freſſen; die Haar ſeynd von dem kahlen Kopff abgenommen, die Naſen iſt abgezehrt, die zarte Wangen, der weiſſe Hals, und ſchön rothe Lefftzen deßgleichen, daß man mit Schröcken die bloſſe Zähn ſihet. Iſt diſes dann der Leib (ſagte der Heil. Auguſtinus) jenes allerſchönſten Kayſers, der in groſſem Ruff, und Anſehen war? Iſt diſes (kanſt du zu unſerem Todten-Kopff dem Heil. Auguſtino nachſagen) iſt diſes jenes ſchöne, wohlgeſtalte Weibsbild? Ach! wo iſt ihr Schönheit hinkommen? wo ihr Annehmlichkeit? Ach! die Würm haben alles aufgefreſſen, und verzehret. Subter te ſternetur tinea, & operimentum tuum erunt vermes, ſagt der Prophet Iſaias: Das Unter-Beth werden die Schaben ſeyn, und das Ober-Beth die Würm, das Kopff-Küß werden die Todten-Beiner ſeyn von anderen Verſtorbenen. O gewaltige! O traurige Veränderung! und wie bald iſt diſes mit dem Allerſchönſten, mit dem Allerſtärckiſten, mit dem Allerjüngſten geſchehen? Darumen liebſte Zuhörer! Orate, ut ſint dies veſtri, ſicut dies cœli ſuper terram: Bettet, daß euere Täg auf Erden ſeyen, als wie die Täg des Himmels.

Aug. Serm. 48. ad Fratr. in Eremo.

Iſai. 14.

12. Wohlan ihr Jungfrauen, und junge Geſellen! nehmet hin zum Neuen Jahr diſen friſchen Todten-Kopff, diſer ſoll euer Engliſche Tugend, und zarte Jugend, euer Jungfrauſchafft, und Jungfräuliche Reinigkeit, und Keuſchheit verwachen, verwahren, und ſtets erhalten. Sehet, ſeine Augen ſeynd geſchloſſen, er ſihet kein Eytelkeit mehr; ſeine Ohren ſeynd geſchloſſen, er höret keinen Saiten-Klang mehr; ſein Mund iſt geſchloſſen, er redet kein Wort mehr; zu euerem Hertzen aber ſagt er als ein ſtummer Redner: Was ihr Jungfrauen, und junge Leuth ſeyd, das

bin

bin ich geweſen; was aber ich anjetzo bin, das werdet ihr gewiß werden, und villeicht diſes Jahr, welches ich nicht erlebet habe: Heri mihi, tibi hodie: Im alten Jahr ware es an mir, jetzt im Neuen Jahr gilt es euch. Bedencket diſes offt, und wohl, ſo werdet ihr nicht ſündigen, ſondern fromm, keuſch, und gottsförchtig leben, und hernach ſeelig ſterben. Darumen orate, ut ſint dies veſtri, ſicut dies cœli ſuper terram: Bettet, daß euere Täg auf Erden ſeyen wie die Täg des Himmels.

13. Ihr Ehe-Leuth! nehmet hin diſen Todten-Kopff mit euch nach Hauß für ein Neue Jahrs-Schanckung; diſer ſtumme Prediger wird mit Stillſchweigen euch beſſer, und mehrers lehren, als ich mit all meinen Worten das gantze Jahr. Er wird euch
1. Cor. 7. ſagen: Tempus breve eſt, ut, qui habent uxores, tanquam non habentes ſint: Die Zeit iſt kurtz, alſo, daß die, ſo da Weiber haben, ſeyen, als hätten ſie keine. Er wird euch ſagen, daß ihr einander ehren, lieben, und im Friden leben ſollet, daß ihr einander die ſo hoch geſchworne Treu haltet, und einen auferbäulich Chriſtlichen Wandel geführet. Er wird euch ſagen, daß ihr eure Kinder Chriſtlich auferziehet, vom Böſen ab- und ſie zum Guten anhaltet; daß ihr Sorg traget, ob ſie fleiſſig in die Chriſtliche Lehr gehen, und die nothwendige Stuck zur Seeligkeit, ob ſie die Heil. Meß, und Predig hören, ob ſie zu gewiſſen Zeiten beichten, und communiciren, ob ſie zu keiner böſen Geſellſchafft gehen ꝛc. Er wird euch ſagen, daß ihr auch Sorg traget für euere Ehehalten, und Haußgenoſſen, daß ſie an Leib, und Seel nicht zu Grund gehen; dann wer nicht Sorg traget über ſeine Haußgenoſſen, iſt ärger, als ein Unglaubiger, ſagt der
1. Tim. 5. Heil. Paulus. Er wird euch endlich ſagen, daß diß eintzige, die Lieb gegen einander, die Lieb gegen den Kinderen, die Lieb gegen den Ehehalten, ein Tod euch tröſten wird. Darumen Orate, ut ſint dies veſtri, ſicut dies cœli ſuper terram: Bettet, daß euere Täg ſeyen auf Erden, wie die Täg des Himmels.

14. Ihr betrübte Wittwen! nehmet zu euerem Troſt diſen Todten-Kopff mit euch anheim zu einem Neuen Jahr, weil ihr mit diſem eine ziemliche Gleichheit habet; dann, was iſt verächtlicher, als ein ſolch dürres Bein, welches man nicht ohne Grauſen mit Füſſen von ſich ſtoſſet? und was iſt auf diſer Welt mehrer veracht, als ein arme Wittwe, an welche vaſt ein jedes ſeine Schuh wiſchen will? Aber habt gut Hertz, ihr arme Wittwen! ſagt der Todten-Kopff; ihr lebet noch in der Zeit, ich aber in der Ewigkeit; villeicht diſes Jahr wird der Tod all euerem Elend, und Müheſeeligkeiten ein End, und eueren alten eisgrauen Kopff diſem meinem jungen Kopff gleich machen. Darumen ſehet zu, Vigilate, & orate, wachet, und bettet, weil Matth. 26.
ihr nicht wiſſet, zu welcher Stund GOtt der HErr kommen, und euch von diſer betrübten Welt abforderen wird: das öfftere Kirchen-Gehen ſollen euere Spatzier-Gäng ſeyn; der öfftere Gebrauch der Hochheiligen Sacramenten ſoll euer Luſtbarkeit, Troſt, und Freud ſeyn; die allerheiligiſte fünff Wunden Chriſti JEſu ſollen euere Wohnung ſeyn; mit einem Wort: Orate, ut ſint dies veſtri, ſicut dies cœli ſuper terram: Bettet, daß euere Täg hier auf Erden ſeyen, wie die Täg des Himmels.

15. Ihr meine liebe Zuhörer insgeſamt! verſchmähet nicht diſe meine wiewohl Beſchluß.
ſchröckſame Neue Jahrs-Schanckung; laſſet euch in diſem ſo gefährlich ausſehenden Jahr diſen Todten-Kopff beſtens recommendirt ſeyn, ut ſint dies veſtri, ſicut dies cœli ſuper terram, damit euere Täg auf Erden ſeyen, wie die Täg des Himmels; dann, was nutzet es, vil Jahr zehlen, aber wenig Verdienſt, wenig gute Werck? was nutzet es, vil Lebens-Täg genüſſen, und ſolche zu GOttes Ehr, und ſeiner Seelen Heyl nicht anwenden? Was nutzet es, lang leben, und nicht lernen, einmal wohl ſterben, woran ja doch alles gelegen iſt? Nun dann, O Sünder! O Chriſt! gibe Acht, daß diſer Todten-Kopff nicht zu deiner gröſſeren Verdammnuß auf diſe Cantzel kommen ſeye. Du haſt noch Zeit, welche diſer Todte Kopff nicht mehr hat. So thue nun dann jetzt, was du gern thun wolteſt, aber nicht mehr konteſt, wann du diſem Todten gleich wäreſt. Wirffe dich vor deinem GOtt, und HErrn nider, bitte ihn demüthigiſt um Verzeyhung deiner begangenen Sünden; verlaſſe das jenige, was dich ſo bald verlaſſen wird, und begehre Verzeyhung mit groſſem Schmertzen für alles das jenige, was Ubels du in dem verwichenen Jahr, und Zeit deines Lebens gethan haſt, mit ſteiffen Vorſatz, dein Leben von diſer Stund an zu beſſeren, GOtt eyferig zu dienen, und hertzlich zu lieben, ſo wird nach ſolchen GOtt gefälligen Himmels-Tägen erfolgen ein glückſeelige Ewigkeit,

AMEN.

An dem hohen Feſt der Heil. 3. König.

Erſte Predig.

THEMA.

Obtulerunt Ei munera. Matth. 2.

Sie opfferten ihm Gaaben.

Innhalt.

Opfferen ſoll man unter dem Heil. Meß-Opffer.

Eingang.

Anno 1706. DAß wir GOtt, als dem höchſten Monarchen, und HErrn, für die ſo wohl zeitlich- als geiſtliche Güter danckbar ſeyn, ſo will er haben, daß wir einen gerechten, und billichen Tribut, oder Zoll (wie mans nennen will) abſtatten ſollen: Dannenhero thut das Göttliche Geſatz befehlen, daß keiner in dem Tabernacul, oder Tempel GOtt den HErrn ehre, er habe dann ein Schanckung, oder Opffer mit ſich gebracht. Die Wort des HErrn in Göttlich heiliger Schrifft lauten alſo:
Exod. 23. Non apparebis in conſpectu meo vacuus: Du ſolſt vor meinem Angeſicht nicht lär erſcheinen. Daß die Heil. drey König (deren Feſt wir anheut hochfeyerlich begehen) von Göttlichen Liecht erleuchtet, diß Geſatz erkannt haben, iſt auſſer allen Zweifel; maſſen vor ihrem Abmarſch, den Neu-gebohrnen König zu ſuchen, ihr gröſte Sorg ware, wie ſie ihn mit Schanckungen begaben, und mit Opffer ehren möchten, und alſo ſich um die ihnen verlihenen zeitlichen Güteren danckbar erzeigen, und einſtellen möchten: haben demnach ihre Schätz eröffnet, und opfferten ihm Gaaben, wie ihnen die Heil. Schrifft im heut abgeleſenen Heil. Hoch-Feſtäglichen
Matth. 2. Evangelio Zeugnuß gibet: Apertis theſauris obtulerunt Ei munera. Diſes Göttliche Geſatz haben auch erkennt, haben es genau gehalten die alte Chriſten, und die Nachkömmling in der allgemeinen Chriſt-Catholiſchen Kirch, haben diſen löblichen Brauch fort geſetzt, uud bißhero Lob-würdig gehalten, wie wohlen es in einem, oder andern GOtts-Hauß oder Kirchen bißhero wenigiſt geachtet, ſondern vernachläſſiget worden, als wann es nur ein ſchlechte, geringe, oder gar nichtige Sach, und Brauch wäre; welches doch dem Göttlichen Geſatz, dem Exempel der Heil. drey Königen und dem in der Catholiſchen Kirch bißhero Lob-würdig, und üblichem Gebrauch ſchnur grad zuwider lauffet, welches ich in gegenwärtiger Predig mit mehrerem, doch in Kürtze will darthun: und zwar im erſten Theil der Predig wird ich ſagen, was ein Opffer ſeye, wem ſolches, und wo, warum, wie, und wann es geſchehen ſolle: im andern Theil aber, daß GOTT dem HErrn opfferen was altes ſeye. Die Heil. drey König erwerben uns durch ihr dreyfaches Opffer ein dreyfache Gnad von GOtt, mir zum reden, euch aufmerckſam zu hören, was ich reden werde, und das Gehörte in das Werck zu ſetzen A. M. D. G. zu gröſſerer Ehre GOttes, und euerer Seelen Heyl.

1. Vor allem muß man wiſſen, was dann ein Opffer ſeye? diſes finde ich im anderen Buch Moyſis: Oblatio eſt Domino odor ſuaviſſimus: Das Opffer iſt dem HErrn ein überaus ſüſſer Geruch. Sonſt ins gemein iſt das Opffer ein jede Sach, ſo einem geopfferet wird. Eigentlich aber, ſagen die GOtts-Gelehrte: Oblatio eſt actus virtutis Religionis, quo homo pro- I. Theil. Was ein Opffer ſeye.

proteſtatur, ſe Divinæ Majeſtati eſſe ſubjectum: Ein Opffer iſt ein Act, oder Ubung der Tugend der Gottſeeligkeit, womit der Menſch bezeuget, daß er der Göttlichen Majeſtät unterworffen ſeye. Ach GOTT! wann das Opffer ein ſo ſchöne Ubung der Tugend der Gottſeeligkeit iſt, O wie wenig wird ſie geübet! wie wenig wird die Ubung des GOttes-Dienſt in Acht genommen! wie gering gehalten! wie wenig im Werck erzeigt! Ach wie wenig ſeynd ſchon von vilen Jahren hero gefunden worden, welche ſich GOtt durch ein Opffer hätten unterwirffig gemacht! indem diß doch nicht nur ein Gewohnheit, ein Brauch, oder läere Ceremoni, ſondern ein ernſthafftes Geſatz, und Befelch GOttes iſt, als erſtlich

Wem es geſchehen ſoll. Levit. 23. 1. Eſdr. 6.

2. Levit. 23. Offeretis ſacrificium Domino: Ihr ſolt dem HErrn opfferen. Und 1. Eſdræ 6. Offerant oblationes Deo cœli: Sie ſollen opfferen dem GOtt von Himmel. Zu diſen könten noch mehr dergleichen Stellen aus Göttlich Heil. Schrifft von dem Opffer, daß es GOtt geſchehen ſolle, vorgewiſen werden; was iſt es aber nöthig, daß ich hiervon vil Stellen anziehe, wann diſe einem mehr, dann genug ſeynd? GOtt befilcht, man ſoll ihme offeren; aber leyder! man achtet diſen Befelch nicht. GOtt will, man ſoll ihm allein opfferen; aber leyder! vil opfferen anderen Götteren, welche lauter Teuffel ſeynd, wie die Heil. Schrifft ſagt: Pſal. 95. Omnes Dii gentium dæmonia. Diſen zu lieb geſchehen allerhand Sünd und Laſter; man opfferet ihnen Leib und Seel, man verſchreibt ſich ihnen mit eigenem Blut, man verſchreibt ihnen Leib, Fleiſch, und Blut, Leib und Seel auf ewig, als wann ſie das, ſo ſie haben, vom Teuffel hätten. GOtt will, man ſoll ihm opfferen; ja freylich! dem jenigen, wie es Philip. 3. heißt: Quorum Deus venter eſt, deren Gott ihr Bauch iſt, O wehe! ihr ſeyd ſehr unrecht daran: Offerant oblationes Deo cœli: Ihr ſollet opfferen dem GOtt des Himmels.

Wo es ſoll verricht werden. Deut. 12.

3. Wo ihr aber euer Opffer ſolt ablegen, lehret euch GOtt ſelbſten, ſagend: Offeres oblationes tuas ſuper altare Domini Dei tui: Du ſolſt dein Opffer thun auf dem Altar des HErrn deines 2. Eſdr. 10. GOttes. Offerantur in domo Dei noſtri: Die Opffer ſollen im Hauß unſers Exod. 29. GOttes geopfferet werden. Offeres ſuper altare: Du ſolſt opfferen auf dem Altar Ey ja wohl! daß man jetzt auf dem Altar opffere; ja wohl! daß man jetzt mehr in dem Hauß GOttes, in der Kirch ein Opffer verrichte: beſſer iſts (heiſt es bey den mehriſten) dem Wirth opfferen; beſſer iſts, den Spihl-Leuthen opfferen, daß ſie dem Teuffel unter die Füß machen; beſſer iſts (ſagen die mehriſte) das Geld an die Hoffart hencken, zu Fraß, und Füllerey anwenden; beſſer iſts, daſſelbe zur Unzucht, und, ach! ich darff es nicht ſagen, damit ich keuſche Ohren nicht verletze. Wiſſet aber, daß diſe, und dergleichen euere Wort, und Werck dem Göttlichen Geſatz, und Befelch zu wider ſeynd: Offeres oblationes tuas ſuper altare Domini DEI tui; in domo DEI noſtri &c.

Warum?

4. Und mein! was kan löblichers ſeyn, als das Heil. Opffer bey dem Altar? deſſen Zihl und End iſt, GOtt dem HErrn ein ſüſſes Rauchwerck darmit zu machen, wie geſchriben ſtehet in Heil. Schrifft; In odorem ſuaviſſimum Domino. Num. 28. Zu dem iſt ja das Opffer ſelbſt nichts anders, als odor ſuaviſſimus, Exod. 29. das allerſüſſiſte Rauchwerck. Auch die Schrifft-Gelehrte lehren und ſagen: Ut homo proteſtetur, ſe Divinæ Majeſtati eſſe ſubjectum: Man ſoll opfferen, damit der Menſch hierdurch bezeuge, daß er der Göttlichen Majeſtät unterworffen ſeye. Aber diſemnach ſeynd bishero wenig gefunden worden, welche GOtt dem Herrn durch ein bey dem Altar verrichtes Opffer hätten ein lieblich, ſüſſes, und angenehmes Rauchwerck gemacht; wenig, ja gar wenig ſeynd gefunden worden, welche ſich mit einem Opffer vor GOtt, als der allerhöchſten Göttlichen Majeſtät bey dem Altar unterthänig gemacht, oder erzeigt hätten. Sonſten aber bey- und vor den Menſchen höret man offt, ſihet man offt, erſchallet gar offt: Unterthänigſter Diener, ſchuldigſter Diener, gehorſamſter Diener &c. Auch, wann einer dem anderen nur einen geringen Dienſt thut, oder nur ein ſchlechte Schanckung gibet, thut man ſich gleich verpflichten, weiß nicht wie, auf immer, und ewig. Dem allerliebreichiſten, und höchſten GOtt Himmels, und der Erden, der da Leib, und Seel, Fleiſch, und Blut, Geſundheit, Kinder, Reichthum, Aecker, und Wiſen, Gärten, und Früchten, Rinder, und Schaaf &c. ja alles was du nur immer haſt, und beſitzeſt, hat er dir gegeben, wie der Heil. Apoſtel Paulus ſagt: Quid habes, quod non accepiſti? 1. Cor. 4. Was haſt du, welches du nicht empfangen haſt? Dem lieben GOtt (ſage ich) thut man ſich gar ſelten, oder gar niemalen das gantze Jahr hindurch mit einem Opffer für diſe, und dergleichen vil und groſſe Gaaben, Gnaden, und Gutthaten danckbar einſtellen, welches doch, krafft der angezogenen Stellen aus Göttlich-Heiliger Schrifft, geſchehen ſolle.

Wie, und wann? 5. In Wahrheit, es wäre jetzt ſchier Noth, man thäte die mehriſte mit Stricken hervor ziehen, wann die Wort, und der Befelch des HErrn nichts helffen
Exod. 35. will, da er dann ſagt: Omnis voluntarius, & promptô animô offerat: Ein jeglicher ſoll von freyem, gantz geneigtem Hertzen, williglich opfferen. Ein ſolches freywilliges Opffer iſt zwar je und allzeit gut; doch aber lehret der allgütige GOtt, und beſtimmt die Zeit, wann es geſche-
Num. 28. hen ſoll. Oblationem meam offerte per tempora ſua: Mein Opffer ſollt ihr halten zu ſeinen Zeiten; nicht alle Tag, nicht alle Wochen; ſondern zu ſeiner Zeit. Nun aber hat die uralte allgemeine Chriſt-Catholiſche Kirch gantz beſcheidentlich nur etwelche Täg im Jahr beſtimmt, daß alles Volck bey dem Altar ſoll erſcheinen, und das gewöhnliche GOtt ſchuldige Opffer zum Zeichen der Unterwerffung bey der Göttlichen Majeſtät ablegen ſolle. Daß man aber im Alten Teſtament, und zwar auf die Altär geopfferet habe, iſt daſſelbe gantz voll der Zeugnuſſen; aus ſo vilen will ich hier nur etliche deren anziehen.

II. Theil. Opfferen iſt was altes. 6. Nachdem Moyſes die gantze Gemeind der Kinder Iſrael verſammlet, und ihnen den Befelch GOttes verkündiget hatte, daß ſie zu der Heil. Wohnung
Exod. 35. opfferen ſolten, ſagt der Heil. Text: Egreſſáque omnis multitudo filiorum Iſraël de conſpectu Moyſi, obtulerunt mente promptiſſima, atque devota primitias Domino: Da gieng die gantze Gemeind der Kinder Iſrael aus von Moyſe, und ein jeglicher bracht mit gantz willigen, und andächtigem Hertzen dem HErrn Heb-Opffer, zu machen das Werck der H. Wohnung. Weiter ſagt der Gött-
ibid. liche Text: Omnes viri, & mulieres mente devota obtulerunt donaria, ut fierent opera, quæ juſſerat Dominus per manum Moyſi &c. Alſo brachten alle Männer, und Frauen mit andächtigem Hertzen ihre Geſchänck zu allerley Werck, welches der HErr gebotten hat durch Moyſen, daß mans machen ſolt: Alle Kinder Iſrael brachten willige Opffer dem HErrn. Ja, das Opffer geſchahe in ſolcher Menge, und Vile, daß die
Exod. 36. Werck-Leuth ſagten: Plus offert populus, quàm neceſſarium eſt: Das Volck opffert mehr, als vonnöthen iſt. Hat alſo Moyſes durch einen Trompeter aus-
ibid. ruffen laſſen: Nec vir, nec mulier quidquam offerat ultra in opere Sanctuarii: Niemand bring zum Werck der heiligen Wohnung mehr etwas, es ſeye Mann oder Weib. Des Königs Salomon Andachts-Eyfer ware ſo groß, daß er zum Dienſt GOttes tauſend Brand-Opffer geopfferet hatte, wie die Heil. Schrifft bezeuget: Aſcenditque Salomon ad altare æneum coram tabernaculo Domini, & obtulit in eo mille hoſtias. 2. Paralip. 1. & 3. Reg. 3. &c. Aus dem Neuen Teſtament haben wir die Heil. 3. König. Chriſtus ſelbſt ſagt: Si ergo offers munus tuum ad altare: Matth. 5. Wann du dein Gaab auf den Altar opffereſt. So haben auch Chriſto dem HErrn, als er gegen dem GOtts-Kaſten Marc. 12. überſaß, vil Reiche vil Geld geopfferet; zu letzt kam ein arme Wittwe, die hat einen Haller hinein gelegt, welches Opffer Chriſto ſehr angenehm ware.

7. Aus welchem dann klar erſcheinet, daß man ſo wohl im Alt- als Neuen Teſtament alles Volck GOtt geopfferet habe. Jetzt aber than ſchier weder Kinder, noch Elteren, weder Groſſe, noch Kleine, weder Reiche, noch Arme, weder Alte, noch Junge, weder Burger noch Bauren, weder Mann, noch Weib, GOtt das ſchuldige Opffer geben, auſſer, wann einem an einem Schenckel, Armb, Aug, oder ſonſt was fehlet; da ſihet man gleich, wie ſie mit einem wächſenen Fuß, Hand, oder Aug zu GOtt in die Kirchen eylen, und aufopfferen, um die Geſundheit zu erlangen; aber das heißt: Ad Dominum, Pſal. 119. cùm tribularer, clamavi: Ich hab geruffen zu dem HErrn in meiner Noth. Wann ſie gern Kinder hätten, oder in Kinds-Nöthen ligen; wann ſie in einer ſchweren Kranckheit ſtecken, in Leib- und Lebens-Gefahr ſeynd, oder ihnen ein liebes Kind ſterben will, da findet man gleich Opffer: Ad Dominum, cùm tribularer, clamavi. Das ſeynd nur genöthigte Opffer, GOTT will freywillige haben, wie ich erwiſen hab.

8. Daß das Opfferen, oder zu Opffer gehen bey der Heil. Meß allezeit bis anhero ſeye üblich, und gebräuchig geweſen, geben genugſam zu verſtehen die Traditionen, und Schrifften der Heil. Vätter, anderer Lehrer, und alten Scribenten; aus vilen höret Gregorium diß Namens Sibenden Pabſt in dem Jahr 1078. Omnis Chriſtianus procuret, ad Miſſarum ſolemnia aliquid Deo offerre: Ein jeder Chriſt ſoll beſorgt ſeyn, daß er bey dem Hoch-Ambt der Heil. Meß GOTT etwas opffere. Beſchencken wir doch Kayſer, König, Fürſten, und deren Abgeſandten; warum nicht auch unſern GOtt und HErrn? Cælius Rodigin. L. 13. c. 16. Ja, was GOtt ſeinem glaubigen Volck zu thun befohlen, das hat ſchon zuvor begehrt die blinde Heydenſchafft von ihren Untergebenen, daß ſie nemlich vor ihnen nicht mit lärer Hand erſcheinen ſolten. Dahero dann Synetas ein Baur ſeinem König Artaxerxi begeghend, und ſich des Geſatzes, daß keiner vor dem König mit lärer Hand erſcheinen ſolte, erinnerend,

nerend, iſt ihm nicht mehr worden, als daß er zu dem nahe vorbey flieſſenden Fluß Cyro gelauffen. mit beeden Händen ein Waſſer heraus geſchöpfft, und daſſelbe dem König an ſtatt eines Geſchencks dargereicht, damit er dem Geſatz ein Genügen thäte. Allen, und jeden Catholiſchen Chriſten hat vom Opffer-Gehen ein ſchönes Exempel hinterlaſſen Theodoſius der fromme Kayſer, wie Theodoretus ſchreibt, daß nemlich Theodoſius anfänglich mit weynenden Augen auf dem Kirchen-Pflaſter lage; als aber die Zeit herzu kame, das Opffer auf den Altar zu legen, ſeye er von der Erden aufgeſtanden, und daſſelbe mit tieffiſter Demuth verrichtet. Von des Athenogenis Wildſtuck liſet man, daß es unter wehrendem Ambt der Heil. Meß, da man das Heil. Evangelium geſungen, daher kommen ſeye, ihr Hirſch-Kalb gebracht, und ſelbes geopfferet habe.

Theodoret. Lib. 5. Hiſt. Eccl. c. 17.

9. Wann dann das Opffer-Gehen von den erſten Chriſten bißhero iſt bräuchlich geweſen, was wolt dann ihr jetzt erſt ſo laue Chriſten ſeyn, diſen löblichen, GOtt, und der gantzen Kirchen wohlgefälligen Brauch wenig achten, vernachläſſigen, oder gar abgehen laſſen? Wann die alte Heydenſchafft vor ihrem König ohne Geſchänck nicht hat erſcheinen darffen; wie vilmehr will es ſich gebühren, daß ein Chriſt vor ſeinem König, GOTT und HErrn ohne Gaab nicht erſcheinen ſolle? Wann Kayſer Theodoſius unter der Heil. Meß mit ſolcher Demuth das Opffer bey dem Altar hat abgelegt; wie billich iſt es, daß auch alle Adeliche, alle und jede diß thun, und ihm nachfolgen? Wann Athenogenis Wildſtuck ſeinen Schöpffer erkennt, und ihm ein gantzes Hirſch-Kalb geopfferet; wie vilmehr ſoll ein vernünfftiger Chriſten-Menſch ſeinen GOTT, und Schöpffer hier im allerheiligiſten Sacrament des Altars erkennen, und ihm zur Danckbarkeit was opfferen? Soll dann das Vieh, ein ſonſt wildes Thier geſcheider ſeyn, als der Menſch? Sollen dann die Catholiſche Chriſten erſt abgericht werden, und lernen müſſen von den wilden Beſtien, was ihr Ambt, Pflicht, und Schuldigkeit iſt? Eypfui!

10. Nun habt ihr, Catholiſche Zuhörer! aus Heil. Schrifft vernommen, daß man vor lär erſcheinen ſoll; wohlan, kommet diſem Befelch nach. Ihr habt gehört, daß das Opffer GOtt dem HErrn das angenehmſte Rauchwerck, und ein Ubung der Tugend der Gottſeeligkeit ſeye; wohlan, übet euch darinn. Ihr habt vernommen, daß es ein Göttliches Geſatz ſeye, daß man GOtt allein opfferen ſoll; daß man GOtt auf den Altar, freywillig, und zu gewiſſen Zeiten opfferen ſoll; und daß man ſo wohl im Alten- als Neuen Teſtament GOtt dem HErrn geopfferet habe. Endlich habt ihr verſtanden, daß zu Opffer-Gehen nichts Neues ſondern was uraltes ſeye, und von den erſten Zeiten des Chriſtenthums im Brauch geweſen. Wohlan folget nach denen Alten, und eueren lieben Vor-Elteren, und ſonſt noch anderwerts den eyferigen Chriſt-Catholiſchen nach in einer ſo löblich- und ſchuldigen Sach. Wer diſes thun wird, den wird GOTT ſeegnen mit eben dem Seegen, welchen er denen Kindern Iſraël zu geben verſprochen: Si audieris vocem Domini DEI tui, ut facias omnia, quæ ego præcipio tibi hodie, venient ſuper te univerſæ benedictiones iſtæ: wann du die Stimm des HErrn deines GOttes hören wirſt, daß du thuſt, was ich dir heut gebiet, ſo werden über dich kommen alle diſe Seegen: Geſeegnet wirſt du ſeyn in der Stadt, geſeegnet auf dem Acker, geſeegnet wird ſeyn die Frucht deines Leibs, die Frucht deines Lands, und die Frucht deines Viehs, und die Städl deiner Schaaf: Geſeegnet wird ſeyn dein Scheur ſamt allem, was du übrig haſt; geſeegnet wirſt du ſeyn, wann du eingeheſt, geſeegnet, wann du ausgeheſt; bißhero die Heil. Schrifft. Und ich ſage dir noch darzu: Geſeegnet wirſt du ſeyn hier auf Erden, geſeegnet dort oben im Himmel; geſegnet hier in der Zeit, und dort in Ewigkeit,

Beſchluß.

Deut. 28.

A M E N.

An dem hohen Feſt der Heil. 3. König.

Zweyte Predig.

THEMA.

Cùm natus eſſet JEſus in Bethlehem. Matth. 2.

Als nun JEſus gebohren war zu Bethlehem.

Innhalt.

Das heutige Evangelium wird unterſchidlichen Ständen ausgetheilet.

Eingang.

Anno 1715. DAs Glück hat mich nicht getroffen, daß ich an dem verwichenen Neuen Jahrs-Tag meinen Zuhöreren hätte predigen können. Entzwiſchen aber, da der grundgütige GOtt uns widerum den Ausgang eines Jahrs, und den Eingang zu dem nunmehro angetrettenen 1715ten Jahr gnädigiſt hat erleben laſſen, ſo wünſche ich allen meinen lieben Zuhöreren von Grund meiner Seelen ein glückſeeliges, geſundes, fridſames, und Freudenreiches Neues Jahr! Ein glückſeeliges zwar, daß ſie der liebe GOtt von allem Unglück wolle behüten, und hingegen alles Glück in ihrem Thnn, und Laſſen wolle verleyhen. Ein fröhliches, daß ihnen in diſem Jahr kein Hertzen-Leyd, kein ſchädliche Traurigkeit ſolle zuſtehen. Ein geſundes, daß ſie kein Kranckheit, oder Leibs-Schmertzen anſtoſſe. Ein fridſames, daß aller Zanck, und Uneinigkeit ausbleibe, und die Chriſtliche Liebe ſich einfinde. Und endlich ein Freudenreiches, daß ſie ſtets in dem HErrn mögen wohl auf ſeyn. Für ein Neue Jahrs-Schanckung aber verehre ich unterſchidlichen Ständen unterſchidliche Gaaben aus dem heutigen heiligen Evangelio, ſie wollen ſolche ſo wohlmeynend von mir annehmen, als ich ſelbe gibe A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und ihrer Seelen Heyl.

I. Denen Jungfrauen den Stern. 1. Erſtlich finde ich in dem heutigen Heil. Evangelio einen Stern, welcher die drey weiſe König nacher Bethlehem geführet hat; diſen Stern gibe ich denen Jungfrauen, und zwar darumen, dieweilen (wie Gregorius Turonenſis darvon haltet) diſer Stern, nachdem er die drey König aus Morgen-Land bis nach Bethlehem begleitet, alldorten in einem Brunnen untergangen, und werde darinn noch geſehen, aber allein von denen reinen, und keuſchen Jungfrauen, wie mehrmalen die Erfahrnuß gegeben, ſagt bemeldter Heil. Gregorius. Seye nun einem und dem anderen, wie ihm wolle, gewiß, und unfehlbar iſt es, daß der drey König-Stern ein Jungfrau-Stern, ein ſchimmerendes Himmels-Zeichen der Jungfräulichen Keuſchheit, und Reinigkeit, eben darum aber ein Glücks-Stern ſeye, daß er die Jungfrauen zu dem jenigen führet, welches iſt Amator caſtitatis, ein Liebhaber der Keuſchheit, und Sponſus Virginum, ein Bräutigam der Jungfrauen; und weilen er die Jungfrauen führet zu der jenigen Frauen, weche iſt Mater pulchræ dilectionis, ein Mutter der ſchönen Liebe, und Regina Virginum, ein Königin der Jungfrauen.

2. Ich will aber anheut weder die Jungfrauen, noch andere zum Bethlehemitiſchen Brunnen führen, in welchem der drey König-Stern (wie ſchon gemeldet) ſolt untergangen ſeyn, und noch bis auf den heutigen Tag, aber allein von denen

nen, welche keuſche Augen haben, und eines reinen Hertzens ſeynd, geſehen wird. Die Prob zu machen, und Erfahrnuß einzuholen, ob eine aus meinen Zuhörern würdig, und tichtig ſeynd, den Stern zu ſehen, ja den HErrn des Sterns, nemlich GOTT ſelbſten, mit drey Königen zu finden, und zu umarmben; allermaſſen ich glaube, es werde ein jeder Menſch ſein Gewiſſen ſelbſt prüfen, und niemand ſich getrauen, mit unreinen Händen, mit bemackeltem Leib, und Hertzen nach dem Sohn der Jungfrauen zu greiffen, von welchem Simon de Caſſia geſagt: Chriſtus duabus Virginibus factus eſt ſubdictus, ut monſtret, quòd illorum compleat vota, deſideria perficiat, qui ſe puritati, & munditiæ tradiderunt: Chriſtus iſt zweyen Jungfrauen unterthänig worden, damit er zeige, daß er ihre Wünſch erfülle, und ihre Begirden vollende, welche ſich der Reinigkeit ergeben haben. Mit diſem ſtimmet übereins der Heil. Auguſtinus, und ſagt: Dominus noſter JEſus Chriſtus ideo per Virginis caſta membra venit ad terram, ùt oſtenderet, DEUM eſſe caſtitatis Authorem. Zu Teutſch: Unſer HErr JEſus Chriſtus iſt darumen aus dem keuſchen Leib der Jungfrauen auf Erden kommen, damit er zeigte, daß GOtt ein Urheber der Keuſchheit ſeye.

Sim. Caſſ. in c. 2. Luc.

Aug. Ser. 13. de temp.

3. Habt ihrs gehört, ihr Jungfrauen? GOtt ſelbſt iſt der Urheber der Keuſchheit. Ey warum dann laſſet ihr euch offt ſo bang ſeyn bey diſem Schatz? bey diſem edlen Kleinod? bey diſer wahren Seelen-Zierd? Iſt dann die Jungfrauſchafft ein ſo ſchwerer Laſt, daß ihr euch ſo geſchwind von demſelben entladen wollet? was für ein Noth-Zwang treibt euch, daß ihr ſo hefftig eylet, zu verliehren euere Freyheit, und durch die Unzucht, und Viehiſche Gailheit die harte Dienſtbarkeit des Teufels anzutretten? Ihr lauffet, ihr ſuchet, ihr ſchauet, ihr fraget, ihr ſchreibet, ihr dichtet, ihr habt Tag, und Nacht, frühe, und ſpath kein Raſt, kein Ruhe, damit ihr nur fein geſchwind verkauffet, verdantlet, und verſchertzt, was an euch das köſtlichſte iſt. Iſt doch kein Stuben, kein Kammer, kein Kuchel, kein Keller, kein Stall, kein Winckel mehr ſicher vor eueren verdammten Unzüchten. Dahero ich auch noch einmal ſage, und wollet es doch zu Gemüth führen: Dominus noſter JEſus Chriſtus &c. Unſer HErr JEſus Chriſtus hat darumen aus dem Jungfräulichen Leib wollen gebohren werden, damit er zeigte, daß er ein Urheber der Keuſchheit ſeye. Was folgt daraus? Portemus ergo & nos Deum in caſto corpore (ſchließt der groſſe Heil. Auguſtinus) quem Virginis caſta membra portaverunt; Chriſtus eſt enim Magiſter caſtitatis: & ideo, qui caſtitatem non habet, Chriſtum portare non poteſt. Zu Teutſch: So laſſet uns dann auch in einem keuſchen Leib GOtt tragen, welchen der keuſche Leib der allerſeeligiſten Jungfrauen getragen hat; Dann Chriſtus iſt ein Lehr-Meiſter der Keuſchheit: und derohalben, welcher die Keuſchheit nicht hat, der kan Chriſtum nicht tragen. Mit einem Wort: Der Jungfrau-Stern iſt ein Glücks-Stern, den Schatz, der Chriſtus, und ſein gebenedeyte Mutter iſt, anzuzeigen, zu finden, und zu erheben; maſſen auch der Sern denen drey Königen biß gen Bethlehem hat vorgeleuchtet, usque dum ſtaret ſuprà, ubi Puer erat, biß daß er kam, und ſtunde oben über, da das Kindlein ware; herdurch jederman zu verſtehen zu geben, daß der Jungfrau-Stern der Glücks-Stern ſeye, mit denen drey Königen den koſtbariſten Schatz, das unendliche Gut, GOtt ſelbſt zu finden; geſtalten intrantes domum invenerunt Puerum cum Maria Matre Ejus: die drey König giengen in das Hauß hinein, und funden das Kindlein mit Maria ſeiner Mutter. O feliciſſimum inventum! ſchreyet auf der H. Bernardus: O glückſeligiſter Fund!

Aug. ubi ſuprà.

Bern. in feſto Epiph.

4. Damit ich mich aber anheut gegen den Jungfrauen recht freygebig erzeige, ſo gibe ich ihnen noch zum Stern eine von den drey Gaaben der drey Königen, und zwar die vornehmſte, nemlich das Gold, welches, gleichwie es von Natur rein iſt, purum eſt aurum, bezeugt der Abbt Abſalon; quoniam in terra depoſitum, néque rubiginem néque maculam à terra contrahit; ſed ſuam omnino ſervat puritatem: Das Gold iſt rein; dann, wann man es auch unter die Erden vergrabet, ſo nimmt es weder Roſt, noch einige andere Macul von der Erden an; ſondern behaltet allzeit ſeine Reinigkeit; alſo auch iſt das Gold ein Sinnbild, und Kennzeichen der Jungfräulichen-mehr Englich-dann Menſchlichen Reinigkeit. Auf gleiche Arth, vilgeehrte Jungfrauen! ſoll das Gold euerer Jungfrauſchafft beſchaffen ſeyn, daß, wann ihr ſchon in ein böſe Gelegenheit, oder in ein böſe Geſellſchafft kommet, nicht gleich euer Jungfrauſchafft anlauffe, und verroſte; ſondern wie das reine Gold die Prob biß zu ſeiner Zeit behalte.

Samt dem Gold.

Abſalon Abbas Ser. 51.

5. Die dritte Gaab der Heil. drey König, welche iſt die Myrrhen, gibe ich zum Neuen Jahr denen jenigen, welche zwar ledigen Stands, aber keine Jungfrauen mehr ſeynd; dieweilen die Myrrhen ſo ſcharpff iſt, daß ſie auch die Zäher aus den Augen ziehen mag; und dahero gar recht für ſolche Leuth, daß ſie ihre Leichtfertigkeiten,

II. Die Myrrhen denen, die weder Jungfrauen, noch Martyrinnen ſeynd.

Ausgelaſſenheiten, Unzuchten, Gailheiten, Huren, und das Buben beweinen, und allweg ſchmertzlich bereuen, in Bedencken, was ſie gehabt, und was ſie verlohren; wer, und was ſie geweſen, was, und wer ſie jetzt ſeynd. O Virginitas! ſchreyet auf der Heil. Athanaſius, Templum Dei, Sacrarium Spiritus Sancti, gemma pretioſiſſima! O continentia mortem deſtruens, poſſidens verò immortalitatem! O Jungfrauſchafft, du Tempel GOttes, du Behaltnuß des Heil. Geiſt, du allerköſtlichſtes Kleinod! O Reinigkeit, die du den Todt zerſtöreſt, hingegen aber die Unſterblichkeit beſitzeſt! Sehet, O Sünderinnen! das habt ihr gehabt, habt es aber nicht mehr; ſehet, und betrachtet, das ſeyd ihr geweſt, ſeyd es aber nicht mehr: darumen nehmet hin die bittere Myrrhen zum neuen Jahr, und weynet euch genug, daß ihr ſo leichtfertig um einen kurtzen, und augenblicklichen Wolluſt ein ſo groſſen, und unwiderbringlichen Schatz ſo frühezeitig vernarret habt.

Athanaſ. L. de Virgin.

III. Den Weyhrauch denen Wittwen.

6. Von denen drey Gaaben der H. 3. Königen iſt noch übrig der Weyhrauch; diſen verehre ich denen Wittwen zum neuen Jahr, aus der Urſach, weilen der Weyrauch ein Sinnbild iſt des Heil. Gebetts; dann, gleichwie der Weyhrauch, wann ſolcher auf die Glut gelegt wird, in die Höhe ſteiget, und einen guten Geruch von ſich gibet, auch vil in der Kirchen zu GOttes Ehr angezündet, und gebrauchet wird; alſo iſt auch das Heil. Gebett Elevatio mentis in Deum ein köſtliches Rauchwerck, welches, wann es aus einem frommen, und reinen Hertzen kommet, vor GOtt einen lieblichen Rauch von ſich gibet. Thus offerimus, dum per orationis ſtudium incendimur, ſagt die Gloſſa: Wir opfferen Weyhrauch, da wir durch eyferiges Gebett entzündet werden. David aber ſpricht: Dirigatur oratio mea ſicut incenſum in conſpectu tuo: Mein Gebett werde zu dir gericht wie ein Rauchwerck vor deinem Angeſicht.

Gloſſa.

Pſal. 140.

7. Mit diſem Rauchwerck, und Opffer ſollen die Wittwen vor GOttes Angeſicht offt bey Tag und Nacht erſcheinen; alſo will es haben der Heil. Apoſtel Paulus: Quæ verè vidua eſt, & deſolata, ſperet in Deum, & inſtet obſecrationibus, & orationibus nocte, ac die: Welche eine rechte Wittwe iſt, nnd verlaſſen, die ſtelle ihre Hoffnung auf GOtt, halte an im Gebett, und Flehen Tag, und Nacht. Und diſes darumen, dieweilen, wann ein Wittwe wegen hohen Alters, Schwachheit des Leibs, und aus Mangel der Kräfften nicht mehr vil ſpinnen, nähen, und andere harte Hand-Arbeiten verrichten kan, ſie doch noch betten kan, welches dann ihr auch hoch-nothwendig iſt; dann, wann denen Wittwen vor all anderen Menſchen die Gedult, Creutz und Leyden zu übertragen, nothwendig iſt, wie der Heil. Paulus widerum ſagt: Patientia vobis neceſſaria eſt: Die Gedult iſt euch nothwendig; ſo iſt gewißlich ihnen auch vonnöthen das Heil. Gebett, diſe Tugend von GOtt zu erbitten. So gehet dann hin, liebe Wittwen! gieſſet euer Hertz vor GOTT aus, und opfferet ihm in diſem neuen Jahr Weyhrauch, das iſt, ein andächtiges Gebett, ſo wird GOtt euch hingegen geben die Heil. Gedult, daß ihr euer Creutz in diſem Jahr gedultig werdet tragen, und dermahleins eueren ſo betrübten, und bey der Welt verachten Stand in Freuden werdet enden. Von denen Wittwen zu

1. Timot. 5.

Hebr. 10.

IV. Den Eheleuten JEſum, Mariam, und Joſeph.

8. Denen Eheleuten, diſen gibe ich zum neuen Jahr das Hauß ſamt dem, was die Heil. 3. König darinnen gefunden, nemlich JEſum, Mariam, und Joſeph. Die Heil. Schrifft thut zwar nur Meldung von zweyen, dem Kind, und der Mutter: Intrantes domum invenerunt Puerum cum Maria Matre Ejus: Sie giengen in das Hauß hinein, und fanden das Kindlein mit Maria ſeiner Mutter; nichts aber von dem Heil. Joſeph, weilen damahls die allerſeeligſte Mutter ihr Göttliches Kind würcklich (wie der Heil. Bernardus, und andere betrachtet) auf den Armben, und in ihrer Schooß gehabt habe. Warumen ich aber diſe Schanckung denen Eheleuten gibe, könnt ihr euch ſelbſt leicht einbilden; weil zwiſchen diſen drey allerheiligiſten Perſonen nur ein Hertz, ein Lieb, ein Will, Frid, und Einigkeit ware. Alſo ſolle es in einem jeden Eheſtand ſeyn, weil diſer Stand der Ehe ein heiliger Stand iſt, man mag ihn betrachten, wie man will; der Heil. Paulus ſelbſt ſetzt hinzu, er ſeye in allem zu verehren: Honorabile connubium in omnibus. Heilig iſt er, und ehrwürdig wegen ſeinem Stiffter, und Urheber. GOtt der HErr hat ihn eingeſetzt in dem irrdiſchen Paradeiß, nachgehends iſt er in dem Geſatz Moyſis von GOtt geheiliget, endlich in dem Gnaden-Geſatz von dem eingefleiſchten Sohn GOttes zu einem Sacrament erhöhet worden.

Matth. 2.

Hebr. 13.

9. Heilig iſt er, und ehrwürdig wegen der Bedeutung; er ſtellet uns vor, wie Chriſtus in der Menſchwerdung mit der menſchlichen Natur, an dem Tag ſeines bitteren Leydens mit der Kirch, und an dem Heil. Pfingſt-Tag mit der Seel eines gerechten Menſchen ſeye vermählet worden. Alſo müſſen die Eheleut einen Geiſt der Liebe, und Einigkeit haben. Der Mann iſt nicht für ſich, ſondern für ſein Weib;

Weib; das Weib iſt nicht für ſich, ſondern für ihren Mann, oder vilmehr iſt eines für das andere, und iſt ja in zwey Perſonen nur ein Fleiſch. Da gibt es eines, und zwey; eines, das ſich nicht zertheilen laſſet; zwey, die nur eines ausmachen, als welche durch die Liebe müſſen vereiniget leben, wie JEſus, Maria, und Joſeph. Oder, lebet miteinander, wie Zacharias, und Eliſabeth gelebt haben:
Luc. 1. Erant juſti ambo ante Deum, incedentes in omnibus mandatis, & juſtificationibus Domini ſine querela: Sie waren beyde gerecht, nicht nur vor den Augen der Menſchen, welche nicht allzeit ſehen, wie es in einem Hauß zugehet; ſondern vor den Augen GOttes, der auch die allergeringſte Unvollkommenheiten ſihet, und doch bey diſen zwey Heil. Eheleuten nichts dergleichen ſahe: Erant juſti ambo ante Deum.

10. Sie hielten alle Gebott GOttes, lieſſen keines auſſer Acht, auch unter waſerley Vorwand: Sie waren fromm, hielten das Geſatz, erfüllten all ihre Pflicht genau, ſowohl im Glück, als Unglück, ſowohl in der Kranckheit, als Geſundheit, in Armuth ſowohl, als in dem Uberfluß. Incedentes in omnibus mandatis. Wann ſchon in anderen Häuſeren Streit, und Zwiſpalt entſtunde, ſo ware doch bey ihnen nichts dergleichen: Sine querela. Sie übertrugen ihre Mängel mit Gedult; oder beſſer zu reden mit dem Heil. Petro Chryſologo: Sie hatten keine Gedult gegen einander vonnöthen, weil ſie beyde gerecht waren, und GOtt förchteten. Nur Geſchlecht halber waren ſie unterſchiden, im übrigen waren ſie an Gnad, und Tugend
Chryſol. gantz gleich: Una ſanctitas in duobus; virtus reddebat pares, impares fecerat quos natura. Dahero mercket auch diſer Heil. Vatter an, daß ſie ihre Tugend, und Heiligkeit auch dem Heil. Johannes dem Tauffer eingepflantzt haben: Sanctitatem tanti generis transfuderunt in filium. Wann ihr Eheleut all diſes auch alſo thun werdet, ſo wird euer Hauß einiger maſſen eine Gleichheit haben mit dem Hauß JEſu, Mariä, und Joſeph. Intrantes domum.

V. Denen Ehehalten, und Land-Volck die Heil. 3. König.

11. Denen Ehehalten, und dem Land-Volck gibe ich zum neuen Jahr die Heil. 3. König, weilen ſie denenſelben in einem Stuck gleich ſeynd, da ſie von fernen Orten herkommen, und allda in diſer Stifft-Kirchen ihren GOtt, und HErrn andächtig anbetten, und dem Heil. Gottsdienſt beywohnen. Ungleich aber ſeynd ſie denen Heil. 3. Königen, da ſie das gantze Jahr hindurch nicht einmahl bey dem Altar ein Opffer ablegen, indem doch diſes ſeyn ſoll, laut deſſen, wie die Schrifft, und Gottsgelehrte das Opffer eigentlich beſchreiben: Oblatio eſt actus virtutis Religionis, quo homo proteſtatur, ſe Divinæ Majeſtati eſſe ſubjectum: Das Opffer iſt ein Ubung der Tugend der Religion, oder Gottesdienſts, womit der Menſch bezeuget, daß ein Unterthan der Göttlichen Majeſtät ſeye. Habt ihrs gehört, Catholiſche Zuhörer! Opfferen iſt erſtlich ein Ubung der Tugend? aber wie wenig iſt diſe Tugend von den Ehehalten, und Land-Volck bißhero geübet worden? Habt ihrs verſtanden, opfferen iſt zweytens ein Tugends-Ubung unſerer uralten Chriſtlich-Catholiſchen Religion? Ihr Ehehalten, und Land-Volck! was Glaubens ſeyd ihr, daß ihr im Jahr niemahl zu Opffer gehet? Habt ihrs vernommen, drittens, durch das Opffer proteſtirt, und zeigt ein Menſch, daß er ein Unterthan der Göttlichen Majeſtät ſeye? Ihr Ehehalten, und Land-Volck! wer iſt euer HErr, und GOtt, daß ihr von dem Opffer ausbleibet. Oder aber,

12. Vermeynet ihr, GOtt opfferen, ſeye etwas neues? ja wohl nicht; dann zu Adams Zeiten hat Abel ſein Sohn ſchon geopfferet. Nach dem Sünd-Fluß hat Noe geopfferet, nach Noe hat Abraham geopfferet, und ſo fortan. Villeicht ſchamt ihr euch zu Opffer gehen? Ey was ſolt ihr Handwercks-Leut, ihr junge Geſellen, ihr Ehehalten, und Land-Volck euch deſſen ſchamen? ſeynd doch die 3. Orientaliſche König, und zwar vil hundert Meil Weegs zum Opffer gangen; und was da die Heil. 3. König bey dem Kripplein gethan, das hat nachmahls Chriſtus bey dem Altar zu thun gebotten, wie Matth. am 5. und 8ten Capitul, Marc. 1. Luc. 5. und anderſtwo mehr kan erwiſen werden. Welches auch in der Catholiſchen Kirch allzeit bißhero von denen recht frommen, wahren, und eyfrigen Chriſten geſchehen, wie es aus denen Traditionen, Heil. Vätteren, Lehreren, und alten Scribenten kan dargethan werden; unter anderen iſt geweſen Kayſer Theodoſius, welcher, ſchon
zur Zeit des Heil. Ambroſii, mit groſſer Theodoret. L. 5. Hiſt. Eccleſ. c. 12.
Demuth, und Andacht zu Opffer gangen iſt. Wann dann, zum Opffer gehen, von den erſten Chriſten bißhero iſt bräuchig geweſen, was wolt dann ihr jetzt erſt ſo laue Chriſten ſeyn, und ſolchen löblichen, GOtt und der gantzen Heil. Kirch wohlgefälligen Brauch wenig achten, vernachläßigen, oder gar abgehen laſſen?

13. Wahrlich hierdurch macht ihr euch verdächtig, maſſen ich geleſen, daß, wann der Teufel mit einem Hexenmeiſter, oder Hexen einmahl einen Bund eingangen, und ſie ſich ihme verſchriben, er ſie nicht mehr zu Opffer gehen laſſe. Ich aber

meines Theils will es nicht glauben, daß alle die, welche bißhero nicht zu Opffer gangen, Hexenmeiſter, und Hexen ſeyen; unterdeſſen aber iſt doch gewiß, daß ſich dergleichen Leuth ſehr verdächtig machen, darumen, weilen ſie den uralten löblich- und heiligen Brauch, und Chriſtliche Gewohnheit der Heil. Catholiſchen Kirch wollen vergehen, und abkommen laſſen, und dahero nur laue, und kalte Chriſten ſeynd, GOtt wenig lieben, als welchem ſie keinen Pfenning, oder Haller vergunnen mögen, da ſie doch alles, was ſie immer haben, von ihme haben.

14. Ihr ſolt auch nicht glauben, daß wir uns von euerem Opffer verlangen zu bereichen; ſondern ſolt für gewiß wiſſen, daß alles Opffer zur Kirchen, und GOttes Ehr angewendet wird; ſonderheitlich jene Stühl, welche das Land-Volck mit ſeinem ungeſtümmen Trucken, und Gedräng niderreiſſen, wider aufzurichten. Die Kinder Iſrael haben zu der Heil. Wohnung ſo vil geopfferet, daß Moyſes hat müſſen ausruffen laſſen, man ſolle mit dem Opffer innhalten. Liebſter GOtt! wann wir heut diſe dein Heil. Wohnung abbrechen ſolten, ſo hätteſt du von dem Opffer, welches dir das gantze Jahr bey dem Hoch-Altar geſchihet, nicht ſo vil, daß nur ein ſchlechter Stuhl für ein oder anderen ehrlichen Menſchen kunte gemacht werden, daß alſo ein jeder gezwungen wurde, ſeinen Stuhl von Hauß mit ſich zu tragen, wann er anderſt allda ſitzen wolte. So wurden wir uns auch nicht verwunderen, daß ihr nicht wollet zu Opffer gehen, wann GOtt, und ſeine Heil. Kirch anjetzo noch, wie vor Zeiten im alten Teſtament, begehren thäte, man ſolle Ochſen, Kühe, Kälber, Schaaf, Lämmer ꝛc. opfferen; weilen GOtt aber ſich mit einem Pfenning, ja mit einem

Marc. 12. Haller befridigen laſſet, wie Marci am 12ten Capitel, von der Wittwe, da er bey dem GOttes-Kaſten geſeſſen, und das Opffer eingenommen, ſich mit zwey Haller hat begnügen laſſen, ſo ſihe ich wider nicht, wie man ſich des Opffer-gehens beſchwären könne, und unterwegen laſſe.

VI. Denen Sünderen den Ruck-Weeg der Heil. 3. Königen.

15. Letztlich finde ich in dem heutigen Heil. Evangelio, daß die Heil. 3. König nach Hauß nicht den alten Weeg gangen ſeynd; ſondern einen anderen neuen Weeg genommen haben: Per aliam viam reverſi ſunt in regionem ſuam: Sie zogen durch einen andern Weeg wider heim in ihr Land. Diſen Weeg gibe ich zum neuen Jahr allen Sünderen, daß, weilen ſie im verwichenen Jahr auf dem Sünden-Weeg geloffen, ſie anjetzo im neuen Jahr den Buß-Weeg gehen ſollen. O Chriſtliche Seelen! wachet unverweilet auf, wann ihr etwann noch ſchlaffet; thut geſchwind zu der Sach, fanget an zu lauffen, die ewige Glückſeeligkeit zu erhalten, verachtet als gute Chriſten die ſündhaffte Welt; machet vermittelſt der Göttlichen Gnad eueren Willen dem Göttlichen Geſatz unterthänig; fliehet doch um GOttes willen die Gelegenheit der ſo ſchlechten, und verächtlichen Gelüſten, damit ihr jenes allerglückſeeligiſte Zihl und End erreichet, zu welchem ihr erſchaffen ſeyet. Alſo, alſo ſoll alles geſchehen, O allerhöchſter Geſpons diſer armen Seelen! Und wir bitten dich um Liecht, und Erleuchtung, dich zu erkennen, um ein ernſthaffte Entſchlieſſung, dir in deinen Gebotten nachzufolgen, um ein ſolche Lieb, daß wir deiner nimmermehr vergeſſen, um die Gnad, dich nimmermehr zu verliehren, auf welche ſeiner Zeit folgen wird jene glückſeelige Ewigkeit, in welcher wir dich werden ehren, lieben, und preiſen in der Glori, welche mir, und euch gebe GOtt Vatter, Sohn, und H. Geiſt.

A M E N.

An dem hohen Feſt der Heil. 3. Königen.

Dritte Predig.

THEMA.

Et cùm inveneritis, renunciate mihi, ut & ego veniens adorem eum. Matth. 2.

Und wann ihrs findet, ſo ſaget mirs wider, aufdaß ich auch komme, und es anbette.

Innhalt.

Von der guten Meynung bey allen Wercken.

Eingang.

Anno 1720. GAr vil ſchöne Lehren ſeynd in dem heutigen Hoch-Feſt-täglichen Heil. Evangelio begriffen, daß einem Prediger ſchier ſolte die Wahl wehe thun, was er ihm für eine daraus erkiſen, und davon zu predigen, nehmen ſolte; doch endlich aus allen hab ich mir gefallen laſſen, die gute Intention, und Meynung der 3. Weiſen aus Morgen-Land, mit welcher ſie ſich auf ein ſo ſchwere Reiß gemacht, und den neu-gebohrnen Heyland geſucht; und da ſie ihn gefunden, haben ſie ihn angebetten, ihre Schätz eröffnet, und ihme Gold, Weyhrauch, und Myrrhen geopfferet, welches alles ſchlechte Krafft gehabt hätte, wann ſie bey jeden nicht eine gute Meynung wurden gehabt haben: und deßwegen hat der König Herodes von dem neu-gebohrnen König nichts innen worden, wiewohlen er es ſehr verlangte, da er zu denen 3. Weiſen ſagte: Et cùm inveneritis, renuntiate mihi, ut & ego veniens adorem eum: Und wann ihr ihn findet, ſo ſaget mirs wider, aufdaß ich auch komme, und ihne anbette; da er doch nichts minders im Sinn hatte, als ihn anzubetten, wohl aber, ihne zu tödten, welches dann kein gute, wie der 3. Weiſen, ſondern ein ſehr böſe Meynung, und höchſt-gottloſes Vorhaben ware. Welche zwey unterſchidliche Meynungen mich veranlaſſet haben, eine daraus, und zwar die gute zu erwählen, und davon im neuen Jahr mein Predig zu halten, weilen ohne gute Meynung faſt all unſere Werck, Thun, und Laſſen ſchlechte, oder gar keine Krafft, und Würckung haben: dannenhero dieſelbe alle in einen hohen Grad zu bringen, wir allzeit denſelben ein gute Intention, oder Meynung voranſchicken ſollen. Ehvor ich hiervon den Anfang mache, erhebe ich mein Gemüth zu GOtt, bittend um ſeinen Göttlichen Beyſtand, daß ich den erwünſchten Frucht erlangen möge; ihr aber, Geliebte! wollet mich mit gewöhnlicher Gedult anhören A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und euerer Seelen Heyl.

I. Theil. Man ſoll gefliſſen ſeyn, alle Werck wohl zu verrichten.

1. Damit ich diſe Materi ordentlich abhandle, ſo will ich erſtlich lehren, daß man alle Werck, und Geſchäfft wohl zu verrichten, ſoll bemühet, und gefliſſen ſeyn: es iſt aber zweytens, und über das wohl zu mercken, daß es nicht allein von groſſen, und wichtigen, ſondern auch von geringen, und ſchlechten Wercken zu verſtehen ſeye, und es darmit gleiche Meynung habe. Ehvor ich anzeige, auf was Weiß unſere Werck ſollen verrichtet werden, will ich ein und andere Urſach beybringen, ſo uns dahin bewegen ſoll. Die erſte, und vornehmſte iſt, weil ein jedes gutes Werck zu ſonderbarer Ehr GOttes, und Wohlge-

Wohlgefallen gereichet. Die zweyte iſt, weil wir im Gewiſſen unter einer Todt-Sünd ſchuldig ſeynd, nach der Chriſtlichen Vollkommenheit zu ſchreitten: Nun aber ſo wird diſe nicht ehender erlangt, als wann wir unſere tägliche Werck, und obligende Geſchäfft, vermög unſeres Stands, und Beruffs, recht und wohl verrichten. Die dritte Beweg-Urſach iſt zu nehmen aus der Fürtrefflichkeit eines jeden in der Gnad GOttes verrichten Wercks; welche Fürtrefflichkeit ſo groß, und wunderſam iſt, daß ſie, wann gleich alle Menſchen hier auf Erden ſolten zuſammen ſtehen, weder durch Verſtand begriffen, noch durch ein Zung ausgeſprochen werden mag. Zudeme iſt ein ſolches Tugend-Werck mit einer guten Meynung auch eines unſchätzbaren, hohen, und ſo groſſen Werths, daß, wann man auf eine Waag-Schüſſel legen ſolte alle Königreich, alle Ehren, und Würden, alle Reichthum, und Schätz der gantzen Welt, auf die andere Schüſſel aber nur das geringſte Tugend-Werck eines gerechten Menſchens, als da ſeyn mag, wann er den Namen JEſus mit gehöriger Andacht ausſpricht, ein andächtiges Vatter Unſer bettet, ſich mit dem Heil. Creutz bezeichnet, aus guter Meynung nur einen Schritt thut, ein Aug, oder Finger rühret ꝛc. ein ſolches, dem äuſſerlichen Anſehen nach, geringes Werck wird ohne Zweiffel die andere Waag-Schüſſel mit all ihrer ſchweren Auflag überwägen. Wann nun einer den Werth eines ſolchen mit guter Meynung verrichten Wercks wolte erkauffen, und zur Bezahlung alle Güter der gantzen Natur darbieten, wurde doch die Bezahlung bey weitem nicht, ja weniger erklecken, als wann er um ein Sand-Körnlein ein gantzes Königreich kauffen, und bezahlen wolte: Supra modum in ſublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis. (2. Cor. 4.) Welches dann von allen mit guter Meynung verrichten Wercken zu verſtehen iſt. Die vierte Beweg-Urſach iſt, daß ein mit guter Meynung verrichtes Werck einem Menſchen bringet einen neuen Grad der Göttlichen Gnad, vermehret die Lieb der eingegoſſenen Tugenden, und die Gaaben des Heil. Geiſts, thut etliche ſündliche Gebrechen, wie auch einen Theil der Sünden-Straff gnädiglich nachſehen. Ferners empfindet ſein Seel wahren Friden, und ſattſame Freud: verſammlet die Gedächtnuß, erleuchtet den Verſtand, entzündet den Willen, verſüſſet das Joch Chriſti, macht einen tauglich zu heroiſchen Tugend-Wercken. Jetzt in die Heil. Schrifft.

(Matth. 6.) 2. Matth. 6. ſagt Chriſtus: Lucerna corporis tui eſt oculus tuus: Das Liecht deines Leibs iſt dein Aug: dann durch das Aug alle Glider des Leibs erleuchtet werden, und geleitet zu allen, und jeden ihrer Wercken, und Verrichtungen. Si oculus tuus fuerit ſimplex, totum corpus tuum lucidum erit: Wann nun dein Aug einfältig, das iſt, recht gut, geſund, und unmangelhafft iſt, ſo wird dein gantzer Leib liecht ſeyn. Si autem oculus tuus fuerit nequam, totum corpus tuum tenebroſum erit: Wann aber dein Aug ſchalckhafftig iſt, ſo wird dein gantzer Leib finſter ſeyn. Si ergo (ſchlieſſet Chriſtus daraus) Si ergo lumen, quod in te eſt, tenebræ ſunt, ipſæ tenebræ quantæ erunt? Derentwegen, wann das Liecht, ſo in dir iſt, ſelbſten ein Finſternuß iſt, wie groß wird dann die Finſternuß ſelber ſeyn? Was will Chriſtus durch diſe Gleichnuß ſagen? Hic oculus ſumitur pro mente, & intentione, antwotten die Lehrer der Heil. Schrifft: Chriſtus will hier unter dem Aug verſtanden haben das Gemüth, und Meynung jedes Menſchen, mit was Gemüth, und Meynung er ſeine Werck verrichtet: dann durch die Meynung werden alle Werck, wie die Glider des Leibs durch das Aug, eintweders erleuchtet, wann ſie gut iſt, oder verfinſteret, wann ſie übel, und böß iſt. Und hierinnen beſtehet eigentlich die Vollkommenheit der Chriſtlichen Gerechtigkeit, nicht aber ſo vil, und allein in den äuſſerlichen Wercken; dann alles, und jedes, was wir immer thun, oder vorhaben, wird von GOtt aus der Meynung geurtheilt: iſt die Meynug gut, und heilig, ſo iſt das Werck, ſo aus guter Meynung geſchicht, auch gut und heilig: iſt die Meynung böß, ſo iſt das Werck, welches aus diſer Meynung geſchicht, auch böß, und ſolte es auch vor ſich das heiligiſte Werck ſeyn, als immer eines ſeyn kan.

3. An diſem dann allein, Chriſtglaubige! hanget alle Vollkommenheit unſeres Lebens, alle Gerechtigkeit, alle Heiligkeit, ja unſer Heyl ſelbſten, und ewige Seeligkeit, daß wir alles, was wir thun, aus purer, reiner, guter, und aufrichtiger Meynung verrichten, welche GOTT den HErrn allein anſihet, und ihme durch alle Werck, Wort, Schritt, und Tritt, Sinn, und Gedancken ſuchet zu gefallen, ihme zu Lieb, und ihme zu Ehr. Si ergo lumen, quod in te eſt, tenebræ ſunt: Wann dann, O Chriſt! dein Meynung, ſo das Liecht deiner Wercken ſeyn ſolt, vor ſich ſchon ein Finſternuß iſt, das iſt, vor ſich ſelbſten eytel, böß und ſündhafft, ſo erachte nun ſelbſten, wie finſter deine Werck vor GOttes Augen ſeyn müſſen, als welche vor ſich keinen Schein, und Liecht der Tugend, und Heiligkeit haben,

als da ſeynd die tägliche, knechtliche, leibliche, und faſt viehiſche Werck, zum Exempel: Eſſen, Trincken, Schlaffen, Feyren, oder auch Arbeiten, Tragen, Ziehen, Hämmeren, Sägen, Kochen, Kehren, Fegen ꝛc. womit du dir den mehriſten Theil deines Lebens zubringeſt. Was kanſt du durch diſe, und dergleichen Werck von GOtt vor einen Lohn, und Vergeltung hoffen, wann diſe vor ſich ſo ſchlechte, und gemeine Werck durch die gute, und übernatürliche Meynung nicht geheiliget, und verdienſtlich gemacht werden? Entgegen aber ſeye verſicheret, daß kein Werck ſo klein, gemein, ſchlecht, und verächtlich ſeyn kan, wordurch du dir den Himmel nicht verdienen ſolteſt, wann diſes aus purer, und aufrichtiger Meynung verrichtet wird. Dahero dencket, und ſorget nicht ſo vil, was ihr alles Gutes thun ſolt vor den Himmel; ſondern vilmehr befleiſſet euch, daß alles, was ihr thut, ſtündlich, und täglich durch gute, heilige Meynung heilig, und gut werde.

4. Matth. 17. Wolte der Erlöſer, daß Petrus der Apoſtel in der Einöde mit Reinigkeit der Meynung würcken lernte; und alſo ſehen wir, daß, nachdem er einen Verweiß bekommen, er niemand anders geſehen, noch gehöret, als JEſum Chriſtum: Neminem viderunt, niſi ſolum JEſum. (Matth. 17.) Was hat aber Petrus vorhero gethan? Er hat geſchlaffen, und iſt vom Schlaff aufgeſtanden mit Obſicht auf die Geſchöpff, für welche er Hütten bauen wolte: Tibi unum, Moyſi unum, & Eliæ unum. In der Perſon Chriſti redet Timotheus Antiochenus Petrum alſo an: (Timot. Antioch.) Quid ais Petre? cum creaturis mihi vis habitationem aſſignari? Was ſagſt Petre? was iſt das? GOtt, und die Geſchöpff in einer Hütten? du fehleſt weit, Petre! dann deine Verrichtungen, dein Gefliſſenheit, dein Wachtſamkeit, muß keinen anderen Zweck, kein andere Meynung haben, als JEſum, noch einen Wohnſitz zu einem anderen Zihl, und End geben, als zu gröſſerem Wohlgefallen GOttes: Niſi ſolum JEſum.

5. Der Heil. Bernardus hat ein Erforſchung der Beweg-Urſachen des Studirens angeſtellt, und ſelbige ſolchergeſtalten unterſchiden, indem er diejenige zu Red ſtellt, welche ſich auf diſe alleredliſte Verrichtung begeben. Warum ſtudiret man? (Bern. Ser. 36. in Cant.) nur damit man etwas wiſſe? Eo tantum fine, ut ſciant? das iſt (ſagt er) ein fruchtloſer Fürwitz: Turpis curioſitas eſt. Warum ſtudiret man? Nur, damit man das Anſehen, und die Hochſchätzung eines Gelehrten erwerbe? Ut ſciantur ipſi? das iſt (antwortet er) ein ſchändliche Eitelkeit: Turpis vanitas eſt. Warum ſtudiret man? wegen des Nutzens, wegen der Einkünfften, wegen der Ehren-Stell, die man mit Wachen erkauffet? Ut ſcientiam ſuam vendant? das iſt ein verächtliches Gewerb (ſagt der Heil. Lehrer) wordurch man die Wiſſenſchafft um Rauch, und Koth verhandelt: Turpis quæſtus eſt. Warum ſtudirt man? dem gemeinen Nutzen zum Beſten? Ut ædificent? Das iſt (ſpricht der Heil. Bernardus) ein Liebs-Stuck: Charitas eſt. Zum eigenen innerlichen Nutzen? das iſt eine Göttliche Klugheit: Prudentia eſt. Man ſihet wohl in diſen Beweg-Urſachen die Verächtlichkeit der Erſteren, und die Fürtrefflichkeit der Letzteren.

6. Weilen dann die mit guter Meynung verrichte Werck ſo fürtrefflich, und nutzlich ſeynd, ſo laſſet uns, aller Möglichkeit nach, Sorg und Mühe, Sinn und Gedancken daran ſtrecken, damit all unſere Werck, Thun und Laſſen mit guter Meynung jederzeit verrichtet werden: laſſet uns einmahl die Augen aufthun in einer ſo wichtigen Sach, woran unſerem Nutzen, und Schaden ſo mercklich vil gelegen iſt. Jetzt frage ich dich, liebe Seel! (Simil.) wann du ſicherlich vergewißt wäreſt, daß du mit jedem Schritt, und Tritt, oder mit jedem Wort könnteſt ein Million Golds, oder ein mächtiges Königreich gewinnen, wurdeſt du dich verdrieſſen laſſen, einen Schritt zu thun, oder ein Wort auszuſprechen? du, ſage ich, der du ſonſten um einen ſchlechten Gewinn unverdroſſen Tag, und Nacht in Mühe, und Arbeit ſteheſt, alle Leibs- und der Seelen Kräfften ungeſpahrt daranſtreckeſt? Lieber! ſag an: wie kommt es dann, daß du ſo vil der lieben Zeit unfruchtlich, ohne gute Meynung laſſeſt hinſtreichen, da dir doch alle Stund, und Augenblick, vermittelſt aller deiner Werck, und Geſchäfften, die beſte Gelegenheit bevorſtehet, unermeſſene Schätz ewiger Glory, und Reichthum zu ſammlen? du aber, indeme du in Verrichtung deiner Werck, den gehörigen Fleiß, und gute Meynung nicht anwendeſt, laſſaſt allen diſen Gewinn liederlich aus Handen, welches ja ein ſehr groſſer Verlurſt iſt, weil in hochwichtigen Sachen ein jeder Verlurſt nicht gering ſeyn kan. So wollen wir dann hinfüran allen möglichſten Fleiß ankehren, unſere Werck auf ſolche Weiß, und Maaß verrichten, welche zu einem guten Werck erforderet werden; hierzu ermahnet dich der Heil. Geiſt ſprechend: Quodcúnque (Eccle. 9.) facere poteſt manus tua, inſtanter operare: Alles, was dein Hand vermag zu thun, das thue ohne Unterlaß.

7. Zu diſem allem muß ich ſagen, und iſt wohl zu mercken, daß einem jeden,

er ſeye, wer er wolle, tägliches Tags unterſchidliche Werck, und Geſchäfft zu verrichten, dergeſtalt obligen, daß er ſich deren nicht wohl entſchütten kan. Dann, wer iſt, der nicht täglich müſſe betten, die Kirch, und GOttes-Dienſt beſuchen, Meß hören, der Obrigkeit, Herren, Meiſter, und Frauen gehorſamen, und ſonſten verrichten, was ſein Stand, und Beruff erforderet? Man muß ja reden, gehen, ſtehen, handlen, wandlen, eſſen, trincken, ſchlaffen, und was dergleichen mehr zu Unterhaltung des Lebens nothwendig iſt. Dieweil es dann mit unſerem Thun ein ſolche Beſchaffenheit hat, und von dergleichen nothwendigen Geſchäfften, Werck, und Handlungen keiner befreyt iſt, ſo iſts ja freylich beſſer, man verrichte, was man verrichten muß, recht und wohl, als liederlich und übel. Soll es dann nicht rathſamer ſeyn, man thue, was man zu thun hat, dergeſtalt, damit unſere Werck GOtt zu Ehren, und Wohlgefallen, uns aber zum ewigen Heyl, als GOtt zu Unehren, und Verdruß, uns aber zu Schaden gereichen? Ja freylich wohl iſt es beſſer, und rathſamer, daß mans ſolchergeſtalt verrichte, in ſonderlichem Bedencken, daß man nicht mehr, oder doch nicht vil mehr Zeit brauchet, ſolche wohl, als übel zu verrichten: iſt doch hierzu nichts weiters vonnöthen, als ein kleine Sorg, und Aufmerckſamkeit; welches, ob es gleich von Anfang etwas ſchwer möchte ankommen, wird es doch mit der Weil leicht, und ring. Und geſetzt, es wurde die Beſchwernuß niemahlen ringer werden, ſoll man doch gedencken, daß alles wohl angelegt, und die darauf folgende Belohnung der Mühe wohl werth ſeye.

Simil. 8. Gedencke, mein Chriſt! mit was Sorg, Fleiß, und Aufmerckſamkeit die Handwercks-Leut ihre Arbeit verrichten; wie aufmerckſam der Mahler den Penſel, und der Seiden-Stücker die Nadel führe? Bilde dir ein, du ſeyeſt auch ein Silber-Gold- und Seiden-Stücker, und habeſt täglich an dem hochzeitlichen Ehren-Rock zu arbeiten, mit welchem du in der ewigen Glory erſcheinen wirſt. Gedencke, deine Werck ſeyen die Gold- und Silber-Fäden, aus welchen dein hochzeitlicher Ehren-Rock muß gewürckt, und geſtickt werden. So fahre dann in Verfertigung diſes hochzeitlichen Kleids immer fort, und wende zu Vollendung eines ſo herrlichen Kunſt-Stucks, mit welchem du ewig wirſt zu prangen haben; aufs wenigſt ſo vil Mühe, Sorg, und Fleiß an, als ein Handwercks-Mann in ſeiner Arbeit pflegt anzuwenden.

II. Theil. Welches 9. Bißhero hab ich gelehrt, daß man alle Werck, und Geſchäfft wohl zu verrichten, ſoll bemühet, und gefliſſen ſeyn: es iſt aber über das wohl zu mercken, daß es nicht allein von groſſen, und wichtigen, ſondern auch von geringen, und ſchlechten Wercken zu verſtehen ſeye, und es darmit gleiche Meynung habe. Nihil obiter, ware des Kayſers Lucii Veri Schild- und Wappen-Spruch, welches die Griechen alſo verſtanden, daß keine Geſchäfft nur aus Gewohnheit, ſondern mit vorſetzlichem Fleiß, und guter Meynung ſoll verrichtet, und keines nur für ein zufälliges Ding, ſondern alle ſo hoch geachtet werden, als wäre daran das Haupt-Weeſen gelegen. Wie dann in der Sach ſelbſt kein Werck geringfügig iſt; ſondern alle, und jede ſeynd groß, und haben ihre Wichtigkeit auf ſich, ſintemahlen nicht eines iſt, ja ſogar kein Wort, kein Augenwincker, kein Tritt, noch Schritt, welcher, wann er aus guter Meynung geſchicht, nicht verdiene jene unendliche Schätz der himmliſchen Güteren, von welchen ich oben gehandlet habe. Nun aber wer iſt ſo geringen Verſtands, welcher ein Werck wolte für gering ſchätzen, wordurch er könnte unermeſſene Reichthum erwerben? Wer wolte es nicht vilmehr groß, und hochwichtig halten? wer hat jemahlen die Eroberung eines gantzen Königreichs für ein Kinder-Spihl, und nicht vilmehr für ein hochwichtige Sach geachtet, worauf alle Menſchen mögliche Sorg, und Fleiß billich anwenden? Wann nun jederman diſer Meynung iſt, um wie vil höher, und wichtiger ſollen wir dann ſchätzen all unſere Werck, auch ſogar ein jedes Wort, jeden Augenblick, jeden Schritt, und Tritt, das Eſſen, Trincken, Schlaffen, und was dergleichen geringe Sachen mehr ſeynd, in Erwegung, daß wir durch jede das Reich, die Beſitz- und Nieſſung GOttes zuwegen bringen.

auch von geringen, und ſchlechten Wercken zu verſtehen iſt.

10. Gleichwie nun ein jeder verſtändiger Menſch, wann ihme ein Geſchäfft bevorſtunde, woran der Gewinn, oder Verlurſt eines gantzen Königreichs gelegen, alle Mühe, Sorg, und Fleiß wurde daran ſtrecken, damit ers wohl verrichte: alſo auch ein jeder Chriſt, der nur mit einem Funcken des wahren Glaubens, und geſunder Vernunfft beleuchtet iſt, ſoll dahin ſinnen, und trachten, wie alle ſeine Werck vom gröſten biß zum kleinſten mögen wohl entrichtet, und zu gehöriger Vollkommenheit ausgeübet werden, allweilen er durch ein jedes ein gantzes Königreich der ewigen himmliſchen Güteren gewinnet, oder verliehret.

11. Zudeme, wann ſchon nichts anders wäre, warum auch die kleine Werck für groß zu achten, wäre doch zum Beweiß

weiß ihrer Gröſſe, und Fürtrefflichkeit genug, daß mit Wahrheit kan geſagt werden, es werde GOtt dardurch geehret, ja manchesmahl mehr, als durch andere, welche vor den menſchlichen Augen groſſes Anſehen haben. Was iſt dem äuſſerlichen Anſehen nach ſchlechter, was geringer, als ein Anblick, oder ein Härlein des Haupts? und dannoch ſagt der geiſtliche Bräutigam, daß er durch die Augen, und Haar der Braut mehr zur Lieb bewegt werde, als durch all andere an ihr Cant. 4. befindliche Schönheiten: Vulneraſti cor meum, Soror mea Sponſa! vulneraſti cor meum in uno oculorum tuorum, & in uno crine colli tui: Du haſt mir mein Hertz verwundet (ſagt er zu ihr) O mein Schweſter, und meine Braut! du haſt mir mein Hertz verwundet mit einem deiner Augen, und mit einem der Haaren deines Halſes. Diſes gefiel ihm dermaſſen wohl, daß er ihr dreymahl ruffet, ſie ibi. als eine Königin zu crönen: Veni de Libano, Sponſa mea! veni de Libano, veni, coronaberis: Komme, meine Braut! vom Libano, komme vom Libano, komme, du ſolleſt gecrönt werden.

12. Um GOttes willen! was für eine Vollkommenheit haben die Augen, und Haar der Braut an ſich, daß ſie das Hertz des allerhöchſten Bräutigams dermaſſen anziehen, verwunden, und in Verzuckung reiſſen? Septuaginta. Pagn. Beſon. ibi v. 9. Die ſibenzig Dollmetſchen, und Pagninus leſen: Cor abſtuliſti: Du haſt das Hertz geraubet. Beſonius liſet: Transfixiſti: Du haſt das Hertz durchſtochen. Kommt es villeicht daher, wegen der Behendigkeit ihres Gehorſams, welcher mit denen Augen den Finger-Zeig beobachtet, ehe und bevor die Wort das Gehör erreichen, um Tirin. in Cant. 4. zu dem Werck zu fliegen? alſo Tirinus. Allein, man nehme wohl in Acht, ſpricht Greg. Beda, Balduin. hic. der Heil. Gregorius, Beda, Balduinus &c. daß der Göttliche Bräutigam nicht ſage, die Seel, ſeine Braut, habe ihn verwundet mit denen Augen, und mit denen Balduin. apud Tilm. ibi. Haaren; ſondern mit einem: Iſte autem oculus non eſt, ſed unus oculorum eſt. Und welches aus ihnen iſt diſes Eine? das Rechte, oder das Lincke? weder eins, noch das andere für ſich ſelbſt; ſondern die Vereinigung, womit die zwey miteinander vereiniget ſehen, ſagt der hochge- Oliva hic. lehrte Oliva: In uno, id eſt, in unitate oculorum. Dann, obwohlen der Augen zwey ſeynd, ſo iſt doch nur ein einziges Abſehen auf das Göttliche Wohlgefallen wegen Aufrichtigkeit der guten Ambr. in Cant. 4. Meynung, ſagt der Heil. Ambroſius. In unitate oculorum. Alsdann raubet die Seel ihrem Göttlichen Bräutigam JEſu Chriſto das Hertz, wann ſie nicht nur die groſſe, ſondern auch die kleinſte, geringſte Werck mit einer guten Meynung ihm zu Lieb, und ihm darmit zu gefallen, verrichtet, und thut. Verè unus (hat Balduinus geſprochen) quia uni intentus, unum amat, unum curat, uni adhæret. Balduin. apud Tilm. in Cant. 4.

13. Gantz recht; allein, wann je der Göttliche Bräutigam in denen Augen der Seel die Wunden ſeines Wohlgefallens, und ſeiner Liebe wegen Aufrichtigkeit der guten Meynung gefunden. Warum ſetzt er hinzu, ſie habe ihn mit einem ihrer Haaren verwundet? Et in uno crine colli tui? Erſt-erwehnter Balduinus ſagt, diſes Eine ſeye jene Vereinigung, in welche die Gedancken der Seel zuſammen gezogen waren: Unus crinis in collo Balduin. unitas eſt cordis cogitationum. Der- ibid. geſtalt (ſagt der Ehrwürdige Tirinus) daß die Seel jene Gedancken, und Anmuthungen, ſo andere Menſchen zertheilet, und in den Lufft der Eitelkeit zerſtreuet, unterſchidlicher Orten hinſchicken, in die Vereinigung eines eintzigen Gedancken, und Anmuthung, nemlich durch ein gute Meynung, GOtt zu gefallen, zuſammen ziehet: In unione crinium, id Tirin. in eſt, cogitationum omnium, & affectio- Cant. 4. num tuarum in illo uno, ad quod omnia dirigis, nempe in Deo. Iſt aber diſes nicht eben dasjenige, was wir von denen Augen geſagt? Ja freylich; dann ſihe da nur, der Göttliche Bräutigam meſſet dem eilfertig fürüber ſtrahlenden Anblick, den leicht-fliegenden Haaren ein ſo Wunder-groſſe Würckung zu, dergleichen er dem Angeſicht ſelbſten nicht zumeſſet, unerachtet an demſelben die menſchliche Schönheit am beſten erſcheinet. Die Urſach deſſen iſt, allweilen offtermahlen kleine, verächtliche Werck mit mehrer Treu, und Liebe ausgearbeitet werden, als groſſe, ſcheinbare Werck.

14. Wann ein Mahler ein menſch- Simil. liche Bildnuß in einem kleinen Täfelein ſo genau begehret auszumahlen, daß alle Glidmaſſen ſollen ins Geſicht kommen, und vollſtändig ſollen geſehen werden, braucht es mehr Arbeit, und Fleiß, als wann ers in Lebens-Gröſſe darſtellet. Ingleichem gehört mehr Witz, und Geſchicklichkeit darzu, wann der Uhrmacher ein vollkommenes Schlag- und Zeig-Uhrlein in einen Finger-Ring, oder Kleinod einſchließt, als ein groſſe Uhr auf den Kirchen-Thurn. Ebenermaſſen ſoll man nicht einen geringeren Fleiß, Sorg, und gute Meynung zu den kleinen, als zu den groſſen Wercken haben; dann die Wichtigkeit groſſer Geſchäfft treiben uns ſelbſten an, daß wir ſie mit Fleiß, und Sorg verrichten: hingegen laufft bey den kleinen, wegen

wegen ihrer Geringfügigkeit, gemeiniglich ein Verachtung, und Unachtſamkeit mit unter, welche anderſt nicht, als durch einen ſonderbaren Fleiß, hoch-angelegene Sorgfalt, und guter Meynung kan verbeſſeret, und erſetzt werden. Dieweilen es dann ein ſolche Bewandtnuß hat, ſo laſſet uns mit allem Ernſt dahin trachten, auch die geringſte Werck mit guter Meynung zu verrichten, damit ſie, vorderiſt GOtt zu Ehren, und ſodann uns zum Verdienſt gereichen. Minimum pro magno placet tibi, ſagt der weiſe Syrach: Laß dich des kleinen für dem groſſeren genügen. Es gehet uns hierinnen die Natur ſelbſt mit gutem Exempel vor; geſtalten hiervon Plinius Meldung thut, ſagend: Rerum natura nuſquam magìs, quàm in minimis tota eſt: Deren Sachen Natur ſihet man nirgends mehrer, als in den kleinſten Dingen. Wollen demnach auch wir unſer beſtes thun, damit alle unſere Werck, die kleinſte ſowohl, als die mittlere, und groſſe, jederzeit mit groſſer Sorg, Fleiß, und guter Meynung geſchehen; allermaſſen

Eccli. 29. Plin. L. 11. c. 2.

15. Die Heil. Vätter, ſamt anderen hochverſtändigen Lehreren des geiſtlichen, gottſeeligen Lebens, ſtimmen einhellig zuſammen, es ſeye die Meynung gleichſam die Geſtalt, und Seel unſerer Wercken, wovon ſie ihren Werth, und Würdigkeit empfangen, ſolchergeſtalt, daß nach Beſchaffenheit der Meynung, auch das Werck ſelbſt beſchaffen ſeye. Iſt die Meynung gut, und hoch erhebt, ſo wird auch das Werck, ob es gleich für ſich ſelbſten ſchlecht, und gering, zu gleichmäßiger Güte, und Hochheit erhoben: iſt aber die Meynung keinnützig, und böß, ſo iſt auch das Werck in gleichem Stand, ob es ſchon vor den menſchlichen Augen ein hochachtbares Werck wäre. Quod corpus eſt ſinè vita, hoc eſt opus ſinè intentione bona, ſagt Richardus Victorinus: Was der Leib iſt ohne Leben, das iſt ein Werck ohne gute Meynung. Es hat mit der Meynung eben ſolche Bewandtnuß, als mit Aufzugs-Gerüſt, ſo in der Bau-Kunſt gebräuchlich ſeynd, durch deſſen vortheilhafftigen Gewalt die gröſte Quater-Stuck, und ſchwerſte Läſt ohne ſonders groſſe Mühe über ſich gezogen werden, die man ſonſten auf der Erden müſte ligen laſſen. Was iſt ein Glaß voll Waſſers? an ihm ſelbſt ein ſchlechtes Ding; und dannoch, wann es einem armen Bedürfftigen mit guter Meynung gereicht wird, Amen dico vobis, non perdet mercedem ſuam, ſpricht Chriſtus: Wahrlich ſage ich euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben.

Rich. à S. Vict. L. 1. de ſtatu inter hom. c. 7. Matth. 10.

16. Kan auch unter den menſchlichen Wercken etwas geringers, und ſchlechters ſeyn, als Eſſen, Trincken, Schlaffen ꝛc.? diſe Werck ſeynd uns mit dem unvernünfftigen Vieh gemein, welche für ſich ſelbſt in ihrer irrdiſchen Geringfügigkeit müſſen auf der Erden verligen bleiben; kommt aber ein gute Meynung hinzu, welche dieſelbe an das geiſtliche Zugwerck anhängt, alsbald ſteigen ſie ſo hoch über ſich, daß ſie gar die Himmel durchdringen, bey dem Thron GOttes anlangen, und zur Widergeltung die ewige Glori empfangen. Hingegen ſolte einer alle Tag in Waſſer, und Brod faſten, Haab und Gut unter die Arme austheilen, mit Predigen die gantze Welt bekehren, thät ers aber um eitler Ehr willen, ſo wäre alles umſonſt, und verlohren, und anſtatt, daß er dardurch ſolte frömmer werden, und einigen Lohn verdienen, wurde er ſich mit Sünden beladen, und ſtraffwürdig machen. Bonum opus intentio facit, ſagt der Heil. Auguſtinus: Die Meynung macht ein gutes Werck. Das Schiff nimmt ſeinen Lauff dorthin, wo ſich das Steur-Ruder hinwendet: und ein jedes Werck richtet ſich nach der Meynung.

Aug. in Præfat. in Pſal. 31.

17. Auch GOtt nur die Meynung in unſeren Wercken anſihet. Die Prob iſt an der Hand: Abel opfferte, und opfferte Cain ſein Bruder; GOtt ſahe des Abels Opffer an, und des Cains nicht, darum, weil Abel mit guter Meynung opfferte, nicht aber Cain. Der böſe König Achab vom Propheten Elias ermahnet, legt ein Buß-Kleid an, faſtet, und weynet, daß darauf GOtt zum Propheten Elias ſagte: Quia humiliatus Achab mei cauſa, NB. non inducam malum: Weil nun Achab ſich vor mir (wohl gemerckt) ſich vor mir gedemüthiget hat, will ich das Unglück nicht einführen. Sehet da, abermahl hat GOtt die Meynung angeſehen. Kurtz zuvor hab ich geſagt, wie die Meynung, ſeye auch das Werck; zur Prob finde ich genug in Göttlich Heil. Schrifft. Pharao der König hat geſagt: Peccavi, ich hab geſündiget. Der König Saul hat geſagt: Peccavi, ich hab geſündiget. Der König David hat geſagt: Peccavi, ich hab geſündiget. Manaſſes hat geſagt: Peccavi, ich hab geſündiget. Judas der Verräther hat geſagt: Peccavi, ich hab geſündiget. Aber deren Meynungen waren weit unterſchiden, maſſen ein und anderer Gnad gefunden, die andere hingegen ewig zu Grund gangen.

Gen. 4. 3. Reg. 21. Exod. 9. 1. Reg. 26. 2. Reg. 12. 2. Paralip. ult. Matth. 27.

18. Judith hat ſich mit dem allerſchönſten Weiber-Geſchmuck auf das prächtigſte aufgeputzt, nicht aber aus Uppigkeit, Gailheit, oder Hoffart; ſondern

allein

allein mit diſer Meynung, dem Holofernes hierdurch ſein Hertz abzugewinnen, darauf hin ihren Vortheil zu erſehen, ihne zu tödten, dardurch die Belagerung aufzuheben, und die Stadt Bethulia zu befreyen; welche gute Meynung GOtt dem HERRN in ſoweit gefallen, daß alles diſes glücklich vollzogen worden. *Lib. Judith.* Luc. 18. leſen wir: Es giengen zween Menſchen hinauf in den Tempel zu betten, einer ein Phariſäer, und einer ein offener Sünder, von welchen Chriſtus ſprach: Ich ſage euch, diſer (der offene Sünder) gieng hinab gerechtfertiget in ſein Hauß mehr, dann jener. *Luc. 18.* Warum diſes? weil der offene Sünder ein gute, der Phariſäer aber ein böſe Meynung im Gebett hatte. Und im heutigen Evangelio ſagte Herodes zu den drey Weiſen: Et cùm inveneritis, renunciate mihi, ut & ego veniens adorem eum: *Matth. 2.* Und wann ihr das Kind findet, ſo ſaget mirs wider, aufdaß ich auch komme, und es anbette; er hat aber nichts vernommen, weil er anderſt gedachte im Hertzen, als der Mund redete; die Wort waren zwar gut, aber die Meynung böß.

Beſchluß. 19. Andächtige Seelen! anheut hab ich euch unter die Augen gelegt, und vorgehalten vier Beweg-Urſachen, wegen welchen ihr all euere Werck mit einer guten Meynung ſollet verrichten: andertens, daß ihr auch auf die kleinſte Werck groſſe Sorg tragen ſollet, dieſelbe gleichfalls mit guter Meynung zu verrichten, ſintemahlen auch diſe eines unſchätzbaren Werths ſeynd: Drittens, daß GOTT nicht das Werck allein, ſondern vilmehr die Meynung anſehe: Und letzlich fünfftens, wie die Meynung iſt, ſo ſeye auch das Werck. Kanſt du keine groſſe Werck thun, ſo thue wenigiſt die kleine mit einer guten Meynung, und hierdurch werden ſie groß werden. Diſes ſolle bey allen Sachen dein Gebett, und gleichſam dein Denck-Spruch ſeyn: Propter te Domine! Alles wegen deiner, O GOtt! alles zur Ehr deines Namens. Omnia ad majorem Dei gloriam: Alles zu gröſſerer Ehr GOttes. Gewöhne dich an ſo löblichen Brauch, und ſchlage ein ſo leichtes Mittel nicht aus, zu gröſſer Glory zu gelangen. Gib Achtung, daß dir nichts entrinne, welches nicht geraden Weeg nach GOTT abzihle. Thue nichts aus lauter Gewohnheit, ſondern aus einem wahren Eyfer, und reiner Liebe gegen GOTT. Zu Anfang eines jeden Jahrs opffere GOtt auf alle deine Gedancken, Begirden, und Bewegungen. Erneuere diſes Opffer zu Anfang eines jeden Monats, jeder Wochen, jeden Tag, und, wann du kanſt, zu jeder Stund. Wenigiſt ſolle dein völliger Wandel durch eine fortdaurende Meynung eigentlich nach GOtt abzihlen, damit du deine Belohnung von GOtt empfangeſt; oder beſſer zu reden, damit GOTT ſelber deine Belohnung ſeye in der glückſeeligen Ewigkeit, zu welcher uns allen verhelffe GOtt Vatter, Sohn, und Heil. Geiſt.

AMEN.

An dem Feſt des Heil. Martyrers Sebaſtiani.

THEMA.

Sagittæ tuæ infixæ ſunt mihi. Pſal. 37. v. 2.
Deine Pfeil ſtecken in mir.

Innhalt.

Zweyerley Pfeil waren in dem Heil. Sebaſtian, deren eine innerliche, andere äuſſerliche waren.

Eingang.

Anno 1716. ES forderet der Königliche Prophet die Menſchen-Seelen zu dem Lob GOttes auf, nicht nur daß ſie GOtt in GOtt ſelbſt, ſondern auch in ſeinen Heiligen Lob preiſen ſollen. Laudate Dominum in Sanctis ejus: Lobet den HErrn in ſeinen Heiligen. (Pſ. 150.) Diſe Ermahnung zihlet, nach Meynung des Heil. Brunonis, dahin ab, daß man die Tugenden, und Vollkommenheit der Heiligen betrachten ſolle. Laudate Dominum (ſagt der Heil. Bruno) in conſideratione Sanctorum ejus: Lobet den HErrn in Betrachtung ſeiner Heiligen. (Bruno.) Diſes iſt zwar insgemein zu allen Chriſten, und von allen geredt; was aber ins gemein geredt iſt, das kan in gewiſſen Umſtänden einem, oder andern Heiligen inſonderheit, etwan wegen einer abſonderlichen Danckbarkeit, und Verehrung, die man einem Heiligen mehr ſchuldig ſeyn kan, als dem andern, zugelegt werden. Ihr wiſſet, Catholiſche Zuhörer! was wir anheut für ein Feſt begehen, und wen ihr hier bey diſem Altar, und in diſer Bildnuß verehren wollet, nemlich den Löwen-müthigen Helden, Glor-würdigen Ritter, unüberwindlichen Kriegs-Obriſten, und Blut-Zeugen Chriſti, den hochheiligen, allzeit gebenedeyten, ohne Unterlaß gelobt, geehrt, und geliebten Martyrer Sebaſtianum; und diſes gar billich: dann ſehen wir an ſeine Tugend, Sitten, und Gebärden, iſt alles verwunderlich: ſehen wir an ſeine unüberwindliche Tapfferkeit, und heroiſche Thaten, iſt alles erſtaunlich: ſehen wir an ſeine Miracul, von welchen der hochgelehrte Cardinal Baronius ſchreibet, daß derſelben ſo vil, mancherley, und unterſchidlich, daß dieſelbe weder können gezehlt, noch ausgeſprochen werden, deren etwelche ſo verwunderlich, daß mans nicht faſſen, noch begreiffen, ja ſchier nicht glauben kan: ſehen wir an ſein gantz geführtes Leben, ſo ſehen wir Wunder über Wunder; ſintemahlen mitten unter den Dörneren herumgehen, und nicht verletzt werden; mit Kohlen arbeiten, und nicht ſchwartz werden; bey den Peſthafften ſich aufhalten, und nicht inficirt, oder mit der Peſt angeſteckt werden; zwiſchen vergifften Schlangen, und Natteren ſeyn, und nicht vergifft werden; bey den Geiß-Böcken ſich aufhalten, und nicht ſtincken, das iſt vil, und aber vil, faſt unmöglich; und doch iſt diß geweſen der Heil. Sebaſtianus an dem Hof Kayſers Diocletiani: Erat ſermone verax, genere clarus, gloria inſignis &c. redet mir zum Beyhülff Simeon Metaphraſtes, welcher ſein Heil. Leben verfaſſet: (Metaphraſt. in Vita.) Sebaſtianus war ein verſtändiger Mann, in ſeinen Worten redlich, und wahrhafft, von Geſchlecht hochedel, an Tugenden reich, im Gericht aufrecht, im Rath fürſichtig, im Thun, und Laſſen getreu, in Gefahr-Zeit getröſt, im Guten berühmt, in allem weißlich, und fürſichtig; deßwegen ihn die Soldaten ehrten wie ihren Vatter, die Officier am Kayſerli-

Kayſerlichen Hof ihn liebten als ihren allerbeſten, und liebſten Freund, wie er es auch in Wahrheit geweſen iſt: ja Tyranno adeo venerandus, ut numeraretur inter amicos fideliſſimos: Der Kayſer Diocletianus ſelbſt hielte ihne in ſolchen Ehren, daß er Sebaſtianum unter ſeine allervertrautiſte Freund zehlete. Aber in einem weit gröſſeren, ja unvergleichlichen Anſehen ware Sebaſtianus bey GOtt, allweilen er ware im Eyfer des Chriſt-Catholiſchen Glaubens, in Verkündigung des Evangelii, und Bekehrung der Völcker ein Apoſtel, in den Tormenten ein Martyrer, in Rath, Weißheit, und Andacht ein Beichtiger, am Leib allzeit ein reine Jungfrau, an der Seel ein pur lauterer Engel, und aber allen In Marte, & Morte Patronus, zu Kriegs- und Peſt-Zeiten, im Leben, und Todt ein groſſer Patron, ſagt der Ehrwürdige Beda. (V. Beda in Vita.) Was iſt aber endlich mit Sebaſtiano diſem groſſen Wunder-Heiligen geſchehen? Catholiſche Zuhörer! erlaubet mir nur mit euer Gedult fortzufahren, als die ihr, und ich anheut zu dem End zuſammen kommen, dem Heil. Sebaſtiano in aller Andacht aufzuwarten. So höret dann: (Ado in Vita.) Diocletianus, ubi agnovit, Sebaſtianum Chriſtianum eſſe, nec à fide poſſe revocari, juſſit ligari in medio campi, quaſi ſignum ad ſagittam, & eum ſagittis peti à ſagittariis: putantes autem, eum mortuum, abierunt &c. Zu teutſch: Als Diocletianus in Erfahrung kommen, daß Sebaſtianus ein Chriſt, und von dem Chriſtlichen Glauben nicht kunte abwendig gemacht werden, befahle er, man ſolte ihn im freyen Feld binden, und vorſtellen als eine Scheiben, auf welche die Pfeil-Schützen geſchoſſen; von den Pfeilen aber ware er alſo voll, daß er ſchier einem geſtachelten Igel gleich: und weilen ſie vermeynten, er wäre allbereit todt, ſeynd ſie darvon gangen. O weit gefehlt, ihr Pfeil-Schützen! Sebaſtianus iſt nicht todt, er lebt noch; ihr wißt nicht, was für Pfeil auf diſen unüberwindlichen Helden ſeynd abgedruckt worden. Es waren lauter Liebs-Pfeil, ſagt der Heil. Bernardus: (Bern. pro hoc Feſto.) Sagitta electa Amor Chriſti: Ein auserwählter Pfeil iſt die Liebe Chriſti. (Idem.) Die Liebe GOttes in eines Menſchens Hertzen iſt veſt, und Schuß-frey, kein Pfeil gehet durch: Amor impenetrabilis lorica eſt, jacula reſpuit, mortem ridet, periculis inſultat: Die Lieb iſt ein undurchdringlicher Pantzer, verwirfft die Pfeil der Feinden, verlacht den Todt, und widerſetzt ſich aller Gefahr. Jetzt nimmt mich nicht mehr Wunder, warum der Heil. Sebaſtianus gleichſam unempfindlich, die Mord-Pfeil auf ſich zuſchieſſen laſſet, ſein Hertz ware ſchon zuvor mit den Pfeilen der Göttlichen Liebe verwundet: Sagittæ tuæ infixæ ſunt mihi, (Pſal. 37.) könnte er mit dem Heil. König David ſagen: Deine Pfeil, O GOtt, und HErr! ſtecken in mir. O glückſeelig alle diejenige, welche mit dem Heil. Sebaſtiano von ſolchen Liebs-Pfeilen getroffen werden, und ſich mit ihme rühmen können: Sagittæ tuæ infixæ ſunt mihi: Deine Liebs-Pfeil, O Chriſte JEſu! ſtecken in meinem Hertzen. Villeicht wird diſes geſchehen, wann ihr, Catholiſche Zuhörer! mit Aufmerckſamkeit zu euerer Seelen Heyl anheut mich werdet hören predigen von den innerlichen und äuſſerlichen Pfeilen unſeres glorwürdigen Martyrers, und Blut-Zeugen JEſu Chriſti A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und des Heil. Sebaſtiani.

I. Theil.

1. Ich finde zweyerley Art, oder Gattungen der Pfeilen, deren eine innerlich, andere äuſſerlich ſeynd: von beeden rühmet ſich der Heil. Sebaſtianus mit den Worten des Königlichen Propheten Davids: Sagittæ tuæ infixæ ſunt mihi: Deine Pfeil ſtecken in mir. Diſe Wort haben denen, auch hochgelehrtiſten Auslegeren Göttlich Heil. Schrifft vil zu ſchaffen gegeben, indem ſie in Auslegung derſelben miteinander nicht können übereinkommen; dann Hugo der Cardinal ſagt, (Hugo Card.) die Pfeil des HErrn ſeyen die Verſuchungen des Fleiſches, welche GOTT zur Straff der Sünden zugelaſſen, welche der David zuvor begangen hatte. Der Heil. Gregorius (Gregor.) haltet darvor, die Pfeil der HErrn ſeyen die Peinigkeiten des Leibs, und der Seelen, als nemlich Hunger, und Durſt, Hitz und Kälte, Kranckheiten, und Todt ꝛc. Bellarminus (Bellarm.) verſtehet durch die Pfeil des HErrn die Bedrohungen des Propheten Nathan, und den ſcharpffen Verweiß wegen des begangenen Ehebruchs, und Todtſchlags. Der Heil. Baſilius will, (Baſil.) die Pfeil des HErrn ſeyen die Trübſalen diſes Lebens, welche GOtt wegen begangener Sünden zuſchicket. Und endlich ſagt der Heil. Auguſtinus, die Pfeil des HErrn ſeyen die Wort GOttes, welche zur Göttlichen Liebe aufwecken, und ermunteren: Verba Dei tanquam ſagittæ excitant amorem nondum excitatum. (Aug. in Pſal. 37.)

2. Nun laſſe ich mir vor all anderen gefallen die Auslegung des Heil. Auguſtini; dann, weil die Pfeil des HErrn die Wort GOttes ſeynd, welche zu der Lieb aufmunteren, ſo hat diſe gewißlich empfangen, und in ſich gehabt der Heil. Sebaſtianus; ſintemahlen, als Sebaſtianus mit groſſem, Apoſtoliſchem Eyfer die Chriſten in dem wahren Glauben ſtärckte, (Lippoman in Vita S. Sebaſtiani.) haben Sebaſtianum ſiben Engliſche Geiſter umgeben, und ſeinen Jungfräulichen

Leib mit einem ſchönen, Schnee-weiſſen Mantel bedecket. Ribadeneira ſetzet hinzu, mitten unter den ſiben Engliſchen Geiſteren ſeye in groſſer Majeſtät der König der Glory Chriſtus JEſus erſchinen, welcher Sebaſtianum mit einem liebkoſenden Kuß gewürdiget, und mit diſen Worten angeredet hat: Sebaſtiane! tu perpetuus eris mei Palatii cœleſtis ſatrapa, tu meæ perrenis conviva menſæ, tu ſempiternæ meæ collega gloriæ: Sebaſtiane! tu ſemper mecum eris. Das iſt: Sebaſtiane! du ſolſt ein immerwährender Hof-Herr meines himmliſchen Hofs ſeyn, du ſolſt allzeit an meinem Tiſch ſitzen, und ein ewiger Mit-Regent in meiner Glory ſeyn: Sebaſtiane! du wirſt allzeit mit mir ſeyn. Dixit, & evanuit: Diſes hat Chriſtus zu ihm geſagt, und iſt verſchwunden. So vil Wort geredt, ſo vil waren es Liebs-Pfeil in dem Hertzen Sebaſtiani; dann, was wolte JEſus durch gedachte Wort anders ſagen, und andeuten, als eben dasjenige, was GOtt zum Iſaac geſagt hat: Ero tecum, & benedicam tibi: Ich will mit dir ſeyn, und dich ſeegnen. Was ware diß anders, als eben das, was GOtt zu dem Patriarchen Jacob geſprochen: Ero cuſtos tuus, quocúnque perrexeris, & reducam te in terram hanc: Ich will dich behüten, und wo du wirſt hingehen, will ich dich führen in das Land der ewigen Glory. Was ware diß anders, als was Moyſes dem Joſue verheiſſen: Dominus, qui Dućtor eſt, ipſe erit tecum, non relinquet te, ne paveas: Der HErr, der dein Führer iſt, der wird mit dir ſeyn, und wird dich nicht verlaſſen, förchte dich nicht: Mit einem Wort; was waren gedachte Wort Chriſti zu Sebaſtiano anders, als eben das, was der Prophet Nathan zum David ſagte: Quidquid in corde tuo eſt, vade, & perfice illud; Dominus enim tecum eſt: Alles, was in deinem Hertzen iſt, das thue; dann GOtt iſt mit dir. Chriſtus JEſus hat die Pfeil der Liebe in das Hertz Sebaſtiani abgeſchoſſen; Chriſtus JEſus hat das Hertz Sebaſtiani mit Liebs-Pfeilen gantz eingenommen nach Zeugnuß Surii: Totus Chriſti amore ardebat Sebaſtianus: Sebaſtianus branne gantz vor Liebe Chriſti. Dahero bekennete er ſelbſten: Sagittæ tuæ infixæ ſunt mihi: Deine Pfeil ſtecken in mir; womit er ſagen wolte, was vorzeiten die verliebte Braut geſprochen hat.

Ribadeneira in Flor. SS.

Gen. 26.

Gen. 28.

Deut. 31.

1. Paralip. 17.

Sur. in Vita.

Cant. 2.

3. Cant. 2. Die geiſtliche Braut mit Liebs-Gedancken erfüllet, bekennet von ihrem geliebten Bräutigam: Ordinavit in me charitatem: Der HErr hat in meiner Liebe ein Ordnung angerichtet. Ordinavit. Verlanget ihr zu wiſſen, worinn diſe Ordnung beſtehet? Der Heil. Auguſtinus hat es uns ſchrifftlich hinterlaſſen in folgenden Worten: Quatuor ſunt diligenda: unum, quod ſupra nos eſt; alterum, quod nos ſumus; tertium, quod juxta nos eſt; quartum, quod infra nos eſt. Die Ordnung der Liebe hat derohalben vier Grad, vier Staffel, Theilung. Gleich zum allererſten, und vorderiſt iſt der Menſch die Liebe GOtt ſchuldig: für das zweyte, iſt der Menſch verpflicht, ſein eigene Seel zu lieben: zum dritten, gehört auch ein Lieb für den Nächſten: und endlich viertens, ſoll der Menſch auch ſeinen Leib lieben. Deme zufolg ſagt die geiſtliche Braut in der Perſon des Heil. Sebaſtiani: Ordinavit in me charitatem: Ich bin dem liebſten GOtt ſonderlich verbunden wegen der groſſen Wohlthat, welche er mir in dem angethan, daß er mein Liebe geordnet hat; alſo, daß ich nunmehr liebe nach Weiß, und Maß, wie ich lieben ſoll. Meinen Leib zwar nach der Maß der Vernunfft: meinen Neben-Menſchen mehrer, als meinen eigenen Leib: mein Seel mehrer, als meinen Nächſten, und meinen Leib: GOtt aber mehrer, als Leib, als Nächſten, als mein eigene Seel, als alles. Ordinavit in me charitatem. Da haben wir mithin die vier Staffel der Liebe vor uns. Diſes iſt die Evangeliſche Weißheit, wordurch man Staffel-weiß in den hohen Himmel kan hinauffſteigen: diſes ſeynd die vier cryſtallene Wänd in der Latern der Heil. Liebe: und nicht weniger zeiget ſich auch in diſem die Fürtreffichkeit unſers Heil. Sebaſtiani; dann höret;

Aug. L. 1. de Doćtr. Chriſt. c. 23. D. Thom. 2. 2. q. 26. a. 2. & 4. & ſeq.

4. Die geiſtliche Braut ſagt von ihrem geliebten Bräutigam: Ordinavit in me charitatem: GOTT hat in meiner Liebe ein Ordnung gemacht. Sie wolte hiemit ſagen nach der Auslegung des alten Origenis: Vulnerata charitate ego ſum. Quàm pulchrum eſt, quàm decorum, à charitate vulnus accipere? Von der Liebe bin ich verwundet. O wie ſchön, und zierlich iſt es, von der Lieb ein Wunden empfangen? Alius jaculum carnei amoris excipit, alius terrena cupidine vulneratus eſt: Diſer wird getroffen von dem Pfeil der fleiſchlichen Liebe, ein anderer wird verwundet von dem Pfeil einer zeitlichen Begird. In nuda membra tua, & præbe te jaculo elećto, jaculo formoſo: Beatum eſt, hoc jaculo vulnerari: Du aber, wann du anderſt ein rechter Chriſt biſt, entblöſſe deine Glider, zu empfangen den auserwählten, den zierlichen Pfeil der Göttlichen Liebe. Biß hieher Origenes. O wie glückſeelig iſt es, von diſem Liebs-Pfeil getroffen zu werden!

Origen. hom. 2. in Cant.

Das

Das Hertz Sebaſtiani iſt auch verwundet, aber nicht von dem Fleiſch-Pfeil, auch nicht von dem Pfeil zeitlicher, zergänglicher Begirden; ſondern von dem auserwählten Pfeil der Liebe Chriſti JEſu. Dahero Sebaſtianus gantz verliebt bekennen muß: Sagittæ tuæ infixæ ſunt mihi: Deine Liebs-Pfeil, O JEſu! ſtecken in mir. Er muß bekennen: Vulneratus charitate ego ſum: Von deiner Liebe, O JEſu! bin ich verwundet. Und diſes nicht nur eines Theils, nicht nur halb und halb, ſondern gantz und gar ware Sebaſtianus entzündet, und branne vor Liebe GOttes: Totus Chriſti amore ardebat Sebaſtianus. Und geduncket mich allda, es ſeye zwiſchen Chriſto, und dem Teufel um das Hertz Sebaſtiani ein nicht geringerer Streit enſtanden, als zwiſchen jenen zwey Weibern um das Kind.

5. 3. Reg. 3. Zwey Weiber wohnten beyſammen in einem Hauß, ja ſo gar in einer Kammer, allwo eine gebahre ein Knäblein, am dritten Tag hernach gebahre die andere auch ein Knäblein: Es geſchahe aber, daß eines aus diſen zwey Kinderen, aus Nachläßigkeit der Mutter, erdruckt worden; des andern Kinds, welches noch lebte, wolte ein jede aus diſen zwey Weiberen Mutter ſeyn; die rechte Mutter tribe hierzu die mütterliche Neigung an, die andere aber der Haß, und Neyd, dieweil ſelbiger Zeit die höchſte Schmach ware, wann die Weiber keine Kinder hatten. Man bringt die Sach zum König Salomon als einem Richter: Beede Weiber erſchinen, ein jede wolte das Kind haben, eine von Rechts wegen als wahre Mutter; die andere aus Neyd wolte ihr es nicht laſſen. Weilen dann Salomon nicht wiſſen kunte, welche die rechte, oder falſche Mutter wäre, hat er befohlen, man ſoll das Kind in zwey Theil ſchneiden, und einer das halbe Kind, und der anderen das halbe Kind geben: Dividatur infans. (3. Reg. 3.) Die falſche Mutter ſchrye alſobald: Ja, ja, ſo ſoll es ſeyn, das geſchehe: Nec mihi, nec tibi; ſed dividatur: Es ſoll weder mein, noch dein ſeyn, thue man es theilen. Die rechte, und wahre Mutter aber, diſes hörend, hat geſagt: Wie? ſolte mein mütterliches Hertz erdulden, daß mein unſchuldiges Kind vor meinen Augen geſchlachtet, und zertheilet werde? Ach! das laſſet mein mütterliches Hertz nicht zu; vil lieber gebet ihr das Kind gantz und gar, damit es lebe. Und alsbald hat Salomon diſe für die rechte Mutter erkennt, und geſagt: Date huic infantem vivum: Gebt diſer das Kind lebendig; die andere aber hat mit langer Naſen, mit Schand, und Spott müſſen abziehen.

6. Alſo, wie diſe zwey Mütter, haben ſich Chriſtus, und der Teufel um das Hertz Sebaſtiani geſtritten. Chriſtus verlangt diß Hertz, der Teufel wolt es auch haben. Wem ſolteſt du, O glorwürdiger Ritter Sebaſtiane! es geben? du ſolteſt allda vertretten die Perſon des Königs Salomon, die Stell eines Richters. Der Teufel iſt zufriden, daß dein Hertz zertheilet werde, damit er nur einen Theil darvon habe: Chriſtus aber will dein Hertz gantz, oder gar nichts darvon haben. Der Teufel wäre zufriden geweſt, O Sebaſtiane! daß du heimlich thäteſt bleiben ein Chriſt: er wäre zufriden geweſt, daß du heimlich thäteſt halten einen Catholiſchen Prieſter, von welchem du heimlich die hochheilige Sacramenten empfangen, die Heil. Meß täglich hören, und andere Andachten verrichten: der Teufel wäre zufriden geweſen, wann du zu Zeiten deinen Leib hätteſt caſteyet mit Faſten, und ſtrengen Buß-Wercken 2c. aber, daß du gantz und gar der Andacht, und Gottsforcht ſolteſt ergeben ſeyn; daß du in denen finſter, und ſtinckenden Kerckeren die Gefangene ſolteſt beſuchen, tröſten, und in dem Glauben ſtärcken, auch unzahlbare Heyden mit Predigen, und Lehren zum wahren Glauben bekehreſt, das kan der Teufel nicht leyden, das thut ihm bitter wehe, daß er gar keinen Theil von deinem heroiſchen Hertzen haben ſoll, da er doch immer ſchrye: Nec mihi, nec tibi, Chriſte! ſed dividatur: Weder mein, noch dein, O Chriſte! ſoll Sebaſtiani Hertz gantz ſeyn; ſondern es ſoll getheilet werden.

7. Was ſagt aber Chriſtus? was verlangt er von dir, O Sebaſtiane! Ach! nichts anders, als: Diliges Dominum (Luc. 10.) Deum tuum ex toto corde tuo: Du ſollſt den HErrn deinen GOtt lieben aus gantzem deinem Hertzen. Dein völliges gantzes Hertz will Chriſtus haben: Præbe, (Prov. 23.) fili mi! cor tuum mihi: Mein Sohn! gibe mir dein Hertz, daß du es ſolleſt ſetzen zu einem Zihl ſeiner Liebs-Pfeilen; in dein Hertz, Sebaſtiane! will JEſus allein die Pfeil ſeiner Göttlichen Liebe abſchieſſen; dein Hertz will JEſus entweder gantz, oder gar nichts darvon haben. Anjetzo, Sebaſtiane! urtheile gleich eines weiſiſten Salomons, und ſprich aus den Sentenz: Der Teufel iſt zufriden mit dem halben, JEſus aber will das gantze Hertz; was thuſt du nun? Do Huic cor totum, ſpricht er: Ich gib diſem, Chriſto JEſu, mein gantzes Hertz. Recht alſo! iſt auch wahr: Totus Chriſti amore ardebat Sebaſtianus: Sebaſtianus branne gantz vor Liebe Chriſti JEſu. Er ſprach: Pectus meum ſcopus

 amoris:

amoris: Mein Hertz, O JEſu! ſeye zu einem Zihl deiner Liebs-Pfeilen. Jetzt wollen wir aus dem, was wir allda aus der Heil. Schrifft von zwey Weiberen gehört, auf ein Sitten-Lehr für uns dringen.

8. Was seynd wohl diſes für zwey Weiber, die alſo miteinander im Zanck ligen? Ein groſſer Heil. Vatter Ambroſius hat ſie gar wohl gekennet, wer ſie ſeyen: Eine iſt die Wahrheit, ſagt er, und die andere iſt die Lug: Eine iſt der Glaub, und die andere iſt die Verſuchung: Iſtæ duæ ſunt fides, & tentatio: Diſe zwey ſeynd der Glaub, und die Verſuchung. Dergeſtalten dann ſtreittet der Glaub der ewigen Wahrheit JEſu Chriſti, und ſein Liebhertzigkeit mit der Verſuchung der Welt, und ihren Begirden um die Lieb des Menſchen. Wohlan dann, Chriſtliche Vernunfft! du muſt das Urtheil fällen. Sage, wem gehört die Lieb zu? Chriſto JEſu, und ſeiner wahrhafftigen Liebhertzigkeit, oder der Welt, und ihren verlogenen eitlen Dingen? Es wird etwann wohl das Beſte ſeyn, wann man es zwiſchen JEſu und der Welt zertheilet? halb der Wahrheit, und halb der Lug? halb dem Glauben, und dem liebreichiſten GOTT, halb aber der Verſuchung der Begirden? Wir wollen aber vernehmen, wie dann beede Partheyen geſinnet ſeyen.

Ambr. L. 3. de Virg. Aug. Ser. 200. de temp. Bern. lib. de dilig. Deo.

9. Die Welt, die Falſchheit, die Anmuthungen ſeynd wohl darmit zufriden, wann man die Lieb theilet, halb, und halb, GOtt halb liebet, und die Welt halb. Was ſagt aber der Göttliche JEſus, und ſein auserleßniſte Liebhertzigkeit darzu? Nein, ſagt er, die Lieb ſoll nicht zertheilet werden; dann ſie kan nicht zweyen Herren dienen: die Lieb ſoll leben, und gantz bleiben. Geſetzt auch, man wolle ſie der Welt geben; dann mit einer halben Lieb iſt mir nicht bedient, ſagt Chriſtus der Herr. Nun dann, wann anjetzo die Chriſtliche Vernunfft ein geſcheides Urtheil fällen will, als wie Salomon, ſo muß ſie nothwendig ſagen, und den Ausſpruch geben, unſer Lieb gehöre dem Göttlichen JEſu völlig, lebendig, und gantz unzertheilt. Dato illi infantem vivum. O ja, alſo ſolle es geſchehen, Chriſtliche Seelen! dann es iſt einmahl für allemahl höchſt vernünfftig, daß es alſo geſchehe! Jetzt laſſet uns wider wenden zu unſerem glorwürdigen Martyrer Sebaſtiano.

II. Theil.

10. Er ſagt: Sagittæ tuæ infixæ ſunt mihi: Deine Pfeil, O HErr! ſtecken in mir. Allda iſt in diſen Worten zu beobachten, daß er ſeine Marter-Pfeil GOttes Pfeil nennet: Sagittæ tuæ? Mein! warum nennet er die Mord-Pfeil des Tyrannen Diocletiani, und ſeiner grauſamen Soldaten Pfeil GOttes? wann es Pfeil des Tyrannen geweſen ſeynd, wie heiſſet er dann dieſelbe GOttes Pfeil? Nemlich darumen, weil er gar wohl wuſte, daß der erſte, und vornehmſte Urheber derſelben GOTT geweſen ſeye, der Kayſer Diocletianus mit all ſeinen grauſamen Pfeil-Schützen aber nur als Gerichts-Diener ſich habe brauchen laſſen. Welches auch bekräfftiget der Heil. Vincentius Ferrerius mit diſen Worten, die eben diſes ſagen: Imperator, & alii ſagittantes ſolùm fuerunt miniſtri. Obſchon der Heil. Sebaſtianus aus Haß, und Neyd des Teufels, äuſſerlich an dem Leib mit vil hundert eiſenenen Pfeilen durchſchoſſen worden, ware doch Sebaſtianus in dem Hertzen mit den Pfeilen der Göttlichen Liebe weit mehrers verwundet. Die Pfeil des gottloſen Tyrannen Diocletiani durchdrangen zwar den Jungfräulichen Leib Sebaſtiani; aber das Hertz lieſſen ſie gantz unverletzt, dieweilen JEſus auf daſſelbe ſchon die Pfeil der Göttlichen Liebe hat ſchieſſen laſſen. Sehet, Catholiſche Seelen! wie JEſus, und Sebaſtianus mit Liebs-Pfeilen gegeneinander geſchoſſen: JEſus auf das Hertz Sebaſtiani mit den Pfeilen Göttlicher Gnaden; Sebaſtianus auf das Hertz JEſu mit den Pfeilen eyferiger, und innbrünſtiger Begirden. So vil Sebaſtianus äuſſerlich ſchmertzliche Pfeil empfangen, ſo vil, und noch vil mehr hat er aus ſeinem in GOtt gantz verliebten Hertzen innbrünſtige Begirden, hertzliche Seufftzer, und innerliche Liebs-Pfeil auf das Hertz JEſu abgedruckt. Totus Chriſti amore ardebat Sebaſtianus: Er branne vor Liebe Chriſti gantz, und gar, daß er mit Wahrheit ſagen kunte: Sagittæ tuæ infixæ ſunt mihi: Deine Pfeil, O liebſter JEſu! ſtecken in mir. Wie groß aber vermeynt ihr, Catholiſche Zuhörer! daß die Liebe Sebaſtiani gegen GOTT geweſen ſeye? Habt noch ein kleine Gedult bey diſer groſſen Winters-Kälte, und wärmet euch bey der Liebs-Brunſt, und innerlicher Hertzens-Hitz Sebaſtiani, ſo will ich es euch gleich ſagen.

Bened. Fidelis de hoc Feſto.

Vinc. Ferr. in Pſal. 37.

11. Cant. 8. vergleicht der verliebte Bräutigam die Liebe dem Tod: Fortis ut mors dilectio: Die Lieb iſt ſtarck wie der Tod. Holla! du verliebter Bräutigam! ein andere Gleichnuß her! Was hat die ſchöne Lieb mit dem abſcheulichen Tod für ein Gemeinſchafft? Quæ ſocietas luci ad tenebras? Die Lieb iſt ein lauter heiſſes Feur; der Tod iſt ein Eiß-kalter Schnee. Wo die Lieb iſt, da iſt auch Wohne, und Freud; wo

Cant. 8.

2. Cor. 6.

wo der Tod iſt, da iſt Traur, und Leyd. Die Lieb entzündet das Hertz; der Tod erkaltet den gantzen Leib. Die Lieb machet ſtarck; der Tod bringt lauter Schwachheit. Die Lieb vereiniget zwey mit einander; der Tod ſcheidet alles. Die Lieb ergötzet; der Tod entſetzet. Die Lieb iſt ein ſchöne Jungfrau; der Tod iſt ein Zaundürrer, wilder, garſtiger Kerl. Warum dann, verliebter Bräutigam! ſageſt du: Ut mors dilectio: dir komm die Lieb vor, als wie der Tod, und der Tod als wie die Lieb? Der Heil. Ambroſius zeiget, wohin der verliebte Bräutigam dißfalls gezihlet habe, da er ſagt: Sicut mors eſt finis omnium actorum; ita omnium peccatorum mors eſt charitas: Gleichwie der Tod das End iſt aller Wercken, aller Geſchäfften, aller Handlungen, und Gewerben; alſo iſt die Liebe aller Sünden Tod. Als wolte er ſagen: Darum vergleichet der verliebte Bräutigam, und in ſeiner Perſon der allerweiſiſte König Salomon, die Lieb dem Tod, weilen nemlich die Lieb alle Sünd, und Laſter nicht anderſt ausreuttet, zunichten macht, und tödtet, als der rechte Tod das völlige Leben, alle Werck, und Beginnen aller Creaturen. Mit einem Wort: Gleichwie zur Todsſtund alles ruhet, nachlaſſet, ſtillſtehet, und in ein immerwährende Ruhe aufhöret; alſo, wo die Lieb iſt, ruhen die Sünden, hören auf die Laſter, und laſſet nach alles Ubel. Weilen dann die Lieb in dem Heil. Sebaſtiano von Jugend auf geweſen, ſo iſt kein Wunder mehr, daß ſein Lieb ſtarck ware, und zwar wie der Tod: Fortis ùt mors dilectio; das iſt, daß er nicht geſündiget; wie man dann von ihme liſet, daß er ſein Jungfrauſchafft biß in den Tod erhalten, und all ſein Lebtag kein ſchwere Sünd begangen habe. Fortis ùt mors dilectio. Diſes iſt in der Wahrheit ein ſchöne Auslegung der Liebe; wolte GOtt! wir hätten auch ein ſolche Liebe!

Ambr. L. de Iſaac & anima.

12. Allein, führe ich noch ein andere Auslegung an, welche uns über gedachten Text gibet der Heil. Auguſtinus: Fortis ùt mors dilectio: Die Lieb iſt ſtarck wie der Tod; das iſt, ſagt er: Charitas dicta eſt fortis, ſicut mors; quia in hac vita amor eſt usque ad mortem: Die Lieb wird ſtarck genennt, wie der Tod; weilen in diſem Leben die Lieb dauret, und währen muß biß in Tod. Wohlan! ſagt widerum unſer Heil. Sebaſtian; ſo dauret dann die Lieb nicht länger, als man lebt? ſcheidet der Tod die Seel von dem Leib, von dem Hertzen? Wann ich wuſte, daß ich tauſend Jahr ſolte leben, ſo wolte ich ſo lang GOtt lieben: wann ich aber in ſo vilen Jahren GOtt ſolte aufhören zu lieben, ſo wolte ich lieber den erſten Tag meiner gegen GOTT angefangenen Liebe ſterben, als ſo lang leben ohne Liebe GOttes. Nun weſſen ſich der Heil. Sebaſtianus entſchloſſen, das hat er auch gehalten: Fortis ùt mors dilectio: Sein Lieb war ſtarck wie der Tod: Er hat GOtt allzeit geliebt, er hat GOtt von Jugend auf geliebt, er hat GOtt am Kayſerlichen Hof geliebt, er hat GOtt mitten unter den unglaubigen Heyden geliebt, er hat GOtt in dem Soldaten-Leben geliebt, welches rar iſt; er hat GOtt in der Verfolgung, und Trübſaalen geliebt, er hat GOtt in der Tortur, und Marter geliebt, er hat GOtt unter vil hundert ſchmertzlich-verwundenden Pfeilen geliebt, er hat GOtt unter den Kolben, mit welchen er endlich zu todt geſchlagen worden, geliebt, uſque ad mortem. Verwunderet euch aber deſſen nicht, liebe Catholiſche! dann er hatte die wahre Liebs-Pfeil in ſeinem Hertzen getragen: Sagittæ tuæ infixæ ſunt mihi.

Aug. Epiſt. 39. ad S. Hieron.

13. Jetzt, was iſt noch übrig, als daß wir zu GOtt betten: Ordina in nobis charitatem! Richte unſer Lieb in ein Ordnung. Gibe, O GOtt! daß wir dich nicht nur halb, ſondern von gantzem Hertzen mit dem Heil. Sebaſtiano lieben, auf daß ein jeder aus uns ſagen möge: Sagittæ tuæ infixæ ſunt mihi: Deine Liebs-Pfeil, O GOtt! ſtecken in meinem Hertzen. Daß ein jedes aus uns mit dem Heil. Sebaſtiano ſagen möge: Vulneratus charitate ego ſum: Ich bin mit der Lieb JEſu verwundt. Gibe, O GOtt! daß dein Heil. Liebe ſeye fortis ùt mors, ſtarck wie der Tod. Fürnemlich aber, daß ſie tödte, ausreutte, und zu nichts mache alles, was böß iſt, und deiner Göttlichen Majeſtät mißfallet; hergegen einpflantze, lebendig mache, und herfürbringe alles, was gut, was nutzlich, was dir gefällig, und uns zu der ewigen Glory verdienſtlich iſt. Letztlich, daß unſer Liebe ſeye fortis ùt mors, ſtarck wie der Tod, das iſt, uſque ad mortem, biß in Tod,

Beſchluß.

AMEN.

Nu

An dem Feſt Mariä Reinigung, oder Liechtmeß.

THEMA.

Poſtquam impleti ſunt dies purgationis ejus. Luc. 2.

Nachdem die Täg ihrer Reinigung erfüllet waren.

Innhalt.

Maria ein Tugend-Spiegel.

Eingang.

Anno 1726. DEr geliebte Jünger Chriſti, Apoſtel, und Evangeliſt Joannes hatte einſtens in ſeiner geheimen Offenbarung in der Inſul Pathmos ein wunderliches Geſicht: Signum magnum apparuit in cœlo, mulier amicta ſole, & luna ſub pedibus ejus: Ein groſſes Zeichen erſchine am Himmel, ein Weib mit der Sonnen bekleidet, und der Mond unter ihren Füſſen. Apoc. 12. Marianiſche Zuhörer! diſes iſt ein Figur deſſen, was wir im heutigen Heil. Evangelio ſehen; wollet derowegen euere Gemüths-Augen von diſem Apocalyptiſchen Weib abwenden, und dieſelbe auf die allerſeeligiſte, übergebenedeytiſte, unbefleckte, reiniſte Jungfrau, und Mutter GOttes Mariam werffen, und ſehen, ſignum magnum, ein groſſes Zeichen, nicht am Himmel, ſondern in dem Tempel zu Jeruſalem: Mulier amicta ſole, & luna ſub pedibus ejus, ein Weib bekleidet mit der Sonnen, und der Mond unter ihren Füſſen: Maria als ein herausgehende Kindbetterin umgeben mit der Sonnen der Göttlichen Gerechtigkeit, das iſt, mit dem ſechswochigen Kind JEſu, welchen ſie im Tempel GOtt dem himmliſchen Vatter geopfferet, mithin der 80. jährige alte Simeon durch diſes zweyfache Liecht der Sonn, und Monds, das iſt, durch JEſum, und Mariam über die maſſen erfreuet worden. Ich erfreue mich grund-hertziglich mit dir, du liebreichiſter alter Simeon! daß du noch zu deiner guten Letzt alſo von dem Gnaden-vollen Himmel biſt beglückſeeliget worden, daß du deinen GOtt, und ſeine liebſte Mutter annoch auf Erden gefunden! O wie glückſeelig ware dein Gehör, da du die Antwort von dem Heil. Geiſt empfangen, daß du von diſer Welt nicht abſcheiden werdeſt, ehe, und bevor du den Heyland der Welt ſehen werdeſt! Reſponſum accepit Simeon à Spiritu ſancto, non viſurum ſe mortem, niſi priùs videret Chriſtum Domini. O wie glückſeelig ſeynd deine Händ, und Armb, welche, obſchon in Schwachheit durch das hohe Alter ermattet, dannoch jenen getragen, der mit drey Fingeren die gantze Erd-Kugel haltet! Et ipſe accepit eum in ulnas ſuas. O wie glückſeelig deine Leffzen, und Mund, welche gegenwärtig den eingefleiſchten GOtt loben, und benedeyen kunten! Et benedixit Deum. O wie glückſeelig deine, obſchon vor Alter blöde Augen, welche die zwey Liechter der Welt, die Sonn, und den Mond, das iſt, JEſum, und Mariam anzuſehen gewürdiget wurden, daß du aus lauter Freuden, vor deinem End wie ein Schwan geſungen! Nunc dimittis ſervum tuum Domine, ſecundùm verbum tuum in pace: quia viderunt oculi mei Salutare tuum: Nun laſſeſt du deinen Diener fahren O HErr! im Friden nach deinem Wort: weil meine Augen haben geſehen deinen Heyland. Und, nachdem ihme die Sonn JEſus, und der Mond Maria geſchinen, iſt er in GOtt ſeelig entſchlaffen. O glückſeelig über glückſeelig diejenige, welchen zur Zeit der Finſternuß, das iſt, in der Stund des Tods, die Sonn, und der Mond ſcheinet, will ſagen, Maria mit ihrem gebenedeyten Kind JEſu mit dem hellen Liecht ihres mütterlichen Schutzes leuchtet, und beyſtehet.

Damit aber diſes eineſt geſchehen möge, will ich anheut Mariam vorſtellen als einen Tugend-Spiegel, mit beygefügter Anmahnung, welche eben einſtens Moyſes aus
Exod. 25. dem Mund GOttes gehört hat: Aſpice, & fac ſecundùm exemplar, quod tibi monſtratum eſt: Sihe darauf, und mache es nach dem Fürbild, welches dir gezeiget wird. Nun aber was darin gezeiget wird, oder zu ſehen iſt, wird geben folgende kurtze Predig A. M. D. G. zu grösserer Ehr GOttes, und euerer Seelen-Heyl.

I. Theil. 1. Unter anderen denck-würdigen Sachen, und kunſtreichen Antiquitäten, welche in dem Tempel zu Jeruſalem, allwo ſich anheut die allerſeeligiſte Jungfrau, als ein hervorgehende göttliche Kinds-Mutter mit ihrem göttlichen ſechs Wochen-Kind, zwar unnöthig, doch Geſatzmäßig einfindet, kan billichſter maſſen gezehlet, und mit Verwunderung geſehen werden jenes ertzene Waſch-Geſchirr, welches der Iſraelitiſche Geſatzgeber Moyſes aus Befelch GOttes hat verfertigen laſſen, wie in göttlich Heil. Schrifft ver-
Exod. 38. zeichnet, und zu leſen iſt: Fecit & labrum æneum cum baſi ſua de ſpeculis mulierum, quæ excubabant in oſtio tabernaculi: Er machte das Hand-Faß von Ertz, und ſeinen Fuß von Frauen-Spieglen, welche vor der Thür der Hütten wacheten. Nun was waren diſes für Weibsbilder, welche zur Zierd des Tempels, und der Ehr GOttes ihre Spiegel ſo freygebig hergeſchenckt? Bey dem Welt-bekan-
Cornel. à Lap. hic. ten Schrifft-Steller Cornelio à Lapide halten einige darvor, jene Weibsbilder ſeyen nicht allein büſſende Sünderinnen (wie etliche der Hebräer vermeynen) ſondern auch, und bevorderiſt unſchuldige, und keuſche Jungfrauen, ehrliche und ehrbare Matronen und Frauen geweſen, welche GOtt zu lieb freywillig, und frühezeitig der Welt den Rucken gekehret, in dem Tempel auf ein gewiſſe Zeit, oder bißweilen wohl auch auf Lebens-lang ſich ſamt all ihrem Weiber-Geſchmuck, und Welt-Aufbutz, ja ſamt dem völligen Heyrath-Gut, und Vermögen dem Allerhöchſten dargeſtellet, und aufgeopfferet haben.

2. Dergleichen iſt geweſen aus- und vor hundert anderen die allerſeeligiſte Jungfrau, und Mutter GOttes Maria ſelbſten, welche im dritten Jahr ihrer noch zarten Kindheit, wie allen bewuſt, den Tempel betretten, und ſich der hoch-heiligiſten Dreyfaltigkeit aufgeopfferet hat; bißhero Cornelius à Lapide. Andächtige Hertzen! ich will mich allhier über das ſo ſchöne Kunſt- und Meiſter-Stuck des Moſaiſchen Spiegels, oder ſpihlenden ertzenen Waſch-Faß nicht verwunderen, vil weniger die groſſe Andacht, und Freygebigkeit gegen GOtt, und ſeinem heiligen Tempel der andächtigen, und frommen Jungfrauen, und gottsförchtigen Frauen, mit vilen Lob-Worten hervorſtreichen, obwohlen ſie einen unſterblichen Namen bey GOtt, und der gantzen Nach-Welt verdienet haben; ſondern ich betrachte anheut in dem Jeroſolymitaniſchen Tempel einen geiſtlichen, und beſeelten Spiegel, welcher an dem heutigen Mariä Liechtmeß- oder Reinigungs-Feſt der gantzen Welt gezeigt, und vorgeſtellet wird durch das Poſtquam Luc. 2. impleti ſunt dies purgationis ejus: Nachdem die Täg ihrer Reinigung erfüllet waren.

3. Nun mercket, Geliebte! als ich heutiges Tags in dem Tempel zu Jeruſalem das Moſaiſche ertzene von lauter Spiegel verfertigte Waſch-Geſchirr betrachtet hatte, erblickte ich, neben dem göttlichen ſechs Wochen-Kind, welches der weiſiſte König Salomon nennet: Speculum ſine Sap. 7. macula Majeſtatis Dei: Ein Spiegel ohne Macul der göttlichen Majeſtät; erblickte, ſage ich, darinnen auch ein noch anderen geiſtlich- und lebendigen Spiegel, welcher von der ſtreittbaren Kirch, Speculum Juſtitiæ, ein Spigel der Gerechtigkeit billichiſt benamſet, und ehrerbietigiſt gegrüſſet wird, nemlich die übergebenedeyte ſechs Wochnerin, und Jungfräulich-hervorgehende göttliche Kinds-Mutter Mariam. Der ſchönſte Tugend-Spiegel iſt Maria; alſo nennet ſie der Heil. Albertus Magnus: Maria Virgo eſt Speculum totius pulchritudinis apud Deum: Alb. M. Biblioth. Mar. Can. n. 6. 7. Maria die Jungfrau iſt bey GOTT ein Spiegel aller Schönheit. Zu welcher er ſelbſt geſprochen: Oſtende mihi faciem Cant. 2. tuam, ... facies tua decora: Zeige mir dein Angeſicht, dein Angeſicht iſt gar ſchön; welches ſie auch anheut im Tempel zu Jeruſalem gethan, und ſich vor GOtt gezeigt hat. Der ſchönſte Tugend-Spiegel iſt Maria; alſo nennet ſie der heilige Ambroſius: Sit vobis tanquam in imagine deſcripta Virginitas Beatæ Mariæ, Ambr. L. de Virg. ab init. in qua velut in ſpeculo refulget ſpecies caſtitatis, & forma virtutis: Es ſeye euch als in einem Gemähl vorgeſtellet die Jungfrauſchafft der ſeeligſten Mutter Mariä, in welcher, wie in einem Spiegel, hervor leuchtet die Keuſchheit, und Tugend.

4. Job ware in der That ſelbſten, Speculum patientiæ, ein Spiegel der Gedult: David, Speculum manſuetudinis, ein Spiegel der Sanfftmuth: Joſeph, Speculum caſtitatis, ein Spiegel der Keuſchheit: Abraham, Speculum fidei, ein Spiegel des Glaubens: Moyſes, Speculum zeli, ein Spiegel des Eyfers für die Ehr GOttes. Maria aber iſt nicht nur ein

ein Spiegel diſer und jener Tugend, ſondern aller, und jeder insgemein; dann alſo ergehet der allgemeine Schluß aller Gotts-Gelehrten: Quidquid alicui Sanctorum à DEO indultum eſt, id Mariæ plenius, quàm ulli conceſſum eſt: Was GOtt nur immer einem aus denen Heiligen gegeben, daſſelbe hat er weit häuffiger gegeben, als einem aus allen. Dannenhero auch der H. Bernardus ſagt: Nihil eſt virtutis, quod in te non reſplendeat: O Mutter GOttes! es iſt in dir keine Tugend, welche nicht in aller Augen fallet. Dem Heil. Bernardo haltet bey der gelehrte Idiota: Quodcúnque donum alicui Sanctorum unquam datum fuit, tibi non fuit negatum; ſed Sanctorum omnia privilegia, omnia habes in te congeſta; nemo æqualis eſt tibi, nemo major te, niſi DEUS: Was GOtt immer für Gaaben, und Gnaden anderen Heiligen jemahls gegeben hat, das alles hat er dir, O Mutter GOttes nicht verweigert; ſondern du haſt in dir alle Freyheiten, allen Vorzug vor allen in dir; niemand iſt dir gleich, niemand gröſſer, als du, niemand, ja niemand, als GOtt allein. O was vor ein ſchön, und vollkommneſter Tugend-Spiegel iſt Maria! Aber jetzt wollen wir anfangen, in diſen ſchönen Tugend-Spiegel hinein ſehen: Inſpice, & fac ſecundùm exemplar. &c.

Bern. de B. V.

Idiota de contemp. Virg. M. c. 2.

Socrat.

5. Socrates redete zimlich ehrenbiethig von den Spieglen; dann ſeine ſelbſt eigene Wort lauten alſo: Speculum ad virtutem accendit, & enervat vitia: Der Spiegel munteret auf zur Tugend, und ſchwächt, macht krafftloß die Sünd, und Laſter. Welches auch eben einen Gelehrten dahin bewegt hat, daß er einem ſchön, und hell-klaren Spiegel folgenden Sinnſpruch zugeſchrieben: Aſpice, ut emendes: Was man verbeſſeren kan, zeigt diſer Spiegel an. Und zwar nicht unbillich; dann warum gebraucht man ſich der ſchönen, hell-klaren Cryſtallinen Spieglen, als eben damit man ſich darinnen beſichtige, die Fehler verbeſſere, und alles das, was unſauber, und unzierlich beyſeits raume? Welches nicht minder auch eine bewährte Urſach ſeyn mag, warum die Lehr-Jünger des alten Weltweiſen Æſopi aus Befelch, und Einrathen ihres Lehrmeiſters zu allen Zeiten einen Spiegel bey ſich tragen, und ſich täglich darinnen beſichtigen müſſen, damit, wann ſie an ihnen was zierliches vermerckten, ſie ſelbes vermehreten, das Unzierliche aber beyſeits legeten. So iſt ja tauſendmahl für einmahl recht, daß ich heutiges Tags meine Zuhörer nächſt GOtt zu keinem anderen, als dem Marianiſchen Tugend-Spiegel anweiſe. So iſt ja auch tauſendmahl für einmahl recht, daß ich mit gantz goldenen Buchſtaben auf den Marianiſchen Tugend-Spiegel hinauf ſchreibe: Aſpice, ut emendes: Was man verbeſſeren kan, zeigt diſer Spiegel an. So iſt ja gleichfalls tauſendmahl vor einmahl recht, wann ich ſage: Ad virtutum accendit, & enervat vitia: Diſer Spiegel munteret auf zur Tugend, und ſchwächet, macht krafftloß die Sünd, und Laſter, daß ſolche wohl gar ausgereuttet werden.

6. Ich führe derowegen meine liebe Zuhörer gantz begierig zu diſem Marianiſchen Tugend-Spiegel; und du, allerheiligiſte Mutter GOttes Maria! erlaube mir ein eintziges Wort zu reden. Wer iſt, der in diſen deinen Tugend-Spiegel hinein ſihet, und nicht alſobald einen gantzen Luſt zu allen Tugenden überkommet? Im Gegentheil alle Sünd, Laſter, und Miſſethaten gleich einem Gifft verhaſſet? Aſpice, ut emendes. Wann ein vor ſtinckender Hoffart Aufgeblaßener in diſen Tugen-Spiegel hinein ſihet, und wahr nimmet jene tieffiſte Demuth, welche du, O groſſe Mutter GOttes! erwiſen haſt, ſagend: Ecce Ancilla Domini, als du zu einer Muter GOttes erkiſen, du dich nur die mindiſte Magd des Herrn zu ſeyn bekennet haſt, wird er ſich nicht von Hertzen ſchämen, und diſe ſeine ſtinckende Hoffart mit gantzem Ernſt ablegen? Aſpice, ut emendes. Wann ein reicher Geitzhalß, oder ein armer Schlucker in diſen Tugend-Spiegel hinein ſihet, und gewahr nimmet deine groſſe Armuth in Opfferung zwey Turtel-Täublein, welche, wie Dionyſius Carthuſianus ſagt, ein Opffer der Armen ware; dann die Reiche opfferten ein Lamm; und wie freygebig du die von den Heil. 3. Königen geopfferte Geſchänck unter die Arme ausgetheilet haſt, wird er ſich nicht in das Hertz hinein ſchamen, und diſe ſein Kargheit mit reichlichem Allmoſen verbeſſeren, und jener ſein Armuth gedultig übertragen? Aſpice, ut emendes. Wann ein unreines Venus-Kind in diſen Tugend-Spiegel hinein ſihet, und wahrnimmet deine unbefleckte Keuſchheit Leibs, und der Seelen, und deine heut gantz unnöthig gereinigte Reinigkeit ſihet, wird er ſich nicht in das Hertz hinein ſchamen, und mit hindangelegter aller fleiſchlichen Sinnlichkeit mit gantzem Ernſt der Reinigkeit befliſſen? Aſpice, ut emendes. Wann ein neydig, zornig, und rachgieriges Tyger-Hertz in dieſen Tugend-Spiegel hinein ſihet, und, O Maria! deine gröſte Sanfftmuth wahrnimmet, die du nicht die mündiſte Rach von jenen gottloſen Mördern, und Todtſchlägeren verlangt haſt, welche deinen eingebohrnen Sohn den Unſchuldigiſten aus allen

ſo grauſamlich getreutziget, und von dem Leben zum Todt ſchmählichſt hingerichtet haben, wird er ſich nicht in das Hertz hinein ſchamen, und allen ſeinen Feinden Grund-hertzig verzeyhen? So iſt ja Maria ein wahrer Tugend-Spiegel, welcher zur Tugend anreitzet, und die Untugenden ausreutet: Aſpice, ut emendes. Was man verbeſſeren kan, zeigt diſer Spiegel an; in welchen wir alle mit groſſer Begierd einſehen, und unſere Fehler nach allen Kräfften verbeſſeren ſolten. Ja in diſem Spiegel können wir ſehen, und in Erkanntnuß kommen, ob wir ſeelig, oder verdammt werden.

II. Theil. 7. Bey der alten Heydenſchafft wurde in dem Tempel der Göttin Ceres ein wunderbahrlicher Spiegel hoch verehret, und in groſſen Ehren gehalten. Diſer hangete an einer gewiſſen Schnur bey einem Brunnen, aus welchem ſich gemeiniglich die Krancke, und Preſthaffte zu waſchen pflegten; und was das wunderbarlichſte ware, ſo kunten die Krancke in Anſehung diſes Wunder-Spiegels gar bald erkennen, ob ſie mit dem Leben wurden darvon kommen, oder nicht? Solchem zu Folg lieſſen ſie ſolchen Wunder-Spiegel an einer Schnur tieff in Brunnen hinunter, doch aber alſo, daß derſelbe das Waſſer nicht berührete; ſondern nur die Feuchtigkeit deſſen ein wenig in denſelben hineinſchlagete, alsdann zogen ſie ſelben geſchwind herauf, und ſchaueten eilfeltig in den Spiegel hinein. Wann nun ſie gewahr nahmen, daß eine ſchöne Jungfrau (welche ſie die Göttin Ceres zu ſeyn fälſchlich glaubten) gegen ihnen mit einem frölichen Angeſicht herausſchauete, ſo ware diſes ein Zeichen, daß ſie mit dem Leben darvon kometen: Wann aber die Jungfrau in dem Spiegel ein finſteres, und trübes Angeſicht machte, ſo müſten ſie ſterben. Wohl ein ſeltſamer Wunder-Spiegel! bey welchem es nicht heiſſet: Aſpice, ut emendes: Sihe hinein, damit du dich beſſereſt; wohl aber: Aſpice, an vivas: Sihe hinein, ob du lebeſt. Seye ihm, wie da wolle, mit diſem Heydniſchen Spiegel;

8. Wir Chriſten können mit aller Wahrheit ſagen, daß die allerſeeligiſte Mutter Gottes ein ſolcher Wunder-Spiegel ſeye: Aſpice, an vivas: Sihe nur hinein, O Menſch! in diſen Marianiſchen Wunder-Spiegel, ſo wirſt du bald ſehen, ob du mit dem Leben werdeſt darvon kommen, ob du ein Kind der ewigen Seeligkeit werdeſt, oder nicht? Wir Menſchen alle ſeynd ja nichts anders, als Krancke, und Preſthaffte, aber nicht ſo vil am Leib, als an der Seel. So laſſet uns dann in diſen Marianiſchen Wunder-Spiegel hineinſehen, ob wir dem ewigen Leben darvon kommen, oder aber ſterben, und ewig verderben werden. Iſt es, daß uns in diſem Gnaden-und Wunder-Spiegel die Jungfräuliche Mutter mit Freuden anlachet, und ein fröliches Angeſicht verleyhet, ſo haben wir die gröſte Hoffnung, daß wir mit dem Leben darvon kommen, und ewig leben werden im Himel: Omnis à te reſpectus, impoſſibile eſt, ut pereat, iſt der Ausſpruch des Heil. Anſelmi: Ein jeder, der von dir angeſehen wird, iſt unmöglich, daß er zu Grund gehe, wann er auch der gröſte Sünder wäre. Hingegen, wann ſie uns mit ihrem gebenedeyten göttlichen Kind ein ungünſtiges Angeſicht gibet, oder gar nicht anſihet, ſo iſt gantz kein Zweiffel, daß wir ſterben, und ewig verderben werden. A quo faciem avertit, vadit in interitum, iſt die Lehr des Heil. Bonaventuræ: von welchem ſie das Angeſicht abwendet, der gehet zu Grund. Jedoch nur nicht verzweiffelt, ihr an euer Seel preſthaffte, und todt-krancke Sünder, und Sünderinnen! dann, wer in diſen Marianiſchen Tugend-Spiegel hineinſihet, ſeine Sünden-Macklen darinnen erblicket, und dieſelbe durch ein wahre Beicht, und Buß verbeſſeret, acquirit gratiam Mariæ, & agnoſcetur à civibus paradiſi, & annotabitur in libro vitæ, der erlangt die Gnad Mariä, und wird von den Himmels-Burgeren erkennet, und in das Buch des Lebens eingeſchrieben werden.

Anſel. L. de Excell. Virg.

Bonav. in Specul. B. V.

Idem loc. cit.

9. Theophilus, welcher ſich in ſeinen alten Ehren-Stand wider zu kommen, hat ſich dem Teufel durch ſein eigenes Blut mit Leib, und Seel verſchriben; endlich aber, ſchier verzweifflend, nimmet ſein Zuflucht zu der Mutter GOttes, und ſihet in diſem allerreiniſten Tugend-Spiegel ſeine abſcheuliche Geſtalt, beyweinet darauf vor einem Mutter GOttes Bild 40. Tag mit Betten, und Faſten ſeine Sünden, daß ihm Maria bald in eigner Perſohn erſchinen, Gnad, und Barmhertzigkeit ſeiner Sünden verkündiget, die dem leidigen Teufel mit eigenem Blut geſchribene Handſchrifft widergebracht, und ihm ein glückſeeliges Sterb-Stündlein ausgewürcket; wie dann deſſen Angeſicht in dem Todt zum Zeichen der Seeligkeit wie die Sonn geſchinen hat. Hiſtoria.

10. Sehet derowegen, Catholiſche Zuhörer! was Maria vor ein edliſter Tugend-Spiegel ſeye, welcher zur Tugend reitzet, und die Laſter zu erkennen gibet. Wolt ihr derohalben heut auch mit Maria rein vor GOtt im Tempel erſchinen: Aſpice, ut emendes, ſo ſchaue ein jedes aus euch in diſen Marianiſchen Tugend-Spiegel hin- Beſchluß.

ein und thue ſein ſündiges Leben alſo verbeſſeren, daß an ihme kein ſchwäre Sünden-Macul gefunden werde; dann, wer ſich alſo verhaltet, der erwirbet Gnad bey GOtt, daß er in das Buch des Lebens wird eingeſchriben werden: Wer ſich alſo verhaltet, den wird die ſeeligiſte Jungfrau mit Freuden anlachen; er wird mit dem Leben darvon kommen, und ein Kind der ewigen Seeligkeit werden,

AMEN.

An dem Feſt des Heil. Apoſtels Matthiä.

THEMA.

Venite ad me omnes. Matth. 11.

Kommet alle zu mir.

Innhalt.

GOtt ruffet die Sünder. 1. Durch Liebhertzigkeit. 2. Durch Trangſaalen.

Eingang.

Anno 1747. Ihr Gefangene, die ihr freywillig ſeuffzet unter dem Tyranniſchen Joch des Teufels, habt gut Hertz! Ihr armſeelige Leibeigene, und Sclaven, die ihr in der erſchröcklichen Gefängnuß der Sünd lebendig ſterbet, und mit Mühe, und Arbeit beladen ſeyet unter dem unerträglichen Laſt der Boßheit, erweiteret nun euer Hertz! Ihr Sünder! ſage ich, die ihr in ſchröcklicher Blindheit nach euch ziehet die ſchandhaffte Ketten der Laſter; mit euch rede ich. Es erſcheinet ein Mittel, und Hülff zu euer Freyheit, daß ihr von dem Kercker, und finſteren Loch herauskommet! daß euere Ketten abfallen, und zerbrochen werde das erſchröckliche Joch, ſo euch beſchweret. O mein GOtt! was für ein Freud haben die Gefangene zu Algier, wann ſie wiſſen, daß ihr Erlöſung verhanden iſt? Wann auch
Baſil. Hom. 13. ihr, meine Chriſten! euch in diſem Stand befinden ſoltet, ſagt der heilige Baſilius, und wäre einer verhanden, der auf ſeinen Unkoſten euch wolte löſen, und euch widerum in die Ruhe eueres Hauß einführen; wurde auch ein einiger gefunden werden, der lieber in der Dienſtbarkeit verbleiben wolte, als wider ledig in ſein Vatterland kehren? Ach nein! es iſt klar; ſondern ihr wurdet mit Freuden die Gefängnuß verlaſſen, und wurdet euch auf das Danckbariſte gegen einem ſo freygebigen Erlöſer erzeigen. Wer aber iſt mehrer gefangen, Joan. 8.
als ein Sünder? Qui facit peccatum, ſervus eſt peccati: Der ein Sünd begehet, iſt ein Sclav der Sünd. Nun kommet heut JEſus Chriſtus unſer HErr, euch euch aus der Dienſtbarkeit zu erlöſen. Er bietet euch dar in denen Heil. Sacramenten das Loß-Geld, welches da iſt ſein allerkoſtbariſtes Blut mit höchſter Freygebigkeit. So ſehet dann, O Chriſtglaubige! ob ihr euch nicht erfreuen ſollet, und ſolche groſſe Barmhertzigkeit mit Danck annemmen. So höret dann, ihr Sünder! die Wort, mit welchen euch Chriſtus JEſus in heutigen Heil. Evangelio gantz liebreich beruffet: Venite ad me omnes: Kommet alle zu mir. Er ruffet euch nicht, daß er euch verdamme wie ein Richter; ſondern daß er eurer verſchone als ein Vatter. Und ſollen auch euere Sünden vil Millionen ſeyn; wann ſie auch die allergröſte, abſcheulichſte, und erſchröcklichſte wären, als jemahlen in der Welt geweſen ſeynd, Venite ad me, ſo kommet dannoch zu mir, ich will euch verzeyhen; ich will euch an meine Tafel ſetzen; ich will euch die Straff euerer Sünden vergeben: Venite ad me: Kommet zu mir. Diſes ſeynd die barmhertzige Stimmen, O Chriſtglaubige! mit welchen euch JEſus Chriſtus unſer HErr in diſer Heil. Faſten-Zeit

zu ſich ruffet: Das iſt die gute Zeitung, die ich euch ankünde in ſeinem Namen. Venite: Kommet. Dann GOtt ruffet euch mit Liebhertzigkeit; das werdet ihr hören im erſten Theil meiner Predig: GOtt ruffet euch durch Trübſaalen; das werdet ihr vernemmen im andern Predig-Theil. O gebe GOtt! daß ich euch diſe ſo liebreiche Einladung alſo vortragen möge, wie ich ſolle! ſo ſtehe du, O Heil. Geiſt! uns bey! erleuchte du unſern Verſtand! erweiche du die Härtigkeit unſeres Willen! gibe meinen Zuhöreren Gelihrnigkeit, und Willfährigkeit, mich anzuhören, den Nachdruck meinen Worten, den Geiſt meiner Stimm, O. A. M. D. G. Alles zu gröſſerer Ehr GOttes, und der Seelen Heyl.

I. Theil.

GOtt rufft den Sünder mit Liebhertzigkeit.

Iſid. L. 2. de ſummo Bono c. 23.
Aug. in Pſal. 98.

1. Venite ad me omnes: Kommet alle zu mir. JEſus kommet, er rufft, und hilfft; dann der Sünder kan von ſich ſelber von dem Stand der Sünd nicht herauskommen. Die Sünd, ſagt der Heil. Iſidorus, iſt gleich einem tieffen Brunnen, in welchen einer gar leicht hinab fallen kan; aber wider herauskommen, kan er für ſich ſelbſten nicht. Es kan einer, ſagt der Heil. Auguſtinus, ihme ſelber das Leben wohl nemmen; kan ſich aber ſelber nicht von dem Todt wider auferwecken. Diſes hat uns auch der Heil. Job zu verſtehen gegeben, da er von dem Sünder geſagt: Immiſit in rete pedes ſuos: Er ſetzet ſeine Füß in das Garn hinein: Das iſt, welcher ſündiget, der verwicklet ſich in den Maſchen, und Stricken des Teufels. Gleichwie aber der Vogel, der in das Garn gangen, und der Fiſch, der in das Netz gefallen, ſich ſelbſt nicht loß machen kan; alſo auch, ſagt der Heil. Gregorius, der geſündiget hat, weil er gewolt hat, der kan von ſich ſelbſt, wann er ſchon wolte, von der Sünd nicht aufſtehen. Qui pedes in rete mittit, non, cùm volverit, ejicit; ſic, qui in peccata ſe dejicit, non mox, ùt voluerit, ſurgit. Er iſt, wie ein ſchwäres Laſt-Schiff; wann der Wind des H. Geiſts ſelbiges nicht bewegt, und treibt, ſo ſtehet es ſtill. Jetzt wirſt du, O Sünder! verſtehen können die Gutthat, welche du empfangeſt, und die Liebhertzigkeit, mit welcher dich GOtt beruffet: Venite ad me omnes: Kommet alle zu mir. So höre dann.

Job. 18.
Greg. L. 14. Moral. c. 6.

2. Der Beruff iſt ein Einſprechung, oder Erleuchtung des Heil. Geiſts, mit welcher er das Hertz des Sünders berühret, und zwar aus purer Gnad, ohne allen ſeinen Verdienſt. Er kommet dem Sünder vor, er wecket ihn auf, und hilfft ihm, auf daß er ſich bekehre, und die Gnad GOttes erlange. Du haſt ſchon erfahren, wer du biſt geweſen, nemlich, ein Feind GOttes, deines letzten Zihl und Ends vergeſſen, um deſſentwillen du erſchaffen worden; die Ermahnungen GOttes haſt du verachtet, auf dem Weeg der Boßheit biſt du ermüdet, und mit dem Laſt der Sünden beſchweret; deine Seel iſt geſtorben, dieweil ſie auſſer der Gnad GOttes; diſe kanſt du aus dir ſelbſten nich erlangen; die Höll wartet alle Augenblick auf dich: dannoch iſt die Güte GOttes ſo groß, daß er begehrt, dir zu helffen, damit du mögeſt von diſem armſeeligen Stand herauskommen, wann du nur willſt, und zu ihm kommeſt: Venite ad me omnes: O was iſt das für ein Liebhertzigkeit!

3. Höre, O Sünder! was dir die göttliche Barmhertzigkeit durch den Propheten Iſaias ſagt: Numquid oblivisci poteſt mulier infantem ſuum? Ut non miſereatur filio uteri ſui? Kan auch ein Mutter ihres Kinds vergeſſen? Daß ſie ſich nicht erbarme des Sohns ihres Leibs? Diſe Gleichnuß iſt über alle maſſen anmüthig, und beweglich; laſſet uns dieſelbige recht erklären. Die göttliche Majeſtät vergleichet uns einem kleinen Kind: weiſt du, warum? So höre, und mercke, was das ſeye ein Kind von wenig Monat, oder wenig Täg. Sihe es an: Iſt es unſauber, ſo kan es ſich ſelber nicht ſäuberen; ſondern es muß ſolches von anderen geſchehen. Fallet es auf die Erden, ſo kan es von ſich ſelber nicht aufſtehen; ſondern muß von anderen aufgehebt, und aufgerichtet werden. Leydet es Hunger, oder Durſt, ſo muß es von anderen geſpeißt, und geträncket werden. Iſt es in einer Gefahr, oder von ſeinen Feinden umgeben, ſo kan es ſich weder beſchützen, noch erretten; ſondern muß von anderen beſchützet, und erlediget werden. Was noch armſeeliger iſt; es weißt gar nicht, und kan auch nicht begehren, was ihm abgehet, und manglet; ja es erkennet auch nicht, was es begehren ſoll. O du armes Kind! in was für einem elenden Stand befindeſt du dich? was für ein Mittel haſt du in diſen Armſeeligkeiten? weiſt du, was für eines? Die Lieb, die Sorg, die Gütigkeit deiner Mutter. O du liebe JEſu Chriſti! diſe iſt gegen den Seelen noch vil gröſſer, als die Lieb einer Mutter zu ihrem Kind.

Iſai. 49.

4. Betrachte jetzt, O ſündiger Menſch! wie in einem üblen Stand du dich befindeſt, wie ein Kind voll des Unflats von dem Koth der Sünden, und kanſt dich ſelber nicht ſäuberen. Sihe, wie du gefallen biſt in die Ungnad GOttes, und kanſt dich ſelber nicht aufheben. Wann du gleich Hunger, und Durſt, das iſt, ein gute Begierd haſt, dein Leben zu beſſeren, ſo kanſt du doch ſolches nicht zu Werck bringen, wann nicht GOtt, welcher dir ſolche gute Begierden hat eingegeben,

ben, dir auch ſein Gnad mittheilt, ſolche zu erfüllen. Sihe, wie du gantz umgeben biſt von den Verſuchungen, von den böſen Feinden, von den Gefahren des Todts, und der ewigen Verdammnuß? Und kanſt dich doch aus dir ſelbſten von diſen Gefahren nicht erledigen; kanſt auch nicht begehren, was du vonnöthen haſt: Nam quid oremus, ſicut oportet, neſcimus: Dann wir wiſſen nicht, was wir betten ſollen, wie es ſich gebühret. So ſiheſt du dann, O Sünder! dein Armſeeligkeit: So erkenne dann jetzt die göttliche Barmhertzigkeit, weil GOtt nicht zu frieden iſt, daß er das Amt eines Vatters vertrette; ſondern er will heut mit dir als ein liebreichiſte Mutter handlen. Es iſt zwar ſchwär, jedoch nicht unmöglich, daß ein Mutter verlaſſe das Kind, welches ſie unter ihrem Hertzen getragen; aber nicht nur ſchwär, ſondern gar unmöglich iſt es, daß dir GOtt genugſame Mittel nicht an die Hand gebe, dich ſeelig zu machen: Ego tamen non obliviſcar tu, ſagt er: Ich will doch deiner nicht vergeſſen. Venite ad me omnes: Kommet nur alle zu mir: Ego reficiam vos: Ich will euch erquicken. Ich will dich von deinen Sünden reinigen, wann du nur willſt: Ich will dich von deinem Fall aufheben; Ich will deine gute Begierden erfüllen; Ich will dich von den böſen Feinden erledigen, ſo gar auch von der Hôllen; Ich will dich zu Gnaden aufnemmen, und machen, daß du wahre Reu und Leyd bekommeſt; Ich will dir völlig nachlaſſen die Straff, welche du mit deinen Sünden verſchuldet haſt. Venite ad me omnes: ego reficiam vos: Kommet alle zu mir: Ich will euch erquicken. O Liebhertzigkeit GOttes! (ibid.)

5. Venite: So kommet dann zu mir; dann ich bin der Weeg des Lebens, und will euch gantz ſicher an ein gutes Orth führen: Ego ſum via: Ich bin der Weeg. (Joan. 14.) Schröcket euch villeicht diſes, daß ihr ſehet, wie ich zumahlen auch GOtt bin? So kommet was nähers zu mir her, und ſehet, wie daß ich zugleich auch ein Menſch bin, als wie ihr ſeyd. Worüber der goldene Redner Chryſologus alſo anmercket: Si, quod Dei eſt, timetis; quare, quod veſtrum eſt, non amatis? (Chryſol. Ser. 108.) Wann ihr an mir förchtet, was göttlich iſt; warum liebet ihr nicht, was menſchlich iſt? Wo iſt ein Gefangener, den man aus ſeiner Dienſtbarkeit will loß machen, und er wolle nicht aus ſeiner Gefängnuß heraus? (Simil.) Wer iſt in das Koth hinein gefallen, der doch ſein Hand nicht wolle darreichen einem, welcher ihn wider auf die Füß richten will? Wo ſitzet einer in dem Schuld-Thurn, der einen reichen Schatz nicht annemmen, womit er ſich von ſeinen Schulden könnte frey ſtellen? O ihr Gefangene! ihr Gefallene! ihr wegen Schulden verhaffte Sünder! kommet doch zu mir: Venite ad me. Kehret euch widerum zu mir, die ihr euch von mir habt abgewendet. Redite prævaricatores. (Iſai. 48.) Kehret wider auf den Weeg der Buß, die ihr auf dem gäch abhengen, und ſchlipffrigen Laſter-Steig geſtürtzet seyd. So kommet derohalben, und gehet zuruck! Venite ergo, redite, rathet euch der goldene Redner. Gehet zuruck durch die Demuth, die ihr von mir ſo weit abgewichen ſeyd durch die Hoffart, Hochmuth. (Chryſol. ubi ſup.) Redite. Gehet zuruck, durch die Abtödtung, die ihr durch Wolluſt ſeyd hinweggangen. Redite. Gehet zuruck, und kommet; dann ich bin Menſch, und GOtt; ich bin GOtt, und Menſch, der euch alle will ſeelig machen. Venite ad me omnes: Kommet alle zu mir. Ich will euch heraus helffen aus euerer Gefangenſchafft, aus euerem Koth, aus euerem Schuld-Thurn. Was ſorget, und förchtet ihr euch lang? Schröcket euch etwann der rauhe, und harte Weeg? Venite, kommet, und probieret es nur; dann es hat ja mein Leib, mein Exempel, ja auch mein Blut ſchon alle Rauhe aus dem Weeg hinweg geraumet, geſtalten mein Prophet euch deſſen verſichert, da er lang vorhin geſagt hat: Erunt prava in directa, & aſpera in vias planas: (Iſai. 40.) Was krumm iſt, ſoll grad werden, und was rauh iſt, ſoll ebener Weeg werden. Darumen Venite ad me: Kommet zu mir. O Liebhertzigkeit, mit welcher GOtt dem Sünder ruffet!

6. Wann eine groſſe Feurs-Brunſt ſchon vil Häuſſer deiner Nachbaren verzehret hätte, und allbereit das Feur dein Hauß ergreiffen wolte; wann einer herbey käme, der dich ſchlaffend funde, und dich aufwecken wolte, damit du nicht zu Aſchen verbrennet wurdeſt; was für ein Verbündnuß, und Schuldigkeit wurdeſt du gegen diſem Menſchen haben? (Simil. Bern. apud Peral. de Vitiis tr. 5. c. 5.) Solteſt du dich wohl erkühnen, diſen ſo guten Freund, und Gutthäter zu beleydigen, oder dich nicht auf die Füß machen, ihme nachzufolgen? Es iſt ja nicht möglich. Nun wiſſe, daß das hölliſche Feur allbereit ergriffen hat, als vil Sünder in der Höll ſchon würcklich brinnen, und ewiglich brinnen werden, weilen der Tod ſie ſchlaffend überfallen hat. Du haſt villeicht mehrer Sünden auf dir, als vil aus ihnen, die ſich alldort befinden, du ſchlaffeſt dannoch, und biſt deiner Seeligkeit gantz vergeſſen.

7. In ſo augenſcheinlicher Gefahr kommet heut zu dir JEſus Chriſtus, unſer HErr, und wecket dich auf: Fugite de medio Babylonis, & ſalvet unusquisque animam ſuam: (Jerem. 51.) Fliehet aus Babylon, und ein jeder errette ſein Seel. O Seel! ſihe, es trohet dir ſchon das hölliſche Feur. Surge qui dormis: (Epheſ. 5.) Stehe auf, der du ſchlaf-

feſt

feſt! ſtehe auf, O Sünder! ſtehe auf, O
Chriſt! Surge qui dormis; dann das Feur
nahet ſich zu deinem Hauß; fliehe vor einer
ſo augenſcheinlicher Gefahr deines ewigen
Untergangs. Wird auch jemand ſo taub
und Gehör-loß zu diſer Stimm gefunden
werden, der in der Sünd verbleiben wol-
le mit der Gefahr der ewigen Verdamm-
nuß? Wird auch jemand gefunden wer-
den, der ſo undanckbar ſeye, und diſe ſo
gütige, und liebreiche Ermahnung verachte,
und noch weiter beleydigen wolle JEſum
Chriſtum unſern HErrn, der diſe Ermah-
nung thut? Ich kan mir ſolches nicht ein-
bilden. Biſt du der jenige Sünder, der
auch nur immer ſeyn kan; befindeſt du dich
in dem armſeeligiſten Stand der gröſten,
und abſcheulichiſten Sünden; wann auch
deine Sünden die Sünden aller Verdam-
ten übertreffen ſolten, ſo iſt doch Gnad, und
Vergebung zu erlangen. Venite ad me
omnes: Kommet alle zu mir, ſagt Chri-
ſtus, keiner wird ausgeſchloſſen von der
Gregor. Hom. 34. in Evang.
göttlichen Barmhertzigkeit. Ecce! ipſe,
quem deſpeximus, vocat nos, ſagt der
Heil. Gregorius: Sehet! der jenige, wel-
chen wir ve achtet haben mit unſeren Sün-
den, der ruffet uns. O mein GOtt! O
mein HErr! was iſt doch diſes? O wun-
derlicher Uberfluß der Güte, und Barm-
hertzigkeit! O ihr Chriſt-glaubige! laſſet
euch doch bewegen, diſer Stimm zu folgen,
mit welcher er euch gantz gütig um euer
Freundſchafft erſuchet. So groß iſt ſein
Lieb, ſo brinnend iſt ſein Begierd, ſo er
tragt, euch zu verzeyhen; ſo groß iſt ſein
Liebhertzigkeit, mit welcher er zu ſich beruf-
Isai. 30.
fet: Venite ad me omnes: Kommet alle
zu mir. Expectat Dominus, ut miſerea-
tur veſtri: Der HErr wartet, daß er ſich
euer erbarme. Er rufft aber auch durch
Trübſaalen.

II. Theil. GOtt rufft den Sünder durch Trübſaalen
Cauſin. L. 10. Symb. n. 62.

8. Venite ad me omnes: Kommet
alle zu mir. Es ſchreibt der gelehrte Cau-
ſinus, daß der Maßholder-Baum mit ſei-
nem Schatten die Reiſende mercklich ergö-
tze, und erquicke, und ſelbe gleichſam darzu
anreitze. Allein, O wie mancher Wan-
ders-Mann iſt auf ſeiner Reiß ſo hitzig im
Fort-wanderen, daß er auch die gröſte
Sonnen-Hitz gleichſam mit ſich auf dem
Rucken fort trägt, und ſich des ergötzlichen
Schattens wenig achtet? Weit anderſt ge-
het es aber, wann ſich etwann gähling ein
ſchwartz dickes Gewölck zuſammziehet, und
ſodann ein häuffiger Platz-Regen ſich be-
gunnet über den Wanders-Mann zu er-
gieſſen. Da laufft er gantz eilfertig dem
Maßholder-Baum zu, ſich unter ſeinem
dicken Geſtäud vor dem Ungewitter zu schü-
tzen. Da ſehe man, alſo gehet es: Ein
dicker Platz-Regen treibt die jenige zum
Unterſchluff, welche die Sonnen-Hitz
nicht unter den Schatten vermöcht hat.

O göttliche Erbärmnuß! Es iſt der Sün-
der auf dem unweegſamen Steig ſeiner
Miſſethaten fort geloffen: GOTT ſchrye
ihm zu; der aber nichts hören wolte, ware
er, der Sünder. Was thut die göttliche
Majeſtät? Einen Wolcken-Bruch, und
nur wohl naſſen Platz-Regen der Trübſaa-
len laſſet ſie über ihn gehen. Sie macht
Drog. Ser. 1. de Sacr. Dom. Paſſ. Aug. Ser. 120. de temp.
Anſtalt, daß über ihn kommen Schand,
Schmach, Verfolgung, Kranckheit,
Schmertzen, Armuth, allerhand Creutz,
und Widerwärtigkeiten. O Platz-Regen
von Geiſſel-Streichen, von Creutz, und
Leyden! was iſt das? wie gehet es ihm?
Antwort: Alſo treibt man ihn unter den
Schatten des Maßholder-Baums, allwo
allein all ſein Hülff bereitet iſt, wie Euſe-
bius Gallicanus ſagt; damit er nemlich, da
er ſchon allgemach gantz verlohren ware,
und der lieblichen Stimm der Einſprechung
nicht mehr Gehör gabe, vermittelſt der
Trangſaal, und des Creutzes zu dem Creutz
Euſeb. Gallican. Hom. de Latr.
Chriſti getriben wurde: Quem culpa per-
diderat (ſagt Euſebius) perditio invenit,
cruciatus abſolvit: Der durch die Sünd
untergangen iſt, iſt durch den Untergang
wider über ſich kommen, das Leyden hat
ihm alles Leyd abgenommen.

9. Jetzt aber ſihe du ſelbſt zu allererſt
um dich, Catholiſcher Chriſt! wie offt nicht
der allgütige GOtt eben diſe Barmhertzig-
keit gebraucht hat, dich zu ſich ziehen. Was
meyneſt du, warum hat er diſe dein Ar-
muth und Bedürfftigkeit, diſe dein Kranck-
heit, diſe dein Verfolgung über dich kom-
men laſſen? Sag, was wahr iſt. Wie vil
Ermahnungen, wie vil Lehr-Stuck, wie vil
Verſprechen, wie vil Trohen haſt du nicht
von dem Prediger auf der Cantzel gehört?
Und du biſt nichts deſtoweniger den alten
Gang in dem Sündigen fort gegangen.
Wie offt hat dir nicht GOTT deinen Heil.
Schutz-Engel, ja auch dein böſes Gewiſſen
ſelbſt zum Hertzen ſchreyen, und ſagen laſſen,
wann du in diſem Stand ſterbeſt, ſo ſeye es
um dich auf ewig geſchehen, du werdeſt ver-
dammt? Und was haſt du darauf gethan?
Du haſt nichts dergleichen gethan, als
gehe es dich an; ſondern biſt ferner in
dem Sündigen fortgefahren. Und
der Urſachen halben hat er dir die Wider-
wärtigkeit zugeſchickt; allda an diſe hat er
dich mit deiner empfindlichen Sinnlichkeit
angehefftet, damit du denen Streichen ſeiner
Gütigkeit nicht mehr ausweichen könneſt.

Oleaſt. in Iſai. 9. v1. 1.
10. Du ſolleſt dir aber nicht einbilden,
als ob die Trübſaalen diſes Lebens auf et-
was anders angeſehen wären; Nein für-
wahr; ſonders es ſeynd, nach Zeugnuß des
Aug. L. de vita Chriſt.
H. Auguſtini, eben ſo vil, als denen Iſraeli-
ten in ihrer harten Egyptiſchen Dienſtbar-
keit die vorgegebene peinliche Tag-Arbeit
geweſen, wordurch ſie angetriben worden,
zu GOtt zu ſchreyen, daß er ſie von dem har-

ten

ten Joch wolle hinaus führen: Eben alſo macht noch heut zu Tag das Ubelergehen, daß man zu GOtt ſchreyet, und von der Dienſtbarkeit der Sünd loß zu werden verlanget. Welt-Ubel iſt zum öffteren (wie der

Baſil. Seleuc. orat. 22. Marc. 4.

Heil. Baſilius von Seleucia bezeuget) dem Menſchen eben ſo vil, als den Jüngeren Chriſti jenes Ungewitter auf dem Meer geweſen, welches ſie gezwungen hat, Chriſtum den HErrn aufzuwecken, daß er ihnen helffe: Alſo macht auch die Trübſaal den Glauben munter, daß der Sünder ſein Gefahr erkenne, und von JEſu Hülff begehre. Es iſt um ein zeitliches Leydweeſen eben ein Ding, als wir um ein Larven, womit man die Kin-

Chryſoſt. L. 1. de Provid.

der ſchröckt, ſagt der Heil. Chryſoſtomus; wann das Kind auf das Liebkoſen nicht zu der Mutter will, ſo laufft ſelbes endlich aus Forcht angetriben ihr in die Arm hinein: Alſo treiben auch die Widerwärtigkeiten, und Trübſaalen den Menſchen an, daß er GOtt ſuche, auch ſo gar den jenigen, der vorhero ſeine Stimm wenig geachtet hat.

11. So mercke nun anjetzo fein beſonders wohl, lieber Chriſt! die groſſe Barmhertzigkeit, welche GOTT deiner Seel erweiſet, wann er dich mit verſchidenen Trangſaalen nöthiget, die Augen zu eröffnen, und die Gefahr zu ſehen, damit du freywillig, zu Folg der Gnad, zu ihme kommeſt. Sihe derohalben an diſe Ruthen des Maßholder-Baums mit groſſer Aufmerckſam- und Danckbarkeit. Behertzige diſe Gütigkeit JEſu Chriſti, welche zwar manchesmahl ein ſcharffe Zucht-Ruthen zu ſeyn ſcheinet; du aber empfange entzwiſchen in deinem Gemüth, auf wie vil fürtreffliche re Weiß, als die Schaaf des Patriarchen Jacobs, allerhand gute Begierden, Neigungen, und ein wahrhaffte ernſtliche Entſchlieſſung zu dem höchſten GOtt zuruck zu kehren. O! daß wir halt mit den Auserwählten GOttes ſagen könnten, wie ſie bey dem Propheten Iſaias dem höchſten GOtt zu Lob ſagen, und bekennen, indem

Iſai. 26. 70. Interp. ibi. v. 18.

ſie ihme alſo Danck ſagen: A facie tua (propter timorem tuum, leſen die ſibentzig Dollmetſchen) concepimus, & quaſi parturivimus, & perperimus Spiritum ſalutis: Von deinem Angeſicht (wegen deiner Forcht) haben wir empfangen, und haben gleichſam angefangen zu gebähren, und haben gebohren den Geiſt des Heyls. In Anſehen deiner, mit der Forcht der Trübſaal, ſo du über uns geſchicket haſt, haben wir heilige, und heylſame Begierden in uns empfangen; wie diſe Stell kurtz, und gut ausleget der gelehrte Jeſuit Menochius:

Menoch.

Tuîs flagellîs vexati, bona concipimus deſideria: Von deinen Geißlen getroffen, empfangen wir gute Begierden. Ja wir haben nicht nur innerlich gute Begierden empfangen; ſondern wir haben dieſelbige auch in guten Heil. Wercken an das Tag-Liecht gebracht zu unſerer ewigen Glückſeeligkeit. Peperimus Spiritum ſalutis. Da wir uns unſer eigene Gefahr, wegen unſerer Sünden auf ewig verlohren zu werden, ſelbſt des mehreren zu Gemüth geführt haben, da haben wir einen feſten ernſtlichen Schluß gemacht, daß wir uns zu dir, O GOtt! lencken wollen, vermittelſt einer recht wahr- und ernſthafften Bekehrung. Peperimus ſpiritum, id eſt ſpiritualem fructum, & fœtum ſeriæ, & ſinceræ converſionis, ſagt der gelehrte Tirinus zu Teutſch alſo: Wir haben gebohren den Geiſt, das iſt, einen geiſtlichen Frucht, und Geburt einer ernſtlichen, und aufrichtigē Bekehrung. Da ſihe, O Sünder! durch diſe Ruthen, durch diſe Forcht, durch diſe Barmhertzigkeit, und Trübſaalen, durch diſes alles zuſamen ruffet dich GOtt zu einer ernſthafften Bekehrung. Venite ad me omnes: Kommet alle zu mir.

Tirin. ibi.

12. So laſſet uns dann nicht länger verweilen. Es kommet heutiges Tags in diſer H. Faſten-Zeit der barmhertzige HErr, und ruffet mit groſſer Liebhertzigkeit, er ruffet auch mit allerhand Trübſaalen: Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati eſtis, & ego reficiam vos: Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe, und Arbeit beladen, mit vil ſchwären Sünden und Miſſethaten behafftet ſeyd: Venite, kommet, ich will euch erquicken, kommet, ich will euch von eueren Sünden, und Straffen helffen. O Seel! erkenne die Stimm deines barmhertzigiſten JEſu! ſihe, wie er mit ausgeſpannten Armen dich erwartet, und dir ſein liebreichiſtes Hertz eröffnet. Höre! wie er dich anredet: Mein geliebter Sohn! mein liebe Tochter! ſihe! da iſt mein Blut, damit du dich mit demſelbigen waſcheſt! hinweg mit den Sünden! es ſolle zwiſchen uns kein Trennung mehr ſeyn. Verlangeſt du, O Sünder! Gnad und Barmhertzigkeit? Verlangeſt du Verzeyhung deiner Sünden? Ja freylich, das will ich, um diſes bitte ich, O gütigiſter JEſu! wirſt du mir aber meine vile Sünden, und groſſe Miſſethaten verzeyhen, wann ich ſelbige von Hertzen bereue? O Sünder! O Sünderin! er neiget das Haupt, und ſagt, Ja. Nun dañ mit groſſem Schmertzen, mit groſſer Liebe, mit groſſer Hoffnung, und Zuverſicht kome herbey, werffe dich bey diſer heiligen Traur-Zeit oft vor dem allerheiligiſten Sacrament des Altars, oder vor einem diſer dir vorgeſtelltē Paßion-Bild darnider, u. ſpriche von gantzem Hertzen: Sihe, O HErr! auf dein liebreiches Einladen, auf dein liebhertzigſtes Zuruffen komme ich zu dir, und ruffe mit demüthigiſt zerknirſchten Hertzen: Ach nimme mich zu Gnaden auf! Barmhertzigkeit, O allergnädigiſter Erlöſer! Barmhertzigkeit, O liebreichiſter JEſu! Barmhertzigkeit, O barmhertzigiſter GOtt!

Beſchluß.

AMEN.

An dem Feſt des heiligen Joſephi.

THEMA.

Joſeph autem Vir ejus. Matth. 1.
Joſeph aber ihr Mann.

Innhalt.

Joſeph ein Mann von lauter Tugend.

Eingang.

Anno 1724. Wiſſen ſie, meine Catholi-
ſche Zuhörer! was, oder
wer derjenige eigentlich
ſeye, von welchem ich
Rupert. anheut zu reden habe?
L. 3. de Er iſt derjenige, welchen
offic. 3.18. GOTT von Ewigkeit her aus allen
Menſchen auserkohren hat für einen rei-
niſten Geſpons der allerreiniſten Mutter.
Er iſt ſeiner keuſchiſten Braut der nächſte
Damaſc. Orat. 3.13. Bluts-Verwandte. Er iſt der natürli-
chen Geburt nach Chriſti JESU nächſter
Freund. Er iſt der rechtmäßige Erb des
Bern. Ser. de Nat. Königlichen Thron Davids. Er iſt dem
allgemeinen Wahn nach der Vatter des
Erlöſers. Er iſt in der Sach ſelbſten dem
Geſatz nach ſein Vatter: er iſt ſein ange-
nommener Vatter, ſein auserwählter
Aug. de Conſenſ. Evang. c. 1. Vatter. Er iſt ſein Vatter; dann er iſt
der eigentliche Ehegatt ſeiner leiblichen
Mutter. Er iſt ſein Vormunder, ſein
Ernährer. Er iſt der rechte Lebens-
Gen. 2. Baum, als der da mit dem Frucht ſei-
ner Händen unterhielte das Leben derje-
nigen zwey Perſohnen, von deren Leben,
Luc. 2. alles was lebet, das Leben hat. Er iſt der
ſo hochbeglückte Simeon, da er nicht nur
einmahl, ſondern ſo offt, daß man es nicht
zehlen kan, das Göttliche Kind auf ſeinen
Joſue 10. Armben gehalten hat. Er iſt mehrer, als
Joſue, weilen ihm Sonn, und Mond,
JEſus, und Maria mehrmalen gehorſa-
met haben. Er iſt der Cherubin, welcher,
Gen. 3. als ein Jungfrau, das Jungfräuliche Pa-
radeyß verwahret hat. Er iſt weit über
Gen. 42. den Egyptiſchen Joſeph, indem er das le-
bendige Brod, ſo die gantze Welt nähret,
vil vorſichtiger, und wachtbarer behalten
hat, als jener das natürliche Brod. Ver- Bern. Ser.
langet ihr aber, Catholiſche Zuhörer! et- 2. ſup.
wan in einem Begriff, und nur mit einem Miſſus.
Wort zu vernehmen, wer doch derjenige ſeye,
welchem ich anheut Lob zu ſprechen auf die
Cantzel gekommen bin, ſo mercket nur, was
das Evangelium ſagt: Joſeph autem
Vir ejus: Joſeph aber ihr Mann; das iſt,
wie es der hochgelehrte Gerſon ausleget: Gerſon
Fuit Joſeph Vir dignior, & nobilior in- Ser. de
ter omnes homines, qui egreſſi ſunt de Nat. Mar.
ſtirpe Adam. Wann man alle Menſchen
von Adam an beyſammen hätte, und man
den heiligen Joſeph unter ihnen ſehen ſolte,
ſo ſeye Joſeph der Edleſte, und Würdigſte
unter allen Menſchen. Die Urſach deſſen Hieron. in
gibt der heilige Hieronymus, und ſagt: Jo- Matth. 1.
ſeph autem Vir propter omnium virtu-
tum perfectam poſſeſſionem: Joſeph ein
Mann, weil er alle Tugenden in einem voll-
kommenen Grad beſeſſen hatte. Und di-
ſes, Catholiſche Zuhörer! iſt dasjenige,
womit wir anheut dem heiligen Joſeph wol-
len Lob ſprechen, daß wir ihn einen Mann
nennen, weil er alle Tugenden in einer ab-
ſonderlichen Vollkommenheit beyſammen
hat; und das iſt der erſte Predig-Theil.
Und eben darum iſt ſehr kräfftig die Für-
bitt des heiligen Joſephs wegen ſeiner eige-
nen ungemeinen Verdienſten; und das iſt
mein anderer Predig-Theil. Der Heilige
Geiſt verleyhe uns hierzu ſein Gnad, daß
es mit Frucht, und Nutzen geſchehe,
A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes,
und der Seelen Heyl.

I. Theil.

Joſeph ein Mann von lauter Tugend.

1. Joſeph autem Vir ejus. Es hat dann, und wann verſchiedene fürtrefliche Männer abgegeben, welche den Namen Joſeph hatten, als nemlich Joſeph der Egyptiſche, Joſeph von Arimathea, und Joſeph mit dem Zunamen Barſabas. Der Egyptiſche Joſeph ſagt Hugo der Cardinal, ware berühmt wegen einer ſonderbaren Weiß- und Geſcheidenheit: Joſeph von Arimathea ware abſonderlich ſtandhafftig, und ſtarckmüthig: Joſeph Barſabas ware von einer ungemeinen preißwürdigen Gerechtigkeit. Und unſer Joſeph in wem iſt er beſonders fürtrefflich? Salmeron der Schrifft-Steller ſagt es uns: Omnibus virtutibus cumulatus: Joſeph ware mit allen Tugenden angefüllt: Es hat es der heilige Joſeph in allen Tugenden all anderen bevor gethan. Er ware (geſtalten es der heilige Bernardinus Senenſis ausrechnet) in der Jungfrauſchafft der Reiniſte, in der Demuth der Tieffiſte, in der Liebe GOttes der Brinnhitzigſte, in der Betrachtung, und Beſchaulichkeit der Höchſte, in der Sorg um der Seelen Heyl der Eyferigſte.

D. Thom. Ser. de S. Franc. Salmer. Tom. 3. tr. 30. Bern. Sen. To. 3. Ser. de S. Joſeph a. 2. c. 1.

2. Was ſollen wir erſt ſagen von ſeinem heldenmäßigen Glauben? was von ſeiner ſonderbaren Hoffnung auch wider die Hoffnung? was von ſeiner flammenden Seraphiſchen Liebe? Wann GOTT ein auszehrendes, und anzündendes Feur iſt: und wann insgemein das, was nahe bey dem Feur iſt, angezündet wird, wie wird es um den heiligen Joſeph ſtehen, ſagt der gelehrte Mayländer Iſolanus: Wie groß wird nicht ſein Vollkommenheit ſeyn, indem er ſo vil Jahr alle Stund Chriſtum das anzündende Feur in ſeinen Händen gehabt? Deus noſter ignis ardens eſt, cui per ſingulas horas Joſeph aſtabat. Einfolglich hat Joſeph von der Völle der Gnad, und Heiligkeit Chriſti des eingebohrnen Sohns GOttes einen ſonderbaren Antheil gehabt; an der Gnad, und der Heiligkeit der unvergleichlichen, allerheiligiſten Jungfrauen Mariä hat er abermahl ein gantz beſondere Gemeinſchafft: Die Völle der Gnad, und Heiligkeit, ſo in denen Apoſtlen ware, ware in Joſeph eben ſowohl der Krafft nach: und endlich hatte Joſeph die Heiligkeit, und Gnaden aller Heiligen gantz eigentlich, doch mit einer abſonderlichen Hochheit, Vorzug, und Vollkommenheit. Sehen ſie, Catholiſche Zuhörer! Joſeph autem Vir: Joſeph ein Mann von lauter Tugend.

Iſolan. 1. p. c. 16. Moral. in Matth. 1. L. 2. tr. 9. n. 24.

3. Diſes Wort, Vir, ein Mann, legen uns nicht minder zierlich aus zwey fürtreffliche heilige Lehrer Bonaventura, und Bernardus, und ſagen, darum werde Joſeph ein Mann genennt, weilen er ein Mann war, an welchem nichts als Tugend ware: Virum nominat, quia homo virtutis. In diſem dann zeiget ſich die erſte Fürtrefflichkeit des heiligen Joſephs, daß er den Anfang gemacht mit der gröſten Vollkommenheit. – Vir erat. Eben der Urſachen halber ſagt der weiſe Prediger, Er Joſeph ſeye als ein Menſch gebohren worden; oder, wie der Griechiſche Text liſet, daß er ſeye gebohren worden als ein Mann: Joſeph, qui natus eſt homo: qui natus eſt Vir. Andere Heilige haben angefangen etwan mit einem allgemach anbrechendem Tags-Liecht, und nach u. nach anwachſender Morgen-Röthe (wie das hohe Lied meldet) und mittler Zeit haben ſie an Klarheit zugenommen, und geleuchtet, als wie der ſchöne Mond in einer finſteren Nacht. Endlich aber, nachdem ſie ſich der Vollkommenheit lang und vil befliſſen, ſeynd ſie der auserwählten Sonnen gleich worden. Joſeph hingegen iſt gleich von Anfang ein helle, hitzige Sonn geweſen. Joſeph autem Vir. Andere Heilige ſeynd offt ein zimliche Weyl Anfängling, und Lehr-Jungen geweſen; nach und nach aber ſeynd ſie weiter geſtigen, biß ſie gleichwohl auf die letzt in dem Tugend-Wandel vollkommene Meiſter worden. Joſeph aber hat alldorten ſchon angefangen, wo andere aufgehöret, nemlich in einer ausgemachten Vollkommenheit; und diſes zwar darum, weilen keiner aus allen Heiligen zu einer ſo hohen Ehren-Stell auserwählet worden, als wie Joſeph. Joſeph autem Vir.

Bern. ſuper Miſſus eſt. Bonav. in Luc. 1. Eccli. 49. Græc. ibi. Cant. 6.

4. Von Abraham ſagt die heilige Schrifft: Credidit Abraham Deo: Abraham hat GOTT geglaubt. Ich ſage offentlich, der Glaub des heiligen Joſephs ſeye weit über des Abrahams Glauben geweſen; dann alle Tag, Stund, und Augenblick, in welchen Joſeph mit JEſU, und Maria geweſen, kunte mit Wahrheit geſagt werden: Credidit Joſeph DEO: Joſeph hat GOtt geglaubt. Credidit, er hat geglaubt, daß von dem heiligen Geiſt empfangen ſeye, was die heilige Jungfrau gebohren hat. Credidit, er hat geglaubt, daß der wahrer GOTT ſeye, der in der Krippen liget, in Windelein eingewickelt, weynet, Froſt und Kälte leydet. Credidit, er hat geglaubt, daß Herodes das Göttliche Kind ſuchet, daſſelbe zu tödten; darum hat er es genommen, und damit in Egypten geflohen. Aus diſem Glauben, O wie vil Tugenden! bald wirfft ſich Joſeph auf ſeine Knye nider, und bettet das Göttliche Kind an: Jetzt tragt er ihme ſeine bereitwilligſte Dienſt an: Bald thut er ihm die Nothwendigkeiten ſeines Hauſes vorſtellen: Bald thut Joſeph ihm Danck ſagen für das groſſe Geheimnuß der Menſch-

Rom. 4.

Menſchwerdung, verwundert ſich darüber, und breitet es aus. Er ſchätzte ſich glückſeelig, der erſte Diener zu ſeyn desjenigen HErrn, deſſen Magd ſich ſein allerliebſte Jungfräuliche Braut nennete. Fürwahr Joſeph ein Mann in Glauben und Treu: Joſeph autem Vir.

5. Zudem ſetzte er all ſein Hoffnung, und Vertrauen täglich auf die Verdienſt Chriſti JEſu. Ich zweiffle nicht, ſagte er, diß mein Söhnlein werde Iſrael erlöſen. Ich hoffe, er werde in ſeinem mannlichen Alter mit dem Creutz-Schlüſſel dem gantzen menſchlichen Geſchlecht die von unſerem erſten Vatter Adam her verſchloſſene Himmels-Thür wieder aufſchlieſſen. Ich traue veſtiglich, daß er alle denen Vätteren gethane Verſprechen getreulich halten, und erfüllen werde; dann er iſt die Erwartung der Heyden, und aller Völcker, deſſen Allmacht, Fürſichtigkeit, Güte, und Barmhertzigkeit ich mich gantz und gar anvertraue, und völlig überlaſſe. Sehet, Joſeph ein Mann in der andern Göttlichen Tugend, nemlich der Hoffnung, und Vertrauen auf GOtt. Joſeph autem Vir.

6. Gleiche Ubungen hat in Joſeph hervorgebracht die Liebe GOttes, unter allen Tugenden die allerhöchſte. Wir meynen, was groſſes gethan zu haben, wann wir in der Wochen einmahl eine Ubung der Göttlichen Liebe erwecken, und ſagen: O GOtt! ich liebe dich von gantzem Hertzen über alles, weil du biſt mein allerhöchſtes, und beſtes Gut. Der heilige Joſeph aber bezeugte diſe ſeine Lieb gegen GOtt alle Tag in all ſeinen Handlungen, und Wercken. Aus Liebe GOttes ware er gehorſam; Dann, kaum hatte er vom

Matth. 1.

Engel des HErrn gehöret: Joſeph Fili David! noli timere, accipere Mariam Conjugem tuam; quod enim in ea natum eſt, de Spiritu Sancto eſt: Joſeph du Sohn Davids! förchte dich nicht, zu nehmen Mariam dein Gemahlin; dann, das, ſo in ihr iſt gebohren, iſt vom Heil. Geiſt; Diſes hörend, hat er gleich der Göttlichen Stimm gehorſamet, und alle Forcht beyſeits geleget. Kaum hat er abermahl vom Engel gehört: Surge, & accipe Puerum, & Matrem ejus, & fuge in Ægyptum: Stehe auf, und nimm das Kind, und ſeine Mutter, und fliehe in Egypten; hat er ſich gleich in der Nacht aufgemacht, den Göttlichen Befelch vollzogen, und in Egypten geflohen ohne Aufſchub eines Augenblicks, ohne Nachdencken, und Vorſtellung der Beſchwernuſſen, ohne Begehren eines Aufſchubs, und ohne Beklagen der Zeit, daß er im Elend ſo lang müſte bleiben. Aus Liebe GOttes wolte er von deſſen Göttlichen Willen nicht einen Nagelbreit abweichen; ſondern hat ſeinen Willen mit dem Göttlichen allzeit vereiniget, und gleichförmig gehalten. Aus Liebe GOttes hat Joſeph ſich ſo ſehr gedemüthiget, daß er, wiewohl aus königlichem Geblüt, das Zimmer-Handwerck getriben, O der Demuth! Aus Liebe GOttes hat er nicht das wenigſte unwillige Wort zu ſeiner Geſponß geredet, die er ſchwanger ſahe, ehe er wuſte, daß es vom Heil. Geiſt wäre; O der Sanfftmuth! Aus Liebe GOttes legte er ſich auf die Hand-Arbeit, ſeinem vermenſchten GOtt, und die Göttliche Mutter darmit zu ernähren. O mit was gröſſer Freud hat er ſeinen Schweiß daran gewendet, um jenes Blut zu vermehren, welches dermahleins für das gantze menſchliche Geſchiecht wurde vergoſſen werden. O Himmliſcher! O Göttlicher Mann! Dein übergroſſe Heiligkeit kan ja nicht genug erklärt, und ausgeſprochen werden! Joſeph autem Vir.

7. Allerreiniſte Jungfrau, und Mutter GOttes Maria! was ſagſt uns dann du von der Vollkommenheit des Heil. Joſephs? was halteſt du darvon? Der Ertz-Engel Gabriel brachte diſer heiligiſten Jungfrauen die Bottſchafft, daß ſie das Göttliche Wort unter ihrem Jungfräulichen Hertzen empfangen ſolte: Ecce con- Luc. 1.
cipies, & paries filium. Die weiſiſte Jungfrau aber widerſetzte: Quomodo fiet iſtud, quoniam virum non cognoſco? Wie kan ich einen Sohn bekommen, wann ich keinen Mann erkenne? Sie wolte hauptſächlich ſo vil ſagen: Ich hab ein Gelübd der ewigen Jungfrauſchafft gemacht. Gleichwohl ware es auch ſo vil geredt, als wann ſie ausdrucklich ſagte: Ich kenne zwar wohl den Joſeph, und weiß auch wohl, daß er mein wahrhafftiger Geſponß iſt; allein, ich erkenne ihn für keinen Mann: ich halte, und erkenne ihn gar für keinen Menſchen; ſondern wegen ſeiner unvergleichlichen Reinigkeit, wegen ſeinen heldenmäßigen Tugenden, wegen ſeiner Heiligkeit erkenne ich ihn für etwas mehrers, als einen Menſchen. Virum non cognoſco. Hieraus könnet ihr, Catholiſche Zuhörer! unſchwer ſchlieſſen, wie wohl ich bißhero geredet habe, Joſeph ſeye ein Mann von lauter Tugend. Joſeph autem Vir.

II. Theil.

Eben darum iſt ſehr kräfftig ſeine Fürbitt.

8. Ich komme nunmehro zu meinem anderen Predig-Theil, nemlich zu der kräfftigen Fürbitt des heiligen Joſephs, welche ſich in ſeinen eigenen gantz ungemein groſſen Verdienſten gründet. Die übergroſſe Verdienſt des Heil. Joſephs belangend, nennet ihn der Evangeliſt mit vollem Muud einen Gerechten: Joſeph au- Matth. 1.
tem vir ejus, cùm eſſet juſtus: Joſeph aber ihr Mann, da er gerecht ware. Da ſehe man zu, ſagt hierüber der Hochge- Iſolan. 3.
lehrte Iſolanus, da ſehe man zu, das p. c. 8.

Evangelium ſpricht Joſeph heilig wegen ſeinen eigenen Verdienſten. Wann nun aber eben diſe Verdienſt Joſephi die Verdienſt aller anderer Heiligen weit überſteigen, ſo iſt die unwiderſprechliche Folg, daß ſelbe auch bey GOtt die kräfftigſte, und mächtigſte ſeyen, uns Menſchen ein Gnad zu erwerben, wie es gemeldter Iſolanus bewehret: Mortalium inter Patronos apud Deum arbitror S. Joſeph efficaciorem: Unter denen Fürbitteren der Menſchen bey GOtt halte ich den Heil. Joſeph für den nachdrucklicheren. Laſſet uns diſes in einer Figur, und zwar nur von weitem, und gleichſam in einem Schatten durch ein Augen-Glaß, oder Perſpectiv beſichtigen in dem Alt-Egyptiſchen Joſeph.

Idem 1. p. c. 19.

9. Nehmet wahr, diſen erhöhet (wie Lyranus ſagt) die Göttliche Vorſichtigkeit ſo gar biß an die Stell eines königlichen Stadthalters, eines Neben- oder Vice-Königs. Joſeph ware der andere Pharao. Unô tantum regni ſoliô te præcedam: Allein mit dem eintzigen königlichen Thron will ich mehr ſeyn dann du. Er, Joſeph, ſchaffet an, und ſchaffet ab in dem gantzen Reich nach ſeinem Belieben. Ad tui oris imperium cunctus populus obediet: Auf den Befehl deines Munds ſoll alles Volck gehorſamen. Er hatte bey ſich den Königlichen Ring, das königliche Sigill, wormit (wie abermahl Lyranus meldet) alle Gnaden-Brieff, und königliche Befelch unterzeichnet wurden. Tulitque annulum de manu ſua, & dedit in manu ejus: Und er nahm den Ring von ſeiner Hand, und gab ihn ihm in ſeine Hand. Wann die arme, betrangte Unterthanen in der Getreyd- und Hungers-Noth zu ihrem König um Hülff kamen, wiſe er ſelbe zur Steur ihrer Nothdurfft an den Joſeph. Ite ad Joſeph, & quidquid vobis dixerit, facite: Gehet hin zu Joſeph, und was er euch wird ſagen, das thut. Das iſt gut. Woher iſt aber dem Egyptiſchen Joſeph ein ſo hohes Glück, und Vorzug zugewachſen? etwan wegen ſeiner unveränderlichen Treu? etwan wegen ſeiner ſtandhafften Keuſchheit? villeicht wegen ſeiner Sanfftmuth? oder wegen ſeiner Fürſichtigkeit, und beſten Anſtalt auf die Hungers-Noth? Aber, was frage ich lang um die Verdienſt in dem Schatten, in der Figur? Wann ich die Sach beym Liecht beſehen, und mich zu dem wenden will, der hierdurch vorbedeutet worden, ſo finde ich unvergleichlich mehrer, und gröſſere Verdienſt.

Lyran. in Gen.

Gen. 41.

10. An der Keuſchheit des Egyptiſchen Joſephs laſſet ſich zwar treylich nicht zweifflen; allein die Keuſchheit unſers Joſephs übertrifft nicht nur allein die Keuſchheit eines Egyptiſchẽ Joſephs, wie der Hochgelehrte Abbt Rupertus bezeuget; ſondern ſie überſteiget auch ſo gar die Engliſ. Keuſchheit in dem Himmel ſelbſt; zumahlen der Englen ihr Keuſchheit allein in dem Geiſt hafftet; die Keuſchheit des heiligen Joſephs hingegen beſtehet in dem Geiſt, und in dem Leib zugleich: der Englen ihr Keuſchheit iſt von der Natur; die Keuſchheit Joſephs iſt von der Gnad: die Keuſchheit der Englen iſt ohne Verdienſt; dann ſie iſt nothwendig; die Keuſchheit Joſephs aber iſt verdienſtlich; dann ſie iſt freywillig. Wahr iſt es, Joſeph hat in Egyptenland mit ſeiner Fürſichtigkeit an dem Getreyd groſſen Vorrath gemacht: Unſer Joſeph hingegen hat das Brod des Lebens den Sohn GOttes ſelbſt verwahret, ſelbigen auf ſeinen Armben in Egypten getragen, mit ſeiner Hand-Arbeit auferzogen, und ernähret, und das Leben JEſu und Mariä unterhalten.

Rupert. L. de glor. & conſil. hom.

11. Wer wird nach Gebühr reden können von ſeiner unüberwindlichen Gedult, mit welcher er ſo vil widriges ritterlich verſchmertzet hat? Was iſt es nicht für ein unſägliche Sach um ſein Demuth? wie groß ware nicht ſein Sanfftmuth, ſein Güte, ſein Eyfer um die Ehr GOttes, ſein vollkommniſte Anheimſtellung in den Göttlichen Willen? Wie aufrichtig, und rein ware nicht in allen Begebenheiten ſein gute Meynung? Wohlan dann! wann ein Menſch, ein heydniſcher König einen anderen, nemlich den Egyptiſchen Joſeph alſo geehret hat wegen vil geringerer Verdienſt, O! was wird nicht für ein Macht, für einen ungeſchränckten Gewalt der höchſte König aller Königen unſerem heiligiſten Joſeph gegeben haben?

12. Vor Zeiten kame der gute alte Heil. Tobias in groſſen Zweiffel, und Nachdencken, was er doch nur für einen Lohn, Vergelt- und Bezahlung dem Ertz-Engel Raphael, welcher unter Geſtalt eines Jünglings ſeinem Sohn dem jungen Tobias ſo vil Gutes erwiſen hat, erſtatten müſſe. Quid poſſumus dare viro iſti ſancto, qui venit tecum? Was werden wir wohl geben können, ſagte der Vatter zu dem Sohn, diſem heiligen Mann, der dich begleitet hat? Der Sohn antwortete dem Vatter ebenfalls mit Fragen: Was für einen Lohn können wir ihm geben? was werden wir ihm würdiges erſetzen für ſo vil mir erwiſene Gutthaten? Quam mercedem dabimus ei? aut quid dignum poterit eſſe beneficiis ejus? Eben alſo, Chriſtglaubige! können wir (auf unſere Weiß, und Manier zu reden) uns einbilden, wie der Göttliche Vatter, und Göttliche Sohn miteinander rathſchlagen wegen der Belohnung des Heil. Joſephs.

Tob. 12.

Was

Was werden wir ihme würdiges geben können, ſeine treue Dienſt zu belohnen? Mein Joſeph, kan der Sohn GOttes ſagen, der hat mich in Egypten gantz ſicher überbracht, und ohne allen Anſtoß wiederum daraus zuruck geführet: Me duxit, & reduxit ſanum. Mein Joſeph hat mich verwahret vor der grauſamen Verfolgung, und Wuth des Ehrſüchtigen Herodis, welcher mich, da ich kaum gebohren ward, aufzufreſſen ſuchte: Me ipſum à devoratione piſcis eripuit. Mein Joſeph hat in die dreyßig Jahr lang unabläßlich die Stell, und das Amt eines ſorgfältigen Vatters in allweeg vertretten, nicht anderſt, als wann er in Wahrheit mein Vatter geweſen. Was werden wir dann

Matth. 10. geben (wann wir auch um einen Trunck Waſſer einen Lohn geben) dem, der mir ſelbſt ſo offt Speiß, Tranck, Erquickung, ſeine Händ, ſeine Armb, ſein Hertz ſelbſt gegeben hat? Quid dignum poterit eſſe beneficiis ejus? Es iſt demnach auſſer allen Zweiffel, daß Joſeph nach Maria der allergröſte iſt in der Glory des himmliſchen Jeruſalem, wie es der gelehrte

Gerſon de Nat. Mar. Barrad. to. 1. c. 8.

Schul-Cantzler zu Paris Joannes Gerſon klar ausgeſprochen hat: Ille proximior collocandus eſt in cœlis, qui in miniſterio fuit vicinior, obſequentior, atque fidelior poſt Mariam inventus in terris. Und mit ihme halten es vil andere vortreffliche Lehrer. Iſt nun der heilige Joſeph wegen ſeinen Verdienſten im Himmel ſo hoch erhoben, ſo iſt eben darum ſeine Fürbitt für uns nothdürfftige Menſchen bey GOTT ſehr kräfftig.

Beſchluß. 13. O Chriſtliche Seel! ruffe dann den heiligen Joſeph an; ſintemahlen er bey GOtt alles erhaltet, was er begehret. Wie? ſoll er im Himmel weniger vermögen, als auf Erden? Wann er der Mann, und das Haupt des Haußweſens GOttes geweſen auf Erden, wer wird zweifflen, daß er nicht alles bey GOtt vermöge im Himmel? Kan er einem Vatter was verſagen, der ihme ſo groſſe Dienſt geleiſtet hat? der ihne mit ſo vil Mühe ernähret hat, indem er arm ware? der ihn bekleidet hat, da er auf der Welt ware? der ihn beſchützet hat, da er verfolgt wurde? und der ihm das Leben erhalten hat, da er zum Tod geſucht worden? Begehre nur kecklich alle deine Nothwendigkeiten, abſonderlich die Gnad, ihme im Glauben, Hoffnung, und Liebe, in der Demuth, Sanfftmuth, Gedult, Starckmüthigkeit, Gehorſam, Gerechtigkeit, Vollkommenheit, und mit einem Wort, als einem Mann von lauter Tugend nachzufolgen; und endlich, als wie er, in Gegenwart JEſu, und Mariä unter ihren Armben zu ſterben, daß deine letzte Wort, Seuffzer, und Gedancken ſeyen die drey allerheiligiſte Namen, JESUS, Maria, und Joſeph. Du aber, O allergütigſter GOtt, und HErr! laſſe uns deine himmliſche Güter zukommen durch ſo herrliche Verdienſt des heiligiſten Joſephs; dann, wann er eben durch ſeine ſo herrliche Tugenden, durch den Ehren-Titl eines Vatters Chriſti JEſu, wie auch durch die Vermählung mit der heiligiſten Jungfrau Maria, und als ein Mann von lauter Tugend würdig worden, von dir in ſeiner Bitt, und Fürbitt erhört zu werden: O! ſo bitten wir ja durch diſen deinen Joſeph, und durch alle ſeine Ehren-Titul, und herrliche Tugenden, du wolleſt uns gnädiglich beſchirmen vor ſo unzahlbaren Trangſaalen, die uns aller Orten umringen. Aber, Chriſtglaubige! es manglet wahrhafftig weder an dem gütigen GOtt, weder an unſerem mächtigen Schutz-Heiligen Joſeph; ſondern an uns ſelbſt mangelt, und ligt es, daß wir in unſeren Ublen Hülff erlangen. O Allerliebſte! laſſet uns das Leben beſſeren: laſſet uns die begangene Sünden beweinen: laſſet uns gegen dem heiligſten Joſeph ein zart-hertzige Andacht tragen, und alsdann werden wir vermittelſt ſeiner Fürbitt erhalten Ringerung, Troſt, Frid, Vermehrung der Tugenden, Gnad, und die ewige Glory, welche mir, und euch gebe GOtt Vatter, Sohn, und Heiliger Geiſt,

AMEN.

An dem Feſt Mariä Verkündigung.

THEMA.

Ave gratiâ plena. Luc. 1.

Gegrüßt ſeyeſt du voll der Gnad.

Innhalt.

Maria voll der Gnaden erlangt uns erſtlich die Gedult in Trübſalen. 2. Stehet Sie uns bey in Anfechtungen. 3. Stehet Sie uns bey, daß wir Vergebung der Sünden erlangen.

Eingang.

Anno 1747. O Menſchliche Natur! wie wareſt du zugericht von jener erſten Sünd an deines erſten Vatter Adams? erinnere dich wohl, ohnerachtet du an deinen Armſeeligkeiten genugſame Gedenck-Zeichen haſt. Iſt es nicht wahr, daß du ausgangen, des Paradeiſes verwieſen, der urſprünglichen Gerechtigkeit beraut, dem Tod, und übrigen Straffen des zerſtörlichen Leibs unterworffen? Weiſt du nicht, daß von jener Sünd, als der Wurtzel, und von denen würcklichen Sünder, die du nach dem heiligen Tauff ſelbſt begangen, als von denen Aeſten, alle Ubel entſproſſen, welche dich umringen, und betrohen? Wer anders, als die Sünd, beraubte die Egyptier
Exod. 12. ihrer Reichthumen, und Kleinodien?
1. Reg. 2. Den Heli, und ſeine Söhn der Ehr des Prieſterthums? Den Saul, den Nabuchodonoſor, und vil andere der Cron? Wer anders, als die Sünden, hat die Welt angefüllt mit Kranckheiten, anſteckenden Suchten, Hunger, Krieg, Theurung, Uberſchwemmungen, Schaur, Hagel, Blitz, und anderen Betrangnuſſen, ſo wir auszuſtehen haben? Und was ſoll diſes ſeyn gegen dem, daß ſie uns GOTT, ſein Gnad, ſein Freundſchafft benehmen, und der ewigen Beraubung der Seeligkeit, in dem entſetzlichen Kercker des Abgrunds unterwürffig machen? O behüte GOTT! wie werden die Alt-Vätter den Himmel angeſchauet haben, als er mit Verdopplung ſeiner ſtarcken Schlöſſer denen Menſchen den Eingang ſeiner Thüren verſagte! anjetzo aber, O ihr Wanders-Leuth auf dem Weg des Lebens! gute Zeitungen! dann, nach einer ſo langwierig- und betrübten Nacht, iſt der helliſte Tag angebrochen, welcher die ſchröckbare Finſternuſſen vertriben, um nach euerem Vatterland ſicher zu reiſen. Ihr Traurige, Gefangene des Raubneſts Algiers diſer Welt! beglückte Zeitungen! Dann, nach einer ſo mühſeeligen Dienſtbarkeit, iſt der erwünſchte Tag der fröhlichſten Freyheit aufgangen. Ihr Schiffende auf dem ungeſtümmen Meer diſer Welt! glückſeelige Zeitungen! Dann, nach einem ſo grauſamen Sturm-Wetter iſt der heiteriſte Tag angebrochen, um die Ruhe des Ports zu entdecken, und darbey anzuländen. Nunmehr iſt es

1748. Jahr, Catholiſche Zuhörer! daß dem menſchlichen Geſchlecht jener zwar höchſt-beglückte Tag aufgangen, an welchem die Nacht ſeines Unheyls ein End genommen, weilen es angefangen, ſich in der glückſeeligiſten Freyheit der Kinder GOttes zu ſehen, nach Zerreiſſung der Gelaich jener ehrloſen Ketten, welche es in die Tyranniſche Sclaverey des Teufels fortſchleppte. Diſer Tag ware es, an welchem es geſehen die Verwunderung der Englen; den Ewigen in der Zeit; den Unermeſſenen abgekürtzt; den Unendlichen eingeſchräncket; den Allmächtigen ſchwach; den Gröſten gantz klein; den HErrn in der Geſtalt des Knechts; das Ewige Wort im Fleiſch; das Alles vernichtet: und, mit einem Wort, GOTT zu einem Menſchen geworden, dem Menſchen zur Hülff, in dem allerreiniſten Leib Mariä der allerheiligiſten Jungfrauen. Diſer glückſeeligiſte Tag, Catholiſche Zuhörer! iſt derjenige, welchen uns anheut die heilige Chriſt-Catholiſche Kirch unſre zart-liebende Mutter beſtimmet, damit wir ein ſo unausſprechliche Gutthat nicht undanckbar in Vergeſſenheit ſetzen. Diſes iſt endlich der Tag, an welchem der himmliſche Bottſchaffter der heilige Ertz-Engel Gabriel, von der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit abgeordnet, bey der allerſeeligiſten Jungfrauen Maria, den ihm aufgegebenen Gruß abgeleget hat: Ave gratiâ plena: Gegrüßt ſeyeſt du voll der Gnad; voll der Gnad, nicht nur für den Himmel, ſondern auch für die Welt, und ſonderheitlich für ihre andächtige Diener, Liebhaber, und Verehrer Mariä, wie ihr, Marianiſche Zuhörer! gleich hören werdet. Damit ich aber eine Austheilung meiner Predig mache, ſo ſage ich alſo: Maria voll der Gnaden erlangt uns die Gedult in Trübſalen, iſt der erſte Theil. Maria voll der Gnaden ſtehet uns bey in Anfechtungen, iſt der andere Theil. Maria voll der Gnaden, ſtehet uns bey, daß wir Vergebung der Sünden erlangen, iſt der dritte Theil meiner Predig. Maria voll der Gnaden, erlange uns hierzu die nothwendige Gnad A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und euerer Seelen Heyl.

I. Theil. Maria voll der Gnaden erlangt uns die Gedult in Trübſalen.

1. Nimmt wahr den Fürſten der Apoſtlen, welcher den Ungemach einer harten Gefängnuß leydet. Dahin brachte ihn die Grauſamkeit des Königs Herodis: allda wird er verwahret mit vilen Thüren, mit einer Wacht der Soldaten, und neben dem, daß ſie zu ihrer Verſicherung ihne mit zwey Ketten gebunden hielten, beſtellten ſie zu ſeiner Aufſicht noch zween Soldaten zu deſto beſſerer Verwahrung. Doch ſagt der heilige Lucas, daß Petrus zwiſchen den Soldaten geſchlaffen habe: Erat Petrus dormiens inter duos milites. Und, wann jemand iſt, der ſich verwundere, daß er ſo ruhig ware in der Nacht, und am Vor-Abend jenes Tags, an welchem er ſolte gemarteret werden, dem wird der heilige Vincentius Ferrerius ſagen; Weil Maria für diſen Apoſtel, und Statthalter JEſu Chriſti bettete, wie hätte er nicht in ſo groſſer Sicherheit, und Ruhe ſeyn ſollen? Erat Petrus dormiens. Orabat pro eo Virgo Maria. Laſſet uns aber von Jeruſalem ein wenig auf das Feld hinaus gehen.

Actor. 12.

Vinc. Ferrer. Ser. ad vinc. Pet.

2. Actor. 7. Da werdet ihr ſehen, O Chriſtglaubige! einen unordentlichen Hauffen Volcks mit groſſem Getöß, und Geſchrey: Rufft ihr, wer ſie ſeyen? Es ſeynd die Glaubens-Feind, welche den Ertz-Martyrer Stephanum zur Marter fortſchleppen. O was für ein Gewümmel der Steinen gehet auf ihn loß! Aber höret, was der Ertz-Martyrer ſage: Ecce! video cœlos apertos, & Filium hominis ſtantem à dextris DEi: Nimmet wahr! ich ſihe den Himmel offen, und JESUM ſtehend zur Rechten ſeines ewigen Vatters. Was iſt das? Chriſtus JESUS ſtehend? Die Glaubens-Bekanntnuß ſtellet uns ihne ſitzend vor: Sedet ad dexteram Patris. Ich ſihe ihn ſtehend, ſagt Stephanus: Filium hominis ſtantem. Iſt er vleicht aufgeſtanden, ihne leydend zu ſehen? oder ſtellt er ſich in Bereitſchafft, ihne von der Marter zu erledigen? Er ſtunde auf (ſpricht der Cardinal Damianus) weil der ewige Vatter auch ſtunde, dem heiligen Stephano in dem Kampff Geſellſchafft zu leiſten; Chriſtus cum Patre ſtante ſtabat, & cum bellante bellabat. Dem Ertz-Martyrer beyzuſtehen, ſagt der heilige Ambroſius, ut ſolicitus juvaret athletam. Mit dem Leydenden Mitleyden zu tragen, ſagt der heilige Gregorius: Stare ejus compati eſt. Allein, wer ſihet nicht, daß er alles diſes ſitzend hätte verrichten können? Warum ſtehet er dann auf? Laßt uns den Bericht des Ehrwürdigen Lorini hören.

Act. 7.

Niſſen. Orat. de S. Steph.

Damian. Ser. de S. Steph. Hieron. in Pſal. 34. Ambroſ. Epiſt. 25. Greg. in L. 1. Reg. & L. 1. Moral. c. 1.

3. Zur Zeit (ſagt er) als man den Ertz-Martyrer zum Leyden hinaus führete, kame Maria eben zuruck von Beſuchung der heiligen Oerteren des Calvari-Bergs, und Grabs unſers Erlöſers, und wie Sie das Getümmel hörete, begabe ſie ſich zum Gebett, für den

Lorin. in Act. 7.

erſten Blut-Zeugen um Starckmüthigkeit bittend. Alsdann ſtunde Chriſtus JE-SUS auf, als wolte er ſagen: Wie? ſoll meine reineſte Mutter auf den Knyen ligen! ſtehe auf mein liebe Mutter! was du von mir begehreſt, iſt ſchon verwilliget. Eröffnen ſich die Himmel, und ſehe Stephanus, daß ich aufrecht ſtehe, ihne zu begleiten, ihme zu helffen, und mit ihme Mitleyden zu tragen, weil ſolches mein reiniſte Mutter begehret; dann deſſentwegen thue ich mich auf diſe abſonderliche Weiß vorſtellen: Video Filium hominis ſtantem: ut ſolicitus juvaret athletam.

Adric. Brochar. de terra ſancta.

4. Mithin werdet ihr verſtehen, Catholiſche Zuhörer! warum die heilige Kirch ſage, daß die Stein dem heiligen Stephan ſüß vorkommen ſeyen: Lapides torrentis illi dulces fuerunt: Was? Stein, und ſüß? Ja freylich. Wie hätte deren harte Rauigkeit ihme nicht ſüß vorkommen ſollen in Anſehung der Gnaden, und Fürbitt Mariä? Stein mit ihrer Gnad, und Fürbitt, ſeynd keine Stein, ſondern Zucker: illi dulces fuerunt. O Chriſten-Menſch! Stein ſeynd die Trübſalen, ſo wegen deiner Sünden, oder Verdienſt, dich betrüben: ein Stein iſt die Armuth, ein Stein die Kranckheit, ein Stein die widerwärtige Naturs-Art, ein Stein die Verfolgung; ſeynd aber lauter Stein, welche dir GOTT zugeſchickt, oder zulaſſet; dann, es ſeynd entweders Probier-Stein zu Prüffung deiner Gedult, oder es ſeynd Edelgeſtein zu deiner Cron. O ſie thun aber wehe! O ich verliehr die Gedult! ſo muſt du die Gnad der Fürbitt Mariä nicht haben; dann mit ihrer Gnad wurde dir das Leyden in diſem Leben ſüß vorkommen um nicht zu leyden in der Ewigkeit. Bitte, bitte Mariam um ihre Gnad: Ave gratiâ plena! und beklage dich über mich, wann du nicht finden wirſt entweder Troſt, und Ruhe, wie Petrus, oder Gedult, und Süßigkeit, wie Stephanus.

Eccleſ. in Offic. S. Steph.

II. Theil. Maria voll der Gnaden, ſtehet uns bey in Anfechtungen.

5. Es iſt gar gewiß, Chriſtglaubige! daß, weil wir entweders die Gefahren nicht fliehen, und die Gelegenheiten nicht meyden, oder weil wir uns nicht vil auf das Gebett, auf die Abtödtung, auf den öffteren Gebrauch der heiligen Sacramenten begeben, welches die Canäl ſeynd, wordurch ſich die Gnad, ſo wir vonnöthen haben, mittheilet; unſere Frechheit, Hochmuth, und Unachtſamkeit verdienen, daß uns die ſonderbare Gnad ermangle, welche nothwendig iſt, die ſchwere Verſuchungen in der That ſelbſt zu überwinden. Aber, liebe Seelen! kommet getröſt herbey zu bitten um Gnad bey Maria, die voll der Gnaden iſt: Ave gratiâ plena! dann durch die Gnad Mariä werdet ihr nicht allein die Gnad erwerben, denen Verſuchungen zu widerſtehen, und obzuſiegen; ſondern auch erlangen, daß ſie gäntzlich verſchwinden, damit ihr nicht in Gefahr ſtehet.

6. Die Engel verwunderten ſich ob den ſchönen Tritten Mariä, und ſagten, ihr Gang ſeye gleich der Morgenröthe: Quæ eſt iſta, quæ progreditur quaſi aurora conſurgens. Das iſt eine über die maſſen ſchöne Gleichnuß, die Vollkommenheit Mariä in etwas zu erkennen, ſagt Helinandus, dann, gleichwie die Klarheit der Morgenröth nicht verminderet, ſondern allzeit erhalten wird, und von ihrem erſten Weeſen an zunimmet; alſo hat die allerhelliſte Heiligkeit Mariä von dem erſtē Augenblick an ihrer unbefleckten Empfängnuß immer zugenommen: Sicut enim aurora claritas nunquam minuitur à primo orru ſuo, ſed ſemper creſcit; ita B. Virgo &c. Sie iſt aber auch uns ein Morgenröth, ſpricht der heilige Joannes von Damaſco; wißt ihr, warum? Die Morgenröth wird Aurora genennt, ſagt Raymundus Jordan, id eſt, aura rorans, dieweil ſie uns das Thau mittheilet: und Maria bringt uns zuwegen das Thau der Gnad, die Hitz der Begirlichkeiten abzukühlen. Die Morgenröth wird Aurora benamſet, ſpricht Richardus à S. Laurentio, quaſi aurea hora, dieweil ſie die goldene Stund des Tags iſt: und Maria brachte uns die goldene Zeit der Göttlichen Barmhertzigkeit.

Cant. 6.

Helin. Ser. 1. de Aſſumpt.

Damaſc. in Menæis Græc.

Raym. Jord. p. 14 de B. M. contempl. 18.

Rich. Laur. L. 7. de Laud. B. V. Alb. M. L. 7. de Laud. B. Mar.

7. Wohlan! iſt wegen deſſen der Gang Mariä gleich der Morgenröth? wegen was mehrers, ſagt der Hochgelehrte Idiot. Der Morgenröth Eigenſchafft iſt, die Nacht-Vögel erſtummen zu machen. Die Morgenröth macht, ſchreibt Mauritius, daß die wilde Thier ſich verſchlieſſen; damit demnach die Seelen wider den Schröcken der Nacht-Vöglen, und hölliſchen Unthieren Hertz faſſen, ſo verſicheren uns die Engel, daß Maria unſer huldreichiſte Morgenröth ſey, weil in ihrem Angeſicht die Nacht-Vögel erſtummen, um nicht zu verſuchen, und die hölliſche wilde Thier abweichen, die Seelen zu plagen, von dero Liecht hindan fliehen. Progreditur quaſi aurora, per quam beſtiæ infernales expulſæ ſunt ad latibula ſua. Anjetzo wird man erkennen ein verborgenes Geheimnuß jenes Gangs, welchen unſer HERR JESUS Chri-

Idjot, vel Raym. Jordan. ubi ſuprà.

Maurit. Ser. 32. cor. nov. B. Mar.

Chriſtus hinaus in die Wüſten gethan hat.

Matth. 4.

8. Matth. 4. ſagt diſer Evangeliſt: Ductus eſt JEſus à Spiritu in deſertum, ut tentaretur à diabolo: JEſus ward geführt in die Wüſten von dem Geiſt, auf daß er vom Teufel verſucht wurde. Seine Majeſtät (ſpricht der Engliſche Lehrer,) wolte die Pfeil des Feinds an ſich ſelbſt abſtoſſen, damit ſie wider uns keine Krafft mehr hätten: oder er wolte an ſeinem Beyſpil uns die beſte Lehr hinterlaſſen, die Verſuchungen zu überwinden. Seye ihm alſo; doch kommt mir nachdencklich vor, daß er die Wüſte zum Kampff erwähle: in deſertum. Hätte ſich dann der HErr nicht können in der Stadt verſuchen laſſen? Warum gehet er hinaus in die Wüſten? Der heilige Chryſoſtomus ſagt, darum, dem böſen Geiſt Erlaubnuß zu geben, damit, wann er ihn allein ſehen wurde, er ſich hinzu näherte. Der heilige Ambroſius meldet, in der Stadt ſeye der Umgang mit denen Menſchen Verſuchung genug: und habe Chriſtus der HErr auch die Verſuchungen der Einſamkeit erfahren wollen. Der heilige Paſchaſius vermeynet, er ſeye in die Wüſte gangen, uns zu unterweiſen, wider die Anfäll des böſen Feinds in der Einöde die Kräfften zu erholen. Iſt das die Urſach des Hinausgehens in die Einſamkeit in die Wüſte?

D. Thom. 3. p. q. 41. art. 1.
Chryſoſt. to. 13. in Matth.
Ambr. L. 3. de Spir. S. c. 18.
Paſch. L. 3. in Matth.

9. Es hat noch ein Geheimnuß-reichere Beweg-Urſach (ſpricht der Hochgelehrte Biſchoff Areſius) es gehet nemlich Chriſtus JEſus hinaus in die Wüſten, um verſucht werden zu können: ut tentaretur; dann in der Stadt könnte ihn der böſe Geiſt ſchwerlich verſuchen. Wie da? ſehet ihr nicht (ſagt er) daß in der Stadt unſer HErr JEſus Chriſtus in dem Hauß Mariä ſeiner heiligiſten Mutter wohnete? Nun iſt die Ehrenbietigkeit und Forcht, ſo die böſe Geiſter gegen diſer höchſten Königin tragen, dermaſſen groß, da ſie, von der Zeit an, daß ſie in ihrer Empfängnuß über ſie obgeſiget, ſich nicht erkühnen, auch nur ihrer Thür-Schwellen in die Nähe zu kommen; und alſo, wann es zu unſerem Beyſpihl, und Unterweiſung vorträglich iſt, daß unſer Erlöſer ſich denen Anfechtungen des böſen Feinds preiß gebe, ſo iſt nothwendig, daß er aus der Stadt in die Wüſten hinaus gehe, weil der Verſucher in der Stadt, allwo Maria wohnet, zu ihm nicht hätte hineingehen können: Quia illic (in civitate) cum Virgine morabatur, ad cujus ædes Spiritus infernales accedere non audebant.

Areſ. Diſc. 24. de Trib. Mundi, n. 35.

10. O groſſe Glückſeeligkeit der Kinderen, und andächtigen Dieneren Mariä! O Maria voll der Gnaden gegen ihren ergebenen Liebhaberen! wer ſolle nicht ein groſſes Vertrauen auf die Gnaden Mariä haben, um von der Gefahr der Anfechtungen ſich befreyt zu ſehen? ſeye getröſt, mein Catholiſcher! dann, obwohlen du mit deiner Undanckbarkeit die ſonderbare Gnad, ſolche zu überwinden, mißverdienet; wann dir die Gnad Mariä nicht ermanglet, ſo wirſt du die Tapfferkeit erwerben, deren du bedürfftig biſt, den Teufel zu beſigen, und darmit die Verſuchungen, worinnen deine Blödigkeit Gefahr leyden kunte, von dir entfernen. Maria iſt voll der Gnaden, iſt ein Morgenröth, iſt der Höllen erſchröcklich: kanſt alſo wohl getröſt herbey kommen, und ſagen: Ave gratiâ plena! Gegrüßt ſeyeſt du voll der Gnaden.

III. Theil. Maria voll der Gnaden, ſtehet uns bey, daß wir Vergebung der Sünden erlangen.

11. Der königliche Prophet David vergleichet an unterſchidlichen Orten Mariam der Erden: Terra dedit fructum ſuum; alſo Tertulianus, Auguſtinus, und Hugo der Cardinal. Und iſt eben das, was Iſaias der Prophet geſagt hat, daß der Heyland von der Erden wurde gebohren werden: Aperiatur terra, & germinet Salvatorem. Aber, um GOttes willen! die Vollkommenheiten Mariä zu erklären, wäre es zur Sach nicht dienlicher gewest, ſie einen ſchönen, mit Tugenden, und Gnaden, wie mit Sternen angefüllten Himmel nennen? und, wann man es je mit denen Elementen vergleichen will, ſo ſage der Pſalmiſt, ſie ſeye ein in Göttlicher Lieb jederzeit entzündtes Feur, ein Lufft, womit die Seelen Athem ſchöpffen, ein Waſſer, womit die Hertzen erfriſchet werden. Aber, warum ein Erden? villeicht, weil es das demüthigſte Element iſt? oder, weil es das geduldigſte, und der Grund aller Gebäuen iſt? wegen noch was mehrers, ſpricht Hugo der Cardinal.

Pſal. 66. & 84. & 103.
Tertul. L. adv. Jud.
Aug. L. 2. de Gen. ad lit. c. 21.
Arnob. & Hugo Card. & alii in Pſal. 66.
Iſai. 45.

12. Nehmet wahr einen Menſchen, welcher ſtrauchlet, welcher fallt, welcher überſtürtzet. Iſt er zu Grund gangen? Nein: wißt ihr, warum? die Erden hat ihne im Fallen aufgenommen, damit er durch Fortſetzung des Hinabſtürtzens nicht zu Grund gienge. O Catholiſche Zuhörer! diß iſt eben die Gnad, ſo die Jungfräuliche Erden Maria dem Sünder erweiſet (ſagt obgedachter Cardinal) welchen, wann er ſtrauchlet, wann er in Verſuchung fallt, und ſich in Sünden ſtürtzet, ſie in den Schutz ihrer Gnad, und Gütigkeit aufnimmt, um ihne nicht verderben zu laſſen: Terra omnes cadentes recipit: ſic Beata Virgo omnes peccatores. Ferner.

Simil.
Hugo Card. in Pſal. 66.

13. Sagt demjenigen, welcher gefallen, er ſolle aufſtehen. Er kan nicht für ſich ſelbſt; was thut er aber? er behilfft ſich der Erden, welche ihne im Fallen aufgenommen, und mit ſeinen Händen ſich auf die Erden ſteurend, vermittelſt der Gnad Mariä richtet er ſich auf. O mildreichiſte Erden Maria! nicht allein fangt Sie den Sünder auf, damit er im Fallen nicht zu Grund gehe; ſondern, wañ Sie wahrnimmt, daß er ſchon gefallen ſeye, ſo thut ſie ihme noch ihre Gnad anerbieten, und hilfft ihme wieder aufzuſtehen: Qui
Idem ibid. cecidit (ſpricht Hugo) auxilio terræ levatur: ſic peccator, qui vult ſurgere, auxiliò Beatæ Virginis juvatur. Befehle ſich nur der Sünder der Gnad, welche ihm die huldreichiſte Erden Maria anerbiethet, ſo wird ihme die Hand Göttlicher Barmhertzigkeit ſtracks auf die Füß ſtellen, und ihme verzeyhen. Geſetzt, es ſeye ein Sünder der erſoffneſte in denen Laſteren, der Erhartiſte zur Bekehrung, der nächſte an der Verdammnuß; wann er nur des End-Urtheils vergwißt nit ſchon würcklich in der Höllen ſitzet, ſo kan Maria durch ihre Mütterliche Gnad ihn erretten, und bekehren, damit er ſich ſeines ewigen Heyls verſichere. Alſo hat ſie es mit ihrer vilen gemacht, ſagt der groſſe heilige Albertus: In hoc maniſeſtiſſimè apparet omnipotentia Mariæ, quòd multos de damnatione ſua jam certos ab ipſis diaboli faucibus potenter eripuit. Wohlan! mit Mariä Gnad ſoll keiner an ſeinem Heyl verzweifflen. Ave gratiâ plena! Laßt uns gehen, die Allmacht diſer Gnaden in denen hohen Liederen zu ſehen.

14. Cant. 1. fragte Maria ihrem Göttlichen Sohn, und Göttlichen Bräutigam JEſum Chriſtum, er möchte ihr ſagen, an welchem Ort er ſeine liebe Heerde
Cant. 1. um den Mittag wayde: Indica mihi, ubi paſcas, ubi cubes in meridie? das ware ſo vil, als ſagen (legt es aus der Cardinal Hailgrinus) zeige mir, allerhöchſter Hirt! wo du die Seelen, deine liebe Schäflein, ſpeiſeſt, damit ich, nach deinem Willen, meine Mütterliche Lieb mit der Sorg vereinige, ihnen günſtig zu ſeyn:
Hailgr. ibi. Indica mihi, ut certa fiam; quibus ſolicitudinem maternæ cuſtodiæ impendere me velis. Aufmerckſamkeit auf des Göttlichen Hirtens Antwort! Wann du dich nicht kenneſt (ſagt er zu Maria) O du ſchönſte aus allen Frauen-Bilderen! ſo verlaſſe deine Einſamkeit, und folge nach denen Fußſtapffen deiner Heerden, und wayde deine Böck neben denen Hütten der Hirten: Si ignoras te, egredere, & abi poſt veſtigia gregum, & paſce hædos tuos juxta tabernacula paſtorum.

15. O Allerliebſte! mehr Geheimnuß, als Wort ſeynd in diſer Antwort begriffen. Und, erſtlich zwar; wan Maria nach dem Ort der Wayde der Auserwählten fragt, um ihnen günſtig zu ſeyn; was iſt das für ein Antwort, ſagen, ob ſie ſich kenne? Si ignoras te. Merckts wohl, (ſpricht der Cardinal) es ware ſo vil, als ſagen: Kenneſt du dich villeicht nicht, meine Mutter! Und muß man das Te Dich, mit einem Gewicht leſen: An ignoras Te? Hailgr. ibi.
& debet pronuntiari *Te* cum pondere. Fragſt du mich allein um die Gerechte, ſie zu begnaden? kennſt du dich dann nicht, daß du Mittlerin zwiſchen GOtt, und denen Sünderen ſeyeſt, um ſie wider auf den rechten Weeg zu bringen? An ignoras *Te*, quòd ſis Mediatrix Dei, & hominum, ut peccatores diſcordantes reducas? Fragſt du mich allein um die Auserwählte? kennſt du dich dann nicht, daß du aus allen Geſchöpffen die Schönſte, und Mächtigſte ſeyeſt für die Sünder zu bitten, und ſie ſeelig zu machen? An ignoras, quòd ſis pulcherrima mulierum; & ideo in intercedendo pro peccatoribus potentiſſima?

16. Ich verſtehe noch nicht, wie diſes ein Antwort auf die Frag ſeyn könne. Ich ſchreitte zu dem, was er hinzu ſetzt: Egredere, & abi poſt veſtigia gregum, & paſce hædos tuos. Er ſagt zu Maria, ſie ſoll ihre Böck wayden. Nimmt ihr nicht in acht? dem Petro ſeinem Statthalter bindet der HErr ein, die Wayde der Lämmeren: Paſce agnos meos; und Mariä die Wayde der Böcken: Paſce hædos tuos. Ferners, die Lämmer heiſt Chriſtus JESUS die Seinige: agnos meos; die Böck hingegen heiſt er nicht die Seinige, ſondern ſeiner Mutter: Hædos tuos. Was iſt das? ein groſſes Geheimnuß, ſpricht der Abbt Philippus. Die Lämmer ſeynd ein Sinnbild der Gerechten, und die Böck ein Sinnbild der Sünderen: Derowegen heiſt Chriſtus JESUS die Lämmer die Seinige: die Böck aber heißt er nicht die Seinige: Agnos meos, hædos tuos: und deſſenthalben befihlet er dem Peter allein die Wayde der Lämmeren; weilen ſein Gewalt weiter nicht reicht, als diejenige im Himmel einzuführen, welche er gerecht findet: Paſce agnos meos; hingegen ſagt er, die Böck gehören Mariä, und empfehlet ihr deren Wayde, weil der Gewalt Mariä ſich dahin erſtreckt, ſo gar die Sünder ſeelig zu machen, und in Himmel zu führen: Dicit, hædos tuos (ſchreibt Philippus) ut Philipp. Abb. in 1. Cant.
Virgini coram illorum ingerat ampliorem, qua eisdem curandis invigilet, & ad ſtatum Virgo meliorem provehat.

17. Der Abbt Wilhelmus ſagt noch mehr: Der HERR empfehlet Mariä die Böck, damit, wann diſe die von der Göttlichen Gerechtigkeit zur lincken Hand der ewigen Verdammnuß verordnete Sünder ſeynd: Statuet hædos à ſiniſtris; (Matth. 25.) ſie wiſſen ſollen, daß ſie Mariä anbefohlen, durch Dero Gunſt, und Gnad von der lincken zur rechten Hand der ewigen Glückſeeligkeit herum tretten können. Paſce hædos tuos. (Guil. Abb. in Cant. 1.) Wilhelmus: Hædi ſunt à Maria confovendi, ſanandi, & paulatim in oves mutandi, & de ſiniſtra in dextram transferendi. Wohlan! nunmehro verſtehe ich die Antwort JESU CHriſti an ſeine reiniſte Mutter. Fragſt du mich, (ſagt er) meine Mutter! um das Ort, allwo ich die Gerechte, meine Lämmer, wayde, um als eine Mutter hinzukommen, ſie in der Mittags-Hitz zu erquicken? Ubi paſcas in meridie: Mercke demnach, damit es auch die Menſchen mercken, daß dein Gnad, dein Gunſt, und Macht weit gröſſer ſey; weil du nicht allein denen Lämmeren, wie mein Statthalter, zu Hülff kommen; ſondern auch die Böck durch deine Gnad begünſtigen kanſt: Paſce hædos tuos. Durch deine Gunſt, und Gnad werden nicht allein die Gerechte erhalten, und ſeelig werden; ſondern auch die Sünder, welche ſich deiner mächtigen Gnad behelffen, bekehret werden, und das ewige Heyl erlangen. Paſce hædos tuos. Hædi ſunt à Maria de ſiniſtra ad dextram transferendi.

Beſchluß.

18. Sehet nun, Catholiſche Zuhörer! ob auch der gröſte Sünder durch die mächtigſte Gnad Mariä ſein ewiges Heyl hoffen könne? Ihr ſehet wohl, daß er könne; es iſt aber vonnöthen, daß er ſich zuvor der Gnad Mariä behelffe, um aufzuhören ein Sünder zu ſeyn. Es iſt vonnöthen, daß er ihre Gnad, und Macht nicht mißbrauche, um die Sünden zu widerhohlen, und frech zu werden. O nicht alſo, mein Chriſt! ſonder behelffe dich im Namen GOTTES der Gnaden Mariä zu deinem ewigen Heyl. Auf diſe Weiß wirſt du erwerben in deinen Trübſaalen Troſt: in deinen Anfechtungen Hülff: in deinen ſündhafften Fällen, Mittel wieder aufzuſtehen: in deinen Gefahren, ewig verlohren zu werden, mächtige Gnad, dich wiederum auf die rechte Hand des ewigen Heyls zu begeben. Wohlan! kommet herbey wohl getröſt, ihr andächtige Liebhaber, und Dienerinnen Mariä! und grüſſet ſie heut hundert, und tauſendmahl mit dem himmliſchen Bottſchaffter dem heiligen Ertz-Engel Gabriel aus dem Grund eueres Hertzens: Ave gratiâ plena! Gegrüßt ſeyeſt du voll der Gnaden. Singet das Lob Mariä nicht nur mit den Worten des heiligen Roſen-Krantzes; ſondern diſe Wort mit der Reinigkeit des Hertzens, mit der Liebe JESU, und Mariä beſeelet, um diſes Lob, nach einem glückſeeligen Tod, in der Göttlichen Gnad die gantze Ewigkeit hindurch fortzuſetzen in der Glory, welche mir und euch gebe der Drey-Einige GOTT, Vatter, Sohn, und Heiliger Geiſt,

AMEN.

An dem heiligen Oſter-Montag.

THEMA.

Surrexit Dominus verè. Luc. 24.

Der HErr iſt wahrhafftig auferſtanden.

Innhalt.

Die erſte Gaab eines gloriſicierten Leibes iſt die Klarheit.

Eingang.

Anno 1716. Tauſend und tauſendmal erklinge auf unſerer Zungen, erſchalle in unſeren Ohren das heutige Freudenreiche Alleluja; alldieweilen, Surrexit Dominus verè, der HErr wahrhafftig auferſtanden iſt, und zwar durch eigene Krafft, und Göttliche Würckung; deſſen zu einem Beweißthum dienet, was von Maria Magdalena zu leſen

Joan. 20. iſt. Demnach ſie ſich mit hefftigem Weynen bey dem Grab des HErrn eingefunden, hat ſie zween Engel in weiſſen Kleyderen ſitzend angetroffen, welche Magdalenam um die Urſach ihres Weynens gefragt haben, und ſie gabe ihnen zur Antwort: Quia tulerunt Dominum meum: Weilen ſie meinen HErrn genommen haben. Entzwiſchen wendet ſich Magdalena um, und ſihet JESUM ſtehen, wuſte aber nicht, daß es JESUS ware. Da ſprach JEſus zu ihr: Mulier, quid ploras? quem quæris? Weib, was weyneſt du? wen ſucheſt? Magdalena, weil ſie vermeynte, es wäre ein Gärtner, antwortet: Domine! ſi tu ſuſtuliſti eum, dicito mihi, ubi poſuiſti eum? HErr! haſt du ihn hinweggenommen, ſo ſag mir, wo haſt du ihn hingelegt? Hierüber ſchreibt

Maxim. Hom. 3. de Paſs. & Sepult. der heilige Maximus alſo: Rectè interrogat: ſi tu ſuſtuliſti eum; ipſe enim tulit corpus ſuum, qui ſuſcitavit: Sie fragt recht: wann du ihn hinweg genommen haſt; dann er hat ſeinen Leib genommen, der ihn auferweckt hat. Anbey ein ſchöne Frag entſtehet, ob Chriſtus der HERR ſamt den Kleyderen, oder ohne dieſelbe auferſtanden ſeye? Der Hochgelehrte Abulenſis, weilen er diſe Frag ſelbſt

Abul. paradox. 5. c. 34. thut, antwortet er: Corpus Redemptoris nudum apparuit, ſicut verè nudum erat &c. Der Leib des Erlöſers iſt bloß erſchinen, gleichwie er auch wahrhafftig bloß ware; gleichwohlen ware in diſem ſeinem Leib ein ſolch wunderwürdiger Glantz, und Klarheit, daß man nicht die geringſte Macul an demſelben ſehen kunte, ob ſolcher ſchon bloß ware. Welches vorlängſt der Prophet David im Geiſt verſtanden, da er ſagte: Amictus lumine ſicut veſtimento: Du bedeckeſt dich mit Liecht, wie

Psal. 103. mit einem Kleyd; id eſt, corpus Redemptoris ita gloriâ, & fulgore tegebatur, ac ſi veſtibûs velaretur, honorabiliùs tamen: Das iſt, der Leib des Erlöſers wurde mit Glory, und Glantz alſo bedeckt, als ob er mit Kleyderen bedeckt ware, jedoch weit ehrenwerther. O wohl ein ſchönes Formular, und Muſter! wie daß der Leib eines frommen, gerechten, und GOtt-liebenden Chriſten dermahleineſt ebenfalls mit unſäglichem Glantz, und Glory werde umgeben werden; dann gewiß über gewiß iſt es, daß es alsdann wird hergehen, wie mit einem feinen Perlein, ſagt Theophylactus: Diſes iſt

Theophy. lact. ex S. Chryſoſt. in Ep. ad Coloſſ. c. 3.

ein Zeitlang verborgen, da es noch in der Muſchel iſt: wird aber die Muſchel zerbrochen, ſo kommt ſein Glantz, und Schönheit an Tag! auf diſe Weiß gehet es mit uns zu; ſo lang wir in diſem verweſſentlichen Leib ſeynd, leben wir wie verborgen, und von aller Glory entfernet: wann aber diſer Leib geſtorben iſt, alsdan werden wir mit Glory, und Glantz umgeben ſeyn, wann wir es anderſt würdig ſeynd. In Bedencken deſſen, zweifle ich keinesweegs, daß nicht ein jeder aus meinen Zuhöreren ferners zu wiſſen verlangt, wie doch der Leib eines Gerechten, eines Seeligen, nach der allgemeinen Auferſtehung werde beſchaffen ſeyn? Da laſſe ich den heiligen Paulum antworten, welcher ſagt, derjenige Leib, welcher vorher geweſen iſt ein Spital der Kranckheiten, ein Miſt-Hauffen der Faulung, der wird bey den Seeligen nach der Auferſtehung begabet ſeyn mit den vier glorwürdigen Eigenſchafften, und herrlichen Gaaben, als

1. Cor. 15. v. 42. 43. & 44.

nemlich mit der Klarheit, mit der Unſterblichkeit, mit der Behändigkeit, und mit der Subtiligkeit, daß er alles durchdringen kan: Seminatur in corruptione, ſurget in incorruptione: ſeminatur in ignobilitate, ſurget in gloria: ſeminatur in infirmitate, ſurget in virtute: ſeminatur corpus animale, ſurget corpus ſpirituale. Wegen Vile der Materi werde ich heut nur eine Eigenſchafft, nemlich die Klarheit, ſamt einer nutzlichen Lehr vortragen A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und euerer Seelen Heyl.

1. Surget in gloria, ſagt der heilige Apoſtel Paulus: Er wird auferſtehen in der Glory, und Herrlichkeit. Diſe Herrlichkeit wird, laut allgemeiner Lehr der GOttes-Gelehrten, beſtehen in einer Klarheit, vereiniget mit unausſprechlicher Schönheit, von welcher die Gerechte leuchten werden, wie die Sonn. Alle Theil des Leibs werden haben ihre Proportion, Form, Farb, und Geſtalt: ſie werden nicht haben einige Ungeſtalt, Macul, oder Runtzel, oder etwas dergleichen, welches ihre Klarheit verduncklen möchte. Neben der äuſſerlichen Schönheit wird auch anſehnlich, und freudenreich ſeyn die inwendige Schönheit des Leibs; darum, daß er durchſcheinig, in ihm die gantze Zuſammenfügung der Beiner, Blut, und Pulß-Aderen in groſſem Glantz wird geſehen werden, alſo, daß, (wie Leſſius ſaget) der gantze Leib, wie ein reines Glaß, oder Cryſtall glantzend, und durchſichtig ſeyn wird.

2. Diſe Lehr von der Herrlichkeit, oder Wunder-ſchönen Klarheit eines glorificierten Leibs hat uns ſchon vorlängſt fürgeſtellt der heilige Prophet Daniel, und nach ihm der heilige Evangeliſt Matthæus mit folgenden Worten: Tunc fulgebunt juſti ſicut ſol in regno Patris eorum: Matth. 13.
Die Gerechten werden leuchten wie die Sonn in ihres Vatters Reich. Et quaſi ſtellæ in perpetuas æternitates: Dan. 12.
Sie werden wie die Sternen ſcheinen immer, und ewiglich. In Erwegung diſes Spruchs iſt zu mercken, Iſai. 30.
daß nach dem Tag des allgemeinen Gerichts der Glantz des Monds wird ſeyn, wie der Glantz der Sonnen; und der Glantz der Sonnen wird ſibenmahl gröſſer ſeyn, als ſonſt in ſiben Tagen ihr Glantz iſt. Folglich wird ein jeder Gerechte ſcheinen mit ſibenfältig gröſſerem Glantz, als nunmehr die Sonn, ſagt der heilige Anſelmus: In illa vita pulchritudo juſtorum ſolis pulchritudini, qui ſeptuplò, quàm modò ſplendidior erit, adæquabitur. Anſel. l. Similit. c. 50.
Iſt wahr, bekräfftiget diſes noch mehrer der heilige Vincentius Ferrerius: Omnes Doctores dicunt, quòd ſepties erit clarius ſole corpus glorioſum: Vinc. Ferr. Dom. in Alb. Ser. 3.
Alle Lehrer ſagen, daß ein glorificierter Leib ſibenmahl klärer ſeyn wird als die Sonn. Ex quo ſequitur, quòd ſi Deus locò ſolis poneret corpus glorioſum, magis illuminaret mundum: Aus welchem folget, daß, wann GOTT an den Himmel an ſtatt der Sonnen einen glorificierten Leib ſetzte, ein ſolcher die Welt weit mehrer erleuchten wurde, als die Sonn. O! was wird es dann für ein Glantz ſeyn in dem glorificierten Leib des heiligen Joannis des Tauffers, in der allerheiligſten Jungfrauen, und Mutter GOttes Maria, ja in Chriſto JESU unſerem HErrn, und Heyland ſelbſt? Liebſte Zuhörer!

3. Gen. 1. werdet ihr gehört haben, daß ober dem Himmel Waſſer gefunden werden, von welchen Moyſes Meldung gethan, da er geſagt, GOTT habe die untere Waſſer abgeſönderet von denen anderen, welche ober dem Firmament ſeynd: Diviſit aquas, Gen. 1.
quæ erant ſub firmamento ab his quæ erant ſuper firmamentum. Von diſen Waſſeren haben auch die drey Knaben in dem Babyloniſchen Feur-Ofen geſungen: Benedicite aquæ omnes, quæ ſuper Dan. 3.
cœlos ſunt, Domino: Alle Waſſer, die da ſeynd ober den Himmlen, lobet den HERRN. Wiſſet ihr, andächtige Seelen! warum diſe Waſſer alldorten ſeynd? Der Grund-Gelehrte Biſchoff von Abula wird euch antworten, wann ihr ihn darum fragen werdet. Aber antwortet ihr ſelber auf diſe Frag. Saget mir, warum ſetzet man hinter dem Spiegel eine Decke mit Bley? nemlich darumen, damit das Aug einge-

eingehalten werde, und alles ſehen möge, was in dem Spiegel hineinfallet. Eben zu ſolchem Zihl, und End dienen die Waſſer ober dem Firmament, damit wie die Sternen an dem Himmel, als in einem Spiegel, ſehen können, ſagt Abulenſis. Aber er ſagt noch weiter; es habe GOTT diſe Decke entzwiſchen geſetzt, damit der Glantz, und die Klarheit des Leibs JESU Chriſti, und Mariä ſeiner heiligiſten Mutter nicht hindurch ſcheine; dann, wann diſe Klarheit durchdringen ſolte, ſo wurde die Welt einen immerwährenden Tag ohne Nacht haben, wordurch der Lauff der Natur in diſer unteren Welt verhinderet wurde. Mein GOTT! was wird dann für ein Klarheit ſeyn von allen glorificierten Leiberen? Fulgebunt juſti ſicut ſol: Die Gerechte werden leuchten wie die Sonn. O! was wird es für ein Freud ſeyn, ſo vil Sonnen an einem Ort verſammlet ſehen? Dann, wann ein eintzige Sonn, welche von diſer Welt ſo weit entlegen iſt, und niemal ruhet, niemal ſtill ſtehet; ſondern zu Morgens auf- zu Abends aber gleich wieder nidergehet, dannoch Menſchen und Vieh alſo ergötzet, und erfreuet die gantze Welt, wann ſie ihre Strahlen auswirfft; O liebſter GOTT! was wird es dann für ein Freud, und Luſt ſeyn, vil Millionen, Millionen allzeit ſibenmal ſchönere Sonnen, als diſe iſt, gantz nahe, beſtändig, und ewig anſchauen?

Abulenſ. ibid.

4. Einen Vorſtrahlen diſes himmliſchen Glantzes hat Chriſtus JESUS herfür ſcheinen laſſen bey ſeiner Verklärung auf dem Berg Thabor, wo ſein Angeſicht geleuchtet hat wie die Sonn, und ſeine Kleider waren weiß wie der Schnee, durch das hellſcheinende Liecht, welches aus ſeinem gantzen Leib (laut der Lehr des heiligen Ephrem) hervorſchine. Und, wann allda ein eintziger Strahl der Göttlichen Glory den Apoſtel Peter alſo erfreuet, und verzuckt gemacht hat, daß er nicht mehr wuſte, was er thäte, oder redete, O! was wird dann für ein Freud zu hoffen ſeyn, wann wir Chriſtum JESUM unſern GOTT, und HErrn von Angeſicht zu Angeſicht, ſeinen glorwürdigſten Leib in dem höchſten Glantz, und Klarheit ſehen werden, und neben ihm unzahlbare glorificierte Leiber der Heiligen, und Auserwählten GOttes? Den andern Vorſchein, und einen Strahlen eines glorwürdigen Leibs eines Heiligen hat GOTT ſchon vorlängſt gezeigt an dem Moyſes.

Matth. 17

5. Exod. 33. Moyſes der groſſe Heerführer des Iſraelitiſchen Volcks, und innerſter Freund des Allerhöchſten, weil er öffters deſſen mündlichen Anſprach gewürdiget, beyneben vergwiſſet worden, daß er vor ſeinen Göttlichen Augen Gnad gefunden, hat aus gutem Vertrauen hertzlich verlanget, auch ſein Glory, und Herrlichkeit zu ſehen; darauf folgte ihm zur Antwort: Faciem meam videre non poteris: Mein Angeſicht wirſt du nicht ſehen können. Bey diſem verbleibt es, Moyſes noch in dem ſterblichen Leib konnte das Angeſicht des Allmächtigen nicht ſehen: nichts deſtoweniger, da er eineſt nach gepflogener Anſprach von dem Berg Sinai herunter geſtigen, glantzete die Haut ſeines Angeſichts, bloß allein, weilen er mit dem HERRN geredet, daß die Kinder Iſrael in ſolches Angeſicht, wegen des groſſen Schein, und Glantzes nicht ſehen kunten; ſondern poſuit velamen ſuper faciem ſuam, Moyſes muſte ſein Angeſicht verdecken. Anjetzo mache ich aus diſem einen unverfälſchten Schluß: Hat Moyſes an ſeinem Angeſicht, allein von der bloſſen Unterredung mit GOTT dem HErrn, einen ſolchen mächtigen Glantz von ſich geſtrahlet, daß denen Iſraeliteren unmöglich geweſen, ihn anzuſchauen; wie wird dann allererſt der Gerechte mit ſeinem glorificierten Leib in dem Himmel leuchten, als welcher unausſetzlich des Allerhöchſten Angeſicht ſihet, und genieſſet? Dann zu wiſſen, ſagt der heilige Dionyſius: Spiritus illuſtratus, & glorificatus viſionis lucis æternæ, claritatem ſuo corpori miniſtrabit: Ein erleuchter, und glorificierter Geiſt durch die Anſchauung des ewigen Liechts, wird ſeinem Leib die Klarheit mittheilen.

Exod. 33.

Exod. 34

Dionyſ. in Dioſc.

6. O wie werden unſere Augen dort in der Seeligkeit glantzen, wann ſie ſich hier auf dieſer Welt zu aller Ungebühr zugeſchloſſen, und hingegen auf JEſum den Gecreutzigten geſehen haben! O wie wird unſere Zung ſcheinen, wann ſie ſich von allen Fluchen, und Schelten, Ehrabſchneideriſchen, laſterhafften, unflätigen Reden embſig gehütet, und ſtets GOttes Lob ausgeſprochen! O wie werden unſere Händ leuchten, wann ſie keinem das Seinige entzogen; ſondern vilmehr denen recht wahren Armen mitleydig zu geben ſich ausgeſtreckt haben! O wie wird unſer Hertz ſchimmeren, wann es alle Eytelkeit, der Welt ihren Gunſt, der Menſchen ihre Gnad verworffen, und allein ſich mit der Lieb gegen GOTT beſchäfftiget hat! O wie werden in unſerem Leib, Lung, Leber, Magen, und alles Gedärm geherrlichet werden, wann ſie nach keiner verbottenen Speiß getrachtet, und ſich allein mit dem Verlangen nach dem Ewigen erſättiget haben! O wie werden unſere Glider ſcheinbarlich hervorſtrahlen, wann ſie um Chriſti willen

willen einige Wunden empfangen! Propter hoc lætatum eſt cor meum (ſagt der kö-
Pſal. 15. nigliche Prophet David) & exultavit lingua mea; inſuper & caro mea requieſcet in ſpe: Darum freuet ſich mein Hertz, und mein Zung iſt frölich; auch mein Fleiſch wird ligen ſicher, und ruhen in Hoffnung. Propter hoc, darum, daß ich einmahl in meinem Grab werde ruhen, mit ſteiffer Hoffnung, von dar wider aufzuſtehen: Propter hoc lætatum eſt cor meum, & propter hoc exultavit lingua mea: Darum hat ſich mein Hertz erfreut, und mein Zung iſt frölich worden, GOtt lobend und preiſend. Mit diſer heiligen Hoffnung hat David ſeinem widerſpenſtigen Fleiſch das Stillſchweigen gebotten.

Pſal. 71. 7. Pſal. 71. ſagt er: Et replebitur Majeſtate ejus omnis terra: Fiat! fiat. Und das gantze Erdreich ſoll mit ſeiner Majeſtät erfüllet werden: Amen! Amen! Der heilige Bernardus diſe Wort: Fiat! fiat! erwegend, haltet darvor, es müſſen ihrer zwey über ein Sach Rath geſchlagen haben, in welcher ſie auch einig worden, und gleiche Vota, oder Stimmen gegeben. Meines Geduncken ſagt er, vermeyne ich, der Geiſt des Menſchen habe dem Leib die Buß vorgehalten; diſe aber habe das Fleiſch abgeſchlagen, als eine Sach, welche ihrer Sinnlichkeit ſehr zuwider. Damit alſo der Geiſt das Fleiſch zur Buß bewegte, hat er demſelben vorgehalten, was groſſer Nutzen ihm, dem Fleiſch, aus der Buß entſtehe; dann, obwohlen es gantz irrdiſch wäre, ſoll es doch wiſſen, daß die Glory der Auferſtehung ihm, dem Fleiſch, zuſtehe: Replebitur Majeſtate ejus omnis terra: Das gantze Erdreich ſolle mit ſeiner Majeſtät erfüllt werden. So bald das Fleiſch die Erkanntnuß eines ſo groſſen Guts gehabt, iſt es dem Geiſt gleich beygefallen, haben beede die Buß umfangen, und ſich mit einer einhelligen Zuſammenſtimmung vernehmen laſſen: Fiat! fiat! Amen! amen! das geſchehe. Vernehmet ſelbſt die Wort des heiligen Bernardi:
Bern. ibi. Quid adhuc murmuras caro miſera? quid adhuc recalcitras, & adverſus ſpiritum concupiſcis, ſi te humiliat, ſi te caſtigat, ſi in ſervitutem redigit? O armſeeliges Fleiſch! was murreſt du noch? was zeigſt dich noch widerſpennig, und ſteheſt wider den Geiſt auf, wann er dich demüthiget? wann er dich züchtiget? wann er dich in die Dienſtbarkeit bringen will? id profectò, in ſuo genere, non minùs tuâ intereſt, quàm ipſius: Replebitur majeſtate omnis terra: Diß fürwahr, ligt dir, nach geſtalt der Sach, nicht weniger daran, als dem Geiſt ſelbſten; dann alles Fleiſch ſoll mit Herrlichkeit erfüllet werden. Wann du müſteſt ſterben ohne Hoffnung künfftiger Auferſtehung, alsdann hätteſt du billich Urſach, wider mich zu klagen; aber Replebitur Majeſtate omnis terra, du ſolleſt mit Herrlichkeit angefüllet werden.

8. Iſt es wahr, ſagt das Fleiſch? wann deme alſo iſt, wie du mir ſagſt, und vorgibeſt, Fiat! fiat! ſo gib ich mich zur Ruhe; tractiere mich, thue mir, was, und wie du wilſt, da haſt du mein Ja-Wort: Fiat! Solcher Geſtalt iſt das Fleiſch, und der Geiſt in dem David einig worden in Betrachtung der Klarheit in der künfftigen Auferſtehung. Alſo rede auch du dein Fleiſch an, ſagt der heilige Bernardus: Conſolare carnem, ut & ipſa requieſcat in ſpe, audiens nimirum, quia replebitur Majeſtate omnis terra: Tröſte du dein Fleiſch, daß es auch ruhe in der Hoffnung, wann es nehmlich höret, daß alles Fleiſch mit Herrlichkeit ſoll angefüllet werden. In Mühe, und Arbeit, in Wachen, und Faſten, in Bußwercken, und Kranckheiten, conſolare carnem, tröſte dein Fleiſch: O mein Fleiſch! faſſe Muth, leyde, und übertrage, requieſces in ſpe, du wirſt ruhen in der Hoffnung, daß du, 2 Cor. 4.
wie dein Erlöſer, werdeſt wider auferſtehen in groſſem Glantz, und Herrlichkeit, in Glory, und Klarheit. Qui ſuſcitavit JEſum, & nos cum JEſu ſuſcitabit, ſagt der groſſe Welt-Apoſtel Paulus: Der, ſo den HErrn JEſum hat auferweckt, wird auch uns mit JESU auferwecken. Unterdeſſen aber, liebſte Seelen! höret nochmalen diſen groſſen Welt-Prediger.

9. Philipp. 3. ſagt der heilige Paulus: Salvatorem expectamus Dominum noſtrum JEſum Chriſtum, qui reformabit corpus humilitatis noſtræ, configuratum corpori claritatis ſuæ: Wir warten des Heylands unſers HErrn JESU Chriſti, welcher den Leib unſerer Demüthigkeit wider zu ſeiner Geſtalt bringen wird, daß er ähnlich werde dem Leib ſeiner Klarheit. Die Wort: Corpus humilitatis noſtræ, Den Leib unſerer Demüthigung, iſt ein Hebräiſche Redens-Art, und heißt ſo vil: Unſer ſchlechter, elender, und armſeeliger Leib, configuratum corpori claritatis ſuæ, ſoll ähnlich werden ſeinem glantzenden, klaren, und glorwürdigen Leib. Der heilige Bernardus ſagt über gedachte Wort des Apoſtels: Vocat corpus humilitatis; quia ſoli humiles hac gloria reformabuntur: Er nennt ihn den Leib der Demüthigkeit; weilen alleinig die Demüthige in diſer Glory werden hergeſtellt werden. Wann das; wo werden dann bleiben die Hoffärtige, die Stoltze, Hochmüthige, und Aufgeblaſene? Wo die,

Philipp. 3.
Bern. ibi.

die, welche diſe Oſtern nicht, in novitate vitæ, in einem neuen Leben; ſondern in einem neuen Kleyd herein gehen, und prangen? Wo die Geitzige, die Unkeuſche, die Neydige, die Rachgierige ꝛc.? Meynet ihr, deren Leiber werden mit der Klarheit der Sonnen begabet ſeyn? Ja wohl nicht; ſondern de cadaveribus eorum aſcendet

Iſai. 34. fætor, ſagt der Prophet Iſaias: Ein Geſtanck wird aufgehen von ihren todten Leiberen. Warum? darum; weil der Apoſtel nicht ſagt: Corpus vanitatis, ſed corpus humilitatis reformabit configuratum corpori claritatis ſuæ: Nicht den Leib der Eytelkeit, ſondern den Leib der Demůthigkeit wird er zu ſeiner Geſtalt bringen, daß er ähnlich werde dem Leib ſeiner Klarheit. Und wer diſes glaubt, wie es dann jedermann glauben ſoll, der muß jetzt in diſem Leben mit geiſtlicher Klarheit ſchon ſcheinen. Fraget ihr, wie? Hőret es.

Beſchluß. 10. Erſtlich ſoll unſer Verſtand mit dem Strahlen eines übernatůrlichen Liechts erleuchtet ſeyn in den Wahrheiten des Glaubens, in Erkanntnuß des Gőttlichen Willens, und dergleichen. 2. Sollen wir in all unſerem Thun, und Laſſen ein reine Meynung haben, GOTT zu gefal-

Luc. 11. len. Chriſtus ſagt: Lucerna corporis tui eſt oculus tuus; ſi oculus tuus ſimplex fuerit, totum corpus tuum lucidum erit: Das Liecht deines Leibs iſt dein Aug; wann nun dein Aug einfältig ſeyn wird, ſo iſt dein gantzer Leib liecht. Der

Greg. L. 28. Moral. heilige Gregorius im geiſtlichen Sinn verſtehet allda durch das Aug die Meynung, durch den Leib ein jedes Werck, welches gantz hell, und klar-oder gantz dunckel, und finſter ſeyn wird, nachdem die Meynung gut, oder bőß wird geweſen ſeyn. 3. Sollen wir allen mit gutem Exempel vorleuchten: Sic luceat lux veſtra coram hominibus, ut videant opera veſtra bo- Matth. 5.
na; & glorificent Patrem veſtrum, qui in cœlis eſt: Alſo ſoll ſcheinen euer Liecht vor denen Menſchen, daß ſie ſehen eure gute Werck, und preiſen eueren Vatter, der im Himmel iſt. Sic luceat lux veſtra: Alſo ſoll ſcheinen euer Liecht ihr Vorgeſetzte, und Herrſchafften. Sic luceat lux veſtra: Alſo ſoll ſcheinen euer Liecht, ihr Haußvätter, und Můtter! ihr Herren, Meiſter, und Frauen! Sic luceat lux veſtra: Alſo ſoll ſcheinen euer Liecht ihr Chriſten alleſambt, daß ein jeder Menſch dem andern mit gutem Exempel vorleuchte. 4. Sollen wir ablegen alle Sünden-Finſternuſſen, welche uns bey GOTT, der das allerreiniſte Liecht iſt, verhaßt machen; hingegen ſollen wir ergeben ſeyn der Andacht, der Betrachtung himmliſcher Dingen, dem heiligen Gebett, und Freundſchafft mit GOTT. 5. Sollen wir offt, und andächtig das allerheiligſte Sacrament des Altars empfangen, wordurch alle fromme Seelen nicht wenig erleuchtet, ja wohl gar in der Gőttlichen Liebe entzůndet werden. Und wann wir vorhero mit geiſtlicher Klarheit alſo leuchten werden, ſo iſt gar kein Zweiffel mehr an dem, was der heilige Apoſtel Paulus ſagt: Nos omnes, reve- 2. Cor. 3.
lata facie gloriam Domini ſpeculantes, in eandem imaginem transformamur à claritate in claritatem: Wir alle werden ſehen die Klarheit GOttes mit aufgedecktem Angeſicht, und werden verwandlet in daſſelbige Bild von einer Klarheit zu der anderen; darzu wolle uns allen Gnad verleyhen der Drey-Einige GOTT Vatter, Sohn, und Heiliger Geiſt durch JESUM Chriſtum, welcher von Todten gantz glorwůrdig auferſtanden iſt,

A M E N.

An dem Feſt der Heil. Apoſtlen Philippi und Jacobi.

THEMA.

Creditis in DEUM, & in me credite. Joan. 14.
Glaubet ihr an GOtt, ſo glaubet auch an mich.

Innhalt.

Der Glaub iſt das Fundament, und Grund des Chriſtenthums.

Eingang.

Anno 1746. Zwey keuſche Turtl-Täublein, welche mit freudigem Gemüth dem allerhöchſten GOtt für ein Brand-Opffer zu Erweiterung ſeiner Glory geopffert worden: Levit. 12. Zwey Flügel, welche die Göttliche Liebe jener geiſtlichen Frauen in der heimlichen Offenbahrung Apoc. 12. angebunden hat, damit ſie ſich deſto höher zu ihrem Ruhe-Sitz hinauf erheben möge: Zwey ſteinerne Tafel aus Saphir, worauf der HErr ſein heiligiſtes Geſatz geſchriben, Exod. 31. damit wir Chriſten erſehen, und erlerren ſollen die Weiß, und Maß, ihme gefällig zu dienen: zwey Oel-Bäum, welche Zach. 4. den koſtbaren Safft ihres eigenen Bluts hergegeben, zu Erhaltung der unauslöſchlichen Amplen ihres brinnenden Glaubens: zwey Fiſch, welche der HErr in der Wüſten diſer Welt unter die Menſchen ausgetheilt, damit die andächtige Seelen an ihrem Exempel ein angedeyliche Joan. 6. Nahrung hätten: zwey Seraphin, welche für den Thron GOttes geflogen Iſai. 6. kommen, um ihr Liebe, und Bereitwilligkeit zum Dienſt GOttes zu erzeigen: und endlich, damit ich es klar heraus ſage: zwey glorwürdige heilige Apoſtel Philippus, und Jacobus ſeynd heutiges Tags das Abſehen der zart-hertzigen Andacht aller Chriſtglaubigen. Diſe dann Chriſtglaubige Zuhörer! ſeynd zwey Turtel-Tauben, ſo dem HErrn geopfferet worden: diſe ſeynd die zwey Flügel, wormit ſich die Kirchen GOttes in die Höhe ſchwinget: diſe ſeynd die zwey Taflen, worauf uns das Geſatz GOttes vorgehalten wird: diſe ſeynd die zwey Oel-Bäum, welche ihr Blut für den Glauben Chriſti dargegeben haben: diſe ſeynd die zwey Fiſch, deren gutes Exempel uns der HErr als ein treffliche Seelen-Speiß vorleget: diſe ſeynd die zwey Seraphin, welche all ihre Kräfften, und vermögen, ja auch ihr Leben ſelbſt auf die Ehr GOttes verleget haben, welcher ſie allein nachtrachteten, indem ſie den Glauben Chriſti in unterſchidliche Landſchafften ausgebreitet haben. Anheut iſt auch der erſte May, an welchem Tag bey dem gemeinen Volck ein alter Brauch iſt, daß ſie Mayen-Bäum ſetzen vor den Häuſeren, und Thüren deren jenigen, welche ſie beehren wollen, oder von welchen ſie Schanckungen erwarten. Catholiſche Zuhörer! auch ihr ſollet anheut einen Mayen ſtecken; aber vor weſſen Thür? nicht vor der Kramer-Läden, und Werckſtätten, daß ihr ein Stuck Brod, und Trunck Bier bekommet; nicht vor groſſer Herren Häuſer, und Officiers Wohnungen, daß ihr ſie ehret, und Schanckungen von ihnen empfanget; ſondern vor der Thür Chriſti JEſu. So muß es aber kein ſolcher Baum ſeyn, wie heut zu Tag die Mayen-Bäum ſeynd ohne Wurtzel, ohne Frucht, von welchen inner wenig Tägen nichts, als ein dürres Holtz zu ſehen iſt. Dann Chriſtus JEſus will haben einen Baum gleich denen heutigen zweyen glorwürdigen Apoſtlen, welcher Wurtzel hat, und gute Frucht bringet. Aber, welches iſt diſer Baum? O Catholiſche Chriſten! fraget nicht lang: diſer fruchtbare Baum iſt der wahre, allein ſeeligmachende Chriſt-Catholiſche, Apoſtoliſche, Römiſche Glaub:

der Glaub, welcher iſt die Wurtzel des Chriſtenthums: der Glaub, welcher durch die Lieb ſchöne Frücht der guten Wercken hervor bringt. Von diſem Glauben meldet vil in ſeiner Canoniſchen Epiſtel der Heil. Jacobus, deſſen Feſt-Tag wir heut feyerlich begehen. Diſen Baum verlanget heut Chriſtus der HErr in ſeinem Heil. Evangelio, daß ſolcher von euch ihme gepflantzet werde zu euerem ewigen Heyl, da er ſagt: Creditis in DEUM, & in me credite: Glaubet ihr an GOtt, ſo glaubet auch an mich. Diſen Baum, diſen Glauben muß man pflantzen nicht nur mit dem Mund, ſondern auch mit dem Werck: dann es iſt nicht genug, daß der Mund Catholiſch, und die Händ Un-Catholiſch, oder vilmehr Un-Chriſtlich ſeyen. Indem ich heut diſes lehre, ſehet zu, O Chriſtglaubige! daß ihr mir aufmerckſame Ohren verleyhet, auf daß ihr gute Chriſt-Catholiſche werdet, damit ihr Zeit eueres Lebens gute Frücht bringet, und ſodann von Chriſto JEſu den Lohn der ewigen Glory empfangen möget. Unſere zwey glorwürdige Apoſtel Philipp und Jacob erbetten uns hierzu die Gnad, ſo fange ich mein Predig an A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und euerer Seelen Heyl.

Ambr. L. de Cain. & Abel.

1. Ich ſage gleich Anfangs mit dem Heil. Kirchen-Lehrer Ambroſio: Fides eſt radix omnium virtutum: Der Glaub iſt die Wurtzel aller Tugenden. Diſer Meynung iſt auch der groſſe Kirchen-Lehrer Auguſtinus: Fides eſt humanæ ſalutis initium, ſinè hac nemo ad filiorum DEI conſortium poteſt pervenire: Der Glaub iſt der Anfang des Menſchlichen Heyls, ohne diſen kan niemand in die Geſellſchafft der Kinderen GOttes kommen. Zu diſen wendet ſich der Heil. Chryſoſtomus, und ſagt: Eſt enim Fides origo Juſtitiæ, Sanctitatis caput, devotionis principium, Religionis fundamentum: Der Glaub iſt ein Urſprung der Gerechtigkeit, das Haupt der Heiligkeit, ein Anfang der Andacht, das Fundament, und Grund der Religion. Diſes iſt die allgemeine, und gewiſſiſte Lehr der GOtt-Gelehrten. Nun ſo iſt dann der Glaub das Fundament, und der Grund des gantzen geiſtlichen Gebäus, das iſt, aller Gnad, und Glory: folglich erlangt niemand die Gnad, und Freundſchafft GOttes, vil weniger ſeine Glory, als durch den Glauben; dann, ſinè Fide impoſſibile eſt, placere DEO: Ohne den Glauben iſt es unmöglich, daß man GOtt gefalle. Gleichwie, wann das Fundament verfallen iſt, können weder Tach noch Gewölb, noch Mäuren, noch andere Theil des Gebäus mehr beſtehen: alſo, wann der Glaub in der Seel abgehet, ſo verſchwindet auch die Hoffnung aller Güter, und die Forcht der Straff; die Erkantnuß GOttes verliehret ſich, und was du immer Gutes thun wirſt, wann du den Glauben nicht haſt, ſo gehet alles im Rauch auf.

Aug. Serm. 30. in Append. de diverſ.

Chryſoſt. Ser. de Fide, Spe, & Charitate.

Hebr. 11.

2. Nun was iſt anjetzo unter vilen Chriſten von dem Chriſtenthum noch übrig, als alleinig der bloſſe Namen, der läre äuſſerliche Schein, oder ein Larven? ſie glauben, und glauben nicht; ſie ſeynd weder Chriſten, noch Unglaubige, weder gantz für den Teufel, noch gantz für GOtt, weder für einen, noch für den anderen; ſie ſeynd weder Fleiſch, noch Fiſch: und unterdeſſen wollen ſie gleich wohl noch für gute Chriſten angeſehen, und gehalten werden, da doch die heutige Chriſten nicht haben das Fundament des Chriſtenthums, nemlich den wahren, lebendigen Glauben. Sie glauben mit dem Mund, und nicht mit dem Werck; der Mund iſt Chriſtlich, die Händ ſeynd Heydniſch. Nicht alle ſeynd wahre Glaubige, und Gerechte, welche Chriſten genennt werden: vil ſeynd, welche ſchier nichts von dem Glauben haben, als allein den Tauff, von welchen wir nicht ſagen können, ob ſie Chriſten, oder Unglaubige ſeyen. Jetzt in die Heil. Schrifft.

3. Apoc. 3. ſagt der Engel des HErrn zu dem Heil. Joannes: Schreibe dem Biſchoff zu Philadelphia: Ecce! dabo de Synagoga Sathanæ, qui dicunt, ſe Judæos eſſe, & non ſunt, ſed mentiuntur: Sihe! ich werde geben aus der Schul des Sathans, die da ſagen, ſie ſeyen Juden, und ſeynds nicht, ſondern lügen. Von diſen ſagt der Heil. Hieronymus: Dum volunt Judæi eſſe, & Chriſtiani, neque Judæi ſunt, neque Chriſtiani: Da ſie wollen Juden ſeyn, und Chriſten, ſeynd ſie weder Juden, noch Chriſten. Mit aufgeblaſenen Backen ruffen ſie aus, ſie ſeyen Chriſten; aber die Lieb, und andere gute Werck kommen mit dem Namen, den ſie tragen, nicht übereins, alſo, daß ſie lügen, dieweil ſie einen unvollkommenen, und ungeſtalten Glauben haben. Confitentur, ſe noſſe Deum, factis autem negant: Sie ſagen, ſie erkennen GOtt, aber mit denen Wercken verlaugnen ſie ihn.

Apoc. 3.

Hyeron. Ep. 89.

Ad Tit. 1.

4. O Chriſt! mercke auf, dich, und deines gleichen redet Salvianus an: Ubi eſt Catholica, quam credunt? ubi pietatis præcepta, quæ diſcunt? Wo iſt das Catholiſche Geſatz, welches ſie glauben? wo die Gebott der Frommkeit, und Gottſeeligkeit, ſo ſie lernen? Apoſtolos audiunt, & inebriantur: Chriſtum ſequuntur, & rapiunt: improbam vitam agunt, & bonam legem

Salvian. L. 4. de Prov.

legem ſe habere dicunt: Die Apoſtel hören ſie an, und trincken ſich voll: Chriſto folgen ſie nach, und rauben: ſie führen ein gottloſes Leben, und ſagen darneben, ſie haben ein gutes Geſatz. Wo iſt das Geſatz der Chriſten, welches du verachteſt? wo die Liebe, ohne welche dein Glaub tod iſt? wo die Tugenden, die du alſo anrühmeſt? wo die Wahrheit, die du bekenneſt? wo dein Lehrer, welchen du auf der Cantzel allein ſtehen laſſeſt? wo die Bildnuß Chriſti JEſu des gecreutzigten, welchen du weit mehrer entunehreſt, als die Juden ſelbſt? wo die Propheten, wo die Apoſtel, und Apoſtoliſche Prediger, welche du alſo ſchreyen laſſeſt, als wann ſie zu den Tauben redeten? wo die Ewigkeit, welche du um einen Augenblicklichen Wolluſt verkauffeſt? wo das ewige Leben, welches du dem gegenwärtigen nachſetzeſt? wo der Himmel, an welchen du nicht einmal gedenckeſt, wo die Höll, über welche du nur lacheſt? Ubi eſt Catholica lex, quam credunt, & pietatis præcepta, quæ diſcunt? Du biſt weder Jud, weder Chriſt, weder eines, noch das andere, und dahero unwürdig des Chriſtlichen Namens. Chriſtus ſagts dir ſelbſt.

Matth. 10. 5. Matth. 10. ſpricht er alſo: Qui non ſequitur me, non eſt me dignus: Wer mir nicht nachfolget, der iſt meiner nicht werth. Weiſt du, woher der Nam eines Chriſten kommet? der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin ſagt es dir: Chriſtianus dicitur, qui Chriſti eſt: dicitur autem aliquis eſſe Chriſti, non ſolùm ex eo, quòd habet fidem Chriſti; ſed etiam ex eo, quòd Spiritu Chriſti ad opera virtuoſa procedit, ſecundùm illud ad Rom. 8. Si quis Spiritum Chriſti non habet, hic non eſt ejus. Et ſecundùm illud ad Galat. 5. Qui Chriſti ſunt, carnem ſuam crucifixerunt cum vitiis, & concupiſcentiis. Zu Teutſch: Ein Chriſt wird der genennet, welcher Chriſto zugehört: Nun aber gehört einer Chriſto zu, nicht nur allein aus deme, daß er den Glauben Chriſti hat; ſondern auch aus dem, daß er aus Antrib des Geiſts Chriſti zu tugendſamen Wercken ſchreittet, laut jener Worten Pauli: Wer den Geiſt Chriſti nicht hat, der iſt nicht ſein. Und widerum ſpricht diſer Apoſtel: Welche Chriſti ſeynd, die haben ihr Fleiſch gecreutziget ſamt den Laſteren, und böſen Begirden.

D. Thomas 2. 2. q. 124. a. 5. ad 1.

Rom. 8.

Galat. 5.

6. Biſt du ein ſolcher? haſt du das Fundament des Chriſtenthums? haſt du einen ſolchen Glauben? ich förchte, ob du nicht einer aus jenen ſeyeſt, welche glauben nach ihrer Phantaſey, und nicht mit der That, und in den Wercken. Sie glauben die Articul des Glaubens, welche ſie nichts koſten: ſie glauben das allerheiligiſte Geheimnuß der Hoch-Heiligen Dreyfaltigkeit, der Menſchwerdung des Göttlichen Ewigen Worts, der Erlöſung des gantzen Menſchlichen Geſchlechts, der Auferſtehung, und Himmelfahrt Chriſti, der Sendung des Heil. Geiſts; aber die Articul, welche dem Leib, Fleiſch, und Blut, und denen Sinnlichkeiten wehe thun, glauben ſie nicht. Verkündet man von der Cantzel einen Faſt-Tag, ſo halten ſie darfür, ſolches gehe ſie nichts an, dieweilen ſie dermalen in ſolcher Gelegenheit ſeynd, wo man ihnen nichts, als Fleiſch, und von Fleiſch gekochtes auffſetzet, der Gang von 50. 60. Schritt zu dem Geiſtlichen Seelſorger, Diſpenſation, und um Erlaubnuß zu bitten, iſt ihnen zu weit; wann ſie aber erkrancken, ſollen ein, zwey, und mehr hundert Schritt dem Geiſtlichen, ſie mit den Heil. Sacramenten zu verſehen, nicht zu weit ſeyn. Sagt man ihnen von öffteren Kirchen-Gehen, die Heil. Meß, und Predig zu hören, der Chriſtlichen Lehr, welche ihnen ſehr nutzlich, und höchſt-nothwendig iſt, beyzuwohnen, ſo iſt es ihnen zu vil, und die Weyl darbey zu lang; aber denen ſchändlichen Buhlſchafften, und Hurereyen abzuwarten, iſt Zeit, und Weyl zu kurtz. Sagt man ihnen, ſie ſollen zu Morgens ein gute Meynung machen, alles GOtt zu Ehren zu thun, GOtt um ſeine Gutthaten dancken, das Morgen-und Abend-Gebett nicht auslaſſen, damit ſie nicht auffſtehen, und Schlaffen gehen, wie das unvernünfftige Vieh, ſo iſt abermal alles zu vil; indeſſen aber gantz kein Bedencken tragen, mit Fluchen, Schwören, Sacramentieren, und Gottläſteren den gantzen Tag GOtt auf das erſchröcklichſte zu beleydigen, worüber GOtt ſich beklaget, ſprechend: Tota die nomen meum blaſphematur: Den gantzen Tag wird mein Nam geläſteret. Iſai. 52.

7. Fallt ein hohes Feſt ein, daß ſie ſolten zur Heil. Beicht, und Communion gehen, ſo können ſie ſich hierzu entweder nicht verſtehen, oder ſie thuns, weil es auch andere thun, aber nur aus Gewohnheit, mit ſchlechter Vorbereitung, das Gewiſſen nur obenhin erforſchen, ohne Reu, und Leyd, ohne ſteiffen Fürſatz, die Sünd, und dero nächſte Gelegenheit zu meyden, und die böſe Gewonheit ſich abzugewöhnen. Und gleichwohlen wollen ſie gute Chriſten ſeyn, und genennet werden: aber, qui Chriſti ſunt, carnem ſuam crucifixerunt cum vitiis, & concupiſcentiis, welche Chriſti ſeynd, die haben ihr Fleiſch gecreutziget ſamt den Laſteren, und böſen Begirden. Höre, O halber Chriſt! der du mit dem gantzen Namen eines Chriſten prangeſt, höre,

Thom. à V. N. was dir ſagt der Thomas von Villa nova: Si Chriſtianus es, Chriſtum tuum ſequere, Chriſti tui adhære doctrinæ. Si Chriſtum non ſequeris, qua ratione Chriſtianus vocaris? cur te Chriſti Diſcipulum eſſe mentiris? Wann du ein Chriſt biſt, ſo folge deinem Chriſto nach, hange an der Lehr Chriſti deines HErrn: wann du Chriſto nicht nachfolgeſt, auf was Art wirſt dann ein Chriſt genennet? warum lügſt ſo keck, du ſeyeſt ein Jünger Chriſti? dahero ich ſolche Halb-Chriſten mit eben denen Worten anrede, mit welchen einſtens der Apoſtel Paulus ſeine Corinther angeredt hat.

2. Cor. 13. 8. 2. Cor. 13. ſpricht er alſo: Vos metipſos tentate, ſi eſtis in fide: ipſi vos probate: Verſucht euch ſelbſt, ob ihr im Glauben ſeyet: prüfet euch ſelbſt. Laßt uns den jetzigen Glauben vergleichen mit dem Glauben der Heil. Patriarchen des Alten- und Neuen Geſatzes der erſten Chriſten. Hat wohl unſer Glaub auch nur den Schatten gegen dem ihrigen? Laſſet uns das Beweißthum hernehmen von denen Würckungen; und ich will ein verlogner Mann ſeyn, wann ihr nicht ſelbſt werdet urtheilen, und ſagen, daß
Hebr. 11. wahr ſeye, was ich da ſage. Wo iſt anjetzo jener lebendige Glaub, mit wel-
Actor. 4. chem die Heil. Patriarchen ſo vil und groſſe Wunder gewürcket haben? Wo iſt jene brinnende Lieb gegen GOTT, und dem
Actor. 2. Nächſten, welche ware in den erſten Chriſten, die ein Hertz, und ein Seel hatten? Wo iſt jener Eyfer? wo jener geiſtliche Hunger, wordurch gantze Städt angetriben hinaus giengen, das Wort GOttes anzuhören? Anjetzo herrſchet die Verachtung GOttes aller Orthen. Domus priſcis temporibus Eccleſiæ erant, nunc ipſa etiam Eccleſia in domum redacta eſt, ſagt der
Chryſoſt. in c. 9. Matth. hom. 33. Heil. Chryſoſtomus: Vor alten Zeiten waren die Häuſer wie lauter Kirchen, anjetzo iſt die Kirchen ſelbſt zu einem gemeinen Hauß, zu einem Schwätz-Marckt worden. Und ſetzet der Heil. Vatter gleich hinzu diſe Wort: Nihil autem in privata domo carnale loquebantur, nihil nunc in Eccleſia ſpirituale memoratur: In einem gemeinen Wohn-Hauß redeten die Chriſten nichts fleiſchliches, nichts unzüchtiges, nichts ungebührliches, jetzt aber höret man in der Kirchen nichts Geiſtliches, auſſer was die Hochwürdige Prieſterſchafft thut, und verrichtet. Ja ſo gar wird anjetzo die Geiſtliche Authoritat, und Anſehen wenig geachtet, die Geiſtlichkeit verachtet, die Gottsförchtige verlachet, die Heil. Sacramenten ſelten, oder Gottsſchänderiſcher Weiß gebrauchet; man hat einen Eckel, und Grauſen an dem Wort GOttes, ein Abſcheuen an den Faſt-Tägen, an dem Gebett, und Heil. Buß-Wercken; die Forcht GOttes iſt von dem Gewiſſen, und Hertzen hinaus- und in das Elend vertriben.

9. Heißt diſes Chriſtlich leben? heißt diſes wahrhafftig glauben, da man keinen Reſpect, und Auſſehen weder auf Menſchlich- noch Göttliche Gerechtigkeit, Gebott, und Verbott machet; da man täglich die Arme preſſet, die Kauff-Leuth, und Kramer Wucher, und die Handwercker Betrug treiben; da im Schwung gehet die Rach, der hochgeſtigene Kleyder-Pracht, die entſetzliche Flüch und Schwür, das falſch Schwören, die Gottsläſterungen, das Volltrincken, die Hurerey, Ehebrüch, Blut-Schand, Sodomiterey, Beſtialität, und was dergleichen erſchröckliches mehr iſt, ſo kaum von den Barbaren, und Heyden geſchehen wurde: Und diſes ſolle ſeyn ein Catholiſcher Glaub? nicht minders. Aber diſes, und anderes beyſeits geſetzt, rede ich dich allein an, O halber Chriſt! prüfe dich ſelbſt, wann du im Glauben biſt, probiere dich ſelbſt, nemme die Erfahrnuß deines Glaubens von dir ſelbſt, ob dich der Glaub alſo beſitze, daß alle deine Werck durch den Glauben zu GOtt gehen: prüfe, probiere, und examinire dich ſelbſt, ob du nicht glaubeſt vilmehr aus einem Menſchlichen- als Göttlichen Glauben? ob du nicht glaubeſt, weil andere glauben, und nicht, weil GOtt die Geheimnuſſen des Glaubens der Kirchen, und die Kirch die geoffenbahret hat, laut jenes: Habete fide Dei: Habt Glauben Marc. 11.
an GOTT. Verſuche, und prüfe dich ſelbſt, ob du den Glauben habeſt, welcher von GOTT kommt als ſeinem Anfang, und Urſprung, und ob dein Glaub zu GOtt zihle als dem letzten Zihl und End? ob dein Glaub tieff gegründet ſeye, oder nur obenhin gehe? ob er fruchtbar ſeye an guten Wercken, und durch die Lieb würcke? Je mehr ich dich examinire, und ausforſche, jemehr wird ich gezwungen aufzuſchreyen: O Heil. Glaub! wo biſt du hin kommen? O liebes Chriſtenthum! wie biſt du zerfallen! Höret, was GOtt ſagt.

10. Cant. 7. Videamus, ſi floruit vinea, ſi flores fructus parturiunt: Cant. 7.
Laßt uns ſehen, ob der Weinſtock blühet, und die Blühe Frucht gebracht habe. Der Weinſtock iſt die Kirch. Wohlan! laßt uns ſehen, ob unſer Weinſtock blühet, ob er ſeinen Geruch gebe? ob die Blühe eine Frucht hervor bringe? ob es Trauben einer wahren Andacht, und brinnender Liebe abgebe? Virtus in fructu, Greg. hic
non in foliis agnoſcenda eſt, ſagt der Heil.

Heil. Gregorius: die Tugend muß man an der Frucht nicht aber an den Blätteren erkennen. O wie vil Blätter gibt es jetzt in der Kirchen GOttes! ſchöne Andachten, groſſe Ablaß, Stationen, Predigen, Proceſſionen, Wallfahrten ꝛc. Der Weinſtock blühet; aber laßt uns ſehen, ob die Blühe Frucht bringe, Früchten des Geiſts, Früchten wahrer Andacht, und der Liebe GOttes. Haltet da, ſo vil Chriſten allhier gegenwärtig ſeyd; höret mich, und ſeufftzet mit mir: Mit blutigen Zäheren iſt zu beweynen, daß wir von GOtt alſo bewaffnet seynd, den Degen in der Hand haltend, mit welchem wir die gantze Welt, und die gantze Höll überwinden, und uns unter die Füß legen könten, wir aber den Degen nicht anderſt, als zu unſerem Schaden, uns ſelbſt in das Hertz ſtoſſen, daß ſolcher uns werde zu einem Inſtrument, und Werckzeug des Tods, ſo uns ein Hülffs-Mittel zu unſerem ewigen Heyl ſeyn ſolte. Betrachtet alle Heil. Ceremonien, Apoſtoliſche Satzungen, Kirchen-Gebräuch, die Gebott GOttes, unſere Glaubens-Articul, da werdet ihr heut zu Tag alles entheiliget, und für nichts geachtet ſehen, und was immer in dem Chriſtenthum zu unſerer Seelen Heyl verordnet iſt, da werdet ihr finden, und ſehen, daß alles von dem mehriſten Chriſten zu ihrer gröſſeren Verdammnuß gebrauchet wird: und entzwiſchen wollen wir uns gloriren, und rühmen mit dem Namen Chriſt und Catholiſch; aber (mit Seufftzen rede ich) zum Geſpött, zum Gelächter der Heyden, der Türcken, der Juden, und Ketzeren, ſagt Salvianus: Magna nobis videlicet prærogativa de nomine Chriſtianitatis blandiri poſſumus, qui ita agimus, & vivimus, ut per hoc ipſum, quòd Chriſtianus populus eſſe dicimur, opprobrium Chriſti eſſe videamur: Wir können uns nemlich ſchmeichlen mit groſſem Vorzug von dem Chriſtlichen Namen, die wir alſo thun, und leben, daß durch eben diſes, daß wir das Chriſtliche Volck genennet werden, ein Schand, und Spott Chriſti ſeynd. Und mein! was thun wir mehr, als die Juden, Heyden, Türcken, und Ketzer, als daß wir Sünden mit Sünden häuffen, und den Heil. Namen, welchen wir tragen, beflecken, und ſchänden? Und wann wir ihnen in Sünd, und Laſter auch gleich wären, ſo ſeynd ſie aber Türcken, Juden, Heyden, Ketzer, und folglich einiger maſſen entſchuldiget, wir aber, was haben wir für ein Entſchuldigung? Höret ihr nicht, wie ſich GOtt beklagt?

Salvianus de Prov. L. 6.

11. Pſal. 54. ſagt er: Si inimicus meus maledixiſſet mihi, ſuſtinuiſſem utique. Et ſi is, qui oderat me, ſuper me magna locutus fuiſſet, abſcondiſſem me forſitan ab eo. Tu verò homo unanimis, dux meus, & notus meus, qui ſimul mecum dulces capiebas cibos: Wann mich nur mein Feind ſchändete, ſo wolte ichs gern leyden: und wann der, welcher mich haſſet, über mich groſſe Ding redete, ſo wolte ich mich villeicht vor ihm verbergen: du aber hielteſt mit mir, wareſt mein Freund, mein Bekanter, der du mit mir ſüſſe Speiß geeſſen haſt. Daß die Ketzer (höret ihr Chriſten! höret Chriſtum eueren GOtt, und HErrn!) daß die Ketzer mit ihrer Unzucht, und anderen groſſen Sünd, und Laſteren mich ſtets beleydigen: daß unter den Unglaubigen, Juden, Türcken, und Heyden ſo groſſer Zanck und Hader, Feindſchafft, Haß, und Neyd, Ehrabſchneidung, und Diebſtähl geſchehen, wordurch mein Ehr, und Glory mit Füſſen getretten, meine Geſätz verletzet, und übertretten werden, das leyde ich freylich, wiewohl ichs ſchmertzlich empfinde: Si inimicus meus maledixiſſet mihi, ſuſtinuiſſem utique: Wann mich nur mein Feind ſchändete, ſo wolte ichs gern leyden, weil ſie blind ſeynd, und mich nicht erkennen. Aber, daß mein liebes, auserwähltes Volck, daß meine Chriſten nach unzahlbaren ihnen erwiſenen Gutthaten, und ſolche zwar, welchen mein Allmacht gröſſere nicht thun könte, ſolche mit ſo erſchröcklichen Sünden vergelten, meine Lieb mit ſo vermaledeytem Haß bezahlen, und den Catholiſchen, Hochheiligen Glauben, den ſie bekennen, ſo gottloß mit Füſſen tretten, diſes durchſticht mein Hertz, das thut mir ſchmertzlich wehe.

Pſal. 54.

12. Catholiſche Zuhörer! wann ihr den Nahmen eines Chriſten wollet haben, und behalten, wann ihr den Catholiſchen Glauben bekennet, und wollet ſeyn in der Schooß der Catholiſchen, Chriſtlichen Kirchen, ſo änderet das Leben, änderet die Sitten, damit euere Werck mit dem Chriſtlichen Namen überein ſtimmen, ſonſt ſagt euch der Apoſtel Paulus: Confitentur, ſe noſſe Deum, factis autem negant: Sie ſagen, ſie erkennen GOTT, aber mit den Wercken verlaugnen ſie ihn. Eben diſer Apoſtel hat noch ein Wort an euch: Accedamus cum vero corde in plenitudine fidei: Laſſet uns hinzu gehen mit wahrhafftigem Hertzen in einem vollkommenem Glauben. Dann, wie der Engliſche Lehrer Thomas ſagt: Ad fidei veritatem non ſolùm pertinet ipſa credulitas cordis, ſed etiam exterior proteſtatio. Das iſt, man muß glauben was zu glauben iſt, und das, was man glaubt, in- und mit dem Werck erfüllen. Wann du wahrhafftig an GOTT glaubſt, und ein vollkommener Glaub in dir iſt, ſo folge dem Heil. Santulo nach.

Ad Tit. 1.

Hebr. 10.

D. Thom. 2. 2. q. 24. art. 5.

13. Diſer, als er von dem Tyrannen in unterſchidlichen Stucken gefragt wurde, hat ihm kein andere Antwort gegeben, als: Sum Chriſtianus: Ich bin ein Chriſt. Wer biſt du? Sum Chriſtianus: Ich bin ein Chriſt Wie heiſt du? Sum Chriſtianus: Ich bin ein Chriſt. Wie heiſt du mit dem Zu-Namen? Sum Chriſtianus: Ich bin ein Chriſt. Was Glaubens biſt du? Sum Chriſtianus: Ich bin ein Chriſt. In meinem Hertzen wirſt du geſchriben finden: Sum Chriſtianus: Ich bin ein Chriſt. Frag mich, ſo lang du wilſt, verſuche mich, prüfe mich, torquire, und martere mich, wie es dir beliebt, ſo wirſt du gleichwohl aus mir keine andere Antwort erpreſſen, als Sum Chriſtianus: Ich bin ein Chriſt, als ein ſolcher lebe ich, als ein ſolcher ſterbe ich.

Beſchluß. 14. O mein GOtt, und mein HErr! du Ausſpender aller Gaaben, und Gnaden! in meinem Namen, und aller hier Gegenwärtigen wende ich mich zu dir. Durch dein Gnad bin ich ein Chriſt, von deiner gütigen Hand kommet mir, daß ich ein Chriſt bin, ich glorire, und rühme mich in keiner Sach mehrers, als daß ich ein Chriſt bin. Chriſtianus mihi nomen eſt, Catholicus cognomen: Chriſt iſt mein Nam, Catholiſch iſt mein Zu-Nam. Diſes ware die Glaubens-Bekantnuß der erſten Chriſten, und iſt auch die unſerige. Tauſend, und tauſend mal lobe, und preyſe ich dich, O GOtt meiner Seelen! und ſollen dich auch loben, und preyſen alle deine Heilige im Himmel, und auf Erden, daß ich gebohren bin in der Schooß deiner Heil. Kirchen, und mit der Milch des wahren Glaubens ernähret worden, und daß ich bißhero gelebt habe in dem lieben Chriſtenthum als ein Chriſt, und zugleich Catholiſch. Chriſtianus mihi nomen eſt, Catholicus cognomen: Chriſt iſt mein Nam, Catholiſch iſt mein Zu-Nam. Liebſter GOtt! was hab ich jemals gethan, oder was gutes haſt du an mir geſehen, daß du mir die unſchätzbare Gaab des wahren Glaubens gegeben haſt? Ich bin ein Chriſt, diſen Glauben bekenne ich, diſen Glauben umfange ich, und bin bereit, mich mit meinem Blut zu unterſchreiben: Sum Chriſtianus: Ich bin ein Chriſt. O Vatter der Barmhertzigkeit! adauge mihi fidem, vermehre in mir deinen Glauben, und gib mir die Gnad, daß ich verharre in deinem Heil. Glauben. In der Catholiſchen, Apoſtoliſchen Römiſchen Kirch bin ich gebohren, in diſer hab ich bißhero gelebt, in diſer will ich auch ſterben ich bin ein Chriſt: Chriſtianus mihi nomen eſt, Catholicus cognomen: Chriſt iſt mein Nam, Catholiſch iſt mein Zu-Nam; und diſes ſo wahr, als

AMEN.

An dem hohen Feſt der Glor-reichen Himmelfahrt unſers HErrn JEſu Chriſti.

THEMA.

Viri Galilæi! quid ſtatis aſpicientes in cœlum? Actor. 1.

Ihr Männer von Galiläa! was ſtehet ihr, und ſehet gen Himmel?

Innhalt.

Wer Chriſto JEſu werde in das Himmliſche Jeruſalem nachfolgen?

Eingang.

Anno 1747. PHilippus König in Macedonien hat einſtens dem Demades anbefohlen (wie Plutarchus erzehlet) er ſolle ihme die Stadt Thebas abmahlen. Demades ergriffe alſobald ein Blatt, und entwarffe in aller Eyl die Mauren, Thürn, und Palläſt nur obenhin mit einer Kohlen gezeichnet. Diſes ware Philippo ſchon genug, und wurde alſo von Begird entzündet, daß er in diſe Wort ausgebrochen: Hæc civitas ut ſit mea, ferrô vel aurô efficiam: Daß diſe

diſe Stadt mein werde, will ich entweder mit Waffen, oder mit Geld zuwegen bringen, Hochwerthiſte, Catholiſche Zuhörer! ich wünſchete mir nicht wie Demades, mit einer Kohlen, ſondern mit der Zungen ihnen vorzumahlen ein weit herrlichere, ein weit prächtigere Stadt, in welcher Chriſtus JEſus an dem heutigen Ehren-Tag ſeinen herrlichen Einzug genommen, nemlich das himmliſche Jeruſalem. Ach! wäre ich doch in dem Stand, diſen meinen Wunſch in das Werck zu ſtellen! die Heil. Apoſtel, als ſie ihren liebſten Lehr-Meiſter in diſes himmliſche Jeruſalem abfahren geſehen, geratheten in ein ſolche Erſtaunung, daß ſie faſt wie Leb-loſe Bild-Säulen da geſtanden, und von zwey Englen wider müſſen zu ſich gebracht werden mit diſen
Actor 1. Worten: Viri Galilæi! quid ſtatis aſpicientes in cœlum? Ihr Männer von Galiläa! was ſtehet ihr, und ſehet gen Himmel? Die Heil. Apoſtel haben durchaus nicht durch die eröffnete Himmels-Porten hinein geſehen jene Glory, und Herrlichkeit, zu welcher Chriſtus JEſus abgefahren, ſie haben eintzig und allein geſehen die auſſere Mauren, das Firmament, welches ober uns ausgeſpannet iſt, und geratheten nichts deſtoweniger in ein ſo groſſe Verwunderung; wie ungemein wurde diſe nicht geweſen ſeyn, wann ſich das innere Weeſen diſer Stadt GOttes ihren Augen wurde gezeiget haben? Allein, diſes iſt eben jenes,
1. Cor. 2. quod nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſcendit, was niemalen ein Menſchen-Aug geſehen, niemalen ein Menſchliches Ohr gehöret, und niemalen deſſen Begriff in das Hertz eines Menſchen gekommen: wie ſolle ich mich dann unterfangen, einen Abriß diſes himmliſen Jeruſalems zumachen? Nein, wir wollen anheut mit denen Männern von Galiläa nicht ſtehen bleiben: quid ſtatis? oder nur den bloſſen Himmel anſehen, aſpicientes in cœlum; ſondern vilmehr die Frag ſtellen: **Wer Chriſto JESU werde in das himmliſche Jeruſalem nachfolgen?** die Erörterung diſer Frag wird nicht unnutzlich ſeyn. Chriſte JEſu! der du in Himmel aufgefahren, uns allen einen Ort allda zu bereithen, ertheile mir die Gnad, die gemachte Frag zu einer bereithwilligen Nachfolg aufzulöſen A. M. D. G. zu grösserer Ehr GOttes, und der Seelen Heyl.

Abtheilung.

Wer wird dann, Catholiſche Zuhörer! Chriſto in das himmliſche Jeruſalem nachfolgen? Diſe Frag hat ſchon vorlängſten geſtellet der Königliche Prophet David, da er geſungen: Quis aſcendet Pſal. 23.
in montem Domini, aut quis ſtabit in loco ſancto ejus? Wer wird aufſteigen auf den Berg GOttes? oder wer wird ſtehen an ſeiner heiligen Stadt? Hugo
Die Antwort erfolget alſo gleich: Innocens manibus, & mundo corde, qui Card. in Pſal. 23.
non accepit in vano animam ſuam, nec juravit in dolo proximo ſuo: der unſchuldig iſt an Händen, und rein von Hertzen, der ſein Seel nicht vergeblich empfangen, und ſeinem Nächſten nicht betrüglich geſchworen hat. Diſe Schrifft-Stell erwöget gar ſinnreich Hugo der Cardinal, und ſagt: Auf drey Stuck haſt du mein Chriſt! wohl Acht zu geben, wann du Chriſto JEſu in die himmliſche Glory nachfolgen willſt; erſtlich, auf deine Händ: Innocens manibûs. Zweytens, auf dein Hertz: mundo corde. Und drittens, auf deine Zung: nec juravit. Thuſt du diſes, ſo wird dir die Himmels-Porten, welche dir Chriſtus JEſus heut eröffnet hat, auch dir dermaleineſt gewiß offen ſtehen. Diſe drey Stuck werde ich in drey Predig-Theil abtheilen. In dem Erſten werde ich ſagen: Wer Chriſto JEſu in dem Himmel will nachfolgen, der muß Acht haben auf ſeine Händ: Innocens manibûs; In dem Andertren werde ich zeigen: Wer Chriſto JEſu in den Himmel will nachfolgen, der muß auch Acht geben auf ſein Hertz: mundo corde. In dem Dritten, werde ich weiſen: Wer Chriſto JEſu in den Himmel nachfolgen will, der muß nicht minder Achtung geben auf ſeine Zung: nec juravit &c.

1. Innocens manibûs: Der unſchuldig iſt an Händen, wird in Himmel eingehen. Ja, deme iſt nicht anderſt: Wer Chriſto JEſu in die Glori nachfolgen will (ſagt der Königliche Prophet) muß auf ſeine Händ Achtung geben. Wie müſſen dann die Händ beſchaffen ſeyn? Innocens manibûs: Diſe müſſen gantz unſchuldig ſeyn, das iſt (wie angezogener Hugo ſagt) der jenige wird ein Mit-Burger des himmliſchen Jeruſalems ſeyn, qui non peccavit opere, der mit Wercken nicht geſündiget; vel ſi peccavit, per pœnitentiam delevit: oder, wann er geſündiget, die Sünd durch die Buß wider ausgelöſcht hat. Was ſaget hierauf dein Gewiſſen, O Menſch? Zeige mir deine Händ: ſeynd dieſelbe unſchuldig? ach! wie offt, und vilmal haſt du geſündiget? ſo biſt du ja auch ſchuldig, daß du büſſeſt. Du erkenneſt, du glaubeſt, daß diſes deine Schuldigkeit ſeye; allein, du glaubeſt diſes, ſtreckeſt aber deine befleckte Händ nicht aus, die Macul mit deinen Buß-Zäheren abzuwaſchen. Du haſt zwar deine Sün-

I. Theil. Wer Chriſto JEſu in den Hĩmel will nachfolgen, der muß Acht haben auf ſeine Händ.

den gebeichtet; allein nicht gebüſſet: die Beicht ohne wahre Buß iſt nicht erklecklich dich nach dem Tod in den Himmel zu erheben. Höre den Heil. David.

Pſal. 91. 2. Pſal. 91. ſagt er: O wie gut iſt es, den HErrn loben, und bekennen! Bonum eſt confiteri Domino. Es iſt diſe Ubung nicht weniger nutzlich, als tröſtlich, wie Rayner. hic Raynerus ſagt: Bonum eſt, jucundum, utile, & delectabile. Der Nutz, ſo daraus entſtehet, iſt nicht weniger, als das ewige Leben. Wer aber diſes groſſen Lohns theilhafftig werden will, der muß den Herrn loben, und preiſen, wie David ſagt: In decachordo pſalterio, cum cantico, & cythara, auf dem Pſalter, mit Geſang auf der Harpffen. Der Pſalter, ſagt der Aug. in Pſal. 91. Heil. Auguſtinus, iſt ein Inſtrument von zehen Saiten, wordurch die Zehen Gebott GOttes verſtanden werden: Dechordum pſalterium ſignificat decem præcepta Legis. Diſen Pſalter haben wir zwar alle; aber was hilfft es, ſagt Auguſtinus, daß wir diſes Inſtrument haben, wann wir nicht darauf ſpihlen, und ſingen? Cantare in illo opus eſt, non portare pſalterium. Was ſoll es ſeyn, daß etwan der Diener des Harpffeniſten die Harpffen in einer Proceſſion, oder bey einer herrlichen Mahlzeit haltet, oder herum traget? wird er darum einen Lohn empfangen? Nein, gewißlich nicht, weil er das Inſtrument weder ſchlagen, noch darzu ſingen weiß. Diſem iſt gleich jener Chriſt, welcher das Geſatz GOttes allein in ſeinem Glauben, und in der Gedächtnus herum traget, wann er nicht zugleich darzu ſinget: cum cantico, und zugleich auch ſeine Händ darzu brauchet, und auf der Harpffen ſchlaget, in cythara, ſo wird er keinen Lohn in dem Himmel darvon getragen. Cum cantico in verbo, in cythara, in opera ſagt Auguſtinus weiter. Ein Chriſt, der in Himmel will, muß ſingen, das iſt, er muß ſeinen Mund brauchen, und GOtt loben; er muß ſeine Sünden beichten, wann er geſündiget; er muß glauben; allein, muß er zugleich auch ſeine Händ brauchen in Haltung der Gebotten GOttes, in Ausübung guter Wercken, in Ubung würdiger Buß-Früchten.

3. Wer verwundert ſich nicht über die fürtreffliche Werck der alten Welt-Weiſen? was haben ſie nicht für ſittliche Tugenden gethan? wie gedultig haben ſie ſich nicht angelaſſen in denen härtiſten Verfolgungen? wie großmüthig haben ſie nicht Schätz, und Reichthumen verachtet? was groſſer Dingen haben ſie ſich nicht aus Liebe des Vatterlands unterfangen? Anaxarchus lieſſe ſich mit gröſter Gedult in einem Mörſer tödten; Crates wirfft das Gold ins Meer, damit daſſelbe ihn nicht verblenden möchte; Themiſtocles trincket ehender Gifft, als daß er ſein Vatterland verrathete; und dannoch ſeynd diſe, und tauſend andere nicht zu der ewigen Glückſeeligkeit gelanget, warum? weil ſie allein gute Inſtrumentaliſten geweſen ſeynd, welche gutes gewürcket, aber nicht geſungen, die Stimm iſt ihnen abgegangen, und die Bekantnuß des wahren Glaubens. Si operaris (ſagt Auguſtinus.) & non loqueris, quaſi ſolam cytharam habes. Idem loc. cit. Würckeſt du, und ſingeſt nicht, ſo haſt du gleichſam nur die Harpffen. Herentgegen die thorrechte Jungfrauen, O! wie haben ſie geſungen? Domine! Domine! aperi nobis: HErr! Matth. 25. HErr! thue uns auf. Dannoch werden ſie von der himmliſchen Hochzeit ausgeſchloſſen; dann ſie haben da allein geſungen, aber die Harpffen nicht geſchlagen; ſie haben den Glauben ohne die Werck gehabt: ſie waren zwar keuſche, und reine Jungfrauen geweſen; aber ihre Händ waren doch nicht unſchuldig. Innocens manibûs. Sie hätten nicht nur allein dem Bräutigam zuruffen ſollen: Domine! Domine aperi nobis: HErr! HErr! thue uns auf; ſondern ſie hätten auch die Händ brauchen ſollen: ſie hätten ſolle anklopffen an der Porten des Himmels mit Ausübung guter Wercken: pulſanti aperietur, deme, Matth. 7. der anklopffet, wird aufgethan werden: ſie hätten ſollen ihr Oel-Amplen zu richten, um den Bräutigam zu empfangen; allein, weilen ſie diſes nicht gethan, und ihre Händ mit dem Oel guter Wercken nicht beſchmutzen, oder bemühen wollen, waren ſie nicht unſchuldig an ihren Händen. Innocens manibûs.

4. Deſſentwegen ſagt der groſſe Auguſtinus: Aug. ubi ſuprà. Si verba ſola dicis, quaſi canticum ſolum habes, cytharam non habes. Wilſt du, O Menſch! in das himmliſche Jeruſalem mit JEſu Chriſto eingehen, ſo muſt du die Stimm zugleich brauchen; du muſt, als ein guter Chriſt, neben dem Glauben, auch die Werck haben. Es iſt nicht genug, daß du glaubeſt, der Himmel ſeye für dich erſchaffen: es iſt nicht genug, daß du ſageſt mit denen thorechten Jungfrauen: Domine! Domine! aperi nobis: HErr! HErr! thue uns auf. Du muſt an dem Himmels-Thor mit denen Händen durch Ausübung guter Wercken anklopffen: und, wann du geſündiget, muſt du nicht nur allein ſagen: Peccavi, ich hab geſündiget, ſondern auch deine Händ nach denen Buß-Wercken, und Buß-Früchten ausſtrecken, ſonſten biſt du nicht, Innocens manibûs, unſchuldig an deinen Händen. Und diſes heiſſet: Wer in den Himmel kommen will, muß wohl Achtung geben auf ſeine Händ. Diſes iſt aber nicht genug: Mundo corde, auch das Hertz muß rein ſeyn: auch auf das Hertz muß man Acht haben.

5. Was

II. Theil. Wer Chriſto JEſu in den Himmel will nachfolgen, der muß auch Acht haben auf ſein Hertz.

5. Was heiſſet es aber, auf das Hertz wohl Achtung geben? Was heiſſet es, Mundo corde eines reinen Hertzen ſeyn? Hugo der Cardinal ſagt abermahlen, diſe zwey Wort bedeuten, daß derjenige Chriſto JEſu nicht nachfolgen werde in der Himmelfahrt, welcher, wann er gleich ſich in denen Wercken nicht verſündiget, jedoch ſündiget in denen Gedancken: Excludit peccatum cogitationis. Wer verlangt, ſeelig zu werden, wer in den Himmel will, der muß eines reinen Hertzens ſeyn. Der Heil. Hieronymus ſagt, der jenige ſeye eines reinen Hertzens, wann einen das Gewiſſen keiner unbereuten Sünd anklagt. Eines reinen Hertzens ſeyn, ſagt Theophilactus, iſt, wann man nicht nur allein keuſch iſt in denen Wercken, ſondern auch in denen Gedancken. Der H. Laurentius Juſtinianus ſagt, wann man das Hertz ſauber haltet von allen unreinen, rachgierigen, ungerechten, und hoffärtigen Gedancken: Munditia cordis eſt, ipſum cor liberum cuſtodire ab omni cogitatione polluta, noxia, obliqua, & elata. Sehet, Catholiſche Seelen! diſes iſt ein reines Hertz haben; diſes iſt, was erforderet wird, wann man Chriſto JESU in die himmliſche Glory nachfolgen will; diſes iſt, was Chriſtus zuvor, als er in den Himmel aufgefahren, ſeine Jünger gelehret hat: Beati mundo corde; quoniam ipſi Deum videbunt: Seelig ſeynd, die eines reinen Hertzens ſeynd; dann ſie werden GOtt anſchauen.

Hieron. in Matth. 5.

Theophilac. in Matth. 5.

Laur. Juſt. L. de humil.

Matth. 5.

6. Der H. Auguſtinus betrachtet das menſchliche Hertz, nicht das von Fleiſch, ſondern den Verſtand, und Willen, der durch das Wort Hertz allhier bedeutet wird, als wie einen Spiegel, welchen GOtt gemacht hat, ſagt auch Theophilus Antiochenus, damit in demſelbigen bey dem Liecht des Glaubens in diſem Leben ſeine Vollkommenheit geſehen, und geliebt werde; hernach aber in dem andern Leben bey dem Liecht der Glory ſeine göttliche Weeſenheit in demſelben erſcheinen ſolte zu ewig-währender Freud. Was ſoll dann diſer Spiegel für eine Reinigkeit haben, ſagt Theophilus, damit einſtens in demſelben GOTT klar könne geſehen werden? Ut ſpeculum ſplendidum, ſic hominis animum purum, & mundum eſſe oportet. Wie kan ein Spiegel, der voller Roſt, und Unreinigkeit iſt, die Bildnuß recht vorſtellen, die verlanget wird? es iſt ja nicht möglich. Alſo kan auch das jenige Hertz, ſagt Theophilus, welches verunreiniget iſt, GOTT nicht anſehen. Si rubigo invaſerit ſpeculum, quod hoc patitur; idem & tibi accidit, ubi peccatum te occupaverit. Wie kan der Spiegel etwas vorſtellen, wann er mit Staub bedecket iſt? das kan nicht ſeyn; alſo wird auch die Seel GOtt nicht anſehen (ſagt der Heil. Zeno) wann ſie nicht zuvor von dem Staub auch der läßlichen Sünden gereiniget iſt: Si hæſerit feſtuca peccati, jam Deum videre non poteſt. Ein Spiegel, welcher mit einem kleinen Wölcklein vom Anhauchen überzogen iſt, wird keine Bildnuß dem Aug vorſtellen: Alſo (ſagt Chromantius) muß die Seel gantz lauter ſeyn auch von allem Gewölck der Unvollkommenheiten, wann GOTT ſehen ſoll: Mundi cordis, & conſcientiæ puritas, nullam nubem ad intuendum Deum patietur. O Chriſten! wird ſo groſſe Reinigkeit erforderet, GOTT anzuſchauen, ſo wird gewißlich niemand Chriſto JEſu in den Himmel nachfolgen, als wer eines reinen Hertzens iſt; die eines ſolchen Hertzens, welches alle böſe Gedancken beſtändig ausſchlieſſet, wider dieſelbe beſtändig zu Feld liget, und niemahlen denen Begierlichkeiten einen Zutritt geſtattet.

Theoph. Antioch. L. 1. ad Auli.

Theoph. Ant. loc. cit.

Zeno Ser. de jejun.

Chromant in Matth. 5.

7. Wann wir Chriſtum unſeren anheut gen Himmel fahrenden Seeligmacher befragen wollen, warum er in diſe Welt kommen, wird er ſagen, er ſeye nicht gekommen, den Friden zu ſenden, ſondern den Degen: Non veni, pacem mittere, ſed gladium. Chriſtus will durch diſes nicht ſagen, daß er kommen ſeye, Krieg, und Uneinigkeit zu ſtifften, anerwogen er ausdrucklich von dem Propheten Iſaias, Princeps pacis, ein Fürſt des Fridens genennet wird; ſondern er will ſagen, daß er nicht gekommen ſeye, einen Friden zwiſchen dem menſchlichen Hertzen, und ſeinen Anmuthungen zu ſtifften, welche daſſelbe immerzu beſtreitten werden. Es iſt aber wohl allhier mit dem Heil. Chryſoſtomo zu mercken, daß der HERR nicht geſagt habe, er wolle einen Krieg ſenden, ſondern den Degen: Non dixit bellum, ſed gladium.

Matth. 10.

Iſai. 9.

Chryſoſt. Hom. 36. in Matth.

8. Nein! warum doch diſes? Hätte dann nicht auch der Fleiß, die böſe Begierden zu überwinden, ein Krieg können genennet werden? Nein; nicht ohne ſonderbahres Geheimnuß hat Chriſtus alſo geredet. Der Krieg hat ſeine gewiſſe Zeit, da man ihn führet, hernach höret er auf: aber nicht alſo verhaltet es ſich mit dem Degen; dann diſen behaltet, und braucht man allezeit; darum hat Chriſtus nicht geſprochen, daß er kommen ſeye, Krieg zu ſenden, ſondern den Degen. Dann wann der Chriſt Chriſto JESU in den Himmel folgen will, muß er in Beſtreitung der Begierlichkeit niemahlen einen

Stillſtand machen, wie in dem Krieg geſchiehet; ſondern alle Tag ſoll er den Degen der Mortification, und Abtödtung, wider ſelbe gebrauchen. Non dixit bellum, ſed gladium.

9. Es ſollen alle Menſchen-Kinder des Adams wiſſen, daß vor der Pforten des ewigen Paradeyß ein Cherubin wachet mit einem feurigen Schwerdt: Et flammeum gladium, nicht den Eingang in diſes Paradeyß zu verwehren, welches Chriſtus JESUS durch ſeine glorreiche Himmelfahrt allen eröffnet. Diſes zu verwehren, ware der Cherub alleinig genug, er hatte kein Schwerdt vonnöthen; allein, er hat doch diſes (ſagt Rabanus) dardurch zu zeigen, daß der jenige, ſo verlanget, durch die offene Porten einzugehen, dannoch den Eingang mit dem Degen, welchen Chriſtus geſendet hat, ſich zuwegen bringe, um die böſe Anmuthungen, und Begierden hinweg zu ſchneiden, welche ihme hinderlich ſeyn möchten. Thuſt du diſes, mein Chriſt! ſo biſt du wahrhafftig, mundo corde, eines reinen Hertzens, und der Himmel wird dir offenſtehen, quod nihil intrabit coinquinatum, in welchen einzig und allein der Zugang denen, ſo keines reinen Hertzens ſeynd, verſperret iſt.

Gen. 3.

Raban. in Gen. 3.

III. Theil
Wer Chriſto JEſu in Himel will nachfolgen, der muß auch Achtung geben auf ſeine Zung.

10. Wie wir gehört: Wer nach JEſu Chriſto in den Himmel will, muß auf ſeine Händ, und Hertz wohl Achtung geben. Allein, diſes iſt noch nicht genug, ſagt David; die Zung muß auch das Ihrige darbey thun; dann der jenige wird hinaufſteigen auf den Berg des HERRN, qui non juravit in dolo proximo ſuo, der ſeinem Nächſten nicht betrüglich geſchworen hat; und durch diſes, hic excludit peccatum locutionis, ſagt Hugo, durch diſes werden die Sünden der Zungen, oder welche mit Worten geſchehen, von dem Himmel ausgeſchloſſen. So muß dann ein Chriſt, welcher in den Himmel will, wohl auf ſeine Zung, und Wort Achtung geben. Wie aber, und auf was Weiß?

Hugo Cardinal in Pſal. 23.
Cauſin. in Aula Sanc. 1. p. L. 1. tr. 1. §. 20.
Labat. v. gratit. propoſ. 2.
Eccli. 28.
Cornel. ibi.
S. Chryſoſt. in Pſ. 140.
Hilar. ibid.
Aug. apud. Cornel.
Bern. in Spec. Monachor.
Cant. 1.

11. Es befihlet der göttliche Geiſt durch den weiſen Syrach dem Menſchen, er ſolle eine Waag machen vor ſeine Wort, und einen Zaum für ſeinen Mund: Verbis tuis facito ſtateram, & frenos ori tuo rectos. Wann auch vonnöthen wäre, alles Gold, und Silber darzu anwenden, ſo ſoll er ſich gar nicht reuen laſſen, ſolches zu verſchmeltzen: Aurum tuum, & argentum tuum confla. Diſem nach, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, ſoll man ſo wohl betrachten, wann man redet, daß man alle Wort gleichſam abwäge auf der Waag: Ut ipſa (verba) velut ponderantes, diligenter expendamus. Was thuſt du, wann du eine goldene Müntz ausgiebeſt, oder einnimmeſt? Du bedieneſt dich einer Gold-Waag, und legeſt in eine der Waag-Schüßlen das Gewicht, und in die andere die Müntz, welche du wägen willſt: Wann ſie das Gewicht hat, behalteſt du ſie, wo nicht, ſo verwirffeſt du diſe, wann ſie ſchon von Gold iſt. Iſt deme nicht alſo?

Sumit.

12. Da ſihe! ſagt der Heil. Gregorius, wie man die Wort abwägen ſoll. Man muß nicht nur ſehen, was man reden will, ob es Gold, Kupffer, oder Eyſen ſey; ſondern man muß es auf die Waag-Schüſſel legen, und abwägen mit dem Gewicht des göttlichen Geſatzes. Willſt du andere ſtraffen, wann es dein Amt iſt, ſo gehe vorhero zu der Waag, lege auf die andere Schüſſel das Gewicht der Liebe: Verbis tuis facito ſtateram; und wann deine Straff-Wort das Gewicht der Liebe nicht haben, ſo iſt es kein Züchtigung, ſondern eine Rachgierigkeit. Komt dir ein Antrieb, wider andere zu murren? Gehe hin zu der Waag, und lege auf die andere Schüſſel das Gewicht der Gerechtigkeit. Verbis tuis facito ſtateram; ſo wirſt du ſehen, daß es ein Ungerechtigkeit iſt, andere zu tadlen, und ihre Fehler wollen offenbahren, da du doch deine Mängel, und Fehler verbirgeſt. Reitzet dich der Teuffel an zu unſchambaren Worten, welche du nur für einen Schertz halteſt? So gehe hin zu der Waag, lege auf die andere Schüſſel das Gewicht der Zucht, und Ehrbarkeit, ſo einem Chriſten geziemet; Verbis tuis facito ſtateram; ſo wirſt du finden, daß ſolche Reden nicht nur allein ſchädlich, ſondern auch der Chriſtlichen Zucht, und Ehrbarkeit gantz entgegen ſeyen. O Waag! O daß dich die Chriſten öffters gebrauchten! Examinemus verba noſtra (ſagt der Heil. Gregorius) ſi tacendum hoc, ſi dicendum adversùs hunc, ſi tempus ſit ſermonis hujus, ſi a virtute modeſtiæ non diſſentiat. Zu Teutſch: Laſſet uns unſere Wort bedencken, ob hier nicht zu ſchweigen ſeye; ob wider diſen, oder jenen zu reden ſeye; ob es Zeit zu reden ſeye; ob es der Zucht, und Ehrbarkeit nicht zu wider ſeye. O wie vil Sünden wurden unterwegen bleiben, wann man ſich diſer Waag alſo gebrauchete!

Gregor. ibi.

13. Es ſagt aber der heilige Geiſt nicht nur allein von einer Waag, ſondern auch von einem Zaum: Et frenos ori tuo rectos. Was iſt dieſes für ein Zaum, ſo unſern Mund, und Zungen bezäumen ſolle? Dieſer Zaum Chriſt-

glau-

glaubige! will abermahl nichts anders ſagen, als was die Waag uns gelehret hat. Der Heil. Geiſt erforderet für die Wort eine Waag, und für den Mund einen Zaum, eintzig und allein dardurch anzuzeigen, daß man die Wort zweymahl zuvor betrachten ſoll, biß ſie einmahl auf die Zungen kommen. Antequam verba proferas (ſagt der Heil. Bernardus) bis ad limam veniant, quàm ſemel ad linguam. Diſer Urſachen halber hat der Geſponß in denen Hohen Liederen den Mund ſeiner Braut mit einer roſenfarben Schnur verglichen: Sicut vitta coccinea, anzuzeigen, daß ſie unter der Zeit, biß die Schnur aufgelöſet wird, alle Wort wohl betrachte; und diſes heiſſet, fac frenos ori tuo rectos, ſeinem Mund einen Zaum machen. Diſes iſt eben jenes, was David verlangt von denen jenigen welche den Heil. Berg der ewigen Glückſeeligkeit beſteigen wollen, daß ſie nemlich auf ihre Zung genaue Achtung haben ſollen. Qui non juravit in dolo &c.

Bern. in Specul. Monach. Cant. 4.

Beſchluß.

14. Wohlan dann Chriſtliche Zuhörer! Chriſtus JEſus ladet uns alle ein zur Nachfahrt in den Himmel. Daß er eine Begierd in uns erwecken möchte, hat er vorgeſagt: Vado, parare vobis locum, daß er deſſentwegen in den Himmel auffahre, damit er uns einen Orth in dem himmliſchen Jeruſalem zubereite! O was muß diſes nicht für ein Orth ſeyn, welcher von denen göttlichen Händen ſelbſten zubereitet wird! Hat die Stadt Thebas bey dem König Philippo ſo groſſe Begierd erwecket, daß er geſprochen: Ut hæc civitas mea ſit, vel ferrô, vel aurô efficiam: Daß diſe Stadt mein werde, will ich entweder mit dem Degen, oder mit Gold zuwegen bringen: Und dannoch ware diſe Stadt nur von Menſchen-Händen erbauet. Was für eine heiſſe Begierd ſolle in uns nicht erwecken das himmliſche Jeruſalem, welches die göttliche Allmacht für uns ſelbſten erbauet hat? So laſſet uns ſagen: Ut hæc civitas noſtra ſit, vel ferrô, vel aurô efficiamus: Daß diſe Stadt einſtens uns zu Theil werde, wollen wir mit dem Degen, oder Gold zuwegen bringen; nemlich mit jenem Degen, welchen Chriſtus JEſus uns auf die Welt geſendet: Non veni, pacem mittere, ſed gladium. Mit diſem Degen wollen wir beſtreitten unſere Begierlichkeit, damit wir ſeyn möchten, mundo corde, eines reinen Hertzens; mit dem Gold der göttlichen Liebe wollen wir die Gnad von dem Himmel erkauffen, daß wir jederzeit rein ſeyn möchten an unſeren Händen, innocens manibûs, mit Ausübung guter Wercken; und endlich auch rein ſeyn möchten an unſer Zungen, heilig in Worten. Auf diſe Weiß werden wir einſtens unfehlbar jenen Sitz erlangen, welchen Chriſtus JEſus in dem Himmel uns zubereitet hat, in welchen er heut aufgefahren, und uns alle allda erwartet, uns die Cron der ewigen Glückſeeligkeit mitzutheilen. GOtt gebe, daß wir alle diſe erhalten; darzu gebe uns ſeinen göttlichen Seegen GOTT Vatter † GOTT Sohn † GOTT Heil. † Geiſt,

AMEN.

An dem hoch-heiligen Pfingſt-Montag.

Erſte Predig.

THEMA.

Sic DEUS dilexit mundum, ut Filium ſuum Unigenitum daret. Joan. 3.

Alſo hat GOtt die Welt geliebt, daß er ſeinen Eingebohrnen Sohn gabe.

Innhalt.

GOtt hat die Welt geliebt im alten und neuen Teſtament.

Eingang.

Anno 1739. Alle hoch-erleuchte Ausleger göttlich Heil. Schrifft, alle Heil. Vätter, alle hochgelehrte Theologi ſagen, es ſeye kein Wunder, daß GOtt liebe mit einer unendlich ewigen Liebe: Sicut enim neceſſarium eſt, Deum intelligere; ſic etiam neceſſarium eſt amare, ſpricht der groſſe H. Auguſtinus: (Aug. L. 15. de Civi. Dei c. 20.) Dann, gleichwie nothwendig iſt, daß GOTT verſtehe; alſo iſt auch nothwendig, daß GOtt liebe. So liebet ſich dann GOTT allezeit, er liebet ſich nothwendig, er liebet ſich auf das allervollkommſte, er liebet ſich mit der allerglückſeeligiſten, und ſüſſeſten Liebe: Dannenhero wir uns gar nicht verwunderen ſollen, daß GOtt ſich ſelbſten liebet; ſintemahlen er nicht GOTT wäre, wann er nicht liebte. Zu verwunderen aber iſt es, daß GOtt den Menſchen mit eben derſelbigen ewigen, unendlichen Liebe liebet, mit welcher er ſich ſelbſt liebet: Und gleichwie er ſich ſelbſt von Ewigkeit hero liebet; alſo auch uns von Ewigkeit hero liebe. Daß aber uns Menſchen GOtt von Ewigkeit hero mit einer ewig, unendlichen Liebe geliebet habe, lehret der groſſe Welt-Prediger Paulus: (Epheſ. 1.) Elegit nos in ipſo ante mundi conſtitutionem: Er hat uns erwählet, ehe der Welt-Grund gelegt ware. Ja GOTT ſelbſt durch den Mund ſeines Propheten Jeremias ſagt: (Jerem. 31.) In charitate perpetua dilexi te: Ich hab dich mit einer ewigen Lieb geliebet. Uber welche Wort der Heil. Bonaventura ſagt: (Bonav. Ser. Fer. 2. Pent.) O wie wohl hat der gütige GOtt geſprochen, daß er dich liebe mit einer ewigen Liebe; dann er hat dich geliebet, ehe du, oder ein Menſch, oder ein Engel, oder ein Himmel, oder Erden ware. Ja fürwahr, ſchreyt auf der Heil. Cyrillus: (Cyrill. in 1. c. Theſſal.) Mirus profectò Amor hominum unà cum Deo æternus! Die Liebe GOttes gegen denen Menſchen iſt ein ewiger Mit-Geſpahn der Liebe, mit welcher GOtt ſich ſelbſten liebet; wie er dann auch ſolches jederzeit in dem Werck ſelbſten erzeigt hat, und zwar ſonderbar in dem, wovon das heutige Heil. Evangelium ſagt: (Joan. 3.) Sic DEUS dilexit mundum, ut Filium ſuum Unigenitum daret: Alſo hat GOTT die Welt geliebt, daß er ſeinen Eingebohrnen Sohn gabe. von welcher Liebe GOttes gegen denen Menſchen ich in Gegenwart was mehrers vortragen werde, und zwar im erſten Theil: GOTT hat die Welt geliebt im Alten Teſtament; im andern Theil: GOtt hat die Welt geliebt im neuen Teſtament. Damit ſolche Lehr deſto gröſſeren Nutzen ſchaffen möchte, wolle der Heil. Geiſt, ein GOtt der Liebe, uns mit ſeiner hülffreichen Gnad beyſtehen A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und unſerer Seelen Heyl.

1. Theil. GOtt hat den Menſchen geliebt im alten Teſtament.

1. Sic DEUS dilexit mundum: Alſo hat GOtt die Welt geliebt, daß er alles, was neben dem Menſchen erſchaffen iſt auf der gantzen weit und breiten Welt, ja die Welt ſelbſten aus Liebe des Menſchen erſchaffen hat. Betrachtet alle Creaturen, und Geſchöpff, welche GOtt aus der Schatz-Kammer ſeiner göttlichen Allmacht hervorgebracht hat, ſie ſeyen im Himmel, oder auf Erden, ja ſo gar die Himel ſelbſt, und alle Elementen; beſchauet die glantzende Sternen, alle Gewächs, und alle Thier, ja auch die Heil. Engel, und was noch mehr iſt, einen Menſchen, der zugleich GOtt iſt, und alles, was auſſer GOtt iſt, hat GOtt erſchaffen dem Menſchen zum Beſten; die Engel, uns zu regieren, zu dienen, und zu beſchützen: Die Sonn, Mond, und Sternen, uns mit ihrem Liecht Tag, und Nacht zu leuchten; das Feur, uns zu wärmen; den Lufft, Athem zu ſchöpffen; das Waſſer, zu unterſchidlichen Dienſten; die Erd, uns zu tragen, und zu erhören; die Wind, uns zu erfriſchen; die Wälder, Wieſen, Gärten, Bäum, und Pflantzen zur Luſt, und Freud des Menſchen. Sic DEUS dilexit mundum. O! was, und wie vil kommet uns vor Augen? Was, und wie vil für Ohren? Was, und wie vil unter die Händ? O! was für ein Unterſchied der Thieren? Einige tragen uns, andere bekleyden uns, einige ernähren uns, andere ergötzen uns. O GOTT! wäreſt du dann in deinem Weeſen nicht ewig glückſeelig, wann diſes alles nicht erſchaffen wäre? Ja freylich wäre er eben der GOtt, wann diſes ſchon alles nicht wäre; nichts deſtoweniger, Sic dilexit mundum, hat er alſo die Welt geliebt, das iſt, die Menſchen, daß er wegen des Menſchen Himel, und Erden, und alles, was darinn iſt, aus pur lauterer Liebe erſchaffen hat.

Damian. S. 1. de S. Joan. Bapt.

2. Sic DEUS dilexit mundum: Alſo hat GOtt die Welt geliebt. Und zwar hauptſächlich bey Erſchaffung des Menſchen, allwo der Heil. Petrus Damiani ſubtil beobachtet, daß, als GOtt Himmel, und Erden erſchaffen, er ſich allzeit als nur Einen geoffenbahret habe: Creavit DEUS cœlum, & terram: GOtt, nemlich Einer, hat Himmel, und Erden erſchaffen: Wie es aber zu der Erſchaffung des Menſchen gekommen, haſt er erſt die Vile der göttlichen Perſohnen geoffenbahret, und die gantze allerheiligiſte Dreyfaltigkeit alſo redend geſprochen: Faciamus hominem ad imaginem, & ſimilitudinem noſtram: Laſſet un einen Menſchen machen nach unſerer Bildnuß, und Gleichnuß. Und warum diſer Unterſchid? Höret: Wann zuweilen einige groſſe Fürſten in eine Stadt incognito unbekandter Weiß wollen einziehen, und ſich nicht allen Menſchen wollen zu erkennen geben, ſo thun ſie ſich doch einigen ihren Liebſten, und Vertrautiſten inſonderheit offenbahren durch etwelche vorläuffige Kennzeichen. Nicht auf ungleiche Weiß iſt der ewige, allerhöchſte GOtt Vatter, Sohn, und Heil. Geiſt, als unbekandter in diſe Welt eingangen, da er alle andere Creaturen im Himmel, und auf Erden erſchaffen, ſich nur allein geoffenbahret hat: DEUS creavit: GOtt hat erſchaffen. Da es aber zu Erſchaffung des Menſchen kommen iſt, in welchen die Bildnuß, und Gleichnuß GOttes müſte eingedruckt werden, und folglich er, der Menſch, das Objectum oder Gegenwurff der Liebe GOttes ſeyn ſolte, hat ſich GOtt nicht mehr enthalten können; ſondern müſte, dem Menſchen ſeine Lieb zu erzeigen, ihme ſeine göttliche Einigkeit, und Dreyfaltigkeit, ſeine allerhöchſte Majeſtät, und Herrlichkeit zeigen, und offenbahren, allwo es nicht mehr, wie bey andern Creaturen, geheiſſen: Creavit DEUS: GOTT hat erſchaffen; ſondern: Faciamus, laßt uns den Menſchen machen nach unſerer Bildnuß, und Gleichnuß. O der groſſen Liebe gegen dem Menſchen! da ſich GOtt, nicht nur als GOtt allein; ſondern als GOtt, und drey göttliche Perſohnen geoffenbahret hat.

Gen. 1.

ibi.

Simil.

3. Nun aber, wann je GOTT beſchloſſen hatte, den Menſchen zu erſchaffen, daß er ſeyn ſolte ein Herr, ein Fürſt, ein König, und Monarch der gantzen Welt, warum hat er es alſo angeordnet, daß er, der Menſch, zu letzt erſchaffen wurde, alſo, daß vor ihme all andere Creaturen ihr Weeſen hatten, der Himmel mit ſeinen Sternen, die Erden mit ihren Pflantzen, Kräuteren, und Blumen, die Brunnen mit ihren Waſſeren, das Meer mit ſeinen Fiſchen, der Lufft mit ſeinen Vöglen, und die gantze Welt ſo groſſem Unterſchid der übrigen Sachen? Nein! warum hat GOtt den Menſchen nicht zu erſt, ſondern zu letzt erſchaffen, wann er je ein Bildnuß, und Gleichnuß GOttes ſeyn ſolte? Faciamus hominem ad imaginem, & ſimilitudinem noſtram. Gar vortrefflich antwortet hierauf Lippomannus, GOtt habe diſes gethan aus ſonderbahrer Liebe gegen dem Menſchen. Alſo ſagt auch Richardus: Der Menſch mag ſich hinwenden, wo er will, ſo findet er nichts als lauter Liebe GOttes: Quocúnque ſe vertat homo, habet admonitionem amoris.

Lippoman. hic.

Richard. ibi.

4. Und, weil die Lieb niemahlen ſagt es iſt genug: Amor nunquam dicit, ſufficit; damit GOtt den Menſchen mit noch grösseren Güteren anfüllete, hat er gewolt, daß er nicht wohnen ſolte in einem gemeinen, ſchlechten Ort, oder Höle mit

den Thieren; ſondern hat ihm, wie einem groſſen König, oder Fürſten, einen ſo herrlichen Palaſt, und ſo anſtändige Wohnung zubereitet voll aller Zierd, Luſt, und Ergötzlichkeit, daß er diſer Wohnung billich den Titul gegeben: Ein luſtiges Paradeyß: Plantaverat autem Dominus DEUS Paradiſum voluptatis, quem formaverat à principio: GOtt der HERR hatte gepflantzet ein luſtiges Paradeyß, welches er gleich im Anfang gemacht hatte. Wie? Gleich von Anfang? A principio? Ja, gleich Anfangs; dann GOtt aus unendlicher Liebe hat das Paradeyß erſchaffen, ehe dann er den Menſchen erſchaffen hat, damit der Menſch gleich nach ſeiner Erſchaffung ein ſo ſüſſe, ergötzliche Ruhe genieſſen könnte. Dahero ſagt ſehr wohl Ferus: Vide bonitatem DEI! nondum erat homo, & jam Deus ei providit: Sihe die Gütigkeit GOttes! der Menſch ware noch nicht, und GOtt hat ihm ſchon Vorſehung gethan mit einer luſtigen Wohnung.

Gen. 2.

Ferus hic.

5. Iſt noch nicht gar: A principio: von Anfang, das iſt, ehe dann GOTT den Himmel erſchaffen hatte, hat er ſchon das Paradeyß erſchaffen; dann, wie ſpitzfindig anmercket der Heil. Hieronymus: Moyſes, da er die Erſchaffung des Himmels beſchreibt, redet er von verwichener Zeit, ſagend: Creavit DEUS Cœlum: GOtt hat den Himmel erſchaffen; als er aber von dem Paradeyß Meldung thut, redet er mehr, als nur verwichener Zeit, und ſagt: Plantaverat Dominus à principio: Der HErr hatte von Anfang gepflantzet das Paradeyß; das iſt, ehe er den Himmel erſchaffen, weilen GOtt nicht von Anfang, ſondern im Anfang den Himmel erſchaffen hat: In principio creavit DEUS Cœlum. Und dahero ſchließt der H. Hieronymus alſo: Ex hoc manifeſtè comprobatur, quòd, priusquam DEUS Cœlum, & terram crearet, Paradiſum antè condiderat: Aus diſem wird offenbahr dargethan, daß, ehe GOtt Himmel, und Erden erſchaffete, hatte er ſchon zuvor das Paradeyß erſchaffen.

Hieron. in quæſt. in Gen.

6. Wann aber der Himmel der eigentliche Wohnſitz GOttes iſt, alſo, daß wir deßhalben ſagen: Pater noſter, qui es in Cœlis: Vatter Unſer, der du biſt in dem Himmel; und das irrdiſche Paradeyß müſte ſeyn ein Wohnung des Menſchen, warum hat GOtt die Wohnung des Menſchen vor ſeiner Wohnung erſchaffen wollen? Hierauf antwortet der ſinnreiche De la Haye: Amor ipſius Dei fecit hoc; tanto enim amore Deus proſequebatur hominem, ut ei habitaculum, priusquam ſibi, præparâſſe videatur: Diſes hat die Liebe GOttes gethan; dann GOtt liebte den Menſchen mit ſo groſſer Liebe, daß er diſem, dem Menſchen, eine Wohnung geſchafft hat, ehe er, GOtt, ihme ſelbſt eine bereitete. Wann ihr, andächtige Seelen! die Annehmlich- und Süſſigkeit diſer Liebe noch beſſer verkoſten wollet, ſo mercket auf diſe Wort: Plantaverat autem Dominus DEUS Paradiſum: GOTT der HErr hatte ein Paradeyß gepflantzet. Und wer hat jemahls geſehen, daß ein groſſer Fürſt die Stell, und Dienſt eines Gärtners vertrette für ſeinen Diener, alſo, daß er zu deſſen Nutzen, Bäum, Kräuter, und Früchten pflantze? Und doch hat diſes GOtt gethan für den Menſchen, da er zu deſſen Gebrauch, und Nutzen ein Paradeyß, ein Luſt-Ort gepflantzet hat. Und diſe Betrachtung hat den H. Anaſtaſium Synaitam mit einer anmuthigen Erſtaunung erfüllet, alſo, daß er in diſe Wort ausgebrochen: Quis Dei amorem tam eximium non miretur, ac veneretur? DEUS etiam fuit hortulanus, & ſuæ creaturæ adminiſter: Wer ſoll ſich nicht verwunderen, und verehren ein ſo vortreffliche Liebe GOttes? GOtt iſt auch ein Gärtner geweſen, und ein Diener ſeiner Creatur, ſeines Geſchöpffs.

De la Haye in Gen. Cajetan. in Gen.

Anaſt. Synait. in Exam.

7. Sic DEUS dilexit mundum: Alſo hat GOtt die Welt geliebt. Wann ein guter Freund dem andern ſein innerliche Lieb zeigen will, ſo geſchicht es zum öfftiſten durch äuſſerlichen Dienſt gegen dem Geliebten. Sagt mir anjetzo, Chriſtglaubige! was für Dienſt zu finden, worinn GOtt ſich nicht als ein Knecht gegen dem Menſchen erzeigt habe? O GOtt im Himmel! wer kan ausſprechen, und beſchreiben die treue Dienſt, welche du dem menſchlichen Geſchlecht, als ein Diener, und Knecht, geleiſteſt haſt? Kaum haben unſere erſte Elteren durch Ubertrettung des Gebotts ihre Bloßheit geſehen, da dienten ihnen GOtt, und machte ihnen Kleyder von Fellen: Fecit quóque Dominus Adæ, & uxori ejus tunicas pelliceas, & induit eos. Bald hernach diente er ihnen als ein Baurs-Mann, welcher ſie lehrte, wie ſie die Felder umackeren, und anbauen ſolten, wie ſolches dann hernach der Sohn GOttes ſelbſt bezeuget hat: Pater meus agricola eſt: Mein Vatter iſt ein Baur. Dem Patriarchen Noe diente GOtt erſtlich als ein Schiffmann, welchen er auch in einer Arch über den Sünd-Fluß geführet biß auf das Gebürg in Armenien: Nachmahls aber für einen Weingärtner, und halffe ihm das Wein-Gewächs bauen. Dem Propheten Moyſes diente er für einen Schreiber, indem er ihme die zwey ſteinerne Taflen mit eigener Hand durch ſeinen göttlichen Finger geſchrieben hinterließte. Dem Joſue diente er mehrmahlen im Krieg, und Feld-

Gen. 3.

Gen. 4.

Joan. 15.

Gen. 8.

Exod. 20.

Schlach-

Schlachten. Bey dem Iſraelitiſchen Volck lieſſe er ſich gebrauchen als ein Weegweiſer durch die lange Wüſten, welcher bey nächtlicher Weyl demſelben an ſtatt der Fackel eine feurige Saul-und bey Nacht eine liechte Wolcken vorgetragen, daſſelbe vor der finſteren Nacht, und täglichen Sonnen-Hitz zu bewahren. Er, der Grund-gütige GOTT, hat auch diſem Volck gedienet für einen Keller-Meiſter, da er die Durſtige, und vor Durſt ſchier verſchmachtende Iſraeliter aus einem harten, und von Natur gantz trockenen Felſen mit friſchem, und geſunden Waſſer nach Genügen geträncket hat: Hernach diente er ihnen auch für einen Speiß-Meiſter, da er ſie mit Wachtlen tractirte. GOtt der HErr vertrate auch das Amt, und Dienſt eine Kercker-Meiſters, da er ſie mit dem Manna, oder Himmel-Brod ſpeiſſete. Dem Salomon ware GOTT ein Lehr-Meiſter, dem Elias ein Fuhrmann, der ihn in einem feurigen Wagen gen Himmel geführet hat. Seynd das nicht lauter Liebs-Dienſt? ſeynd das nicht lauter Zeichen ſeiner zeitlich- und ewigen Liebe gegen uns armen Menſchen? Sic DEUS dilexit mundum: Alſo hat GOtt die Welt geliebt im alten Teſtament, ein Geſatz der Natur, und indem geſchriebenen Geſatz.

Exod. 13. Exod. 17. Exod. 16. Pſal. 77. 4. Reg. 2.

II. Theil. *GOtt hat den Menſchen geliebt im neuen Teſtament. Joan. 3.*

8. Jetzt laſſet uns ſehen, wie GOtt die Welt und in der Welt den Menſchen im neuen Teſtament, oder in dem Gnaden-Geſatz geliebt habe. Was ſagt hiervon die göttlich H. Schrifft? Höret, und verwunderet euch; höret, und entſetzet euch; höret, und erſtaunet gantz und gar: Sic DEUS dilexit mundum, ut Filium ſuum Unigenitum daret: Alſo hat GOtt die Welt geliebt, daß er ſeinen Eingebohrnen Sohn gabe. Wer iſt der, welcher die Welt alſo geliebt hat? GOtt, ein Schöpffer Himmels, und der Erden, ein König der Königen, ein HErr der Heerſchaaren, ein Anfang ohne End. Was hat GOtt der Welt gegeben? Filium ſuum, ſeinen Sohn, welcher GOtt iſt wie der Vatter, gut wie der Vatter, groß wie der Vatter, allmächtig wie der Vatter, von Ewigkeit hero wie der Vatter, unendlich, unerſchaffen wie der Vatter: Filium *ſuum*, ſeinen Sohn hat GOtt gegeben, und keinen anderen, nicht einen aus vilen ſondern ſeinen Eingebohrnen, Unigenitum, allerliebſten Sohn: GOtt hat ſeinen Sohn gegeben, das iſt, geſchenckt, welches Wörtlein die Liebe vermehret: GOTT hat gegeben nicht einen Engel, ſondern ſeinen Sohn; nicht denen danckbaren ſondern undanckbaren Menſchen; nicht denen Freunden ſondern denen Feinden; nicht zu groſſen Ehren, und Würden, ſondern in Schmach, Spott, und Hohn; nicht bedienet zu werden, ſondern zu dienen in Ketten, und Band, unter Geißel, und Ruthen; nicht auf einen Ehren-Thron mit köſtlicher Cron ſondern an dem ſchmählichen Creutz-Galgen mit einer dörneren Cron; nicht zu einem ſanfften ſondern allerſchmertzlichſt, und ſchmählichſten Tod. Sic Deus dilexit mundum &c.

9. Uber welches der Heil. Gregorius alſo aufſchreyet: O mira erga nos tuæ charitatis dilectio! ut ſervum redimeres, Filium tradidiſti: O wunderbarliche Lieb gegen uns! damit du den Knecht erlöſeteſt, haſt du, O GOTT! deinen Sohn dargegeben. Gar recht fragt mit gröſter Verwunderung der groſſe Heil. Kirchen-Lehrer Auguſtinus: „Woher mir „diſes? woher ein ſo groſſe Liebe? ein „ſo groſſe Gnad und Wolthat? O Er„ſchaffer Himmels, und der Erden! der „du meiner gantz nicht bedarffſt, woher „mir diſes, daß du mich alſo geliebet haſt? „woher mir diſes? O gütigſter HErr! O „höchſter GOtt! O barmhertzigſter Vatter! „O mächtigſter Schöpffer! was iſt mein „Verdienſt, daß deiner göttlichen Maje„ſtät gefiele, mich zu erſchaffen, und nach„gehends der undanckbaren Welt deinen „Sohn zu geben, welcher dem Menſchen „alles worden iſt?„ Welcher ebenfalls der Welt, das iſt, alle Menſchen in der Welt biß an ſein End geliebet hat: In finem dilexit eos.

Greg. ibi. Aug. in Soliloq. c. 7. Joan. 13.

10. Sehr hat man ſich verwunderet über die Liebe zweyer jungen Perſohnen, von welchen Joannes Mariana alſo ſchreibet; daß nemlich ein junger Spanier in der Stadt Granada drey Jahr gefangen geweſen, welchen ſein Herr ſo wohl in ſeinem Hauß, als auch in Staats-Weeſen ſehr vergnügt gebraucht hat. Diſer junge Herr hat mit ſeinen löblichen Sitten, und ſchönen Angeſicht ſeines Herrn Tochter in ſich verliebt gemacht. Die Sach bliebe nicht lang verſchwigen; entſchlieſſen ſich dahero beede, darvon zu lauffen. Indem ſie mit einander fortgereiſet, kamen ſie zu einem hohen Felſen; und, als ſie allda wegen Müdigkeit raſten wolten, haben ſie den Herrn Vatter mit groſſem Gelait daher reittend geſehen. Was wolten diſe beyde in ſich verliebte Perſohnen thun? Wo ſolken ſie ſich hinwenden? wo ſollen ſie Hülff ſuchen, und Raths pflegen? Gantz ohnmächtig krochen ſie vor Angſt auf den Felſen; aber diſer Schutz ware umſonſt. Mit brennenden Augen, und erzörnten Angeſicht heiſſet ſie der Herr Vatter eylends herabſteigen; und wofern ſie nicht Gehorſam leiſten wurden, ſolte an ihnen

Hiſtoria profana. Joan. Mariana L. 19. rerum Hiſpan. c. 22.

das grauſamſte Exempel vollzogen werden. Da ſich aber diſe zwey Verliebte weigerten, wolte der Herr Vatter ſamt den ſeinigen den Felſen auffſteigen; der Jüngling aber legte Holtz und Stein vor, und verſchantzte ſich dergeſtalten, daß denen anderen unmöglich ware, hinauf zukomen. Der Herr Vatter berufft deßwegen die Pfeil-Schützen, die zwey Verliebte aus ihrer Schantz, und Veſtung heraus zu treiben. Der Pfeil-Schützen Ankunfft hat denen zwey Verliebten das Hertz genommen; und, damit ſie der groſſen Marter des Vatters entgehen möchten, haben ſie beede lieber den Tod erwählet; umarmen derohalben einander, und ſtürtzen ſich an dem Spitz des Felſens, wo der Herr Vatter ſtunde, hinunter, und blieben vor den Füſſen des Vatters Tod, welcher Fall allen Anweſenden die heiſſe Zäher aus den Augen getriben, und der Felſen, Petra Amantium, der Felſen der Liebenden genennet worden. Niemand wird ſeyn, welcher diſe gegen einander gefaßte Liebe nicht groß achten wird, um derentwillen ſich beyde in den Tod gegeben haben: iſt aber nichts, als lauter Kälte gegen der Liebe, welche GOTT der Welt erzeigt hat; dann, Sic DEUS dilexit mundum, ut Filium ſuum Unigenitum daret: Alſo hat GOtt die Welt geliebt, daß er ſeinen Eingebohrnen Sohn gabe.

11. Dilexit: Chriſtglaubige; GOtt hat geliebt, und hat uns alſo geliebt, daß er ſeinem eigenen Sohn nicht verſchonet, ſondern denſelben für alle Menſchen dargegeben hat: Proprio Filio ſuo non pepercit; ſed pro nobis omnibus tradidit illum. Darum hat er ihne in dem Garten Blut ſchwitzen laſſen; er hat ihm den bitteren Kelch nicht hinweggenommen, ob er ſchon dreymahl darum gebetten, und würcklich mit dem Tod gerungen hatte. Dilexit, er hat geliebt; darum hat er ihne in Ketten, und Band gegeben, hat ihn laſſen für die hohe Prieſter führen, mit Maultaſchen ſchlagen laſſen, und gegeiſſelt werden. Dilexit, er hat geliebt; darum hat er ihn mit Dörnern laſſen crönen, einen Creutz-Block auf ſeine Schultern laden, mit Gall, und Eßig geträncket werden. Dilexit, er hat geliebt; darum hat er ihn laſſen an das Creutz auffhencken, und auch am Creutz des ſchmertzlichſt, und ſchmählichſten Tods ſterben: Sic DEUS dilexit mundum: Alſo hat GOtt die Welt geliebt.

Rom. 8.

12. O heiliger Calvari-Berg! jetzt ſihe ich, daß du vor allen Bergen, vor allen Hügel, und Felſen ſeyeſt, Petra Amantium, ein Berg, und Felſen deren Liebenden; inmaſſen ſich der Eingebohrne Sohn GOttes in unſere menſchliche Natur alſo verliebt, daß er ſich mit ihr gantz vereiniget, auf dich, O Calvari-Berg! begeben, allwo auf ihne die grauſamſte Mord-Pfeil der erſchröcklichſten Gottsläſterungen ſeynd abgeſchoſſen worden, da es unter anderen geheiſſen: Deſcende nunc de cruce: Steige jetzt herab von dem Creutz; Er aber lieber den Tod erwählet, als ſeine Geliebte hat verlaſſen, und ſie in die Händ ſeiner abgeſagtiſten Feinden überlaſſen wollen. O heiliger Calvari-Berg! O Petra Amantium! O Felſen der Liebenden! Sic DEUS dilexit mundum, ut Filium ſuum unigenitum daret: Alſo hat GOtt die Welt geliebt, daß er ſeinen Eingebohrnen Sohn gabe. Matth. 27.

13. Jetzt, O Chriſtliche Seel! was gedenckeſt du? was ſagſt du? was thuſt? Sihe! mit ewiger Lieb hat dich geliebet der himmliſche Vatter, der dir ſeinen Eingebohrnen Sohn gegeben; es hat dich geliebt der Sohn GOttes, welcher dir, auch nach all ſeinem bitteren Leyden und Sterben für dich, von ſeinem Vatter den heiligen Geiſt erbetten, und vom Himmel herunter geſandt, dein Hertz mit göttlicher Lieb zu entzünden; was gedenckeſt, was ſagſt, was thuſt du dann? Du weißt, daß die Undanckbarkeit das allerhäßlichiſte, und ſchändlichiſte Laſter auf der gantzen Welt ſeye. Worinn erzeigeſt du dann dein Erkantlichkeit? Beſſer wirſt du es nicht thun können, als wann du der Lehr folgen wirſt, welche der Heil. Geiſt der Heil. Catharina von Genua mit drey Worten, ſolche tieff in das Hertz einzudrucken, gegeben hat, nemlich die dritte Bitt aus dem Vatter Unſer: Fiat voluntas tua: Dein will geſchehe: Aus dem Ave Maria das Wort JEſus: und aus der gantzen Heil. Schrifft das Wort Amor, die Lieb. An diſen drey Worten hanget unſer zeitlich- und ewiges Heyl.

14. Alsdann liebſte Seelen! lieben wir den himmliſchen Vatter, und thun ihme ſein Lieb mit Lieb vergelten, wann wir nach ſeinem göttlichen Willen in allen Zufällen willig, und bereit ſeynd, unſern Willen mit ſeinem allerheiligiſten Willen gäntzlich, und in allem vereinigen. Den Sohn GOttes werden wir lieben, wann wir ſeinen allerheiligiſten und ſüßiſten Namen JEſus im Hertzen ſtets tragen, und mit dem Mund andächtig ausſprechen werden. Den Heil. Geiſt werden wir lieben, wann wir die Gebott GOttes halten werden, wie wir im Heil. Evangelio leſen: Qui habet mandata mea, & ſervat ea, ille eſt, qui diligit me: Wer meine Gebott hat, und dieſelbe haltet, der iſts, welcher mich liebet. Diſe zu hal- Beſchluß. Joan. 14.

halten, und GOtt auf ſolche Weiß zu lieben, thut uns Himmel, und Erden zuruffen, ſagt der Heil. Auguſtinus: Cœlum, & terra clamat, Domine! ut amem te: O HErr! Himmel, und Erden ſchreyen, daß ich dich lieben ſoll. Derowegen, verwunderet ihr euch über die Gröſſe, und Schönheit des Himmels, ſo liebet den Schöpffer des Himmels; verwundert ihr euch über die Fruchtbarkeit der Erden, ſo liebet diſen ſo gütigen, und hochverſtändigen Baumeiſter; verliebet ihr euch in die Schönheit menſchlicher Leibs-Geſtalten, ſo liebet noch weit mehr das Original, welches GOtt ſelbſten iſt; verwundert ihr euch über die rare, und Augen-erluſtende Garten-Gewächß, ſo liebet den kunſtreichen, himmliſch- und Göttlichen Gärtner. Und, damit endlich das von Himmel uns herabgeſandte Göttliche Liebs-Feur in unſeren Hertzen allzeit brinnen möge, und wo es noch nicht brinnet, möge angezündet werden, wollen wir die Gnad des Heil. Geiſts darzu begehren, und ſamentlich mit der Heil. Catholiſchen Kirch denſelben anruffen: Veni S. Spiritus &c. Komm Heil. Geiſt! erfülle die Hertzen deiner Glaubigen, und entzünde in ihnen das Feur deiner Liebe, damit wir dich mögen lieben hier zeitlich, und dort ewiglich.

AMEN.

An dem hoch-heiligen Pfingſt-Montag.

Zweyte Predig.

THEMA.

Ille vos docebit omnia. Joan. 14.

Er wird euch alles lehren.

Innhalt.

Der Heil. Geiſt würcket in uns auf dreyerley Weiß,

1. Ermahnt er uns.
2. Lehret er uns.
3. Bewegt er uns.

Eingang.

Anno 1715. Das heutige hochheilige Pfingſt-Feſt, oder Gedächtnuß des Heil. Geiſts, als dritten Perſon der allerheiligiſten, unzertheilten Dreyfaltigkeit in einer Schrifft-mäßigen Figur etwelcher maſſen vorzuſtellen, bediene ich mich des dritten Buchs der Königen am 18. Capitul, wie nemlich zu den Zeiten des Königs Achab der Himmel alſo geſchloſſen ware, daß es drey gantzer Jahr lang nicht geregnet, entzwiſchen alle Brunnen, und Flüß ausgetrocknet, daß deßwegen vil Menſchen, und Vieh vor Durſt ſterben muſten. Nachdem aber der Prophet Elias zu höchſt auf den Carmel-Berg geſtigen, und daſelbſten GOtt den HErrn um einen Regen eyferigſt gebetten, ecce! nubecula parva quaſi veſtigium hominis 3. Reg. 18 deſcendebat de mari, ſihe! da gehet ein kleines Wölcklein auf aus dem Meer wie eines Menſchen groß; welches ein Anzeigen eines bald erfolgenden Regens ware. Bald darauf ward der Himmel mit ſchwartzen Wolcken überzogen, und entſtunde ein ſolches Wind-Brauſen, daß endlich ein erwünſchter Regen ſich ergoſſen, welcher das gantze Land befeuchtiget, daß es widerum hat grünen, für Menſchen, und Vieh gute Frucht hat tragen können. Von der Figur zur Sach ſelbſten zu kommen, ſo ware ja der Himmel drey Jahr, oder zu dreyen Zeiten, von dem Adam biß auf den Moyſes, von dem Moyſes biß auf die Propheten, von denen Propheten biß auf Joannem dem Tauffer verſchloſſen geweſen,

geweſen, und die gantze Welt an Gnaden GOttes groſſe Dürre erlitten, wovon in aller Menſchen Hertzen, und Seelen, ein hefftiger Hunger, und Durſt zu dem ewigen Heyl entſtanden; dann faſt allerſeits die Erkanntnuß GOttes bey denen Menſchen völlig ausgebliben, jederman der ſchändlichen Abgötterey angehangen, der Glaubigen ihr Stand ſich gar wanckelmüthig, und unbeſtändig, in allweeg mehr zum Böſen, als zum Guten geneigt, befunden, welches alles aus Mangel des Waſſers der Göttlichen Gnad herkommen iſt, biß endlich aus dem Meer, von Maria der Jungfrauen, herfürgangen ein Wölcklein, ein Menſch, nemlich Chriſtus JEſus der Sohn GOttes; welches ein unfehlbares Zeichen geweſen eines künfftigen groſſen Gnaden-Regens, wie er hernach in der angenommenen Menſchheit, als ein anderer Elias, an dem Auffahrts-Tag zu höchſt auf den Himmels-Berg geſtigen, ſo hat ſich bald darauf an dem Heil. Pfingſt-Feſt zu Jeruſalem ein hefftiger Sturm-Wind erhebet, und das gantze Hauß, allwo die Jünger Chriſti verſammlet waren, erfüllet; alsdann fiele das Waſſer der Gnaden (verſtehe der Heil. Geiſt) reichlich herunter, begoſſe, ſtärckte, und beveſtigte die Hertzen aller Chriſtglaubigen, daß ſie zu allem Guten angefangen zu grünen, und vil herrliche, auserleſene Frücht der Gottſeeligkeit haben tragen, und würcken können; ſeitemahlen der Heil. Geiſt mit ſeiner Gnad ſie (nach laut der Worten Chriſti) Ille vos docebit omnia: Er wird euch alles lehren, auch in Wahrheit alles gelehret, wie ſie nemlich ſolten leben, und dardurch das ewige Heyl erlangen, welches auch noch heutiges Tags geſchicht; immaſſen der Heil. Bernardus uns zeiget, wie der Heil. Geiſt alle Ding lehre, indem diſer Heil. Vatter ſagt: Ad faciendum bona, quod Spiritus Sanctus in nobis operatur, profectò monet, docet, & movet: Gutes zu thun, welches der Heil. Geiſt in uns würcket, iſt wahrhafftig diſes, daß er ermahnet, lehret, und bewegt. Monet memoriam de præterito, docet rationem de præſenti, movet voluntatem de futuro: Der Heil. Geiſt mahnet die Gedächtnuß an das Vergangene, er lehret die Vernunfft, oder den Verſtand von dem Gegenwärtigen, er beweget den Willen von dem Zukünfftigen; welches die drey Theil meiner heutigen Predig ausmachet: Der Heil. Geiſt mahnet die Gedächtnuß an das Vergangene, iſt der erſte Theil: Der Heil. Geiſt lehret die Vernunfft, oder den Verſtand dasjenige, was gegenwärtig iſt, der zweyte Theil: Der Heil. Geiſt beweget den Willen zu dem, was zukünfftig iſt, wird ſeyn der dritte Predig-Theil. GOtt der Heil. Geiſt erleuchte unſern Verſtand, daß wir diſe drey Puncten wohl erkennen, und faſſen mögen A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und unſerer Seelen Heyl.

1. Ille vos docebit omnia: Er wird euch alles lehren; und zwar erſtlich Monet memoriam de præterito, Er vermahnet die Gedächtnuß, da er dieſelbe erinneret aller Sachen, und alles deſſen, was der Menſch etwan Gutes gehöret, geleſen, geſehen, oder von anderen geſchehen zu ſeyn erzehlen, oder leſen höret, krafft welchem er hernach die Wahrheit, und was zu ſeinem Heyl nutzlich und gut iſt, in kein Vergeſſenheit ſtellet. Deſſen unwiderſprechliche Wahrheit zeige ich aus Göttlich Heil. Schrifft an dem König Joſias. *(I. Theil. Der Heil. Geiſt mahnet die Gedächtnuß an das Vergangene.)*

2. 4. Reg. 22. Diſem ſo gottsförchtigen, und noch jungen Fürſten, als welcher noch nicht 20. Jahr ſeines Alters vollendet hatte, hat bey Anfang ſeiner Regierung der Hoheprieſter Helcias das Buch des Geſätzes des HErrn für ein unvergleichlich köſtliches Geſchänck überſchickt, welches durch Unachtſamkeit ſelbiger Zeiten, und treuloſer Verwahrloſung, unter anderem Kirchen-Geräth lang wäre verlohren geweſen. Sobald dem neu-angehenden König das Buch fürgebracht worden, hat er es über alle mäſſen genehm gehalten, und unverzüglich befohlen, daß es in ſeiner Gegenwart von dem Königlichen Cantzler Saphan geleſen würde. Da er aber aus Göttlicher Schrifft hörte verleſen die herrliche Verſprechen, welche GOtt ſeinen getreuen Glaubigen gethan hat, und die erſchröckliche Bedrohungen, die er ebenfalls allen denjenigen angekündet hat, welche ſeine allerheiligiſte Gebott vermeſſentlich übertretteten, und wie wider ſolche Frevler Theurung, Peſtilentz, Krieg, Belagerung, Niderlag, Ausrottung, Vertilgung, und was ſonſten der billich erzörnte GOTT zu gerechter Abſtraffung der Gottloſen verhängen kan, erfolgen thäten, iſt das gottsförchtige Hertz des jungen Königs von ſolchem Schröcken eingenommen worden, daß ſich ſeine Augen in zwey Waſſer-Brunnen verwendet haben zum Zeichen eines unſäglichen Hertzenleyds, und hat er, in Anſehung aller Anweſenden præ timore aus Forcht (gemäß der Auslegung Hugonis) mit eigenen Händen ſein Königliches Kleyd zerriſſen: Librum cùm legiſſet Saphan coram Rege, & audiſſet Rex verba libri Legis Domini, ſcidit veſtimenta ſua: Als Saphan das Buch vor dem König geleſen, und der König die Wort des Buchs von dem Geſatz des HErrn gehöret hatte, ſo zerriß der König ſeine Kleyder. *(4. Reg. 22.) (Hugo. ad hunc loc. tom. 1.) (4. Reg. 22.)*

3. So

3. So ware er auch mit diſem nicht zufriden; ſondern verſammlete gleich ſeinen groſſen Rath, in welchem er mit ernſtlichem Eyfer von der Weiß, und Manier, ſeine gantze Herrſchafft von offentlichen Mißhandlungen zu reinigen, handelte; deßwegen, nachdem er unwiderſprechliche, ſcharpffe, und unerbittliche Befelch ausruffen laſſen, ſeynd gleich ohne Verzug die Götzen-Bilder zerbrochen, die Altär zu Boden geworffen, die Tempel geſchleipffet, und alle abgöttiſche Ehr-Beweiſun-
4. Reg. 23. 4. gen völlig aufgehoben worden: Præcepit Rex, ut projicerent de templo Domini omnia vaſa, quæ facta fuerant &c. Wer, Chriſtglaubige! wer hat in ſo jungem König ein ſo heylſame, löbliche Forcht, und eyferige Liebe gegen dem wahren Glauben verurſacht? Wer? wer? ſage ich, als der Heil. Geiſt, da er ihm aus dem Geſatz GOttes lieſſe vorleſen, ſein Gedächtnuß vermahnen, und erinneren der groſſen Verſprechungen, und ſcharpffen Bedrohungen, welche GOtt über ſein Volck hat ergehen laſſen? Sehet ihr, Geliebte! Spiritus Sanctus monet memoriam de præterito: Der Heil. Geiſt mahnet, und erinneret die Gedächtnuß deſſen, was ſchon vorbey iſt.

4. Aber wie offt laßt euch der Heil. Geiſt durch die dienſtbare Zung eines eyferigen, Apoſtoliſchen Predigers, oder geiſtreichen Beicht-Vatters vorleſen, und vortragen alt- und neue Geſchichten? Jetzt laßt er euer Gedächtnuß ermahnen, und erinneren der Gebott-brüchigen, aber aus
Gen. 2. dem Paradeyß verſtoſſenen Elteren Adam, und Eva: bald laßt er euch ſagen von
Gen. 7. dem gailen, aber im Sünd-Fluß erſäufften menſchlichen Geſchlecht biß auf acht
Gen. 19. Perſonen: bald von den unzüchtigen, aber vom himmliſchen Feur eingeäſcherten So-
Exod. 14. domiteren: jetzt von dem halßſtärrigen, aber in dem rothen Meer erſäufften Pha-
Num. 16. rao: bald von den Ehrabſchneideriſchen, aber von der Erden lebendig verſchluckten
Joſue 7. Chore, Dathan, und Abiron: bald von dem geitzigen, aber von dem Volck ver-
1. Reg. 17. ſteinigten Acham: jetzt von dem prahlenden, aber von dem kleinen Hirten-Knaben David zur Erden geworffenen Goliath:
2. Reg. 13. bald von dem Blutſchänderiſchen, aber unter der Mahlzeit ermordeten Amnon:
2. Reg. 18. jetzt laßt er euch erzehlen von dem Ehrgeitzigen, aber an den eigenen Haaren auf-
4. Reg. 2. gehenckten Abſalon: bald von denen muthwilligen, aber zur Straff des verlachten Propheten Eliſæi von den Bären aufge-
Judith 13. freſſenen Kinderen: jetzt von dem hoffärtigen, und tyranniſchen, aber von der tapfferen Heldin Judith enthaupteten Holo-
Luc. 16. fernes: bald von dem unbarmhertzigen, aber in der Höll begrabenen reichen Praſ-
ſer: jetzt von dem treuloſen, aber ſich ſelbſt mit einem Strick erdroßleten Judas. Matth. 27.
Bald von einer in der gantzen Stadt verſchreyten, aber groſſen Büſſerin Maria Luc. 7.
Magdalena: jetzt von dem lugenhafften, aber des gähen Tods verblichenen Ananias &c. Actor. 5.

5. Jetzt laßt er dich erinneren der groſſen Gutthat der Erſchaffung, Erlöſung, und Heiligmachung: bald, daß dir GOtt einen Engel zum Beſchützer, Führer, und Weegweiſer gegeben: jetzt, daß dich GOtt von Chriſt-Catholiſchen Elteren hat laſſen gebohren, und erzogen werden: jetzt, daß dich GOtt bißhero mit Kleyderen, Speiß, und Tranck unterhalten, und andere hundert- ja tauſendfältige Gnaden, und Gutthaten an Seel, und Leib erwiſen. Zu was Zihl, und End aber diß alles, als daß ihr euch an denen Straffen ſollet ſpieglen, erſchröcken, dergleichen Sünd, und Laſter meyden, und fliehen, über das Böſe, ſo geſchehen, hertzlich Reu, und Leyd tragen, für die empfangene Gutthaten, Gaaben, und Gnaden GOTT dancken, ihm darum dienen, und ſeelig werden; dann zu dem End Spiritus Sanctus non ſolùm monet memoriam de præterito; ſed docet etiam rationem, & intellectum de præſenti: Der Heil. Geiſt thut nicht nur allein die Gedächtnuß ermahnen des Vergangenens; ſondern lehret auch die Vernunfft, und den Verſtand von Gegenwärtigem.

II. Theil. Der Heil. Geiſt lehret die Vernunfft, und den Verſtand das, was gegenwärtig iſt.

6. Ille vos docebit omnia. Er, der Heil. Geiſt lehret die Vernunfft, und erleuchtet den Verſtand, daß er alle ſchwäre, tieffe, und Geheimnuß-reiche Sachen mit leichter Mühe verſtehen, und faſſen, das Böſe von dem Guten, die Laſter von den Tugenden zu unterſcheiden, und auf dem Weeg des Heyls ſicherlich zu wanderen wiſſen möge. Die Prob deſſen ſoll auf dem Fuß folgen.

7. Actor. 8. Nachdem der Schatz-Meiſter der Egyptiſchen Königin Candaces auf einem herrlichen Wagen in den Tempel zu Jeruſalem, alldorten ſein Andacht gegen GOtt abzulegen, und von dannen wider nach Hauß, und dem Königlichen Pallaſt zu gefahren, entzündete ſich in ſeinem Hertzen ein gottsförchtiger Eyfer, welchen zu erhalten, und noch weiters zu vermehren, er anfangte die verborgene, und hohe Geheimnuſſen in denen Prophezeyungen des Heil. Iſaias zu leſen. Eben zu ſolcher Zeit befande ſich aus Schickung GOttes Philippus der Diacon auf ſelbigem Weeg, und verſpührte bey ihm einen innerlichen Antrib vom Heil. Geiſt, daß er zum Wagen ſolte hingehen; welches, als er gethan, und gehöret, wie daß der fromme Verſchnittene gar aufmerckſam Actor. 8.

gedachten Propheten durchlaſe, fragte er ihn: Putasne, intelligis, quæ legis? Meyneſt du, du verſteheſt, was du liſeſt? Der Hof⸗Herr antwortet: Quomodo poſſum, ſi non aliquis oſtenderit mihi? rogavitque Philippum, ut aſcenderet, & ſederet ſecum: Wie kan ichs, wann mich nicht jemand unterweiſet? und er bate Philippum, daß er aufſtig, und ſetzte ſich zu ihm. Philippus ſteigt auf den Wagen, und legt ihm die Prophezeyung aus, welche der Verſchnittene von dem Leyden Chriſti laſe: Aperiens Philippus os ſuum, & incipiens à ſcriptura iſta evangelizavit illi JEſum: Philippus aber thate auf ſeinen Mund, und fieng an von diſer Schrifft, und predigte ihm von JEſu. Wo meynet ihr aber, wo diſes Auslegen Göttlich Heil. Schrifft hinzihle, als daß er des Verſchnittenen Verſtand lehre, was anjetzo zu thun ſeye, nemlich, daß er ſich, nach erkannter Chriſtlicher Wahrheit gleich unverzüglich tauffen laſſe, welches er dann auch, vermittelſt der Gnad des Heil. Geiſts, glücklich ausgewürckt, und bey ihm hierzu ein ſolche Begird erweckt, daß er geiſtlicher Weiß neu gebohren zu werden, ſelbſt ſagte: Ecce, aqua, quid prohibet me baptizari? Sihe, da iſt Waſſer, was hinderet mich, daß ich mich tauffen laſſe?

8. O GOtt! wie manchem Sünder ſchickt der Heil. Geiſt einen Philippum, ſage einen eyferigen Prediger, einen geiſtreichen Beicht⸗Vatter zu, daß er deſſen Verſtand lehre, was er jetzt bey ſolch und ſolch gegenwärtigen Umſtänden zu thun, und zu laſſen habe: der Beicht⸗Vatter, und Prediger thun, und ſagen dem Sünder, was ihnen der Heil. Geiſt eingibet; aber mit ſolchem Frucht und Nutzen, daß nicht der Sünder wie Candaces, ſondern der Beicht⸗Vatter, und Prediger gantz unwirſch ihm vorwerffen, und mit einem heiligen Verdruß ſagen müſſen: Quid? quid prohibet te baptizari? Was hindert dich, daß du in dem geiſtlichen Buß⸗Tauff getauffet, von Sünden gewaſchen, und gereiniget werdeſt? villeicht der Zweiffel, ob du in der angefangenen Buß werdeſt verharren können? Nein; dann die Beharrlichkeit im Guten muß nicht herkommen von der Schwachheit deiner Kräfften; ſondern von der Macht des Allmächtigen, ſo dir beyſtehen wird. Quid prohibet te baptizari? Was hindert dich? villeicht die Unwiſſenheit, von was für einem Stuck du anfangen ſolleſt, die in einander verwickelte Sünd und Laſter von deiner Kindheit an, biß in dein graues Alter aufzulöſen? Nein; dann die Gütigkeit GOttes dich nicht zu unmöglichen Dingen anſtrenget, und iſt zufriden mit dem, ſo weit ſich der menſchliche Fleiß erſtrecken kan. Quid prohibet te baptizari? Was hinderet dich? villeicht der Argwohn du möchteſt mit ſchwärer Buß nach Gleichheit deiner ſchwären Sünden beladen werden? Nein; dann, weil der Beicht⸗Vatter das Amt eines gnädigen Richters hat, iſt er verbunden, ein vätterliche Straff aufzulegen, davon die Seel gelockt, und nicht erſchröckt werde. Quid prohibet te baptizari? Was hindert dich an deiner Bekehrung? villeicht die Geſchämigkeit, weil du dasjenige, ſo du ſchändlich im Verborgen begangen haſt, einem andern ſelbſt muſt offenbaren? Nein; dann du handleſt alsdann mit einem, der deines gleichen iſt, der auch ein gebrechliche Natur hat, und über das, das veſte Sigill der unzerbrechlichen Verſchwigenheit.

9. Quid prohibet te baptizari? Was hindert dich, daß du nicht wilſt Buß thun? villeicht die Sorg, du werdeſt von deinen ſauberen Geſellen, und Geſpihlinnen überall verlacht, und verſpottet werden? Nein; dann ſolches wurden nur die närriſche, und verfluchte Welt⸗Kinder thun; da herentgegen die weiſe, und verſtändige Leut dein Bekehrung, und Buß biß an die Sternen mit Lob, und Ruhm erheben werden. Quid? quid prohibet te baptizari? Was? ach was verhinderet dich doch, dich mit GOtt zu verſöhnen? villeicht das Vertrauen, daß du mit langer Hand in deiner letzten Kranckheit ſchon werdeſt Zeit haben, den Stand deines Gewiſſens wohl einzurichten? Nein, nein; dann ein ſolche eingebildete Gelegenheit gar ungewiß iſt, und iſt die Höll voll derjenigen, die einen guten Willen vorgewendet haben. Scio, quosdam dicere, (ſchreibt der Heil. Ambroſius) quòd ad mortem ſibi lavacri gratiam, & pœnitentiam reſervent; cur putas, otioſo tibi omnia poſſe deferri? deinde, quomodo ſcis, an nocte proxima tua à te anima repoſcatur? Ich weiß, daß einige ſagen, daß ſie die Buß biß in das Todt⸗Beth verſchieben; aber warum vermeyneſt du, daß dir Faulen alles werde nach Wunſch gehen? ſodann, wie weißt du, ob nicht die nächſte Nacht deine Seel wird abgeforderet werden? Wann dann alle deine Entſchuldigungen, daß du dich nicht gleich jetzt bekehren könneſt, abgeleihnet ſeynd, was wirſt du ſagen? was dem ſtrengen Richter antworten? O was für ein unbeſchreibliche Beſchämung, und Straff wird auf dich warten!

Ambr. L. 7. in Luc. ad finem.

10. Du haſt gehört, und höreſt es noch: Spiritus Sanctus docet intellectum de præſenti: Der Heil. Geiſt lehret den Verſtand von dem, was gegenwärtig iſt. Schlage nur auf das Evangeli⸗Buch, ſo wirſt du gleich finden bey Matthæo: Pœnitentiam agite: Thut Buß. Und widerum: Facite fructum dignum pœnitentiæ:

Matth. 3.

ibid. tentiæ: Thut würdige Frucht der Buß.
Matth. 5. Diligite inimicos veſtros; benefacite his, qui oderunt vos; & orate pro perſequentibus, & calumniantibus vos: Liebet euere Feind; thut Guts, die euch haſſen; und bittet für die, ſo euch verfolgen, und
Matth. 6. beleydigen. Quærite primum regnum Dei, & juſtitiam ejus: Suchet zuerſt das Reich GOttes, und ſein Gerechtigkeit.
Matth. 12. Date, quæ ſunt Cæſaris, Cæſari, & quæ ſunt Dei, Deo: Gebet dem Kayſer, was des Kayſers iſt, und GOtt, was GOttes
Matth. 19. iſt. Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata: Wilſt du zu dem Leben eingehen, ſo
Matth. 22. halte die Gebott. Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & proximum ſicut te ipſum: Du ſolſt GOtt deinen HErrn lieben aus ganzem deinem Herzen, und deinen Nächſten als wie dich ſelbſt. Schlage nach bey dem Evangeli-
Luc. 6. ſten Lucas, ſo wirſt du leſen: Eſtote miſericordes, ſicut & Pater veſter miſericors eſt: Seyd barmherzig, gleichwie euer
ibi. Vatter barmherzig iſt. Nolite judicare, & non judicabimini: Richtet nicht, ſo
ibi. werdet ihr nicht gerichtet werden. Dimittite, & dimittemini: Vergebet, ſo
ibi. wird euch vergeben werden. Date, & dabitur vobis: eâdem quippe menſurâ, qua menſi fueritis, remetietur vobis: Gebet, ſo wird euch gegeben werden; dann eben mit der Maß, mit welcher ihr ausmeſſet, wird man euch wider einmeſſen.
Luc. 11. Petite, & dabitur vobis; quærite, & invenietis; pulſate, & aperietur vobis: Bittet, ſo wird euch gegeben; ſuchet, ſo werdet ihr finden; klopffet an, ſo wird euch aufgethan werden. Diß, und dergleichen mehrers werdet ihr bey diſen, und anderen Evangeliſten finden, womit euch der Heil. Geiſt lehret, wie ihr euch jetzt zu gegenwärtiger Zeit zu verhalten, was ihr zu thun, und zu laſſen habet. Spiritus Sanctus docet intellectum de præſenti: Der Heil. Geiſt lehret den Verſtand von dem Gegenwärtigen; und noch über das Movet voluntatem de futuro: Beweget er den Willen zu dem Zukünfftigen, iſt der dritte Theil.

III. Theil. Der Heil. Geiſt beweget den Willen von dem Zukünfftigen.

11. Ille vos docebit omnia: Er wird euch alles lehren. GOtt der Heil. Geiſt beweget den Willen, indem er denſelben geneigt macht, allem deme beyzufallen, und für glaubwürdig anzunehmen, was GOtt der HErr befilcht zu thun, und zu laſſen anordnet, darbey auch zu Vollziehung des Guten die menſchliche Schwachheit ſtärcket; iſt zu ſehen an dem König Saul.

12. Diſer, nach Zeugnuß der Heil. Schrifft, hat ſich jederzeit mit ſeiner Hartnäckigkeit der Stimm, und Befelch GOttes ungehorſam erzeigt, dem David begirig nach dem Leben geſetzt, 85. Prieſter, und Propheten unſchuldiger Weiß erwürget, ja in der Boßheit ſich einen Meiſter dargethan, bey einer Wahrſagerin Rath geſucht, und anderwegen mehr GOtt dem Allerhöchſten ſchimpfflich zuwider gehandlet. Aber höret! der Heil. Geiſt durch den Propheten Samuel führte den Saul in die Schul, und ſagt: Inſiliet in te Spiritus Domini, & prophetabis cum eis, & in virum alterum mutaberis, quia Dominus tecum eſt: Der Geiſt des HErrn wird über dich kommen, daß du mit ihnen weiſſageſt, da wirſt du in einen andern Mann verwandlet werden, dann GOtt iſt mit dir. Darauf iſt auch geſchehen: Inſiluit Spiritus Domini in eum, & prophetavit in medio eorum: Der Geiſt GOttes kam über ihn, daß er unter ihnen weiſſaget, und er ward in einen ganz anderen Mann verkehret, alſo, daß er nicht, wie zuvor, ungehorſam, gottloß, rachgirig, tyranniſch; ſondern fromm, ſanfftmüthig, und gottſeelig worden, ja wohl auch ſeine Kleyder ausgezogen, cecidit nudus tota illa die, & nocte, und bloſſer auf die Erden gefallen, den ganzen Tag, und die ganze Nacht hindurch GOtt den HErrn mit unaufhörlichem Geſang gelobet, und gepriſen, daß man ſich derentwegen nicht ſattſam darüber verwunderen kunte, und voller Wunder geſprochen: Quænam res accidit filio Cis? num & Saul inter Prophetas? Was iſt dem Sohn Ciß geſchehen? iſt dann Saul auch unter den Propheten?

1. Reg. 10.

1. Reg. 19.

1. Reg. 10.

13. Mit diſer Geſchicht allein, anſtatt aller, erweiſe ich klar, daß der Heil. Geiſt der allervortrefflichſte Lehr-Meiſter ſeye, welcher auch den allergröſten Böſwicht, und ausgeklaubtiſten Sünder urplötzlich kan unterweiſen, ſein Gedächtnuß vermahnen, ſeinen Verſtand erleuchten, ſeinen Willen biegen, daß er mit geringer Mühewaltung das Böſe von dem Guten erkenne, die Sünd und Laſter verwerffe, die Tugenden umfange, ſich zu dem Göttlichen Gehorſam geneigt ergebe mit einem Paulo ſprechend: Domine! quid me vis facere? HErr! was wilſt, daß ich thun ſoll? ſihe! ich bin bereit, deinen allerheiligiſten Göttlichen Willen in allem zu vollziehen. Hierüber geſchicht es, daß der Menſch augenblicklich umſattlet, in einen ganz anderen, frommen, gerechten, ſanfftmüthigen, ja Heil. Mann veränderet wird, und ſicher auf dem Weeg ſeines Heyls wandere. Actor. 9.

14. Zur Steur diſer meiner Red höret den Heil. Geiſt ſelbſten: Dabo vobis cor novum, & Spiritum novum ponam in medio veſtri, & auferam cor lapideum de carne veſtra, & dabo vobis cor carneum, & Spiritum meum ponam in medio Ezechiel. 36.

dio veſtri, & faciam, ut in præceptis meis ambuletis: Ich will euch ein neues Hertz geben, und einen neuen Geiſt in euch, und das ſteinine Hertz will ich aus euerem Leib hinnehmen, und darfür ein fleiſchines Hertz geben; und meinen Geiſt will ich euch geben, und will machen, daß ihr in meinen Gebotten wandlet. Allda ſchreyet auf der Heil. Pabſt Leo: O quàm velox eſt ſermo ſapientiæ! ubi Deus Magiſter eſt: quàm citò diſcitur, quod docetur: O wie ſchnell iſt die Red der Weißheit! wo GOtt der Lehr-Meiſter iſt; wie geſchwind lernet man, was gelehret wird! dann es ja kein anderer iſt, als der Heil. Geiſt, ſagt der Heil. Laurentius Juſtinianus, qui reducit erroneos, cœcos illuminat, & accendit remiſſos, duros emollit, erudit inſcios. Zu teutſch: Der Heil. Geiſt iſt es, welcher die Irrende wider auf den rechten Weeg führet, die Blinde erleuchtet, die Nachläßige entzündet, die Harte erweichet, und die Unwiſſende zu ihrem ewigen Heyl unterweiſet. Der Urſachen iſt der Heil. Geiſt in Geſtalt des Feurs kommen, ſagt die Gloſſa: In igne Spiritus Sanctus venit: ignis enim quatuor habet naturas; urit, purgat, caléfacit, & illuminat: ſimiliter Spiritus Sanctus exurit peccata, purgat corda, torporem excutit, ignorationes illuſtrat. Zu teutſch: Der Heil. Geiſt iſt in dem Feur gekommen: dann das Feur hat vier Naturen, es brinnt, es reiniget, es erwärmet, und leuchtet: gleicher Weiß vernichtet der Heil. Geiſt die Sünden, reiniget die Hertzen, vertreibt die Trägheit, und erleuchtet die Unwiſſenheiten. O GOtt Heil. Geiſt! O himmliſcher Lehr-Meiſter! wie gut, wie trefflich unterrichteſt du deine Schuler, und gibſt ihnen alles Gutes zum ewigen Leben ein; dann freylich wahr iſt, was du durch deinen Propheten Michæas geſagt haſt: Indicabo tibi, O homo! quid ſit bonum, & quid Dominus requirat à te: utique facere judicium, & diligere miſericordiam, & ſolicitè ambulare cum Deo tuo: O Menſch! ich will dir anzeigen, was gut ſey, und was der HErr von dir erfordere, nemlich das Urtheil thun, und Barmhertzigkeit lieben, und ſorgfältig mit deinem GOtt wandlen.

Leo Ser. in Pentec.

Laur. Juſtin. Ser. de Pentecoſt.

Gloſſa SS. PP.

Miche. 6.

Beſchluß.

15. Wann dann, wie gehört, Spiritus Sanctus monet memoriam de præterito, docet intellectum de præſenti, movet voluntatem de futuro, der Heil. Geiſt die Gedächtnuß ermahnet, was das Vergangene betrifft, den Verſtand lehret, was das Gegenwärtige angehet, und den Willen beweget zu dem, was zukünfftig iſt; in Anſehung deſſen, quærat aſſiduè anima mea hunc Spiritum, ſoll mein Seel den Heil. Geiſt beſtändig ſuchen: ſo ſuche dann, mein Seel! mit groſſen Freuden, und eyferigem Verlangen diſen himmliſchen Lehr-Meiſter den Heil. Geiſt. Aber wie, und wo, muß ich ihn ſuchen, ſagſt du? wie? durch einen lebendigen Glauben, durch ein ſteiffe Hoffnung, und Vertrauen, und durch ein innbrünſtige Liebe; wie? durch ein fleiſſige Gewiſſens-Erforſchung, durch ein ſchmertzliche Reu und Leyd ſamt einem ſteiffen Fürſatz, nicht nur die Sünd, ſondern auch dero Gelegenheit zu meyden, und fliehen, durch Ablegung einer vollkommenen Beicht, Verrichtung heiliger Buß-Werck ꝛc. wo? bey den Predigen, bey Auslegung Chriſtlicher Glaubens-Lehr, offentlichen GOttes-Dienſten, Gebett, und bey der Heil. Communion: da, da, quærat aſſiduè anima mea hunc Spiritum, ſoll mein Seel diſen Göttlichen Geiſt beſtändig ſuchen, aufdaß er ihre Gedächtnuß erinnere des vergangenen ſündigen Lebens, und darüber Leyd trage; daß er den Verſtand lehre, was jetzt zu thun, oder zu laſſen ſeye; und den Willen bewege, daß er fürohin, und ins künfftig nicht mehr verſtockt; ſondern alles Gutes zu thun fertig, und bereit ſeye. Drey Theil euch vorzutragen hab ich mir vorgenommen, habs auch gethan; und ſchlieſſe alſo mein Predig, wie der Apoſtel Paulus ſein anderte Epiſtel zu den Corintheren: Gratia Domini noſtri JEſu Chriſti, & Charitas Dei, & Communicatio Spiritus Sancti ſit cum omnibus vobis, Amen: Die Gnad unſers HErrn JEſu Chriſti, und die Liebe GOttes, und die Gemeinſchafft des Heil. Geiſts ſey mit euch allen. 2. Cor. 13.

AMEN.

Au

An dem hohen Feſt Corporis Chriſti.

THEMA.

Caro mea verè eſt cibus. Joan. 6.

Mein Fleiſch iſt wahrhafftig ein Speiß.

Innhalt.

Das allerheiligiſte Sacrament des Altars iſt eine Nahrung unſerer Seel.

Eingang.

Anno 1738. Wir machen anheut, Catholiſche Zuhörer! den Anfang der Octav des allerheiligſten, und zärtiſten Fronleichnams-Feſt JEſu Chriſti. Die Chriſt-Catholiſche Kirch hat diſes hohe Ehren-Feſt zu keinem andern Zihl und End eingeſetzt, als daß von der geſamten rechtglaubigen Chriſten-Welt unſerem allerliebſten Heyland gedancket werde für die unausſprechliche Gnad, daß er ſich ſelbſten zu einer Speiß in dem allerheiligſten Altar-Geheimnuß hat dargegeben, gemäß jener Worten, welche wir in dem heutigen Heil. Evangelio vernommen haben: Caro mea verè eſt cibus, & ſanguis meus verè eſt potus: (Joan. 6.) Mein Fleiſch iſt wahrhafftig ein Speiß, und mein Blut iſt wahrhafftig ein Tranck. O unendliche Gutthat! O Wunder-volles Geheimnuß! Habe ich mir einmahlen ein feurige Zung gewünſchen, ſo wünſchete ich mir jederzeit dergleichen zu haben, da es mir obliget, von diſer unausſprechlichen Gutthat unſers Göttlichen Erlöſers zu reden, um aller Hertzen zu ſchuldigſter Danckbarkeit anzuflammen. Es nutzet ſehr vil, ein danckbares Gemüth beſtändig zu erhalten, der empfangenen Gutthat Gröſſe öffters bey ſich ſelbſten zu betrachten; wie werde ich aber die Gröſſe eben diſer Gutthat, von welcher ich zu reden habe, meinen lieben Catholiſchen Zuhöreren vor Augen ſtellen können? die Gröſſe, ſage ich, welche nicht anderſt, als an der unendlichen Liebe unſers Welt-Erlöſers kan abgemeſſen werden? Wie werden aber meine endliche, und ſo eingeſchränckte Gemüths-Kräfften ein unendliches Maß ergreiffen können? In Anſehung meiner Schwachheit wird es das beſte ſeyn, in die Fußſtapffen eines Heil. Alberti Magni einzutretten, welcher glaubte eine Danckbarkeit von denen Menſchen gegen Chriſto JEſu wegen diſer Gutthat zuwegen zu bringen, ſchon genug zu ſeyn, ſagen, daß diſes allerheiligſte Liebs-Geheimnuß eine Nahrung unſerer Seelen ſeye: Caro mea verè eſt cibus. (Alb. M. tr. 12. prol. in Ser. de Evchar.) Eine Nahrung unſerer Seelen, weilen diſes allerhöchſte Geheimnuß erwecket die Gedächtnuß: ad firmandam fidem, damit in uns der Glaub recht lebhafft, und befeſtiget werde. Eine Nahrung unſerer Seelen, weilen diſes allerheiligiſte Sacrament erhitzet, und anflammet den Willen, damit in uns eine feurige Andacht enzündet werde: ad devotionem excitandam. Chriſtus JEſus in dem allerheiligiſten Sacrament iſt endlich eine Nahrung unſerer Seelen, weil er unterweiſet den Verſtand, damit unſer Lebens-Art und Sitten recht beſtellet, und eingerichtet werden: ad informandam vitam. Diſes iſt der ſchöne Gedancken des Heil. Alberti, welcher ein Lehr-Meiſter geweſen des Engliſchen, und zugleich auch Sacramentaliſchen Lehrers des Heil. Thomæ von Aquin. Eben diſen Gedancken werde ich anheut gebrauchen, um euere Hertzen zu ſchuldigſter Danckbarkeit für eine ſo groſſe Gutthat zu entzünden. Mache derowegen meiner heutigen Predig den Vortrag, und ſage: Das allerheiligſte

Sacra-

Sacrament des Altars iſt eine Nahrung unſerer Seel. Und diſes zwar erſtlich, weil durch daſſelbe erwecket wird unſere Gedächtnuß zu einem lebhafften, und veſten Glauben, wie ich zeigen wird in dem erſten Theil. Zweytens, weil durch diſes Heil. Sacrament erhitzet, und angezündet wird unſer Will zu einer feurigen Andacht, iſt der anderte Theil. Und endlich, weil durch diſes allerheiligſte Sacrament unterwiſen wird unſer Verſtand zu Beſſerung unſerer Sitten. Und diſes alles ſollet ihr aufmerckſam anhören A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und euerer Seelen Heyl.

I. Theil. Das allerheil. Sacrament iſt eine Nahrung unſerer Gedächtnuß.

1. Die Gedächtnuß, und das Angedencken JEſu Chriſti, (wie der Engliſche Lehrer Thomas gar wohl anmercket) iſt die Haupt-Urſach geweſen, warum das allerhöchſte Altar-Geheimnuß iſt eingeſetzt worden. Prima cauſa (lauten ſeine Wort) memoria Salvatoris: Die erſte Urſach iſt die Gedächtnuß unſers Heylands. (D. Thom. Opuſc. 58. c. 1.) Diſes iſt eben auch die Urſach, warum der Heil. David daſſelbe ein Angedencken der Wunder-Wercken GOttes genennet hat: Memoriam fecit mirabilium ſuorum. (Pſal. 110.) Bey Einſetzung diſes allerheiligiſten Sacraments hat unſer liebſter Erlöſer nichts mehrers verlangt, als eben diſes Angedencken: Hoc facite in meam commemorationem: (1. Cor. 11.) Diß thut zu meiner Gedächtnuß; dann, weilen diſer Göttliche gute Hirt ſein Leben für uns aufgeſetzt hat, ſo kunte ja (wie Euſebius Emiſſenus redet) beſſeres nichts geſchehen, als daß in dem allerheiligiſten Sacrament immerdar bey uns verharrete die Gedächtnuß einer ſo unerhörten Liebe. Neceſſarium erat, ut perennis victima viveret in memoria: (Euſeb. Emiſſ. Hom. 5. de Paſch.) Es ware nothwendig, daß das immerwährende Schlacht-Opffer lebete in der Gedächtnuß.

2. Iſt aber, Catholiſche Zuhörer! diſes allerheiligiſte Geheimnuß eingeſetzet zu einer immerwährenden Gedächtnuß der Liebe JEſu Chriſti, ſo laſſet es ſich ja alſo gleich folgeren, daß deſſen öffterer Genuß eine ſonderheitliche Nahrung ſeye unſerer Gedächtnuß, damit ein ſtandhaffter Glaub in derſelben erwecket werde. Höret, was ein Heil. Bonaventura diſem allerheiligiſten Sacrament für eine Würckung zuſchreibet: (Bonav. in præpar. ad Miſſam.) Tolle hoc Sacramentum ab Eccleſia (ſeynd die Wort des Seraphiſchen Lehrers) & quid erit in mundo, niſi error, & infidelitas: Nehme diſes Sacrament der Kirchen GOttes, und es wird in der Welt nichts, als Irrthum, und Unglauben zu finden ſeyn. Diſes allerheiligiſte Sacrament hat ſo vilen tauſend, ja ohnzahlbaren Martyrern Krafft, und Stärcke verlihen, daß ſie ihren Heil. Glauben auf das ſtandhafftiſte behauptet, und unter denen grauſamiſten Peynen unverletzt erhalten haben. Diſes hochwürdigſte Geheimnuß iſt jenes Brod der Starcken, welches denen Lehreren der Kirchen GOttes in Beſtreittung der Ketzereyen jene Kräfften beygeleget, daß ſie ſo vil herrliche Sig für unſer Heil. Kirch verfochten. Diſe koſtbare Speiß hat nicht nur allein die Krafft, die Seel in ihrem geiſtlichen Leben zu ſtärcken; ſondern ertheilet zugleich jenes Liecht, ohne welches wir unter ſo vilen Finſternuſſen der Irr-Lehren gar leichtlich einen Miß-Tritt thun wurden, und einen Sturtz-Fall begehen.

3. Diſes iſt eben, was der Königliche Prophet David von diſem allerheiligiſten Sacrament hat vorgeſagt; er redet mit GOtt, und ſagt alſo: Apud te eſt fons vitæ, & in lumine tuo videbimus lumen: (Pſal. 35.) das iſt ſo vil geredt: HErr! weilen bey dir der Brunn des Lebens iſt, ſo wollen wir in deinem Liecht das Liecht ſehen. Was will doch diſes ſagen? David vereiniget das Liecht mit einem Brunnen, und zwar mit dem Brunnen des Lebens; und diſes zwar darum, ſagt der geiſtreiche Caſſiodorus, weilen in Chriſto JEſu unſerem HErrn diſe beyde Stuck beyſammen in dem hochheiligiſten Sacrament des Altars. In diſem iſt Chriſtus JEſus ein Brunn des Lebens, den Durſt unſerer Seelen zu löſchen; ein Brunn des Lebens, ein koſtbares Waſſer, welches unſere Gedächtnuß ſtärcket: Memoriam fecit mirabilium ſuorum. Ein Brunn, welcher keine Vergeſſenheit der Geheimnuſſen, und Wunder-Wercken GOttes zuwegen bringet; ſondern immerzu dieſelbe der Gedächtnuß vorhaltet. Allein, Chriſtus JEſus iſt in diſem Heil. Sacrament auch zugleich ein Liecht, indeme er neben Erſättigung unſerer Seel, dieſelbe auch erleuchtet in denen Wahrheiten unſeres Heil. Glaubens. Chriſtus enim (ſeynd die Wort Caſſiodori) & fons, & lumen dicitur, quia ſatiat, & illuminat: (Caſſiod. in Pſal. 35.) Chriſtus wird ein Brunn, und ein Liecht genennt, maſſen er erſättiget, und erleuchtet. In diſem Heil. Sacrament (ſagt auch der Heil. Cyprianus) gibt Chriſtus JEſus denen Glaubigen, ſo vil einer, der Chriſtum JEſum empfangt, glaubet, faſſen kan: Dans credentibus, quantum ſe credit capere, qui ſumit. Daß aber in diſem allerheiligiſten Geheimnuß unſer Glaub hauptſächlich geſtärckt werde, wollen wir noch eine Prob einholen aus jenen Ceremonien, welche denen Iſraeliteren gebotten waren, da ſie das Oſter-Lamm geeſſen haben.

4. Exod. 12. Hat GOtt denenſelben

befohlen,

befohlen, daß ſie bey Eſſen deſſelben ſollen Exod. 12. Stab in den Händen haben: Tenentes baculos in manibus. Iſt diſes nicht ſeltſam? was haben wir von diſem Stab zu lernen? Ich wolte ſchier ſagen, diſer Stab bedeute, daß wir bey dem Genuß des allerheiligiſten Sacraments, deſſen Bedeutung die Eſſung des Oſter-Lamms ware, betrachten ſollen, wie daß wir Fremdling, und Wanders-Leut ſeyen, nicht anderſt, als wollen wir gäntzlich aus der Welt gehen; und diſer Chryſoſt. Hom. 51. in Matth. Meynung iſt der Heil. Chryſoſtomus. Allein, der Heil. Paſchaſius führet eine andere Meynung, und haltet darfür, diſer Stab Paſchaſ. L. de Euchar. c. 22. bedeute Chriſtum unſern HErrn ſelbſten. Warum wird aber Chriſtus ſelbſten allhier durch den Stab verſtanden? Man weißt gar wohl, der Stab dienet denen Schwachen, daß ſie nicht etwan aus Schwachheit dahin fallen. Darum ſagt der Prophet Zacharias: Zachar. 8. Baculus in manu ejus præ multitudine dierum: Ein Stab in ſeiner Hand wegen Vile der Tagen. Und was noch Ezech. 4. mehr, ſo nennet ja der Prophet Ezechiel das Brod ſelbſten einen Stab: Conteram baculum panis: Ich will zerſtoſſen den Stab des Brods; welche Red der Heil. Hieronymus auf das Göttliche Altars-Sacrament will verſtanden haben. So iſt dann Chriſtus JEſus ein Stab, wann wir diß Heil. Sacrament genieſſen: Baculô Chriſti ſuſtentati, ſagt Paſchaſius; und durch diſen Stab wird unſer Schwachheit des Glaubens unterſtützet, unſere Gedächtnuß wird durch deſſen Krafft geſtärcket; diſer Stab dienet uns, alle Verſuchungen mächtig zu verjagen, und den Höllen-Hund, ſo unſerer Seel nachſtellet, abzutreiben: Baculô Chriſti ſuſtentati. So iſt es ja unlaugbar, daß diſes Heil. Geheimnuß uns nutzlich ſeye, nach Auſſag des Heil. Alberti: Ad firmandam fidem, unſern Glauben zu beveſtigen, und unſere Gedächtnuß zu ſtärcken. Es iſt aber daſſelbe auch eine kräfftige Nahrung unſerer Seelen, indem daſſelbe zugleich entzündet unſern Willen.

II. Theil. Das Heil. Sacrament iſt ein Nahrung unſeres Willen.

5. Wie aber, und auf was Weiß thuſt du, O Chriſte JEſu! unſern Willen in diſem allerheiligiſten Sacrament entzünden? Ad devotionem excitandam, ſagt abermalen Albertus Magnus: Unſer Will wird allda entzündet mit Andacht, welche hauptſächlich in dem beſtehet, daß der Will fertig, und bereit iſt, ſich mit Freuden auf ſolche Werck zu legen, welche GOtt wohlgefällig, und ſeiner Liebe würdig ſeynd. Was Petrus Cellenſis von dem Egyptiſchen Joſeph geſprochen: Pet. Cell. L. de Panib. c. 1. Ubique gratioſus Joſeph; ſed in convivio magis, multóque amplius jucundus, das können wir mit ihme ebenfalls von Chriſto JEſu in diſem allerheiligiſten Altar-Geheimnuß ſagen: Chriſtus JEſus iſt freylich überall annehmlich; aber bey der Mahlzeit, bey diſem Heil. Tiſch, allwo er ſich ſelbſten zur Speiß aufſetzet, da iſt er noch vil, und weit mehr zur Beluſtigung: allda helffen ja alle Umſtänd zuſammen, unſern aufzuwecken; ja ſie halten denſelben allerdings mit Ernſt an, ſie exequiren, alſo zu ſagen, denſelben; dann,

6. Wann insgemein eine von einem edlen Gemüth herrührende Freygebigkeit eine Liebe zu erwecken pfleget. Was ſihet man in dem hochwürdigiſten Altars-Sacrament anders, als eine immerwährende Prob, und Bezeugung der alleredleſten Freygebigkeit, ſo da kan erdacht werden, indem der höchſte GOtt nicht gewartet hat, biß er möchte geliebt werden; ſondern iſt uns vorgekommen mit freygebiger Liebe: Ipſe prior dilexit nos: Er hat uns zuvor 1. Joan. 4. geliebt. Wann es ein ſicheres Prob-Stuck der Liebe iſt, wann ein Freund dem andern beyſtehet, und auf keine Weiß weichen will; was ſihet man in diſem allerheiligiſten Geheimnuß anders, als ein gantz unfehlbares Zeugnuß der Freud, welche unſer Erlöſer hat, da er bey uns verbleibet bey Tag, und Nacht biß zum End der Welt: Ecce! vobiſcum ſum úſque ad conſummationem Matth. 28. ſæculi. Wann ein Lands-Fürſt ſich bey ſeinen Unterſaſſen ſehr beliebt machet, wann er gütig mit ihnen iſt, mit langwiriger Gedult ihrer Beſſerung abwartet, und in Barmhertzigkeit nachſihet; was haben wir in diſem hochwürdigiſten Sacrament anders vor uns, als ein klares Anzeigen einer unüberwindlichen Gedult, und Mildhertzigkeit, mit welcher der Göttliche Heyland allda unſere Buß erwartet, und anſtatt, daß wir ihme durch eine jede Tod-Sünd ſo vil, als es an uns iſt, den Tod ſchwören, ſo verheiſſet, und verſpricht er uns das Leben, nicht nur das zeitlich, ſondern das ewige Leben: Vivet in æternum. Joan. 6. Solle dann diſes alles nicht vermögend ſeyn, unſern Willen zur Andacht, und Ausübung der Wercken einer Gegen-Liebe entzünden?

7. Erinneret euch, andächtige Seelen! der Alt-Teſtamentiſchen Schau-Brod, welche ein Sinnbild geweſen des Göttlichen Brods, welches wir in dem H. Sacrament empfangen. Von diſen gabe GOtt den Befelch: Pones ſuper menſam panes pro- Exod. 25. poſitionis in conſpectu meo ſemper: Du ſolleſt jederzeit die Schau-Brod auf den Tiſch in meinem Angeſicht ſtellen; das iſt ſo vil (ſagt der Wunder-gelehrte Abulenſiſche Biſchoff Alphonſus Toſtatus) die Schau-Brod ſollen jederzeit in dem Tabernacul ſeyn, und niemalen abgehen: Semper. Aus was Urſach aber hat GOtt der HErr die Alt-Teſtamentiſche Schau-Brod allzeit, ſemper, wollen aufbehalten haben? Es ſeynd allhier wohl zu mercken die Urſa-

chen, welche unterſchidliche Schrifftſteller beybringen; dann alle ſeynd fähig, unſern Willen mit Andacht zu entzünden in Anſehung unſers allerheiligiſten Sacraments.

Oleaſt. in Exod. 25. ad mor.

8. Der weiſe Oleaſter ſagt, GOtt habe diſe Brod deßwegen allzeit vor ihme in dem Tabernacul haben wollen, weilen er zu verſtehen geben wolte, daß er gegen uns Menſchen ein liebreiches Hertz habe, als wie ein gute Mutter; und darum wolte er allzeit Brod vor der Hand haben, damit ſeine Freygebigkeit jederzeit etwas hatte, unter denen Menſchen auszutheilen: Ut continuò noſtræ indigentiæ eſſet memor. Noch ein anders Abſehen hatte GOtt der HErr, ſagt Abulenſis; er hat befohlen, die Brod immerwährend aufzubehalten, zum Zeugnuß, daß die Menſchen niemahl von ſeiner Gedächtnuß, und Liebe wurden abweichen, und ausgeſchloſſen werden: Ut Deus videns illos panes (lauten die Wort Abulenſis) recordaretur filiorum Iſraël: Damit GOtt in Anſehen diſer Brod der Kinder Iſrael beſtändig gedencken konte. Wir wollen auch hören, was Menochius darvon haltet. Es waren jene Brod, ſagt er, gleichſam ein Wahrzeichen des Fridens, des getroffenen Vergleichs zwiſchen GOtt, und dem Menſchen, wider welchen, wiewohlen die Menſchen mit ihrer Undanckbarkeit gar vilmahl handleten, gleichwohl GOtt der HErr niemahlen handlen wurde zufolg ſeiner gegebenen Treu: Quia hi panes (ſagt diſer Schrifftſteller) ſunt quaſi ſymbolum perpetuum fœderis inter me, & populum.

Abulenſ. in Exod. 25. q. 28.

Menoch. in Levit. 24. v. 8.

9. Seynd diſes nicht lauter liebreiche Urſachen, welche GOtt den HErrn bewogen, die Alt-Teſtamentiſche Schau-Brod ſemper allzeit vor Augen in dem Tabernacul zu haben. Sihe aber, mein Chriſt! eben diſe Urſachen hat auch dein liebſter Erlöſer gehabt, da er hat wollen jederzeit unter denen Geſtalten des Brods in dem Tabernacul gegenwärtig ſeyn. Er zeigt dir beſtändig, als eine Lieb-volle Mutter, das Sacramentaliſche Brod, mit ſolchem dich zu erſättigen: Er zeiget durch diſes, daß er jederzeit, als ein Lieb-voller Vatter, ſeiner Kinder ingedenck ſeye: Er zeiget durch ſein beſtändige Gegenwart, daß er dir deine Sünden gern verzeyhe, daß er einen Bund des Fridens mit ſeinem himmliſchen Vatter geſchloſſen habe. Diſe Gedancken haben ſo vil gerechte, und GOtt-liebende Seelen alſo erſättiget, alſo ihren Willen mit Andacht entzündet, daß ſie ſich nicht nur bey Tag vile Stunden vor dem allerheiligiſten Sacrament aufgehalten; ſondern gantze Nächt vor demſelben gewachet, und in ſüſſeſter Andacht zugebracht haben.

10. Woher kommet es, daß du in deinem Willen ſo kalt, und ſo wenig Andacht gegen diſem hochwürdigiſten Sacrament empfindeſt? Ach! es kommet eben daher, weil du ſo ſelten daſſelbe empfangeſt. Wurdeſt du diſes Göttliche Liebs-Feur öffters in dich hinein nehmen, ſo wurde dein Eyß-kaltes Hertz gewiß entzündet worden ſeyn. Diſes iſt, was eine heilige Seel ſchon längſtens mit denen bekannten Worten bejammeret, und beweynet hat: Amor non amatur! Ach die Liebe, die Göttliche Liebe wird nicht geliebet! Ich ſchreitte aber zu dem dritten Theil meiner Predig.

III. Theil. Das Heil. Sacrament iſt ein Nahrung unſers Verſtands.

11. Es iſt das allerheiligiſte Sacrament des Altars eine Nahrung unſerer Seel auch deßwegen, ſagt Albertus der Groſſe, weilen daſſelbe ernähret unſern Verſtand, damit er unſer Leben, und Sitten in eine rechte Form richte. Auf diſen Schlag redet auch der weiſe Syrach, da er diſes lebendige Brod: Ego ſum panis vivus, nicht nur ein Brod des Lebens nennet; ſondern auch ein Brod des Verſtands: Cibavit illum pane vitæ, & intellectus: Er hat ihn geſpeiſet mit dem Brod des Lebens, und des Verſtands; weilen nemlich das Göttliche Brod, der Sacramentaliſche JEſus den Verſtand unterweiſet, und erleuchtet, um das Chriſtliche Leben recht einzurichten, und durch jenes Göttliche, geiſtliche Leben, welches er mittheilet, vollkomentlich auszumachen. Deſſentwegen hat auch geſprochen der Engliſche Lehrer Thomas: Ad conſervationem ſanctitatis animæ, & ad incorruptionem bonæ vitæ valet cibus iſte: Diſes Brod iſt gut zu Erhaltung der Geſundheit der Seelen, und die Unverweſung des guten Lebens.

Eccli. 15.

Origen. Hom. 38. in Luc.

Ambr. L. 3. de Sacrament. c. 4.

Aug. Ser. 28. de Verb. Dom.

12. Die ſchöne Braut in den hohen Liederen nennet ihren Geliebten ein Myrrhen-Büſchelein: Dilectus meus mihi faſciculus myrrhæ: Mein Geliebter iſt mir ein Myrrhen-Büſchelein. Von was für einem Geliebten redet allda die ſchöne Braut? Zweifflet nicht, ſagt der geiſtreiche Ludovicus de Ponte; die Braut redet von dem Göttlichen Seelen-Geſpons Chriſto JEſu in dem allerheiligiſten Sacrament. Warum aber nennet ſie denſelben ein Myrrhen-Büſchelein, da doch Chriſtus JEſus in diſem hochwürdigiſten Sacrament voll der ſüſſen Liebe iſt, Super mel dulcis, und ſüſſer iſt, als alles Hönig? Sie nennet ihn deßwegen ein Myrrhen-Büſchelein, ſagt angezogener Lehrer des geiſtlichen Lebens, weil bey der Nüſſung des allerheiligiſten Sacraments jederzeit als eine Vorbereitung die Betrachtung des bitteren Leydens, und Sterbens ſolle vorgenommen werden. Quia meditatio Paſſionis, & amaritudinum Chriſti præparatio eſt ad dignè accipiendum Sacramentum. Diſes iſt in der Sach ſelbſten ein ſchöne Auslegung; wolte GOtt! alle, und jede Seelen erinnerten ſich allzeit vor der Heil. Communion diſes Myrrhen-Büſcheleins, ohne Zweiffel wurden dieſelbe den erwünſch-

Cant. 1.

Ludov. de Ponte in Cant. hic.

erwünſchten Frucht jederzeit darvon tragen. Allein, es iſt noch ein anderes Geheimnuß unter diſem Myrrhen-Büſchelein verborgen, wie der Heil. Thomas von Aquin darfür haltet.

13. Sage her, zu was brauchet man die Myrrhen? Iſt es nicht wahr, die Myrrhen wird gebraucht zu Erhaltung der Leiber, damit dieſelbe möchten unverweſen erhalten werden? Anjetzo iſt das Geheimnuß eröffnet. Die ſchöne Braut nennet ihren Sacramentaliſchen Bräutigam ein Myrrhen-Büſchelein, weilen derſelbe ihr Hertz in dem Guten alſo unverſehrt erhaltet, als wie die Myrrhen unverſehrt erhaltet die Leiber; alſo redet der Engliſche Lehrer Thomas: Sicut enim myrrha incorrupta ſervat corpora; ſic corpus Domini piè ſumptum corda: Gleichwie die Myrrhen die Leiber unverſehrt erhaltet; alſo erhaltet der Leib des HErrn, wann er andächtig genoſſen wird, die Hertzen. Was haltet ihr darfür, liebe Catholiſche Chriſten! iſt es nicht ein Unterricht von einer gantz beſonderen Zuverſicht, ſo uns trefflich gut Hertz, und Vertrauen machen ſoll, ſolche Erleuchtung unſers Verſtands durch Genieſſung diſes heiligiſten Sacraments zu erhalten, damit unſer Leben in einen rechten Form kommen möchte?

D. Thom. Opuſc. 58. c. 6.

14. Höret, was Innocentius III. der Römiſche Kirchen-Pabſt uns für eine Vertröſtung gibet: Per hujus Sacramenti virtutem (ſeynd ſeine Wort) univerſæ virtutes augentur, & omnium gratiarum fructus exuberant: Durch die Krafft diſes Heil. Sacraments werden alle Tugenden in uns vermehret, und die Früchten aller Gnaden werden ſeyn im Uberfluß. Warum aber diſes? woher entſtehet eine dergleichen wunderliche Sach? diſes wird uns ſagen der Prophet Daniel. Er beſchreibt den Thron GOttes mit wenigen, aber vil ſagenden Worten: Thronus ejus flammæ ignis: Sein Thron, ſagt er, waren Feur-Flammen. Mercket allda, daß der Prophet nicht ſage, daß der Thron GOttes ein Feur geweſen, ſondern Feur-Flammen: Flammæ ignis. Was ſoll dann diſes ſeyn? ein groſſes Geheimnuß iſt es.

Innoc. III. L. 4. de Sacram. Altar.

Dan. 7.

15. Es gibt ein Feur (ſagt der hochgelehrte Pictavienſis) ſo ein Glut iſt; und es gibt ein Feur, ſo ein Flamm iſt. Nun dann, Chriſtglaubige Seelen! haben ſie es wahrgenommen, was für ein Unterſchid zwiſchen diſen beyden Feuren ſeye. Beede brennen, beede zünden an, beede zehren auf, was man hinzu leget; das iſt alles wahr. Hingegen leidet das Feur in der Aſchen Glut, die Flamm aber geduldet kein Stäublein Aſchen. Und diſes zwar nicht nur allein; die Glut zündet nichts an, und verzehret nichts, auſſer es werde darvon berühret; die Flamm aber macht es anderſt; dann, wann man etwas darüber haltet, etwan ein Papier, oder was dergleichen, ſo greifft es ſelbes alsbald an, und verbrennt es, unerachtet es darvon nicht berühret werde. Eben recht; da ſehe man, ſagt der Prophet, der Thron GOttes iſt ein Feur-Flammen, und nicht nur ein Feur: Diſe Flammen, wo ſie hinkommet, geduldet kein Stäublein Aſchen, ſie verzehret alles, was ihr entgegen ſtehet.

Berchor. L. 6. Reduct. c. 4.

16. Was iſt das heiligiſte Sacrament des Altars, Catholiſche Zuhörer? es iſt ein Thron GOttes als wie eine Feurs-Flammen: Thronus ejus flammæ ignis. Diſe Flammen hat keine Gemeinſchafft mit dem Kohl-Feur ſchwerer Sünden; diſe Flammen leidet kein Stäublein läßlicher Sünden; was ihr entgegen ſtehet, wird alsbald verzehret. Diſe Flammen erleuchtet unſeren Verſtand, und weiſet uns den ſicherſten Weeg zu Verbeſſerung unſerer Sitten: ad informandam vitam; aber erſt alsdann werden wir diſe, und dergleichen Würckungen in unſer Seel finden, wann wir uns befleiſſen werden, würdig zu diſem geflammten Thron hinzu zu gehen, und diſe Göttliche Nahrung würdig empfangen werden.

17. Diſes iſt nun, was der groſſe Albertus hat ſagen wollen, da er diſes allerheiligiſte Sacrament eine Nahrung unſerer drey Seelen-Kräfften genennet: diſes weydet unſer Gedächtnuß, Willen, und Verſtand, um in uns zu ſtärcken, und lebendig zu machen den Glauben, um in uns anzuzünden die Andacht, und Liebe gegen einem ſo groſſen GOtt, und endlich uns zu unterweiſen, eine wohl eingerichte Lebens-Art mit Verzehrung, und Vertilgung unſerer Sünden anzuſtellen. O dann laſſet uns diſe Würckungen durch unſere Undanckbarkeit, und laues Hertz nicht hinderen; ſondern wir wollen uns nun gleich jetzt von Stund an ſeiner Lieb als überwunden ergeben, und ſeinen ſo ſchön ausgeſuchten Liebs-Anſchlägen nicht mehr entgegen ſtehen. So ſeye es demnach, unſer lebhaffte Glaub ſchwinge ſich mit ſeinen Flüglen, und gedencke unabläßlich an ſeine Gütigkeit: unſere Hertzen entzünden ſich in einer innbrünſtigen Andacht gegen diſem unausſprechlichen Liebs-Geheimnuß: und wir alle insgeſamt wollen gelehrnige Lehr-Jünger ſeyn in Begreiffung der Lehr, in Ausreuttung der Sünden, in wohl eingerichter Lebens-Art, damit wir einſtens GOtt nicht mehr unter einem weiſſen Vorhang Sacramentaliſcher Geſtalten, ſondern von Angeſicht zu Angeſicht ſehen mögen in der ewigen Glückſeeligkeit.

Beſchluß.

AMEN.

An dem hohen Feſt des Heil. Joannis Baptiſtæ.

THEMA.

Peperit Filium, & audierunt vicini, & cognati ejus.... & congratulabantur ei. Luc. I.

Sie gebahre einen Sohn, und ihre Nachbaren, und Verwandte hörten diſes, und erfreueten ſich mit ihr.

Innhalt.

Nicht eine jede Geburt eines Kinds, auch Chriſtlicher Eheleuten, iſt würdig einer Freud.

Eingang.

Anno 1746. Wie es der Engel vorgeſagt, alſo iſt es geſchehen. Joannes iſt gebohren, die ſonſt unfruchtbare Mutter iſt erfreuet, der ſtumme Vatter frolocket, die gantze Nachbarſchafft kom̃et, Glück zu wünſchen, die Befreundte, und nahe Verwandte kommen häuffig herbey, ihre Freud an den Tag zu geben: Peperit Filium, & audierunt vicini, & cognati ejus, & congratulabantur ei. Was heiſſet diſes anders, als Luc. 1. multi in nativitate ejus gaudebunt, daß ſich vil in ſeiner Geburt erfreuen werden. Und wer ſolte diſe Freud mißbilligen? Es iſt ein Kind gebohren worden ſolchen Elteren, von welchen das Heil. Evangelium bezeuget: ibi. Erant juſti ambo ante Deum, incedentes in omnibus mandatis, & juſtificationibus Domini ſinè querela: Sie waren beyde gerecht vor GOtt, und wandleten in allen Gebotten, und Satzungen des HErrn unſträfflich. Verdienet diſes nicht, daß man dem neu-gebohrnen Kindlein Glück wünſche wegen ſo Heil. Elteren? Es iſt aber auch diſen Heil. Elteren gebohren worden ein ſolches Kind, von welchem ſie ſchon aus einer Offenbarung gelernet hatten, daß ibi. daſſelbe ſeyn werde, Magnus coram Domino, groß vor dem HErrn. Die Mutter wuſte, daß diſes Kind ſchon in ihrem Leib mit dem Heil. Geiſt ſeye erfüllet worden: ibi. Spiritu Sancto replebitur adhuc ex utero matris ſuæ. Der Vatter hat von dem Himmel Bericht erhalten, daß diſes ſein Söhnlein vil Kinder Iſrael zu dem HErrn bekehren werde: Multos filiorum Iſraël convertet ad Dominum ipſorum: ibi. Daß er dem wahren, und ſchon längſt erwarteten Meſſias vorgehen werde im Geiſt, und Krafft Eliæ, damit er die Hertzen der Vätter zu denen Kinderen bekehre, und die Unglaubige zu der Weißheit der Gerechten, ein vollkommenes Volck dem HErrn zuzubereiten: Et ibi. ipſe ante illum (prophezeyete der Engel) præcedet in Spiritu, & in virtute Eliæ, ut convertat corda patrum in filios, & incredulos ad prudentiam Juſtorum, parare Domino plebem perfectam. Deſſentwegen ſagte ja gantz billich der Engel des HErrn zum Zacharias: Erit tibi gaudium, & exultatio: Du wirſt an einem ſolchen Kind groſſe Freud, und Vergnügen haben. O glückſeeligſte Elteren wegen eines ſo heiligen Kinds! glückſeeliges Kind wegen ſo heiligen Elteren! wie billich hat auch gantz Judæa an diſer Freuden-Geburt zu frolocken! Wenden wir aber anjetzo unſere Gemüths-Augen ab von der Geburt eines ſo heiligen Kinds zu anderen Geburten der Kinderen, welche heut zu Tag gebohren werden, ſo laſſet ſich nicht ungereimt die Frag ſtellen: ob auch bey allen, und jeden Geburten dergleichen Freud Platz finde? Diſe Frag kan, und ſoll ich nicht anderſt, als mit Nein beantworten. Oeffters wäre es beſſer manchen Elteren

Elteren kein, als ein, oder mehrer Kinder gebohren. Warum diſes? In meiner heutigen Predig werde ich diſes ſagen, welcher ich den Titul ſetze: Nicht ein jede Geburt eines Kinds auch Chriſtlicher Eheleuten iſt würdig einer Freud. Es verdienet keine Freud die Geburt eines Kinds, welches von ſolchen Elteren gebohren wird, die ihre Kinder nicht Chriſtlich auferziehen, wird ſeyn der erſte Theil. Es verdienet keine Freud die Geburt eines Kinds, welches ſolchen Elteren gebohren wird, die ihren Kinderen nicht verſchaffen den geziemenden Unterhalt, wird ſeyn der zweyte Theil. Es verdienet keine Freud die Geburt eines Kinds, welches ſolchen Elteren gebohren wird, die durch böſes Exempel ihre Kinder in den ewigen Untergang ſtürtzen, wird ſeyn der dritte Theil meiner Predig. Du Heil. neu-gebohrnes Kind! welches ſchon in Mutter Leib mit dem Heil. Geiſt erfüllet worden, wolle durch ſeine Fürbitt mich ebenfalls mit demſelben erfüllen, damit ich diſe wichtige Materi vortragen könne A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und euerer Seelen Heyl.

Abtheilung.

I. Theil. Es verdienet keine Freud die Geburt eines Kinds, welches ſolchen Elteren gebohren wird, die ihre Kinder nicht Chriſtlich auferziehen.

1. In dem Buch der Weißheit wird von dem Heil. Geiſt ſehr gelobt eine tugendreiche Haußhaltung: O quàm pulchra eſt generatio cum claritate: O wie ſchön iſt ein keuſches Geſchlecht, welches mit Tugenden leuchtet! Er ſetzet hinzu, ein ſolches Geſchlecht ſeye unſterblich in der Gedächtnuß: Immortalis eſt enim memoria illius. Er ſagt, daß es nicht nur allein bey GOtt, ſondern auch bey denen Menſchen in groſſem Werth, und Anſehen ſtehe: Quoniam apud Deum nota eſt, & apud homines. (Sap. 4.) Es flieſſet aber aus diſem gleich eine Frag: wie, und auf was Weiß ein dergleichen Geſchlecht könne unſterblich ſeyn? vergehen dann nicht alle Haußhaltungen? endigen ſich nicht alle Geſchlecht, wie fromm, und tugendſam ſie auch ſeynd? Wahr iſt es, antwortet Holcot; ſie ſterben zwar dem Leib nach, nicht aber ihre Gedächtnuß, welche unſterblich iſt, wie auch das Exempel ihres tugendſamen Wandels: Eſt immortalis apud homines; quia de bonis parentibus educantur boni filii, & per illos filii filiorum, & ſic deinceps. (Holcot. in Sap. 4. Lect. 43.) Das iſt: Ein keuſches, ein gutes Geſchlecht iſt unſterblich, weil von frommen Elteren fromme Kinder erzogen werden, und durch diſe auch die Kinds-Kinder von einer Geburt zu der anderen ihnen nachfolgen.

2. Aus einem dergleichen frommen, ja heiligen Geſchlecht iſt auch heut gebohren worden Joannes. Fraget nur nicht lang nach ihr Anverwandte, und Benachbarte, die ihr euch bey diſer Freuden-Geburt eingefunden, fraget, ſage ich, nicht lang nach: Quis putas, puer iſte erit? Was vermeyneſt du, wird aus diſem Knäblein werden? wir darffen nicht zweifflen, daß einer der gröſten Heiligen aus ihme wird werden, weil er von GOtt ſo fromme, ſo heilige Elteren erhalten hat. De bonis parentibus educantur boni filii: Von frommen Elteren werden insgemein fromme Kinder erzogen; ſo können wir auch einen Heiligen hoffen von heiligen Elteren: In dem Gegenſpil aber auch gottloſe Kinder von gottloſen Elteren.

3. Es hat ſich eine Wunder-Sach mit dem Propheten Zacharias ereignet, nachdem ihme ſein Söhnlein gebohren worden. Zacharias, weil er denen Worten des Engels Anfangs keinen Glauben beymeſſen wolte, da er ihme offenbarte, daß Eliſabeth ihme noch einen Sohn gebähren würde, mit der Stummheit geſtraffet: Ecce eris tacens: (Luc. 1.) Sihe, du wirſt ſprachloß ſeyn. Joannes wurde gebohren; und ſehet Wunder! dem Zacharias wurde die Sprach widerum zugeſtellt, als den achten Tag das Kindlein ſolte beſchnitten werden: Apertum eſt autem illico os ejus, & lingua ejus: (ibi.) Sein Mund, und ſeine Zung wurde alſobald aufgethan, & loquebatur, und er redete. Mein! was ware doch die Urſach, daß nach der Geburt diſes Kindleins die Sprach dem Zacharias ſo bald gekommen iſt? Diſes iſt leicht zu erachten, wann ihr euch erinneren wollet, was für eine Pflicht die Elteren haben. Docete filios veſtros, ſagt GOtt der HErr: (Deut. 11.) Unterweiſet euere Kinder. Wie hätte aber Zacharias diſem Befelch nachkommen können, wann er nicht hätte reden können? ſo hat es ſich dann geziemet, daß er gleich nach der Geburt ſeines Kinds die Sprach wider bekommen. Und ſehet, wie meiſterlich er das Amt eines Vatters vertretten.

4. Loquebatur: Zacharias redete, ſagt der Göttliche Text; und was redete er? Benedicens Deum, er preiſete GOtt, daß er ihn mit einem Kind geſeegnet hatte. Er ermahnete ſein neu-gebohrnes Kind alſo gleich ſeines Amts: Et tu puer Propheta Altiſſimi vocaberis; præibis enim ante faciem Domini, parare vias ejus, ad dandam ſcientiam ſalutis plebi ejus. (ibi.) Nicht anderſt, als hätte Joannes ſein Amt würcklich anzutretten, ertheilte er ihme die heylſamiſte Lehren. Und du Kind, ſagte er, wirſt ein Prophet des Allerhöchſten genennet werden; dann du wirſt vor dem Angeſicht GOttes hergehen, ſeine Weeg zu bereiten, und Erkanntnuß des Heyls zu geben ſeinem Volck. Zacharias fahrete auch alſo fort, ſeine Stimm zu gebrauchen mit Unterweiſung ſeines Kinds, daß der Heil. Geiſt bezeuget: Puer autem creſcebat, & confortabatur Spiritu: Aber das Kind wuchſe, und ward ſtarck in dem Geiſt.

5. Docete filios veſtros: O ihr Elteren! diſer Befelch gehet euch alle an: Unterweiſet euere Kinder, und zwar, wie der Befelch GOttes lautet, zu jeder Zeit, wann ihr zu Hauß ſitzet, und wann ihr auf dem Weeg wandlet, und wann ihr euch niderleget, und aufſtehet: Quando ſederis in domo tua, & ambulaveris in via, & accubueris, & ſurrexeris.

Deut. 11.

So bald, als ein Kind euch gebohren wird, O Elteren! apertum eſt os, da wird euch der Mund geöffnet, daß ihr euch um euere Kinder darmit annehmen, und dieſelbe unterweiſen ſollet, nemlich in Chriſtlicher Lehr, was ſie wiſſen, und glauben ſollen: ihr ſollet ſie lehren die Gebott GOttes, und wie denenſelben nachzukommen: ihr ſollet ihnen öffters vorſtellen das Zihl, und End, zu welchem ſie erſchaffen: ihr ſollet ſie fleißig unterweiſen in jenen Stucken, was ein wahres Chriſtenthum ausmachet.

6. Geſchicht diſes, ſo iſt es freylich ein Freud, wann dergleichen Elteren ein Kind von GOtt gegeben wird. In nativitate ejus multi gaudebunt. Die Engel in dem Himmel werden ſelbſten bey einer dergleichen Geburt eine Freud haben; aber auch zugleich bitterlich weynen, wann ein Kind ſolchen Elteren gebohren wird, welche nichts minders, als Elteren, verdienen genennet zu werden; ſolchen Elteren, ſage ich, weilen ſie in ihrem Chriſtenthum ſelbſt ſchlecht unterwiſen, nicht einmahl wiſſen, was der Namen eines Chriſten ausweiſet; ſolchen Elteren, welche mehr Acht haben auf die Auferziehung eines jungen Hunds, oder Katzen, als auf die Auferziehung ihrer Kinder; ſolche Elteren, os apertum eſt, welche das Maul weit aufthun können, wann ihre Kinder nur mit einem ſchelchen Aug angeſehen werden, & eris tacens, ſprachloß aber, und gantz ſtumm ſich anlaſſen, wann ſie derſelben Fehler mit Worten beſtraffen ſolten: ſolche Elteren, os apertum eſt, welche Wort genug finden, wann ſie ſchelten, oder fluchen wollen, & eris tacens, ſtumm aber, und keine Wort in dem Mund haben, wann ſie ihre Kinder ſolten das Betten lehren. Wann ſolchen Elteren, ſage ich, ein Kind gebohren wird, O! da iſt es freylich keine Freud, man ſolte ihnen nicht, wie der Heil. Eliſabeth, Glück wünſchen: & congratulabantur ei; ſondern vilmehr mit denenſelben, und mit dem neu-gebohrnen Kind ein Mitleyden, und groſſes Bedauren tragen; und warum diſes?

7. Weilen dergleichen Kinder denen Laſteren ihrer Elteren nachahmen werden. Sie werden einſtens ſeyn eine Aergernuß des gemeinen Weeſens, ein Schand ihres Geſchlechts, an denen alles verlohren, daß ſie ihren Elteren ſelbſt nicht mehr folgen werden, dieweilen ſie dieſelbe nicht zeitlich gezogen haben. Dergleichen Kinder werden nicht, wie Joannes, zunehmen in dem Geiſt: confortabatur Spiritu; ſondern in der Boßheit. Diſes wird die gerechte Straff ſeyn dergleichen gottloſen Elteren auf diſer Welt, und in jener Welt werden ſie noch ein gröſſere zu gewarten haben. Kayſer Auguſtus pflegte nach Zeugnuß Macrobii zu ſagen: Melius eſt, Herodis porcum eſſe, quàm filium: Ich wolte lieber des Herodis Schwein, als ſein Kind ſeyn.

Macrob. L. 2. ſatur. c. 4.

Eben diſes konnte man von dergleichen ſchlimmen Elteren ſagen: Es wäre beſſer, es wäre ihnen ein Schwein in dem Stall gebohren worden, als ein Kind in der Wiegen: wurden ſie das Schwein verwahrloſen, wurde bey weitem ihre Verantwortung nicht ſo groß ſeyn, als wann ſie durch üble Zucht ihre Kinder verabſaumen.

II. Theil. Es verdienet keine Freud die Geburt eines Kinds, welchem die Elteren nicht genugſame Unterhaltung verſchaffen.

8. Es haben die Heil. Elteren des heut gebohrnen Kinds nicht nur getrachtet, daſſelbe gottſeelig aufzuziehen; ſondern ſie haben auch fleißig geſorget für deſſen Unterhalt. Wie aber? Iſt dann nicht Joannes ſchon in ſeinem zweyten, oder, wie andere melden, im dritten Jahr in die Wüſten von ſeinen Elteren übertragen worden? heiſſet diſes für ſeine Kinder Sorg tragen? Ja, meine liebe Zuhörer! Joannes wurde freylich von ſeinen Heil. Elteren in die Wüſte noch gantz unmündig getragen; diſes aber geſchahe, damit derſelbe dem bevorſtehenden Tod möchte entriſſen werden, welchen ſo vil unſchuldige Kindlein von der Wuth Herodis zu gewarten, und erfahren hatten. Joannes wurde freylich von der Stadt Hebron in die Wüſte getragen; allein, von ſeiner Heil. Mutter, wie Cedrenus, und Nicephorus bezeugen, ihme auch der Unterhalt verſchaffet worden. Auch nach dem Tod diſer ſeiner Heil. Mutter an mächtiger Vorſorg, ſeine Beſchützer waren die Heil. Engel, welchen Eliſabeth ihr liebes Kind anbefohlen hat.

Cedren. in Compend. Hiſt. Niceph. L. 1. c. 14.

Eſca ejus erat locuſtæ, & mel ſylveſtre: Sein Speiß waren Heuſchrecken und ſüſſes Wald-Hönig, ſein Getranck aber das Cryſtall-helle Waſſer des Jordans.

Matth. 3.

Die Heuſchrecken aber waren entweders ein gewiſſe Gattung der Kräuter, oder (wie der Heil. Hieronymus darfür haltet) gewiſſe Baum-Blätter, welche zur menſchlichen Nahrung dienen konnten. Ein Camel-Haut ware ſein Kleydung; und diſe Koſt, diſe Kleydung ware eine genugſame Unterhaltung für ein Kind, welches den erſten Buß-Prediger abgeben ſolte.

Hieron. L. 2. adverſ. Jovin. Sylveira hic q. 27.

Es

Es liget denen Elteren ob, genugſame, nicht aber überflüßige Leibs-Nahrung, und Unterhalt zu verſchaffen. Zacharias und Eliſabeth haben alſo ihr Amt und Pflicht gegen ihrem Kind nicht auſſer Acht gelaſſen.

9. Wie vil Elteren gibt es aber nicht, welche entweders ihre Kinder gleich Anfangs verzärtlen, oder dieſelbe durch übel Hauſen gar Hülff-loß laſſen? Wann dergleichen Elteren ein Kind gebohren wird, ſo ſage ich abermalen, daß man ſich durchaus nicht zu erfreuen habe. Kinder verzärtlen, heiſſet, Kinder der Welt, und nicht Kinder GOttes auferziehen. Denen Kinderen allen Uberfluß in Speiß, und Tranck verſchaffen, prächtig von Jugend auf herauskleyden, heiſſet, mit wollüſtigen Menſchen die Welt anfüllen, und das Meſſer denen Kleinen in die Hand geben, durch welches ſie ſich in ihrer Seel einſtens hart verwunden werden. Gleichwie es aber kein Glück für die Kinder iſt, wann ſie verzärtlet, alſo iſt es auch keines, wann dieſelbe gantz Hülff-loß gelaſſen werden. Gottloß ſeynd jene Elteren, welche ſich nicht bearbeiten, ihre Kinder Stand-mäßig aufzuziehen, die etwan ihr gantzes Vermögen durch üble Haußhaltung durch die Gurgel jagen, welche mit Spilen, mit Zechen, mit überflüßigem Kleyder-Pracht diejenige Mittel, welche ihnen GOtt für ihre Kinder gegeben, verſchwenden, oder dieſelbe alſo nachläßig beſorgen, daß denenſelben nothwendiger Weiß nichts anders zum Erbtheil, als das Hunger-Tuch wird überbleiben. Et congratulabantur ei. Nein dergleichen Elteren iſt nicht Glück zu wünſchen, wann ihnen ein Kind gebohren wird; dann was für ein Glück werden dergleichen Kinder einſtens zu hoffen haben? Quis putas puer iſte erit? Sage her, du böſer Vatter! du böſe Mutter! was wird einſtens aus diſem deinem Kind, welches nichts von dir zu hoffen hat, werden? Ich will es dir ſagen, wann du es nicht weiſt.

10. Man ſihet öffters gottloſe Schlengel, diebiſche Buben, leichtfertige Jüngling, freche, unverſchamte Mägdlein, welche ohne Forcht GOttes zur Ungebühr ſich ſelbſt anerbieten, und groſſe Aergernuß geben in einer Gemeind, in einer Stadt, in einem Dorff. Was ſeynd diſes für Leut? haben ſie villeicht keine Elteren gehabt? oder haben ſie keine mehr? Ey was iſts, wann ſie ſchon Elteren haben, wann aber diſe kein Acht auf die Kinder haben, und ſie zu Grund gehen laſſen? Was iſt es, wann ſie ſchon Elteren haben, allein haben ſie von denenſelben nichts zu hoffen, ſie können nicht einmal ihnen die nöthige Lebens-Unterhaltung darbieten. Diſes iſt die Urſach, daß diſe Kinder um dem Hunger abzukommen, ſich dem Luder-Leben ergeben haben.

11. Sagt mir her, Catholiſche Zuhörer! was hat doch dem Teufel Hertz gemacht, daß er ſich hat unterſtehen darffen, Chriſtum den HErrn zu verſuchen? Er wird ja gehört haben die Stimm des himmliſchen Vatters, der ihn bey dem Fluß Jordan für ſeinen Sohn erkläret hat? Er wird ja geſehen haben ſein wunderbarliches Faſten durch 40. gantze Tag in der Wüſten? (Matth. 4.) wie iſt er dann ſo keck, daß er ihn verſuchen darff? Darum, ſagt Theodoretus, weil er diſem allem ungeacht an dem Sig nicht verzweiffelt hatte. Er hat freylich gehöret die Stimm des himmliſchen Vatters, es hat ihn nicht wenig erſchröckt das lange Faſten; aber dieweil er geſehen, poſtea eſuriit, daß es den Welt-Heyland gehungeret, diß hat ihm Hertz, und Hoffnung gemacht, mit ſeiner Verſuchung was auszurichten: Vidit hoſtis famem, (ſpricht Theodoretus) & victoriam ſperavit: (Theodoret. L. de Provid. c. 1.) Da der Teufel geſehen, daß es ihn hungerte, hat er gehoffet, ihne zu überwinden.

12. Jetzt gedencket, und ſchlieſſet hieraus: Wann der Teufel Chriſtum ſelbſt zu überwinden gehoffet hat, da er ihn ſahe Hunger leyden; O was wird er erſt hoffen, O ihr gottloſe Elteren! bey eueren Kinderen, welche ihr wegen euer üblen Haußhaltung verhungeren laſſet? in was Sünden, in was Diebſtähl, Raubereyen, Unkeuſchheit, und Schandthaten wird er ſich nicht getrauen, dergleichen Kinder, Söhn, und Töchter hineinzuſtürtzen, welche er hungerig, und nothdürfftig ſihet? Und wolte GOtt! daß er hierzu nur Hoffnung hätte! aber wie vil wiſſen, und ſehen die Sünden, welche wegen Armuth von den Kinderen begangen werden? Und wie vil Sünden werden deſſentwegen begangen, die wir nicht wiſſen, und nicht ſehen? Die Kinder ſündigen zwar ſchwerlich, und ſeynd keineswegs zu entſchuldigen; dann ſie ſolten auf die Fürſichtigkeit GOttes vertrauen, und von derſelben, was ihnen zur Nahrung nothwendig iſt, erwarten: aber an allen diſen Sünden, und was daraus Ubels erfolget, ſeynd die Elteren ſchuldig, werden auch am Tag des Gerichts erfahren, daß es beſſer geweſen wäre, wann ihnen niemalen ein Kind wäre gebohren worden. Da habt ihr nun die zweyte Urſach, warum nicht alle Kinder-Geburten freudig ſeyen, wie die Geburt Joannis; weilen es nemlich Elteren gibet, welche für die Nahrung, und Unterhaltung ihrer Kinder keine Sorg tragen. Ich komme endlich zu der dritten Urſach.

13. Wann

III. Theil.

Es verdienet keine Freud die Geburt eines Kinds, deſſen Elteren durch böſes Exempel demſelben den ewigen Untergang zuziehen.

13. Wann gleich die Elteren ihre Kinder ernähren, unterweiſen, züchtigen, und ſtraffen, denenſelben aber nicht ſelbſt mit einem guten Exempel vorgehen, ſo kan ich noch nicht ſagen: In nativitate ejus multi gaudebunt, daß es ein Glück, eine Freud ſeye, wann dergleichen Elteren ein Kind gebohren werde. Daß die Elteren groſſe Schuldigkeit haben, denen Kinderen mit gutem Exempel vorzugehen, daran iſt kein Zweiffel. Ein gutes Exempel iſt das kräfftigſte Mittel nicht nur allein zu einer guten Kinder- und Hauß-Zucht, ſondern auch zum Wohlſtand des gemeinen Weeſens, und des Lands. Wann die Wurtzel gut, und heilig iſt (ſagt der Apoſtel Paulus) ſo werden auch die Aeſt alſo ſeyn: Si radix ſancta, & rami. (Ad Rom. 11.) Das iſt (wie es Theophilactus ausleget) wann die Elteren, als die Wurtzel, fromm, und tugendſam ſeynd, ſo werden gemeiniglich auch die Kinder, als die Aeſt, fromm ſeyn; dann ſie leben von dem Safft des guten Exempels, den ſie von den Elteren, als von der Wurtzel, empfangen. Ein heilige Wurtzel ware Eliſabeth, und Zacharias; was Wunder, daß ein ſo ſchönes Zweiglein, ein ſo heiliges Kind, aus diſer Wurtzel entſproſſen, von welchem der Göttliche Erlöſer ſelbſten geſprochen: Inter natos mulierum non ſurrexit major, (Luc. 1.) daß unter den Kinderen, ſo von Weiberen gebohren, kein gröſſeres auferſtanden ſeye. Joannes lauffete Chriſto vor auf dem Weeg der Vollkommenheit, und Heiligkeit; Joanni aber ſeynd ſeine heilige Elteren auf eben diſem Weeg mit gutem Exempel vorgeloffen: Erant juſti ambo ante Deum. (ibi.)

14. Sehet aber anjetzo, Chriſtglaubige! an jene Kinder, welche aus Elteren gebohren werden, welche keines guten Leben-Wandels ſeynd. Quis putas puer iſte erit? was wird aus einem dergleichen Kind werden? ein übler, ein fauler Aſt wird aus diſer ſchlimmen Wurtzel hervor kommen: folglich iſt es abermalen eine ſchlechte Freud zu haben, wann dergleichen übel geſitteten Elteren ein Kind gebohren wird. Was ſolle ein dergleichen Kind mit der Zeit anders thun, als was ſeine Elteren gethan haben; der böſe Safft des böſen Exempels hat diſen Aſt ſchon verderbet. Was wolte dergleichen Kind anders reden, als was daſſelbe ſeine Elteren reden höret? Man wird niemalen ſehen, daß ein Kind die Italiäniſche Sprach rede, welches von teutſchen Elteren gebohren worden; dann das Kind lernet die Sprach von ſeinen Elteren. Wann der Vatter ſchwöret, wann die Mutter ſcheltet, und fluchet, was iſt von dem Sohn, und von der Tochter zu erwarten? Wann der Vatter ein Spieler iſt, oder ein unkeuſches Leben führet, was iſt es Wunder, wann der Sohn in ſeine Fußſtapffen eintrittet, und es nicht beſſer machet? Was verwunderen wir uns (ſagt Quintilianus) über unſere ungezogene Jugend? Nec mirum; nos docuimus, ex nobis audierunt; noſtras amicas, noſtras concubinas vident, pudenda dictu ſpectantur. (Quintil. L. 3. c. 4.) Zu teutſch: Die Kinder ſeynd ungezogen, verwundere ſich niemand: wir ſelbſten haben ſie diſe Sitten gelehret, diſe Schand-Reden haben ſie von uns gehöret; ſie ſehen unſere Buhlſchafften, unſere Schleppſäck, und ſehen ſolche Ding, von welchen es eine Schand iſt zu reden. So redet ein Heyd; wie redet aber der Mayländiſche Kirchen-Lehrer Ambroſius?

15. Wann die Mutter eytel, und leichtfertig iſt in Reden und Gebärden, ſagt diſer Heil. Vatter, ſo iſt auch die Tochter frech, und unverſchamt. Betrachtet nur (fahret er fort) die Tochter Herodiadis, weilen die Mutter ein offentliche Ehebrecherin geweſt iſt, was konnte die Tochter anders von ihr lernen, als Unkeuſchheit? Quid poterat filia de adultera matre diſcere, niſi damnum pudoris? (Ambr. L. 3. de Virgin.) Warum hat Herodes an ihrem Tantzen ſo groſſes Gefallen gehabt? Cúmque ſaltâſſet, & placuiſſet Herodi. (Marc. 6.) Eben darum, ſagt der Heil. Chryſologus, dieweil er aus der Frechheit, und Leichtfertigkeit in dem Tantzen erſehen hat, daß ſie ſein Kind ware, der Ehebrecheriſche Vatter wurde ſie nicht für ſeine Tochter erkennet haben, wann er geſehen hätte, daß ſie züchtig, und geſchämig wäre. Nam putâſſet alienam, ſi pudicam aliquantulum pervidiſſet. (Chryſol. Ser. 174.) Das böſe Exempel hat ſo groſſe Krafft bey denen Kinderen, daß es die H. Schrifft für ein groſſes Miracul haltet, daß die Söhn des Core ihrem Vatter in Aufruhr wider den Moyſes nicht nachgefolget, und nicht ſamt ihme von der Erden verſchlungen worden: Factúmque eſt grande miraculum: (Num. 26.) Es iſt ein groſſes Wunder-Werck geſchehen. Was für eines? ut Core pereunte filii ejus non perirent: daß mit dem Core nicht zugleich ſeine Söhn zu Grund gegangen, da ſich insgemein die Kinder nach denen Laſteren der Elteren richten, wie die Affen.

16. Höret, was von einem Affen Elianus erzehlet: (Elian. L. 7. c. 21. de Animal.) Es hatte der Aff geſehen, wie eine Mutter ihr Kind gebadet: nicht lang hernach hat der Aff das Kind genommen, da er allein bey demſelben ware, und hat es hinein gethan in ein Geſchirr ſied-heiſſen Waſſers, ſo bey dem Feur geſtanden. Das ware das Bad, in welchem das Kind hat ſterben müſſen. Sehet ihr da, was Ubels entſtanden iſt, weil der Aff geſehen, was die Mutter gethan hat. Was iſt Urſach geweſen an dem Tod des Kinds? nichts anders, als weil die Mutter den Affen hat laſſen zuſehen, da ſie das Kind gebadet.

O Elteren! O Elteren! euer böſes Exempel wird vilmehr Böſes zurichten, als diſes Weib mit ihrem unſchuldigen Kinds-Baad. Euere junge Affen, euere übelgezogene Kinder, da ſie euer böſes Exempel vor Augen haben, weil ihr ſie überall zuſehen laſſet, weil ihr dieſelbe ſelbſt in böſe Gelegenheit führet, werden euch mit der Zeit alles nachmachen, und zugleich ſich, und euch die ewige Verdammnuß auf den Halß ziehen. Nein, dergleichen Elteren ſolle es keine Freud ſeyn, wann ihnen ein Kind gebohren wird; ſondern vilmehr ein Leyd, weil ſie eine neue Urſach dardurch bekommen ihrer Verdammnuß, gleichwie fromme, gottsförchtige Elteren durch gutes Exempel, ſo ſie ihren Kinderen geben, ſich eine neue Cron zubereiten in dem Himel.

Beſchluß. 17. Nun dann glaube ich ſattſam erwiſen zu haben, daß nicht alle Geburten der Kinder freudig zu nennen ſeyen wie die Heil. Wunder-Geburt Joannis. Erſtlich iſt kein Freuden-Geburt, wann ein Kind gebohren wird von ſolchen Elteren, welche ihre Kinder nicht Chriſtlich auferziehen, dieſelbe in ihrem Chriſtenthum nicht unterweiſen, und ihre Fehler nicht beſtraffen. Zweytens habe ich erwiſen, daß es kein Freuden-Geburt ſeye, wann ein Kind gebohren wird ſolchen Elteren, welche dieſelbe eintweders verzärtlen, oder denenſelben die gezimmende Nahrung, und Unterhalt nicht verſchaffen; was groſſes Ubel daraus erfolge, wie ſehr der Teufel dergleichen Kinderen zuſetze, was groſſe Verantwortung denen Elteren hieraus entſpringe, habe ich Sonnen-klar dargethan. Endlich ſagte ich, daß es euch kein Freuden-Geburt ſeye eines Kinds ſolcher Elteren, welche durch böſes Beyſpil, und Exempel denenſelben den Weeg bahnen zum ewigen Untergang. Seynd dergleichen Eltern zugegen, ſo ruffe ich denenſelben zu die erſte Wort des Heil. Neu-gebohrnen Buß-Predigers: Agite fructus dignos pœnitentiæ: Thut würdige Früchten der Buß. Seynd aber ſolche Elteren zugegen, welche ihre Kinder Chriſtlich auferzogen, ernähret, und mit gutem Exempel denenſelben vorgegangen, diſen wünſche ich von Hertzen Glück: Et congratulabantur ei; diſe werden ihren häuffigen Lohn in dem Himmel, jene aber in der Höllen empfangen, vor welcher uns der barmhertzige GOTT bewahren wolle,

AMEN.

An dem hohen Feſt der Heil. Apoſtlen Petri und Pauli.

THEMA.

Tu es Petrus, & ſuper hanc Petram ædificabo Eccleſiam meam. Matth. 17.

Du biſt Petrus, und auf diſen Felſen will ich bauen meine Kirch.

Innhalt.

Petrus der Grund-Stein der Kirchen JEſu Chriſti, 1. Iſt er der Erſte. 2. der Stärckiſte. Und 3. der Tieffiſte Stein.

Eingang.

Anno 1747. Es ſcheinet anheut der allgemeinen Catholiſchen Kirch der glückſeeligiſte Tag zu ſeyn, als an welchem ſie (weiß nicht, wie ich ſagen ſolle) mit gröſſerer Freud, oder mit gröſſerer Danckbarkeit ihrer erſten ſo verwunderlicher Stifftung, und Aufrichtung gedencket. Wann, nach Zeugnuß Maſculi, ſchon vorhin das alte Heydniſche Rom eben diſen 29.ſten Tag Junii zu Ehren ihrem erſten Stiffter Qui- Maſcul. in Faſt. Sacr. die 29. Junii.

Quirino, oder Romulo hochfeyerlich gehalten hat: Hunc diem Quirino, id eſt, Romulo dicatum fuiſſe; ſo begehet ja das recht-glaubige Rom mit vil mehrerem Fug, und zugleich auch mit einem vil herrlicherem Danck- und Ehren-Feſt die Gedächtnuß ihrer vil beſſeren erhöchten geiſtlichen Stifftung, ſo da geſchehen auf Petrum, als auf einen unbeweglichen Felſen, gemäß der Worten meines Vorſpruchs: Tu es Petrus, & ſuper hanc Petram ædificabo Eccleſiam meam: Du biſt Petrus, und auf diſen Felſen will ich meine Kirch bauen. Durch diſe Wort, ſagt der Purpur-tragende Baronius: Monarchiam Petro contulit: hat Chriſtus JEſus Petro den Ober-Gewalt der Chriſtlichen Kirchen-Monarchi verheiſſen, und aufgetragen. Warum wird Petrus aber von dem Göttlichen Lobſprecher nicht genennet etwann ein Vatter aller Catholiſchen? Warum ſagt er nicht, er ſeye die Sonn der Chriſtlichen Welt? warum vergleichet er ihn nicht mit einem Feld-Herrn, oder Heerführer der ſtreittenden Kirch? oder den Schiff-Patron des groſſen Kirchen-Schiffs? oder endlich, warum nennet er ihn nicht einen Statthalter des wahren GOTT und Menſchen, und einen Verwalter GOttes auf Erden? dann diſe, und dergleichen Ehren-Titul gebeten etwas beſonders von ſeiner Vortrefflichkeit an Tag. Daß Chriſtus JEſus aber Petrum einen Felſen, einen Stein nennet, da er als ein Fürſt der Kirchen erkläret worden, was ſoll diſes ſeyn? Ein ungemeiner Lob-Spruch, Catholiſche Zuhörer! iſt an diſen wenigen Worten enthalten: Petrus Petra: Petrus ein Felß. Dann es iſt wohl zu mercken, daß unſer Göttliche Erlöſer Petrum keinen gemeinen Felſen, ſondern einen Felſen genennet, auf welchen er ſeine Kirch bauen wolte: Super hanc Petram ædificabo. Was iſt aber jener Stein, auf welchen das gantze Gebäu geführet wird? Er wird der Grund-Stein, oder der erſte, der fürnehmſte Stein genennet. Wohlan! wann diſes, ſo kan ich billich den Heil. Petrum anheut nennen den Grund-Stein der Kirchen JESU Chriſti. O ungemeiner Lob-Spruch! Petrus der Grund-Stein der Kirchen JEſu Chriſti; alſo heiſſet der Titul meiner heutigen Predig. Heiliger Paule! weil anheut der hocherfreuliche Stifftungs-Tag unſerer Heil. Catholiſchen Kirchen, ſo wirſt du mir erlauben, daß ich von Petro allein rede, und gleich den Anfang mache A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und des Heil. Petri.

Baron. ann. 33. D. Thom. Ser. de S. Petro. Damian. Ser. 1. de S. Petro. Hugo Victor. de SS. Petro. & Paulo.

Petrus der Grund-Stein der Kirchen JEſu Chriſti. Der Engliſche Lehrer der Heil. Thomas, und andere, denen auch der hocherleuchte Berchorius beyſtimmet, finden an einem Grund-Stein drey hauptſächliche Eigenſchafften, mit welchen derſelbe ſolle verſehen ſeyn; dann er muß ſeyn (ſagen ſie) der Erſte an dem Gebäu; er muß ſeyn der Stärckiſte; er muß ſeyn der Tieffiſte: Fundamentum habet eſſe prius fortius profundius. Eben diſe drey Eigenſchafften finden wir an dem Grund-Stein, an dem Heil. Petro: Er iſt der erſte Stein an dem Gebäu der Kirchen JEſu Chriſti, wird ſeyn der Erſte Theil: Er iſt der Stärckiſte Stein; wird ſeyn der Zweyte Theil: er iſt endlich auch der tieffiſte Stein; diſes wird ſeyn der Dritte Theil meiner Predig.

Austheilung. D. Thom. in 3. diſt. 23. q. 2. art. 5. ad 2. Alb. M. de Laud. B. V. M. L. 11. c. 1. Berchor. in Dict. V. Fundamentum.

1. So iſt dann die erſte Eigenſchafft eines Grund-Steins, daß er der Erſte ſeye an dem Gebäu, und diſes zwar nicht nur allein darum, weilen er in dem Bauen all anderen vorgehet; geſtalten es der Engliſche Lehrer anmercket: Fundamentum præcedit alias partes; ſondern auch aus Urſachen, weilen ſich alles auf denſelben allein ſteuret, und anhänget. Deme zu Folg ſagt der Hocherleuchte Berchorius: Priùs, quia ab ipſo omnia debent dependere. Daß der Felſen Petrus an der Würdigkeit all andere Stein der Catholiſchen Kirchen übertreffe, gibt gantz klar zu verſtehen der Heil. Apoſtel und Evangeliſt Matthæus. Er erzehlet die Namen der 12. Apoſtlen mit folgender Ordnung: Duodecim Apoſtolorum nomina ſunt hæc: Primus Simon, qui dicitur Petrus: Die Namen der zwölff Apoſtlen ſeynd diſe: der erſte Simon, welcher genennt wird Petrus. Wer iſt aber der Zweyte, der Dritte, der Vierte? weder der Zweyte, weder der Dritte, noch der Vierte wird benennet; ſondern der Evangeliſt hat der Sach gnug gethan, indem er ſelbe nach einander hernennet ohne weiteres Zehlen, wer der Andere, oder Dritte ſeye. Et Andreas, Jacobus &c. Wie kommt es aber? wann er ſagt, es ſeyen ihrer Zwölff, und fangt an, den Erſten zu nennen, warum fahret er nicht auch fort, die andere in ihre Ordnung, und Zahl zu ſetzen? iſt bey diſer Sach kein Geheimnuß verborgen?

I. Theil. Der H. Petrus iſt der erſte Stein an dem Kirchen-Gebäu JEſu Chriſti. D. Thom. ubi ſuprà.

Berch. loc. cit. ſuprà.

Matth. 10.

2. Ja, es iſt ein Geheimnuß, ſagt der Heil. Paſchaſius, weil es allda nicht ſo vil um die Zahl, als um den Vorzug zu thun ware: deßwegen dann, als Petrus für den Erſten angeſetzet ward, wird ihm kein Zweyter zugeſetzet, anzuzeigen, daß er allein der Erſte ſeye, und den Vorzug habe. Paſchaſius redet aber hierüber ferner alſo: Jure in meritis Primus æſtimatur, per quem, & in quo ad alios dona tranſmittuntur: Billich wird Petrus in

Paſchaſ. L. 6. in Matth.

denen

denen Verdienſten der Erſte gehalten, als durch welchen, und in welchem die Gnaden-Gaaben auch auf andere überſetzet werden. Aber diſes iſt noch nicht genug, daß Petrus der erſte Stein, oder der Erſte, und Fürnehmſte unter denen Apoſtlen ſeye; bey dem Heil. Evangeliſten Marco haben wir auch eine herrliche Prob.

3. Marc. 16. redet ein Engel mit denen drey Frauen, welche zu dem Heil. Grab gekommen. Gehet hin (befilcht er ihnen) und ſaget, daß der HErr, euer Göttlicher Meiſter, von Todten auferſtanden ſeye. Wem ſollen ſie aber diſe Bothſchafft ausrichten? wem ſollen ſie es ſagen? denen Jüngeren Chriſti, und zugleich auch dem
Marc. 16. Petro: Ite, dicite Diſcipulis ejus, & Petro. Allda ſtehen jetzt die Schrifft-Steller insgemein an, warum nemlich Petrus beſonders genennt werde? Es ware ja genug, wann der Engel allein nur geſagt hätte, ſie ſollen es denen Jüngeren ſagen, unter welchen ja Petrus auch geweſen? Nein aber, ſagt der gelehrte Eſtius, er ware nicht genug; dann, wann ſchon Petrus auch ein Jünger ware, ſo ware er es doch mit einer beſondern Ausnahm als der Vornehmſte unter allen Jüngern; darum heiſt es: denen Jüngeren, und Petro; maſſen Petrus in einem höheren Grad
Eſtius ibi. ware, als andere Jünger. Diſcipulis ejus, & Petro, hoc eſt, ſuper alios Diſcipulos. Heiſſet diſes nicht abermahlen ſeyn der Grund-Stein, oder der erſte Stein an dem Bau der Kirchen Chriſti JEſu, und zwar alſo der Erſte, daß alle andere Stein ſich auf diſen ſteuren. Mercket, wie Chriſtus diſes habe zu verſtehen gegeben.

4. Luc. 22. ſagt Chriſtus: Ihr ſollet wiſſen, meine liebe Jünger! der Teufel lauret auf eueren Untergang; er hat von GOtt Erlaubnuß, und Gewalt begehret, daß er euch ausreutteren, und in einem Sieb herum ſchwingen möge, als
Luc. 2. wie man den Waitzen ſäuberet: Ecce! Satanas expetivit vos, ut cribraret ſicut triticum. Diſes hat der HErr zu ſeinen zwölff Apoſtlen geſprochen insgemein; Gleich aber darauf wendet er die Red zu Petro allein, und ſagt ihm: Aber ich hab für dich gebetten, daß dein Glaub nicht wancke: Ego autem rogavi pro te, ut non deficiat fides tua. Diſes ware in der Wahrheit ein ſeltſamer Verlauff! waren dann nicht alle in Gefahr? Freylich wohl waren alle in Gefahr, ſagt der groſſe
Leo Ser. 2. in nat. SS. Pet. & Paul. Pabſt Leo: Omnes exagitare cupiebat. Wann aber alle in Gefahr waren, warum wurde das Gebett nur allein für Petrum verrichtet? Rogavi pro te. O! wie geiſtreich löſet uns diſen Zweiffel auf angezogener Heil. Pabſt. Chriſtus JEſus wolte ſagen (ſeynd die Wort Leonis) ich weiß wohl, daß alle in Gefahr ſtehen, daß keiner ſicher iſt; gleichwohl lege ich bey meinem himmliſchen Vatter meine Fürbitt allein für Petrum ein, maſſen ſo lang ſich die übrige, als geringere Körnlein von dem ſchweren Getreyd, von Petro nicht werden abſönderen laſſen, werden alle ſicher ſeyn, an Petro können ſich alle halten. Petrus verbleibe ein unbeweglicher Felſen, ein unbeweglicher Grund-Stein des Glaubens, und in Petro, und von Petro werden alle andere, ſo an ihm hangen, in dem Glauben geſtärckt werden. Alſo gibt ſeinen Ausſpruch, und Schluß der Heil. Leo: Ita ordinatur auxilium, ut firmitas, quæ per Chriſtum Petro tribuitur, per Petrum Apoſtolis conferatur, das iſt: Alſo wurde die Hülff veranſtaltet, daß die Standhafftigkeit, welche von Chriſto Petro gegeben wird, von Petro auf die übrige Apoſtel komme.

5. So groß, und anſehnlich ware Petrus, daß ihme, als dem Würdigeren, der allgemeine Anhang, und Sicherheit aller Catholiſchen Chriſten angehenget wurde, alſo, daß vermittelſt diſer von Chriſto ſelbſt verordneten Unterwerffung der Felſen Petrus, der allgemeine Grund-Stein des Glaubens worden iſt. Was nutzliche Lehr haben wir nicht aus diſem für uns zu nehmen? Iſt Petrus der Grund-Stein der Kirchen JEſu Chriſti, ſo müſten wir uns von diſem niemalen ablaſſen, niemalen weichen, wann wir anderſt von der Kirchen JEſu Chriſti nicht wollen abfallen, auſſer welcher kein Heyl zu finden iſt. Habt ihr niemalen betrachtet ein altes Gebäu, welches zum Einfallen geneigt ware, Simil. oder gar eingefallen iſt? Mein! was ware die Urſach? warum iſt diſes Gebäu eingefallen? Es iſt ein Stein loß geriſſen worden, oder hat ſich ſelbſt von dem Grund-Stein, und Fundament abgeſönderet; diſem Stein ſeynd andere gefolget, endlich hat ſich die Maur, oder das gantze Gebäu auf diſe, oder eine andere Seiten gehenget, und ein ſtarcker Sturm-Wind hat den gantzen Laſt über einen Hauffen geworffen. Wären die Stein niemal von dem Grund-Stein abgewichen, ſo wäre diſer Ruin, und Sturtz-Fall niemalen erfolget.

6. Eben alſo, Catholiſche Seelen! ergehet es auch an dem ſittlichen Gebäu JEſu Chriſti. Petrus iſt der Grund-Stein, das Fundament; und eben alſo auch alle ſeine rechtmeſſige Stuhl-Erben, und Römiſche Pabſt. Werden wir uns an diſem erſten Grund-Stein veſt halten; werden wir jene Ehr denenſelben erweiſen, welche denen Statthalteren JEſu Chriſti gebühret; werden wie jenen Gehorſam leiſten, welchen wir, als Glider unſerem Haupt zu leiſten ſchuldig, da haben wir uns nichts zu förchten:

ſobald wir uns aber von diſem Fundament werden abreiſſen, da ſeynd wir dem Fall unterworffen, ja ſtehen in Gefahr, von dem eingefallenen Gebäu untertrucket zu werden, und ewig zu Grund zu gehen. Ach! wie vil ſittliche Kirchen-Mauren ſeynd vor etwas mehrers, als 200. Jahren nicht eingefallen, als ſich etliche Stein, oder vilmehr Stein-harte, eigenſinnige Schwindel-Köpff von diſem Grund-Stein der wahren Catholiſchen Kirchen abgeſönderet, die Römiſche Kirchen-Päbſt, ihren obriſten Gewalt, und höchſtes Hirten-Amt verachtet, dergleichen geweſen Lutherus, Calvinus, Zvvinglius, Schvvenckfeld, und andere; diſen Steinen ſeynd andere Hauffen-weiß gefolget: endlich hat ſich das gantze Kirchen-Gebäu auf eine andere Seiten gewendet, und durch einen von der Höllen erregten Sturm vollkommen über einen Hauffen geworffen worden zum ewigen Untergang viler tauſend, ja viler Millionen Seelen. Nein, diſer entſetzliche Schaden ſolle uns witzig machen, wir wollen uns durch keine Verfolgung, durch keine zeitliche Wohlfahrt von diſem Grund-Stein unſerer Heil. und allein ſeeligmachenden Kirch jemalen abſönderen, oder trennen laſſen.

II. Theil. Der Heil. Petrus iſt der veſtiſte Stein an dem Gebäu der Kirchen JEſu Chriſti. D. Thom. ubi ſuprà.

7. Die zweyte Eigenſchafft des Grund-Steins iſt, nach Auſſag des Engliſchen Lehrers, diſe, daß er auf ſich traget das gantze Gebäu, wie ſchwer, und hoch ſelbes immer ſeyn mag: Fundamentum totum ædificium ſuſtentat. Und eben diſer Urſach halber, ſagt der hocherleuchte Pictavienſis, muß er über die maſſen ſtarck, und veſt ſeyn: Fortis; quia habet pondus totius ædificii ſuſtinere. Ein überaus groſſe Hochheit Petri iſt diſes, als welcher das gantze Gebäu der Kirchen auf ſich traget.

8. Iſt villeicht diſes das Geheimnuß ſeiner abſonderlich verwunderlichen Marter? Er hat gelitten, und iſt geſtorben an dem Creutz; und diſes iſt ein vortrefflicher Tod, wo man ſtirbt in Umfahung ſeines Creutzes. Warum aber hat er begehrt, unters über ſich gecreutziget zu werden mit dem Haupt auf der Erden? iſt es etwann aus Antrib der Demuth geſchehen, als welche auch in der Demüthigung ſelbſt noch ein andere Demüthigungs-Art geſuchet hat? oder aber iſt es darum geſchehen, weilen er ſeine Schritt gegen dem Himmel hinauf thun wolte, indem der Erlöſer die Seinige der Erden halber verrichtet hat? oder aber hat er auf eben diſe Weiß ein recht viereckige Austheilung, und Grund-Riß des Chriſt-Catholiſchen Kirchen-Baus auszeichnen wollen in Entgegenhaltung des Creutzes Chriſti? dergleichen Urſachen haben hocherleuchte Schreib-Federen zu Papier gebracht. Der Geiſt- und Lehr-volle

Vorag. ſer. 8. de S. Petro. Ambr. Ser. 20. in Pſal. 118.

Hochwürdigiſte Biſchoff de Barzia bringet aber eine andere bey. Petrus (ſagt er) ſturbe das Haupt auf die Erden haltend, anzuzeigen, daß, gleichwie er in diſer Leibs-Stellung ſeinen gantzen Leib auf ſeinem Haupt haltet; alſo halte, und trage er nicht nur einen Theil, ſondern den gantzen ſittlichen Leib der Kirchen auf ſich als der obriſte Kirchen-Fürſt.

9. Was ſoll wohl uns das jenige ausweiſen, daß Petrus in das Meer geſprungen iſt, da er berichtet war, daß der HErr auf dem Geſtatt ſeye? Miſit ſe in mare. Joan. 21.
Die andere Apoſtel ſeynd gleichwohl in dem Schiff dem Ufer zugefahren, allwo Chriſtus der HErr ware, wie der Heil. Evangeliſt Joannes umſtändig anmercket: Navigiò venerunt. Petrus hätte wohl ſollen in dem Schiff bleiben als wie die andere; das wird er nicht thun wollen, ſagt der Hönig-flieſſende Bernardus. Warum aber nicht? villeicht, weil er einen gröſſeren Eyfer hatte? Nein, nicht wegen des gröſſeren Eyfers, ſondern wegen ſeiner groſſen Würde. Die übrige Apoſtel hatten ihr Schiff (ſagt Bernardus) ein jeder ſein Kirch beſonders, und darbey müſten ſie bleiben, diſe müſten ſie laiten, und regieren. Aber für den Heil. Petrum ware kein Schiff inſonderheit, ſondern das gantze Meer, ja die gantze Welt iſt ſein Schiff, weil er die gantze Welt zu regieren hatte; Hören wir nur die Wort des Heil. Bernardi: Signum ſingularis Pontificii Petri, per quod non navem, ſicut cæteri; ſed ſæculum ipſum ſuſceperit gubernandum. Bern. L. 2. de Conſider.

10. Wohlan! an diſem wollen wir nicht zweifflen: diſer oberiſte Schiff-Patron regieret ja freylich alle Schiff des gantzen Meers: Diſer erſte Grund-Stein tragt, und haltet auf ſich das gantze Gebäu der Kirchen. Auf was Weiß geſchahe aber diſes? Wie ſoll ein eintziger Menſch ſo vil vermögen? und warum (fragt mich entgegen der Heil. Paſt Leo) ſolle Petrus diß nicht vermögen? freylich, wer die Kräfften eines Menſchen in Petro betrachten wolte; wer die Verlaugnung ſeines liebſten Meiſters wolte zu Gemüth ziehen, der kunte hieran einen Zweifel tragen; allein, man muß Petrum nicht als einen Menſchen, der fehlen, und irren kan, betrachten; ſondern Petrum als Petram, das iſt, als einen Felſen, welcher alle ſeine Stärcke, und Unbeweglichkeit von Chriſto JEſu ſelbſten erhalten; deſſentwegen redet Leo Petrum in der Perſon JEſu Chriſti alſo an: Petra es; quia mea virtute ſolidaris: Du biſt ein Felſen, weilen du vermittelſt meiner Krafft gehärtet, und beveſtiget wirſt. Das Gebett, welches Chriſtus JEſus für Petrum verrichtet, ne deficiat fides tua, daß ſein Glauben nicht

Leo Ser. 2. de SS. Petr. & Paul.

nicht abnehmen möchte, hat ihme diſe Krafft von dem himmliſchen Vatter erhalten.

11. O! wie offt hat ſich nicht die Höll unterfangen, diſen veſten Grund-Stein zu ſchwächen, und das gantze Kirchen-Gebäu zu erſchitteren? Portæ inferi, die Porten der Höllen hat wider denſelben aufgewiglet unmenſchliche Tyrannen, als nemlich die Nerones, Diocletianos, Maximinos, und Maxentios, welchen, Menſchen-Blut zu vergiſſen, eben ſo vil ware, als einen Waſſer-Krug ausſchitten. Wie vil Millionen der Chriſten, welche ſich auf diſen Felſen geſteuret, haben ſie nicht durch die entſetzlichſte Peynen aufgemetzlet? Hat aber der Glauben Petri in diſem abgenommen? mit nichten; ſondern das vergoſſene Chriſten-Blut ware jener Saamen, welcher in weit gröſſerer Menge wahrglaubige Chriſten hervor gebracht hat. Chriſtus JEſus hat nicht geſagt, daß diſer veſte Felſen kein Gefahr leyden werde; ſondern, daß er niemalen werde übergwältiget werden: Portæ inferi non prævalebunt.

12. Es hat die Höll in das Feld geſtellt gantze Armeen der Ketzer, und Irrglaubigen, welche mit Mund, und Feder, mit Liſt, und Betrug, mit Gewalt, und Waffen diſen veſten Felſen geſucht haben zu ſprengen, und zu vernichten; ſie haben ſo vil Dinten, als die Tyrannen Blut vergoſſen, den Stuhl Petri zu ſtürtzen, und die Statthalter JEſu Chriſti ihres Gewalts zu berauben, welcher denenſelben von dem Himmel ertheilet worden. Allein, was haben alle biß auf jetzige Stund ausgerichtet? Sie haben ihre Köpff an diſem Grund-Stein verſtoſſen, ihr Mund iſt erſtummet, ihre Federn ſeynd ſtumpff worden, ihre Liſt, und Betrügereyen ſeynd glücklich entdecket, ihr Gewalt iſt gehemmet, und da ſie Schaden anzurichten getrachtet haben, haben ſie mit gröſtem Spott den Triumph der Kirchen als gefangene Rebellen zieren müſſen.

13. Es iſt wahr, daß diſer unüberwindliche Felſen vor mehr als 200. Jahren harte Stöß bekommen, und in der gegen Mitternacht ligenden Welt-Gegend vilen Schaden erlitten habe. Die Porten der Höllen haben einige falſche Propheten geſchicket, welche von denen Völckeren angehöret, von einigen Groſſen unterſtützet, und als Lehrer der Wahrheit angenommen worden. Hat aber dein Glaub, O Heil. Petre! abgenommen? Mit nichten: Wurde das wahre Glaubens-Liecht in denen Mitternächtigen Königreichen verfinſteret, und ausgelöſchet, ſo iſt daſſelbe wider in anderen häuffiger angezündet worden, weilen eben zu ſelber Zeit ein Heil. Franciſcus Xaverius (ich melde nichts von anderen fürtrefflichen Glaubens-Helden) in der Neuen Welt durch unzahlbare Wunder diſes bewercket. Es iſt gewiß, daß er durch ſeine Apoſtoliſche Predigen den wahren Glauben mehr Menſchen gewonnen, als Lutherus und Calvinus demſelben geraubet, und zur Aufruhr gebracht haben, alſo zwar, daß wir ihm den herrlichen Lob-Spruch zueignen können, welchen der Heil. Baſilius vor Zeiten dem Heil. Gregorio Nazianzeno verfertiget hat, da er ihn genennet Supplementum Eccleſiæ, den Zuſatz der Kirchen, weil er allen Verlurſt erſetzet, welchen die Kirchen GOttes durch Abtrinnigkeit der Ketzer erlitten hatte. Es bleibet alſo darbey, Petrus iſt ein veſter Grund-Stein der Kirchen JEſu Chriſti, welcher von der Höllen nicht wird können übergwältiget werden. Laſſet aber anjetzo ſehen die dritte Eigenſchafft des Grund-Steins.

III. Theil. Der H. Petrus iſt der tieffiſte Stein an dem Gebäu der Kirch JEſu Chriſti.

14. Die dritte und letzte Eigenſchafft des Grund-Steins iſt die Tieffe, daß er nemlich an dem gantzen Gebäu der Tieffiſte ſeye: Profundius. Er iſt der erſte, ſo abwerts tringet, und dem Mittel-Punct, oder Centro ſich nahet, und er führet auch andere hierzu an, daß auch ſie denſelben zu trachten, und ſich daran halten. Es iſt gantz nicht ohne Urſach, und ungefehr geſchehen (wie der Heil. Ambroſius anmercket) daß der Apoſtel-Fürſt Petrus ſein erſtes Wunder-Zeichen an denen Füſſen eines krummen Bettlers, der zu Jeruſalem vor der Kirchen-Thür ſaſſe, gewürcket hat, mit Befelch, er ſolle aufſtehen, und wie andere Leuth auf Weeg, und Steeg wandlen: Surge, & ambula. Durch diſes wurde (Actor. 3.) jedermänniglich zu verſtehen gegeben (ſagt der Heil. Mayländiſche Lehrer) daß, gleichwie Petrus der Grund der Kirchen ware; alſo hat er bey denen Füſſen, als dem Grund des menſchliſchen Gebäus zu heylen, und richtig zu machen angefangen. Er hat angefangen, den Grund der Füſſen zu beveſtigen, damit er in dem Glauben Petri wohl gefuſſet, gantz veſt, und ſteiff zu GOtt wanderen kunte, welches Ambroſius mit folgenden Worten ausſpricht: Pedes curat, ut jam non trepidus, nec imbecillis (Ambr. Ser. 26. & 69.) poſſit ſuper Petram Eccleſiæ ſtare, ſed robuſtus, & fortis incedere.

15. Allein, diſes iſt noch nicht der tieffiſte Grund unſeres Grund-Steins, ſeine Tieffe gründet ſich noch in einem anderen Geheimnuß: profundius. Iſt es nicht wahr, je tieffer der Grund-Stein in der Erden hinab gelaſſen wird, deſto tieffer ziehet er auch andere Stein nach ſich hinab? er zeiget, wie ſie ſich in der Tieffe gründen ſollen. Derohalben dann, wann der Glaub Petri der Grund-Stein der Kirchen iſt, wie es der gelehrte Aureolus bezeuget:

Petra fides Petri, ſo lehret er mit diſer ſeiner Tieffe alle rechtglaubige Chriſten, wie ſie ſich in allen ihren vorhabenden Verrichtungen in einem tieffen Glauben gründen ſollen, damit das Gebäu ihrer Wercken ſtand, und veſt ſtehen möge: Ut Eccleſia conſtantiſſimè perduraret in perpetuum (ſeynd die Wort Aureoli) ſuprema Dei providentia nullum aliud fundamentum ei ſupponitur, niſi fides Petri. Zu Teutſch: Damit die Kirch zu ewigen Zeiten dauren möchte, iſt derſelben von der höchſten Göttlichen Fürſichtigkeit kein anderer Grund gelegt worden, als der Glaub Petri.

Aureol. L. 3. de cult. Imag.

16. Diſes iſt eben eine Sach, weiß nicht, ob ſelbe mehr mit Zäher, als mit Worten zu predigen wäre. Wann man die Sach ſelbſt, und der Chriſten ihre Werck beſehen will, wie vil wird man aus denen Catholiſchen antreffen, welche ihr Glück, und Glückſeeligkeit in einem rechten Glauben gründete? vil verlaſſen, und wollen ſich gründen auf zerbrechliche Moß-Rohr, auf die Eytel- und Unbeſtändigkeit der Menſchen. Andere ſuchen ſich zu gründen auf das Anſehen ihrer Reichthum, und zeitliche Mittel, achten wenig, was der Glaub von ihnen erforderet. Wie vil vertrauen nicht vollkommen auf ihre Klugheit, auf ihre Wiſſenſchafft, auf ihre Kunſt? wenig ſetzen ihre Glückſeeligkeit in den Glauben. Es wird die Gaab des Glaubens unter die geringſte Gaaben GOttes gerechnet, da ſie doch eine der gröſten iſt. Allein, ein dergleichen eytles Menſchen-Gebäu, wann man ſich nicht tieff in dem Glauben gründet, kan nicht lang beſtehen. Ein ſolches Gebäu, ein ſolches Vertrauen iſt geſtellt auf den flieſſenden Sand, wie unſer Heyland ſelbſt geſagt, daß dergleichen Gebäu nicht beſtehen könne: Cecidit, & fuit ruina ejus magna.

Matth. 7.

17. Als der Evangeliſche Prophet Iſaias die überſchwengliche Glückſeeligkeit des himmliſchen Jeruſalems etwas mehrers zu Gemüth genommen hatte, gabe er diſen allerdings verwunderlichen Ausſpruch: Non tranſibit eum navis remigum: Es wird kein Ruder-Schiff dardurch ausgehen. Ein Wunder-Ding! ſo ſoll dann in diſen Port der Sicherheit kein Schiff einlauffen können? wie iſt wohl diſes zu verſtehen? ich erinnere mich ja, daß der weiſe Salomon eine heilige Seel Gleichnuß-weiß unter dem Wort Schiff verſtehe, indem er ſein ſtarckes Weib ein Schiff nennet: Facta eſt quaſi navis: Sie iſt worden, als wie ein Schiff. Und gleich darauf ſpricht er ſie mit vollem Mund ſeelig: Beatiſſimam prædicaverunt. Wie kan dann der wahrhafftige Prophet Iſaias ſo ſicherlich ſagen, daß gar nicht einmal ein Schiff in das himmliſche Jeruſalem werde eingehen? Non tranſibit per eum navis. Man muß hier dem Propheten wohl auf die Wort mercken. Er ſagt eben nicht, daß gar kein Schiff werde eingelaſſen werden; ſondern nur allein die Ruder-Schiff, diſe werden ausgeſchloſſen: Navis remigum. Welche Wort die 70. Dollmetſchen alſo auslegen: Navis impellens remigo: Ein Schiff, welches mit Rudern getrieben wird. So werden demnach die Segel-Schiff, welche von dem Wind getriben werden, allda nicht ausgeſchloſſen? Ja wahrlich, diſe haben freyen Paß; und warum nicht auch die erſtere? die Ruder-Schiff? diſes zu erkundigen, iſt wohl in Acht zu nehmen der Unterſchid, ſo zwiſchen beyden Schifffarthen ſich zeiget.

Iſai. 28.

Prov. 31.

18. Das Schiff, ſo mit ausgeſpanntem Segel zu See fort zu gehen pfleget, wartet dem Wind ab, bis er von GOtt geſchickt, daſſelbe fort treibet: entgegen ein Ruder-Schiff rucket in das Meer hinaus, wann ſchon kein Wind demſelben zu Hülff kommet; dann es verlaſſet ſich auf ſein Ruder. Noch klärer zur Sach zu kommen. Ein Seegel-Schiff trauet nicht auf ſich; ſondern hoffet auf GOtt, ob ſelbes zwar auch ſeinen Fleiß anwendet; das Ruder-Schiff aber trauet einzig, und allein auf ſeinen eigenen Fleiß, auf die Arbeit der Ruder-Knecht, ohne daß es ſein Abſehen auf einen von der Göttlichen Fürſichtigkeit ſchickenden Wind mache. Mithin will der Prophet in dem geheimen Verſtand ſo vil ſagen: Ein Schiff, ein Chriſt, welcher zwar mit Sorgfalt in die Sach gehet, gleichwohl aber gemäß ſeinem tieff-gegründten Glauben auf die Göttliche Vorſichtigkeit vertrauet, welcher vor allem ſuchet das Reich GOttes, gemäß jenem: Quærite primùm Regnum Dei, diſer iſt ein Seegel-Schiff, und wird ſicherlich einlauffen in den Port der ewigen Glückſeeligkeit: Beatiſſimam prædicaverunt. Hingegen ein Schiff, ein Chriſt, welcher die Hoffnung ſetzet auf ſeine eigene Kräfften, auf ſeinen eigenen Fleiß, welcher mehr auf die Menſchen-Hand, als auf das fürſichtige Aug GOttes antraget, welcher glaubet, es ſeye gleich alles verlohren, wann eine Widerwärtigkeit ihme begegnet: ein dergleichen Chriſt iſt zwar ein müheſames Ruder-Schiff; allein es wird hart hergehen, ja ein dergleichen Schiff wird gar nicht an den Port aller Glückſeeligkeit anländen. Non tranſibit per eum navis agitata remigio.

Simil.

Matth. 6.

19. Wohlan dann! laſſet uns diſe Grund-veſte Wahrheit erkennen, und ungezweifelt darfür halten, daß keiner

in den glückſeeligen Port der ewigen Glückſeeligkeit werde eingelaſſen, wann er ſich nicht fürtrefflich in den Glauben, und Trauen auf GOtt, und die Göttliche Fürſichtigkeit zu gründen, und zu verlaſſen, und alſo mit der Grund-Veſte Petri des Grund-Steins der Glaubigen ſich zu vereinigen weiß: Tu es Petrus, & ſuper hanc Petram ædificabo Eccleſiam meam. Petus iſt alſo der Grund-Stein, welcher heut die gantze Catholiſche Kirch anrühmet, und preyſet. Er iſt der erſte Stein, an welchen wir uns halten ſollen: er iſt der veſtiſte Stein, welcher nicht wird können, auch von denen Porten der Höllen, übergwältiget werden: er iſt der tieffiſte Stein, welcher in der Tieffe ſeines Glaubens all andere übertroffen, damit wir all unſer Heyl, und ewiges Glück auf denſelben bauen ſollen. Werden wir glauben mit Petro, werden wir mit ihme GOtt ewig preyſen in dem Himmel, werden wir uns von demſelben trennen, ſo ſtehet uns die ewige Verdammnuß gewiß bevor; dann qui non credit, jam judicatus eſt: Wer nicht glaubet, iſt ſchon gericht.

AMEN.

An dem Feſt der Heil. Büſſerin Mariæ Magdalenæ.

THEMA.

Ecce Mulier! Luc. 7.

Sihe, es ware ein Weib.

Innhalt.

Maria Magdalena ein Beyſpihl der Buß.

Eingang.

Anno 1746. Da wir das weitſchichtige, Majeſtätiſche, und ſchöne Welt-Gebäu, welches GOtt aus Nichts hervor gezogen, mit unſeren Augen, und Gedancken beſichtigen, verwunwundern wir: da im Gegentheil das Gebäu der Bekehrung eines Sünders, nach Ausſag des Heil. Auguſtini, weit gröſſer iſt, pflegt ſelbes dannoch denen Menſchen wenig Verwunderung zu bringen. Wann dem Königlichen Propheten David ein rechter Ernſt iſt (wie ſeine Wort lauten) die wunderliche Werck GOttes zu erzehlen: Narrabo omnia mirabilia tua; (Pſal. 9. Aug. ibi, & Tract. 21. in Joan.) ſo erzehle er nicht (ſagt Auguſtinus) die Erſchaffung Himmels, und der Erden, ſondern die Bekehrung Sauli. Erzehle er (wird ihm der Heil. Evangeliſt Lucas ſagen) die wunderliche Bekehrung Mariæ Magdalenæ jener zu Jeruſalem bekanten Sünderin: Ecce mulier, quæ erat in civitate peccatrix. Wolt ihr wiſſen (kunte er ſagen) die wunderliche Werck GOttes? Ecce mulier, ſo betrachtet diſes Weib, aus deren Bekehrung hervor leuchtet die Macht, Weißheit, und Gütigkeit Chriſti JEſu Ecce narrabo mirabilia tua. Bedencket ihr Chriſten, Gerechte, und Sünder! ihr alle führet zu Gemüth diſes Wunder der Gnad, und deſſentwegen wollen wir alle GOTT loben, und preyſen. Dieweil jene, welche zuvor die gantze Stadt Jeruſalem geärgeret, nunmehro mit ihrem Tugend-Beyſpihl allen vorleuchtet. Welche zuvor einen Fall-Strick der ewigen Verdammnuß abgeben, vertritt anjetzo die Stell einer Lehrmeiſterin zu der Himmels-Straſſen. Jene, die kurtz vorhero ſchine, die Zärtlichkeit ſelbſten zu ſeyn, iſt dermalen ein Wunder der rauen Buß-Wercken, und Strengheiten. Jene, welche zuvor ſo gottloß der Welt zu gefallen gelebet, iſt anjetzo von der Liebe GOttes an-

angeflammet: Dilexit multùm: vil hat ſie geliebet, ſagt Chriſtus JEſus. Wa- re dann bey ihr nur allein die Liebe groß? Ach Chriſtliche Seelen! alles wa- re vil bey Magdalena. Vil waren ih- re Zäher; dann ſelbe (wie der Heil. Chryſologus ſpricht) haben den Him- mel ſelbſt begoſſen. Groß ware ihre Beicht, dieweil ſie ſich nicht getrauet, vor dem Angeſicht des Heylands zu er- ſcheinen; ſondern ſich zu ſeinen Füſſen genäheret. Groß ware ihre Demuth, dieweil ſie kein Bedencken getragen, vor jenem zu erſcheinen, welchem ihre Schand- Thaten beſtens bekant waren. Groß war ihre Reu und Zerknirſchung, die- weil das aus Reu zerſchmoltzene Hertz bey denen Augen gleichſam ausgefloſſen. Ihr Entſchluß, und Vorſatz ware groß, dieweil ſie ſich nicht hat aufhalten laſ- ſen von dem Teufel, Welt, und Fleiſch. Die Verlaſſung aller Dingen ware groß, dieweil ſie denen Füſſen Chriſti JE- SU aufgeopfferet den Mund, Augen, Händ, Haar, Balſam, Alabaſter, und Hertz. Groß ware ihre Tapfferkeit; dann, was ihre Seeligkeit belanget, gabe ſie nicht Achtung auf das, was werden die Leuth ſagen. Alles ware groß; und nichts deſtoweniger gehet diſes alles der Göttliche Heyland mit Stillſchweigen um, allein ſprechend, daß ihr Lieb groß geweſen: Dilexit multùm; dann in Anſehen der Gröſſe ihrer brinnenden Liebe ſchine alles andere, ob ſchon in ſich ſelbſten groß ware, klein: Dilexit multùm. Diſes iſt, Chriſtliche Seelen! das von Chriſto an Magdalena gewürckte Wunder; und ſolcher Geſtalten hat Magdalena dem ruffenden Heyland gefolget: diſe dann kommet anheut durch ihre Buß, andere Sünder zu gleichmäſſiger Bekehrung anzumahnen; ich aber mache meiner vorhabenden Predig diſen Vortrag: *Maria Magdalena* ein Beyſpihl der Buß. Damit ich diſes mit Klarheit, und Frucht vortrage, wolle uns der Heilige Geiſt durch Fürbitt der Heil. Mariæ Magdalenæ mit ſeiner Göttli- chen Gnad beyſtehen A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und unſerer Seelen Heyl.

Chryſol. Ser. 93.

Greg. Hom. 33. in Evang.

Abtheilung.

Heutiges Tags ermahnet der E- vangeliſt alle Chriſten zur Aufmerck- ſamkeit mit einem Ecce: Sehet. Ecce mulier. Betrachtet, ſpricht er, diſes Wunder- Weib; als wann er ſagte: Es kommen hieher alle Menſchen, ſich zu verwunderen, und zu beſchämen: Ecce mulier. Ein jeder Sünder ver- füge ſich daher, damit er angefriſchet werde, Hülff zu begehren, dieweil Magdalena dieſelbe gefunden: Ecce: Bedenckets wohl: Ecce mulier: Es iſt ein Weib. Durch den Namen ei- nes Weibs, ſagt der Evangeliſt, daß es ein ſchwaches Geſchirr geweſen, da- mit, wann man ſihet, was diſes ſchwa- che Weib, ſich zu bekehren, und ſich ſeelig zu machen, gethan, ſich alle zu ihrer Nachfolg aufmunteren ohne Ent- ſchuldigung, daß die Buß gar zu ſchwer ſeye. Ecce mulier: Sehet ein Weib: Sehet Magdalena ein Beyſpihl der Buß, welche ſo eyferig der Gnad, als embſig ſie zuvor der Sünd gedienet hat, iſt mein erſter Predig- Theil. Ecce mulier: Sehet ein Weib: Magdalena fliegt in der Lie- be, dieweil ſie alles Sünden- Gewicht, und deren Uberreſt ableget, iſt der zwey- te Theil meiner Predig. Ich mache den Anfang von dem Erſten.

I. Theil.

1. Ecce mulier: Sihe ein Weib. O wie hertzhafft tritt Magdalena in das Hauß des Phariſäers! die Gäſt mach- ten ihr kein Bedencken, dieweil ſie von Schmertz- voller Reu, und Beſchämung wegen ihrer Sünden gantz eingenom- men ware. Convivantes non erubuit (ſagt der Heil. Gregorius) nam, quia ſemet ipſam graviter erubeſcebat in- tus, nihil eſſe credidit, quo verecun- daretur foris. Sie kunte unverſchamt ſcheinen, dieweil ſie ungeladen zu der Mahlzeit ſich gewagt: aber auf ſolche Weiß hatte ſie die beſte Gelegenheit, ihren Nutzen zu ſchaffen, ſagt der Heil. Auguſtinus: Irruens quaſi importuna convivio, opportuna beneficio. Se- het die ſchönſte Gelegenheit, ſagt der Heil. Petrus Chryſologus. Der Gött- liche Heyland ware bey der Mahlzeit nicht ſtehend, noch ſitzend; ſondern auf der Seiten ligend nach Gewohnheit der Iſraeliter. Das Stehen bedeutet das Beſtraffen, und Züchtigen: Deus, cùm ſtat corripit. Das Sitzen zeigt einen Richter, der das Urtheil ſpricht: Cùm ſedet, judicat. Ligen aber beweiſet das barmhertzige Mitleyden mit denen Ge- fallenen: Proſtratis conjacet, cùm de- cumbit. So ware dann am allergelegni- ſten, den HErrn zu ſuchen, da er gelegen: dann, der Barmhertzigkeit, und Gnad zu finden verlangt, muß ihn nicht ſuchen als einen HErrn, und Richter, der den Sententz ſpricht, und ſtraffet; ſondern, als einen liebreichen Vatter, der Mitleyden tragt: Opportuna beneficio: non quæ- rebat judicantem, ſed miſerentem: Sie ſuchte nicht den Richtenden, ſondern Er- bar-

Magdalena ein Bey- ſpihl der Buß, wel- che ſo eyfe- rig der Gnad, als embſig ſie zuvor der Sünd ge- dienet hat. Greg. hom. 33. in Evang.

Aug. hom. 23. ex. 50.

Chryſol. Ser. 93.

barmenden, zu deſſen Füſſen hat ſie ſich nidergeworffen: Secus pedes ejus. Alldorten, dieweil ſie mit ihren Lebens-Schritten ſo ſchändlich gefehlet, zu erlernen, ſagt der heilige Auguſtinus, wie ſie durch jene Füß unterwiſen, ihre Schritt verbeſſeren könne: Quæ diu malè ambulaverat, veſtigia recta quærebat. (Aug. ubi ſuprà.) Sie wirfft ſich zu Füſſen. O Geheimnuß! die Füß des HErrn (ſagen Bernardus, und Damianus) ſeynd ein Sinnbild ſeiner Barmhertzig- und Gerechtigkeit: Pedes iſti ſunt miſericordia, & judicium. (Bern. Ser. 6. in Cant. Damia. Ser. de Magdal.) Was macheſt du dann Magdalena? nähereſt du dich zu der Gerechtigkeit, da du Barmhertzigkeit begehreſt? Ja, antwortet der Cardinal Damianus; ſie wirfft ſich zu beeden Füſſen, beede benetzet ſie mit heiſſen Thränen: dann allein befeuchten, und küſſen den Fuß der Barmhertzigkeit, bringt gar zu freche Sicherheit. Aber allein mit Zäheren begieſſen, und küſſen den Fuß der Gerechtigkeit, ſtürtzet in kleinmüthige Verzweifflung. Beede begieſſet ſie, beeden gibt ſie widerholte Küß, damit ſie förchte die Gerechtigkeit, und hoffe die Barmhertzigkeit, dardurch die Beſtändigkeit ihrer Buß, und Bekehrung zu beveſtigen. Nun folgen die Wort Damiani: Quorum alterum ſinè altero oſculari, vel temeraria ſecuritas eſt, vel deſperatio fugienda. (Damian. ubi ſuprà.)

2. Aus diſem erhellet, in wem die Unwiſſenheit Petri auf dem Berg Thabor beſtanden, welche der heilige Evangeliſt Lucas anführet: Neſciens quid diceret. (Luc. 19. Remig. in 17. Matth.) In wem dann? Dieweil er etwann ein Wohnung auf Erden verlanget? oder villeicht, weil er vor dem Leyden die Freuden zu genieſſen geſuchet? Nein, das nicht, ſondern in etwas anders. Was ſagt er? Faciamus hic tria tabernacula, tibi unum, Moyſi unum, & Eliæ unum. (Matth. 17.) Er ware willens, ein beſondere Hütten zu machen vor den HERRN, eine vor den Moyſes, und eine vor den Elias. Da ſehet ihr den Fehler Petri (ſpricht Lyranus) er wolte den Moyſes, und Elias einen jeden in einer beſonderen Hütten haben; er wolte die Gerechtigkeit des Elias von der Gütigkeit des Moyſis abſönderen. Mein Peter! ſie ſollen in einer Hütten beyſammen wohnen: Unum petere debebat. (Lyran. ibi.) Dann gehet der Sünder zu der Hütten der Barmhertzigkeit, ſo kunte ſeine Hoffnung gar zu frech werden. Verfügt er ſich zu der Hütten der Gerechtigkeit, ſo kunte ſein Forcht in Verzweifflung verwandlet werden. So ſollen dann beede in einer Hütten beyſammen ſeyn, damit mit der Hoffnung die Forcht, und mit der Forcht die Hoffnung jederzeit vergeſellſchafftet ſeye: Unum petere debebat. Beede Füß muß ich begieſſen, und küſſen (ſpricht Magdalena) dann, mich der Barmhertzigkeit, welche ich ſo innbrünſtig ſuche, zu verſicheren, begehre ich ſelbe nicht anzuſchauen ohne Gerechtigkeit, welche ich förchte. Secus pedes ejus.

3. Höchſter GOTT! wann einer Magdalenam bey den Füſſen des Göttlichen Heylands ligend ſehete! Man liſet nicht, daß ſie ein eintziges Wort geredt; wie wohlredend ware nichts deſtoweniger (ſpricht der heilige Auguſtinus) ihr Stillſchweigen, ihre Zäher, und Schmertzvolle Reu! (Aug. hom. 23. ex. 50.) Tacita loquebatur. Alldorten fleheten an ihre Reu-Thränen um Nachlaß ihrer Sünden. Klar iſt es, wann die Zäher ſtumm, und Sprachlos wären, wurde David an GOTT nicht diſe Bitt geſtellet haben, daß er ſeinen Thränen gnädiges Gehör verleyhen wolle: Auribus percipe lacrymas meas. (Pſal. 38. Caſſiodor. ibi.) O wie vil wurden ſie reden! Wo ſeynd, O HErr! deine alte Barmhertzigkeiten? dieweil aber du ſelbe ſo leicht nicht in Vergeſſenheit ſtellen kanſt, ſo iſt nunmehro die ſchönſte Gelegenheit derſelbigen dich zu gebrauchen; ich kan nicht laugnen, ich hab geſündiget; den Schatz deiner Gnad aber hab ich in einem Geſchirr von Leim getragen, weil diſes alſo ſchwach, ſo iſt es zu Trümmeren gangen. Gedencke, O GOtt! an diſe meine Zerbrechlichkeit: Momento, quòd ſicut lutum feceris me. (Job. 10.) Ich hab geirret, ich bekenne es, Erravi ſicut ovis, quæ periit. (Pſal. 118.) Sihe, ich bin aber wider zuruck kommen. Sagſt du nicht, daß, wann der Sünder ſeufftzen werde, du aller ſeiner Miſſethaten nicht mehr gedencken wolleſt? ich weyne ſchon, ich laſſe tieffe Seufftzer ſchieſſen, mein Hertz zerſpringt ſchon vor Reu-Schmertzen, daß ich dich beleydiget hab.

4. Es ſeynd deine Wort, O GOtt und HErr! daß, obſchon ein Mutter ihres Kinds ſolte vergeſſen, du deiner Geſchöpffen niemalen vergeſſen werdeſt; und ſoll ich mich einiger Vergeſſenheit beförchten? Nein, mein höchſtes Gut! ich bin, wie ein irrendes Schäflein, verlohren gangen, wer iſt dann, als du jener Hirt, der neun und neuntzig verlaſſet, das Verlohrne zu ſuchen? Hab ich, wie ein undanckbare Tochter, deine Güter verſchwendet, zu wem ſoll ich zuruck kehren, als zu dir meinem liebreichſten Vatter? Ich gehe ſchon zuruck, ich ſuche dich ſchon, ich ruffe ſchon zu dir. Was verlangeſt du mehrer von mir? Biſt du nicht JEſus? freylich biſt du, das Heyl, die Erlöſung, das Leben, der Weeg, die Wahrheit. So heyle mich dann Krancke, erlöſe die Gefangene, erwecke die Ver-

Verſtorbene, führe zuruck auf den rechten Weeg die Irrende, unterweiſe die Unwiſſende, verzeyhe diſer Sünderin, ich wird mich nicht von der Erden erheben, biß ich von dir Verzeyhung meiner Sünden erhalten hab. Non dimittam te.

Gen. 32.

5. In diſem Gebett verharrete das Hertz Magdalenä in ſo lang, biß es von der Göttlichen Barmhertzigkeit erhöret worden. Jedoch iſt ihr Gnad ertheilet worden, nicht allein, dieweil ſie gebettet; ſondern auch, dieweil ſie gewürcket, ihr Gebett dardurch fruchtbar zu machen. Was hat ſie gethan? Sehet, (ſagt der heilige Lucas) ſie ſetzet zu denen Füſſen Chriſti JEſu die Augen, das Haar, den Mund, Händ, und Allabaſter: Attulit allabaſtrum &c. Beſchauet ſie (ſagt der heilige Gregorius) mit dem ſie zuvor der Sünd gedienet, dienet ſie anjetzo der Gnad: Quod ſibi turpiter exhibuerat, hoc jam Deo laudabiliter offerebat. Die Augen, welche vil in Sünden fallen gemacht, ſeynd nunmehr Spiegel zu der Buß: die Haar, welche denen Seelen Fallſtrick geweſen, ſeynd anjetzo ein Tüchlein, die benetzte Füß Chriſti abzutrücknen: der Mund, welcher ſo gewaltig die Ehrbarkeit beſtritten, gibt dermahlen Liebsvolle Küß des ewigen Friedens denen Füſſen des Heylands. Mit einem Wort, alle Inſtrument der Laſteren ſeynd verwandelt in Werckzeug der Tugenden: Convertit ad virtutum numerum, numerum criminum, ut totum ſerviret Deo in pœnitentia, quidquid ex ſe Deum contempſerat in culpa. O Bewunderungswürdiges Beyſpihl der Buß! wie ſoll jene nicht Gnad erlangen, die ſich alſo zubereitet, Verzeyhung zu erhalten? Dir werden deine Sünden vergeben, ſpricht der Göttliche Heyland: Remittuntur tibi peccata. O mehr dann Hönig-ſüſſe Wort! O höchſt-erwünſchte Wort! O Wort, welche die Engel zu einem Freuden-Feſt aufmunteren! Aber, O Zäher, wie mächtig ſeyd ihr! O Schmertz-volle Reu, wie vil erhalteſt du! O ergriffene Buß, wie verwandleſt du!

Greg. hom. 33. in Evang.
Greg. ibid.
Luc. 7.

6. Iſt diſes nicht die eigentliche Begebenheit mit der Rahab? Die gantze Stadt Jericho wurde aus Befehl des dapfferen Kriegs-Helden Joſue in die Aſchen gelegt, eintzig und allein wurde dem Hauß der Rahab verſchonet: Rahab wird von allen Soldaten geehret; und endlich ſie auch unter das auserwählte Volck Iſrael aufgenommen. Sola Rahab vivat. Was iſt diſes für ein Freyheits-Ausnahm? oder, warum wird Rahab darmit begnadiget? ware ſie nicht eine offene Sünderin? Ja, Rahab meretrix. Ware ſie nicht ein Aergernuß der gantzen Stadt Jericho? hat ſie ſich nicht von den Ihrigen abgeſönderet, um zu denen Schandthaten deſto gröſſere Freyheit zu haben? Alſo bejahen es die Heilige Irenæus, Auguſtinus, und Chryſoſtomus. Hat ſie nicht ihre Buhler mit einem Strick in ihr Hauß gezogen? Alſo ſchreibet Lyranus, beſtättiget in diſer Meynung von den Griechiſchen Lehreren: Solita fuerat, per funem recipere fornicarios, & emittere. Warum beſchützet ſie dann Joſue, und erhaltet ſelbe von dem Feuer? Der gelehrte Lyranus löſet uns den Zweiffel ſchön auf: Joſue ſchickte zwey Ausſpäer nacher Jericho: Was thate diſes Weib? ſie hat beede in ihrem Hauß bewürthet. Mit diſem ware ſie nicht vergnügt; als ſie ihre Gefahr geſehen, hat ſie ſelbe vor den Gerichts-Dieneren verborgen. Sie gienge noch weiter, dieweil ſie ſahe, daß diſe zwey Männer, ob ſie ſchon verborgen, hat ſie ſelbe mit einem Strick durch das Fenſter hinunter gelaſſen, und alſo in Sicherheit geſtellet. Diſes alles iſt aus Göttlicher Schrifft bekannt: Dimiſit eos per funem de feneſtra. Der Urſachen dann hat ihr Joſue ſo vil Gnaden erwiſen. Sola Rahab vivat.

Joſue 6.
Hebr. 11.
Serar. in Joſue 6. q. 49.
Iren. L. 4. c. 37. Aug. in 86. Chryſoſt. hom. ad pop. Lyran. in Joſue 2. Serar. ibi. q. 20. & 21.

7. Das Weib, welches zuvor mit dem Strick der Aergernuß gedienet, dienet nunmehro mit demſelben zu der Barmhertzigkeit. Diſe iſt (ſagt Joſue) welche ich denen Flammen entziehen will: Sola Rahab vivat. Wann anjetzo ein Inſtrument der Gütigkeit, welches ein Werckzeug ihrer Unfläterey geweſen: wann der Strick zuvor ein Mittel, Böſes zu würcken, ſchon ein Mittel zu dem Guten: wann Rahab nunmehro mit jenem der Tugend dienet, mit welchem ſie denen Laſteren gedienet, warum ſoll ſie bey Joſue nicht finden Zuflucht, Schutz, und Erledigung von der Brunſt? Ut, ſicut fuerat inſtrumentum peccati (ſchreibt Lyranus) ſic ei fieret inſtrumentum ſalvationis. Geliebte! es iſt nicht mehr vonnöthen, als den Namen Rahab in Magdalenam zu veränderen, alle andere Auslegung iſt überflüßig. Dienet nicht dermahlen Magdalena mit jenem der Gnad, mit welchem ſie der Sünd gedienet? wie ſoll ſie dann nicht auch Verzeyhung ihrer Miſſethaten erhalten? Meine Chriſten! ſeynd euere Bekehrungen auch alſo beſchaffen? Wehe derjenigen, welche diſer nicht gleichet! Magdalena iſt zu Gnaden aufgenommen, und ihre Sünden nachgelaſſen: Remittuntur tibi peccata. O wann wir deſſen auch verſicheret wären, daß uns unſere Sünden nachgelaſſen wären! was Freud, was Troſt wurden wir haben im Leben und in dem Tod!

Lyran. in Joſue.

Deſſen uns aber eine gute Hoffnung zu machen, iſt vonnöthen, daß wir mit Magdalena, wie im Sündigen, alſo auch in der Buß nachfolgen müſſen; damit aber diſes geſchehe, müſſen wir vor jeden Beicht, als ob es die letzte wäre, uns alſo bereiten, daß wir erſtlich von einer Beicht zu der anderen wohl erforſchen, was wir mit Gedancken, Worten, und Wercken, und Unterlaſſung des Gutens, wider GOtt, ſein Heil. Gebott, und der Kirchen, in den Siben Haupt- oder Tod-Sünden, in den neun frembden Sünden, mit den äuſſerlichen fünff Sinnen ꝛc. begangen, und geſündiget haben; ſodann ein übernatürliche ſchmertzliche Reu, und Leyd erwecken, mit einem ſteiffen Fürſatz nicht nur die Sünd, ſondern aus dero Gelegenheit, die Perſohn, und das Hauß meyden, und endlich würdige Frücht der Buß würcken wollen, alsdann wird uns gewißlich zu unſerem höchſten Troſt erfolgen dasjenige, was Magdalena aus dem Mund Chriſti gehört: Remittuntur tibi peccata tua.

II. Theil. Magdalena fliegt in der Liebe, dieweil ſie alles Sünden-Gewicht, und deren Uberreſt ableget.

8. Ecce mulier: Sihe ein Weib. Endlichen ſehet zu, Magdalena, nachdem ſie von der Erden in das Buß-Waſſer viler bitteren Zäher ſich geworffen, erhebt ſie ſich aus diſem mit einem ſchnellen Flug; ihre Sünden wurden ihr nachgelaſſen: Remittuntur ei. Es iſt jedoch in Bedencken zu ziehen, was der Göttliche Heyland geſprochen: Quoniam dilexit multùm: Die Verzeyhung hat ſie erhalten, dieweil ſie viel geliebet. Wie dann vil? Gantz, ohne das mindiſte zuruck zu behalten, ſagt der heilige Cyprianus: Nihil ſibi de ſe retinens, totam ſe Deo devovit. Deſſentwegen erhebt ſie ſich durch einen Liebs-Flug, dieweil ſie kein Schwere zuruck haltet. Der heilige Job ſagt, der Strauß habe Flügel gleich des Sperbers, und Habichs: Penna ſtruthionum ſimilis eſt herodii, & accipitris. Nichts deſto weniger kan der Strauß dannoch nicht fliegen, wie diſe Vögel, ſagt der Engliſche Lehrer: Non tamen ſe poteſt in altum elevare. Die Urſach deſſen gibt Hugo der Cardinal, dieweil diſe Vögel mit wenig Fleiſch, mit vilen Federen aber verſehen ſeynd; der Strauß herentgegen, ob ihm ſchon die Federen nicht ermanglen, iſt gar zu Fleiſch-reich: Raris pennis induitur, ſed immani corporis mole gravatur.

Cyprian. Ser. de ablut. ped.
Job. 39.
D. Thom. ibi.
Hugo Card. ibid.

9. Chriſtliche Hertzen! warum fliegen wir nicht zu GOTT, als dieweil wir zuviel von dem Fleiſch beſchweret ſeynd? Maria Magdalena floge in der Liebe GOttes; ihren Flug richtete ſie nacher Rom, alldorten vor dem Kayſer die Unſchuld Chriſti JESU zu verfechten; welcher ungerechter Weiß zu dem Tod verurtheilet worden, und nicht nachzulaſſen, biß ſie erhalten, daß der Gerichts-Proceſs, und Tod-Urtheil, welches Pilatus wider Chriſtum gefället, vor Gottlos, ungerecht, und ungültig erkläret wurde, wie ſolches beſchreiben Cedrenus, Nicephorus, Suidas, und andere. Was ware diſes anders, als ein Liebs-Flug, um zu der Ehr Chriſti JEſu wieder zu kehren? Sie flieget in einem Schiff ohne Ruder, und Seegel biß nacher Marſilien in Franckreich zu unbeſchreiblichem Nutzen der Seelen. In ihrer Hölen flieget ſie durch himmliſche Betrachtungen 30. gantzer Jahr täglichen von denen Englen in die Höhe getragen, die himmliſche Muſic anzuhören. O Verwunderung der Natur! iſt diſes Magdalena, welche eine ſo groſſe Sünderin geweſen? Ja, diſe iſt es, Chriſtl. Seelen! aber der Urſachen iſt ſie diſe, dieweil ſie denen viehiſchen Gelüſten des Fleiſches abgeſagt; ſie iſt diſe, dieweil ſie durch ihre Buß und Liebe alles, was ihr einige Verhindernuß bringen kunte, abgelegt.

Cedren. in comp. Hiſt. Niceph. L. 2. c. 10.
Suidas in hiſt. Incognit. in Pſal. 31. Quint. duenn. de num. Mar. tr. 4. c. 6.
Vinc. Ferr. Ser. de Mar. Magdal.

10. Der Göttliche Geiſt entwirfft die wahre, und heilige Lieb in den hohen Liederen mit Flüglen; deren Flügel (ſagt er) ſeynd Feur-Flügel: Alæ ejus, alæ ignis. Alſo haben es die Sibentzig geleſen, wo die gemeine Bibel hat: Lampades ejus, lampades ignis Die Liebe GOttes iſt mit Flügel verſehen, damit in himmliſchen Betrachtungen zu fliegen: es ſeynd aber Feur-Flügel, dieweil ſie in ihrem Flug andere gleichfalls mit ſolcher Liebe anflammet: Alæ ejus, alæ ignis. Warum flieget ſie aber ſo ſtarck? Die Urſach iſt ſchon bekannt: Quia fortis eſt, ùt mors dilectio, alæ ejus, alæ ignis. Ihr Flug iſt alſo ſtarck, weil die Liebe den Tod an Stärcke überwindet. In wem aber beſtehet die Stärcke des Tods? iſt dann diſes nicht augenſcheinlich? Der Tod ſcheidet die Seel von dem Leib ab, und macht, daß ſie ſich der Sinnen nicht mehr gebrauchen kan: Der Tod zwinget, daß man abſage denen Freuden, Reichthumen, Ehren, Vatterland, Freunden, und allem, was die Welt hochſchätzet; alſo auch die Liebe, wann ſelbe ein wahre Liebe, welche ein wahre Erwählung iſt, indem ſelbe GOtt allein, vor ein Zihl ihrer Begirden erwählet, dieweil ſelbe macht, daß man allem, was nicht GOTT iſt, abſage: Fortis eſt, ùt mors dilectio. Durch diſes wachſen die Flügel; und, dieweil ſie alle Verhindernuſſen aus dem Weeg geraumet, flieget die liebende Seel gantz frey: Alæ ejus, alæ ignis. Die liebende Magdalena hat ſich ſo hoch geſchwungen, dieweil in ihr nichts mehr übrig, was den Flug verhinderen kunte: Totam ſe Deo devovit. So hoch hat ſie ſich über die

Cant. 8. 7. ibi.
Greg. ibi.

Gefahren erhebt, daß (wie der heilige Vincentius Ferrerius ſchreibet) ſie täglichen ſibenmahl in die Höhe getragen worden von denen Englen, jederzeit unter einem frölichen Geſang angeſtimmet zu dem Lob GOttes, uud Magdalenä.

11. Noch ein ſchöneres Geſang ſtimmete jedoch an in dem Evangelio Chriſtus JEſus: Vade in pace, ſagte er zu Magdalena, gehe hin im Friden: in dem Friden mit GOTT, dieweil du wider zu Gnaden biſt aufgenommen worden: Vade in pace, in dem Friden mit denem Neben-Menſchen wider erſetzend jenes, was durch dein böſes Beyſpihl zu Grund gerichtet worden: Vade in pace, in dem Friden mit dir ſelbſten alle deine Begirden obſigend: Vade in pace. Alle Sünden werden dir jetzt nachgelaſſen: Remittuntur tibi. Ich aber will wegen deiner die Peynen leyden. Du, Magdalena, haſt aus deinen Haaren Fallſtrick geflochten, die Menſchen darmit an dich zu ziehen: Remittuntur tibi, diſe Sünd iſt dir nachgelaſſen, gehe hin im Friden: Die Henckers-Knecht werden mir meine Haar ausreiſſen mit meinem groſſen Schmertzen. Vade in pace. Du haſt dein Haupt gezieret mit Geſchmuck, Perlen, und Edelgeſtein, mich zu beleydigen, diſes wird dir nachgelaſſen: Remittuntur tibi. Gehe hin im Friden: Mein zartes Haupt wird ein Cron mit ſpitzigen Dörneren durchſtechen: Vade in pace. Du haſt dein Angeſicht gemahlet, und deine Wangen angeſtrichen zu ſündigen; diſes wird dir nachgelaſſen: Remittuntur tibi: Gehe hin im Friden: Ich aber wird für dich übertragen ſtarcke Maultaſchen, und ſie werden mein Angeſicht mit denen abſcheulichſten Speichlen anfüllen: Vade in pace. Mit köſtlichen Speiſen und Getranck haſt du dich ergötzet; für dich wird ich getränckt werden mit Gall, und Eßig. Du haſt deinen Halß gezieret mit goldenen Ketten, köſtlichen Steinen, und guten Perlein; mir wird man an meinen Halß einen groben Strick werffen, für dich in den Tod zu gehen. Du haſt deinen Leib in den ſchändlichen Gelüſten der Unzucht herum geweltzet; ich aber wird auf meinem Leib empfangen mehr dann fünff tauſend Geiſel-Streich. Deine Händ, und Füß haſt du gebraucht zum Sündigen; ich aber wird für dich mit Händ u. Füſſen an das Creutz gehefftet werden. Du ſchlaffeteſt auf einem ſanfften Bethlein, welches das Neſt deiner Unzucht ware; mein Beth wird ſeyn ein ſehr hartes Creutz: Remittuntur tibi: Alles diſes iſt dir nachgelaſſen: Vade in pace: Gehe hin im Friden.

12. O Wunder der Göttlichen Liebe! Beſchluß. iſt dann GOTT ſolcher äuſſerſten Dingen fähig? Ja, liebſte Seelen! mit dir halten Sprach ſo unerhörte Liebs-Zeichen, wann du verlangeſt, wie Magdalena, dich zu bereiten, um ſelbe zu empfangen. Magdalena gehet dir vor mit einem Beyſpihl, welches dich aufmunteren ſolle, daß, wann du ihr in der Sünd nachgefolget, auch in der Buß folgeſt; dann du ſpühreſt gar wohl, daß dich GOTT ruffet; von nun an dann ſolle mehr zu der Tugend dienen, was bißhero zu denen Laſteren verhülfflich geweſen. Beweget dich nicht diſes Beyſpihl, diſe Thränen, diſe Liebe, und über alles diſe Barmhertzigkeit Chriſti JEſu unſers Göttlichen Heylands? was warteſt, und verzieheſt du? wilſt, daß an dem Tag des Gerichts Magdalena dein Anklägerin werde? Nein, nein, heut muſt du den Anfang machen, ihr nachzufolgen. Und ſoll diſes Beyſpihl nicht kräfftig genug ſeyn, dieweil es mit meinen lauen und kalten Worten vorgetragen worden, ſo komme der Göttliche Heyland ſelbſten in diſer ſeiner Bildnuß hangend am Creutz, dich zu ruffen. Höre, höre an die Wohlredenheit diſer Wunden, ſie ſeynd alle ein Mund, mit welchen er dich einladet, daß du kommeſt, und Verzeyhung deiner Sünden begehreſt. Was macheſt du? warum wirffſt du dich nicht gantz reumüthig zu diſen Füſſen? Komme, komme, und ſag von Hertzen: Mein HErr JESU Chriſte! an welchen ich mit Magdalena glaube, und hoffe, welchen ich hertzlich liebe, ach es iſt mir leyd, daß ich dich beleydiget hab! O unendliche Güte! O mein JESU! ach hätte ich niemahl geſündiget! O wäre ich tauſendmahl geſtorben, ehe, und zuvor ich dich beleydiget hab! es iſt mir leyd, es ſchmertzet mich, daß ich dir ſo vil Unbild und Schmach mit meinen Sünden hab angethan! Ich nimme mir kräfftiglich für, mit deiner Göttlichen Gnad nicht mehr zu ſündigen. Ich erbiete mich, eher tauſendmahl zu ſterben, als dich, O GOtt! widerum zu beleydigen, und zu erzörnen. Ich nimme mir kräfftiglich für, mich von allen Gelegenheiten zu ſündigen abzuſönderen, aufrichtig zu beichten, und die auferlegte Buß eyferigſt zu verrichten. Erbarme dich meiner, O HERR! Barmhertzigkeit, O allergnädigſter Erlöſer! Barmhertzigkeit, O liebreichiſter JEſu! Barmhertzigkeit, O barmhertzigiſter GOTT!

A M E N.

An dem Feſt des heiligen Apoſtels Jacobi.

THEMA.

Poteſtis bibere calicem - - - - -? dicunt ei: poſſumus. Matth. 20.

Könnet ihr den Kelch trincken? Sie antworteten ihm: Ja, wir können es.

Innhalt.

Die Bitterkeit des Kelchs der Tugend iſt ein leere Einbildung, deſſen Süßigkeit hingegen ein lautere Wahrheit.

Eingang.

Anno 1747.

DAs heut abgeleſene heilige Evangelium berichtet uns, daß Maria Salome die Hauß-Frau Zebedäi mit ihren zwey Söhnen zu Chriſto dem HErrn kame, und begehrte für ſie von dem Erlöſer die erſte zwey Sitz in ſeinem Reich: (Matth. 20.) Dic ut ſedeant hi duo filii mei, unus ad dextram tuam, & unus ad ſiniſtram in regno tuo. Und, nachdem ſeine Göttliche Majeſtät ihnen die Unwiſſenheit ihrer Bitt verwiſen, ſagt er zu ihnen, die Sitz der ewigen Seeligkeit ſeyen nicht für denjenigen, der ſie ſchlechterdings begehret; ſondern für jene, denen ſein himmliſcher Vatter ſelbige beſtimmet: (ibid.) Non eſt meum dare vobis; ſed quibus paratum eſt à Patre meo. Und, damit man ſehe, wer diſe Glückſeelige ſeyen, welche die ewige Glückſeeligkeit beſitzen werden, ſo fragt ſie unſer HErr JEſus Chriſtus: Könnt ihr den bitteren Kelch trincken, den ich trincken werde? Poteſtis bibere calicem, quem ego bibiturus ſum? als wolte er allen Chriſten ſagen: Könnt ihr, wolt ihr, entſchlieſſet ihr euch zu trincken den Kelch der Abtödtung, um das Göttliche Geſatz zu halten, und nicht zu ſündigen, oder zu trincken den Kelch der Buß, die ihr geſündiget, und das Göttliche Geſatz übertretten habt? Poteſtis bibere calicem? Ja, wir können, antworten die Jünger; ja, wir wollen; ja, wir entſchlieſſen uns, antworten die Chriſten, welche in Wahrheit nach ihrem Heyl Verlangen tragen: Dicunt ei: poſſumus. Da ſehet ihr, Geliebte! eine Sach, welche nothwendig iſt, die ewige Seeligkeit zu erwerben, nemlich diſer Entſchluß, diſe Unterthänigkeit gegen dem Göttlichen Geſatz, diſe Unterwerffung zu der wahren Buß. Diſes (liebe Chriſten) iſt das Zihl, und End, weſſentwegen unſer liebe Mutter die Catholiſche Kirch uns heutiges Tags an dem Feſt des heiligen Apoſtels Jacobi diſes Evangelium vorſinget, und von der Cantzel vorleſen laſſet! Sie ſtellet uns für die Göttliche Anordnung, damit wir dieſelbe andächtig verehren: ſie muntert uns auf zur Hoffnung, und Zuverſicht: ſie unterweiſet uns mit dem Entſchluß der Jüngeren, daß wir uns ernſtlich entſchlieſſen, den Kelch der Abtödtung, und Buß zu trincken, um unſere Auserwählung zur ewigen Seeligkeit gewiß zu machen, wie der heilige Petrus redet: Ut per bona opera certam veſtram vocationem, & electionem faciatis. (2. Petr. 1.) Dann, gleichwie Abraham ein groſſes Gaſtmahl angeſtellet, nicht alsdann, da der Iſaac noch an den Brüſten ſeiner Mutter hienge; ſondern an dem Tag, als ihme die Bruſt entzogen

Gen. 21. ward: Fecit grande convivium in die ablactationis ejus; Alſo auch iſt die groſſe Mahlzeit der ewigen Seeligkeit, und him̃liſchen Glory nicht für diejenige zubereitet, welche an denen unflätigen Brüſten der Weltt hangend, durch die betrügliche Wolluͤſten der Sünd eingeſchläfferet ſeynd; ſondern für jene, welche Muth, und Hertz haben, ſich von diſen Brüſten, und Wolluͤſten abzureiſſen, wie der Prophet Iſaias geſagt hat: Ablactatos à lacte, avulſos ab uberibus. Derowegen komme ich heutiges Tags mit Verlangen, daß wir alle, und jede, denen Ausflüchten des Fleiſches, und Bluts zu Trutz, diſen Chriſtlichen Schluß faſſen, und im Werck erzeigen. Zu dem End ſage ich alſo: Die Bitterkeit des Kelchs der Tugend iſt ein leere Einbildung, deſſen Süßigkeit hingegen ein lautere Wahrheit; Hiervon was mehrers im erſten Predig-Theil: Die Bitterkeit des Kelchs der Buß, welcher ſammentlich genommen abſchröcket, iſt leicht zu trincken, wann er Stuck-weiß abgetheilet wird, allwo dann die Gnad GOttes zu Hülff kommet; das werdet ihr vernehmen im zweyten Theil meiner Predig. Um Erreichung meines verlangenden Fruchts wolle uns begleiten, und führen der Heil. Geiſt mit ſeiner Gnad A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und unſerer Seelen Heyl.

(Steph. Cantuar. apud Tilm. 5. — Iſai. 28.)

I. Theil. *(Die Bitterkeit des Kelchs der Tugend iſt ein leere Einbildung, deſſen Süßigkeit hingegen ein lautere Wahrheit.)*

1. Poteſtis bibere calicem? Ein Verblendung iſt es, die Bitterkeit des Laſters für ſüß ausgeben, damit man die Süßigkeit der Tugenden für bitter halte. Laßt uns ſolches im Werck ſelbſten ſehen. Sag her, Sünder! kanſt du den Kelch der Buß trincken? kanſt du verzeyhen? das fremde Gut wider heimgeben? die böſe Gelegenheit meyden, kanſt du leben, wie ein Chriſt, der nach ſeinem ewigen Heyl Verlangen tragt? O GOTT! es iſt ein harte Sach, daß ein Menſch ſeine Ehr, ſeinen Wolluſt, ſeinen Nutzen mit Füſſen trette. Ich kan nicht; ich hab die Kräfften nicht: Vires non ſuppetunt. Nimm wahr (ſagt zu dir der weiſe Mann,) daß dir GOTT in das Hertz hinein ſihet, ob es an denen Kräfften, oder aber am Willen fehlet: Si dixeris: vires non ſuppetunt; qui inſpector eſt cordis, ipſe intelligit. Warum haſt du dann die Kräfften zum Böſen? Darum (ſagſt du) dieweil zu dem Böſen mich der Wolluſt anſpohret; von der Tugend aber der Rauigkeit mich abſchröcket. Wohlan! Laßt uns diſen Betrug erörteren.

(Prov. 24. — ibi. — Cornel. ibi. v. 12.)

2. Es iſt gewiß, mein Chriſt! daß GOTT ſeinen Kelch habe, wormit er dich einladet; Calix in manu Domini, Und eben ſo gewiß iſt es, daß auch die Welt ihren Kelch habe, den ſie dir anerbietet: Calix aureus Babylon. Vergleiche nun einen Kelch mit dem anderen. Der Kelch JEſu Chriſti, obwohlen er anfänglich bitter iſt, von wegen des verderbten Schlunds, den er antrifft, ſo ergötzet er doch nachgehends mit ſolchen Süßigkeiten, daß eine Seel genug zu thun hat, demſelben abzuſagen: Quàm magna multitudo dulcedinis tuæ Domine! Hingegen der Kelch diſer Welt, obwohlen er anfänglich Süßigkeiten anerbietet, wird nachgehends in unerträgliche Bitterkeit verwandlet: Noviſſima illius amara quaſi abſynthium. Der Kelch Chriſti JEſu iſt voller Glantz, und Ehr, ſo denjenigen, ſo daraus trincket, hell-glantzend machet: Calix meus inebrians quàm præclarus eſt. Der Kelch aber diſer Welt macht denjenigen, der ihn annimmt, greulich, und entſetzlich: Poculum aureum in manu ſua plenum abominatione. Der Kelch JEſu Chriſti bietet an ein kleines Trüncklein der Bitterkeit, welches der heilige Petrus gar klein: Modicum paſſos, und der heilige Paulus augenblicklich nennet: Momentaneum, & leve tribulationis; auf welches der unerſchöpffliche Bach der ewigen Luſtbarkeiten folgen wird: Torrente voluptatis tuæ potabis eos. Aber der Kelch diſer Welt hat an ſtatt der Heffen jenen ewigen Teuch des unauslöſchlichen Schwefel-Feurs, obwohlen er unter währendem Trincken einen augenblicklichen Wolluſt verurſachet: In ſtagnum ignis, & ſulphuris.

(Pſal. 74. — Jerem. 51. — Palac. in Matth. 20. — Oſſun. Ser. 32. Quadrag. — Pſal. 30. — Prov. 5. — Pſal. 22. — Apoc. 17. — Oſſun. Ser. 32. Quad. — 1. Pet. 5. — 2. Cor 4. — Pſal. 35.)

3. Warum ſage ich aber, in diſem Kelch der Welt ſey ein Wolluſt? Warum ſage ich, in dem Kelch JEſu Chriſti ſey ein Bitterkeit? Hier erſchallet gleich einem Donner-Klapff die Stimm GOttes durch ſeinen Propheten Iſaias; Væ! qui dicitis malum bonum, & bonum malum: Wehe euch! (ſagt er) die ihr das Böſe gut, und das Gute böß nennet. Ponentes amarum in dulce, & dulce in amarum: Wehe euch, die ihr das Bittere ſüß machet, und das Süſſe bitter! Er heiſt das Laſter bitter, und die Tugend ſüß, ſagt Cardinal Hugo: Peccata, quæ in ſe amariſſima ſunt, dulcia reputantur, & virtutum opera amara. O liebe Chriſten! es iſt nichts, als ein leere Einbildung, welche euch von dem Kelch der Tugend erſchröckt; dann in der Sach ſelbſten iſt er über alle maſſen ſüß. O! (ſagſt du) ich fühle aber diſe Süßigkeit nicht. Wie ſolleſt du ſie fühlen, wann du ſie nicht verkoſteſt? wann du dich weigereſt, die Leffzen an den Kelch zu ſetzen? Höre den Heil. David: Guſtate, & videte; quoniam ſuavis eſt Dominus: Verkoſte (ſagt er)

(Apoc. 20. — Iſai. 5. — Hugo Card. in Iſai 5. — Hector Pint. ibid. — Pſal. 33.)

und ſehet die Süßigkeit GOttes. Das Verkoſten (ſpricht der Heil. Gregorius) muß dem Sehen vorgehen: Guſtate, & videte; dann die Lieblichkeit und Süßigkeit GOttes erkennet man nicht, wann man ſie vorhero nicht verkoſtet: Ac ſi apertè dicat: ſuavitatem ejus non cognoſcitis, ſi hanc minimè guſtatis.

Greg. Hom. 36. in Evang.

4. O! ich hab ſie ſchon verkoſten wollen, und empfinde ſie dannoch nicht. Wie ſolleſt du ſie empfinden, wann du einen durch böſe Gewohnheiten ſo verderbten Schlund haſt? Was für ein lieblichere Speiß hätte ſeyn können, als jenes Himmel-Brod, jenes Brod der Englen, welches GOTT dem Iſraelitiſchen Volck herab regnen lieſſe? es hatte in ſich alle Ergötzlichkeiten, ſagt der weiſe Mann:

Sap. 16.

Omne delectamentum in ſe habentem. Deſſen ohnerachtet erweckte ihnen ſolches einen Eckel, und begunte ihnen zu widerſtehen: Anima noſtra jam nauſeat ſuper cibo iſto.

Num. 21. Abul. & Corn. ibi. & Num. 11. Greg. L. 20. Moral. c. 16.

Warum diſes, als allein darum, weil ſie einen durch die grobe Speiſen Egypten-Lands ſchon verderbten Geſchmack hatten? wie ſolle ein an dem groben Geſchmack des Egypten-Lands der Sünd gewöhnte Seel den Geſchmack und Süßigkeit des Himmel-Brods der Tugend empfinden? Derowegen empfindeſt du ſie nicht. Oder wir wollen ſagen, du empfindeſt ſie darum nicht, dieweil der Schlaff diſes Lebens annoch dauret; wann aber die Seel in der Ewigkeit aufwachen wird, O GOTT! wie wird ſie alsdann die wahre Süßigkeit wahrnehmen, welche ſie anjetzo nicht empfindet! Derowegen wird die Kirch diſes Lebens einem mit Nuß-Bäumen beſetzten Garten verglichen:

Cant. 6.

Deſcendi in hortum nucum; Dann, gleichwie man die wahre Süßigkeit des Nuß-Kerns nicht erfahret, biß die bittere Schaalen zerbrochen wird; alſo auch (ſagt Caſſiodorus) biß die harte Schaalen diſes armſeeligen Lebens zerbrochen wird, verkoſtet man nicht vollkommentlich, wie groß die Süßigkeit der Tugend ſey:

Caſſiod. ibi.

Ghisl. ibi. in Append.

Clauſæ ſunt, & non apparent, donec fractâ teſtâ corporis manifeſtentur: Ich ſage: Vollkommentlich; dann auch in diſem Leben wird ſie verkoſtet durch die Ruhe des Gewiſſens, und Hoffnung der unaufhörlichen Freuden der ewigen Seeligkeit. Gaudentes in ſpe, ſagt Primaſius.

Primaſ. in 2. Cor. 6.

Siheſt du nun, daß in der Tugend eine nur eingebildete Bitterkeit, und wahrhaffte Süßigkeit ſich befinde? Anjetzo ſihe das gerade Widerſpihl bey dem Laſter.

5. Ich kan nicht verneinen, daß der Becher, oder Kelch, welchen die Welt darbietet anreitzend ſeye; aber warum? Darum, dieweil man ihne mit denen Augen der Betrüglichkeit, und bey dem Liecht ihrer Lugenhafftigkeit anſihet. Du aber, mein Catholiſcher Chriſt! der du nicht dem Betrug, ſondern der Vernunfft, und dem Glauben gemäß leben ſolleſt, ſag mir her, ich bitte dich: Iſt diſer Luſt, nach welchem man ſo groſſes Verlangen traget, anders, als ein leere Einbildung? Was die Welt ein Ergötzlichkeit nennet, iſt ein allerbitterſter Biß des hölliſchen Geiſts: Devorabunt eos aves morſu amariſſimo.

Deut. 32.

Nicht allein bitter (ſagt der Cardinal Hugo) ſondern bitterer, und bittereſt im höchſten Staffel: Bitter zwar in Vollziehung der Sünd; noch bitterer zur Zeit des Tods; am allerbitteriſten aber in der Höll.

Gloſſa interlin. ibi. Hugo Card. ibi.

Siheſt du nun, daß es in Wahrheit eine Bitterkeit, und allein in der Einbildung ein Wolluſt ſey? O! ich fühle diſe Bitterkeit nicht (ſagſt du) ſondern lauter Wolluſt. Ich gibe dir zu, daß ihm alſo ſey; aber warum fühleſt du ſie nicht? du darffſt nicht antworten; dann Jeremias der Prophet in ſeinen Klag-Liederen antwortet ſchon an ſtatt deiner. Er redet in der Perſon des Sünders, und ſagt alſo: Replevit me amaritudinibûs, inebriavit me abſynthiô:

Thren. 3.

GOTT hat mich mit Bitterkeit angefüllet, oder vilmehr zugelaſſen, daß ich mit Bitterkeiten angefüllet wurde: id eſt, repleri permiſit, ſagt Hugo Cardinalis.

Hugo Card. ibi.

Ja nicht allein diſes, ſondern er hat auch zugelaſſen, daß ich von dem allerbitterſten Wermuth truncken, und rauſchig wurde.

6. O ſündhaffter Chriſt! anjetzo fühleſt du nicht die Bitterkeiten des Laſters, weil bey dir, als einem Rauſchigen, die Kräfften eingeſchläfferet ſeynd; wie wird es aber ergehen, wann du einſtens in der Ewigkeit erwachen wirſt? Frag diejenige darum, welche ſchon aufgewacht ſeynd. Hört ihr Innwohner der Höllen! die ihr einander eingeladen, die Luſtbarkeiten der Welt zu genieſſen: Venite, fruamur bonis, quæ ſunt;

Sap. 2.

ſagt her, ob ihr diſe Luſtbarkeiten gefunden? Höre; dann der Göttliche Geiſt macht uns hier ihre Stimm hören: Laſſati ſumus in via iniquitatis:

Sap. 5.

Wir haben uns abgemattet (ſagen ſie) in Auffſuchung der Wollüſten; was wir aber gefunden, ware nichts, als ein flüchtiger Schatten: Tranſierunt omnia illa tanquam umbra. Wie? nennet ihr einen Schatten, was ihr zuvor Wollüſten genennt habt? Ja, mein Chriſt! da ſie voll, und doll eingeſchlaffen waren, hielten ſie die Bitterkeiten für Wollüſten; nunmehro aber von denen Streichen der Peynen aufgeweckt, erkennen ſie, daß es keine Wollüſten, ſondern nur ein Traum; keine Süßigkeit, ſondern ein unerträgliche Bitterkeit ge-

weſen ſeyen. So wache dann auf, O Seel! wache auf ab denen Stimmen des Glaubens, der Wahrheit, der Unterweiſung: und wann du finden wirſt (wie unfehlbar geſchehen wird) daß der Kelch des Laſters betrüglich, hingegen der Kelch der Tugend in Wahrheit über alle maſſen ſüß, ſo ſage nicht mehr, du könneſt den Kelch der Buß nicht trincken; ſondern ſage, du könneſt, weil du wohl kanſt, wann du nur wilſt: Poſſumus.

II. Theil. Der Kelch der Buß, welcher ſammtlich genommen abſchröcket, iſt leicht zu trincken, wann er Stuck-weiß abgetheilt wird, allwo dann die Gnad GOttes zu Hülff kommet.

7. Ich kan nicht, ſagt der Sünder auf ein neues. Und warum kanſt du nicht? Ich glaube ſchon (ſpricht er) daß in der Tugend eine wahrhaffte Süßigkeit ſey; wann ich aber dieſelbe bißhero nicht verkoſtet habe, iſt es wohl anderſt möglich, als daß es mich unermäßliche Mühe koſte, ſolche zu finden? Wann ich allein die Wollüſten der Welt verkoſtet habe, obwohlen ich glaube, daß ſie ein lautere Einbildung ſeyen; iſt es nicht nothwendig, daß ich ein unſägliche Quaal empfinde, ſolche zu verlaſſen? ſolle ich mich dann ohne Unterlaß alſo marteren? iſt es wohl möglich, daß ich das gantze Leben hindurch, welches villeicht lang dauren wird, allem deme abſagen ſoll, was mich erfreuen kan? mein Lebenlang nicht ſehe, was mich entzucket? nicht rede von dem, was mich ergötzet? nicht liebe den, der mich liebet? nichts höre, auſſer, was mich marteret? daß ich mich von dem, worzu ich mein Lebenlang geneigt ware, ſoll abreiſſen können? es iſt nicht möglich, ich kan nicht. O mein Chriſt! das iſt ein andere Verblendung des böſen Geiſts, welcher haben will, daß du dasjenige zuſammen nehmeſt, was man abtheilen ſoll, um deine Seeligkeit deſto ſchwerer zu machen, indem er dir die gantze Maaß zu trincken gleichſam unmöglich zu ſeyn vormahlet.

8. Sag mir her: warum kanſt du nicht? O es iſt ein gar zu ſchwere Unternehmung! Gemach! ſagt ein heydniſcher Seneca: Nicht darum wageſt du es nicht, weil es ſchwer iſt; ſondern darum iſt es ſchwer, weil du es nicht wageſt: Non, quia difficilia ſunt, non audemus, ſed quia non audemus, difficilia ſunt. Welche unbeſonnene Veſtung hat ſich ſtracks ergeben auf den bloſſen Ruff des anruckenden feindlichen Kriegs-Heers? Das thut derjenige (ſchreibt Seneca) der ſich gleich ergibt in Anhörung des bloſſen Namens der Beſchwernuß: Illudit nobis, quæ conficere bellum ſolet fama. Welcher Kriegs-Mann iſt jemahlen ſo verzagt geweſen, daß er ſich für todt angeſtellet, ehe und bevor der feindliche Pfeil, oder Lantzen daher kame, nur allein darum, weil er die Feld-Trompeten gehört? Diß thut ein Catholiſcher

Senec. Ep. 104. apud Nieremb. hom. 15. de jugo Chriſti.

Simil.

Senec. Ep. 13.

Chriſt (ſagt der heilige Bernardus) welcher gleich den Muth verliehret, bloß allein, weil er die Natur, die Beſchwerlichkeit der Buß vergröſſeren höret: Tam puſillanimus eſt, ut ſolo timore cedat, qui ſola futuri exaggeratione laboris victus, ante conflictum non telô, ſed tubâ proſternitur.

Bern. Ser. 13. in Pſal. 90.

9. Gen. 29. Wer die Hirten, welche Jacob bey dem Schöpff-Brunnen angetroffen, gehört hätte, wurde für unmöglich gehalten haben, den Stein, womit der Brunnen bedeckt ware, abzudecken, non poſſumus, ſagten ſie: Wir können nicht. Wie könte es dann der Jacob? Amovit lapidem. Kan einer allein, was ihrer ſo vil nicht können? Was wolt ihr (ſagt Oleaſter) der Irrwohn, gleichſam könnten ſie den Stein nicht abnehmen, es wären dann alle Hirten beyſammen verſammlet, hatte dergeſtalt eingeriſſen, daß ſie es, als eine unmögliche Sach, nicht einmahl wagen; ſondern lieber die Heerden ungetränckt laſſen wolten; Jacob aber mit ſeinem Entſchluß gab ihnen zu verſtehen, daß es nicht allein nicht unmöglich, ſondern auch leicht ware: Iſti paſtores pecora longa expectatione vexabant, cùm tamen facilè ſeorſum poſſent adaquare.

Gen. 29.

Oleaſt. ibi ad mor.

10. Wohlan! ſagt der Apoſtel Paulus zu diſen verzagten Chriſten: Nolite pueri effici ſenſibus: Handlet nicht wie die Kinder, dann ihr ſeyd Männer. Wie? Heißt er ſie Kinder? Ja freylich, ſagt der heilige Joannes Chryſoſtomus: dieweil ſie ſich nemlich, wie die Kinder, von der Forcht eines falſchen Scheuſals einnehmen laſſen; Solent pueri ad parva hiare, & obſtupeſcere. Ab dem bloſſen Verdacht laſſen ſie den Muth ſincken, ſpricht Gregorius Niſſenus: ut infantibus accidit, qui ad vanas ſuſpiciones perterreſiunt. Sie laſſen ſich von dem bloſſen äuſſerlichen Schein überwinden, ſchreibt Seneca: Specie vincuntur. Wie iſt dann zu helffen? Auf eben jene Weiß, deren man ſich bedienet, damit die Kinder das vermummte Weſen nicht förchten, ſagt Plutarchus.

1. Cor. 14.

Chryſoſt. ibi hom. 36.

Greg. Niſſ. orat. de dormit.

Senec. Epiſt. 13.

11. Ihr werdet ſehen, daß das Kind weder wo aus, noch an weiß vor lauter Schröcken, welchen ihme jenes Bauſchwerck einjaget, welches, obwohlen es nur aus einigen Tücheren beſtehet, ihme die Forcht gleich als einen Riſen vorgemahlt; derowegen ſchreyet es erbärmlich, ohne daß jemand möglich ſeye, es zu ſtillen, oder zu bereden, daß es nichts zu förchten habe. Was thut alsdann die Mutter? ſie zerlegt diß Bauſchwerck von Stück zu Stück im Angeſicht des Kinds, zeigt ihme, daß jenes

Simil.

ſchwartze

ſchwartze Weeſen ſeines Vatters Mantel, der Kopff eben derjenige Hafen, worinnen ihme das Eſſen gekochet wird, und das gantze erſchröckliche Gebäu nichts als ein leichtes Rohr, oder Beſen-Stihl ſeye. Iſt nunmehro die Forcht verſchwunden? ja, augenblicklich; dann, gleichwie diſe daher entſtanden, weilen das Kind all jenes Bauſchwerck beyſammen geſehen; alſo ward ihme die Forcht wieder benommen, da es jene Ding zertheilter anſahe. Ut larvas (ſchreibt Plutarchus) formidantibus pueris in manibus tradimus, & invertimus, quare perſpecta, vanos timores contemnere aſſueſcant, ita nos quoque &c.

Plut. L. de exilio Lucret. L. 3. rer. natur.

12. Nun dann: der böſe Geiſt will haben, ein Chriſt ſolle die Buß fliehen, und ab der Tugend ein Abſcheuen tragen. Was thut er? auf einmahl ſtellet er ihme vor das gantze Leben, alle Laſter, und böſe Gewohnheiten, welche zu überwinden, alle Tugenden, welche zu erlangen ſeynd, damit er von einem ſo groſſen Laſt abgeſchröckt, fein ſauber nichts thue. Was Raths? Nolite pueri effici ſenſibus. Hab kein ſo kindiſche Forcht. O ich förchte! Laßt uns demnach in deinem Angeſicht diſes erſchröckliche Weſen Stuck-weiß zerlegen, damit, wann der böſe Geiſt macht, daß du ſolches zuſammen genommen förchteſt, du es zertheilt ſehend umfangeſt.

13. Höre vor allem unſern HErrn JEſum Chriſtum: Poteſtis bibere calicem? Kanſt du (ſpricht er zu dir) den Kelch der Buß, und Tugends-Ubung trincken? Mercke das Geheimnuß diſer Einladung. Er hat dich (eben darum, weil du Catholiſch biſt) in den Weingarten ſeiner Kirch, und in ſeinen Geheimnuß-vollen Wein-Keller eingeführet: Introduxit me in cellam vinariam. Allhier (ſagt Balduinus) wird der Wein der Zerknirſchung des Hertzens, und der ſtarcke Wein der heiligen Liebe gefunden, und aufbehalten: Ubi eſt vinum compunctionis, & vinum amoris. Dahero ſagt Chriſtus JEſus nicht, du ſolleſt auf einmahl alle Fäſſer der Buß und Liebe ausläeren; ſondern er ladet dich ein, nur einen Kelch auszutrincken: Poteſtis bibere calicem? Bilde dir nicht ein (ſchreibt Paulus Granatenſis) daß es auch ein Krug ſey; ſondern nur ein Kelch, ein kleines Geſchirr: Calix Chriſti calix eſt, non urna, vel amphora. Damit du ſeheſt, daß, wann man abſetzet, es leicht ſeye, ſelbigen zertheilter, oder Gläßlein-weiß zu trincken: ware es aber ein Krug, ſo wäre es unmöglich, ſolchen auf einmahl auszutrincken. Wohlan! laſſet uns ein Abtheilung machen.

Cant. 2. Ghisl. cum Beda & Anſelm. ibi. Hugo de S. Vict. L. inſt. mon. Ser. 45. Bald. ap. Tilm. in Cant. 2.

Palac. in Matth. 20.

14. Die gantze Vereinigung des Chriſtlichen Wandels (wie David ſpricht) beſtehet in Meydung des Böſen, und Umarmung des Guten: Declina à malo, & fac bonum. Oder, nach Ausſpruch des Propheten Jeremias, in Ausreuttung und Vertilgung der Sünd, und Laſteren, und in Aufbauung, und Einpflantzung der gottſeeligen Ubungen, und Tugenden: Ut evellas, & deſtruas, & ædifices, & plantes. So wirſt du dann (ſagt der böſe Geiſt) dein Lebenlang nur immer mit Ausreutten, Einpflantzen, Aufbauen, und Abbrechen beſchäfftiget ſeyn können? dein Lebenlang ohne Luſt? dein Lebenlang in der Marter? es iſt nicht möglich. O Betrüger! das Leben (wie Seneca ſchreibt) hat ſeine Theil: Tota ætas partibus conſtat. Solleſt du dann (ſpricht zu dir Chriſtus JEſus) heut, das iſt, diſen eintzigen Tag, dich diſes verbottenen Wolluſts nicht berauben können? ſolleſt du einen eintzigen Tag dich nicht enthalten können, dasjenige zu ſehen, was dich in die Verdammnuß bringt? Nun iſt heut mehr nicht, als heut; ſo arbeite dann heut, und laß morgen dahin geſtellt ſeyn, ob der Morgen kommen werde. Wer hat jemahlen einen Wein-Garten auf einmahl umgegraben? wer alle Felder auf ein mahl abgemähet? wer in einem Tag einen gantzen Pallaſt vom Grund aufgeführet? es iſt unmöglich: wann man aber heut arbeitet, heut ſchneidet, und heut aufbauet, ſo wird durch die Fortſetzung das gantze Werck vollendet. Unde non expedit aliam addere in præſenti.

Pſal. 33. Jerem. 1. Senec. Epiſt. 12. Simil. Hugo Card. in Matth. 6.

15. O Chriſtliche Seelen! wie leicht wurde euch der tugendſame Lebens-Wandel ankommen, wann ihr deſſen Ubung von Tag zu Tag abtheilen wurdet! Trefflich wohl gefiele mir jener Zettel, welchen ich an dem Hauß eines Kauffmanns wahrgenommen, welcher alſo lautete: Heut borgt man hier nichts, wohl aber morgen: Kommt morgen wider, ſelbigen zu ſehen, ſo ſagt er eben das; zumahlen er aber mehr nicht ſagt, als Heut, ſo folgt, daß man niemahlen borge, weil das vorige Heut alle Tag anbricht. O liebe Chriſten! ſchreibet, ſchreibet an euer Hertz: Heut ſchwöret man hier nicht: Heut verwilliget man hier nicht in böſe Gedancken: Heut gedultet man hier widrige Gemüther: Heut wird man nicht ungedultig über die Armuth: Heut wird man nicht zancken, nicht zornig ſeyn, niemand übel nachreden: Heut wird man in diſes Hauß, in diſe böſe Gelegenheit, zu diſer Perſon nicht gehen, und ſo fort von allen anderen Dingen zu reden, ſo werdet ihr ſehen, ob ihr noch ſagen darfft: Ich kan nicht. Nichts anders werdet ihr ſagen därffen, als ein tapfferes Wir können: Poſſumus.

16. Ferners: es will der hölliſche Geiſt, du ſolleſt all deine böſe Gewohnhei-

ten, und Laſter zuſammen nehmen, damit du, von deren Menge überwunden, ſie nicht bekriegen ſolleſt. Zertheile ſie nur, ſo wirſt du ſehen, daß dasjenige, was dir unmöglich vorkommt, leicht ſeye; Dann, ſo gar auch Hercules ihrer Zweyen nicht gewachſen, ſagt das Sprüchwort. Goliath erwiſe gar fein ſeine Erfahrenheit in der Kriegs-Kunſt, als er das Kriegs-Heer Iſrael heraus forderte. Wie ſagt er? Eligite ex vobis virum, & deſcendat ad ſingulare certamen: Höret ihr Iſraeliten! erwählet einen aus euch, den ihr wollet, daß er mit mir allein den Kampff antrette. Was iſt das? ein Riß? iſt das keine Zagheit, einen allein heraus forderen? Nein, ſondern ein Argliſtigkeit, um ſeiner Seits den Sig nicht in Gefahr zu ſetzen, ſondern denſelben von einem allein deſto leichter, und gewiſſer zu erhalten. Iſt das nicht eben der Argliſt, womit der böſe Geiſt die Tugenden bekrieget? In allweeg: dann er ſagt einem Chriſten nicht, daß er alle auf einmal unterlaſſe; ſondern beredet ihne nur, daß er einmal die Beicht, und Heil. Communion, ein andermal das Gebett, wider ein andermal das Faſten unterlaſſe, und die nächſte Gelegenheit zu ſündigen meyde. Lernet demnach aus deſſen Argliſt wider die Tugenden den Vortheil, welchen man wider die Laſter gebrauchen muß; dann es eben ſo ſchwer, alle zuſammen auf einmal, als ein jegliches inſonderheit überwinden.

1. Reg. 17. Galfrid. ap. Tillm. ibi.

Mart. de Rio tom. 2. adag. n. 800.

17. Es iſt eben das, was jener Weltweiſe gethan, einen dummen Menſchen zu unterrichten. Diſem befahle ſein Herr, er ſolle einem Pferd die gantze Mähne ausrauffen. Er wendete alle ſeine Kräfften an, ſolche zumahlen auszureiſſen; aber ſeine Mühe war vergeblich, biß endlich der Weltweiſe ihn gelehret, wie er, ohne ſich abzumatten, dieſelbige völlig ausrauffen könne, wann er nehmlich ein Haar nach dem anderen ausreiſſen wurde. Ja, mein Chriſt! ein jegliches Laſter eintzel-weiß genommen, iſt mehr nicht, als ein Roß-Haar; und ein Haar wird leichtlich ausgераufft: ſtreitte du wider eines allein, ſo wirſt du finden, daß du dasjenige könneſt, was dir, wann du es auf einmahl beyſammen anſiheſt, unmöglich iſt. Ut evellas, & deſtruas: paulatim, atque per partes.

18. Uberdas, verſammlet der böſe Feind, oder will, daß du alle Tugenden zuſammen verſammlet anſeheſt, damit du, ſelbige zu erwerben, verzweiffleſt. Zertheile ſie, ſo wirſt du ſehen, daß es leicht ſeye, ſelbige zu erlangen. Es iſt klar, daß, wann man dich hieſſe, einen Ochſen eſſen, und verdäuen, du billich Urſach hätteſt zu ſagen, du könneſt nicht: ſolchen aber in kleine Stuck zertheilet aufzehren, ſihet man wohl, daß es nicht unmöglich, ſondern leicht ſeye. Höre den Patriarchen Jacob, ſo wirſt du wiſſen, wie man die Tugenden erwirbet. Er ſahe ein Laiter, woran die Engel aufſteigen: Angelos quoque Dei aſcendentes. Wann ſie Engel ſeynd, warum ſteigen ſie hinauf, und fliegen nicht vilmehr? Darum, dieweil ſie (ſchreibet der heilige Baſilius) die Seelen vorſtellen, welche auf der Laiter der Tugend wandlen, und auf diſer Laiter flieget man nicht, ſondern ſteiget hinauf, von Sproſſen zu Sproſſen ſteigt man hinauf biß zu der innerſten Vereinigung mit GOtt; dann fliegen, oder ſpringen, iſt wollen, den Halß brechen. Der böſe Geiſt will, du ſolleſt fliegen, und auf einen Sprung dich erſchwingen, damit du, die Unmöglichkeit wahrnehmend, zuruck geheſt. GOTT aber bietet dir ein Laiter an mit Sproſſen, damit du von Sproſſen zu Sproſſen hinauf ſteigend, dich ſicher ſtelleſt. Wann man einen Stein auf den anderen legt, ſo wird das Gebäu aufgeführt, und Gläßlein-weiß ein groſſe Maaß Weins ausgetruncken. Sihe nun, ob du ſagen könneſt: Ich kan den Kelch nicht trincken? es iſt augenſcheinlich, daß du könneſt: Poſſumus.

Gen. 28.

Baſil. Hom. in Pſal. 1.

19. Ich kan nicht, widerholt der Sünder, und ſagt: Ich erkenne zwar wohl, daß der Kelch der Buß, und Tugend-Wandels, wann er abgetheilt wird, nicht ſchwer ſeye zu trincken; es iſt aber meine Schwachheit dermaſſen groß, daß ich ihn auch abgetheilter nicht wird trincken können. Ich kan nicht, es iſt nicht möglich. Wohlan, mein Chriſt! mercke hier in denen Worten des König Sauls die Wort des böſen Geiſts. Er ſagt dir nur immer: Du kanſt diſer Anfechtung nicht widerſtehen: Non vales reſiſtere. Du kanſt wider eine ſo Riſiſche Gewohnheit, wider eine ſo ſtarcke Anmuthung nicht ſtreitten: Nec pugnare. Sag du ihm eben das, was David geſagt: Aus mir ſelbſt, iſt wahr, kan ich nicht; was iſt aber, das ich nicht könne mit der Göttlichen Gnad, auf welche ich vertraue? Ich kan alles, wird dich der Apoſtel ſagen lehren: Omnia poſſum. Allein, Göttlicher Paule! was ſagſt du? alles? Ja (ſpricht der Heil. Anſelmus) liſe nur, was er weiter ſagt: In eo, qui me confortat: Wann mich GOTT ſtärckt, ſo kan ich alles. Geduncket dich, eine Pralerey zu ſeyn? Ja es iſt nichts, als die tieffiſte Demuth; dann eben darum, weil er ausgibt, er könne in GOTT alles, ſo bekennet er zugleich, er könne aus ſich ſelbſt ſauber nichts: Sibi enim nihil tribuit (ſchreibt der Heil. Anſelmus) qui omnia ſe poſſe non in ſe, ſed in Domino, qui confortat, fatetur. Siheſt du den mit der Gnad GOt-

Philip. 4.

Anſel. ibi. Theophil. Remig. Bruno, Primaſ. ibi.

GOttes allmächtigen Paulum? Wann du ebenfalls darauf hoffeſt, und vertraueſt (ſagt der heilige Bernardus) ſo wirſt du mit der Gnad GOttes ebenfalls allmächtig ſeyn können: Omnipotentes facit omnes, qui in ſe ſperant. Weiſt du, auf was Weiß?

Bern. Ser. 85. in Cant. Simil.

20. Betrachte einen Bethligerenden Krancken. Heiſſe ihn aufſtehen, und wanderen. Er wird dir antworten, er könne für ſich ſelbſten nicht, weilen ihme die Kranckheit ſeine Kräfften geſchwächet. Hilffe ihm aber, ſo ſtehet er auf; führe ihn am Armb, ſo wandelt er. Was iſt diſes? Daß nemlich derjenige, welcher aus eigener Schwachheit die Krafft nicht hatte aufzuſtehen, und zu wandlen, nunmehr aufſtehe, und wandle, weil du ſeine Schwachheit mit deinen Kräfften geſtärcket haſt. Eben das thut die Gnad mit dem freyen Willen: Dann, weil diſer durch die erſte Sünd dermaſſen gekräncket worden; obwohlen er, frey zu handlen, natürliche Kräfften hat, ſo hat er doch gar ſchwache, aufzuſtehen, und durch verdrüßliche Werck zu wandlen. Da kommt die Gnad darzu, und ſtärcket den krancken Willen, wormit er nun kan, was er zuvor aus ſich allein nicht konnte. Woraus erfolget, daß das Werck freywillig, weil es von dem freyen Willen, und zugleich übernatürlich, und verdienſtlich ſey, dieweil es von der Göttlichen Gnad herkommet. Sage demnach der Apoſtel Paulus, und lehre einen Chriſten ſagen, daß er, durch die Gnad GOttes geſtärckt, alles könne: Omnia poſſum in eo, qui me confortat. Sage du könneſt: Poſſumus.

Concil. Arau. Can. 8. & 26.

Aug. L. de ſpir. & lit. c. 34. Concil. Trid. Seſſ. 6. c. 5.

21. Es iſt aber zu mercken, mein Chriſt! daß du nicht hoffen ſolleſt, die Gnad GOttes werde alles thun; dann du ſiheſt wohl, daß ein Krancker ſeiner Seits ſeine obſchon ſchwache Kräfften daran ſtrecke, ohne welche man mit Wahrheit nicht ſagen wurde, daß er gehe; darumen (wie der Heil. Auguſtinus beobachtet) wird GOtt ſo offt unſer Helffer genennet. Adjutor in tribulationibus: exultate Deo Adjutori noſtro. Dann, wann du alles aus dir ſelbſt konnteſt, ſo wäre nicht vonnöthen, daß dir jemand helffete: und wann GOtt alles thäte ohne dich, ſo wurde er nicht dein Helffer genennt. Dahero iſt nothwendig, daß du mit ſeiner Göttlichen Majeſtät Hand anlegeſt: Adjutor enim (ſagt Auguſtinus) aliquid agentem adjuvat.

Pſal. 48. & 80. Pet. Celeſt. Ep. ad Epiſc. Gall. c. 12.

Aug. in Pſal. 143.

Beſchluß.

22. Ja, liebe Chriſten! auf diſe Weiß können wir den Kelch trincken, worzu uns Chriſtus JEſus einladet. Demnach hinweg mit denen Bethörungen, wormit der böſe Geiſt uns von Annehmung diſes Kelchs abwendig zu machen trachtet. Er ſagt: Ihr werdet ihn nicht können trincken, weil er bitter iſt. O das iſt ein lauterer Betrug! dann er iſt in Wahrheit ſüß, wie ich im erſten Predig-Theil erwiſen. Er gibt vor, es ſeye gar zu vil. O ein lautere Bethörung! dann zertheilter iſt es wenig, wie ich dargethan in meinem anderten Theil meiner Predig. Er wirfft dir vor, mein Chriſt! deine Schwachheit: bilde dir ein, er thue ſolches nur darum, damit du auf dich ſelbſt gantz und gar nichts vertraueſt, und nichts thueſt; ſondern all dein Vertrauen nur eintzig und allein auf die Gnad GOttes ſetzeſt. Derohalben, wann du thuſt, was deiner Seits iſt, ſo wirſt du ſo dann mit der Gnad GOttes alles können, wann du nemlich, obwohlen ſchwach, mit der Gnad GOttes Hand anlegeſt. Seye demnach diſes verzagte Ich kan nicht hiemit aufgehoben, und laſſe ſich von keinem Menſchen ſo ſchändliches Wort nicht mehr hören. Wir können mit der Gnad GOttes alles. Anjetzo kanſt du den Kelch der Buß trincken: anjetzo kanſt du dich entſchlieſſen, als ein wahrer Chriſt zu leben, und dermahleineſt als ein ſolcher zu ſterben, und ſeelig zu werden, worzu uns helffe durch ſeine groſſe Fürbitt der Heil. groſſe Apoſtel Jacobus,

AMEN.

An dem Feſt des glorwürdigen heiligen Martyrers Laurentii.

THEMA.

Poſitus ſum ego Prædicator, & Doctor in fide, & veritate. 1. Timoth. 2.

Ich bin geſetzt als ein Prediger, und Lehrer, im Glauben, und in der Wahrheit.

Innhalt.

Laurentius ein Prediger, und Lehrer auf feuriger Cantzel.

Eingang.

Anno 1746. DEr in der gantzen Welt faſt al-
len Menſchen durch ſeine
Kurtzweil wohl bekannte
Morpheus ſpihlt zuweilen, da
wir die nächtliche Ruhe, und
ſüſſen Schlaff genieſſen, gar
ſchön, angenehm, und unterſchiedlich;
dann jetzt ſtellet er den Augen vor künſtliche
Mahlereyen, köſtlich und herrliche Gebäu,
und Luſt-Gärten; jetzt ergötzet er die Oh-
ren mit einer lieblichen Muſic; bald erfreuet
er den Geruch mit wohlriechendem Blu-
men-Feld, oder führet den Geruch gar
auf den auf dem Berg Engaddi geſetzten
Balſam-Garten, in welchem aus allen
Bäumen der Balſam ſo häuffig hervor
quellet, daß gantze kleine Bächlein von ſel-
ber Menge ſich ereignet haben; zuweilen er-
götzet er den Geſchmack bey einer prächti-
gen mit vilen raren Speiſen, und köſtli-
chen Wein beſetzten Tafel; dann und wann
bereichet er einen mit Silber, Gold, und
anderen Schätzen ꝛc. allein, ſo bald einer
vom Schlaff erwachet, da muß er gleich
ſehen, mit Händen greiffen, und in der
That erfahren, daß alles nur ein eytler,
leerer Traum geweſen ſeye, davon nichts
zu halten, nichts zu achten; ſondern Mor-
pheus ſamt ſeinen Träumen vilmehr zu
verachten ſeye. Jedoch ſeynd nicht gar alle
Träum zu verachten. Der fromme Pa-
Gen. 28. triarch Jacob hat im Traum eine Laiter
geſehen, auf welcher die Engel auf- und
abgeſtigen; diſer Traum war nicht zu ver-
achten; die heilige Vätter um Rath. Der
Engel-reine, Alt-Teſtamentiſche Joſeph
hat im Traum erſtlich eilff Garben, das
andere mahl aber geſehen, daß Sonn,
Mond, und die Himmels-Stern ihn an-
betteten; diſer Traum war nicht zu verach-
ten; die Gloſſa um Rath. König Pha-
rao hat im Traum ſiben faiſte- und ſiben Gen. 37.
magere Kühe, ſiben vollkommene, und ſi-
ben ſchwache Aehren geſehen, diſer Traum
war nicht zu verachten; den vorgedachten
Joſeph um Bericht. König Nabucho-
donoſor hat im Traum einen Baum ge-
ſehen, welcher ſehr groß, und ſtarck ware;
dann ſeine Höhe reichete biß an den Him- Gen. 41.
mel, und man ſahe ihn biß zu den Grän-
tzen des gantzen Erdbodens, diſer Traum
war nicht zu verachten; den Propheten Daniel. 4.
Daniel um Bericht. Joſeph, der Ge-
ſponß Mariä, und Nähr-Vatter JEſu
Chriſti hat zweymahl im Traum einen En-
gel geſehen, der ihn, was zu thun wäre,
unterrichtete; diſer Traum war nicht zu
verachten, maſſen dem Heyl des gantzen
menſchlichen Geſchlechts gar vil daran ge- Matth. 1.
legen ware; die GOtts-Gelehrte um Be- & 2.
richt. Die drey König aus Morgenland
haben im Traum die Nachricht erhalten,
daß ſie nicht wider zum Herodes, ſondern
einen andern Weeg in ihr Land nehmen
ſolten; diſer Traum war nicht zu verachten,
ſintemalen auch gar vil daran gelegen ge-
weſen;

Matth. 2. weſen; die Schrifftſteller um Rath. Seynd alſo die Träumer theils zu achten, theils zu verachten. Diſer Tagen hab ich auch einen Traum gehabt, welcher, meines Erachtens, nicht zu verachten. Darumen, bey Erzehlung ſo viler Träumen, erlauben ſie mir, Geliebte! denſelben kürtzlich zu erzehlen. Mich geduncke, ich ſeye zu Rom, und ſehe in die alte Zeiten hinein; da kame mir vor ein prächtiges, zumahlen erſchröckliches Theatrum: auf einem Majeſtätiſchen Thron ſaſſe ein Tyrann mit zornigem Angeſicht von Königlichen Trapanten umgeben; auf den Fahnen fliegten die Römiſche Adler, da und dort, auf langen Stangen waren Todten-Köpff der Martyrer aufgeſteckt, aus welchen das noch friſche Blut herunter tropffnete. Auf einer anderen Seiten ſahe ich eine feurige Cantzel, auf welcher ein von noch jungen [illegible] ch hoch- [illegible] voller [illegible] Rom, [illegible] e. Ca- [illegible] nd der [illegible] de ich, [illegible] rkom- [illegible] ren in [illegible] ſeye, [illegible] dur- [illegible] eriano [illegible] heilige [illegible] Meiſter [illegible] iſt ge- [illegible] lüende [illegible] zumal [illegible] us, ſa- [illegible] cator, [illegible] Ich bin [illegible] cer im [illegible] Hier iſt [illegible] e, ein [illegible] diſer [illegible] s von [illegible] Was [illegible] holiſche [illegible] en, ſon- [illegible] rt ver- [illegible] s Gnad [illegible] und Aufmerckſamkeit vernehmen A. M. D. G. und euerer Seelen Heyl.

> [illegible] PRILIS.
>
> St. [illegible] ein vortrefflicher Poet und Reimen-Schreiber, hielte ſich mehrentheils zu Theſſalonica und Conſtantinopel auf, der Unruhe zu entfliehen, hielte er ſich in Geheim, ſtudierte in ſeinem Kämmerlein, lage auf der Erden, nährte ſich mit Waſſer und Brod, laſe die Heil. Schrifft, und begehrte von GOtt den Seegen zu ſeiner Arbeit. Er ſezte einsmahls das Lob des Heil. Bartholomæi in annehmlichen Reimen, da ſahe er im Geſicht den Heil. Appoſtel, wie er ihme mit einem Buch die Bruſt berühret, und geſegnet: von ſelber Zeit ſeynd ihme ohne Arbeit ſinnreiche Reimen aus der Feder gefloſſen, und wurde deſſentwegen auch bey den Kayſern nicht unbekannt, von welchen er aber, der Heiligen Lob wegen, ſo dasmahls verfolgt worden, das andermahl in das Elend vertriben, jedoch durch GOttes Hülff das andermahl wiederum aus dem Elend in ſeine alte Ehren eingeſezt worden: hat auch der Heiligen danckbarliche Hülf erfahren, dann alle, welche er in ſeinen Verſen gepriſen, ſeynd ihm in ſeinem Sterbſtündlein erſchienen, ſichtbarlich beygeſtanden, und ſeine unſchuldige Seel mit ſich gen Himmel geführt. Ex Menæis.

Abtheilung. Das Volck zu unterweiſen, und auf den Himmels-Weeg zu laiten, iſt kein beſſere, und nutzlichere Weiß, als der Heil. Martyrer Wohlredenheit; Dann, ſo vil ſie Wunden haben, ſo vil ſeynd Zungen, die da uns predigen, und lehren: wie vil Bluts-Tropffen, ſo vil ſeynd Wort, die uns zum Himmel beruffen, und den Weeg dahin weiſen. Der heiligen Martyrer Wohlredenheit übertrifft des Welt-berühmten Ciceronis, des Demoſthenis, und aller anderen Redneren Wohlredenheit; dann die Exempel ſeynd kräfftiger, als die Wort, laut jenes alten Sprüchworts: Verba movent, exempla trahunt: Die Wort bewegen die Menſchen, die Exempel aber ziehen dieſelbe. So iſt es auch kräfftiger, hat beſſeren Nachdruck, und richtet man mehr aus, mit dem Werck, und mit der That ſelbſt lehren, als nur mit dem Mund, und bloſſer Stimm. Auf diſe Weiß zu lehren, hat ſich ſonderbar hervor gethan der heilige Martyrer Laurentius; dann er auf dem feurigen Roſt, gleich auf einer Cantzel, die Perſon, und das Amt eines Lehrers, und Predigers vertretten, da er mit der That, in dem Werck, und mit ſeinem heiligen Exempel uns alle wunderlicher Weiß gelehret, erſtlich die Gedult in Creutz, und Leyden, iſt mein erſter Predig-Theil. Zweytens hat er uns gelehrt die Beſtändigkeit in dem Guten, iſt mein anderter Theil. Drittens, hat er uns gelehret die Liebe GOttes, und das iſt der dritte Theil meiner heutigen Predig. Ich fange an von dem erſten.

I. Theil. Der Heil. Laurentius lehret die Gedult.

1. Die Gedult hat Chriſtus JEſus ſelbſt nicht nur mit Worten gelehret, da er geſagt: Beati, qui perſecutionem patiuntur: Seelig ſeynd, die Verfolgung leyden; ſondern er hat es auch an ſich ſelber erwiſen, indem er geſagt, er habe nicht anderſt, als durch das Leyden eingehen müſſen in ſein Glory: Nonne hæc oportuit Chriſtum pati, & ita intrare in gloriam ſuam? (Luc. 24.) Die Gedult in Trübſaalen, Creutz, und Leyden (ſagt der Ehrwürdige Bloſius) iſt das gewiſſiſte Zeichen der Göttlichen Gnadenwahl: Non eſt ullum certius ſignum Divinæ electionis. (Bloſ. Inſtit. Spirit. c. 8.) Wann du ſehen wirſt (ſagt der H. Chryſoſtomus) daß ein tugendſamer Menſch vil Trübſal gedultig leydet, ſo kanſt du ihne ohne alle Vermeſſenheit ſeelig nennen: Beatum hunc puta. (Chryſoſt. Orat. 3. de Lazaro.) Wann du aber einen Sünder ſiheſt, deme alles nach ſeinem Wunſch, und Luſt ergehet, den ſolſt du gar nicht für glückſeelig ſchätzen: Ne putaveris illum beatum. Er iſt vilmehr zu betauren wegen ſeiner zeitlichen Wohlfart, dann ſie iſt ein Zeichen ſeiner Verdammnuß. Diſes, O ihr Seelen! ſoll ein groſſer Troſt ſeyn denen Gerechten, welche auf diſer Welt vil Trübſal, und Widerwärtigkeit leyden. O! herentgegen ſoll es groſſen Schröcken bringen denen Sünderen, welche in diſem Leben glückſeelig ſich befinden. Wollet ihr Exempel haben? es kan genug ſeyn jenes des reichen Manns, und des Lazari, mit dem, was Abraham von beyden geſagt, nemlich, daß der Reiche jetzt gepeyniger werde, dieweil er auf Erden gute Täg gehabt: Tu verò cruciaris. Herentgegen werde Lazarus jetzt getröſtet, dieweil er in diſem Leben vil gelitten: Hic conſolatur. (Luc. 16.) Und was lehret uns der H. Laurentius anders als die Gedult mit ſeinem Exempel,

An dem Feſt des glorwürdigen heiligen Martyrers Laurentii.

THEMA.

Poſitus ſum ego Prædicator, & Doctor in fide, & veritate. 1. Timoth. 2.

Ich bin geſetzt als ein Prediger, und Lehrer, im Glauben, und in der Wahrheit.

Innhalt.

Laurentius ein Prediger, und Lehrer auf feuriger Cantzel.

Eingang.

Anno 1746. DEr in der gantzen Welt faſt allen Menſchen durch ſeine Kurtzweil wohl bekannte Morpheus ſpihlt zuweilen, da wir die nächtliche Ruhe, und ſüſſen Schlaff genieſſen, gar ſchön, angenehm, und unterſchiedlich; dann jetzt ſtellet er den Augen vor künſtliche Mahlereyen, köſtlich und herrliche Gebäu, und Luſt-Gärten; jetzt ergötzet er die Ohren mit einer lieblichen Muſic; bald erfreuet er den Geruch mit wohlriechendem Blumen-Feld, oder führet den Geruch gar auf den auf dem Berg Engaddi geſetzten Balſam-Garten, in welchem aus allen Bäumen der Balſam ſo häuffig hervor quellet, daß gantze kleine Bächlein von ſelber Menge ſich ereignet haben; zuweilen ergötzet er den Geſchmack bey einer prächtigen mit vilen raren Speiſen, und köſtlichen Wein beſetzten Tafel; dann und wann bereichet er einen mit Silber, Gold, und anderen Schätzen ꝛc. allein, ſo bald einer vom Schlaff erwachet, da muß er gleich ſehen, mit Händen greiffen, und in der That erfahren, daß alles nur ein eytler, leerer Traum geweſen ſeye, davon nichts zu halten, nichts zu achten; ſondern Morpheus ſamt ſeinen Träumen vilmehr zu verachten ſeye. Jedoch ſeynd nicht gar alle Träum zu verachten. Der fromme Pa-
Gen. 28. triarch Jacob hat im Traum eine Laiter geſehen, auf welcher die Engel auf- und abgeſtigen; diſer Traum war nicht zu verachten; die heilige Vätter um Rath. Der Engel-reine, Alt-Teſtamentiſche Joſeph hat im Traum erſtlich eilff Garben, das andere mahl aber geſehen, daß Sonn, Mond, und die Himmels-Stern ihn anbetteten; diſer Traum war nicht zu verachten; die Gloſſa um Rath. König Pha-
rao hat im Traum ſiben faiſte- und ſiben Gen. 37.
magere Kühe, ſiben vollkommene, und ſiben ſchwache Aehren geſehen, diſer Traum war nicht zu verachten; den vorgedachten Joſeph um Bericht. König Nabuchodonoſor hat im Traum einen Baum geſehen, welcher ſehr groß, und ſtarck ware;
dann ſeine Höhe reichete biß an den Him- Gen. 41.
mel, und man ſahe ihn biß zu den Gräntzen des gantzen Erdbodens, diſer Traum
war nicht zu verachten; den Propheten Daniel. 4.
Daniel um Bericht. Joſeph, der Geſponß Mariä, und Nähr-Vatter JEſu Chriſti hat zweymahl im Traum einen Engel geſehen, der ihn, was zu thun wäre, unterrichtete; diſer Traum war nicht zu verachten, maſſen dem Heyl des gantzen
menſchlichen Geſchlechts gar vil daran ge- Matth. 1. & 2.
legen ware; die GOtts-Gelehrte um Bericht. Die drey König aus Morgenland haben im Traum die Nachricht erhalten, daß ſie nicht wider zum Herodes, ſondern einen andern Weeg in ihr Land nehmen ſolten; diſer Traum war nicht zu verachten, ſintemalen auch gar vil daran gelegen geweſen;

Matth. 2.

weſen; die Schrifftſteller um Rath. Seynd alſo die Träumer theils zu achten, theils zu verachten. Diſer Tagen hab ich auch einen Traum gehabt, welcher, meines Erachtens, nicht zu verachten. Darumen, bey Erzehlung ſo viler Träumen, erlauben ſie mir, Geliebte! denſelben kürtzlich zu erzehlen. Mich gedunckte, ich ſeye zu Rom, und ſehe in die alte Zeiten hinein; da kame mir vor ein prächtiges, zumahlen erſchröckliches Theatrum: auf einem Majeſtätiſchen Thron ſaſſe ein Tyrann mit zornigem Angeſicht von Königlichen Trapanten umgeben; auf den Fahnen fliegten die Römiſche Adler, da und dort, auf langen Stangen waren Todten-Köpff der Martyrer aufgeſteckt, aus welchen das noch friſche Blut herunter tropffnete. Auf einer anderen Seiten ſahe ich eine feurige Cantzel, auf welcher ein von noch jungen Jahren, in blühendem Alter, jedoch hochgelehrt, ſehr wohl beredt, und Geiſt-voller Prediger, welchem die gantze Stadt Rom, ihn zu ſehen, und zu hören, zulauffte. Catholiſche Zuhörer! da ich erwachte, und der Sach beſſer nachgedenckt habe, fande ich, daß dasjenige was mir im Traum vorkommen, vor tauſend, und mehr Jahren in der That ſelbſt wahrhafft geſchehen ſeye, als nehmlich unter Decio dem Blut-durſtig tyranniſchen Kayſer, und Valeriano ſeinem Land-Pfleger zu Rom der heilige Ertz-Diacon, und geiſtliche Schatz-Meiſter der Römiſchen Kirch Laurentius iſt gemarteret worden, allwo ihm der glüende Roſt ein Cantzel geweſen, und er dazumal in Wahrheit, wie ein Apoſtel Paulus, ſagen kunte: Poſitus ſum ego Prædicator, & Doctor in fide, & veritate: Ich bin geſetzt als ein Prediger, und Lehrer im Glauben, und in der Wahrheit. Hier iſt gleich bey euch allen, wie ich ſihe, ein Frag, nemlich: Was hat dann diſer ſchöne, junge Prediger Laurentius von ſeiner feurigen Cantzel geprediget? Was hat er das Volck gelehret? Catholiſche Seelen! weil ihr nicht allein zu ſehen, ſondern auch zu hören euch an diſem Ort verſammlet, ſo ſolt ihr es mit GOttes Gnad nach einer kleinen Gedult, und Aufmerckſamkeit vernehmen A. M. D. G. und euerer Seelen Heyl.

1. Tim. 2.

Abtheilung.

Das Volck zu unterweiſen, und auf den Himmels-Weeg zu laiten, iſt kein beſſere, und nutzlichere Weiß, als der Heil. Martyrer Wohlredenheit; Dann, ſo vil ſie Wunden haben, ſo vil ſeynd Zungen, die da uns predigen, und lehren: wie vil Bluts-Tropffen, ſo vil ſeynd Wort, die uns zum Himmel beruffen, und den Weeg dahin weiſen. Der heiligen Martyrer Wohlredenheit übertrifft des Welt-berühmten Ciceronis, des Demoſthenis, und aller anderen Redneren Wohlredenheit; dann die Exempel ſeynd kräfftiger, als die Wort, laut jenes alten Sprüchworts: Verba movent, exempla trahunt: Die Wort bewegen die Menſchen, die Exempel aber ziehen dieſelbe. So iſt es auch kräfftiger, hat beſſeren Nachdruck, und richtet man mehr aus, mit dem Werck, und mit der That ſelbſt lehren, als nur mit dem Mund, und bloſſer Stimm. Auf diſe Weiß zu lehren, hat ſich ſonderbar hervor gethan der heilige Martyrer Laurentius; dann er auf dem feurigen Roſt, gleich auf einer Cantzel, die Perſon, und das Amt eines Lehrers, und Predigers vertretten, da er mit der That, in dem Werck, und mit ſeinem heiligen Exempel uns alle wunderlicher Weiß gelehret, erſtlich die Gedult in Creutz, und Leyden, iſt mein erſter Predig-Theil. Zweytens hat er uns gelehrt die Beſtändigkeit in dem Guten, iſt mein anderter Theil. Drittens, hat er uns gelehret die Liebe GOttes, und das iſt der dritte Theil meiner heutigen Predig. Ich fange an von dem erſten.

I. Theil. Der Heil. Laurentius lehret die Gedult.

1. Die Gedult hat Chriſtus JEſus ſelbſt nicht nur mit Worten gelehret, da er geſagt: Beati, qui perſecutionem patiuntur: Seelig ſeynd, die Verfolgung leyden; ſondern er hat es auch an ſich ſelber erwiſen, indem er geſagt, er habe nicht anderſt, als durch das Leyden eingehen müſſen in ſein Glory: Nonne hæc oportuit Chriſtum pati, & ita intrare in gloriam ſuam? Die Gedult in Trübſaalen, Creutz, und Leyden (ſagt der Ehrwürdige Bloſius) iſt das gewiſſte Zeichen der Göttlichen Gnadenwahl: Non eſt ullum certius ſignum Divinæ electionis. Wann du ſehen wirſt (ſagt der H. Chryſoſtomus) daß ein tugendſamer Menſch vil Trübſal gedultig leydet, ſo kanſt du ihne ohne alle Vermeſſenheit ſeelig nennen: Beatum hunc puta. Wann du aber einen Sünder ſiheſt, deme alles nach ſeinem Wunſch, und Luſt ergehet, den ſolſt du gar nicht für glückſeelig ſchätzen: Ne putaveris illum beatum. Er iſt vilmehr zu betauren wegen ſeiner zeitlichen Wohlfart, dann ſie iſt ein Zeichen ſeiner Verdammnuß. Diſes, O ihr Seelen! ſoll ein groſſer Troſt ſeyn denen Gerechten, welche auf diſer Welt vil Trübſal, und Widerwärtigkeit leyden. O! herentgegen ſoll es groſſen Schröcken bringen denen Sünderen, welche in diſem Leben glückſeelig ſich befinden. Wollet ihr Exempel haben? es kan genug ſeyn jenes des reichen Manns, und des Lazari, mit dem, was Abraham von beyden geſagt, nemlich, daß der Reiche jetzt gepeyniget werde, dieweil er auf Erden gute Täg gehabt: Tu verò cruciaris. Herentgegen werde Lazarus jetzt getröſtet, dieweil er in diſem Leben vil gelitten: Hic conſolatur. Und was lehret uns der H. Laurentius anders als die Gedult mit ſeinem Exempel,

Luc. 24.

Bloſ. Inſtit. Spirit. c. 8.

Chryſoſt. Orat 3. de Lazaro.

Luc. 16.

2. Ehe dann der Heil. Laurentius auf den Roſt gelegt wurde, hat er ſchon unterſchidliche, und verwunderliche Exempel der Gedult hervor gegeben: dann, nachdem er die Schätz der Kirchen dem Kayſer Decio einzuhändigen ſich geweigeret hat, fienge der geitzige, und GOtts-rauberiſche Tyrañ an zu wüten, und lieſſe diſen heiligen Leviten Laurentium in einen finſteren, und abſcheulichen Kercker werffen, in welchem er vil Tag ohne Speiß, und Tranck hat verbleiben müſſen. Endlich iſt er doch aus dem Kercker wider heraus geführet worden, damit er den falſchen Götteren opfferen ſolte. Da er aber allzeit offentlich bekennt hatte, daß er nur einen eintzigen GOtt, einen Schöpffer Himmels, und der Erden, alleinig ehre, anbette, und ihm opffere, iſt diſer treue Freund, und fromme Diener GOttes, aus Befelch Decii des grimmigen Kayſers, nackend ausgezogen, mit Scorpionen zerfleiſchet, mit glüendem Blech an ſeinen Lenden gebrennet, wider in einen ſtinckenden Kercker geworffen, von neuem mit Ruthen, und Geißlen zeriſſen, in einem höltzernen Stock erſchröcklich auseinander gedähnet worden, daß die Gebein von den Nerven, und die Nerven von dem Fleiſch abgeſöndert wurden. Unter welchen Schmertzen er ſeinen Schöpffer lobete, ſeinen Erlöſer aber um Hülff, und Beyſtand anruffte, darbey aber mit unerſchrockenem Gemüth den Blut-Richter auslachte, und alſo ſich hierin einen getreuen Freund GOttes, und einen in der Wahrheit, und mit der That rechtmäßigen Sohn Patientiæ, oder der Gedult (dann alſo hieſſe ſein heilige Mutter mit Namen) erzeigte.

3. In all diſen Peynen hat Laurentius zwar verwunderliche Exempel der Gedult hervorgezeigt: aber auf dem feurigen, und glüenden Roſt, auf welchen er endlich gelegt worden, hat er fürwahr weit verwunderlichere Lehr-Stuck diſer ſo herrlichen Tugend der gantzen Chriſtlichen Welt gegeben. Dann diſer Roſt iſt geweſen gleichſam Gymnaſium Patientiæ, ein Schul der Gedult, oder wie ein Cantzel eines Lehrers, und Predigers, auf welcher der unüberwindliche Martyrer mit ſeinem Exempel ein höhere, und vortreffliche Gedult gelehret hat. Nein! wo hat ſich ein gröſſeres Exempel diſer Tugend der Gedult unſeren Augen jemals hervorgezeigt? welcher Menſch iſt jemalen gedultiger geweſt, als eben diſer unſer allerheiligiſte Levit Laurentius, welcher, indem er auf dem Roſt zum ſchmertzlichſten gebrennet, und gebraten wurde, nicht allein kein Wort der Ungedult hat hören laſſen; ſondern hat auch den Gewalt des Feurs, und Hitz der Flammen geduldigiſt übertragen, und gelitten? Flammâ uſtus, ſed patientiâ tranquillus, ſagt von ihm der groſſe heilige Auguſtinus: durch die Flam ward er gebraten, in der Gedult ruhig und ſtill.

Aug. Serm. 23. de Divers.

Gleichwie das geſchlagene Gold keinen Thon, noch Klang von ſich gibet (ſagt der heilige Bonaventura) alſo auch der heilige Laurentius, da er auf dem glüenden Roſt bratete, mit dem Feur- und Schir-Hacken, und anderen Inſtrumenten geſchlagen, und geſtoſſen wurde, hat nicht einigen Thon, nicht ein Wörtlein der Ungedult hören laſſen, oder von ſich gegeben; ſondern vor groſſer Gedult waren ihm alle Schmertzen wie ein herrliche Mahlzeit, ſintemahlen es ſelbſt geſagt: Has epulas ſemper optavi: Solche Mahlzeit hab ich mir allzeit gewunſchen. O niemahl erhörtes Exempel der höchſten Gedult! aber,

4. Seine Gedult iſt noch gröſſer geweſen in diſem, daß er auf dem Roſt ligend, je gröſſer die Peynen waren, welche er leydete, je eyferiger er zu GOtt bettete, und ihn preyſete. Gleichwie die drey Knaben in dem Babyloniſchen Feur-Ofen ſpatzierend GOtt lobten, und betteten; alſo Laurentius auf dem Roſt ligend lobte GOtt ſtets, und bettete, ſagt der heilige Ambroſius: Illi ſtantes in pœnis, elevatìs manibûs orabant Dominum; hic autem proſtratus in ſua pœna, toto corpore Deum deprecatur.

Ambros. Hom. 2. de S. Laurent.

Die Augen werden gebrennt; die Zung aber lobet GOtt: die Händ, Aermb, und Füß werden gebrennt; die Zung lobet GOtt: die beyde Seiten werden gebrennt; die Zung lobet GOtt: die Zung wird gebrennt, das Hertz lobet GOtt: das Hertz wird geängſtiget, die Seel lobet GOtt: Toto corpore Deum deprecatur. Sehet einen fürwahr gedultigen Menſchen! ſehet einen wahren Prediger, welcher mit ſeinem Exempel uns in denen Trübſaalen, und Widerwärtigkeiten die Gedult nachtrucklich lehret.

5. O lieber Chriſt! wo ſeynd die Chriſtliche Tugenden, welche der Grund ſeynd zu dem Kleyd der Glory, welches du begehreſt? Wo iſt die Gedult in den Widerwärtigkeiten, ohne welche keiner gecrönet wird? Höret den heiligen David: Domine! ut ſcutô bonæ voluntatis tuæ coronâſti nos: O HErr! du haſt uns nach deinem guten Willen, wie mit einem Schild, gecrönet.

Pſal. 5.

Der Schild, den wir durch dein Gnad gehabt, hat uns die Cron der Glory zu wegen gebracht. Wie? will David hiermit ſagen, daß, nachdeme der Menſch in diſem Leben ſich in dem Streit verhaltet, er hernach mit der Cron der Glory werde gecrönet werden? Aber auf diſe Weiß wurde er die Cron nicht dem Schild, ſondern dem Schwerd zuſchreiben, welches überwindet. Freylich wird

keiner

keiner gecrönt, er habe dann ritterlich geſtritten, und die unordentliche Anmuthungen überwunden mit dem Schwerd der Göttlichen Lieb, und der Abtödtung: dannoch wird die Cron nicht aus dem Schwerd gemacht, welches darein ſchlagt, ſondern aus dem Schild, welcher die Streich aufnimmet: Ut ſcutô coronâſti nos. Der Armb zwar zitteret, und empfindet die Streich, welches aber dem Verdienſt der Gedult nichts benimmet. Erachte jetzt ein Chriſt, wie er die Cron der Glory bekommen werde, wann er den Schild der Gedult nicht hat, aus welchem die Cron gemacht wird. Gedult, Gedult, liebe Chriſten! in Creutz, und Leyden! Gedult, Gedult in Kranckheiten! Gedult, Gedult in Verfolgung, in Armuth, Trübſalen, und Widerwärtigkeiten, wie uns der Heil. Laurentius auf dem feurig und glüenden Roſt ligend mit ſeinem Exempel gelehret hat. Wann aber der Roſt Laurentio geweſen iſt ein Cantzel eines Lehrers, und Predigers, auf welcher er uns die Gedult gelehret hat, ſo iſt der Roſt auch geweſen ein Cantzel eines Predigers, auf welcher er uns die Beſtändigkeit in dem Guten gelehret hat. Poſitus ſum ego Prædicator.

II. Theil. Der Heil. Laurentius lehret die Beſtändigkeit im Guten.

6. Einem ſtandhafften Mann ſtehet zu, nicht erſchrecken, noch zitteren, noch einige Peyn, oder Straf förchten. Es brüllen gleichwohl die Löwen, es wüten, und toben die Tyrannen, es ſtehen auf die Teuffel, es blitzen die Schwerdter, es braſſle das Feur, es eröffne ſich der Abgrund der Höllen ſelbſt, und betrohe alle erdenckliche Marter, und Peyn, ſo wird jedoch ein ſtandhaffter Mann allzeit unerſchrocken ſtehen. Ein ſolche Standhafftigkeit iſt geweſen, und hat ſich gezeigt in dem Heil. Laurentio, welcher offentlich ausgeſagt, daß er keine Marter, keine Tormenten förchte: Non timeo tormenta tua. O Heldenmüthiger, unüberwindlichiſter Martyrer! förchteſt du dann nicht die Scorpionen, die Geißlen, die Folter? Non timeo: Nein, ich förchte es nicht. Förchteſt dann nicht den glüenden, feurigen Roſt, das Feur, die ſcharpffe Glut, auf welcher du langſam ſolleſt gebraten werden? Non timeo: Nein, ich förchte es nicht. Förchteſt dann nicht vil andere ohnzahlbare Peynen, welche der grauſame Tyrann wider dich erdencken kan? Non timeo: Nein, nein, ich förchte alles nicht. Und ſo groß ware endlich ſeine Standhafftigkeit, daß er keine ihm zubereithete Peynen, oder welche ihm noch könnten zubereithet werden, förchtete. O martyris conſtantia! ſchreye ich auf mit dem Heil. Laurentio Juſtiniano: O groſſe Standhafftigkeit Laurentii! welche aller Ehren würdig iſt, und in der Tugend ſo groſſe Schritt gemacht, daß er der allergrauſamiſten Marter niemalen nachgegeben; ſondern ruffte: Non timeo tormenta tua: O Tyrann! ich förchte all deine Peynen, und Marter nicht.

Laur. Juſt. Ser. de S. Laur.

7. Wann ich jetzt Laurentii Standhafftigkeit in einigen Sinnbilderen ſoll vorſtellen, ſo gehen mir allda ſchön an die Hand Großmächtige König. Laurentii Standhafftigkeit mag vorgebildet werden durch jene Lilien auf dem Felſen Königs in Spanien Philippi II. mit diſer Beyſchrifft: Non movebor in æternum: Ich wird in Ewigkeit nicht zu bewegen ſeyn. Laurentii Standhafftigkeit mag vorgeſtellet werden durch jenen Felſen ſtehend mitten in denen tobenden Wellen des wütenden Meers Jacobi II. Königs in Schottland mit diſem eintzigen beygeſetzten Wort: Durabo: Ich wird beharren. Mich geduncket, ich höre Laurentium ſich zum Kayſer beklagen: Was thuſt, O Tyrann? binde mich nur auf den Roſt, Durabo, ich wird allda beharren. Blaſe nur an die Kohlen, Durabo, ich wird es erdulten. Vermehre die Flammen, Durabo, ich will es leyden. Sihe, auf einer Seiten iſt mein Leib ſchon gebraten, kehre mich um, daß ich auch auf der andern Seiten gebraten werde: Durabo, ich will es ausſtehen. Willſt, daß mein Leib gar verbrennt, und mein Hertz zu Aſchen werde, ſo ſeye es, fahre fort zu brennen, zu marteren: Durabo, ich will alles leyden, und beharren. Laurentii Standhafftigkeit kan vorgezeigt werden durch des Königs in Portugall Eich-Baum ſtehend in Wind und Waſſer, mit der Beyſchrifft: Nec ventis, nec aquis moveor: Ich laſſe mich weder durch Wind, noch Waſſer bewegen. O Tyrann! ſagte der H. Laurentius, was iſts, das mir troheſt? Willſt mich creutzigen auf die Weiß, wie vor Zeiten der H. Apoſtel Andreas gecreutziget worden? oder unter über ſich, wie der H. Petrus? nur geſchwind Creutz her, Non moveor: Ich laſſe mich nicht abſchrecken. Willſt mich lebendig ſchinden, wie einen H. Bartholomäum? Geſchwind Meſſer her, herunter mit der Haut: Non moveor, ich bin zufriden. Willſt mich von der Höhe herabſtürtzen, wie den H. Jacob? willſt mein Hertz mit einer Lantzen durchſtechen, wie dem H. Thomas geſchehen? Willſt meinen Leib mitten durchſägen, wie erfahren der H. Simon? Thue es, verfahre mit mir nach deinem Belieben: Non movebor, ich wird nicht weichen, ich wird verharren, ich wird beſtändig verbleiben. O wahrhafftig ſtandhafften Mann! O verwunderliche Beſtändigkeit Laurentii! O wunderbarlichen Lehrer der Chriſtlichen Beharrlichkeit! welcher nicht nur mit der Zungen, ſondern auch mit allen Gliederen die Beſtändigkeit in allen widrigen Zufällen eyfferigſt geprediget!

8. In

8. In dem Tempel zu Jeruſalem wurde vor Zeiten mit groſſem Fleiß aufbehalten das
1. Reg. 17. Schwerd des Riſen Goliats, nit aber wurde allda aufgehenckt die Schleuder, oder Schlingen des Davids. Ich hätte vermeynt, ſolche Ehr gebührte vilmehr der Schlingen, als dem Schwerdt; dann das Schwerd des Goliats hatte gedient zur Ungerechtigkeit, die Schleuder des Davids aber zur Gerechtigkeit: Das Schwerd ware zur Gedächtnuß eines verwegenen Manns, die Schlingen aber zur andächtigen Gedächtnuß eines Heil. Jünglings. Warum wird dann das Schwerd aufbehalten, und zwar an einem Heil. Ort, nicht aber die Schlingen? Antwort: Ihr werdet wiſſen, auf was Weiß David den Goliath überwunden habe, nemlich mit zwey Streich hat er ihn getödtet. Der erſte iſt geſchehen mit der Schleuder, und einem Stein, welcher dem Goliat in der Stirn ſtecken gebliben, und er auf das Angeſicht zu Boden gefallen, hat ihn aber nicht getödtet; hat den Sig darmit angefangen, aber nicht ausgemacht. Dannenhero der großmüthige Jüngling David dem Riſen Goliath auf den Rucken geſtanden, deſſen Schwerd ausgezogen, mit demſelben ihme das Haupt abgeſchlagen, und ſolcher geſtalt den vollkommenen Sig erhalten. Derohalben ſoll in dem Tempel nicht die Schleuder, welche den Sig zwar angefangen, ſondern das Schwerd, welches den Sig, und Victori erhalten, aufgehenckt werden, damit, wer immer diß Schwerd anſehen werde, er hieraus lerne, daß die ewige Glory nicht dem gut anfangenden, ſondern dem wohl endenden
Matth. 10. zukommen werde. Qui perſeveraverit uſque in finem &c.

9. Anjetzo, lieber Chriſt! wende deine Augen ein wenig zuruck: Biſt du fortgefahren, oder wirſt biß in Tod noch fortfahren in jenem frommen Lebens-Wandel, welchen du angefangen haſt an jenem Tag, da dein Hertz ein Geiſt- und Lehr-reiche Predig berühret hat, oder da in jener Beicht dein Gemüth mit groſſer Reu, und Schmertzen angefüllet ware, oder da du dein bißhero geführtes ſündiges Leben dir vor Augen geſtellet haſt? O! was war damals für ein Eyfer zu allem Guten? was für ein Reu, und Abſcheuen von den Sünden? was für ein Liebe, und Andacht gegen GOtt, ſeiner Göttlichen Mutter, und anderen Heiligen GOttes. Wann du damals geſtorben wäreſt, O! wie glorwürdig wäreſt du in Himmel eingangen? wie wurden dir die Seelige entgegen gangen ſeyn? wie wurde dich JEſus Chriſtus ſo liebreich umfangen haben? wie gnädig wurde dich die allerſeeligiſte Jungfrau, und Mutter GOttes Maria begrüſſet haben? du aber biſt abgewichen von allem Guten, haſt Wehr und Waffen wider den allmächtigen GOtt gebraucht, für GOtt, und deiner Seelen-Heyl biſt du müd worden. Wann du diſen Augenblick ſterben ſolteſt, wurdeſt du wohl in Himmel eingehen, gleichwie du dortmalen eingangen wäreſt? Frage, O du Armſeeliger! frage dein Gewiſſen, und daſſelbe wird dir antworten, daß du jetztmals in die Höll wurdeſt geſtürtzt werden. Qui perſeveraverit uſque in finem, hic ſalvus erit: Wer in dem Guten verharret biß an das End, diſer wird ſeelig, wie ſolches der H. Laurentius mit ſeinem Exempel gelehret hat. Wann aber Laurentio der Roſt geweſen iſt ein Cantzel eines Lehrers, auf welcher er uns die Beſtändigkeit im Guten geprediget, ſo iſt der Roſt auch geweſen ein Cantzel eines Lehrers, auf welcher er uns die Liebe GOttes geprediget.

10. Mit einem doppelten Feur ward Laurentius gebrennt, nemlich von einem Elementariſch und äuſſerlichen Feur, von welchem ſeine Seiten gebraten wurden; und von dem himmliſch und Göttlichen Feur, von welchem ſein Hertz angezündet wurde. Dahero gar ſchön anmercket der H. Ambroſius, daß in der Perſon Laurentii der Königliche Prophet David diſe Wort geſprochen habe? Ure renes meos, & cor meum: O HErr! brenn meine Nieren, und mein Hertz. Dann nicht nur allein hat das Elementariſche Feur gebrennt den Leib Laurentii: ſondern auch ſein Hertz war entzündt, und hat gebronnen von einer H. Flammen Göttlicher Liebe; und wie der H. Maximus ſagt: In Laurentii pectore inſuperabilis ſancti Spiritus flamma fervebat: In dem Hertzen Laurentii brann ein unüberwindliche Flamm des Heil. Geiſts. Einige Füncklein diſes himmliſchen Feurs hatte Laurentius hervorgezeigt, da er Sixtum den H. Pabſt zur Marter gehend alſo angeredt: Quo progrederis ſine filio Pater? &c. O Vatter! wo geheſt du hin ohne deinen Sohn? O heiliger Prieſter! wohin ſo ſchnell ohne deinen Diener? Mit diſen, und dergleichen Worten zeigte er ſein groſſe Begird, aus Liebe GOttes zu leyden, und mit dem Heil. Pabſt in Tod zu gehen.

III. Theil. Der Heil. Laurentius lehret die Liebe Gottes.

Pſal. 25.

Maxim. Hom. 1. de S. Laur.

11. So groß ware in Laurentio das Feur der Göttlichen Liebe, daß er des Tyrannen Feur großmüthig überwunden. Segnior fuit ignis, qui foris uſſit, quàm qui intùs accendit, ſagt der Heil. Leo: Schwächer ware das Feur, welches Laurentium an ſeinem Leib brennte, als welches ihn innerlich entzündte. So groß war in ihm das Göttliche Liebs-Feur, daß des Tyrannen ſein Feur dargegen gantz kalt ware, ſpricht der H. Auguſtinus: In comparatione fervoris, quo pectus ejus ardebat, exterior perſecutorum flamma frigebat. Diſen Zweyen ſtimmet bey der heilige Laurentius Juſtinianus ſagend: Ignem igne ſuperabat; vehementiùs námque charitatis, quàm materialis ignis urebatur incen-

Leo M. Ser. de S. Laur.

Aug. Hom. de S. Laur. Ser. 37. de diverſ.

incendiô: Laurentius hat Feur mit Feur überwunden; maſſen er vil hefftiger von dem Göttlichen Liebs-Feur, als von dem materialiſchen Feur gebrennt wurde. Sehet nur, wie die göttliche Liebs-Flammen bey Laurentio ausſchlagen: Deum meum colo, & illi ſoli ſervio: Ich ehre meinen GOTT, und diene ihm allein. O DEUS! O JESU! Te Dominum confiteor, & aſſatus gratias ago: O GOtt! O JEſu! Dich meinen HErrn bekenne ich, und gebraten ſage ich dir Danck. Es braten meine Händ, und Füß; gratias ago, ich dancke dir darum. Es braten meine Arm, und Schultern; gratias ago; ich dancke dir darum. Es braten mein Mund, mein Zung, und mein gantzer Leib; gratias ago, ich dancke dir darum: in deiner Lieb, O JEſu! will ich leben; in deiner Lieb, O JEſu! will ich ſterben! in diſen Flammen iſt mir, wie dem Vogel Phönix, dulce mori, ſüß zu ſterben. Aus Liebe deiner, O JEſu! pereo, ut vivam, ſtirbe ich, daß ich lebe ewiglich. Aus Liebe deiner, O HErr! Vita mihi mors eſt, das Leben iſt mir der Tod. O heiß-brennende Lieb in Laurentio gegen GOTT!

Joan. 19. 12. Der durchaus ungenähete Rock JEſu Chriſti ware ein Sinnbild der Liebe GOttes; darum haben ihnen auch ſo gar die muthwillige Soldaten, und Peiniger Chriſti nicht getrauet, denſelben zu trennen; ſondern ſeynd einig darüber worden; und haben das Loß darüber geworffen: Non ſcindamus eam. So kunten wir demnach mithin wohl ſagen, daß diejenige ärger ſeynd, als die Henckers-Knecht Chriſti, welche die Liebe theilen wollen. Der hochgelehrte Raymundus Jordanus, der ſogenannte Idjota, hat ſich nicht geſcheuet, diſes keck heraus zu ſagen: Amor neque dividi debet, neque ſcindi; & qui eum dividunt, pejores videntur, quàm milites. Ja: entzwiſchen ſchafft aber GOtt, wir ſollen auch ſeine Geſchöpff lieben! Iſt wahr: aber wiſſet ihr, wie man dieſelbe lieben ſoll? wir ſollen ſelbe lieben, nit als wie einen Spiegel; ſonder nur wie die Augen-Gläßer, ſagt der ſinnreiche Bargalius. Beyde diſe, die Spiegel, und die Augen-Gläſſer ſeynd aus Cryſtall gemachet: Der Spiegel aber haltet die ſichtbare Geſtalten inn, und laſſet ſelbige nicht weiter; die Augen-Gläſſer hingegen halten die Geſtalten keineswegs inn, ſondern laſſen ſie durchaus fahren: Non ipſa, ſed per ipſa, ſagt Bargalius. Nein, nein, GOTT hat uns ſeine Geſchöpff nicht darum gegeben, daß wir unſere Liebe an dieſelbige hencken; ſondern daß ſie uns als Cryſtallene Augen-Gläſſer dienen ſollen, unſere Liebe auf GOTT zu ſetzen. Diſe Cryſtallene Augen-Gläſſer, die Creaturen muß man mithin lieben als Mittel, und keineswegs als das letzte Zihl und End ſelbſten. Lieben muß, und kan man ſie wegen des Gebrauchs, wodurch wir mit unſer Lieb zu GOTT, der unſer letztes Zihl und End iſt, gelangen und kommen. Das Hertz Laurentii ſehe man an, wie ſich ſelbes allein an GOtt ergibet, gegen irrdiſchen Sachen aber gantz nicht neiget. Deum meum colo & illi ſoli ſervio.

(Margin: Raymund. Jord. L. 1. de Amor div. c. 4. — Simil. — Bargal. in Picin. L. 21. Symb. 84.)

Beſchluß. 13. Nun haben wir jetzt geſehen Laurentium auf dem Roſt als auf einer Cantzel; Laurentium haben wir gehört als einen vortrefflichen Prediger: geprediget hat er uns nicht nur mit Worten, ſondern mit dem Werck, und ſeinem Heil. Exempel ſelbſten von der Gedult, von der Standhafftigkeit im Glauben, und von der Liebe gegen GOtt. Aus diſer ſeiner Predig haben wir alſo zu lernen, erſtlich die Gedult in allen widrigen Zufällen, Trübſaalen, Creutz und Leyden; dann Patientia creat Martyres, die Gedult macht uns zu Martyrer, ſagt der Engelländiſche Ertz-Biſchoff Thomas. Und der Heil. Paulus ſchribe zu den Hebräeren, und ſpricht zu uns allen: Patientia vobis neceſſaria eſt: Die Gedult iſt euch nothwendig, wann ihr wolt in Himmel eingehen. Die Gedult müſſen wir aber nicht nur ein und andermahl üben; ſondern allzeit, und beſtändig darinn, und in allem Guten verharren, welches iſt das andere Stuck, ſo wir aus Laurentii Predig zu lernen haben, nemlich die Beſtändigkeit; maſſen nicht der Anfang, ſondern finis coronat opus, das End crönet das Werck. Der Griechiſche Welt-weiſe Chilon pflegte zu ſagen: Alle Sachen muß man bedachtſam angreiffen: wann du aber einmahl haſt wohl angefangen, ſo muſt du in dem Gut-angefangenen beſtändig verharren. Ja, ſagt Euſebius Emiſſenus, all unſer Hoffnung hanget an einem guten End. Alſo redet auch hiervon der Heil. Gregorius: Vergebens thut man gutes, wann man vor dem End des Lebens darvon abſtehet: Incaſſum bonum agitur, ſi ante vitæ terminum deſeratur. Und Chriſtus ſelbſt ſagt: Qui perſeveraverit úsque in finem, hic ſalvus erit: Wer verharren wird biß ans End, diſer wird ſeelig. Diſen zwey Tugenden ſollen wir zugeſellen die Liebe GOttes, ſo da iſt das dritte Stuck, welches wir aus Laurentii Predig zu lernen haben. Aus Liebe GOttes ſollen wir alles widriges gedultig leyden; aus Liebe GOttes ſollen wir im Glauben, und in allem Guten biß an unſer End ſtandhafftig verbleiben; aus Liebe GOttes, und in der Liebe GOttes ſollen wir leben, und ſterben, auf daß wir mit Laurentio einſtens auch gecrönet werden mit der Himmels-Cron ewiger Freud, und Seeligkeit, Amen.

(Margin: Hebr. 10. — Stobæus Ser. de Prud. — Euſebius Emiſſenus. Hom. 5. ad Marc. — Greg. L. 1. Mor. c. 40. — Matth. 10.)

An dem hohen Feſt der Himmelfahrt Mariä.

THEMA.

Dic ergo, ut me adjuvet. Luc. 10.

So ſag ihr dann, daß ſie mir helffe.

Innhalt.

Ancker der Hoffnung gegen Maria.

Eingang.

Anno 1747.

GOtt hat die menſchliche Seel erſchaffen gleich einem Schiff, welches von dem Port ſeiner Allmacht abgeſtoſſen, auf daß es mit ſeinem Fleiß, und mit der Gnad zu dem erwünſchten Port des ewigen, himmliſchen

Prov. 31. Origen. Hom. 4. in Matth.

Jeruſalem fort ſeglete. Facta eſt quaſi navis, ſpricht Salomon. Das Meer, wodurch die Seel ſchiffet, iſt diſe Welt, ſagt Origenes; es muß aber die Seel auf diſer Welt ſich verhalten wie ein Schiff: dann gleichwie das Schiff ober denen Wäſſeren des Meers gehet; alſo muß auch die Seel die Welt unter die Füß bringen: Gleichwie das Schiff gegen dem Waſſer geſchloſſen, aufwärts aber offen ſtehet; alſo muß die Seel ihre Anmuthungen gegen dem Himmel ausbreiten, gegen der Welt aber, ſo diſes Meer iſt, verſchlieſſen. Facta eſt quaſi navis, kan ich auch anheut ſagen von unſer liebſten göttlichen Mutter Chriſti JEſu, Sie ware

Albert. M. in Bibl. Mar.

wie ein Schiff: Ipſa eſt navicula, ſagt der groſſe Albertus, in qua transfretavit Filius DEI de littore immortalitatis ad littus mortalitatis: Sie ware ein Schiff, in welchem der Sohn GOttes von dem Geſtatt der Unſterblichkeit zu dem Geſtatt der Sterblichkeit gekommen. Allein, da anheut Maria in den Himmel aufgefahren muß ich die Wort Alberti in etwas änderen, und ſagen: Ipſa eſt navis, quæ transfretavit de littore mortalitatis ad littus immortalitatis: Sie ſeye ein ſolches Schiff, welches von dem Geſtatt der Sterblichkeit an das Geſtatt der Unſterblichkeit, von dem Meer diſer Welt an dem Port des himmliſchen Jeruſalem anheut glücklich angelendet. Wegen diſer ſo glücklich ausgefallenen Schiffarth erfreuen ſich alle Heil. Engel, ſagt die Kirch GOttes in denen heutigen Tag-Zeiten: Aſſumpta eſt Maria, gaudent Angeli: Maria iſt in den Himmel aufgenommen worden, deſſentwegen erfreuen ſich die Engel. Es mögen ſich aber gleichwohl erfreuen die Heil. Engel, daß dieſes unvergleichliche Schiff an dem himmliſchen Port angelanget, ſo ſcheinet es aber zugleich, daß wir Menſchen deſſentwegen keine Freud, wohl aber das gröſte Leyd tragen ſollen. Wir könnten uns ja billich mit einer Martha in dem heutigen Evangelio beklagen: Soror mea reliquit me ſolam; Luc. 10. dic ergo, ut me adjuvet: Ach! es hat uns unſere liebſte Schweſter, oder vilmehr unſer hertzliebſte Mutter verlaſſen, welche uns, die wir in diſem groſſen Welt-Meer unter tauſend Gefahren herum ſchiffen, hatte helffen ſollen, damit wir ebenfalls

falls glücklich anlenden möchten an dem Port der ewigen Glückſeeligkeit, allein, reliquit me ſolam, diſe Hülff-reiche Mutter hat uns verlaſſen, und wir ſtehen in beſtändiger Gefahr, entweders an einem Schrofen zu ſcheitteren, oder von denen Wellen verſchlungen zu werden. Aber nein, Catholiſche Seelen! wir ſollen nicht alſo reden. Es iſt wahr, wir ſchiffen herum in dem Welt-Meer, ſo lang wir leben, unter tauſend Gefahren; allein, wir haben einen Ancker, welcher uns aushelffen kan. Spem (ſagt Paulus) quam ſicut anchoram habemus animæ tutam, & firmam: Die Hoffnung welche ein ſicherer, und feſter Ancker der Seelen iſt.

Hebr. 6.

Maria, wann wir auf Sie hoffen, wird uns auch in dem Himmel nicht verlaſſen. Und von diſem Marianiſchen Ancker, oder Hoffnung auf die Hülff Mariä werde ich anheut handlen; mache derowegen meiner Predig den Vortrag: Ancker der Hoffnung auf die Hülff Mariä. Wie, und auf was Weiß dieſer Ancker zu brauchen, wie derſelbe müſſe beſchaffen ſeyn, werde ich gleich erweiſen in denen zwey ſüßiſten Namen JEſu, und Mariä A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes u. euerer Seelen Heyl.

Abtheilung.

Es iſt nicht genug, daß der Ancker in einer ſchwären Gefahr einzig und allein in dem Schiff ſich befinde; auch nicht ein jeder Ancker iſt erklecklich, aus der Gefahr zu erretten: Der Ancker muß erſtlich ausgeworffen werden, wann ein Sturm-Wetter einfallet. Zweytens muß der Ancker ein Gewicht haben: Und drittens muß er an einen feſten Ort, oder Felſen können angehängt werden. Eben diſe Bewandtnuß hat es mit dem Ancker der Hoffnung auf die Hülff Mariä.

I. Theil. Der Ancker der Hoffnung auf die Hülff Mariä muß mit denen Händen guter Wercken ausgeworffen werden.

1. Sage mir dann her, mein Chriſtliches Schiff! haſt du den Ancker der Hoffnung, daß Maria dir helffen werde? Niemand aus uns Catholiſchen Chriſten wird ſeyn, dein nein ſage. Alle, und jede hoffen nach GOtt am allermeiſten, Maria werde in denen groſſen Gefahren des Welt-Meers beyſtehen, und dem Seelen-Schiff verhülfflich ſeyn, damit daſſelbe an dem Port der Seeligkeit anlende. Leo Conſtantinopolitanus hat deßwegen ſchon längſten von Maria redend geſprochen, daß an Ihr der Ancker unſeres Heyls hange: De qua ſalutis noſtræ anchora pendet. Maria (ſpricht auch ihr groſſer Liebhaber Richardus) iſt ein feſter Port, worauf wir den Ancker der Hoffnung ſicher ſetzen können, damit unſer Schiff in dem Meer diſer Welt kein Gefahr leyde: Ipſa eſt portus, ubi figenda eſt anchora ſpei noſtræ, ut navis mentis noſtræ, contra pericula maris, id eſt, mundi, firmiter teneatur. Unſer Catholiſche, und allein ſeeligmachende Kirch ruffet eben aus diſer Urſach Mariä zu: Vita, dulcedo, & Spes noſtra ſalve: Seye gegrüßt, die du unſer Leben, Süßigkeit, und Hoffnung biſt.

Leo Imp. orat. de Præſent.

Rich. L. 1. de Laud. B. V.

2. Es iſt wahr, daß man auf GOtt (wie David redet) hoffen müſſe: Sperate in eo omnis congregatio populi. Und abermahlen: Tu es, Domine! Spes mea: O HErr! du biſt meine Hoffnung. Allein diß hinderet nicht, daß wir auch unſere Hoffnung auf Mariam ſetzen können, weil die Hoffnung anderſt auf GOtt, und anderſt auf Mariam geſetzet wird. Auf GOtt wird die Hoffnung geſetzet, als auf die erſte Urſach, und unſer letztes Zihl, und End: Auf Mariam hingegen wird ſie geſetzet als die im Fürbitten mächtigſte Mutter GOttes; und die Hoffnung auf Mariam gründet ſich einzig und allein auf GOTT.

Pſal. 61.

Pſal. 90.

3. In denen hohen Liederen Salomonis ſagt Maria zu ihrem heiligiſten Sohn: Flores apparuerunt in terra noſtra: In unſerem Land hat ſich eine ſchöne Zucht-Blumen ſehen laſſen. Man weißt wohl, daß die Blumen die Hoffnung bedeuten: In flore Spes, ſagt Hugo Victorinus. Mercket aber mit dem fromen Abbt Wilhelmo, daß Maria nicht ſage: In terra mea, daß die Blumen, ſo die Hoffnung anzeigen, in ihrer Erden, auf ihrem Land hervor gekommen; ſondern, in terra noſtra, in unſerem Land; weilen die Hoffnung auf Maria ſich auf ihren göttlichen Sohn gründet, welcher aus Liebe den Gewalt ſeiner Mutter ertheilet, und alles gemein gemacht hat. Ideo noſtra (ſagt diſer gottſeelige Abbt) quia omnia mea tua ſunt, & omnia tua mea ſunt. Deſſentwegen ſage ich; In unſerem Land; weilen alles, was mein dein, und was dein mein iſt. Wir können alſo ſicher den Ancker der Hoffnung auf Maria ergreiffen; allein, auf was Weiß?

Cant. 2.

Hugo Vict. Ser. de Aſſumpt.

4. Der Ancker zu ſeinem Gebrauch will Händ haben, die ihn auswerffen. Auf die mächtige Fürbitt Mariä hoffen, ohne zum Würcken Hand anzulegen, iſt vilmehr den göttlichen Zorn heraus forderen, als ſich geſchickt machen, etwas zu erlangen. Die Hoffnung auf den Gewalt Mariä muß alſo beſchaffen ſeyn, Chriſtliche Seelen! daß man zu verdienen trachte. Das Schiff eines Chriſten iſt in Mitten des Meers unter denen Gefahren der Wellen, und Winden, ohne daß der Ancker ſeiner Hoffnung auf Mariam erklecklich ſeye, ſelbiges zu erretten, wo man die Hand ſeiner Wercken nicht anwendet; dann, wie der groſſe Heil. Albertus uns belehret; die Gnad machet den Ancker, die Hoffnung beveſtiget denſelben, die Si-

cherheit aber kommet von denen Wercken her: Gratia Dei facit anchoram, ſpes firmam, ſed merita tutam. Laſſet uns diſes ſehen aus einer Bibliſchen Geſchicht.

Albert. M. L. 11. de Laud. B.V. c. 8.

5. Jedermann weißt die Noth, worinnen ſich die Iſraeliten befunden unter der Regierung Königs Aſſueri. Sie waren allbereit zum Tod verurtheilet ohne eintzige Hoffnung des Lebens durch die Tyranney des Ammans. Allein, die Königin Eſther tratte in das Mittel, und erhaltete durch ihre Vorbitt denen Ihrigen das Leben: Dona (ſagte ſie) dona mihi animam meam, pro qua rogo, & populum meum, pro quo obſecro. Hier ſihet man (ſagt der Heil. Bonaventura) ein Ebenbild Mariä: Maria iſt die höchſte Eſther, welche mit ihrer mächtigen Vorbitt das Chriſtliche Volck von denen Gefahren, ſo es von allen Seiten umgeben, befreyet hat, und noch immer befreyet. Ipſa eſt Eſther figurativè (ſagt auch der Heil. Antoninus) quæ ſua interceſſione liberationem obtinuit à Deo, ab oppreſſionibus, perſecutionibus, & tentationibus populi ſui fidelis. Das iſt: Maria iſt durch die Eſther vorgebildet worden; diſe thut ihr getreues Volck durch ihre Vorbitt von denen Unterdruckungen, Verfolgung- und Verſuchungen mächtig erledigen. Diſem iſt allem recht; allein, wir müſſen die Weiß, und Manier beobachten, wie Eſther ihre Vorbitt eingerichtet habe.

Eſther. 7. — Bonav. in Spec. c. 5. Hugo Cardin. in Pſ. 28. — Antonin. 4.p. tit. 15. c. 38. Joan. Pic. L. 2. in Cant. c. 14.

6. Erſtlich ſtellete ſie dem König vor ſeine Liebe, als eines Bräutigams gegen ſeiner Braut: Si inveni gratiam in oculis tuis. Nachgehends aber gibt ſie ihm zu verſtehen, daß ſie des Mardochæi Bruders Tochter ſeye: Confeſſa eſt ei, quòd eſſet patruus ſuus. Mein! warum thut Eſther bey ihrer Vorbitt eine Meldung von Mardochæo? was nutzet diß zur Sach? Sehr viles, ſagt der hochgelehrte Spanier Joſephus de Barzia; Mardochæus hatte groſſe Verdienſt gegen dem König; Mardochæus ware jener, welcher die Verrätherey entdecket hatte: Damit alſo Eſther in ihrer Vorbitt glücklich ſeye, und jenes erhalten möchte, um was ſie den König gebetten: Confeſſa eſt ei, quòd patruus eſſe, da ruckete ſie die Gedächtnuß Mardochæi ein, damit ſich Aſſuerus ſeiner Verdienſten erinneren möchte.

Eſther. 8.

7. Sehet da, Geliebte! gleiche Bewandtnuß hat es auch mit der Vorbitt Mariä; ſie iſt die allerhöchſte Eſther, ſie wird für uns bey GOTT bitten; allein, ſie wird auch niemahlen bitten, wann keine Verdienſt verhanden wie bey Mardochæo. Anchoram merita tutam facient: Den Ancker unſerer Hoffnung werden eintzig und allein unſere gute Werck ſicher machen. Auf Mariam hoffen, und in dem Sündigen fortfahren; auf Mariam hoffen, und ihre Feyrtäg entheiligen; auf Mariam hoffen, und ihren göttlichen Sohn beſtändig beleydigen, heiſſet zwar einen Ancker in dem Schiff haben, denſelben aber nicht auswerffen; dergleichen Schiff wird, ohngeachtet diſer Hoffnung, zu Grund gehen. Allein,

8. Der Ancker begehret nicht nur die Händ; ſondern erforderet auch das anſtändige Gewicht, auf daß er nicht in dem Wind, in denen Wellen, noch in dem Koth aufgehalten, ſondern auf was feſtes gegründet, und mithin das Schiff verſicheret werde. Wißt ihr aber, welches das Gewicht des Ancker der Hoffnung ſeye? Es iſt das Gewicht der Forcht GOttes, ſagt der Heil. Gregorius: Anchora cordis pondus timoris. Setzeſt du, O Catholiſcher Chriſt! deine Hoffnung auf Mariam, ſo thuſt du wohl. Allein, was hat diſer Ancker für ein Gewicht? Haſt du, nebſt diſer Hoffnung auf Mariam, auch die Forcht GOttes in deinem Hertzen? Wann diſes, ſo iſt dein Schiff in Sicherheit. Hat aber dein Ancker diſes Gewicht nicht, ſo iſt deine Hoffnung übel gegründet: Die Hoffnung auf Mariam ohne Forcht wird dich frech, und Sorgloß macher zu deinem gröſten, ja ewigen Schaden.

II. Theil. Der Ancker der Hoffnung auf Mariam muß haben das rechte Gewicht der Forcht GOttes. — Greg. ap. Albert. M. L. 11. c. 8. de Laud. B. Mar.

9. Die Forcht GOttes wird faſt in unzahlbaren Schrifft-Stellen uns anbefohlen, und der Nutzen derſelben vorgeſtellet. Beatus vir, qui timet Dominum, ſinget David gleich in ſeinem erſten Pſalmen: Seelig iſt der Menſch, der den HErrn förchtet; ja er verlanget, daß mit der Forcht des HErrn ſein Fleiſch, als wie mit einem Nagel, möchte durchſtochen werden: Confige timore tuo carnes meas. Und warum diſes? Weilen der jenige, ſo den HErrn förchtet, ſich vor nichts anders wird zu förchten haben, weilen die Forcht GOttes ein Anfang der Weißheit, und weilen die Forcht GOttes der ſicherſte Geleitsmann iſt zu dem Himmel. Mit einem Wort, weilen die Forcht GOttes die Schwäre des Anckers in einem Schiff ausmachet, damit daſſelbe nicht zu Grund gehe. Diſe Wahrheit hat ſehr tieff zu Hertzen genommen der Hußitiſche Fürſt Job.

Pſal. 1. — Pſal. 118.

10. Er bezeuget von ihme ſelbſten, daß er niemahlen die Forcht GOttes aus ſeinem Gemüth, und Hertzen gelaſſen habe; er gebrauchet ſich aber einer überaus ſinnreichen Art, diſes zu erklären, wie Mendoza anmercket. Semper (ſagt diſer gedultige Fürſt) ſemper quaſi tumentes ſuper me fluctus timui Deum: Ich habe allzeit GOTT geforchten als wie die Wellen, ſo über meinem Haupt zuſammen

Job. 31.

men geſchlagen. Mein! fragt allhier Mendoza; warum vergleichet Job die Forcht GOttes mit der Forcht, welche ein in einem Sturm ſich befindenden Schiff überfallet? Quaſi tumentes ſuper me fluctus. Diſes iſt geſchehen (ſagt angezogener Schrifft-Steller) aus einer zweyfachen Greg. Moral. L. 21. c. 17. Urſach: Die erſte entdecket der H. Gregorius: Sicut (lauten ſeine Wort) tempeſtas cogit ad merces in mare projiciendas, ut vita ſervetur; ita Divinus timor impellit ad bona temporalia abjicienda, ne ſpiritualia amittantur. Zu Teutſch: Gleichwie bey einem auf dem Meer entſtandenen Sturm die koſtbariſte Kauffmanns-Waaren in das Meer geworffen werden, um das Leben zu erhalten; alſo treibet auch die Forcht GOttes an, die zeitliche Güter zu verlaſſen, damit die geiſtliche, und ewige nicht verlohren gehen. Die anderte Urſach entdecket Mendoza ſelbſten.

Simile. 11. Habt ihr niemahl geſehen (ſagt diſer Lehrer) oder euch erzehlen laſſen, was es für ein entſetzliche Forcht ſeye bey einem gähling entſtandenen Wetter ſich auf dem Meer befinden? Wann ihr es nicht ſelbſt erfahren, oder niemahlen erzehlen gehöret, ſo will ich es euch ſagen. Coorta tempeſtate omnes in preces, & vota, & lacrymas ſolvuntur: Wann ein Wetter auf dem Meer entſtehet, und ein Schiffbruch zu beförchten, da fanget alles an zu betten, man machet Gelübd, alles fanget an zu weinen, und zu ſchreyen. Omnes præterita crimina abjurant, nova vivendi exordia promittunt, Divinam gratiam humiles precantur: Alles fangt an, an das Hertz zu klopffen; man bereuet ſeine begangene Sünden; man machet gute Vorſätz, das Leben zu änderen; alles bittet mit gröſter Demuth von GOtt Gnad, und Barmhertzigkeit. Eben alſo machen es auch die jenige, welche von der Forcht GOttes, wie Job, eingenommen ſeynd; diſe Forcht treibet ſie an zu allem Guten, ſie haltet dieſelbe zuruck von allem Böſen: Diſe Forcht bringet zuwegen ein beſtändige Reu wegen begangenen Sünden, und iſt ein Mutter der gottſeeligiſten Vorſätzen. Mendoz. in 1. Reg. 12. annot. 4. Sect. 1. Ita Divino timore perculſi, etiam ſancti viri omnia exequuntur. Und diſes iſt die Urſach, warum Job die Forcht GOttes mit der Forcht eines Schiffahrenden vergleichen wolte: Semper quaſi tumentes ſuper me fluctus Deum timui.

12. Sihe da, Catholiſcher Chriſt! der du den Ancker auf die Fürbitt Mariä ausgeworffen, die Forcht GOttes (von welcher ich eben geredet) iſt das nothwendige Gewicht, welches diſer dein Ancker haben ſolle: Hoffe auf Mariam; aber förchte auch zugleich GOTT als wie ein Schiffender, ob deſſen Haupt die Wellen zuſammen ſchlagen. Hänge dein Hertz nicht allzuſehr an deine zeitliche Güter, damit du die ewige nicht verliehren möchteſt. Hoffe auf Mariam; aber trage zugleich ein Mißtrauen auf dich ſelbſten, auf deine Schwachheit, förchte dir jederzeit wegen deinen begangenen Sünden, und bitte GOtt um Verzeyhung; erneuere deine gute Vorſätz, ſonderlich an jenen Tagen, welche diſer göttlichen Mutter zu Ehren gefeyret werden. Weißt du dich keiner ſchwären Sünd ſchuldig, ſo förchte, daß du nicht etwann in eine fallen möchteſt. Ruffe GOtt an um ſeine Gnad, und Barmhertzigkeit, nicht anderſt, als wäreſt du in einem beſtändigen Sturm-Wetter auf dem Meer; und ſeye verſicheret, dein Ancker, und Hoffnung auf die Fürbitt Mariä wird dein Seelen-Schiff in Sicherheit ſetzen. Die liebreichiſte Mutter wird daſſelbe durch Erhaltung göttlicher Gnad ſicher an den Port des himmliſchen Jeruſalems führen, wann du anderſt auch das dritte Stuck beobachten wirſt, ſo zu dem Gebrauch des Anckers gehöret.

13. Das dritte Stuck, ſo der Ancker erforderet, damit er das Schiff verſicheren könne, iſt die Veſte; dann, obwohlen er das Gewicht hat, obwohlen es Händ giebet, ſich deſſen zu behelffen, wo diſes Gewicht nicht auch eine Veſte hat ſich an dem Felſen anzuhängen, ſo werden die Wind den Ancker von dem Felſen loß machen, und das Schiff in der Ungeſtümmigkeit Gefahr leyden. III. Theil Den Ancker der Hoffnung muß man auf Mariam ſetzen mit der Veſte wahrer Andacht. Was giebet dann dem Ancker der Hoffnung auf Maria die Veſte? Die Antwort iſt leicht. Der Ancker diſer Hoffnung wird hart, und veſt gemachet durch ein wahre, durch ein beſtändige Andacht. In wem aber beſtehet diſe, O mein Chriſt? villeicht in dem, daß du den Marianiſchen Roſenkrantz offentlich aufzeigeſt? villeicht in dem, daß du das Marianiſche Scapulier an dem Halß herum trageſt? villeicht weilen du mit deiner Gürtel von Leder deine Lenden umgürteſt? villeicht in dem, daß du öffters zu einem wunderthätigen Mutter GOttes-Bild Wallfahrten geheſt? Alles diſes kan ich nicht verwerffen; allein, diſes machet die Veſte des Anckers noch nicht aus. Diſes ſeynd äuſſerliche Zeichen deiner Andacht gegen Maria. Allein, in diſem beſtehet die wahre, und veſt-gegründte Andacht nicht; ſondern dieſelbe beſtehet in einer beſtändigen Nachfolg der Tugenden Mariä. Ich habe ſchon gemeldet, daß Eſther ein Vorbild Mariä geweſen ſeye. Höre, was in dem Büchlein, ſo von derſelben den Nahmen führet, erzehlet wird.

14. Cap. 15. wird beſchrieben, wie herrlich diſe Königin zu Aſſuero gekom-

men ſeye. Unter anderen kommet vor, daß eine aus ihren Mägden ihr gefolget
Eſther. 15. ſeye, defluentia in humum veſtimenta ſuſtentans, deren Amt in diſem beſtanden, das lange herab-flieſſende Kleyd zu halten, und nachzutragen. Sihe da, mein
Novar. in Umbr. Virg. Chriſt! ſagt der andächtige Novarinus; iſt Maria durch die Eſther vorgebildet worden, ſo wird durch diſes Mägdlein verſtanden deine Seel. Wilſt du ein wahrer, und aufrichtiger Diener, oder Dienerin Mariä ſeyn, ſo muſt du ihr das Königliche Kleyd von der Erden aufheben, und nachtragen. Anima humana eſt famula, quæ Dominam ſuam Mariam ſequitur (ſagt angezogener Lehrer) ſequitur colligens veſtimenta Dominæ, ſcilicet colligens virtutes, & exempla Mariæ. Das iſt: Die menſchliche Seel iſt diſes Mägdlein, welche ihrer Frauen, und Königin, das iſt, Mariä nachfolget, die Kleyder aufhebet, das iſt, denen Tugenden, und dem Beyſpihl Mariä fleißig nachzufolgen trachtet. Und in dieſer Nachfolg beſtehet die wahre, die veſte Andacht gegen Maria. Diſe Nachfolg erforderet ſie ſelbſt von ihren Diener, und Dienerin.

Cant. 1. 15. In denen hohen Liederen Salomonis ruffet Maria ihrem göttlichen Bräutigam zu: Trahe me poſt te: Ziehe mich nach dir; ſetzet aber gleich hinzu: Curremus in odorem unguentorum tuorum: Wir wollen dem Geruch deiner Salben nachlauffen. Allhier fragen billich die Schrifft-Steller, wie ſich doch zuſammen ſchicken, Trahe me, ziehe mich; und Curremus, wir wollen nachlauffen? Redet Maria von ſich allein; warum ſagt dann dieſelbe: Curremus, wir wollen nachlauffen? Redet Sie aber von mehreren; warum verlangt Sie dann allein gezogen zu werden: Trahe me, ziehe mich? Philippus der Abbt löſet den Knopff auf, und ſagt, Maria habe von Chriſto JEſu begehret auf beſondere Weiß nachgezogen zu werden, zugleich aber auch gebetten, und verlanget, daß ihre Pfleg-Kinder in ihre Fußſtapffen eintretten, und Chriſto JEſu, gleichwie Sie, nachfolgen ſollen. Trahi ſe ſingulariter poſtulavit; curſuram verò non ſolam, ſed unacum cæteris affirmavit.
Philip. Abb. in Cant. 1.

16. Höret diſe Lehr, und nimmet ſie wohl zu Hertzen, ihr Marianiſche Pfleg-Kinder! wollet ihr, daß der Ancker euerer Hoffnung die geziemende Veſte habe, ſo wird von euch erforderet ein beſtändige Nachahmung der Tugenden Mariä. Maria gehet euch vor auf dem Weeg der Vollkommenheit, ihr müſſet Ihr nachfolgen, und abweichen von dem Weeg der Sünd, und Laſter. Maria iſt vorgegangen auf dem Weeg der Demuth, Sie hat ſich ſelbſten eine Dienſt-Magd des HErrn genennet, da Sie zu der allerhöchſten Würde einer Mutter GOttes beſtimmet ware; curremus, muß es heiſſen bey ihren wahren Verehreren; wir wollen Maria nachlauffen in dem Thal der Demuth, und uns niemahlen auf denen hohen Bergen der Hoffart verſteigen. Maria iſt euch vorgegangen in der Eingezogenheit, ſo gar von der Gegenwart eines Engels wurde Sie in eine Verwirrung gebracht, da Sie ſich eintzig und allein in ihrem Bett-Kämmerlein eingefunden. Heiſſet es aber, Maria nachfolgen, die gefährlichſte Geſellſchafften bey Tag und Nacht zu beſuchen? Heiſſet es, Maria nachfolgen, ſeinen Sinnen vollkommene Freyheit geſtatten? Maria iſt euch vorgegangen, da Sie dem Willen GOttes in allem gefolget: Fiat mihi ſecundùm verbum tuum. Curremus: Wollen wir unſer Schiff in Sicherheit ſetzen, ſo müſſen wir ebenfalls den göttlichen Willen, als den Lait-Stern unſerer ſo gefährlichen Schiffart in allem folgen. Luc. 1.

17. Machet alſo einen beſſeren Gebrauch eueres Anckers, werffet denſelben mit eueren Händen aus durch Ausübung guter Wercken; und diſes zwar bey Zeiten, zuvor jenes entſetzliche Sturm-Wetter der Tods-Stund anbrechen wird. Anjetzo haben wir noch Leben; wir haben Zeit, wir haben Liecht; wann aber jene ſchröckbariſte Nacht ankommen wird, wurde es zu ſpath ſeyn. Die Forcht GOttes ſolle allzeit in unſerem Hertzen neben der Andacht zu Maria ſeyn; ohne diſe wird unſer Ancker das geziemende Gewicht nicht haben: Beatus vir, qui timet Dominum. Wir werden das Port der ewigen Glückſeeligkeit gewiß nicht verfehlen, wann diſe Forcht jederzeit, wir bey dem gedultigen Hußitiſchen Fürſten Job, bey uns bleiben wird. Endlich ſolle auch ein wahre Andacht, ſo in Nachfolgung der Tugenden Mariä beſtehet, die gebührende Veſte dem Ancker unſerer Hoffnung ertheilen. Wir wollen nicht ehender aufhören, Mariam, als wahre Kinder zu lieben, als zu ſterben. Auf diſe Weiß wird uns der Tod nicht erſchröcklich vorkommen, ſondern gantz angenehm ſeyn, weil wir ſicherlich werden hoffen können, daß unſer Seelen-Schiff an dem Port des himmliſchen Jeruſalems anlenden werde, worzu uns Maria durch ihre Fürbitt verhülfflich ſeyn wolle in der Zeit unſeres Lebens, und Abſterbens, Beſchluß

AMEN.

An dem Feſt des Heil. Apoſtels Bartholomäi.

THEMA.

Ecce! in manu tua eſt; verumtamen animam illius ſerva. Job. 2.

Sihe! er iſt in deiner Hand; doch verſchone ſeiner Seel.

Innhalt.

Die Seel des Menſchen iſt von einem ſehr hohen Werth; darum ſoll man für dieſelbe auch die gröſte Sorg tragen.

Eingang.

Anno 1747. Es iſt wohl zu beobachten was GOtt der HErr dem Teufel befohlen hat, das er an dem Job erhalten ſoll. Auf des Teufels Begehren hat ihm GOtt erlaubt, daß er den Job, nachdem er ihn um Haab, und Gut, und um ſeine Kinder gebracht, auch an dem Leib angreiffen dörffte; jedoch mit diſer Ausnahm: Verumtamen animam illius ſerva, jedoch verſchone, und erhalte ſeine Seel. (Job. 2.) Faſt ein gleiches hat ſich begeben bey der Marter unſers glorwürdigen Apoſtels Bartholomäi, welcher nicht für ſein Haupt, nicht für ſeinen Leib, ja auch nicht für ſein Leben, ſondern allein für ſein Seel Sorg getragen hat: Ecce! in manu tua eſt, kunte er zu dem Tyrannen Aſtyagi ſagen: Sihe! ich bin nunmehro in deiner Hand, es ſtehet anjetzo in deiner Willkuhr, mir mir zu verfahren, und umzugehen, wie du willſt, und es dir beliebet; ſchinde mich, nimm hin mein Haut, ich wird ſodann nur um ſo leichter durch die enge Himmels-Pforten eingehen können. (Matth. 7.) Nimm hin mein Haut, ſchinde mich vom Haupt biß auf die Fuß-Sohlen, ich wird dardurch um ſo ähnlicher ſeyn meinem Meiſter Chriſto JESU, an deſſen Haut von der Fuß-Sohlen biß auf die Haupt-Scheitel nichts geſundes ware. (Iſai. 1.) Nimm hin mein Haut, ich wird dieſelbe an dem jüngſten Tag um ſo glorwürdiger wider empfangen, je mehr du Schnitt in dieſelbe wirſt gethan haben: Verumtamen animam meam ſerva: Verſchone nur meiner Seelen. Diſe mein Seel, welche durch das theure Blut Chriſti JEſu iſt erkaufft worden, giebe ich wider dem jenigen, der ſie nach ſeinem göttlichen Ebenbild erſchaffen hat, und ſage mit meinem JESU: Pater in manus tuas commendo Spiritum meum: Vatter! in deine Händ befehle ich meinen Geiſt. (Luc. 23.) Du Aſtyages! grauſamer Tyrann! nimm hin mein Haut; Du aber, O mein GOTT! nimm hin mein Seel, mein einkzige Seel, mein unſterbliche Seel, mein koſtbare Seel, weilen ja auf der gan-

gantzen Welt nichts koſtbarers iſt, als eine Seel, welche GOTT Vatter erſchaffen, GOTT Sohn erlöſet, und GOTT der Heil. Geiſt geheiliget hat. Recht alſo, O Heil. Bartholomæe! eben das, was du gethan haſt zu deinem unſterblichem Ruhm, will ich mich befleiſſen, heutiges Tags meinen lieben Zuhöreren einzurathen, nemlich, daß ſie ihnen ehender die Haut abziehen laſſen, und ehender Leib, und Leben, Haab, und Gut in die Schantz ſchlagen, als ihr Seel verliehren, oder in Gefahr ſetzen: Omnia ſi perdas, animam ſervare memento: Wann du alles verliehreſt, ſo gedencke, daß du aufs wenigſt dein Seel erretteſt; weilen die menſchliche Seel von einem unausſprechlichen hohen Werth iſt; das werdet ihr hören in dem erſten Theil meiner Predig: Darum ſoll man für die Seel die gröſte Sorg tragen; und das werdet ihr vernemmen in dem andern Predig-Theil. Der Heil. Geiſt ſtehe mir bey mit ſeiner Gnad, damit ich ein ſo groſſe Sach vortrage, wie ich ſoll A. M. D. G. und euerer Seelen-Heyl.

I. Theil. 1. So haſt du dann ein Seel, O Chriſt! willſt du ſolches erkennen? ſagt der Heil. Chryſoſtomus; ſihe an den Leib eines Verſtorbenen, wie abſcheulich iſt er? und wie entſetzlich? du ſiheſt ihn nicht ohne Grauſen. Warum dieſes? Dieweil ihm die Seel abgehet, welche ihme das Leben gegeben. Du bewegeſt jetzt dein Hand; weißt du aber auch, wer ſie bewege? Die Seel, welche dich lebendig macht, bewegt ſie. Du wachſeſt, wie die Bäum, und andere Pflantzen; weißt du, warum? Weil du ein Seel haſt; die macht, daß du wachſeſt. Du empfindeſt, als wie die Thier, weil du ein Seel haſt, die gibt allen Sinnen die Empfindlichkeit. Aber dieſes iſt das wenigſte. Du erkenneſt vil Ding, ſagt der H. Gregorius, und redeſt von denſelbigen, ſchlieſſeſt auch eines aus dem anderen. Erfahreſt du nicht in dir ſelber, daß du das Gute liebeſt, und das Böſe haſſeſt? Diſes iſt die Seel, welche ſolches thut. Endlich die Seel iſt ein Weeſenheit, welche der allmächtige GOTT aus Nichts erſchaffen: Sie iſt vernünfftig, verſtändig, und geiſtlich: Sie iſt, dem Geiſt nach, denen Englen nicht ungleich, unſterblich, und ewig: Sie hat zwar einen Anfang gehabt, wird aber niemahlen ein End nehmen. Es iſt die Seel gantz in dem gantzen Leib, und gantz in einem jedwederen Theil deſſelben. Diſe Seel, O lieber Chriſt! iſt die Königin, welche in dem Pallaſt deines armen Leibs wohnet: Sie iſt das koſtbare Perlein in diſer Muſchel: Sie iſt die Frau in diſem Hauß: Sie iſt der kurtze Begriff der Vollkommenheiten aller Creaturen. Gelobt, und geprieſen ſeye der Künſtler diſes ſo koſtbaren, und adelichen Wercks!

Chryſoſt. Hom. 10. in Gen.

Gregorius Hom. 29. in Evang.

Albert. M. in Compend. L. 3. c. 30.

2. Komme herbey, du verblendtes Welt-Kind! thue auf deine verblendte Augen, und beobachte wohl, ob die groſſe, weit, und breite Welt die menſchliche Seel, oder aber die Seel die Welt in dem Werth, und Gewicht hinwäge. Wohlan! nimm die Waag in die Hand, und lege auf eine Waag-Schüſſel einen Wechſel von dreymahl hundert tauſend Gulden; auf die andere Waag-Schüſſel aber lege nur den Werth deiner Seelen; ziehe die Waag ein wenig in die Höhe, und gibe wohl Achtung, welches das andere überwäge: Aber gelt, du siheſt geſchwind, daß der Wechſel von dreymahl hundert tauſend Gulden gleich den Augenblick ſamt der Waag-Schüſſel in die Höhe ſchnellet, das Gewicht aber der Seelen ſich in die Tieffe ſencket. Diſem aber kanſt du bald, und leicht vorbiegen: Lege auf die Waag-Schüſſel zu diſen dreymahl hundert tauſend Gulden noch ſo vil, und abermahl ſo vil; ja, damit du das gewiſſere ſpihleſt, lege neben Millionen, und Millionen Geld, gantz goldene Berg darzu, was ſoll es gelten, es wird der überwichtige Gold- und Geld-Laſt gen Boden ſencken; hingegen das Gewicht der Seel ſich in die Höhe erheben: Aber es fehlet auch diſesmahl unſer Anſchlag, und iſt der Gold- und Geld-Laſt noch zu gering, zumahlen ſich das Gewicht der Seelen keineswegs in die Höhe erſchwinget; ſondern liegt ſo veſt am Boden, als wann es angeſchmiedet wäre. Probiere es noch einmahl, O Welt-Kind! und lege auf die Waag-Schüſſel neben dem über-wichtigen Gold- und Geld-Laſt alle hohe Welt-Gebäu, alle unermeſſene groſſe, und ſchwäre Welt-Güter, in Summa, alle Reichthumen der Welt, ja das gantze, ungeheure Welt-Hauß ſelbſten, und ſchaue, ob du doch, vermittelſt alles deſſen, das Gewicht der Seelen in die Höhe heben mögeſt; mit Nichten. O unſchätzbarer Werth der Seelen!

3. Der Mayländiſche Kirchen-Lehrer Ambroſius in Abwegung diſer beeden Gewicht hatte ebenfalls den Augenſchein eingenommen; darum er mit höchſter Verwunderung aufſchreyet: O homo! quam commutatio-

Ambr. L. de anima.

tationem dabis pro anima tua? non aurô redimitur, non argentô: exiguus tibi eſt totus Mundus pro unius animæ diſpendio. Zu teutſch; O Menſch! was für eine Auswechslung, was für einen Preiß, und Werth gibeſt du für deine Seel? welche weder mit Gold, weder mit Silber kan erkaufft werden, welche über Gold, und Silber in ihrem Werth, und Preiß ſteiget, ja die gantze Welt iſt zu gering, und zu ſchlecht gegen dem Werth einer eintzigen Seel; wie ſolches nit weniger bezeuget der goldene Mund Chryſoſtomus: Nihil eſt, quod animæ poſſit æquari, nec univerſus quidem Mundus: Nichts iſt, welches dem Werth, und Preiß einer eintzigen Seel gleichen mag, ja die gantze Welt ſelbſten kan mit dem Werth, und Preiß der Seelen im mindiſten nit verglichen werden, zumahlen des Menſchen Seel weit edler, und koſtbarer iſt, als die gantze Welt.

Chryſoſt. Hom. 3. in 1. ad Cor.

4. Höret, liebſte Seelen! einen anderen hochgelehrten, Gottſeeligen Mann, welcher alſo in nachfolgende Wort ausbricht: Ich bin ſo ſtoltz, und hochmüthig, ſagte er, ſo hochtragend bin ich in meinem Geiſt, daß ich verlache alle Anerbiethungen, alle Gaaben und Güter, alle Schätz und Reichthum, allen Pomp und Pracht, alle Würden und Herrlichkeiten, welche mir die Welt wolte, und könnte in die Hand ſpihlen, allein um den Preiß, und Werth meiner Seelen. Ja, was noch mehr iſt; wann nicht der Eingebohrne Sohn GOttes in eigener Perſohn von dem hohen Himmel herabſteiget, und nicht ſelbſten leget auf die Waag-Schüſſel ſeine ſtechende Dörner, ſeine ſcharffe Ruthen, und Geiſel, ſein ſchwäres Creutz, und grauſame Lantzen, ſeinen allerheiligiſten Leib, und koſtbariſtes Blut: Wann der Eingebohrne Sohn GOttes, ſprich ich, in eigener Perſohn ſelbſten diſes alles nicht leget auf die Waag-Schal, ſo glaube ich nicht, daß etwas den Werth, und Gewicht meiner Seelen könne überſteigen, und überwegen, als allein das bittere Leiden, und Sterben des Heylands der Welt Chriſti JEſu: und in diſem hohen Wahn bleibe ich unveränderlich, von diſem geiſtlichen Hochmuth laß ich mich keines Weegs abführen; dann mir ſattſam bewußt iſt der unſchätzbare Werth meiner Seelen.

5. Diſer veſt gefaßte Schluß jenes hochgelehrten, und geiſtreichen Manns wird von dem Hönig-flieſſenden Heil. Abbt Bernardo ſelbſten beſtättiget, da er in diſe wohl merckſame Wort ausfallet: Magna res anima! quæ non niſi cruce potuit reparari: O wohl ein groſſe Sach iſt es um die Seel! welche allein mit dem koſtbaren Blut Chriſti JEſu hat können erkaufft, und ihr Werth allein mit dem heylmachenden Creutz Chriſti hat können abgewogen werden. O Seel! O Seel! erhebe dich mit deinen Gedancken, und erwege, wie vil du koſteſt, und werth ſeyeſt. O edle Seel! O wohl theure, und koſtbare Seel! als welche allein mit dem Blut JEſu Chriſti kan erkaufft werden. Gehe nun in dich, O edle Seel! und führe zu Gemüth dein unvergleichliche Schönheit, deinen unſchätzbaren Werth: in Anſehung deiner unermäßlichen Schönheit iſt die durchleuchtige Sonn dunckel, und finſter: in Anſehung deines unſchätzbaren Werths ſeynd auch die gantz goldene Berg, und diamantene Bühel verächtlich, und häßlich: deinen Werth, O Seel! kan allein bezahlen der unerſchöpffliche himmliſche Schatz-Meiſter: deinen Preiß O Seel! kan allein erkauffen der Heyland der Welt mit ſeinem koſtbariſten Blut. O anima! erige te, tanti vales! ſchreyet dir zu der Heil. Auguſtinus: O Seel! richte dich auf, ſo vil thuſt du gelten; du gilteſt das Blut JEſu Chriſti, du gilteſt das Leben deines GOttes, und ſeine Seel. Was kan ich dir mehr ſagen? Fürwahr, mehr, und grösſeres kan ich dir nit zu ſagen.

Bern. Epiſt. 54.

Auguſtin.

II. Theil.

6. Aber eben darum ſolleſt du O Chriſt! deine Seel hoh achten, und für dieſelbe die gröſte Sorg tragen. Man hat einſtens dem Kayſer Auguſto erzehlet, daß Herodes der König, nebſt anderen unſchuldigen Kinderen, welche er zu Bethlehem, und daſiger Gegend zu erwürgen befohlen, auch ſeinen eigenen Sohn habe umbringen laſſen; auf diſes Antwortete der Kayſer gar vernünfftig: Wan deme alſo, ſo wolte ich lieber des Herodis Schwein, als ſein Kind ſeyn; dan, wann ich ſein Schwein wäre, wurde er mich nicht tödten; weilen Herodes ein Jud ware, welchen das Schweinen-Fleiſch zu eſſen verbotten. Und ich wolte lieber, ſagt der Heil. Auguſtinus, manches Chriſten ſein Pferd, ſein Hund, ja was es ſonſt wäre, als ſein Seel ſeyn: dann manche ein gröſſere Sorg, mehrere Lieb für all andere Ding, als für ihr Seel tragen.

Macrob. in Saturnal.

7. Kunte man nicht eben diſes auch von euch ſagen? kunte man nicht gleichfalls ſagen: es wäre beſſer, euer Pferd, als euer Seel zu ſeyn? Saget mir, wie offt füteret ihr euer Pferd die Wochen hindurch? Was? ſagt ihr, die Wochen hindurch? es wurde mir höchlich Leyd ſeyn, wann ſolches nicht alle Tag zwey-bis dreymahl geſchehete. Wie offt aber ſpeiſet ihr euer

euer Seel, will nit ſagen den Tag, die Wochen, in einem Monath, ſondern das gantze Jahr hindurch? Was iſt die Speiß euerer Seelen? vernemmet ſolches nicht von mir, ſondern von dem Sohn GOttes ſelbſten: Caro mea verè eſt cibus: (Joan. 6.) Mein Fleiſch iſt wahrhafftig ein Speiß, nicht des Leibs, ſondern der Seel. Wie offt ſpeiſet ihr eure Seel darmit? Zweymahl im Jahr, als nemlich zu Weynachten, und zu Oſtern: ſo wolte ich dan lieber euer Pferd, als euer Seel ſeyn.

8. Wie lang woltet ihr in euerem Hembd, ohne ſelbes waſchen zu laſſen, herum gehen? (Simil.) wurdet ihr ſelbiges wohl 4. Monath ungewaſchener antragen? es wurde euch darob grauſen, und ſo vil Unſauberkeit ſich darein verſamblen, daß es nicht mehr kunte weiß gewaſchen werden. Wie lang tragt ihr aber euer Seel herum, ohne ſelbige zu ſäuberen, und weiß zu machen durch das Heil. Sacrament der Buß in dem Blut des Göttlichen Lamms? In ſanguine Agni dealbaverunt ſtolas ſuas. (Apoc. 7.) Ihr wurdet euer Hembd nicht vier Monath antragen, daß ihr ſolches nit waſchen lieſſet: und ſoltet ihr ſechs Monath, zehen Monath, ja ein gantzes Jahr euer Seel herum tragen, ohne ſolche wider weiß zu machen? Dahero wird ſolche auch mit ſo vilem Unrath angefüllt, daß ſie ſchwerlich recht kan geſäuberet werden, ihr möcht beichten, wie und ſo offt ihr wollet, weilen wegen Länge der Zeit entweder die Sünden ſelbſt, oder deren nothwendige Umſtänd, oder deren Zahl zuruck bleiben, mithin ein jede ſolche Beicht Gottsſchänderiſch, und ungiltig iſt.

9. Kürtzlich betrachtet euer gantzes Leben, ſehet, was ihr den gantzen Tag von Morgen an bis in den ſpaten Abend, von Anfang des Jahrs bis zu End deſſelben verrichtet, ſo werdet ihr ſehen, daß ihr um kein eintzige Sach weniger Sorg traget, als um euer Seel, und um den Dienſt GOttes, zu welchem ſie erſchaffen iſt. In der Fruhe bettet ihr etwan ein Vatter Unſer, oder Ave Maria, da ihr euch ankleydet, oder auf den Marckt, oder an die Arbeit gehet. Zu Nachts verrichtet ihr euer Gebett in dem Beth, und halb eingeſchlaffen, mit ſo ſchlechter Ehrenbiethigkeit, als ob ihr mit einem Menſchen redetet; den übrigen Tag gedencket ihr gar niemahl an GOtt, und redet eben ſo wenig von ihm, als ob kein GOtt wäre, es ſeye dan, wann ihr denſelben läſteret: An Sonn- und Feyer-Tägen höret ihr ein ſchnelle Jager-Meß unter tauſenderley Gedancken über euer Haußweeſen, und weltliche Geſchäfft: Sehet nun, wie das Jahr vorbey gehet, und nach diſem ein anderes, und endlich kommet man ſo fort zu dem Tod.

10. Nun ſaget mir bey eurem Gewiſſen: (Simil.) Gehet ihr auch alſo mit anderen eueren Sachen um? Wann ihr einen Weinberg beſitzet, laſſet ihr das Jahr hindurch nur einmahl darzuſchauen? laſſet ihr denſelben nur Morgens, und Abends ein wenig bauen? tragt ihr dan nicht ſtätige Sorg, daß ſelbiger aufs fleißigiſte umgegrabet, gebauet, beſchnitten, gebunden, geſäuberet, und getunget werde? Was groſſe Sorg traget ihr für alles, was in euerem Hauß iſt? wie offt viſitiret ihr euere Käſten, und Truchen, euere Keller, und Korn-Böden? zuſehen, ob nichts darvon kommen; zu verhinderen, daß nichts zu Grund gehe; nichts verlohren, nichts verwüſtet werde, nichts in Gefahr ſtehe, Schaden zu leyden; ja, ihr traget ſo gar Sorg (ich ſchame mich, es zu ſagen) für ein Stümplein Liecht, und laſſet ſelbes nit zu Grund gehen: Fort, fort; ſolt ihr euch nit in das Hertz hinein ſchamen, daß ihr um das Irrdiſch, und zergängliche ſo ſorgfältig, und ſo wenig für das Ewig, und unzergängliche ſeyd? ſo ſorgfältig ſeyd für das äuſſerliche, und ſo ſorgloß für das, was in euch, und der beſte Theil euer iſt? ſich ſo reiſſen um dasjenige, welches man um ein geringes Geld bekommen kan, und ſo wenig achten dasjenige, welches den Sohn GOttes das Leben, und ſein koſtbariſtes Blut gekoſtet hat? Wo iſt euer Glaub an diſe heylſame Erinnerung, welche euch die ewige Wahrheit ſelbſten gibt: Quid prodeſt homini, ſi mundum univerſum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur? (Matth. 16. Luc. 9.) Was nutzet es dem Menſchen, wann er die gantze Welt gewinnet, ſein Seel aber verliehret, oder derſelben Schaden zufüget? O wohl ein elender Menſch iſt derjenige, der für alles, und alles fleiſſige Obſorg traget, jedoch aber ſeine von dem Himmel ihm anvertraute Seel verabſaumet, und vernachläſſiget! O Thorheit über alle Thorheiten! über all anderes Sorg tragen, nur über die Seel nicht, welche ewig iſt, welche unſterblich iſt, deren Zihl und End die ewige Glory iſt.

11. Ein gantz anderes Beyſpihl hat uns dißfahls hinterlaſſen unſer Glorwürdige Heil. Apoſtel Bartholomäus, als welcher (wie der Heil. Laurentius Juſtinianus ſagt) da er zu der Tafel alles Wohl-Lebens diſer Welt ſich hätte ſetzen, den Uberfluß der Reichthumen, als von Königlichen Stammen gebürtig, die Wolluſten des Fleiſches, die höchſte Würden, und zeitliche Ehren-Stellen genüſſen können,

nen, hat alles verachtet aus Liebe GOttes, und ſeiner Seelen, indem er das Ewige allen irꝛdiſchen, und zergänglichen Dingen hat vorgezogen. Der Heil. Bartholomäus hat für ſeine Seel ſolche Sorg getragen, daß er dieſelbe des Tags hundertmahl, und zu Nachts hundertmahl durch inbrünſtiges Gebett mit gebogenen Knyen ſeinem GOtt, und Schöpffer, Chriſto JEſu ſeinem liebreichiſten Erlöſer Grundmüthigiſt anbefohlen hat. Der Heil. Bartholomäus hat für ſeine Seel ein ſolche Sorg getragen, daß der hochgelehrte Benedictus Fidelis von ihme ſchreibet, ſeine Seel habe nach der Ankunfft des Heiligen Geiſts niemahl einige Sünd an ihr gehabt; zum Zeichen deſſen ſeynd ſeine Kleyder, und Pantoffel durch 26. Jahr niemahl bemacklet, zerriſſen, veraltet, oder wüſt worden. Der Heil. Bartholomäus, nachdem er die Tochter des Königs Polymii von dem böſen Geiſt erlöſet, und der König zur ſchuldigen Danckbarkeit etliche Cameel, mit koſtbaren Geſchenck, als Silber, Gold, und theuren Kleinodien beladen, zugeſchickt, hat ſolches nit angenommen; ſondern denen vom König Abgeordneten zur Antwort gegeben: Warum ſucht man mich mit Gold, und Silber? ich begehre, und will nichts, was irꝛdiſch iſt; ſondern was das Ewige, und euerer Seelen Heyl belanget, das ſuche, und verlange ich.

Bened. Fidel. Panegyr. 27. n. 37.

Beſchluß.

12. Alſo hat der Heil. Bartholomäus in allen Stücken für ſeiner, und anderer Seelen Heyl Sorg getragen, da er alles Irꝛdiſches deßwegen in Wind geſchlagen, ſo vil Provintzen, Landſchafften, ja gantze Königreich deßhalben durchreiſet, die Völcker zum wahren ſeeligmachenden Glauben bekehret, endlich ſeiner Haut, ſeinem Leib, und Leben nicht geſchonet; ſondern zur niemahl erhörter Marter hergegeben, nur ſein Seel ſeelig zu machen. Du aber, O Catholiſcher Chriſt! Was haſt du bishero für deine Seel gethan? Was thuſt du jetzt? Was wirſt du ins künfftig thun, dieſelbe einſtens ſeelig zu machen? Ecce! in manu tua eſt: Siehe! ſie iſt, und ſtehet in deiner Hand; in deiner Hand, ſage ich, dieweil dir an der gnugſamen Gnad GOttes, ſeelig zu werden, niemahlen ermanglen wird. In manu tua eſt: Es ſtehet in deinem freyen Willen, Gutes, oder Böſes zu thun, die Gebott GOttes zu halten, oder dieſelbe zu übertretten. In manu tua eſt: Es ſtehet in deiner Hand, würdige Frücht der Buß zu thun, oder in der Unbußfertigkeit verharren, GOtt, oder dem Fleiſch, der Welt, und dem Teufel zu dienen. In manu tua eſt: In deiner Hand ſtehet der Himmel, oder die Höll, die ewige Seeligkeit, oder die ewige Verdammnuß. Derohalben Animam tuam ſerva, ſorge für deine Seel, für dein edle, koſtbare, und unſterbliche Seel, welche unendlich mehr werth iſt, als die gantze Welt, und was darinnen iſt. Animam tuam ſerva, ſorge für deine Seel, daß ſie jederzeit in der Gnad GOttes ſtehe, GOtt je länger, je mehr erkenne, ihne inbrünſtig liebe, und eyferigſt diene, ſeine Gebott halte, über das vergangene reumüthig, und ſchmertzliche Buß würcke, Chriſtlich, Gottsförchtig lebe, und endlich aus diſem elenden Leben ſeelig abſcheide zu den himmliſchen Freuden, welches mir, und euch gebe GOTT Vatter, Sohn, und Heil. Geiſt,

AMEN.

An dem Feſt der Freudenreichen Geburt Mariä.

THEMA.

Nativitas tua, Dei Genitrix Virgo! gaudium annuntiavit univerſo mundo, Eccleſia in hodierno Officio.

Deine Geburt, O Jungfrau, du GOttes Gebährerin! hat der gantzen Welt Freud verkündiget.

Innhalt.

Der mächtige Schutz Mariä haltet ab von der Welt drey Pfeil der Göttlichen Gerechtigkeit.

Eingang.

An. 1747. IN dem Alten Teſtament hat GOtt dem Moyſes befohlen, er ſolle unter anderen ein ewiges Feſt anſtellen. Was für eines? Das Feſt der Lauber-Hütten. (Levit. 23.) Wann aber, und zu welcher Zeit? In dem Herbſt-Monat. Diſes Feſt ward genannt das Feſt der Lauber-Hütten. Warum? Der Engliſche Lehrer ſagt es: (D. Thom. I. 2. q. 102. art. 4.) Ad commemorandum beneficium divinæ protectionis, & deductionis per deſertum, ubi in tabernaculis habitaverant: Weilen es begangen ward (ſpricht er) zur Gedächtnuß des Göttlichen Schutzes, ſo die Iſraeliten erfahren haben die viertzig Jahr hindurch, welche ſie in der Wüſten zugebracht, zu ſelbiger Zeit, da ſie in Gezelten, oder Feld-Hütten wohneten So ſollen die Iſraeliten (ſpricht GOtt) in dem Herbſt-Monat danckbarlich verehren den Schutz, und Zuflucht, ſo ſie fanden bey Aufrichtung der Hütten in der Wüſten: Und weilen ich beſtimme, daß die Geburt Mariä im Herbſt-Monat geſchehen ſoll, ſo will ich, daß die wahre Iſraeliten meine Recht-Glaubige in eben diſem Monat die Zuflucht, ſo ich ihnen durch Mariam in allen ihren Müheſeeligkeiten gibe, verehren ſollen: Ad commemorandum beneficium divinæ protectionis. Hieraus nun wird man verſtehen, warum wir Catholiſche anheut die Freudenreiche Geburt Mariä verehren. Es ware nemlich (Chriſt-Glaubige Zuhörer) daß diſe höchſte Frau gebohren wurde, eben ſo vil, als daß GOtt auf Erden ein heiliges Hauß der Zuflucht aufbauete für die Arme, für die Sünder, für alle Chriſten insgeſamt. Der Heil. Johannes von Damaſco nennet Mariam (Damaſc. in parad. B. Mar.) die Zuflucht der Nothleydenden: Refugium inopum. Der Heil. Bonaventura heißt ſie die Zuflucht der Armen: Refugium pauperum. Der Prophet (Bonav. in Pſalt. B. M.) Iſaias benamſet ſie (nach Auslegung Richardi à S. Laurentio) die Hütte der Zu- (Richard. Laur. L. 10. de Laud. B. Virg.) flucht in allen unſeren Aengſten: Tabernaculum erit in umbraculum diei ab æſtu, & in ſecuritatem, & abſconſionem à turbine, & à pluvia. Und diſe höchſte Frau von ſich ſelbſten redend ſagt es durch den weiſſen Mann, es ſeye einerley geweſen, auf der Erden ſtehen durch die Geburt, und gebohren werden als eine Zuflucht der Menſchen: (Eccli 24.) In omni terra ſteti. Das iſt, ſagt der Cardinal Hugo: (Hugo Card. ib.) In terra ſtat quaſi refugium

fugium omnium: Sie iſt, und herrſchet auf Erden als ein Zuflucht aller Menſchen. Wohlan dann, Catholiſche Zuhörer! unſer liebe Mutter die allein ſeeligmachende Chriſt-Catholiſche Kirch nimmt wahr, daß Maria die Zuflucht der Menſchen ſeye gebohren worden; und darumen widmet ſie ihr das Feſt diſer glückſeeligſten Geburt in diſem Monat, in welchem ſie gebohren worden; Dann, wann die Iſraeliten in diſem Monat das Feſt der Lauber-Hütten, als ihrer Zuflucht begiengen, ſo verehreten ſie nur den Schatten diſer Geburt; Da hingegen die Catholiſche Kirch die Sach ſelbſten jenes Schatten begehet, indem ſie Mariam, da ſie als ein Zuflucht der Menſchen gebohren wird, an dem heutigen Tag hochfeyerlich verehret. Marianiſche Zuhörer! Laſſet uns nicht verweilen zu betrachten die Gütigkeit diſer Zuflucht, und das anſtändige Mittel, derſelben zu genieſſen: Und wer ſein Zuflucht zu diſer Gnaden-Mutter nimmt, der wird auch bey ihr Schutz finden. Dannenhero mein heutige Predig den Titul führet: Der mächtige Schutz Mariä haltet ab von der Welt drey Pfeil der Göttlichen Gerechtigkeit. Was aber diſes für drey Pfeil ſeynd, werdet ihr in gegenwärtiger Predig vernemmen; Ich mache darvon den Anfang in denen allerheiligiſten Namen JEſus und Mariä A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und euerer Seelen Heyl.

Abtheilung. Der Heil Johannes in ſeiner heimlichen Offenbahrung hörte eine Stimm eines Adlers, der floge mitten durch den Himmel, und ſprach mit lauter Stimm: Væ! væ! væ habitantibus in terra! (Apoc. 8.) Wehe! wehe! wehe denen, die auf Erden wohnen! Mercket, O Chriſtglaubige! Der Adler wiederholt zu dreymahlen das Wehe über die Innwohner der Erden! Was bedeutet diſes? Diſes geſchicht darum, (ſagt der Heil. Bonaventura) weilen dreyerley Unheyl der Erden ſeynd, über welche diſe Wehe gehen. Das erſte Wehe iſt wegen der Sünd; das zweyte, wegen der Armſeeligkeit; und das dritte, wegen der Sünden-Straff: Eſt væ culpæ, væ miſeriæ, væ pœnæ; de his tribus væ legimus: Væ, væ, væ habitantibus in terra. (Bonav. in Specul. B. Mar. c. 2.) Iſt ſo vil, als wann er, von der Welt redend, ſagte: Wehe der Welt wegen der Sünden, welche ſie begehet! Væ culpæ! Wehe der Welt wegen der Armſeeligkeit, welche ſie umgeben! Væ miſeriæ! Wehe der Welt wegen der Beſtraffungen, die darauf warten! Væ pœnæ! Der Himmel ſchießt mit Pfeilen auf die Welt herab: Væ, væ, væ! Was thut aber unſer liebe Mutter die Catholiſche Kirch? Sie ſagt: Meine liebe Kinder, nemmet euer Zuflucht zu Mariam der Mutter GOttes, damit ſie mit ihrem Schutz die Pfeil des Göttlichen Zorns abhalte; Dann Maria iſt diejenige groſſe Frau, welche mit ihrem mächtigen Schutz abhaltet den erſten Pfeil des Zorns GOttes wegen der Sünden. Maria iſt diejenige, welche mit ihrem mächtigen Schutz den zweyten Pfeil der Armſeeligkeiten verſüſſet. Maria iſt endlich diejenige, welche den dritten Pfeil der Betrohung gröſſerer Straffen abhaltet von allen denen, welche ſie mit Wahrheit, und Andacht ſuchen. Hier habt ihr, Catholiſche Seelen! die drey Theil meiner heutigen Predig. Laßt uns aber diſe drey Pfeil ſonderheitlich betrachten, damit die Krafft des Marianiſchen Schutzes deſto beſſer erkennt werde.

I. Theil. Maria haltet ab den erſten Pfeil des Zorn GOttes.

1. Der erſte Pfeil: Væ habitantibus in terra! Wehe der Welt (ſagt der Engel) wegen der Sünden, welche ſie begehet, weilen ſie dardurch verdienet, daß GOTT ſie vertilge: Væ culpæ! Wehe mir, (ſagt die Welt) weil der Zorn GOttes über mich kommt, wegen meiner Sünden mich zu vertilgen! Beobachtet, O Catholiſche Zuhörer! Daß (wie der weiſe Mann redet) der Zorn GOttes auf- und wider die Sünder das Abſehen richte: In peccatores reſpicit ira illius. (Eccli 5.) O Heiliger GOTT! O wann man es recht betrachtete! Es vermeynt der Sünder, er ſeye ſicher, weilen er unter den Schmeichlereyen der Welt lachet, iſſet, ſchlaffet; Aber eröffne er die Augen des Glaubens, ſo wird er den Zorn GOttes ober ſich ſehen. Wie da? Reſpicit, er nimmt das Abſehen, wie einer, welcher zihlet, den Pfeil abzuſchieſſen. O er trifft mich noch nit! Diſes kommt daher, weil er das Abſehen nimmt, wohin er treffen ſoll: Reſpicit. Wer auf Gerathwohl darein ſchießt, haltet ſich nit auf, das Abſehen zu nemmen, weilen er allein treffen will, es gehe hin, wo es immer wölle; Wer aber zihlet, der richtet den Schuß an ein beſtimmtes Orth. Weil demnach der Zorn GOttes (ſagt er) nicht nur überhaupt treffen will, ſo nimmt er das Abſehen: Reſpicit.

2. Was weiſt du darum, ob er die Haabſchafft, die Geſundheit, die Ehr, oder die Seel treffen werde? O mein Chriſt! Mercke weiter, daß er nicht allein ſchaue; ſondern er ſchaue hin und her: So vil heiſt das Wort reſpicit: Dann, obwohlen er dich gleich nach der erſten Sünd dich hätte vertilgen können, ſo

ſo ſchauet er doch, und ſchauet herum ein- und andermahl, deine Buß erwartend: Reſpicit. Wie lang iſt es, daß er auf dich wartet? Iſt noch keine Beſſerung vorhanden? ſo zihlet demnach ſein Zorn noch immerfort: Reſpicit. Wehe dir, wann er den Pfeil abſchieſſet! Wehe der Welt, wann, wie es unſere Sünden verdienen, ſein Grimmen ſie vertilget! Væ culpæ! Aber, warum vertilget er ſie nit, ſondern zihlet nur? Reſpicit; ein unnütze Frag, indem die Welt den Schutz Mariä auf ihrer Seiten hat.

3. Salomon in ſeinen Sprüchwörtern redet von dem ſtarcken Weib, und führet ſelbiges ein, wie ſie gar ſorgfältig einen Hauffen Flachs, und Woll ſuchet:
Prov. 31. Salaz. & Cornel. ibi. Quæſivit lanam, & linum; und ſetzt hinzu, daß diſes zu einem klugen Unternemmen geſchehe: Et operata eſt conſilio manuum ſuarum. Ich ſetze voraus
Bern. hom. 2. in Miſſus eſt. mit dem Heil. Bernard, daß diſes ſtarcke Weib Maria ſey, welche Woll, und Flachs für ihre Haußgenoſſene geſucht. Vor was für eine? Der Heil. groſſe
Albert. M. in Bibl. Mar. Albertus ſagt: um zu bekleyden das Göttliche Wort mit der Menſchheit, die Sünder mit der Barmhertzigkeit, die Engel mit der Freud, die Gerechte mit der Gnad, und die Himmel mit der Glory. Hier ſihet man nun den Schutz Mariä über die Menſchen: Dann, weil wir auſſer allen Zweiffel ihre Haußgenoſſene ſeynd, ſo ſucht Maria diſe Woll für uns, auf daß wir uns darmit erwärmen, wann wir den Froſt des Zorn GOttes fühlen:
Bern. apud Salaz. Quaſi tum lanam nobis impendit, ſagt der Heil. Bernard. Ich ſihe aber anderſtwohin: Weil der weiſe Mann ſpricht, daß diſe Woll nicht für die Erwärmung, ſondern für ein ſinnreiche Unternemmung geweſen ſeye: Et operata eſt conſilio manuum ſuarum. Was für ein Unternemmung? Laſſet uns zu dem Propheten Ezechiel um ein Liecht gehen.

4. Ezechiel 4. ſagt GOTT zu ihme: Prophet! Nimm einen Ziegel, und entwürffe darauf die Stadt Jeruſalem mit
Ezech. 4. Lyra, & Corn. ibi. ihren Gebäuen, und Ringmauren: Sume tibi laterem, & deſcribes in eo civitatem Jeruſalem. Wohlan HERR! Die Stadt iſt ſchon entworffen. Nun dann (ſpricht GOtt) lege darvor ein groſſes Kriegs-Heer, welches dieſelbe belägeret: Ordinabis adverſùs eam obſidionem. Mahle auch die Bollwerck, und das Geſchütz: Ædificabis munitiones. Entwürffe die Maurbrecher, welche ſchon würcklich auf die Ringmauren der Stadt zuſtoſſen: Pones arietes in gyro. Wohin iſt alle diſe Kriegs-Rüſtung angeſehen? In dem buchſtäblichen Verſtand dahin, um darburch die müheſeelig- und hartnäckige Belägerung anzuzeigen, womit die Babylonier die Stadt Jeruſalem abmatten würden: In dem Geiſtlichen Sinn aber wird darburch bedittẽ (ſagt der Ehrwürdige Cornelius) die Belägerung, wormit die Gerechtigkeit GOttes die Königreich, und abſonderliche Sünder umringet, ſie mit denen erſchröcklichen Bollwercken ihres Grimmens zu beſtreitten, und in Grund zu richten: Contra quam omnes divinæ Juſtitiæ munitiones diriguntur. Cornel. in Ezech. 4.

5. Nun dann, Chriſtglaubige! laſſt uns in diſem Sinnbild unſer von dem Zorn GOttes wegen unſerer Sünden belägertes Teutſchland betrachten: Ordinabis adverſùs eam obſidionem. Wann Gen. 3. GOTT auf die Sünd Adams, und Evá ſie ſtracks aus dem Paradeyß hinauswürffe; Wie kommt es dann, daß, indem unſer Ungehorſam noch verbeinter iſt, er uns nit aus dem Paradeyß ſeiner Hulden, und Gnaden verſtoſſe? wan wir ſehen, daß auf die Sünd jener Hochmüthigen, welche den Thurn zu Babel Gen. 11. aufbaueten, GOTT ſie zu ſchanden mache; Wie kommt es dann, daß, indem unſer Hochmuth ſo groß, wir doch nit zu ſchanden werden? Wann wir wahrnemmen, daß auf die Sünden der Innwohneren jener fünff Städt GOtt Feur Gen. 19. herabſende, ſie zu verbrennen; Wie kommt es dann, daß, indem die Unfläterey ſo groß in unſerem Teutſchland, daß Feur vom Himmel nit herabkomme, uns zu verzehren? O Chriſtglaubige! GOtt belägeret es mit groſſen Trangſalen: Adverſùs eam obſidionem. Er ſchickt darüber von allen Seiten ſehr empfindliche Streich: Arietes in gyro. Iſt wahr; Aber warum fallt es nit übern Hauffen? Sehet ihr nit, (ſagt der weiſe Mann) daß Maria zu Beſchützung unſerer Landen Woll geſucht habe? Quæſivit lanam. Hierinnen ſtehet die Sinnreiche Fürtrefflichkeit ihres Schutzes: Operata eſt conſilio manuum ſuarum. Worin dann? Flavius Vegetius ſoll es ſagen.

6. Unter denen Kriegs-Erfindungen, ſich vor der entſetzlichen Wuth des groben Geſchützes zu bewahren, behaltet (ſpricht er) den Vorzug die Erfindung der Woll-Säcken, weil deren Weiche die Kuglen nit durchſchlagen laſſet, die Ringmauren der Stadt zu ſchädi-

beſchädigen : Ut impetus machinæ materia molliore fractus, non deſtruat murum. Dahero mahlte der hochwürdige Biſchoff Areſius in ſeinen Denck-Sprüchen ein mit Mauren wohl beveſtigte Stadt, und ein Stuck-Geſchützes, welches, obwohlen es Kuglen auswarff, ſo beſchädigten ſie doch die Mauren nicht, weilen daran ein Woll-Sack herab hienge mit diſer Beyſchrifft: In molli frangitur: Vor dem, was lind, ihr Krafft verſchwind.

Veget. de re milit. L. 4. c. 23.

Areſ. L. 3. empr. 19.

7. Nun dann, es iſt wahr, daß es in unſerem Land Sünden gibt, welche verdienen, daß GOTT es vertilge: Væ culpæ! Es iſt wahr, daß deſſen Zorn es mit ſo offt widerholten Stöſſen beſchieſſe: arietes in gyro; Doch bleibt unſer Land ſtehen, und fallet nit zu Boden: Dann, weil Maria die kräfftige Linde ihres Schutzes entzwiſchen ſetzet: Quæſivit lanam, ſo verliehren die Schuß des Göttlichen Zorns an diſer Woll ihre Krafft: In molli frangitur - Numinis ira fulminaris, ac ſæviens in peccatores (ſchreibt ein gelehrter Ausleger des Buchs der Richteren) Mariæ frangitur, ac hebetatur in vellere. Wohlan, es erkenne, und erkenne abermahl unſer liebes Teutſch-Land, daß es diſer Vermittlung des Marianiſchen Schutzes darum zu dancken habe, daß es noch nit, wie es verdienet, zu Grund gerichtet ſey; wie dan auch der Heil. Auguſtinus von der gantzen Welt hat ſagen dörffen, ſie wäre ſchon zu Grund gangen, wann die Fürbitt diſer mächtigſten Frauen es nicht verhinderte. Niſi tanta interceſſione mundus fulciretur, juſtô Dei judiciô ſubmerſus jam fuiſſet. Darumen ihr ſehr wohl daran thüt, Catholiſche Seelen! daß ihr euer Zuflucht zu Mariam nehmet, weil ihr durch euere Andacht die Pfeil deß Zorn GOttes aufgehalten werden.

Freir. in Judic. 6. v. 36. n. 6.

Aug. Ser. de Aſſump. Raulin. ſer. 4. de Aſſ.

II. Theil. Der zweyte Pfeil der Armſeeligkeiten wird durch Mariam verſüſſet.

8. Der zweyte Pfeil, und das zweyte Wehe wider unſer Teutſchland iſt wegen der Armſeeligkeiten, welche es umgeben: Væ miſeriæ! Sagt her, Chriſtglaubige! was höret man in diſem unſerem betrübten Teutſchland von allen Seiten anders, als das klägliche Wehe trauriger Klagen? Væ miſeriæ! aber warum diſes? Höret den Propheten Amos: Ecce oculi Domini Dei ſuper regnum peccans: Nehmet wahr (ſpricht er) Ecce! GOtt haltet ſeine Augen auf das ſündhaffte Reich gerichtet, ſolches zu beſtraffen: & conteram illud. Iſt diſes die Urſach des Weheklagens von Teutſchland? ja freylich; es iſt aber zu mercken die Redens-Arth, deren ſich der Prophet gebraucht, und welche weit anderſt iſt, als jene, deren ſich der weiſe Mann bedienet. Diſer (wie wir geſehen) ſagte, der Zorn GOttes ſeye derjenige, welcher das Abſehen nemmet: Reſpicit ira illius; der Prophet hingegen ſagt, beyde Augen GOttes ſehen diejenige, welche das Abſehen nemmen: Oculi Domini. Was iſt diſes für ein Unterſchid? er iſt voller Geheimnuß.

Amos 9.

Eccli. 5.

Amos 9.

9. Habt ihr nie beobachtet, Geliebte! den gemeinen Brauch deſſen, der auf die Scheiben, wornach er zihlet, ſchieſſen will? Er macht ein Aug zu, deſto ſicherer zu treffen: dann, wann beyde offen ſtehen, ſcheinet es ſo vil zu ſeyn, als den Pfeil nit wöllen loß ſchieſſen. Nun dann, die zwey Augen GOttes (ſagt Gregorius Venetus) ſeynd ſeine Barmhertzigkeit, und ſeine Gerechtigkeit. Wie ſagt der weiſe Man? daß der Zorn GOttes allein das Abſehen auf die Sünder gerichtet habe: In peccatores reſpicit ira illius. Weil nemlich, wann ſich ſein Zorn an denen Sünderen rächet, er das Aug ſeiner Barmhertzigkeit zuſchlieſſet. Da ſehet ihr den erſten Pfeil, welcher, wo es Maria nicht verhinderte, uns zu Grund richten wurde.

10. Wie ſagt anjetzo der Prophet? nit der Zorn allein; ſonder beyde Augen GOttes ſchauen auf uns: Oculi Domini ſuper regnum peccans. Wie da? Weil diſer zweyte Pfeil nicht auf die Vertilgung, ſonder auf die Beſſerung loß gehet, welches der Pfeil beyder Augen der Barmhertzigkeit, und der Gerechtigkeit iſt: Dann alle Straffen, welche wir erfahren, ſeynd mit Barmhertzigkeit vermiſcht, um derentwillen wir uns mehr zu bedancken, als zu weynen Urſach haben: Oculi Domini. Aber geſetzt, wir weynen, væ miſeriæ! laßt uns ſehen, ob es in Mariä Schutz ein Schnupfftuch gebe, die Thränen abzuwiſchen.

11. Worin erweiſet Maria ihren Schutz? Recht Göttlich redet allda der Heil. Antoninus von Florentz. Die Sonn (ſagt er) tritt in das Zeichen des Löwens im Auguſt-Monat ſo erſchröcklich, wie wir es erfahren, das ſie alles verdorret, verbrennet, und verzehret: Wann ſie aber nachgehends im Herbſt-Monat in das Zeichen der Jungfrau eintritt, ſo ſehen wir, daß ſie ihre Hitz mäßige, und jene Schröckbarkeit gemilderet werde: Ingrediens ſignum Virginis mitigatur. Anjetzo ſagt der Heil. Lehrer: Vor Alters ware GOTT die Sonn der Gerechtigkeit im Zeichen des Löwens, wei-

Antonin. 4. p. tit. 15. c. 21.

weilen er ſtreng, erſchröcklich, und im Straffen erſchröcklich ware, maſſen er Oſeæ 13. durch den Propheten Oſeas geſprochen: Conſumam eos quaſi leo: Ich will ſie zerreiſſen, freſſen, und verzehren wie ein Löw. Aber anjetzo iſt er ein lautere Gütigkeit, Mildigkeit, und Sanfftmuth, auch alsdan, wann er ſtraffet.

12. Sehen wir es nicht? ſchickt er Peſtilentz, oder andere anſteckende Seuchen, und Kranckheiten, ſo iſt es nur ein Betrohung, damit wir ihn förchten. Schickt er Unfruchtbarkeit der Erden, und groſſe Theurung, ſo iſt es nur ſo vil, als die Ruthen weiſen, damit wir uns beſſeren. Schickt er Land und Leuth verderblichen Krieg, ſo will er darmit, daß wir zur Buß ſchreitten, und ein frommes, Chriſtliches Leben führen ſollen, und ſo von anderen Straffen zu reden. Was bedeut diſes? iſt es die vorige Sonn? ja die vorige iſt es (ſpricht der H. Johannes) ſie iſt aber in einem anderen Zeichen: Signum magnum. Die Göttliche Sonn iſt in Mariam, als in das milde Zeichen der Jungfrau eingetretten, und die Sonn der Gerechtigkeit hat in diſem Zeichen ihre brinnende Strahlen gemäßiget: Mulier amicta ſole. Was zuvor Strengheit ware, das iſt nunmehro Sanfftmuth: die Schärpffe iſt Lieblichkeit, und was durch die Gerechtigkeit ein Schröckbarkeit des Löwens ware, diſes iſt durch Mariam die mildreichiſte Leutſeeligkeit. Sol Juſtitiæ DEus noſter (ſagt der Antonin. ùt ſuprà. heilige Antoninus:) in veteri Teſtamento erat ùt Leo rugiens, Deus ultionum, peccatores terribiliter puniens: Sed in Virginis uterum intrans, factus eſt totus benignus, ſuavis, & humanus. Wohlan Geliebte! wiſchet die Thränen ab auch in Mitten der Armſeeligkeiten, welche ihr zu leyden habt, in Anſehung, daß es nur Strahlen der Sonnen in der Jungfrau ſeye, welche durch diſes Zeichen gemilderet werden, ohne daß dero Schröckbarkeit ſo weit komme, uns zu verbrennen. Andächtige Seelen! erinneret in eueren Armſeeligkeiten die göttliche Sonn, daß ſie in das Zeichen der Jungfrau eingetretten ſeye, ſo das Mittel iſt, welches denen Strahlen der Gerechtigkeit ihre Strengheit mäßiget. Ingrediens Signum Virginis mitigatur.

III. Theil Maria haltet ab den dritten Pfeil der Betrohungen gröſſerer Straffen.

13. Nun komme ich zum dritten, und letzten Pfeil der Betrohung gröſſerer Straffen: Væ pœnæ! Wehe mir! (ſagt unſer Teutſchland) wegen der gröſſeren Straffen, welche mir trohen, und welche ich erwarte. Was thut hier, Chriſtglaubige! der Schutz Mariä? wird ich verſicheren können, daß er diſen Pfeil abhalten werde, gleichwie er die Schärpffe der vorigen abgehalten, und gemäßiget hat? O Catholiſche Zuhörer! ich kan nicht. Warum aber nicht? wo bleibt aber die Krafft diſes Schutzes? ich ſage noch ein mahl, daß ich es nicht verſicheren könne. Hier ſcheinet es, eurer Andacht ergreiffe wider mich die Waffen mit Anziehung der heiligen Vätteren, und der Göttlich heiligen Schrifft. Hat nicht der heilige Germanus geſprochen (werdet ihr mir ſagen) daß der Schutz Mariä gröſſer ſey, als man begreiffen möge? Patrocinium tuum German. Orat. de Zona. majus eſt. Hat nicht der Heil. Bernardus geſagt, der gröſte Sünder werde nicht zu Grund gehen, wofern ihme diſer Schutz nicht abgehet? Ut quivis enormis peccator non pereat, cui Sancta Sanctorum patrocinii ſui ſuffragia Bern. ſer. in Salve Regina. præſtat. Hat nicht der heilige Bonaventura geſprochen, dasjenige, was die unſichtbarliche Feind am allermeiſten förchten, ſeye der Schutz Mariä? Non ſic timent hoſtes viſibiles caſtrorum multitudinem, ſicut aëreæ poteſtates Mariæ patrocinium. Laſſe man Bonav. in Specul. B. M. c. 3. anjetzo auch die Heil. Schrifft reden.

14. Warum hat auf der Hochzeit zu Cana Mariam ihr heiligſter Sohn ein Weib genennet? es hat nemlich Chriſtus JESUS empfindlich aufgenommen (ſpricht der heilige Gregorius Niſſenus) daß Maria bittete, Niſſen. Or. in Paul. da ſie doch als eine Mutter befehlen könte: Quaſi offenſus, quod rogaret, Hugo Vict. L. de modo orandi c. 3. ubi integrum habebat jus imperii. Sehen wir nicht, daß die Engel über die höchſte Sorgfalt Mariä ſich verwunderen, womit ſie das Hülff-Mittel ihrer andächtigen Dieneren zu erwerben trachtet, ohnerachtet ſelbe der gröſten Sünden ſchuldig ſeynd? Quæ eſt iſta, quæ progreditur? id eſt, pro reis Cant. 6. graditur, ſagt Daniel Agricola. Agric. cor. 1. B. M. c. 2. Wiſſen wir nicht, daß das Kennzeichen, welches der Engel denen Hirten von der Geburt ihres Heylands gabe, diſes geweſen ſey, daß ſie das Göttliche Kind eingefätſchet finden wurden? pannis involutum. Luc. 2. Was ware diſes anders (ſpricht der groſſe heilige Albertus) als andeuten, daß ihme ſeine reiniſte Mutter die Armb eingefätſcht oder gebunden halte, damit er uns nit ſtraffe? Quia tenet Filium, ne ſtatim feriat peccatores. Albert. M. L. 4. de L. B. Mar. c. 26 Iſt nun diſem alſo, wie man geſehen, iſt Maria das Mittel, wordurch die Pfeil Rich. à S. Laur. L. 4. de Laud. B. Virg. aufgehalten werden: Quæſivit lanam: Iſt Maria diejenige, welche mit ihrer Gelindigkeit denen Schüſſen den Gewalt hemmet: In molli frangitur. Iſt ſie

das

das Zeichen der Jungfrau, welches die Strahlen der Göttlichen Gerechtigkeit mäſſiget: Signum magnum; ingrediens ſignum Virginis mitigatur. Was hat man zu förchten, wann man diſen Schutz hat? O Catholiſche Zuhörer! man hat nichts zu förchten, und man hat vil zu förchten: man hat nichts zu förchten, wann man ſich des Schutzes Mariä zu behelffen weiß, und man hat vil zu förchten, wann man ſich diſen Schutz mißbraucht. Aber ich gib Antwort auf die angezogene Stellen aus Göttlich Heil. Schrifft.

15. Es iſt wahr, was die Heil. Vätter von dem Gewalt des Marianiſchen Schutzes melden: allein, wolt ihr, Maria ſolle bey unſeren vilen und ſchweren Sünden ihren Gewalt und Schutz zeigen? es iſt wahr, daß Chriſtus JEſus empfindlich aufgenommen habe, daß ſie auf der Hochzeit zu Cana gebetten, und nicht gebotten; allein, das geſchahe darum, dieweil, wann es ihnen am Wein der Liebe gebrach, ſie doch Waſſer der Zäheren über die Sünden hatten. Wann ihr, Geliebte! die Sünden nicht beweynet, wie wird Maria bitten, oder gebieten? Es iſt kein Zweifel, daß ſie für die Sünder, als ihre mildhertzige Vorſprecherin, ſorgfältig herum gehe: pro reis graditur; allein, erzeigte ſie diſe Mildhertzigkeit, wie die Morgenröthe, ſagt der Heil. Bonaventura: Cant. 6. progreditur quaſi aurora; weil die Morgenröthe mit ihrem Liecht zum arbeiten ruffet: Bonav. in Spec. c. 9. Irradiante patrocinio Mariæ ad bene operandum incitamur. Wann ihr nicht arbeitet in Verbeſſerung euerer Sitten, wie werdet ihr die Mildigkeit Mariä euch zu Nutz machen? Es iſt gewiß, daß Maria GOtt ſeine Armb binde, damit er uns nicht ſtraffe: pannis involutum; allein, diſes Zeichen ward denen Hirten gegeben, da ſie wacheten: Cuſtodientes vigilias noctis: hoc vobis ſignum. Wann die Hirten, die Obere, die Hauß-Vätter, die Elteren, und ein jeglicher, der Hirt über ſich ſelbſten iſt, nicht wachet, ſondern ſeine Schuldigkeit verſchlaffet; wie wird er GOtt mit gebundenen Armben finden? Es iſt richtig, daß Maria das Mittel ſeye, die Pfeil abzuhalten; allein, wann wir nicht grad auf das Mittel zu, ſondern mit denen Sünderen im Crayß herum gehen: Pſal. 11. In circuitu impii ambulant; wie ſoll das Mittel die Pfeil abhalten, wann uns die Göttliche Gerechtigkeit im Umcrayß findet? In circuitu ejus tempeſtas valida. Pſal. 49. Es iſt wahr, daß Maria ihre Gelindigkeit denen Schüſſen des Zorn GOttes entgegen ſetzt; allein, wann wir von innen uns ſelbſt zu grund richten, wie werden wir uns von denen Bollwercken von auſſenher erretten? Es iſt klar, daß Maria das Zeichen der Jungfrau ſeye, welches mitten zwiſchen dem Löwen, und der Waag ſtehet, die Hitz der Sonnen zu mäſſigen; allein, wann die Sonn herum gehet, und euch weit von der Jungfrau findet, wie ſollen die Strahlen der gerechten Sonn euch nicht verbrennen? Inflammabit in circuitu inimicos ejus. Pſal. 96.

Beſchluß.

16. Was kan ich demnach, und was ſoll ich anders antrohen, als eueren endlichen Untergang unter einer gantzen Sündflut der Trübſaalen? aber nein, ich will es nicht thun; ſondern hoffen, daß die Beſſerung euerer Sitten ſich die Krafft des Schutzes Mariä zu Nutz machen werde. Kommt herbey, kommt herbey; dann ſie haltet offen die Schooß ihrer überflüſſigiſten Mildigkeit. Kommt herbey; aber kommet mit wahrer Anmuthung, daß ihr euere Sünden verfluchet: kommet mit ſteiffem Vorſatz der Beſſerung eueres Lebens. Kommet mit hertzlicher, demüthiger, gehorſamer Andacht; dann es füget ſich übel zuſammen, gegen der Mutter Andacht tragen, und ihren Sohn mit neuen Sünden noch einmal creutzigen. Auf diſe Weiß kommet, ſo werdet ihr die Sicherheit finden, wornach ihr ſtrebet, und deren ich euch nicht verſicheren kan. Alſo ſeye es dann, O reiniſte Mutter Maria! du Gegenwurff unſerer heutigen Andacht, du Zuflucht unſerer Trübſaalen, du Troſt unſerer Betrangnuſſen! Alſo ſeye es; nun erkennen wir unſere Fehler, nun beweynen wir unſer Undanckbarkeit, nun fliehen wir mit Wahrheit zu deinem Schutz. Ach! daß unſer Unterthänigkeit daran finde ein kräfftiges Mittel, und Hülff in ſo vilen und groſſen Trangſaalen, Sicherheit in unſer Forcht, und Schröcken, ein überaus ſtarcke Arch, worin wir fort ſchiffen bis zum Port eines glückſeeligen Tods in der Göttlichen Gnad, um deinen Schutz danckbarlich zu preyſen in der ewigen Glory, welche mir, und euch gebe GOTT Vatter, Sohn, und Heil. Geiſt,

AMEN.

An dem Feſt des Heil. Apoſtels Matthæi.

THEMA.

Sequere me: & ſurgens ſecutus eſt eum. Matth. 9.

Folge mir nach, und er ſtund auf, und folgte ihm nach.

Innhalt.

Von der Barmhertzigkeit GOttes.

Eingang.

Anno 1717.

Cyrill. Alexandr. L. 6. de adorat. in Spiritu.

Es gienge einſtens die Sonn in Geſtalt eines ſchönen Jünglings auf die Jagd aus Liebe einer adelichen ſchönen Jungfrau, welche in dem Hirſch-Jagen begriffen ware: Die Pfeil der Sonnen waren die glantzende, ſchimmerende Strahlen, der Bogen ein gantz helles Liecht gleich einem Regenbogen. Nun hat es ſich zugetragen, daß Nympha diſe ſchöne Jungfrau etwas hitzigers einem Hirſchen nachjagte, alſo, daß, weil ſie gar zu weit in den Wald hinein kommen, und die Nacht ſie auch überfallen, nicht mehr wuſte, wo aus, oder an, iſt genöthiget worden, ſich in eine Höle zu verfügen, in welcher ſie vermeynte, gantz ſanfft ohne alle Gefahr, und Forcht zu ruhen. O unglückſeelige Jungfrau! wann nicht die Sonn diſer ſchöne hell-leuchtende Jüngling bey deiner Höle wäre vorbey gangen, dich Armſeelige nicht hätte angeſehen, und einen Pfeil ſeiner hell-leuchtenden Strahlen von ſeinem Bogen auf dich in die Höle nicht abgeſchoſſen hätte, wordurch du erwachet, und geſehen, daß du unter Kroten, Materen, und Schlangen ligeſt; ach! was vermeynt ihr, wie erſchrocken, wie erſtaunet iſt diſe Jungfrau? Aber auf die bloſſe Stimm des ſchönen Jünglings, Sequere me, Folge mir nach, iſt ſie augenblicklich aufgeſtanden, ihm nachgefolgt, und gleichſam als ein Hirſch von dem Pfeil verwundet, wirfft ſie ſich zu den Füſſen des Jägers diſes ſchönen Jünglings, hat ſich mit ihm verbunden, gantz und gar ſich ihme ergeben, und höchſten Danck geſagt. Andächtige Zuhörer! diß iſt zwar nur eine Fabel von dem Heil. Vatter Cyrillo beſchriben, doch aber ſchön auf mein Vorhaben. Die Sonn, diſer ſchöne Jüngling, diſer verliebte Jäger, iſt niemand anders als Chriſtus JEſus unſer Erlöſer und Seeligmacher; diſer auf der Seelen-Jagd, dieſelbe zu fangen, hat den Himmel verlaſſen, die Kleyder ſeiner Glory aus- und aus Liebe der Menſchlichen Seel das Kleyd unſerer Menſchheit angezogen, 33. Jahr durch die Einöde, und Wüſten diſer irrenden Welt gewanderet: Circuibat JEſus omnes civitates, & caſtella. Matth. 9. Sein Bogen ware ſein Göttliche Zung, die Pfeil waren ſeine durchtringende Wort, die ſchöne Jungfrau, in welche er ſich höchſtens verliebt, ware die Seel Matthæi, als welcher aus Mangel der Göttlichen Gnad, und Liecht des Heil. Geiſts, in der Finſternuß wanderte, nicht wuſte, daß er auf ſeiner Wechſel- und Wucher-Banck unter Krotten, Natteren, und Schlangen ſitzete. O unglückſeeliger Publican! O unglückſeeliger Zöllner! wann nicht die himmliſche Gnaden-Sonn wäre vorbey gangen, dich mit dem Liecht ſeiner zwey Göttlichen Augen nicht hätte beſtrahlet, und erleuchtet: Vidit hominem ſedentem in telonio; ibid. wann nicht der Göttliche Jäger dein Hertz mit zwey Pfeilen diſer zwey Worten: Sequere me, folge mir nach, verwundet hätte, ſo wäreſt du ewig zu Grund gangen. Aber auf diſe zwey abgetruckte, und ſein Hertz verwundende Pfeil, Sequere me, folge mir nach, ſagt gleich der Göttliche Text: Surgens ſecutus eſt eum: Er ſtunde auf, und folgte ihm nach; und iſt worden aus einem Sünder ein Büſſer, aus einem Publican ein Apoſtel, und Ertz-Cantzler Chriſti des HErrn. O groſſe Gnad! O groſſe Barmhertzigkeit! welche ich in gegenwärtiger Predig zum Troſt aller Sünder vorſtellen werde. O Göttliche Sonn! erleuchte meinen Verſtand, und

und gibe meiner Zung ſo kräfftige Wort, damit ich die Hertzen meiner Zuhörer bewegen, und ihren Willen überwinden möge A.M.D.G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und ihrer Seelen Heyl.

Inductio ab Exemplis fortitudinis.
Exod. 14.
Joſue 6.
Joſue 10.

1. Starck ware die Ruthen Moyſis, mit welcher er das rothe Meer alſo zertheilet, daß es gleich zwey Cryſtallinen Mauren da geſtanden iſt. Starck ware zwar der Poſaunen-Schall, durch welchen die Stadt-Mäuren zu Jericho zu Boden gefallen. Starck ware zwar die Stimm des Joſue, welche die Sonn mitten am Himmel einen gantzen Tag hat ſtehen gemacht. Aber was ſoll ſeyn die Stärcke der Ruthen Moyſis gegen der Stimm des HErrn? was ſoll ſeyn der ſtarcke Klang der Poſaunen zu Jericho gegen die Stimm Chriſti? waß ſoll ſeyn die ſtarcke Stimm Joſue gegen der Stim̃, ja gegen zwey eintzigen Wörtlein Chriſti des HErrn zu Matthæo: Sequere me, Folge mir nach? allermaſſen Matthæus den Augenblick aufgeſtanden, den Wechſel- und Wucher-Banck verlaſſen, von dem Zoll-Hauß geflohen, in die Fußſtapffen Chriſti eingetretten, und gantz demüthig, gantz reumüthig Chriſto nachgefolget: Et ſurgens ſecutus eſt eum: Und er ſtunde auf, und folgte ihm nach. Und wer ſoll ſich hierüber verwunderen? dann ſehet!

Voci Domini omnes creaturæ obediunt.
Dan. 3.
Num. 31.
Gen. 1.
Exod. 14.
3. Reg. 17.
Jonæ 2.
Dan. 6.

2. GOTT gebietet dem Feur, daß es nicht brenne; und es gehorſamet, maſſen die drey Knaben in dem Babyloniſchen Feur-Ofen unverſehrt ſeynd erhalten worden. GOtt gebietet dem Wind, daß er eylfertig einen Uberfluß der Nahrung denen Hungrigen überbringe; und ſehet, der Wind gehorſamet, indem er gleich ein groſſe Menge Wachtlen in die Gezelt der Iſraeliteren getriben. GOtt gebietet der Erden, daß ſie, weder geſäet, noch gebauet, Blumen, und Früchten herfür bringe; und ſehet, die Erden gehorſamet, indem ſie gleich bey Erſchaffung der Welt alles in Menge hat herfür gebracht. GOtt gebiethet dem Waſſer, daß es ſich zertheilen, und wie zwey Cryſtalline Berg aufrichten ſolle; und ſehet, das Meer gehorſamet, indem es dem flüchtigen Volck Iſrael freyen Paß Mitten durch, ohne Benetzung eines Fußes, geſtattet hat. GOtt gebiethet den Vöglen, daß ſie ſeinem getreuen Freund und Propheten dienen ſollen; und ſehet, die Raaben gehorſamen, flogen gleich dahin, und bringen dem Elias Brod, und Fleiſch zu ſeiner Nahrung. GOtt gebiethet den Fiſchen, daß ſie dem Menſchen an ſtatt eines Behalters dienen ſollen; und ſehet, der Wallfiſch ſchlieſſet in ſich gantz ſicher den Jonas, und errettet ihn vor dem Untergang. GOtt gebiethet den wilden Thieren, daß ſie ſich von dem Menſchen-Fleiſch enthalten ſollen; und ſehet, gleich gehorſamen die grauſame, wilde, und hungerige Löwen, welche dem Daniel in ſeiner Gruben aufwartheten, und nicht das geringſte Leyd zufügten. GOtt gebiethet den Steinen, daß ſie helles Brunnen-Waſſer ſollen hervor quellen laſſen; und ſehet, ein Felſen gehorſamet, indem er dem durſtigen Hebräiſchen Volck einen guten, friſchen Trunck Waſſer hat ausgegoſſen. Was mehr? GOtt gebiethet endlich den hölliſchen Geiſteren, daß ſie die Menſchliche Leiber verlaſſen ſollen; und ſehet, ſie gehorſamen; indem ſie Hauffen-weiß aus denen Beſeſſenen ausgefahren ſeynd. In Summa; der Allerhöchſten Majeſtät GOttes gehorſamen auf den geringſten Winck alle Geſchöpff Himmels, und der Erden: Omnia, quæcúnque voluit, Dominus fecit in cœlo, in terra, in mari, & in omnibus abyſſis.

Num. 20.
Matth. 8.
Pſal. 134. 6.

3. Wann nun alle Geſchöpff ſich dem Befelch des Allerhöchſten unterthänigſt unterwerffen, wie wird ſich dörffen unterſtehen ein Hand-voll Erden, ein Hand-voll lebendiges Koth, ſich ihme zuwider ſetzen? wie wird ſich dörffen anmaſſen ein verächtlicher Erd-Wurm ihme Widerpart zu halten? wie wird ein nur etliche Spann langer Menſch das Hertz haben, auf ſo liebreiches Einladen Sequere me, Folge mir nach, die Ohren freventlich zu verſtopffen? Billich thut folgender maſſen klagen der gelehrte Origenes: „GOtt gebiethet mit einem Wort „denen, welche keine Wort haben, und ſie „gehorſamen ihm; denen, welche kein Gehör haben, und ſie folgen ihm, denen, welche „des Verſtands unfähig ſeynd, und ſie neigen ſich gegen ihm: allein das Menſch„liche Geſchlecht, welches nach der Gleich„heit GOttes iſt geehret worden, deme „Wort, und Verſtand iſt verlihen wor„den, allein die Menſchen widerſetzen „ſich, diſe allein ſeynd ungehorſam, und „verachten ihn; darum werden auch diſe „an dem Tag des Gerichts verdammet „werden, als die ärger ſeynd weder die „ſtumme Thier, und die jenige, welche „auf der Welt ohne Geiſt ſeynd.

Origen. L. 6. in c. 6. Epiſt. ad Rom.

4. Villeicht, O Menſch! haſt die Ausred, daß dir ein unerträglicher Laſt aufgebürdet werde? Nein. Villeicht wirſt du zu ſolcher Mühe, und Arbeit, die über deine Kräfften ſeynd, beruffen? Nein. Villeicht werden die unbeſcheidene Verrichtungen aufgetragen? Nein, diſes auch nicht. Und dannoch, wann dir ſchon der groſſe GOtt befehlen thäte, du ſolleſt als dein Haab und Gut von dir werffen, deinen Augen den Schlaff nem-

men, und gantze Nächt wachen, dich jederman unter die Füß legen, um von allen getretten zu werden, in die Wüſte und Einöde dich verbergen, und daſelbſt ein ſtrenges Einſidleriſches Leben führen, deine eigene Kinder mit eigener Hand ſchlachten, und ihme opfferen, mit Ketten, und Geißlen alles Blut aus deinem Leib, ja aus denen Aderen ſelbſt heraus preſſen, dich laſſen in Stuck zerhauen, ſo wäreſt du ſchuldig, ihme zu gehorſamen, damit du nicht in die Höll auf ewig verſtoſſen wurdeſt: Aber ſein unendliche Gütigkeit verlanget nicht ſo vil; ſondern allein, was diſe zwey Wörtlein ausweiſen: Sequere me: Folge mir nach; das iſt, daß ſich dein Hertz bekehre, dein Will ſich beſſere, dein ſchändliches Leben erkenneſt, und darüber groſſes Mißfallen trageſt. GOtt verlanget allein, daß du dem ſo merckwürdigen Exempel des Heil. Matthæi nachfolgeſt, welcher, ſo bald er die zwey Wörtlein Sequere me, Folge mir nach, vernommen, gleich unverzüglich aufgeſtanden, und Chriſto nachgefolgt mit groſſer Reu und Buß über ſeine Sünden: Et ſurgens ſecutus eſt eum.

Dialogus apud Henr. Jonghen de Nupt. Agni.

5. In welcher Nachfolgung ſich mit Matthæo zugetragen ſchier auf Weiß und Art, was mit jener ſchönen und wohlgeſtalten reich und Hochadelichen Dame geſchehen, welche von fünff verliebten Auffwarteren zur Ehe begehrt worden. Der Erſte ein Muſicant, ein vortrefflicher Lauteniſt, ſpihlte vor Jhro auf das anmüthigſte, tröſtlicher Hoffnung, er werde ein angenehmer Apollo ſeyn, die Braut auf den Hochzeitlichen Tantz zu führen; es wurde ihm aber kein Gehör gegeben. Der Zweyte ware ein Mahler, diſer wiſe hervor gar kunſtreiche Stuck; die Jungfrau aber wolte an denſelben gar kein Gefallen tragen. Der Dritte ein Apothecker thäte die koſtbariſte Stärck- und Krafft-Säfft, unterſchidliche Balſam, und Schnupff-Waſſer anerbieten; er muſte aber nur ſelbſt ſolche koſtbare Sachen riechen. Der Vierte ein Koch, diſer überſetzte die Tafel mit den geſchmackiſten Speiſen; aber die Suppen ware verſaltzen, und die Jungfrau hatte allen Appetit verlohren. Der Fünffte ein Kuppler; und der wiſe hervor hochſchätzbare Ring, und Armb-Bänder, köſtliche Stein, und gute Perlein, vil Geld und Gut; muſte aber alles im Korb, welchen er von diſer Jungfrau bekommen, heimtragen. In kurtzer Zeit hat das Glück diſe Jungfrau alſo ausgeruffen, daß ſich ein mächtiger König unterſtanden, ſie mit wenigen anzureden, ihre Lieb zu gewinnen. Die witzige, und vorſichtige Jungfrau wolte wiſſen, auf was Weiß er ſie begehre, und was er mit ihr zu thun geſinnet wäre. Er antwortet, und ſagte: Sequere me, coronaberis: Folge mir nach, du ſolleſt gecrönt werden. Sie iſt gleich da geweſen, ihren Willen gefangen gegeben, und alſobald im gantzen Königreich für ein Königin ausgeruffen worden.

6. Diſe Hochadeliche Dame iſt im Geiſtlichen Verſtand nichts anders, andächtige Zuhörer! als die Seel Matthæi, welche von denen äuſſerlichen fünff Sinnen hefftig angefochten worden: der Muſicant, oder das Gehör verlangte ſtets ſich in unzimlichen Diſcurſen, in Muſicaliſchen, und Poëtiſchen Liederen zu erfreuen. Der Mahler, oder das Geſicht verlangte, ſich in unzüchtigen Gemählen, und hüpſchen Menſchen-Geſtalten zu erluſtigen. Der Apothecker, oder der Geruch wolte ohne Noth das Balſam-Büchslein, und andere wohl-riechende Sachen vor der Naſen haben. Der Koch, oder der Geſchmack hielte nicht vil auf das Faſten. Der Kuppler, oder das Fühlen trachtete dahin, ſich in allen unzuläſſigen Wollüſten zu erluſtigen. Diſe, diſe fünff Sinn haben die Seel Matthæi ſehr angefochten, aber nicht verfochten. Endlich aber, da der König aller Königen, ein HErr Himmels und der Erden, Chriſtus JEſus, der in die Menſchliche Seel verliebte Bräutigam ſich an die Seel Matthæi gewagt, und ſelbe für ein Braut mit zwey Wörtlein Sequere me, Folge mir nach begrüſſet; ſehet die Hurtigkeit Matthæi: Surgens ſecutus eſt eum: Alsbald ſtunde er auf, und folgte ihm nach.

7. O Sünder, ach! wie offt rufft dich GOtt, jetzt durch innerliche Einſprechungen, bald durch den H. Schutz-Engel, auch durch den nagenden Gewiſſens-Wurm, jetzt von der Cantzel durch den Prediger? bald in dem Beicht-Stuhl durch den Beicht-Vatter: Sequere me: Folge mir nach, du Hoffärtiger in der Demuth, du Geitz-Halß in der Freygebigkeit, du Gailer in der Reinigkeit, du Neydhart in der Liebe deines Nächſten, du Zorniger in der Chriſtlichen Sanfftmuth, du Zärtling in Creutz und Leyden ſequere me, Folge mir nach. Aber, ach leyder! der Sünder laßt ruffen, laßt ſchreyen, er bleibt der Alte, er verſtopfft die Ohren, und darff noch darzu lachen; er folgt Matthæo im Sündigen, nicht aber in der Bekehrung, und reumüthiger Buß; worüber ſich GOtt der HErr wehemüthig beklagt: Expandi manus meas tota die: Ich hab meine Händ den gantzen Tag ausgeſtreckt; zu wem? zum Volck, welches nicht nur kein Höll und Teufel glaubt, ſondern mir widerſpricht, ſich mir widerſetzet. „Er ſtreckt aus all ſeine Glider (ſagt hier-

„über der Heil. Chryſologus) er ſperrt „auf ſein Hertz, er biethet dar ſein „Schooß zum Zeichen eines lieben, mil„den Vatters. Sehet, ſehet (redet weiter „der Heil. Lehrer in der Perſohn Chriſti) „in mir eueren Leib, euere Glider, euer „Ingeweid, euere Bein, euer Fleiſch, euer „Blut: und, wann ihr dann förchtet, was „GOttes iſt, warum liebet ihr nicht, „was euer iſt? Wann ihr mich als ei„nen Herrn förchtet, warum gehet ihr „nicht zu mir als euerem Vatter? Aber „villeicht ſchröckt euch ab die Gröſſe mei„nes Leydens, an welchem ihr allein Ur„ſach ſeyd? Ach wollet doch diß nicht! „dann diſe Nägel haben mir neben dem „Schmertzen noch vil tieffer euer Lieb ein„gegraben: Meine Wunden machen „nicht ſeufftzen; ſondern ſeynd für euch
Iſai. 65. „Porten zu meinem Hertzen. Sehet de„rowegen, und kommet zu mir euerem Vatter, als welcher für Böſes Gut, „für Verfolgung, Haß, und Neyd die „Liebe, für die Wunden Barmhertzig„keit anerbietet.“ Ach! wie wohl dem
Chryſol. Serm. 108. jenigen, der die Stimm Chriſti JEſu höret: Sequere me: **Folge mir nach**; und diſer liebreichen Stimm mit Matthæo nachfolget: Et ſurgens ſecutus eſt eum: **Und er ſtunde auf, und folgte ihm nach.**

8. Betrachtet, O Chriſtglaubige! wie Chriſtus die ihm die zugefügte Schmach nicht anſihet, damit er uns ein Hertz mache zur Bekehrung, ſagt der Hochwürdige Biſchoff von Barzia. O ſündige Seelen! es berufft euch Chriſtus, da er doch der jenige iſt, ſo von euch iſt beleydiget worden. Er weiß zwar gar wohl, was für Sünden ihr wider ihn begangen habt; Er weiß wohl, daß ihr dieölliſche Peyn offtermal verdient habt; aber er vergiſſet euere Beleydigungen, damit ſein Gütigkeit euch bewege, euch mit ihm zu verſöhnen. Er ſpricht zu einem jeden aus euch: Sequere me: **Folge mir nach.** Wohlan dann; du ſiheſt ja wohl, daß du kein Urſach haſt, ihn ferner zu beleydigen, noch weniger, daß du einer ſo groſſen Barmhertzigkeit widerſteheſt? Sehet! eben der jenige, welchen du verachtet haſt, der rufft dir zu: Sequere me: **Folge mir nach.**

9. Noch mehrer erſcheinet die Gütigkeit Chriſti JEſu gegen dem Sünder, wann man betrachtet, daß er den Sünder nicht nur ſuchet und beruffet, wann er am allermeiſten ſeiner Seel vergeſſend iſt; ſondern auch, da er ſich gantz widerſpenſtig erzeiget, und ſeiner Stimm widerſtehet. Wie offt höret man einige, welche ohne alle GOttes Forcht verachten, oder verſpotten den Fleiß, und Arbeit, welche man zu den Predigen anwendet um ſie zu der Buß, und Beſſerung des Lebens zu bringen? wie mancher thut wie ein Krancker, der von Sinnen kommen iſt, nicht allein der Stimm ſeines Seelen-Artzts kein Gehör geben; ſondern über das die Liebe, die er ihme erweiſet, mit Schmach- und Schelt-Worten vergelten? Iſt villeicht einer gegenwärtig, welcher der Stimm Chriſti die Ohren alſo verſchloſſen hat? es kan wohl ſeyn. Es iſt aber auch für einen ſolchen Gnad, und Verzeyhung verhanden, wann er nur ein wahre Reu über ſeine begangene Sünden hat; dann auch einen ſolchen beruffet und ladet die Göttliche Güte ein: Sequere me: **Folge mir nach.** Gebenedeyet ſeye ein ſo übergroſſe Barmhertzigkeit! wird ſie dann auch dem jenigen anerbotten, der ſie nicht will? Ja auch diſem.

10. Diß hat erfahren jener von welchem ich geleſen, daß, als er von GOtt mit einer ſchweren Kranckheit ins Beth geworffen worden, auch die Kranckheit immer mehr und mehr zunahme, ſeynd zu ihm ſeine Freund kommen, wohl wiſſend, daß er ein groſſer, ſchwerer Sünder, haben ihn zur Buß, und Beicht ermahnet. Als er diſes vernommen, hat er angefangen zu wüthen, und toben, und endlich in diſe Wort ausgebrochen: Wißt ihr nicht, daß ich der gröſte Sünder bin? was thät mir die Buß helffen? die Befreundte erſchracken hierüber, tröſteten ihn, und ſagten, er ſolle ſein Vertrauen auf GOtt ſetzen, er ſey gnädig, er ſey barmhertzig; er aber ſchrye auf: Damnatus ſum: Ich bin verdammt. Die Befreundte erſchracken noch hefftiger, batten ihn, er wolle diſe Gedancken fallen laſſen; ſeyen ſeine Sünden groß, ſo ſeye die Barmhertzigkeit GOttes noch unendlich gröſſer, er ſolle doch um JEſu Chriſti willen des Gecreutzigten, und um ſeiner armen Seelen willen Buß thun, die Hand GOttes ſeye noch nicht abgekürtzt, jetzt ſeye noch die erwünſchte Zeit, die goldene Gelegenheit, und der Tag des Heyls. Er blibe aber bey ſeinen vorigen Worten, und ſagte: Wißt ihr nicht, daß ich der gröſte Sünder bin? was nutzet mich die Buß? ich bin ewig verdamt. Sehet O Sünder! O Sünderin! heißt das nicht: Expandi manus meas tota die? Ich hab meine Händ ausgeſtreckt den gantzen Tag? Iſt diſer groſſe Sünder nicht gantz mild, liebreich, und Hertzbrechend zur Buß und Bekehrung beruffen worden? aber bißhero umſonſt.

Hiſtoria Tragica de indurato peccatore.

11. Nun aber, was noch mehr iſt, haſt ſich Chriſtus JEſus der ewige Sohn GOttes aus ſeiner grundloſen Barmher-

ʒigkeit diſes Sünders erbarmet, kommt perſöhnlich zu diſem verſtockten Menſchen, ſeine Seel zu gewinnen, und ſagt zu ihm: Sihe! ich bin JEſus Chriſtus, der für dich am harten Holtz des Creutzes geſtorben; ſihe! ich bin kommen zu ſuchen, was verlohren, und die Sünder, wofern ſie ſich zu mir bekehren, aufzunehmen: deiner Sünden ſeynd zwar vil und ſchwer, doch aber iſt weit mehr, und unendlich gröſſer meine Barmhertzigkeit; lege ab deine Beicht, kehre dich zu mir, ſo will ich mich deiner erbarmen. Was vermeynt ihr, Catholiſche Zuhörer! was hat diſer Sünder auf ein ſo gnädiges Anerbiethen gethan? Ach! er hat alles in Wind geſchlagen: Chriſtus aber lieſſe noch nicht ab, ihn zu bewegen, deckt er ſeinen Mantel auf, den er anhatte, und zeigt ihm alle ſeine Wunden, ſagend: Hæc omnia pro te ſuſtinui; te damnare nolo, ſi vis pœnitentiam agere: Diß alles hab ich für dich ausgeſtanden; ich will dich nicht verdammen, wann du wilſt Buß thun. Meynt ihr, Chriſtus habe ſein Hertz gewunnen? Ach nein! es wäre abermalen alles umſonſt. Worauf dañ endlich Chriſtus JEſus in ſein allerheiligſte Seiten gegriffen, ein Hand-voll ſeines Heil. Bluts heraus gezogen, und ſelbiges dem verſtockten Sünder in ſein Angeſicht geworffen, ſagend: Illud ſignum coram omnibus hominibus in extremo judicio portabis, in ſignum, quia meam miſericordiam habere noluiſti: Diſes Zeichen ſolleſt du vor allen Menſchen bey dem letzten Gericht an dir tragen, zun Zeichen, weilen du meine Barmhertzigkeit nicht haſt wollen annehmen.

12. Ach! welchem Sünder, welcher Sünderin ſollen nicht beede Ohren ſauſen? Ach! welchem Sünder, welcher Sünderin ſollen nicht alle Glider erſtarren? das Blut in den Adern ſtocken? das Marck in denen Beinen zerſchmeltzen? Ach! welchem Sünder, welcher Sünderin ſoll diſes nicht zu Hertzen gehen? und verurſachen, daß ſie ſich alsbald zur Buß kehren? daß ſie gantze Bächlein der Buß-Zäher ausgieſſen, daß ihnen nicht etwan jetzt bald, oder in ihrem Todt-Bethlein ein gleiches widerfahre, oder aber jenen erſchröcklichen Sentenß hören müſſen: Vocavi te, & renuiſti: extendi manum meam, & non fuit, qui aſpiceret: Ich hab zu dir geruffen, und du haſt dich geweigert: ich hab meine Hand ausgeſtreckt, und niemand hat Achtung darauf gegeben. Deſpexiſtis omne conſilium meum, & increpationes meas neglexiſtis: Ego quoque in interitu veſtro ridebo: Ihr habt verachtet allen meinen Rath und meine Straffen nicht wollen haben: So will ich dann auch lachen zu euerem Untergang. Tunc invocabunt me, & non exaudiam: Alsdann werden ſie mich anruffen, aber ich werde ſie nicht erhören. Prov. 1.

13. Wann dañ, O Sünder! O Sünderin! die Stimm GOttes ſtärcker iſt, als alles anderes, auch derſelben nicht nur die unvernünfftige- ſondern auch gar die lebloſe Creaturen gehorſamen, wie ich erwiſen habe, ach ſo laſſe die Stärcke diſer Stimm auch an dir ſehen, und ſey nicht weniger, als die unvernünfftige- oder lebloſe Creaturen. Hat diſe Stimm vermöcht, Matthæum mit zwey eintzigen Wörtlein: Sequere me, Folge mir nach, von der Wechſel- und Wucher-Banck in die Schul Chriſti zu beruffen, aus einem groſſen offenen Sünder einen Büſſer, groſſen Apoſtel, und Ertz-Cantzler Chriſti zu machen, ach! ſo höre jetzt dieſelbe auch an, laß auch etwas an dir vermögen, gib dich mit Mattheo gefangen: haſt du mit Matthæo geſündiget, ſo thue auch mit Matthæo Buß; aber diſes nicht erſt Morgen, nicht im hohen Alter, nicht in dem Tod-Beth, ſondern heut noch ohne Verzug; dann GOtt ſagt: Tunc invocabunt me, & non exaudiam: Alsdann erſt werden ſie mich anruffen, ich werde ſie aber nicht erhören.

14. Wann ich nun, O Sünder! O Sünderin! durch mein heutige Predig dein Hertz gewunnen, ſo erkläre dich auch von innerſten Hertzen auf folgende Weiß: Beſchluß. O unbegreiffliche Güte meines GOttes! O mein allerliebſtes höchſtes Gut! ich verdiente, daß du aus deinem Göttlichen Mund, aus deinen Heil. Wunden lauter Flammen, die mich zu Aſchen verzehrten, lauter Blitz, die mich vernichteten, lieſſeſt heraus ſchieſſen; du aber laſſeſt mich darfür ſo liebliche Stimm, ſo liebreiches Einladen hören: Sequere me, Folge mir nach. Ach fern ſey von mir, daß ich härter ſeye, als die lebloſe Stein, dein Stimm nicht höre, und dein Gnad verabſaume. Wilſt du, daß ich meine Sünden mit Matthæo bereue? ſihe! von innerſtem Hertzen-Leyd iſt mein Seel verwundt. Wilſt du, daß ich ſelbe verſchwöre, und mit Matthæo verfluche? ſihe! ich bin veſt entſchloſſen, ſelbe nicht mehr zu begehen. Wilſt du, daß ich ſie reumüthig beweyne; ſihe! mein Hertz zerflieſſet gantz in Zäher. Wilſt du, daß ich von dir Verzeyhung hoffe? ſihe! allein auf dein Gütigkeit, Gnad, und Barmhertzigkeit verlaſſe ich mich mit meiner groſſen Reu, und ernſtlicher Buß, und ruffe von innerſtem Hertzens-Grund zu dir! Barmhertzigkeit, O allergnädigſter Erlöſer! Barmhertzigkeit, O liebreichiſter JEſu! Barmhertzigkeit, O barmhertzigſter GOtt!

AMEN.

An dem hohen Feſt des Heil. Ertz-Engels Michaëlis.

THEMA.

Michaël Princeps magnus. Dan. 12.

Michael der groſſe Fürſt.

Innhalt.

Michael ein dreymal groſſer Beſchützer.

Eingang.

Anno 1726.

Michaël, diſer von der Cantzel bloß ausgeſprochene Nam machet ſchon Hoffnung allen andächtigen Zuhörern anheut von diſer Catholiſchen Cantzel zu hören was Groſſes. Das Welt-herrſchend, und Sig-prangende Rom (nach Anmerckung Plutarchi) war heiglich in Spendirung des Tituls, der Groſſe. Keinen beehrte ſie mit ſolchem, welcher nicht entweder durch ritterliche Kriegs-Thaten, oder andere Tugenden ſich deſſen beſtens meritirt gemacht hatte. Alſo wurde vor Zeiten Pompejus der Groſſe genannt, Fabius der Groſſe, betitelt, Valerius der Groſſe ausgeruffen. Alſo ebenfalls Alexander der Groſſe, Auguſtus der Groſſe, Julius Cæſar der Groſſe, Theodoſius der Groſſe, Conſtantinus der Groſſe, Carolus der Groſſe, Otto der Groſſe, und mehr andere, alle, theils wegen Tugend, theils wegen großmüthigen Helden-Thaten benambſet die Groſſe. Aber aus Weeg, aus Weeg mit Pompejo dem Groſſen, Fabio dem Groſſen, Valerio dem Groſſen: zuruck, zuruck ihr groſſe Welt-Monarchen alleſamt und ſonders; dann ſehet! ſagt der Prophet Daniel: Michaël, unus de Principibus primis venit: (Dan. 10.) Michaël der vornehmſten Fürſten einer komt; Michaël komt heutiges Tags durch ſein Jährliche hohe Feſt-Begängnuß, bey welcher mir gar nit ſchwer fallen will, den jenigen Groß zu ſprechen, welchen ſchon längſt vorhero Groß geſprochen der Prophet Daniel: (Dan. 12.) Michaël Princeps Magnus: Michael der Groſſe Fürſt, und zwar fuit Magnus ſecundùm (Eccli. 46.) nomen ſuum, der nach ſeinem Namen Groß ware; dann Michaël wird verdollmetſchet, und heißt ſo vil, als Quis ùt DEUS? Wer iſt wie GOtt? Was kan gröſſeres ſeyn, als einen ſolchen Namen führen? Michaël Groß vor GOtt, Groß vor den Englen, Groß vor dem gantzen Himmel wegen geführten Kriegs, und erhaltener Victori, oder Sig wider den ſtoltzen Lucifer: Michaël Groß vor der gantzen weit und breiten Welt als ein dreymahl Groſſer Schutz-Patron der Jüdiſchen Synagog, der Chriſtlichen Kirch, und der Sterbenden. Michaël Princeps Magnus: Michael der groſſe Fürſt. Als einem ſolchen dreymal groſſen Schutz-Fürſten will ich anheut drey Ehren-Porten aufrichten; die erſte als einen Groſſen Schutz-Fürſten der Jüdiſchen Synagog: die andere, als einem Groſſen Schutz-Herrn der Chriſtlichen Kirchen: die dritte, als einem Groſſen Schutz-Patron der Sterbenden. Welches alles mit mehrerem zu beſtreitten, verſichere mich, Catholiſche Zuhörer! eines willfährigen Gehörs; von dir aber, O Heil. Ertz-Engel Michaël! und dreymal großmächtiger Schutz-Patron! dich nur recht Groß zu ſprechen, die ausgewürckte Gnad des Heil. Geiſts, ſo mache ich den Anfang im Namen des Allerhöchſten A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und euerer Seelen Heyl.

I. Theil. Michaël ein Schutz-Fürſt der Jüdiſchen Synagog.

1. Die Jüdiſche Synagog ware nichts anders, als das Jüdiſche Volck, oder das Volck GOttes, welches GOtt außerwählet, geliebet, beſchützet, und mit unzahlbaren Gnaden, und Gutthaten bereichet hatte.

te. Diſem Volck aber hat GOtt zu einem Fürſten, Führer, und Beſchützer gegeben
Rup. Abb. den Heil. Ertz-Engel Michaël. Michaël principatur populo DEI, ſagt der Abbt Rupertus: Miachael iſt dem Volck GOttes vorgeſetzt. Diß iſt das Volck, für
Dan. 12. welches Michaël geſtanden, damit er daſſelbe beſchütze: Michaël Princeps Magnus, qui ſtat pro filiis populi tui: Michaël der groſſe Fürſt, der für deines Volcks Kinder ſtehet. Weilen der Heil. Michael im Himmel der guten Englen Führer, und Schutz-Heer geweſen, ſo hat GOtt für billich angeſehen, daß er ihn auch auf Erden zu einem Beſchützer, und Beſchirmer machen ſolte. Dahero, gleichwie
Gen. 41. König Pharao den Joſeph dem gantzen Egypten-Land vorgeſetzt, ſagend: Ecce! conſtitui te ſuper univerſam terram Ægypti: Sihe! ich hab dich über gantz Egypten-Land geſetzt; alſo hat GOtt den Heil. Michaël der gantzen Jüdiſchen Synagog vorgeſetzt, und ihne zu einem Beſchützer, und Schirmer ſeines außerwählten lieben Volcks beſtellt. Und fürwahr, vil und groſſe Wunderthaten, welche durch Hülff, und Dienſt der Englen vor der Ankunfft Chriſti geſchehen ſeynd, haben die Lehrer, und Heil. Vätter dem Heil. Ertz-Engel Michael, als groſſen Schutz-Fürſten der Jüdiſchen Synagog inſonderheit zugeſchriben. Laßt uns eines und das andere hören aus Göttlich Heil. Schrifft.

Exod. 13. 2. Exod. 13. Hat GOTT der Allerhöchſte endlich auch dem groſſen Elend, mit welchem ſein geliebtes auserwähltes Volck Iſrael in der harten, und Tyranniſchen Dienſtbarkeit Pharaonis beladen ware, ein End zu machen beſchloſſen. Das Volck, da es aus Egypten zoge, hat zwar müheſame, unbekante und gefährliche Weeg reyſen müſſen durch die ſchröckbare, lange Wüſten, und das rothe Meer; damit alſo der Weeg leichter, ringer, und ſicherer wurde, und das Volck Iſrael vor dem erſchröcklichen Kriegs-Heer Pharaonis nicht zu förchten hätte, ſagt der Göttliche Text, GOtt ſeye ſelbſt bey dem Volck Iſrael vorgangen beym Tag in einer Wolcken-Saul, und bey der Nacht in einer Feuer-Saul: Dominus autem præcedebat eos ad oſtendendam viam per diem in columna nubis, & per noctem in columna ignis. Als der König Pharao mit ſeiner Reiterey, und Kriegs-Wägen dem Iſraelitiſchen Volck mit groſſem Grimmen nachſetzte, und allbereit ſo weit gekommen, daß er ſie angreiffen, und ſchlagen ſolte; das Iſraelitiſche Volck aber weder aus noch ein wuſte; dann vor ihnen war das rothe Meer ohne Schiff, und Brucken, hinter ihnen der Feind, auf den Seiten das groſſe Gebürg: da erhube ſich der Engel GOttes, welcher vor denen Gezelten Iſraels hergienge, und machte ſich hinter ſie, und ſtellte ſich wie eine Maur zwiſchen der Feind, und zwiſchen das Iſraelitiſche Volck, daß ſie die gantze Nacht nicht zuſammen kommen kunten, biß das Meer zertheilet, und dem gantzen Volck eine trockene Straſſen dardurch iſt gemacht worden; Pharao aber mit ſeinem gantzen Kriegs-Heer in dem Meer erſoffen, und verſuncken: Tollénsque Exod. 14.
ſe Angelus DEI, qui præcedebat caſtra Iſraël, abiit poſt eos, & cum eo pariter columna nubis poſt tergum ſtetit inter caſtra Ægyptiorum, & caſtra Iſraël. Wer ware nun diſer Engel, der das Volck Iſrael vor allem Feindlichen Anfall bedecket, und bewahret hatte? Der hochgelehrte Abulenſis nennet ſelbigen Engel bey eigenem Namen, da er alſo ſaget: Angelus, id eſt Abulenſ. in c. 4. Deut. q. 8.
Michaël, qui erat in priore parte exercitûs, tranſtulit ſe ad poſteriorem partem: Der Engel, das iſt Michaël, der hat das Iſraelitiſche Volck hinter dem Rucken vor dem nachſetzenden Feind wider allen feindlichen Angriff beſchützet, und beſchirmet. Alſo fragt auch allda der Heil. Thomas von Villa nova: Thom. de Vill. Nov. de D. Michaële Conc. 1.
Quis mare rubrum aperuit, & diviſit? quis totum exercitum ſiccis pedibûs tranſire feliciter fecit? quis Pharaonem cum omnibus militibus ſuis ſubmerſit? zu Teutſch: Wer hat das rothe Meer denen Iſraeliteren zertheilet? wer hat das gantze Iſraelitiſche Kriegs-Heer mit trockenen Füſſen hindurch geführet? Wer hat den König Pharao ſamt allen ſeinen Soldaten darinnen erſäuffet? Es gibt aber gedachter Heil. Lehrer ihm ſelbſt die Antwort, und ſagt: Si non Sanctus Michaël Arch-Angelus? Hat es nicht der Heil. Ertz-Engel Michael gethan? Laſſet uns in der Heil. Schrifft weiter gehen.

3. 1. Reg. 17. iſt ſchon genugſam bekant die herrliche Victori, und Sig des kleinen Hirten-Knabens David wider den groſſen Fleiſch-Thurn Goliath. Daß ich es nur mit kurtzen Worten ſa-
ge: David percuſſit Philiſtæum, & in- 1. Reg. 17.
terfecit eum: David wirfft den Philiſtäer zu Boden, und bringt ihn um das Leben. Aber wie? mit was? Mit einem Stein, welchen er dem Goliath alſo ſtarck an ſeinen Schedel geworffen, daß derſelbe Stein in des

Goliaths Stirn ſtecken verbliben, ſagt der Heil. Text: Infixus eſt lapis in fronte ejus. Wie iſt es aber doch möglich geweſen, daß der ſo kleine ſchwache David ſo geſchwind einen ſo groſſen, ungeheuren Riſen habe erlegen können? Höret, was Philo in der Perſohn des Goliaths zur Antwort gibet: Non tu me interficis; ſed is, qui tecum eſt: Du haſt mich nit erlegt; ſondern der, welcher mit dir iſt. Wer ware aber diſer? Michaël, antwortet Philo: Erat is Michaël, qui Goliath proſtravit: der den Goliath hat umgebracht, ware Michaël der H. Ertz Engel.

Philo de Goliath & David.

4. Wer hat die Stadt Jeruſalem unter der glückſeeligen Regierung des frommen Königs Ezechiæ vor der feindlichen Belagerung beſchützet, und hundert, 85. tauſend Soldaten in dem Kriegs-Lager Senacherib des Königs der Aſſyrier erſchlagen? Der Heil. Panthaleon antwortet: Hic, id eſt, Michaël Arch-Angelus, fuit, qui potentiſſimum exercitum Senacherib Aſſyriorum Regis interemit: Diſer, das iſt, der Ertz-Engel Michaël, iſt es geweſen, welcher das großmächtige Kriegs-Heer Senacherib des Königs der Aſſyrier hat erlegt, und erſchlagen. Diſer hat alle Erſtgeburten der Egyptier getödtet: Diſer iſt unter der Geſtalt eines brinnenden Dorn-Buſchs dem Moyſes erſchinen: Diſer hat ihme auch die von dem Finger GOttes geſchribene Taflen überbracht: Diſer hat den Propheten Habacuc aus Judenland in Babylonien zum Troſt des Daniels überführet: Diſer hat den Propheten Eliſæum vor ſeinen Feinden beſchützet, und noch vil andere Wunder-Ding gethan. Aus welchem allem klar erhellet, daß GOtt die Jüdiſche Synagog, ſein damahls auserwähltes, und allerliebſtes Volck der Obſorg des Heil. Ertz-Engels Michaelis anbefohlen habe, und daß er ihn zu einem Fürſten, Führer, und Schutz-Herrn des Iſraelitiſchen Volcks beſtellet habe. Michael Prælatus toti Judæorum populo, beſtättiget meine Lehr Lyranus: Der Heil. Ertz-Engel Michaël iſt von GOtt verordnet als ein Vorſteher des gantzen Jüdiſchen Volcks. Heiſſet das nicht: Michaël Princeps Magnus: Michaël der groſſe Fürſt. So laſſet uns dann die erſte Sig- und Ehren-Porten dem Heil. Michaël aufrichten, ſelbige mit denen eroberten Waffen von den Feinden des Alten Teſtaments auszieren, und mit groſſen Buchſtaben in die Mitte derſelben anſchreiben: Michaël der Ertz-Engel iſt ein Beſchützer der Jüdiſchen Synagog. Aber der Heilige Michaël iſt auch ein Beſchützer der Römiſchen Kirch.

Panthal. Diac. in Feſto S. Micha.

Lyran.

II. Theil. Michael ein Schutz-Herr der Chriſtlichen Kirch.

5. Es wiſſen alle, daß die Römiſche Kirch ſeye jenes Schiff, welches mit vilen Wellen der Ketzereyen, und Verfolgungen der Tyrannen umgetriben, gleichwohl aber niemahlen einigen Schiffbruch gelitten habe. Stehen nur auf, ſo vil ſie können, und wollen, die hölliſche Geiſter, und maſſen ſich an, wie es ihnen immer beliebet, die Römiſche Kirch zu turbieren, oder wohl gar über einen Hauffen zu werffen, portæ inferi non prævalebunt adverſus eam, die Pforten der Höllen werden ſie nit überwältigen, lautet die Prophezeyung von der ewigen Wahrheit ſelbſten, weilen eine unſichtbare, und allermächtigiſte Hand dieſelbe alſo beſchützet, daß ſie bis zu der Welt Ende ſtehen bleiben, und verharren wird. Jene Hand aber, von welcher die Heil. Römiſche Kirch beſchützet wird, ihr Schutz-Herr iſt ohne Zweiffel Chriſtus JEſus, der dieſelbe mit ſeinem theuren Blut geſtifftet hat. Aber der andere Schutz-Herr nach Chriſto iſt der Heil. Ertz-Engel Michael, deſſen Schutz Chriſtus dieſelbe anbefohlen hat. Dahero dann auch den Heil. Ertz-Engel Michael, als ihren Schutz-Herrn, die Heil. Römiſche Kirch erkennet, und verehret. Eccleſia Catholica Michaëlem Patronum novit, & Protectorem, ob inſignia, ejus ope, accepta beneficia, ſchreibt Baronius: Die Catholiſche Kirch erkennet den Heil. Ertz-Engel Michael für einen Patronen, und Beſchützer wegen vilen durch ſeine Hülff empfangenen herrlichen Gutthaten. Hier ſtimmet auch ein der Heil. Panthaleon, da er alſo ſaget: Michaël eſt, qui fidelium Eccleſias exhilarat: Der Heil. Michael iſt derjenige, welcher die Kirchen der Chriſt-Glaubigen erfreuet. Was mehr? Romanam cuſtodit Rempublicam: Er bewahret, und vermehret den allgemeinen Nutzen des Römiſchen Reichs. Was mehr? Imperatorem ornat: Er bewaffnet, und verſtärcket den gut Chriſtlich, Römiſch-Catholiſchen Kayſer. Was weiters? Chriſtianos reddit victores: Er macht die Chriſten obſigen wider die Chriſten-Feind, als da ſeynd die Juden, Heyden, und Türcken: Er verjaget die Feind zu Waſſer, und Land, er hintertreibet den Gewalt des Teufels, und er ſtehet bey allen denen, die ihn anruffen.

Matth. 16.

Baron. anno 60.

Panthal. apud Lip. poman.

6. Was ſoll uns von dem Heil. Ertz-Engel Michael allda ſagen der groſſe Kirchen-Lehrer Auguſtinus? Höret ſeine Wort: Omnes Angeli nos adjuvant vel orando, vel ſuadendo, vel dæmones arcendo; potiùs tamen hoc dicitur de Michaële; quia ipſe eſt Præpoſitus, & Princeps Eccleſiæ militantis, ſicut fuit Princeps Synagogæ. Das iſt: Alle Engel ſeynd uns verhülfflich mit ihrer mächtigen

Aug. de Civit. Dei.

gen Vorbitt, heylſamen Einſprechungen, und Zuruckhaltung der Teuflen; bevorderiſt aber der Heil. Ertz-Engel Michael, als welcher nunmehro ein geiſtlicher Vorſteher, und Fürſt der ſtreittbaren Kirchen iſt, gleichwie er vor Zeiten der Synagog geweſen iſt. Sage an, du unüberwindlicher Conſtantine! deine Ruhmwürdige und hochgepriſene Sig ſeynd der Welt ſchon lang bekannt, bleiben auch in ewiger Gedächtnuß. Sage mir zur Gnad, da du wider Maxentium den Tyrannen um das Jahr Chriſti 312. und wider den Kayſer Licinium um das Jahr Chriſti 318. glücklich geſtritten, und überwunden haſt. Allein, weil du zu diſem Haupt-Treffen deine Schwachheit, in Anſehung ſo groſſer Macht, und ſtarcker Gegenwehr deiner Feind erkennet haſt, wer hat dir dann die Victori in die Hand geſpihlet? Wer? Sehet! Conſtantinus (wie gemeldet) ſich zu ſchwach befindend, hat bey dem Himmel den Allerſtärckiſten, nemlich GOtt ſelbſten, eyferigſt angeruffen, und durch ſein andächtiges Gebett um Hülff angehalten, auch glücklich erhalten, weil GOtt ihn gehöret, und erhöret hat, indem ſich von oben herab ein glantzendes Creutz hat laſſen ſehen mit diſen troſtreichen Worten: In hoc Signo vinces: In diſem Zeichen wirſt du überwinden; welches auch geſchehen. Jetzt ſage mir, du frommer Kayſer! wer hat dir dann das Creutz gebracht? Wer hat dir dann ſtreitten helffen? Wer? Princeps exercitus Domini: Der Fürſt des Göttlichen Kriegs-Heers Michael der Heil. Ertz-Engel. Ja diſer; dann, wie Nicephorus ſchreibet, iſt hernach der Heil. Ertz-Engel diſem frommen Kayſer erſchinen, und zu ihm geſagt: Ego ſum Michaël Archi-Dux Domini Sabaoth, Chriſtianorum Fidei Tutor, qui tibi contra impios tyrannos belligeranti, fideli & germano illius miniſtro auxilia arma contuli. Zu Teutſch: Ich bin der Ertz-Hertzog des HErrn Sabaoths, ein Beſchützer der Chriſtenheit, und der Chriſten Glaubens, der dir, als du wider die gottloſe Tyrannen Krieg führeteſt, mit behülfflichen, und ſigreichen Waffen beygeſtanden bin. Sehet, Catholiſche Zuhörer! Michaël Princeps Magnus: Michael ein groſſer Fürſt, und Beſchützer der Heil. Römiſch-Catholiſch, und Apoſtoliſchen Kirch.

Baron. L. 3. annal. Eccl. ad annum 312. & 318.

Niceph. L. 7. c. 50. apud. Cornel. à Lap. in c. 12. Dan.

7. O was tyranniſche Wütterey, und Verfolgung hat nit Lucifer angerichtet, anfänglich die Kirchen Chriſti annoch in der Wiegen zu vertilgen? nachmahlen ihre Kinder, ſo ſie Chriſto gebohren, in dem rothen Meer des Marter-Bluts zu verſäuffen? Aber Michael, der obriſte Kirchen-Engel, und von GOtt ihr zugeſandte Schutz-Herr, hat ſie jedesmahl der Gefahr entſetzet, durch ſeine Stärcke die Kirch von ihren Feinden obſigen, durch ſein Liecht wider die Ketzer bis auf diſe Stund das Feld erhalten gemacht. Die Verfolgungen der Tyrannen haben ein End genommen, die Ketzereyen dem hundert nach ligen zu Boden, die Kirchen ſiget, Nerones, Domitiani, Maximini, Diocletiani, die Kirchen-Tyrannen ſeynd geſchlagen: Die Novatianer, Manichäer, Arrianer, Pelagianer, Albigenſer, und andere Ketzer mehr ſeynd bereits verſchwunden, und aus der Welt gejagt. Wem iſt aber der Kirchen-Sig vornemlich beyzumeſſen? Sage es uns die Kirch ſelbſt: Nemo eſt adjutor meus in omnibus his, niſi Michaël: Niemand iſt mir mehr in allem diſem beygeſtanden, und ſtehet mir noch bey, als Michael. Trutz! wage es einer wider Michael, greiffe er die Kirch an, entweder insgeſamt, oder inſonderheit in ihren Glideren, ſo wird er erfahren zu ſeinem Schaden, daß Michael, Princeps Magnus, ein groſſer Fürſt, welcher die GOtt, und ihm zugefügte Unbild wird rächen. Erfahren haben es die Remenſer, welche die Kirch des Heil. Ertz-Engels Michael nidergeriſſen; aber alſo bald von dem Heil. Michael mit einer drey-tägigen erſchröcklichen Finſternuß geſchlagen worden. Nun auf eben diſer Brand-Statt der abgebrännten Kirch des Heil. Michaels ſolle anheut die herrliche Sig- und Ehren-Porten aufgerichtet ſtehen, und zu beyden Seiten, da die Tyrannen, dort die Ketzer angekettet zur Erden ligen, mit diſer in der Höhe göldenen Uberſchrifft: Michael der Ertz-Engel ein Beſchützer der Römiſch-Catholiſchen Kirch.

Dan. 10.

8. Was holen wir aber lang Exempel von weit fernen Landen her? Laßt reden die Einwohner diſer Stadt, laßt ſchwetzen die Religioſen, und Geiſtliche diſes Gottshauſes; ſi hi tacuerint, lapides clamabunt, wann diſe ſchweigen, ſo werden die Stein ſchreyen, daß Anno 1183. auf dem anſtoſſenden höchſten Berg ein Gottshauß erbauet- und nächſt GOtt ſeinem Glorwürdigſten Himmels-Fürſten dem Heil. Ertz-Engel Michael eingeweyhet worden; ſchon damals ware der Heil. Michael ein Schutz-Herr für ſein liebes Gottshauß, und für Ulm, und gedachter Berg noch auf den heutigen Tag den Namen führet St. Michels-Berg. Aber GOtt wolte diſen Engliſchen Schutz-Fürſten dem Ulm noch näher ſetzen, indem ſolches Gottshauß, aus Mangel des Waſſers, von gedachtem Berg Anno 1215. auf die Ebene zwiſchen Ulm, und Söflingen, und zwiſchen dem Blau-Fluß überſetzet worden, von dar auch den Namen Wengen-Inſul angenommen, der Heil.

Luc. 19.

Ertz-

Ertz⸗Engel Michael wie anvor Kirchen⸗ und Schutz⸗Patron ſolchen Gotteshauſes verbliben, und für Ulm, damahls noch ein Dorff, zum zweytenmahl ein Schutz⸗Fürſt worden. GOtt aber, und die Einwohner zu Ulm noch nit vergnügt, daß diſer Engliſche Schutz⸗Fürſt, auch nur einen Büchſen⸗Schuß von ihnen ſolte entfernet ſeyn, haben das Gottshauß Sancti Michaëlis eigenmächtig und gewaltthätig abgebrochen, und ſolches gar in die Stadt eingenommen, ſo geſchehen Anno 1399. und daſelbſt dem Heil. Ertz⸗Engel Michael zum drittenmahl zu Ehren eingeweyhet worden. Aber,

9. O tempora! O mores! wie hat ſich von derſelben Zeit hero alles veränderet, und verkehret! indem Ulm die edle Reichs⸗Stadt meiſtentheils von denen Fußſtapffen ihrer lieben Vor⸗Elteren ausgetretten, die ur⸗alte Römiſch⸗Catholiſche Religion verlaſſen, und ſich zu einer gantz neuen ehemahls nie erhörten Religion, und Glauben gewendet, und angenommen, und zu einer ewigen Gedächtnuß nichts behalten, als die zwar Majeſtätiſche, aber gantz leere Mauren des groſſen, hohen, und Welt⸗berühmten Tempels, Münſter genannt, ſo ihre liebe Catholiſche Vor⸗Eltern mit groſſen Köſten über hundert und eilff Jahr aufgeführet haben. Bey welcher Religions⸗Aenderung diß unſer Gottshauß Sancti Michaëlis zu Wengen vil, und harte Anſtöß gelitten, und endlich wohl gar Anno 1532. der Hochwürdige, Hoch⸗Edelgebohrne Herr Probſt, und Prälat Ambroſius Kaut Patritius Ulmenſis ſamt einem Novitzen, mit Namen Wolfgangus aus der allhieſigen Hochadelichen Famili von Beſſerer in das Elend vertriben, worin ſie beede auch 18. Jahr verbleiben muſten, bis hochgedachter Herr Prälat unter währender ſolcher langen Zeit bey dem Allerhöchſten, Preißwürdigſten Kayſerlichen Cammer⸗Gericht ſo vil ausgewürckt hat, daß der damahlige Ulmiſche Magiſtrat den Herrn Probſten Ambroſium Kaut, ſamt dem Herrn Wolfgang Beſſerer aus dem 18. jährigen Elend zuruck beruffen, und in ſein Gottshauß Sancti Michaëlis wieder einſetzen muſte, ſo geſchehen Anno 1549.

10. Man mahlet zwar den Heil. Ertz⸗Engel Michael mit zwey Flüglen; aber damahls hat man ihme ſchier gar alle Federen ausgerupfft, und iſt des Rupffens, und Zupffens noch kein End. Vor alten Zeiten, da in dem Römiſchen Reich nur ein Religion, nur ein Glaub ware, hat man zu GOttes Ehr Clöſter, und Gottshäuſer geſtifftet, und ihnen immerhin mehr gegeben; jetzt aber bey diſen unſeren verkehrten Zeiten hat man die Clöſter, und Gottshäuſer entweder nidergeriſſen, oder profanirt, Menſchen⸗Wohnungen, Roß⸗ Kühe⸗ und Schwein⸗Ställ daraus gemacht, und die Einkünfften zu dem gemeinen Weeſen verwendet. O liebes Gottshauß Wengen! Wer hat damahls haußgehalten, da dein getreuer Haußvatter Ambroſius Kaut von ſeinen ſelbſt eigenen Landsleuthen, und Ulmiſchen Mit⸗Bürgeren ins Elend vertriben worden, und 18. Jahr im Elend erbärmlich herum gezogen? Wer? frage ich, hat damahls haußgehalten? Kanſt du da einen anderen Hauß⸗Vatter nennen, als den Heil. Ertz⸗Engel Michael? Obſchon der Hochwürdige Vorſteher von diſem ſeinem Gottshauß gezwungener Weiß muſte weichen, und ſolches verlaſſen, iſt doch der mächtige und unüberwindliche Himmels⸗Fürſt der Heil. Ertz⸗Engel Michael niemahlen darvon abgewichen, vil weniger mit ſeinem Engliſchen Schutz ſein liebes Gottshauß Wengen verlaſſen; ſondern von Anno 1183. bis auf gegenwärtige Zeit, an drey Orthen, als erſtlich auf dem Berg, zweytens herunten auf der Ebene auſſer Ulm, und drittens inner der Stadt an diſem noch jetztmahligen Orth ſeinem lieben Gottshauß ein getreuer Schutz⸗Herr geweſen zum Troſt viler tauſend Catholiſchen Seelen, und wird es auch noch ferners ſeyn.

III. Theil. Michael ein Schutz⸗Patron der Sterbenden.

11. Anjetzo laſſet uns zuſammen helffen, dem Heil. Michael die dritte Sig⸗ und Ehren⸗Porten aufzurichten, hierzu wir angefriſchet werden von denen Worten, welche die von GOTT erleuchtete Chriſtliche Kirch anheut hören laſſet: Archangele Michael! conſtitui te Principem ſuper omnes animas ſuſcipiendas: Du Ertz⸗Engel Michael! ich hab dich beſtellet, und gemacht zu einem Fürſten über alle Seelen, welche aufzunemmen ſeynd: Wo? in dem Tod⸗Beth: Wann? in der Sterb⸗Stund, da nemlich der böſe Feind am meiſten auf die Seel lauret, wie geſchriben ſtehet: Deſcendit Diabolus ad vos, habens iram magnam, ſciens, quòd modicum tempus habet: (Apoc. 12.) Der Teufel iſt zu euch hinab, und hat einen groſſen Zorn, dann er weißt, daß er keine Zeit hat. Aber ſeye wohl getröſt, mein Krancker! In illo tempore conſurget Michael, Princeps Magnus, qui ſtat pro filiis populi ſui: (Dan. 12.) Auf dieſelbige Zeit wird der groſſe Fürſt Michael, der für deines Volcks Kinder ſtehet, ſich aufmachen, dir zu Hülff kommen, und dich beſchützen. O groſſe Gnad, da die Seel von Sünden, und Teuflen umringet, auszufahren ſich nit getrauet, da das Vergangene ſchmertzet, das Gegenwärtige verwirret, und das Zukünfftige ſchröcket; Da die

Teufel auf die wanderende Seel lauſteren, daß eben zu derſelben Zeit der Heil. Michael ein Schröcken der Teuflen, ein Hoffnung der Recht-Glaubigen, mit groſſer Macht entgegen kommet. Hic eſt, ſagt der Heil. Auguſtinus, à quo, & per quem in ultimo agone obſervamur, & à maligno ſpiritu defendimur. Zu Teutſch: Diſer iſt, von welchem, und durch welchen wir in den letzten Zügen in Acht genommen, und von dem böſen Geiſt beſchützet werden.

Aug. Ser. 46. ad Frat. in eremo.

12. Ein Figur, oder Vorbild deſſen haben wir an dem Propheten Balaam, und ſeinem Eſel, welchem der Engel in einer Enge des Weegs mit gezucktem bloſſen Schwerdt ſich entgegen geſetzt, alſo, daß der Eſel erſchrocken, und zu Boden gefallen, und der Prophet nit hat weiter fortkommen können. Ebenermaſſen wird eineſt unſer Leib durch die letzte Kranckheit dahin fallen; aber wohl getröſt, meine liebe Zuhörer! Da wird uns entgegen kommen der Heil. Ertz-Engel Michael mit ſeinem bloſſen Schwerdt, da wir werden ſtehen in der Enge des Weegs, als gleichſam zwiſchen zwey Mauren, der Hoffnung der Glory, und Forcht der Verdammnuß, zwiſchen dem zeitlich und ewigen Leben, allwo wir nit mehr zuruck werden können; fortzugehen aber erſchröcklich ſeyn wird. Alsdann wird ſehr rathſam, und das beſte Mittel ſeyn, ſich zu wenden zu dem Heil. Ertz-Engel Michael mit diſer unterthänigen Bitt: Michaël Dux in prælio adſis nobis in tremendo judicio: Du, O H. Michael! ein Hertzog und Führer in dem letzten Streitt, ſtehe uns bey in dem Forchtvollen erſchröcklichen Gericht, nnd führe uns zu der erwünſchten Glory GOttes. Michael iſt derjenige Engel, welcher (nach Ausſag des Heil. Bonaventuræ, und des Heil. Panthaleonis) die Rachen der Löwen verſchloſſen, daß ſie dem Heil. Propheten Daniel nit ſchadeten. Löwen ſeynd die Teufel, welche weit grauſamer, als die leibliche Löwen, ſuchen uns zu verſchlucken. Der Urſachen die Chriſtliche Kirch, als eine ſorgfältige Mutter, billichermaſſen bittet, und ruffet: Libera eas de ore leonis, ne abſorbeat eas tartarus: Errette ſie, O Herr! aus dem Rachen des Löwen, damit ſie nit von der Höll verſchlucket werden; Sed ſignifer Sanctus Michaël repræſentet eas in lucem ſanctam: Sondern dein himmliſcher Fenderich der Heil. Michael wolle einsmahls unſere Seelen darſtellen, und bringen zu jenem Heil. Liecht, welches du ſchon vor diſem dem Abraham, und ſeinem Saamen zugeſagt, und verſprochen haſt. Michael iſt ein anderer Othoniel.

Num. 22. Oſor. Conc. 1. in Apparit. S. Mich. Barrad. l. 9. c. 1. n. 5.

Eccleſ. in Miſſ.

Bonav. Ser. & Hom. de S. Mich. Panthal. apud Lopez in Conc. S. Mich.

Eccleſ. in Miſſa Defunct.

13. Othoniel hat geſtritten wider den Chuſan Raſathaim, hat ihn auch glücklich überwunden, und alſo die betrangte Iſraeliter erlöſet. Wer ware diſer Chuſan Raſathaim? Der uralte Origenes verſtehet durch diſen Chuſan Raſathaim den hölliſchen Lucifer ſamt ſeinem Reich. Anjetzo ſage an, und bekenne die Wahrheit du hölliſcher Geiſt, wer hat deinem Reich ſo groſſen Abtrag gethan, und thut es noch immerfort? Wer? ſag, wer? Gelt! der Heil. Ertz-Engel Michael, wie da gar recht ſagt der Heil. Bruno: Cum Angelis ſuis non ceſſat diu noctúque præliari contra draconem illum, qui eſt diabolus: Der Heil. Michael höret nit auf mit ſeinen Englen Tag und Nacht zu ſtreitten wider jenen Drachen, welcher iſt der Teufel. Aber, mit was für einem Vortheil? Mit was Nutzen für uns immer angefochtenen Menſchen? Höret hiervon den Heil. Panthaleon abermahl: Sanctus Michael pro ſuis clientibus excubat, ſibi devotos protegit, & nullum, qui ipſum ſincerè colit, ſuccumbere ſinit. Zu Teutſch: Der Heil. Michael wachet für ſeine Pfleg-Kinder, er beſchützet diejenige, welche ein zarte Andacht zu ihme tragen, und laſſet keinen zu Grund gehen, der ihn wahrhafft verehret.

Judic. 1.

Bruno Ser. de S. Mich.

Panthal. Hom. de S. Mich.

14. O dann, Catholiſche Zuhörer! laſſet uns alle mit unſer lieben Mutter der Catholiſchen Kirch ruffen: Groſſer Nothhelffer in dem Tod, Heil. Ertz-Engel Michael! Dux in prælio, ſtehe uns bey in dem Tod; adſis nobis in tremendo judicio, ſtehe uns bey in dem ſtrengen, und Schröck-vollen Gericht, und überbringe unſere Seel in lucem ſanctam, an das H. Liecht der himmliſchen Glory. Diſes verhoffen wir von dir, O Heil. Ertz-Engel Michael! und richten wir noch heutiges Tags dir mit vorkommendem Danck die dritte Ehren-Porten auf, an welche wir mit unauslöſchlichen Buchſtaben dein Lob anſchreiben: **Michael der Ertz-Engel iſt ein groſſer Beſchützer der Seerbenden.**

15. Jetzt habe ich die Lob- und Ehren-Predig des dreymahl Groſſen Himmels-Fürſten Michaelis vollbracht: Michael Princeps Magnus; und die dreyfache Ehren-Porten diſem Groſſen Beſchützer beſtellet. Nichts gehet ab, als daß ich zum Beſchluß die Wort des Heil. Laurentii Juſtiniani zu euch, liebe Zuhörer! richte: Agnoſcant ſinguli Protectorem ſuum: Erkenne ein jeder den Heil. Ertz-Engel Michael als einen Groſſen Beſchützer der Jüdiſchen Synagog. Erkenne ein jeder den Heil. Ertz-Engel Michael als einen Groſſen Beſchützer der Heil. Chriſt-

Beſchluß.

Laur. Juſt. Ser. de S. Mich.

Catho-

Catholiſchen Kirch. Erkenne ein jeder den Heil. Ertz-Engel Michael als einen Groſſen Beſchützer aller frommen Sterbenden. Michael Princeps Magnus: Michael ein groſſer Fürſt. Agnoſcant ſinguli: Erkenne, und erwähle ein jeder noch diſen Tag den Heil. Ertz-Engel Michael zu ſeinem Beſchirmer, und Schutz-Patronen; verehre er Selbigen mit widerholtem Gebett, ſeye er ihme forthin beygethan mit gefliſſener Andacht, und ſchencke er ihme an diſem ſeinem Heil. Ehren-Tag die Heil. Beicht, und Communion, beſuche er ſeinen Altar, und ſpreche von gantzem Hertzen die Wort des Heil. Sophronii: Ich bitte dich aber- und abermahl in der Sach, und in dem Namen Groſſer Heil. Michael, daß du bey meinem Tod-Beth glückſeelig erſcheineſt, mich unter deine Ehren-werthe Flügel nemmeſt, und von den Gefahren in die Freyheit überführeſt, biß du mich in das Hauß GOttes, in das Hauß der ewigen Glückſeeligkeit überſetzeſt, allwo ich GOtt mit dir, und allen Englen, und Außerwählten ohne Aufhören loben, ehren, und preiſen möge in alle Ewigkeit,

AMEN.

An dem Feſt des Heil. Roſenkrantzes.

THEMA.

Salutate Mariam, quæ multùm laboravit in vobis. Rom. 16.

Grüſſet Mariam, welche vil bey euch gearbeitet hat.

Innhalt.

Wie der Marianiſche Pſalter zu betten; und warum derſelbe beſtehe in der Zahl 15. Vatter Unſer, und 150. Ave Maria.

Eingang.

An. 1719. DJe Wort, ſo ich zu meinem Vorſpruch angenommen, meldet der Apoſtel Paulus von einer Römiſchen Frauen, welche ſich vil bemühet hat um die Bekehrung der Römer, wie Hugo der Cardinal ſagt: Hæc multùm laborabat pro converſione Romanorum. (Hugo Cardin. in c. 16. Rom.) Darumen begehrte der Heil. Apoſtel, die Römer ſollten ſie ehren, lieben, und grüſſen: Salutate Mariam, quæ multum laboravit in vobis: Grüſſet Mariam, welche vil an euch gearbeitet hat. Aber welche unter allen Weiberen, andächtige in Chriſto verſammelte Marianiſche Zuhörer! hat in der gantzen, weit und breiten Welt zum Guten der Römiſch-Catholiſchen Chriſtlichen Kirch mehrers gearbeitet, und gewürcket, als Maria die allerſeeligiſte Mutter GOTTES? Was für Mühe, und Arbeit, wie vil Schweiß, und Sorgen hat ſie ſich nit koſten laſſen für das Heyl deren Glaubigen? Und was groſſe Sorg traget ſie annoch in dem Himmel, uns arme Adams-Kinder in diſem Jammer- und Zäher-Thal mit neuen Gnaden zu bereichen? Höret eins vor allen, und verwunderet euch. Um das Jahr Chriſti 1200. ſahe der Heil. Dominicus, annoch ein Regulierter Chor-Herr, an dem Himmel drey feurige Blitz, oder Strahlen, welche dem dritten Theil der Welt den Untergang troheten, aus den

Wolcken erſchallete ein erſchröckliche Stimm: Vindictam! vindictam de habitantibus terræ! Rach! Rach komme über die, ſo auf Erden wohnen! Als wolte die Stimm ruffen: Rache, O GOtt! ſtraffe, vertilge deine Feind! Iſt dann nichts mehr vorhanden von jenen Flammen, welche zum zweytenmahl die 50. Todt-Feind deines Dieners, und Propheten Eliä haben verzehret? Iſt dann nichts mehr übrig von dem feurigen Wolcken-Bruch, welcher die Städt Sodoma, und Gomorrha, ſamt der gantzen Gegend in die Aſchen gelegt? Vindictam! vindictam! Rach! Rach! Als diſes der Heil. Mann gehört, warffe er ſich auf die Erden, und bettete inbrünſtig zu Maria: O Mutter der Gnaden! O Mutter der Barmhertzigkeit! O Maria! Wo iſt dein Mütterliches Mitleyden? Warum kommſt nit zu Hülff in diſen müheſeeligen Umſtänden? Wo seynd deine Barmhertzigkeiten? ꝛc. Maria erhöret das Gebett ihres andächtigen, und eyferigen Dieners, erſcheinet Dominico in groſſer Glory, und redet ihn mit diſen troſtreichen Worten alſo an: Wohlan Dominice! Seye getroſt; du weiſt gar wohl, was GOTT vor Zeiten für Mittel gebraucht, das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen; Solleſt aber beynebens wiſſen, daß er nit geſinnet ſeye, ſolches in Grund zu vertilgen: Gehe hin, und ſetze ein den Roſenkrantz zu diſen müheſeelig und gefährlichen Zeiten, diß wird ſeyn das beſte und gewiſſiſte Mittel, meinen erzörnten Sohn zu verſöhnen, lehre die Menſchen, ſolchen betten, und mich darmit zu begrüſſen: Diſer Gruß wird meinem Göttlichen Sohn gar angenehm, und wohl gefällig ſeyn, dardurch wird ausgerottet der Irrthum der Ketzereyen, die Sünden, und Laſter werden nachlaſſen, und die Tugenden werden wieder eingpflantzet werden. Uber diſe himmliſche Geſchicht, und Marianiſche Gnad mache ich den Schluß mit dem Hochwürdigiſten Biſchoff Areſio: Annuntietur ergo cunctis fidelibus: So ſoll derowegen der Heil. Roſenkrantz, oder Marianiſche Pſalter allen Chriſt-Glaubigen verkündet werden. Wie aber der Heil. Roſenkrantz, oder Marianiſche Pſalter zu betten, und warum diſer aus 15. Vatter Unſer, und 150. Ave Maria beſtehe, will ich zeigen im erſten Theil der Predig: Im andern Theil aber denen Feinden Mariä, und des Heil. Roſenkrantzes antworten von A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOTTES, und ſeiner gebenedeytiſten Jungfräulichen Mutter Mariä.

1. Salutate Mariam. Die Form, und Weiß, den Marianiſchen Pſalter, oder Roſenkrantz zu betten, hat der Heil. Dominicus ſelbſt alſo gelehrt: Erſtlich ſoll man den Glauben betten, ohne welchen kein Gebett verdienſtlich ſeyn kan. Zweytens, bey jedem Geſetzlein, deren 15. an der Zahl ſeynd, ſolle man ein Vatter Unſer, und 10. Ave Maria betten. Drittens, ſolle man bey denen 15. Geſetzlein 15. Geheimnuſſen betrachten; und zwar bey dem erſten Geſetzlein das erſte Geheimnuß des Freudenreichen Roſenkrantzes, nemlich die Freud Mariä, welche ſie gehabt, da ihr der Heil. Ertz-Engel Gabriel die Mutterſchafft GOTTES verkündiget, und ſie mit dem Ave gratia plena, Gegrüſſet ſeyeſt du voll der Gnaden, begrüſſet hat. Bey dem anderen Geſetzlein ſoll man betrachten die Freud, welche Maria gehabt, da ſie, als ein würckliche Mutter GOTTES des Allerhöchſten ihr liebe Baaß Eliſabeth heimgeſucht, und von derſelbigen mit folgenden Worten empfangen, und begrüſſet worden: Benedicta tu inter mulieres, & benedictus fructus ventris tui: Du biſt gebenedeyt unter den Weibern, und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs. Bey dem dritten Geſetzlein ſoll man betrachten die Freud, ſo Maria empfangen, da ſie den Sohn GOTTES auf die Welt gebohren, und ihr die Engel geſungen: Gloria in excelſis DEO: Ehr ſeye GOTT in der Höhe! Bey dem vierten Geſetzlein ſoll man betrachten die Freud, ſo Maria gehabt, da ſie ihr Göttliches Kind in dem Tempel aufgeopfferet, und der alte Simeon geſungen: Nunc dimittis ſervum tuum, Domine! Secundùm verbum tuum in pace: Nun laſſeſt du, O HERR! deinen Diener fahren im Friden. Bey dem fünfften Geſetzlein ſoll man betrachten die Freud, welche Maria gehabt, da ſie ihr zwölffjährig verlohrnes Göttliches Kind wiederum in dem Tempel gefunden hat. Und diſe ſeynd die Betrachtungen des erſten, und Freudenreichen Roſenkrantzes.

I. Theil. Wie der Marianiſche Pſalter zu betten.

Luc. 1.

ibi.

Luc. 2.

ibi.

2. Bey dem Sechſten, und Erſten des ſchmertzhafften Roſenkrantzes ſoll man betrachten die Schmertzen, welche Maria empfangen, da ihr Göttl. Kind ſeinem bitteren Leyden den Anfang gemacht, und in dem Garten Gethſemani vor Todes-Angſt häuf-

häuffiges Blut geſchwitzet. Bey dem ſibenden ſoll man betrachten die Schmertzen, welche Maria empfunden, da ihr Göttliches Kind an ein Saul gebunden, und dermaſſen am gantzen Leib verwundet worden, daß man Chriſto JEſu alle Rippen an dem gantzen Leib zehlen kunte. Bey dem achten ſoll man zehlen die Schmertzen, welche Maria empfunden, da ihr liebſtes Kind Spottweiß mit einer dörneren Cron gecrönet worden. Bey dem neunten ſoll man betrachten die Schmertzen, welche Maria empfunden, da ihr liebſter Sohn aller matt, und ſchwach das ſchwere Creutz aufgenommen, und auf den Calvari-Berg hinaus getragen hat. Bey dem zehenden ſoll man betrachten die Schmertzen, welche Maria empfunden, da ihr Göttliches Kind JEſus an dem ſchmächlichen Creutz-Galgen zwiſchen zwey Mörderen angeheфtet, und aufgehenckt worden, und allda geſtorben. Und diß ſeynd die Betrachtungen des anderen ſchmertzhafften Roſenkrantzes.

3. Bey dem eilfften und erſten Geſetzlein des Glorreichen Roſenkrantzes ſoll man betrachten die übergroſſe, ja himmliſche Freuden, welche Maria gehabt, da JEſus nach ſeiner Glorreichen Auferſtehung ihr (wie billich) am erſten erſchinen. Bey dem zwölfften ſoll man betrachten die Freud, welche Maria gehabt, da ſie ihren Göttlichen Sohn Glorreich in Himmel auffahrend geſehen. Bey dem dreyzehenden ſoll man betrachten die Freud, welche Maria gehabt in Uberſendung des Heil. Geiſtes. In dem vierzehenden ſoll man betrachten die Glory, und Freuden, welche Maria empfangen, da ſie ſelbſt, in Begleitung viler Millionen der Englen, mit Leib und Seel in den Himmel eingeführet worden. Bey dem fünffzehenden endlich ſoll man betrachten die Glory, welche Maria empfangen, da ſie in dem Himmel von der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, vor allen Englen, Patriarchen, und Propheten, mit dem unverwelcklichen Crantz, und Cron der ewigen Seeligkeit iſt gecrönet worden. Und diſes ſeynd die Geheimnuſſen der fünff Geſetzlein des Glorreichen Roſenkrantzes; und alſo die gantze Form, und Weiß, wie die Brüder, und Schweſtern, und all andere Catholiſche Chriſten den Heil. Roſenkrantz mit allen ſeinen Geheimnuſſen betten ſollen; und iſt diſes jenes Gebett, welches Maria die Mutter GOttes den Heil. Dominicum zu betten angewiſen; wordurch er die Ketzer überwunden, und denen Sünderen Gnad, und Barmhertzigkeit gefunden.

II. Theil. Warum derſelbe beſtehe in 15. Vatter Unſer, und 150. Ave Maria.

4. So heilig nun, und Geheimnußvoll unſer Gebett des Heil. Roſenkrantzes iſt, ſo arg wird von vilen anderen geſchimpffet die Ordnung deſſelben, daß wir nemlich in 15. Geſetzlein 15. Vatter Unſer, und 150. Ave Maria betten, als wäre ſolche Zahl, als ein Aberglauben, GOTT überaus zuwider. Aber ſolche loſe Mäuler ſtopffet ſattſam der eintzige H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus, da er alſo ſpricht: Numerorum ratio nequaquam contemnenda eſt, quæ in multis Sac. Scripturarum locis; quàm magni ſit æſtimanda, elucet diligenter intuentibus; nec fruſtra in laudibus Dei dictum eſt: Omnia in menſura, & pondere diſpoſuiſti: Die Zahl ſoll man auf kein Weiß verachten, welche an vilen Orthen der Heil. Schrifft anzutreffen iſt; wie hoch man dieſelbe ſoll achten, wiſſen diejenige, welche die Schrifft fleißig leſen; ſo wird auch nit umſonſt in dem Lob GOttes geſprochen: Alle Ding haſt du in der Maaß, in der Zahl, und im Gewicht geordnet. (Aug. L. 11. de Civit. Dei.) (Sap. 11.) Sag an, warum hat Abraham, indem er drey Engel aufgenommen, und gaſtieret, nur einen angebettet? (Gen. 18.) als dieweil diſer Heil. Patriarch in der Gottheit drey Perſohnen, und nur einen GOtt erkennt. Gib Antwort: Hat nit GOtt die Engel, und Menſchen in einer gewiſſen Zahl erſchaffen, und eben alſo zur Seeligkeit verordnet? Sag an, warum hat GOtt den zehenden Theil aller Güter zur Erhaltung der Prieſter verordnet? Sag an, warum vor der Arch GOttes ſiben-und nit mehr, oder weniger Amplen brenneten? Sag an, warum der Schau-Brod, welche GOTT dem HErrn ſeynd aufgeopfferet worden, zwölff geweſen? Sag her, warum der gecrönte Prophet David des Tags ſibenmahl gebettet, wie er ſelbſt ſagt: Septies in die laudem dixi tibi: Ich hab dich gelobet des Tags ſibenmahl. (Pſal. 118.) Deßgleichen, des Morgens, Mittags, und Abends? Veſpere, manè, & meridie. (Pſal. 54.) Gib Antwort über alles diſes; oder höre an, was der H. Apoſtel Paulus ſpricht:

5. 1. Corinth. 10. Omnia in figura contingebant illis: Solches alles widerfuhr ihnen in einer Figur. (1. Cor. 10.) Alſo haben die ſiben Amplen bedeutet die ſiben Heil. Sacramenten, oder auch die ſiben Gaaben des Heiligen Geiſts: Die zwölff Schau-Brod aber die zwölff Glaubens-Articul; Das ſibenfache Gebett Davids hat vorbedeutet die ſiben Tag-Zeiten der Kirchen; das dreyfache aber die drey Ave Maria, ſo Morgens, Mittags, und Abends geläutet wird. Wann dann nun diſe alle in einer gewiſſen Zahl verdienſtlich, und ohne

Aber-

Aberglauben ihr Gebett verrichtet, warum will man uns einen Aberglauben aufbürden, weil wir GOtt, und ſeine Jungfräuliche Mutter mit 15. Vatter Unſer, und 150. Ave Maria verehren, begrüſſen, loben, und preiſen. Höre an, was dir zu thun rathet der Heil. Geiſt.

Eccle 11. 6. Eccle 11. ſagt er: Da partem ſeptem, nec non & octo; quia ignoras, quid futurum ſit mali ſuper terram: Theile ſibenfältig, und achtfältig; Dann du weißt nit, was für Unglück auf Erden kommen wird. Uber welche Wort der hochgelehrte Cartagena alſo ſchreibet: Cartagena hic. Monemur, fideles, ſeptem, & octo partes Deo dare, recitatione quindecim Decadum Roſarii, & meditatione quindecim Myſteriorum, in quorum memoria iſte precum numerus ſacer eſt, ad idque præſtandum ſtimulus adjicitur, quòd hac ratione multa alioquin ſuperventura in nos mala vitabimus. Zu Teutſch: Hier werden wir Glaubige ermahnet, daß wir ſiben oder acht Theil GOtt geben ſollen in Bettung der 15. Geſetz des Roſenkrantzes, und in Betrachtung der 15. Geheimnuſſen, in dero Gedächtnuß diſe Zahl heilig iſt; dann wir wiſſen nit, was für Ubels künfftiger Zeit über uns kommen kan. So vil der hochgelehrte Cartagena.

7. Die Zahl der 150. Ave Maria iſt ebenfalls nit zu beſchimpffen; ſondern ſchon zu Zeiten des Sünd-Fluß vorbedeutet worden. Ich mache die Frag: Wie hoch iſt das Waſſer des Sünd-Fluſſes geſtigen? Die Göttlich Heil. Schrifft antwortet: Gen. 7. Quindecim cubitis altior fuit aqua ſuper omnes montes: Fünffzehen Ellen hoch ware das Gewäſſer über die Berg. Wie lang iſt ſelbiges alſo hoch geſtanden? Die ibid. H. Schrifft antwortet, 150. Tag: Obtinuerúntque aquæ terram centum quinquaginta diebus. Nun ſagt an: Kan nit geſagt werden, daß, ſo der Marianiſche Pſalter durch den Sünd-Fluß entworffen wurde, durch die fünffzehende Zahl verſtanden werde die Zahl der 15. Geſetz, und 15. Geheimnuſſen, und durch die hundertfünffzigſte Zahl die 150. Ave Maria? Und hat GOtt dardurch wollen anzeigen, daß, gleichwie die 150ſte Zahl ein Anzeigung geweſen, der Sünd-Fluß werde nachlaſſen; Dann nach 150. Tägen das Waſſer abgenommen: Gen. 8. Et cæperunt minui poſt centum quinquaginta dies; alſo ſeye auch der Pſalter, oder Roſenkrantz ein Zeichen, daß die Göttliche Straff, Trübſaal, Hunger, Krieg, oder Peſt bald werden nachlaſſen, wann wir die 15. Geheimnuß betrachten, und 150. Ave Maria mit Andacht betten werden.

8. Neben der Zahl des Marianiſchen Pſalters, oder Roſenkrantzes, bellet Calvinus mit ſäumenden Maul unſer Gebett alſo an: Temere ſibi alienum uſurpant Papiſtæ, quod Deus non niſi Angelo injunxit: Vermeſſentlich unterſtehen ſich die Papiſten ein Amt, welches GOtt niemand, als dem Engel anvertrauet, und befohlen hat. Aber mein Calvine! dein Einwurff iſt kahl, närriſch, und thorrecht; dann, was folget vor ein Schluß daraus? Der Engel hat aus Befelch GOttes Mariam begrüſſet; ergo, ſo folgt, daß diejenige, welche Mariam mit dem Engel grüſſen, vermeſſen ſeynd; ey wie ſchön! die Engel haben bey der Gnadenreichen Geburt unſers Heylands geſungen: Gloria in excelſis Deo: Ehr ſey GOtt in der Höhe! ergo, ſo folget daraus, daß diejenige, welche diſes Engliſche Lob GOtt ſingen, vermeſſen ſeynd; ey wie ungereimt! Den dapfferen Gedeon, und den frommen, gottsförchtigen Tobias begrüſſet ein Engel; ergo, ſo ſeynd wir vermeſſen, wann wir einander grüſſen. Wie närriſch diſe Schluß-Red ſeye, ſihet ein jeder Einfalt, und ein jedes Kind; dann, wann ich mit dem Engel kan GOtt die Ehr geben, und ſingen: Gloria in excelſis Deo: Ehr ſeye GOtt in der Höhe! warum ſoll ich nit auch mit dem Engel Mariam die Mutter GOttes können verehren, und mit dem Engliſchen Ave begrüſſen? Aus welchem dann ich gar leicht kan ſchlüſſen, es müſſe Calvinus dazumahl im Hirn verruckt geweſen ſeyn, da er geſchriben, es ſeye der Gruß von GOtt dem Engel alſo anbefohlen worden, daß ſelbiger von niemand anderen zu widerholen ſeye; aber du Calvine! wo iſt das Verbott? Gelt, das weiſt du nit?

9. Zum anderen tadlet Calvinus, da er ſpricht: Bis autem ſtulta æmulatio, quòd abſentem ſalutant: Es iſt ein doppelt närriſche Nachfolgung, daß die Papiſten Mariam, welche ihnen abweſend iſt, begrüſſen. Als wolte er ſagen: Doppelte Narren ſeynd jene, welche die Abweſende grüſſen: Nun iſt Maria in dem Himmel, und wir hierunten auf Erden; ſo müſſen wir ja doppelte Narren ſeyn, daß wir auf Erden Mariam im Himmel begrüſſen? Aber Calvinus mag ſelbſten mit diſer doppelten Narren-Kappen prangen; dann er ſich in diſen Worten einen ſchlechten Theologum, oder Gottsgelehrten zeiget; weilen ja gar gewiß iſt, daß die Engel bey uns, und uns gegenwärtig ſeynd, wie der Heil. Apoſtel Paulus bezeuget, ſagend: Nonne Hebr. 1. omnes ſunt Adminiſtratorii Spiritus, in miniſterium miſſi propter eos, qui hæreditatem capient ſalutis? Seynd ſie nit alleſamm dienſtbare Geiſter, ausgeſandt zum Dienſt, um deren willen, die da erben ſollen die Seeligkeit?

10. Seynd

10. Seynd uns nun zugegeben die Engel, warum nicht auch die Königin der Englen? Und geſetzt, Maria wäre unſerem Gebett nicht zugegen, ſo könnten ja die Engel gar leichtlich Mariä unſern Gruß überbringen, weil die Engel von GOtt zu unſerem Dienſt verordnet: Sunt Adminiſtratorii Spiritus. Weil aber Maria weit vollkommner, als alle Engel, die Klarheit GOttes anſchauet, als die nächſte bey GOtt, und Mutter GOttes, ſo ſihet ſie auch alles in GOtt als in einem klaren Spiegel, nicht allein, was hier auf Erden, ſondern auch, was in der gantzen Welt geſchicht; dann, gleichwie der Menſch, wann er einen klaren groſſen Spiegel vor ſich hat, nicht allein alles, was vor ihm, ſondern auch, was hinter ihm iſt, ſihet, weil ſolches alles ein Spiegel repræſentirt, und vorgeſtellt wird. Eben alſo müſſen wir gedencken, daß in GOtt, als in einem unbefleckten Spiegel, repræſentiret, und vorgeſtellt werden alle Creaturen ſamt ihren Wercken, ſowohl innerlichen, als äuſſerlichen, ja auch die Gedancken der Hertzen. Die Seelige dann, indem ſie GOtt, als den klariſten Spiegel anſchauen, ſehen alles, was in GOtt repræſentiret, und vorgeſtellet wird, ſowohl das Gegenwärtige, als das Vergangene, und Zukünfftige, und zwar jeder nach ſeinem Stand der Gnaden, und Verdienſten; und je beſſer, und vollkommner, je näher er bey GOtt iſt.

11. Weilen dann Maria die allerſeeligiſte Jungfrau, als die nächſte bey GOtt iſt, nemlich als ſein allerwerthiſte Mutter, GOtt am allervollkommniſten anſchauet, ſo kan ſie auch am allervollkommniſten ſehen, was hier auf Erden, ja aller Orten der Welt geſchicht, und kan alſo alle Gebetter, ſo zu ihr gerichtet werden, am allerbeſten vernehmen; dann es wäre ja gantz ungereimt, daß Maria in ihrem glorificirten Leib geringer ſeyn ſolte, als der Prophet Eliſæus, der annoch in ſeinem ſterblichen Leib abweſend geſehen, daß ſein Diener Giezi Schanckungen von Naaman Cyro angenommen, ob er ſchon vil Meil Weegs von demſelben geweſen. (4. Reg. 4.) Uber alles diſes höret, was von Maria ſchreibt der Heil. Bernardus: Maria propè eſt in veritate invocantibus ſe: Maria iſt in Wahrheit nahe bey denen, welche ſie andächtig anruffen. (Bern. Ser. 1. in Tract. ſuper Salve Regina.)

Beſchluß.

12. So kehret euch dann nicht, Catholiſche Marianiſche Zuhörer! an die Spöttler des Heil. Roſenkrantzes; ſondern bettet denſelben deſto eyfriger, mit welchem ihr euch die Cron der ewigen Seeligkeit flechten könnt; dann alſo ermahnet euch der ſeelige Alanus: Qui vultis miſericordiam conſequi in præſenti, & gloriam in futuro recipere, ſtudioſè offerte Virgini Mariæ dictum hoc Pſalterium: (Alan. Ser. 1. p. 4. c. 24. in 2. quinquagena.) Wann ihr wolt Barmhertzigkeit erlangen in gegenwärtiger Zeit, und in künfftiger die Glory, ſo bettet fleißig der allerſeeligiſten Jungfrau Mariä zu Ehren diſen beſagten Pſalter, oder Roſenkrantz. Laßt bellen alle Feind Mariä, und des Marianiſchen Heil. Roſenkrantzes, gebet kein Gehör ihrem Beſchimpffen, Spöttlen, Schelten, Läſteren, und Schmähen; ſondern höret vilmehr den Heil. Vatter Bonaventuram, welcher uns allen treuhertzig zuruffet: Currite, Chariſſimi! & tam nobilem, tam ſuavem Virginem ſalutamus: (Bonav. in Stim. amor. p. 3. c. 16.) Lauffet, ihr meine Allerliebſte! und wir wollen ein ſo edle, ein ſo holdſeelige Jungfrau grüſſen. Dann ſagt diſer Heil. Vatter: Maria libenter nos ſalutat cum gratia, ſi libenter eam ſalutamus cum Ave Maria: (Idem in Specul. Virg. c. 4.) Maria grüſſet uns gern mit ihrer mütterlichen Gnad, wann wir ſie gern grüſſen mit dem Ave Maria. Höret auch den groſſen Heil. Albertum: Salutate Mariam frequenter, ut nos reſalutet: (Albert. M.) Grüſſet offt Mariam, aufdaß ſie uns hingegen grüſſe. Und ich ſchlieſſe es endlich mit dem Heil. Bernardo: Eja ergo, Fratres chariſſimi! ad imaginem ejus accedite, genua flectite, oſcula imprimite, Ave Maria dicite: (Bern. de B. V.) Eja derohalben, allerliebſte Brüder! gehet hin zu ihrer Bildnuß, bieget eure Knye, küſſet ihre Bildnuß, und ſaget Ave Maria! Salutate Mariam: Grüſſet die Mutter eures Erlöſers, grüſſet euer Mittlerin, euer Fürſprecherin, grüſſet die ſorgfältige Beförderin eueres Heyls. Salutate Mariam, grüſſet Mariam als eine Tochter des himmliſchen Vatters, als ein Mutter des ewigen eingebohrnen Sohns GOttes, und als ein Braut des Heil. Geiſts. Salutate Mariam, grüſſet Mariam voll der Gnaden; grüſſet Mariam, Gebenedeyte unter den Weiberen; und ſprechet allzeit mit der Chriſtlichen Kirch andächtig, aufmerckſam, und aus gantzem Hertzen: Sancta Maria, Mater Dei! ora pro nobis peccatoribus nunc, & in hora mortis noſtræ: Heilige Maria, Mutter GOttes! bitt für uns arme Sünder, jetzt, und in der Stund unſeres Abſterbens.

A M E N.

An dem Feſt der Heil. Apoſtlen Simonis und Judæ.

THEMA.

Nunc autem excuſationem non habent de peccato ſuo. Joan. 15.

Jetzt aber können ſie nichts fürwenden, ihr Sünd zu entſchuldigen.

Innhalt.

Ein und andere des unkeuſchen Sünders Entſchuldigungen werden widerlegt, und vernichtet.

Eingang.

Anno 1747. Gleichwie das Beichten, und ſich um ſeiner Sünden willen anklagen, ein kräfftiges Mittel iſt, daß der Menſch ſeinen GOtt und HErrn zu der Barmhertzigkeit bewege; alſo iſt nichts, was den gerechten Zorn GOttes mehrer erwecket, als wann der Sünder ſeine Sünden entſchuldiget, und ſie verthädigen will. Diſe Grund-Wahrheit hat Moyſes wohl erkennt; als der, nach begangener Abgötterey des Volcks mit dem goldenen Kalb, zu GOtt alſo gebetten hat: Obſecro; peccavit populus iſte peccatum maximum: Ich bitte dich; diſes Volck hat ein über alle Maſſen groſſe Sünd begangen. Iſt aber diſes um Verzeyhung bitten? heißt das, Gnad begehren? es ſcheinet ja, Moyſes begehre vilmehr, daß GOtt das Volck ſtraffen ſolle. Wie? ſagt er, die Sünd des Volcks ſeye über alle Maſſen groß? Ja, antwortet der gelehrte Mendoza; aber eben dardurch, daß er die Schuld bekennt, und die Sünd für groß gehalten, hat er deſto leichter von GOtt erhalten, daß ſie verzyhen wurde: Eò dignior veniâ populus fiebat, quò ſe indigniorem fateretur. Eben alſo hat auch David das Vertrauen gehabt, daß ihm GOtt verzeyhen werde, dieweil er bekennt hat, wie ſchwerlich er geſündiget habe: Propitiaberis peccato meo; multum eſt enim: Du wirſt mir mein Sünd verzeyhen; dann ſie iſt groß. Was thut dann der Sünder, wann er ſein Sünd entſchuldiget, und gering achtet? nichts anders, als daß ſein Sünd ſchwerer werde, und er deſto härter geſtrafft werde, wie der Heil. Ambroſius ſagt: Peccatum ſuum ingravant, dum negare cupiunt, aut defendere. Wer ſihet nicht (ſagt der Heil. Bernardus) daß diſes nichts anders iſt, als wider den allmächtigen GOTT Krieg führen, wann der Menſch dasjenige gut heiſſen, und behaupten will, was GOtt höchſt mißfällig, und zuwider iſt? Æquo enim certamine nos certamus cum Domino, cùm defendimus, quod odit; cùm nobis placet, quod diſplicet illi. Laſſet uns ſehen, wie diſes in der That geſchiehet. Iſt wohl ein Chriſt zu finden, der ſeine Sünden entſchuldige, und verthädige? Ja freylich, ſagt Euthymius: dann, was iſt gemeiners, als eben diſes? der Rachgierige entſchuldiget ſich, der Zorn habe ihn übergangen: der Dieb ſagt, die Noth, und Armuth habe ihn darzu gebracht: der Ehebrecher wendet vor die Hefftigkeit der Begirlichkeit; alſo will ein jeder ſein Sünd entſchuldigen: Homicida iræ Tyrannidem prætexit, adulter concupiſcentiæ vires, fur inopiam,

Exod. 32.

Mendoz. in 1. Reg. 7. Annot. 15. Sect. 1.

Pſal. 24.

Ambr. Apolog. 1. de David c. 2.

Bern. Ser. 2. de Nativit. Dom.

Euthym. in Pſal. 104.

piam, & neceſſitatem, & alius aliud quid. Ich will es klärer ſagen. Es ſeynd zwey Wahrheiten, welche einen Unkeuſchen über ſich heben. Eine iſt: Derjenige, welcher begehrt ſeelig zu werden, der muß die nächſte Gelegenheit zu der Sünd meyden; diſes iſt mehr, als gewiß. Die andere iſt: Ich aber begehre, und verlange ſeelig zu werden; das iſt auch wahr. Jetzt iſt es an dem, daß du den Schluß macheſt, daß du die Gelegenheit zur Sünd meyden wolleſt. Was geſchicht aber? Einer ſagt: Ja, es ſoll geſchehen, aber nicht jetzt; ſondern, wann es mir wird gefällig, und gelegen ſeyn. Ein anderer ſagt: Ich gib kein Aergernuß, wann ich ſchon in der Gelegenheit noch verbleibe; dann es weißt niemand darum. O Sünder! diſes ſeynd lauter nichts werthe Ausreden: du muſt dich nicht alſo entſchuldigen; ſondern alsbald den Schluß machen, die Gelegenheit zu meyden. So lang du das nicht thuſt, ſo hangeſt du zwiſchen den zweyen obgemelten Wahrheiten, und biſt in immerwährender Gefahr der ewigen Verdammnuß. Mit ſolchen Entſchuldigungen thuſt du eben das, was jener, von

Prov. 18.

welchem der weiſe Mann ſagt: Occaſiones quærit, qui vult recedere ab amico: Wer von ſeinem Freund abweichen will, der ſucht Gelegenheiten. Wer Chriſto, als dem allerbeſten Freund, nicht folgen will, der ſucht allerhand Urſachen herfür, ſich zu entſchuldigen, ſagt Hugo der Cardinal: Occaſiones quærit, id eſt, rationes excuſabiles.

Hugo Card. ibid.

O wie recht hat der Heil. Gregorius geſagt, daß die erſte Tochter der Unkeuſchheit die Verblendung des Verſtands ſeye? Diſer Verblendung aber abzuhelffen, ſollen alle unkeuſche Sünder, und Sünderinnen wohl zu Gemüth führen die Göttliche Wort Chriſti im heutigen Evangelio: Nunc autem excuſationem non habent de peccato ſuo: Jetzt aber (da ſie für mein Gericht kommen) können ſie nichts fürwenden, ihr Sünd zu entſchuldigen. Und diſes um ſo weniger, wann ich ihnen anheut ein und andere Entſchuldigung werde widerlegen, und vernichten. Sage demnach: Die Entſchuldigung des unkeuſchen Sünders gilt nichts, wann er ſagt, er wolle die Gelegenheit meyden, wann es ihm gefallen wird; iſt der erſte Theil meiner Predig. Die Entſchuldigung des unkeuſchen Sünders gilt eben ſo wenig, wann er ſagt, daß man ſein Sünd nicht wiſſe; iſt mein anderer Predig-Theil. Unſere zwey glorwürdige Heil. Apoſtel Simon, und Judas Thadæus erlangen mir hierzu die nothwendige Gnad, daß ich ſolche zwey Puncten mit groſſem Eyfer möge vortragen, ihr aber mit Aufmerckſamkeit anhören A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und euerer Seelen Heyl.

I. Theil. Erſte Entſchuldigung des unkeuſchen Sünders iſt, er wolle die Gelegenheit meyden, wann es ihm gefällig.

1. Wohlan, du unkeuſcher Sünder! wie lang wirſt du in deinen unziemlichen Wolluſten herumſchweben? wie lang wirſt du ein Sclav diſes häßlichen Laſters ſeyn? warum verlaſſeſt du nicht die Gelegenheit, welche dich biß in die Höll hinunter ziehet? du ſagſt: Ich will ſie verlaſſen, wann es mir beliebig, und gelegen ſeyn wird. Nun ſag mir her, du Blinder! wann du in einen Kercker eingeſchloſſen wäreſt, wolteſt du ſagen, du wolleſt heraus gehen, wann es dir beliebte?

Simil.

Derjenige, der ſich ſchlaffen legt, der kan wohl ſagen, er wolle aufſtehen, wann es ihme gefällig, und gelegen ſeyn wird. Wann aber einer in einen tieffen Brunnen gefallen, kan er auch ſagen, daß er heraus wolle, wann es ihm gefallet? es ſihet ja ein jedwederer, daß es nicht ſo leicht iſt.

2. Was iſt aber die Gelegenheit der Unkeuſchheit, als ein tieffer Abgrund? das iſt noch wenig: der Heil. Bonaventura hat ſie gar die Höllen genennet, nicht allein wegen des Feurs, wegen des nagenden Wurms, und wegen des Geſtancks; ſondern auch wegen der Beſchwernuß, wider heraus zu kommen.

Bonav. Diæt. Salut. c. 9.

Was iſt ſie anders, als ein tieffer Schlaff, von welchem man nicht ſo leicht aufwachet? Was iſt ſie anders, als ein tieffer Brunnen, ſagt der weiſe Mann: Fovea profunda eſt meretrix, & puteus anguſtus aliena.

Prov.

Es ſagt der Heil. Geiſt in Göttlich Heil. Schrifft, die Seel ſolle fliehen vor der Sünd, wie vor einer Schlangen: Quaſi à facie colubri fuge peccata.

Eccli. 21.

Warum das? villeicht wegen des Giffts? ja; aber nicht nur derentwegen. Siheſt du eine Schlang hinein kriechen in ein Loch? komme geſchwind, ehe ſie gantz darinnen iſt, greiff ſie an bey dem Schweiff, und ziehe ſie heraus. Ja wohl heraus: du wirſt ſie ehe zerreiſſen, als wider heraus bringen. Ein ſolche Schlang iſt die Sünd: fliehe vor derſelben: fliehe auch die Gelegenheit zur Sünd. Sie ſchleicht bald hinein in das Hertz; aber nicht ſo leicht iſt ſie wider heraus zu bringen. Quaſi à facie colubri fuge peccata.

3. O mein Chriſt! wie leicht hat dir der böſe Feind den Eingang in die Sünd gemacht? wie leichten Ausgang hat er dir auch verſprochen, und verſpricht dir denſelben noch heutiges Tags; und du glaubeſt ihm? und ſagſt, du wolleſt von der Sünd, und von der Gelegenheit abſtehen, wann es dir gefallet? probire es nur; du wirſt bald erfahren, wie ſchwer es hergehe. Der Prophet Iſaias ſagt, ſie haben Spinnengeweb gewebet: Telas

Iſai. 59.

araneæ texuerunt. Wer hat ſie gewebet? die Sünder, ſagt Rupertus. Ich aber wolte ſagen, es hätten ſolches eben ſowohl die Teufel gethan. Damit ich mich deſto beſſer erklären möge, erinnere ich mich eines ſinnreichen Apologi, oder Gedichts, welches Cluniacenſis beybringet.

Apologus. 4. Es hat auf eine Zeit die Spinnen auf eine gute Mahlzeit zu ſich eingeladen das Immlein, welches, ob es gleich die Gefahr gemercket, dannoch erſchinen iſt, weil es auf ſeine Flügel vertrauet hat. Der Tiſch war bey einem Baum geſetzt. Ehe man angefangen zu eſſen, ſagte die Spinn, die Sonn ſcheine zu heiß, ſie wolle einen Fürhang fürziehen. Darauf hat ſie ihr Geweb an den Baum angehenckt: das ſolte der Fürhang ſeyn. Als ſie darmit fertig war, hat man geeſſen. Nach dem Eſſen hielten ſie ein Geſpräch, worbey beyde ſich gerühmet, die Spinn von ihrem Fleiß, und Geſpunſt; das Immlein von ſeinem Flug, mit welchem es ſich von aller Gefahr erretten konnte. Da ſprach die Spinn: Ich möchte gern ſehen, wie behend du in dem Fliegen ſeyeſt. Das Immlein wolte ihr ſolches weiſen; hebt an zu fliegen, iſt aber gleich an das Geweb der Spinnen angeflogen, und darinn behangen. Es hätte ſich gern heraus gewunden, konte aber nicht; ſondern verwickelte ſich nur mehr und mehr: worauf es von der Spinnen überfallen, und gefreſſen worden.

5. Wolte GOtt, daß es dem Sünder nicht in der Wahrheit alſo ergienge! Er laßt ſich von dem Teufel einladen, und bereden zu verbottenen Wollüſten: er vertrauet auf die Flügel ſeines freyen Willens, und vermeynt der Gefahr darmit zu entgehen. Aber wie vil dergleichen Sünder befinden ſich jetzt in der Höllen? warum diſes? Telas araneæ texuerunt. Die Spinnen, die Teufel, haben ein Geweb geſpunnen, in welchem die Vermeſſene ſich alſo verwicklet, daß ſie darinnen hangen gebliben, biß ſie von dem Tod ſeynd über-

Raulin. Itin. Ser. 11. de matrim. fallen, und verdammt worden. Ibi multi concubina ſua ita involvuntur, quòd nunquam poſſunt inde ſe retrahere, quin ab ea & in corpore, & anima periclitentur.

6. Es hat der Eſau geglaubt, daß er das Recht der Erſtgeburt ſchon wider zuwegen bringen wurde, als er es dem Jacob um ein Schüſſel voll Linſen-Muß verkauffet; aber es hat ihm gefehlet: da er es gewolt, hat er es nicht mehr gekönnt, worüber er jämmerlich, aber vergeblich

Gen. 27. ſich beklagt, und geſchryen: Irrugiit clamore magno. Es haben die Kinder Iſrael auch gedacht, ſie wollen wider aus Egypten ziehen, wann die fünff Jahr des Hungers wurden vorbey ſeyn; aber mit der Zeit haben ſie das Land gewohnt, Kinder darinn erzogen, und iſt vonnöthen geweſen, daß GOtt mit groſſen Wunderwercken ſeiner allmächtigen Hand ſie heraus führete: In manu potenti, & brachio Pſal. 135.
excelſo.

7. O Catholiſcher Chriſt! der du dich in die Gelegenheit noch nicht hinein gelaſſen, thue die Augen auf, und ſihe an das Netz, welches dir der Teufel ausſpannt, dich darinn zu fangen: ſonderbar aber du O Sünder! thue die Augen auf, der du, als wie der Eſau, um einen ſchnöden Wolluſt die Gnad GOttes, das Blut JEſu Chriſti, dein Seel, dein Leben, und ewiges Heyl verkaufft haſt: thue deine Augen auf, der du ſchon in Egypten, in die Sünd eingangen biſt, und mercke wohl, daß, je länger du den Ausgang verſchiebeſt, je ſchwerer wird dir derſelbige ins künfftig werden: dann die Kräfften deiner Seel werden immerzu ſchwächer, und die böſe Gewohnheit ſtärcker, derölliſche Pharao, der Teufel, bekommt immerdar gröſſeren Gewalt über dich, und du wirſt von Tag zu Tag unwürdiger der Göttlichen Gnad, ohne welche du nicht mehr wirſt ledig werden, wann du ſchon gern wolteſt. O du Blinder! thue die Augen auf; dann daß du vermeyneſt, du wolleſt nach Belieben aus dem Garn wider heraus kommen, iſt kein Urſach, daß du länger in der böſen Gelegenheit verharren ſolleſt. Mithin liget dein erſte Entſchuldigung zu Boden, du wolleſt die Gelegenheit, in der Unzucht zu ſündigen, alsdann erſt meyden, wann es dir wird beliebig, und gefällig ſeyn; vil weniger wird diſe deine Entſchuldigung den Stich halten, oder etwas gelten vor dem ſtrengen Gericht GOttes: Nunc autem excuſationem non habent de peccato ſuo. Auch dein andere Entſchuldigung wird allda eben ſo wenig gelten, wann du ſageſt, man wiſſe nichts von deiner Sünd.

8. O blinder Sünder! wie kanſt du II. Theil.
ſagen, daß dein Sünd verborgen ſeye? Die zweyte
Höre, O Unkeuſcher! höre nur, was die Entſchuldi-
Nachbarſchafft ſagt: dann, entweder haſt gung des
du ſelbſt die Sach vertrauet, wie gemei- unkeuſchen
niglich geſchicht, einem deiner Freunden, Sünders
welcher ſolches widerum einem anderen, iſt, daß man
und diſer dem dritten geoffenbaret; oder, ſeine Sünd
wann dein Stillſchweigen gröſſer, als des nicht wiſſe.
Eſau geweſen iſt, ſo iſt die Sünd ſelber gleichſam ein ſolcher Strahl, welcher durch das Gewülck der Verſchwiegenheit mit Gewalt hindurchdringet, und in die Augen fallet: Tegi nequit vitium: Das Laſter laßt ſich nicht verdecken. Du höreſt den Donner nicht; dann die hefftige Begirlichkeit

keit machet dich taub: du ſiheſt den Wetterleucht auch nicht; dann die Anmuthung verblendet dich; aber die Nachbaren hören, und ſehen dasjenige, was du vermeyneſt, daß niemand darum wiſſe. Wie kommt das? gibt dann die Sünd einen Klang von ſich? Höre von dem Heil. Gregorio Nyſſeno ein ſchöne Allegori, oder Gleichnuß.

9. Es iſt eine greuliche Plag geweſen, als GOtt den König Pharao, und ſein gantzes Reich mit den Fröſchen geſtrafft hat. Dann neben deme, daß alle Sinn dardurch gequälet worden, die Augen mit der Vile, Gröſſe, und Abſcheulichkeit; die Ohren mit ihrem unangenehmen, und immerwährendem Geſchrey; der Geſchmack, weilen ſie ſogar in die Schüßlen, und Speiſen hinein geſprungen; der Geruch wegen ihres unleydentlichen Geſtancks; und die Berührung, weilen vil derſelben vergifft geweſen, wie der gelehrte Pererius anmercket. So iſt es auch ſehr entſetzlich geweſen, weilen ſie (wie der Heil. Text meldet) in die Häuſer kommen, in die Bether, in die Zimmer, auf die Stühl, und Bänck geſprungen, auf die Mauren, und biß unter das Dach gekrochen, alſo, daß alles überall voller Frösch war, wie Philo ſagt: Ebulliet fluvius ranas, quæ aſcendent, & ingredientur domum tuam, & cubiculum lecti tui, & ſuper ſtratum tuum, & in domos ſervorum tuorum. Was für ein entſetzliche Plag ware diſes! warum iſt aber der König Pharao darmit geſtrafft worden? mit was für einer Sünd hat er diſe Straff verdienet? O wie wohl redet hiervon Theodoretus! König Pharao hat durch ein unerhörte Grauſamkeit die Kinder der Juden gleich nach der Geburt ins Waſſer werffen, und darinnen erträncken laſſen; derentwegen hat GOtt die Frösch aus dem Waſſer kommen laſſen, und den König Pharao darmit geſtrafft: Hac de cauſa (ſagt der gelehrte Vatter) aquæ eorum ebullierunt ranas pro pueris in illas demerſis: nam pueri inceſſu ranas quodammodo imitantur. O wie vil arme Kinder werden noch erſtickt, oder erträncket, die Unkeuſchheit ihrer Elteren zu verbergen! O grauſame Elteren! die ihr vil grauſamer ſeyd, als der König Pharao. Es wartet auf euch ein erſchröckliche Straff von GOttes Gerechtigkeit. Was für ein Straff? der Fröſchen? Ja: warum? weil ſie etwan denen Kinderen gleich ſehen? Nein; ſondern, weil ſie alſo ſchreyen.

Philo L. 1. de Vit. Moyſ.

Theodoret. q. 19. in Exod.

10. Sehet, O Chriſtglaubige! das Hauß des Königs Pharaons an, welcher gantz halßſtärrig dem Volck GOttes die Freyheit, aus Egypten zu ziehen, verweigeret; und betrachtet darbey (ſagt der Heil. Gregorius Nyſſenus) das Hauß eines Unkeuſchen, welcher ſein Seel nicht herauslaſſet aus der Dienſtbarkeit des Laſters der Unlauterkeit. Damit er ſeine Schandthaten verberge, ſo verübet er manche Grauſamkeit: GOtt aber laſſet ſie durch laut-ſchreyende Frösch offenbar machen. Höreſt, und ſiheſt du diſe nicht, O Unreiner! dein gantzes Hauß iſt voll mit geſchwätzigen Fröſchen: Hac immunda ranarum multitudo (ſagt der Heilige) domos eorum, qui Ægyptiacè, id eſt, vitioſè vivere malunt, habitat, in menſis eorum abundat, in lectulis aſſidet, in abditis eorum omnibus invenitur. Man ſihet ſolche Frösch auch an den Wänden ihrer Zimmer, und Sälen, an welchen die unehrbare Gemähl, und Schildereyen ihre Unkeuſchheit genugſam bekandt machen: In muris, & in aulis, diverſæ ad luxuriam animi picturæ nequitiam prædicant. Auch die Tiſch, an welchen ſie ſpeiſen; und die Bether, worinn ſie ſchlaffen, ſeynd voller Fröſchen, welche ihre Unlauterkeit ausruffen: Si menſas, ſi lectos voluptuoſi hominis, comptique conſiderabis, id ipſum invenies. Sogar in dem allerverborgniſten Ort ihres Hertzens ſeynd die Frösch, welche durch die Augen heraus ſchreyen, und offenbaren ihre unehrbare Anmuthungen, ihre Sorgen, und Eyferſucht: Si occulta mentis, & animi perſpicere poteris, jam accumulatarum ranarum putredinem reperies. Was mache ich lang? überall ſeynd die Frösch. Sie ſeynd auch bey deinen Bedienten, und Ehehalten, bey deinen Geſellen, bey deinen Botten, welche du hin und wider ſchickeſt; ſie ſeynd in der Zettlen, und Buhl-Brieffen, auch in den koſtbaren Kleyderen, welche du nicht vermöcht haſt zu kauffen: es ſeynd Frösch auf den Gaſſen, wo du geheſt, und in den Kirchen, wo du dich unterredeſt, und bey den Thüren, wo du aus- und eingeheſt: Accumulatarum ranarum putredinem reperies. Wie kanſt du dann ſagen, man wiſſe nichts von deiner Unzucht? Sihe da, ob nicht die Sünd ſelber ſchreye, und ſich offenbar mache? Gibe dann zum wenigſten Acht auf dein eigene Ehr, wann du je GOtt nicht achteſt, und ſihe dein Blindheit, wann du vermeyneſt, man wiſſe nichts von deinem ſchlimmen Handel. Wann aber je dein Unzucht anjetzo verborgen iſt, ſo thut endlich GOtt dieſelbe zu deiner gröſſeren Schand und Spott vor allen Menſchen offenbaren; höre hiervon ein Exempel.

Greg Nyſſen. L. de vita Moyſis.

11. Es ware ein unkeuſcher Jüngling, welcher ein ehrliche Perſon von gutem Geſchlecht verführet hatte. Als hernach dieſelbe

Hiſtoria Tragica.

Joannes Nieſſius Exempl. 46. dieſelbe Reu darüber getragen, und nicht mehr ſündigen wolte, hat diſer blinde Menſch ſich ſo weit vermeſſen, daß, da ſie in der Kirch bey der Heil. Meß geweſen, er in ihr Hauß eingeſchlichen. Als ſie nun auch wider nach Hauß gekehret, hat er ſie wider zur Sünd angereitzet; und, weil er mit Schmeichlen nichts ausgericht, wolte er ihr Gewalt anthun. Weil ſie aber GOtt, und ſein allerheiligſte Mutter um Hülff angeruffen, ſihe! da iſt ein greulicher Hund erſchinen, welcher ihn angefallen, ihn bey der Gurgel ergriffen, und durch den Saal herumgeriſſen, ihme endlich den Kopff abgeriſſen, denſelben in das Maul genommen, und durch offentliche Gaſſen mit demſelben geloffen, alſo, daß er ihme nicht mehr konnte abgenommen werden. Sehet! diſer Jüngling hat auch geglaubt, es wiſſe niemand um ſein Unzucht; aber GOTT hat ſolche vor aller Menſchen Augen entdecket, und zu ſeiner ewigen Schand, und Straff geoffenbaret.

Beſchluß. 12. Villeicht, O unkeuſcher Sünder! O unzüchtige Sünderin! villeicht hat diſer unkeuſche Jüngling auch bey ſich gedacht, was du ſageſt, er wolle ſich von dem Sündigen enthalten, wann es ihm beliebig, und gefällig ſeyn wird; aber der gerechte GOtt hat ihne ſolche Zeit nicht erwarten laſſen. Haſt du Sigel, und Brieff aufzuweiſen, daß dir GOtt biß dahin zuwarten werde? Wann du es aber nicht haſt, was ſaumeſt, und verweyleſt du dann, auf das bäldiſt die böſe Gelegenheit zu ſündigen zu verlaſſen; es kan wohl ſeyn, daß dein nächſte Sünd auch die letzte ſeyn wird; wie wird es dir ſodann ergehen? eben wie beſagtem unkeuſchen Jüngling, daß du gleich nach ſolch begangener Sünd wirſt immer, und ewig verdammt werden. Darumen quaſi à facie colubri fuge peccata, fliehe vor der Sünd, und vor dero Gelegenheit, wie vor einer Schlangen. Gedachter Jüngling vermeynte auch, ſein unflätiges Vorhaben der Unzucht ſoll kein Menſch wiſſen; aber GOtt hat es auf ein erſchröckliche Weiß durch einen Höll-Hund denen Augen der Menſchen geoffenbaret. Du bildeſt dir auch ein, dein Unzucht wiſſe niemand; aber, O blinder Menſch! wie kanſt du ſagen, daß dein Sünd verborgen ſeye? weißt dann GOtt dein Sünd nicht? weißt dein Heil. Schutz-Engel nichts darvon? und auch der böſe Feind nichts? weiſt es villeicht niemand anderer? O Blindheit! was murmlet dann hiervon die gantze Nachbarſchafft? was ſagen deine Cameraden, und Geſpihlinnen? was redet man in deinem Hauß, und offentlichen Gaſſen von dir? Tegi nequit vitium: Dein Laſter laßt ſich nicht verdecken. Derowegen, O Chriſtliche Seel! ſolleſt du ohne eintzige Entſchuldigung von der Gelegenheit der Sünden abſtehen; dann auf die künfftige Zeit ſolches verſchieben, iſt es ſehr mißlich, und zu der Stund des Tods iſt es über alle Maſſen ſchwer. Anjetzo, da dir GOtt noch die Zeit vergunnet, welche du etwan künfftig nicht mehr haben wirſt, wann du es ſchon gern wolteſt. Jetzt thue die Augen auf, und ſihe dein Gefahr. Verſencke deine bißhero begange Sünden in die Heil. Wunden Chriſti JEſu, und bitte ihn, er wolle dieſelbe, in Anſehung deiner ſchmertzlichen Reu, und kräfftigen Fürſatz, nicht mehr zu ſündigen, mit ſeinem allerheiligiſten Blut auslöſchen, damit du hinfüran tröſtlich lebeſt, dermaleineſt ſeelig ſterbeſt, und endlich mit keuſchen Augen, und reinem Hertzen GOtt in der ewigen Glory anſchauen mögeſt: dann Beati mundo corde; quoniam ipſi Deum videbunt: Seelig ſeynd, die eines reinen Hertzens ſeynd; dann ſie werden GOtt anſchauen in alle Ewigkeit, Matth. 5.

A M E N.

An dem hohen Feſt Aller Heiligen.

THEMA.

Beati. Matth. 5.

Seelig ſeynd.

Innhalt.

Auslegung der acht Seeligkeiten.

Eingang.

Anno 1717. DEr Iſraelitiſche Kriegs-Fürſt Joſue belagerte die Stadt Jericho mit 60. tauſend Mann, und ermahnte ſein Volck zum ritterlichen Streiten, ſagend, ob gleichwohl die Stadt-Mauren durch den Poſaunen-Schall umfallen wurden, ſolten ſie ſich hüten, zugleich und Hauffen-weiß durch das Haupt-Thor in die Stadt einzufallen, damit ſie einander nicht verhinderten; ſondern, daß ein jeder von dem Ort, und Gegend, wo er ſtunde, hineingehen ſolte;
Joſue 6. dann es ſagt der Heil. Text: Das Volck ſoll hineinfallen, ein jeglicher ſtracks für ſich. Catholiſche Zuhörer! das Himmelreich iſt diſe Stadt, welche unter Anführung der Chriſt-Catholiſchen Kirch von vilen tauſend, ja ohnzahlbaren Chriſt-Catholiſchen Seelen belageret iſt, auch mit
Matth. 11. allem Gewalt muß eroberet werden: Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud: Das Himmelreich leydet Gewalt, und die da Gewalt thun, die reiſſen es zu ihnen. Und zwar erſtlich durch den Poſaunen-Schall der Prediger, welche alles zerſtören, alle Mauren, und Bollwerck der Teuflen niderwerffen. Nachdem nun alles nidergeworffen, und eben gemacht, folgſam der Weeg zum durchpaſſiren bereitet iſt, alsdann will der allerhöchſte König nicht, daß wir durch ein Thür in Himmel gehen, und auf einerley Straß wanderen ſollen; ſondern er zeigt uns vilerley Weeg, aus welchen wir den allerleichtiſten, und gelegniſten erwählen mögen. Was ſeynd das für Weeg? Diſes ſolt ihr, Geliebte! in einer Figur der
Ezechiel. 40. Heil. Schrifft ſehen. Es ſahe vor Zeiten der Prophet Ezechiel einen groſſen, herrlichen, und viereckigten Tempel, in welchem vil Wunderwerck vorhanden waren, wie auch acht Stafflen, auf welchen man zu dem Tempel ſtige. Diſer Tempel ware ein Figur, und Vorbild des himmliſchen Tempels, und die acht Stafflen bedeuteten die acht Mittel, oder Weeg, durch welche man zu der ewigen Glory, und Seeligkeit gelanget: dann allhier gehet man durch die Armuth, dort durch die Demuth und Sanfftmuth, hier durch Weynen, und Leydtragen, dort durch Creutz und Leyden ꝛc. Diſe Stafflen haben beſtigen, diſe Weeg, und Straſſen ſeynd gangen die Patriarchen, und Propheten, die Apoſtel, und Martyrer, die Biſchöff, und Beichtiger, die Jungfrauen, und Wittwen; mit einem Wort, alle liebe Heilige GOttes, deren hochheiligen Feſt-Tag wir anheut hochfeyerlich begehen. Darumen, O ihr Catholiſche Seelen! verzaget nicht, werdet nicht kleinmüthig, und ſaget nicht, daß der Weeg zum Himmel euch abgegraben ſeye; dann die acht Weeg, auf welchen die Heilige GOttes euch vorgangen ſeynd, haben ſie euch ligen laſſen; und zeigt euch Chriſtus JEſus ſelbſt noch heut zu Tag aus dem erſt abgeleſenen Heil. Evangelio achterley Weeg zur Seeligkeit, ſprechend: Beati pauperes Spiritu &c. Seelig ſeynd die Arme im Geiſt ꝛc. Beati, ſeelig ſeynd ꝛc. ꝛc. ꝛc. Und diſes ſeynd die acht Stafflen, welche der Prophet Ezechiel geſehen, und auf welchen man zu dem Tempel ewiger Seeligkeit aufſteiget: diß ſeynd die Weeg, und Straſſen, welche uns Chriſtus durch ſeine Heil. Kirch an dem heutigen hochfeyerlichen Feſt-Tag Aller Heiligen zeigen laſſet, daß ein jedes aus uns einen daraus erwählen, und auf demſelben zum Himmel gehen möchte. Ich

ruffe demnach mit unſer lieben Mutter der Catholiſchen Kirch: Omnes Sancti, & Sanctæ Dei intercedite pro nobis: Alle Heilige GOttes bittet für uns, daß unſer vorhabende Abhandlung ablauffe A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und unſerer Seelen Heyl.

I. Seelig ſeynd die Arme ꝛc.

1. Beati: Seelig ſeynd die Arme im Geiſt; dann ihr iſt das Reich der Himmlen. Allhie iſt die Frag, was da für Arme verſtanden werden? Durch die Arme werden nicht verſtanden die Bettler, und welche ſonſt nichts haben, und Noth leyden; ſondern welche freywillig arm ſeynd, dergleichen ſeynd die geiſtliche Ordens-Perſonen, welche das Gelübd der Armuth haben, ob ſie ſchon ihre gewiſſe Speiß, und Tranck, und Kleydung haben, doch ſeynd ſie arm im Geiſt. Zweytens, welche ihren Stand in der Armuth gedultig übertragen, und alſo zufriden ſeynd, daß ſie GOtt in ihrer Armuth loben, und ihme Danck ſagen, in Betrachtung der Worten Chriſti, der von ſich

Matth. 8. ſelbſten ſagte: Filius hominis non habet, ubi caput reclinet: Des Menſchen Sohn hat nicht, auf was er ſein Haupt legte. Anbey aber wohl zu bedauren, daß es ſo vil arme Leut abgibt, und doch ihrer ſo wenig das Reich GOttes erlangen; die Urſach iſt, weil ſie ſo ungedultig wegen der Armuth ſeynd, gern reich wären, wann ſie nur kunten; aber diſe ſeynd keine Arme im Geiſt, welche mit ihrer Armuth nicht zufriden ſeynd; diſe gehen nicht auf der Himmels-Straſſen. Dittens, arm im Geiſt ſeynd jene, welche allen unordentlichen Anmuthungen, und Neigung zu den Reichthumen abſagen, mit dem Ihrigen zufriden ſeynd, und auch daſſelbige zu verlaſſen bereit ſeynd, wann es die Ehr GOttes ſolte betreffen. Und auf ſolche Weiß können auch die weltliche Leut arm im Geiſt ſeyn, ob ſie ſchon groſſe Reichthum beſitzen, wann ſie

Pſal. 61. nur der Lehr Davids nachfolgen: Divitiæ ſi affluant, nolite cor apponere: Wann euch Reichthum zufallet, ſo hencket das Hertz nicht an: ſondern darumen wird denen Armen im Geiſt abſonderlich das Himmelreich zugeſprochen, weilen erſtlich diſe die rechte Müntz iſt, den Himmel zu erkauffen. Zweytens, weilen diſe Arme im Geiſt bey weitem nicht ſo vil Hindernuß haben, in das Himmelreich zu gelangen, als die Reiche, von

Matth. 19. welchen Chriſtus ſagt: Amen dico vobis; quia dives difficile intrabit in regnum cœlorum: Wahrlich ſag ich euch, daß ein Reicher ſchwerlich zum Himmelreich wird eingehen. Wie es dann der Göttlichen Gerechtigkeit eigenthumlich iſt, daß ſie die allhier Arme, dorten einſtens mit den himmliſchen Reichthumen, Schätz, und Güteren anfülle, und bereiche.

II. Seelig ſeynd die Sanfftmüthige.

2. Beati. Der andere Weeg zur Seeligkeit iſt die Sanfftmuth. Seelig ſeynd die Sanfftmüthige; dann ſie werden das Erdreich beſitzen. Welch s genommen iſt aus dem 36ſten Pſalmen: Manſueti hæreditabunt terram, & delectabuntur in multitudine pacis: Die Pſal. 36. Sanfftmüthige werden das Land erben, und ſich in groſſem Friden erluſtigen. Diſe Sanfftmüthige ſeynd erſtlich, welche in Worten beſcheidentlich mit ihrem Nächſten umgehen, und ihme durch harte Wort, oder Werck keinen Anlaß zum Zorn geben, noch auch Schmach-Reden, oder Nach-Namen geben, vil weniger mit ihme zancken; ſondern ſich gegen allen freundlich, und liebreich erzeigen. Zweytens, welche mit gelinden, und guten Worten den Zorn ihres Neben-Menſchen ſtillen, und brechen. Drittens, welche die ihnen angethane Schmach, und Unbild ſtillſchweigend übertragen; dann ſpricht Chriſtus: Diſcite à me; quia mitis ſum: Lernet von mir; dann ich bin ſanfftmüthig. Matth. 11. Das iſt: Lernet von mir, nicht neue Welten erſchaffen, nicht Todte widerum auferwecken, nicht Felſen in Waſſer verkehren, oder das Manna vom Himmel herab regnen laſſen; ſondern lernet die Sanfftmuth, und Gütigkeit, lernet den Haß, Neyd, Zorn, Rachgirigkeit, und alle Bitterkeit des Gemüths ablegen; dann der Himmel iſt nicht für die Zornmüthige, und paßionirte Menſchen erſchaffen; ſondern ſolche Geſellen gehören in die Höll. Viertens, ſeynd diejenige ſanfftmüthig, welche ihren Feinden nicht nur alles verzeyhen; ſondern dieſelbe mit Gutthätigkeit ſuchen zu gewinnen.

3. Diſen dann wird zur Belohnung das Erdreich verheiſſen: durch welches Erdreich erſtens verſtanden wird dasjenige, welches wir an uns tragen, das iſt, wir ſelbſten, die wir dem Leib nach aus Erden herkommen; zumalen der Sanfftmüthige ſich ſelbſten beſitzet, indem er ein Meiſter, und Beherrſcher iſt über ſeine zornmüthige, und rachgirige Gemüths-Regungen, auf welches Chriſtus geredt hat mit diſen Worten: In patientia ve- Luc. 21. ſtra poſſidebitis animas veſtras: In euer Gedult werdet ihr beſitzen eure Seelen. Andertens wird durch diſes Erdreich das, welches wir mit Füſſen tretten, das iſt, die Welt ſelbſten; zumalen GOtt die Sanfftmüthige noch auf diſer Welt reichlich ſeegnet. Drittens wird durch diſes verſprochene Erdreich verſtanden das himmliſche gelobte Land; dann non habemus hic Hebr. 13. manentem civitatem; ſed futuram inquirimus: Wir haben hier kein bleibende Stadt; ſondern wir ſuchen die Zukünfftige. Und David ſagt:

Credo,

Pſal. 26. Credo, videre bona Domini in terra viventium: Ich glaube, daß ich ſehen werde die Güter des HErrn im Land der Lebendigen. Jenes Land, welches genennt wird, Exod. 3. terra lacte, & melle fluens, ein Land, welches mit Milch, und Honig flieſſet. Ein Jerem. 12. Land des Fridens: terra pacis. GOtt ſelbſt Gen. 22. nennet es ein Land der Anſchauung, als in welcher eigentlich die ewige Seeligkeit beſtehet: Terra viſionis. Diſes Land, diſes Erdreich werden die Sanfftmüthige beſitzen, nach dem Ausſpruch Chriſti: Beati mites; quoniam ipſi poſſidebunt terram: Seelig ſeynd die Sanfftmüthige; dann ſie werden das Erdreich beſitzen.

4. Daß aber Chriſtus JEſus die Sanfftmuth unter die acht Seeligkeiten geſetzt hat, iſt nicht allein die Urſach, weil ſie ein Tugend iſt; ſondern auch, weil ſie iſt ein Zierd aller anderen Tugenden, ohne welche andere Tugenden nicht können beſtehen. Als zum Exempel: Wann ein Menſch gleich gern in die Kirchen gehet, und viles bettet; iſt aber darneben zornmüthig, ſo iſt es ſchon gefehlt. Iſt eines liebreich, und gutherzig gegen den Armen, gibt gern Allmoſen; iſt herentgegen gählingen ungedultig, und unwillig, ſo iſt es wider gefehlt. Thut eines offt beichten, und communiciren; tragt aber den Grollen, Haß, und Neyd in ſeinem Hertzen, ſo iſt es wider nichts. Hat eines ſein Vertrauen, und Hoffnung auf GOtt in allen Sachen, und iſt nicht ſanfftmüthig darbey, ſo iſt es abermahl nichts; und alſo von anderen Tugenden zu reden; wo die Sanfftmuth nicht vorhanden, iſt GOtt kein Tugend recht angenehm. Und nicht allein ſeynd die Sanfftmüthige bey GOtt in groſſem Anſehen, und Gnaden; ſondern diſe Tugend thut manchem Menſchen auch bey den Leuten in groſſes Anſehen bringen; mit ſolchen Menſchen hat jederman gern zu thun, iſt jederman gern bey ihnen: herentgegen die Unwillige, die Gächzornige thut man fliehen, man will nichts mit ihnen zu thun haben. Beati.

III. Seelig ſeynd die Weynen, und Leydtragen.

5. Der dritte Staffel, oder Weeg iſt: Seelig ſeynd, die weynen, und Leyd tragen; dann ſie werden getröſt werden. Diſes Weynen, und Leydtragen iſt nicht zu verſtehen weder von dem unbillichen Leydtragen, wie die Menſchen gemeiniglich wegen des Zeitlichen, welches ſie verlohren, oder verliehren ſollen, groſſes Leyd, und Weheklagen haben: weder auch von dem unmäßigen Leyd, welches aus einem natürlichen Antrib über den Verlurſt der Elteren, oder Kinderen, oder Befreundten, oder andern guten Freund geſchöpfft wird; ſondern durch diſes Weynen, und Leydtragen wird verſtanden, erſtlich, daß, wann einem, oder ſeinem guten Freund ein zeitlicher Unfall begegnet, man darüber ſein natürliches Leyd mäßige, und es dem Göttlichen Willen gedultig anheim ſtelle, nach dem Exempel des gedultigen frommen Jobs, Tobiä, und deßgleichen mehreren. Zweytens, welche weynen, und ſeufftzen, weil ſie annoch in der gefährlichen Wanderſchafft unter vilen Preſthafftigkeiten Leibs, und der Seelen, und noch nicht in dem himmliſchen Vatterland ſeynd, mit David ſeufftzend: Heu Pſal. 119. mihi! quia incolatus meus prolongatus eſt: Wehe mir, daß meine Pilgerſchafft ſo lang ſich verweylet. Und mit dem Heil. Paulo: Infelix ego homo! quis me libe- Rom. 7. rabit de corpore mortis hujus? Ich unglückſeeliger Menſch! wer wird mich doch erlöſen von dem Leib diſes Tods? Und widerum: Deſiderium habeo diſſolvi, & Philipp. 1. eſſe cum Chriſto: Ich habe Verlangen, daß ich möge aufgelöſet werden, und mit Chriſto zu ſeyn.

6. Drittens, welche ihre eigene, und anderer Menſchen Sünden beweynen, wie Magdalena, und Petrus ihre Sünden mit Luc. 7. häuffigen Zäheren beweynet; Paulus aber & 22. die Sünd, und Hartnäckigkeit ſeines Rom. 9. Volcks beweynet hat. Alſo haben auch im Alten Teſtament die Boßheit des Jüdiſchen Volcks beweynet die Propheten Jeremias, Ezechiel, und andere. Viertens, welche ſich um GOttes willen auch des Lachens, und anderer ſonſt zuläßiger Kurtzweilen enthalten. Und fünfftens, welche zum Leyden Chriſti ein hertzliches Mitleyden tragen. Auf diſes Weynen, und Leydtragen folgt die Belohnung des Göttlichen Troſts: Quoniam ipſi conſolabuntur: dann ſie werden Pſal. 93. getröſt werden; wie auch David ſagte: Secundùm multitudinem dolorum meorum in corde meo, conſolationes tuæ lætificaverunt animam meam: Nach der Menge meiner Schmertzen in meinem Hertzen haben deine Tröſtungen mein Seel erfreuet.

IV. Seelig ſeynd, die hungerig, und durſtig ſeynd nach der Gerechtigkeit.

7. Beati. Der vierte Staffel, oder Weeg iſt: Seelig ſeynd, die hungerig, und durſtig ſeynd nach der Gerechtigkeit; dann ſie werden erſättiget werden. Diſe Gerechtigkeit, nach welcher wir ſollen hungerig, und durſtig ſeyn, iſt nicht nur ein beſondere, ſonder ein allgemeine Tugend, welche beſtehet in der Vermeydung alles Böſen, und in der Ubung, oder Würckung alles Gutens; derohalben erſtreckt ſie ſich auf alle Tugenden, alſo, daß ein ſolcher Menſch einem jeden gibt, was ſein iſt. GOtt ſoll er geben drey Ding, als erſtlich, die Ehr, als dem Schöpffer; zweytens, die Lieb, als dem Erlöſer; und drittens, die Forcht, als dem Richter. Dem Nächſten ſoll er auch geben drey Ding, erſtlich, den Gehorſam denen, welche über uns ſeynd; zweytens, die Einigkeit, und Fridſamkeit denen, welche ne-

neben uns ſeynd; und drittens, die Gutthätigkeit denen, welche unter uns ſeynd. Ihme ſelbſten ſoll er geben ebenfalls drey Ding, erſtlich, die Reinigkeit dem Hertzen; zweytens, die Behutſamkeit dem Mund, und Zungen; und drittens, die Zucht dem Fleiſch, und allen anderen Glideren, und Kräfften des Leibs, und der Seelen: und welche groſſe Begird haben zu diſen Stucken, von denenſelbigen kan wohl geſagt werden, daß ſie hungerig, und durſtig ſeynd nach der Gerechtigkeit. Solcher Hunger aber, und Durſt ſoll in diſem zeitlichen Leben niemahlen aufhören, in Bedencken, daß wir niemahlen ſollen darfür halten, als wären wir gerecht genug; ſonder es ligt uns ob, daß wir immerdar in dem Guten weiter fort zu ſchreiten, uns befleiſſen: Qui juſtus eſt, juſtificetur adhuc: wer gerecht iſt, der werde noch mehr gerecht.

V. Seelig ſeynd die Barmhertzige.

8. Beati. Die fünffte Staffel, oder Weeg in Himmel iſt: Seelig ſeynd die Barmhertzige; dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. O wie fein folget die Barmhertzigkeit auf die Gerechtigkeit! dann diſe zwey Tugenden ſollen nicht von einander abgeſönderet ſeyn; maſſen wo allein Barmhertzigkeit iſt ohne Gerechtigkeit, iſt man bald ſorgloß, frey, und frech, wird auch das Band der guten Ordnung, und Beſtändigkeit leichtlich aufgelöſet, und zertrennet. Entgegen, wo allein Gerechtigkeit iſt ohne Barmhertzigkeit, da kommt man bald zu einer Grauſamkeit: wo ſie aber beyſamen, da werden ſie beede in der Waag, und in dem rechten Mittel erhalten. Erſtlich dann ſoll der Menſch barmhertzig ſeyn gegen ihme ſelbſt, und ſeiner eigenen Seel durch die Bußfertigkeit, wann er befindet, daß er mit Sünden behafft iſt, nach Ermahnung des Heil. Geiſts bey dem weiſen Syrach: Miſerere animæ tuæ, placens Deo: Erbarme dich deiner Seel, ſo gefalleſt du GOtt. Zweytens, gegen dem Nächſten ohne Unterſcheid der Perſohnen, durch die Gutthätigkeit, brüderliche Hülff, wann der Menſch ſihet, daß der andere Noth leydet, mit Trübſal, Kümmernuß, und mit allerhand Ublen beläſtiget wird, es ſeye hernach mit zeitlich- oder geiſtlichen Anligen. (Eccli. 30.)

9. Die Urſachen, welche den Menſchen zur Barmhertzigkeit anhalten, ſeynd folgende, und andere dergleichen: Fœneratur Domino, qui miſeretur pauperis, & viciſſitudinem ſuam reddet ei: Wer ſich über den Armen erbarmet, der gibt GOtt dem HErrn auf Wucher, und er wird ihm ſeinen Lohn widerum vergelten. Chriſtus ſagt im Evangelio: Eadem menſura, qua menſi fueritis, remetietur vobis: Eben mit der Maaß, womit ihr ausmeſſet, wird man euch auch meſſen. Widerum ſoll einen zur Barmhertzigkeit vermögen jenes, was Chriſtus zu denen Unbarmhertzigen bey dem Jüngſten Gericht ſagen wird: Eſurivi, & non dediſtis mihi manducare: Ich bin hungerig geweſen, und ihr habt mich nicht geſpeiſet ꝛc. Und bey dem Heil. Apoſtel Jacob: Judicium ſinè miſericordia illi, qui non fecit miſericordiam: Ein Urtheil ohne Barmhertzigkeit ſoll ergehen über den, der nicht Barmhertzigkeit erzeiget. Darum ſeynd die Barmhertzige ſeelig; dann an jenem Tag wird ſie GOtt erledigen, ſowohl von der Schuld, als aller Straff. So ſey dann ein jeder gegen ſeinem Nächſten barmhertzig, ſo vil er kan. Kanſt du deinem Nächſten nicht vil mittheilen, ſo gib ihm wenig, doch mit gutem Willen, und mildem Hertzen, gleichwie das arme Weiblein in dem Tempel zu Jeruſalem, dero Opffer von zwey Haller iſt vilen anderen Opffern vorgezogen: kanſt du aber ihme gar nichts geben, ſo habe doch ein Chriſtliches Mitleyden mit ihme, ſo hilffſt du ihm ſein Leyd tragen, und biſt dardurch gegen ihme genugſam barmhertzig geweſen, und wirſt deßhalben auch ſelbſt bey GOtt Barmhertzigkeit erlangen. (Prov. 19. — Luc. 6. — Matth. 25. — Jacobi 2. — Marc. 12.)

VI. Seelig ſeynd, die eines reinen Hertzens ſeynd.

10. Beati. Der ſechſte Staffel, oder Weeg zum Himmel iſt: Seelig ſeynd, die eines reinen Hertzens ſeynd; dann ſie werden GOTT anſchauen. Die Reinigkeit des Hertzens wird erſtens erworben durch den Heil. Tauff, wie der Apoſtel Paulus ſchreibt: Abluti eſtis, ſanctificati eſtis, juſtificati eſtis in nomine Domini noſtri JEſu Chriſti, & in Spiritu Dei noſtri: Ihr ſeyd abgewaſchen, ihr ſeyd geheiliget, ihr ſeyd gerechtfertiget durch den Nahmen unſers HErrn JEſu Chriſti, und durch den Geiſt unſeres GOttes. Zweytens, wird die Reinigkeit des Hertzens erhalten durch Haltung der Göttlichen Gebotten, durch Ubung des Gutens, und Meydung des Böſens. Drittens, welche in würckliche Sünden gefallen, können widerum ein reines Hertz überkommen durch ein wahre Buß. Alſo wurden jene Auſſätzige gantz rein, da ſie auf den Befelch Chriſti ſich denen Prieſteren gezeigt; dardurch wird angedeutet, daß alle, welche ſich zu des Prieſters Füſſen werffen, und ihre Sünden reumüthig beichten, von allen ihren Sünden werden gereiniget ſeyn. Und allen diſen alſo reinen wird zu einer Belohnung verheiſſen, daß ſie werden GOtt anſchauen, ſo wohl hier zeitlich durch ſein Gnad in Erkanntnuß, als dort ewiglich von Angeſicht zu Angeſicht. (1. Cor. 6. — Luc. 17.)

VII. Seelig ſeynd die Fridſame.

11. Beati. Der ſibende Weeg zum Himmel iſt: Seelig ſeynd die Fridſame: dann ſie werden Kinder GOttes genennt werden. Gleichwie die Kinder mit jederman fridſeelig ſeynd, und keines Haß, noch Grollens fähig; alſo werden jene Kinder GOttes genennt welche fridſeelig ſeynd; und zwar erſtens, welche durch ein gutes Gewiſſen mit GOtt recht vereiniget ſeynd, wie der Heil. Paulus ſagt; Juſtificati ergo ex fide, pacem habeamus ad Deum per Dominum noſtrum JEſum Chriſtum: Nachdem wir nun durch den Glauben ſeynd gerechtfertiget worden, ſo laſt uns Frid haben mit GOtt durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. (Rom. 5.) Zweytens, ſo vil immer möglich mit ſeinem Nächſten fridſeelig zu ſeyn, wie mehrmalen der Heil. Paulus ſpricht: (Rom. 12.) Dilectio ſine ſimulatione... charitate fraternitatis invicem diligentes, honore invicem prævenientes: Die Liebe ſeye ohne falſchen Schein: Liebet einander mit Brüderlicher Lieb, einer komme dem andern mit Ehrerbietigkeit vor. Drittens, daß wir uns befleiſſen, die Strittigkeiten aufzuheben, und die ſtrittige Partheyen vereinigen; dann, wer in Frid, und Einigkeit Chriſto dienet, der iſt GOtt wohlgefällig, und denen Menſchen angenehm, ſagt der Heil. Paulus: (Rom. 14.) Itáque, quæ pacis ſunt, ſectemur: Derowegen laſſet uns dem nachtrachten, was zum Friden dienet.

VIII. Seelig ſeynd die Verfolgung leyden, rc.

12. Beati. Der achte, und letzte Weeg zum Himmel iſt: Seelig ſeynd, die Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit willen; dann ihr iſt das Reich der Himmlen. Diſe Letzte, welche ſeelig geſprochen werden, ſeynd diejenige, welche wegen der Bekantnuß Chriſti, und des Chriſt-Catholiſchen Glaubens, oder um der Wahrheit, und Tugend willen, Verachtung, Verfolgung, Nachſtellung, Schmach, Peyn, Marter, und etwan gar den Tod leyden; (Actor. 5.) maſſen denen Apoſtlen, und vilen anderen Heiligen ergangen iſt, welche, wann ſie der Welt nicht geſagt, was ſie gern gehört, auf das äuſſeriſt ſeynd verfolgt worden, und das Leben haben laſſen müſſen, als um der Wahrheit willen der Heil. Joannes der Tauffer, (Marc. 6.) der Heil. Stephanus, (Actor. 7.) der Heil. Jacobus: (Actor. 12.) um der Keuſchheit willen der unſchuldige Joſeph, (Gen. 39.) um der Barmhertzigkeit willen der fromme Tobias. (Tob. 2.) Und was wollen wir uns hierüber vil verwunderen? ſintemalen geſchriben ſtehet: (Actor. 14.) Per multas tribulationes oportet nos intrare in Regnum cœlorum: Durch vil Trübſaalen müſſen wir in das Himmelreich eingehen. Deßgleichen zeigt der Heil. Joannes auf ein gewiſſe Schaar der Heiligen, und Seeligen GOttes, ſagend: (Apoc. 7.) Hi ſunt, qui venerunt ex magna tribulatione: Diſe ſeynd, die da kommen ſeynd aus groſſer Trübſaal. Jetzt fallt der Schluß von ſich ſelbſt: Beati, qui perſecutionem patiuntur: Seelig ſeynd, welche Verfolgung leyden rc.

13. Möchte hier jemand fragen, warum den Sanfftmüthigen die Beſitzung des Lands, den Weynenden der Troſt, den Hungrigen die Erſättigung, denen Barmhertzigen widerum Barmhertzigkeit verheiſſen werde? denen Gedultigen aber, und denen Armen allein die ewige Glory gantz klar verſprochen wird? Zur Antwort dienet eine Gleichnuß. (Simil.) Es handlet in diſem Fall Chriſtus der HErr, wie ein fürſichtiger Hauß-Vatter, welcher vil Töchteren hat, ſeynd aber einander in der Schönheit ſehr ungleich; deßwegen verordnet er den heßlicheren ein vil gröſſeres Heyrath-Gut, als den ſchöneren, damit ſie auch mögen verheyrathet werden. Deſſen gibt die Prob die Heil. Schrifft ſelbſten, wie Laban mit ſeiner trieff-äugigen Lia gethan, welcher er ein weit beſſeres Heyrath-Gut gegeben, als ſeiner ſchönen Rachel, (Gen. 29.) alſo, daß, weil ſie in der Schönheit ungleich waren, auch in dem Heyrath-Gut ungleich ſeyn ſolten.

Beſchluß.

14. Nun, Catholiſche Zuhörer! hat der himmliſche Vatter acht himmliſche Töchteren, nemlich die acht Seeligkeiten, und begehret ſie alleſamt denen Menſchen zu verheyrathen: der Armuth, und der Gedult, erſt und letzten, als welche vor der Menſchen Augen heßlich ſcheinen, verſpricht er zum Heyrath-Gut die himmliſche Glory mit diſen Worten: Seelig ſeynd die Arme rc. Seelig ſeynd, die Verfolgung leyden; dann ihrer iſt das Reich der Himmlen. Jetzt aber von erſt beſagter Gleichnuß zu der That ſelbſt zu kommen, ſo haben die grobe, barbariſche Maſſageter ihre Mannbare Söhn, und Töchteren an ein gewiſſes Orth zuſammen geführet; und wann ein junger Geſell ſich in eine ſchöne Jungfrau verliebte, ſo muſte er ſie mit einer groſſer Summa Gelds erkauffen: mit ſolchem Geld wurden hernach die heßliche, und ungeſtaltete Jungfrauen verheyrathet. Eben diſes, O Chriſtglaubige! thut auch Chriſtus, und verheiſſet denen, ſo ſich mit den heßlichen und vor der Menſchen Augen mißfallenden Töchteren, nemlich mit der Gedult, und freywilligen Armuth vermählen, die allergröſte Belohnung, nemlich das Himmelreich, Beati pauperes &c. Beati qui perſecutionem patiuntur; quoniam ipſorum eſt regnum cœlorum: Seelig ſeynd die Arme rc. Seelig ſeynd, die Verfolgung leyden rc. dann ihrer iſt das Reich der Himmlen.

15. Nunmehro habt ihr, liebſte Zuhörer! vernommen, durch was Mittel und Weeg man zur Seeligkeit gelange. Ihr habt auch geſehen die Straſſen, welche

alle Heilige zum Himmel angetretten, und gewanderet ſeynd: Hiſce viis animæ ſedes tenuêre beatas. Derowegen eylet, und lauffet auch ihren Fußſtapffen nach, folget ihren löblichen Tugenden, und Wercken, und vergleichet euch mit ihren Verdienſten, und Leben; dann eben diſer Urſach halber ſtellt uns die Catholiſche Kirch das gantze Jahr hindurch ihr Leben, und Feſt für Augen, wie ihr aus folgender Figur zu vernehmen habt. Damit Moyſes die Hebräer
Num. 13. von den Egyptiſchen Fleiſch-Häfen abwendig machen, und zu Eroberung des verheiſſenen Lands anreitzen möchte, ſo ſtellte er ihnen etliche Kundſchaffter vor Augen, welche ihnen allerhand ſchöne, und liebliche Frücht, und Zeichen der Fruchtbarkeit desſelben Lands zeigten. Chriſtus, und die Chriſtliche Kirch haben zwar wohl gethan, indem ſie den Welt-Menſchen am heutigen Tag alle die jenige Heiligen vor Augen ſtellen, welche das gelobte Land, will ſagen, das Himmelreich, ausgekundſchafftet, und allerhand Frücht der Tugenden, und Zeichen der ewigen Glory mit ſich bringen.

16. O liebe Seelen! wann heut erlaubt wäre, zu ſehen alle Cronen der Glory, mit welchen die Heilige GOttes gecrönet ſeynd; O wann ihr ſehen thätet alle Freud, und Ruhe, ſo die Seelige im Himmel genüſſen, was für ein Luſt wurde diſes ſeyn! aber mercket wohl, Geliebte! vor den Roſen hatten ſie Dörner, vor den Cronen den Streitt, vor den Ehren Verachtung, vor der Ruhe die Arbeit: verlanget ihr einſtens ihre Glory zu genüſſen, ſo folget ihnen auf den Weegen der acht Seeligkeiten. Denckwürdig iſt, was die Lacedemonier gethan, damit ſie die Jugend deſto beſſer zu den Tugenden anreitzen, und aufmunteren möchten, ſo ſetzten ſie die Bildnuſſen ihrer aller-tapfferſt- und herrlichſten Männeren in die Raths-Stuben mit diſer Uberſchrifft: Si fueritis ſicut iſti, eritis ſicut iſti: Wann ihr werdet ſeyn wie diſe, ſo werdet ihr auch ſeyn wie diſe. Eben diſes thut auch anheut unſer liebe Mutter die Chriſtliche Kirch; damit ſie alle ihre Rechtglaubige antreiben möchte, dem Heil. Exempel ihrer Vorfahreren nachzufolgen, ſo ſtellet ſie ihnen die Exempel, und Tugenden der Apoſtlen, der Martyrer, der Beichtiger, der Jungfrauen, ja aller Heiligen vor Augen, welche durch die rauhe Weeg der acht Seeligkeiten zum Himmel gelanget, und die Cron der Glory eroberet haben, und ſagt uns darbey: Si fueritis ſicut iſti, eritis ſicut iſti: Wann ihr werdet leben wie diſe, ſo werdet ihr auch belohnet, und gecrönet werden wie diſe. Oder wie
der Heil. Apoſtel Paulus ſagt: Si ſuſtinebimus, & conregnabimus: Wann wir mit 2. Tim. 2.
ihnen leyden, ſo werden wir auch mit ihnen herrſchen; worzu uns alle liebe Heilige GOttes durch ihre groſſe Fürbitt die Gnad erlangen wollen von dem Drey-Einigen GOtt Vatter, Sohn, und Heil. Geiſt,

AMEN.

An dem Seelen-Sonntag nach Aller Heiligen.

THEMA.

Salva nos. Matth. 8. Hilf uns.

Innhalt.

Der Prediger ein Advocat, oder Fürſprecher der armen Seelen.

Eingang.

Anno 1720. ACh GOtt ſey gelobt in Ewigkeit! ruffen mit heller Stim, und Vergieſſung vieler Zäheren vor lauter Freuden, unſere bey den Türcken zu Algier, und anderſtwo in Türckey arme gefangene Chriſten, wann ſie aus der Chriſtenheit ein Schiff, von der Erlöſung genannt, ſehen ankommen: GOtt ſey Danck! daß wir noch die höchſt erfreuliche Zeit, und goldene Stund erlebt haben, mit welcher unſer lang erwünſchte Er-

Erlöſung aus der Barbariſchen Sclaverey der Türcken ankommen iſt. Dann da iſt zu wiſſen, daß bey Anländung eines ſolchen Schiffs, der obriſte Schiff-Patron die Wechſel-Brieff allen, nach ihrer Erlöſung ſchmertzlich ſeufftzenden Gefangenen, offentlich ableſet: Zum Exempel; von den Elteren (welche er mit Tauff- und Zu-Namen nennet) ſo vil Gulden für ihren Sohn: von einem Bruder N. ſo vil Ducaten für ſeinen Bruder: von einem Freund, Namens N. ſo vil Fl. für ſeinen lieben Freund N. Von diſer Famili N. ſo vil Ducaten für ihren lieben alten Vatter ꝛc. Und, nachdem ſolche Geld-Summen denen Türcken bezahlt ſeynd, werden die Gefangene von den eiſenen Bandelt aufgelöſet, und frey gelaſſen, daß ſie mit Freuden wider nach Hauß in die Chriſtenheit zu den Ihrigen reyſen können, da indeſſen vil Tauſend andere in der harten Dienſtbarkeit bey den Türcken verbleiben müſſen, weil ihre Elteren, Kinder, oder Freund gegen ihnen gantz unbarmhertzig ſeynd, oder ſie gantz und gar vergeſſen haben: da gehet dann bey ihnen das Weynen, und Seufftzen wider auf ein neues an. Liebſte Catholiſche Zuhörer! geſtern, und vorgeſtern gedunckte mich, ich höre einen Engel, denen armen im Fegfeur gefangenen Seelen das Gebett, Allmoſen, Beicht, und Communionen, Heil. Meſſen, und andere gute Werck, welche GOTT dem HErrn um ihre Erlöſung diſe zwey Täg ſeynd aufgeopfferet worden, vorleſen; benanntlich, von diſem Sohn ſo vil Heil. Meſſen für die Seel ſeines Vatters; von diſer Tochter ſo vil Heil. Meſſen für die Seel ihrer Mutter; von diſem Bruder ſo vil Roſenkräntz für die Seel ſeiner lieben Schweſter; von diſer Schweſter ſo vil Beichten, und Communionen für ihren lieben Bruder; von diſen Freunden ſo vil Allmoſen für ihre liebe Freund ꝛc. womit deren Schulden bezahlet, und deren Seelen der ſeeligen Anſchauung GOttes ſeynd theilhafftig worden, da entzwiſchen vil Hundert andere Seelen im Kercker des Fegfeur gefangen ligen müſſen, weilen ihre Freund, welch ihnen bey Leb-Zeiten goldene Berg verſprochen, ſie gantz vergeſſen haben. Weßtwegen ſie mich gebetten, mich ihrer in ſo groſſer Verlaſſenheit anzunehmen, und mich als ihren Advocaten, und Fürſprecher zu euch geſandt, euch ihren üblen Zuſtand, und Klagen über euer Unbarmhertzig- und Grauſamkeit beweglich, und nachdrucklich vorzutragen. Welches ich um ſo lieber auf mich genommen, und Ambt eines Advocaten, oder Fürſprechers verrichte, weilen mich geduncket, ich höre die arme Seelen zu mir ſchreyen mit jenen Worten, mit welchen die Jünger im heutigen Evangelio zu Chriſto dem HErrn geruffen: Salva nos: Hilf uns. Ich will derohalben in meinem erſten Predig-Theil etwas melden von dem üblen Zuſtand der armen Seelen im Fegfeur: im anderten aber der armen Seelen ihre Klagen vortragen. Der barmhertzige GOTT verleyhe mir ſein Gnad, daß ich mein heutige Geſandſchafft eines Advocaten oder Fürſprechers für die arme Seelen wohl verrichte, und euch, Catholiſche Zuhörer! mit eintringenden Worten zum Hertzen rede A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und zum Troſt der armen Seelen im Fegfeuer.

I. Theil. Ubler Zuſtand der armen Seelen im Fegfeur.

1. Salva nos: Hilf uns, ruffen die arme Seelen. Wer wird aber anjetzo nach Genügen außſprechen können, was die Seelen in dem Fegfeur leyden, und gleichwohlen mit was für einer Ergebenheit in den Göttlichen Willen diſe zumalen glückſelige Seelen all ihr ſo unbeſchreiblich harte Peyn übertragen? Sie leyden die Peyn des Verlurſts, der Beraubung jener aller-annehmlichſten Anſchauung GOttes: Sie leyden auch die Peyn des Sinns in der Qual des Feurs, wormit ſie ſo lang gepeyniget werden, biß ſie völlig gereiniget ſeynd; doch geſchihet diſes auf ein vil andere Weiß, als bey denen unglückſeeligen Verdammten. Diſe ewig verworffene werden gepeyniget ohne alle Ringerung, ohne Troſt, ohne Hülff, und zwar auf ewig, für allzeit werden ſie gepeyniget werden; die Seelen im Fegfeur hingegen werden gepeyniget auf gewiſſe Zeit. In der Höll iſt ein unſinniges, wüttendes, verzweiffeltes Leyden; in dem Fegfeur aber iſt ein demüthiges, ein unterthäniges, und beſt-zuverſichtliches Leyden. In der Höll leydet man, und läſteret darneben GOtt, und haſſet GOtt; in dem Fegfeur leydet man, und darneben liebt, und lobt man GOtt, man ergibt ſich zu jeder zeit in ſeinen gerechtiſten Willen.

V. Puent. Sentim. §. 8.

Fabr. Con 4. in die animar. §.4.

2. Der Heil. Bonaventura ſagt uns von dem Babyloniſchen Feur-Ofen, wie daß ſelbiger ein Entwurff des Fegfeurs ſeye. Nun aber ſo gebt acht, wie ſich die drey Knaben, welche ein Fürbild deren im Fegfeur leydenden Seelen ſeynd, verhalten. Ihr werdet gleich ſehen, und ſagen, wie daß ſie mitten im Feur ſeynd. In allweg, das Feur ſchlagt ober ihnen zuſammen. Gleichwohl laſſen ſie ſich in Mitten dem Feur von dem Lob GOttes nicht abhalten; ſie für ſich ſelbſt loben GOtt, und noch darzu laden ſie alle Geſchöpff

Bonav. Ser. de mort.

ſchöpff zum Lob GOttes ein, ſie wollen
Dan. 3. haben, alles ſoll mit ihnen halten: Benedicite omnia opera Domini Domino. Jetzt mercket aber ein aus dermaſſen denckwürdige Sach. Der König Nabuchodonoſor kommt für den Feur-Ofen hindan, er rufft ihnen zu: Servi DEI excelſi egredimini: Wohlan ihr getreue Diener des Allerhöchſten GOttes! gehet heraus aus dem Feur-Ofen. Was iſt es? wo fehlt |es? warum gehen ſie nicht heraus? ſie ſeynd ja ſchon gantz frey? das Feur hat ja ſchon all ihre Band, und Strick verbrennt? ſtehen ihnen etwann die auffſteigende Flammen in dem Weeg? Nein, ſagt der Heil. Chryſoſtomus: ſondern ſie ſeynd gantz und gar darein ergeben; und derenthalben, ob ſie ſchon frey, und ungehindert ſeynd, ſo gehen ſie doch nicht hinaus, biß gleichwohl der jenige, der ſie hinein geſchafft, ſie auch hinaus gehen heiſſet. Donec, qui injecerat, egredi quoque juſſiſſet.

Chryſoſt. Hom. 8. in Epiſt. ad Epheſ.

3. Da haben ſie, Catholiſche Zuhörer! gantz ausführlich zu erſehen, wie ſich die glückſeelige Seelen in dem Fegfeuer mit ihrem übergroſſen Leydweſen beheben: ſie leyden; aber in Mitten diſem Leyden loben ſie die Göttliche Gerechtigkeit, und in den allerheiligſten Willen GOttes ſeynd ſie gantz und gar ergeben. Da entzwiſchen aber ſeynd ſie für ſich ſelbſt, ein Ringerung zu verdienen, gantz unkräfftig, und können ihnen in ihren allergröſten Peynen ſelbſt nicht helffen. Es nimmt der gerechte GOtt die Seel des Menſchen aus diſem wandelbaren Welt-Leben hinweg: hernach ſuchet er ſie biß auf den innerſten Gedancken: es iſt zwar wahr, das köſtliche Seelen-Leben die Gnad laßt er ihr; weilen er aber noch etwas unreines an ihr findet, ſo führet er dieſelbe in das Fegfeur, damit ſie alldà gereiniget werde. Sagt einer ſolchen Seel, ſie ſoll ſich ſelbſt loß machen; O! ſie wolt gern, aber ſie kan nicht, ſie iſt nicht mehr im Stand, wo ſich etwas abdienen laſſet; alles muß allein durch Peyn, und Leyden abgeſtrafft werden, und kan ſie ihr ſelbſt die Peyn nicht ringeren, noch weniger abkürtzen. Ihr gröſte Marter, und Peyn iſt, daß ſie des Göttlichen Angeſichts müſſen beraubt ſeyn; dann,

4. Wie näher einer zu ſeinem Zihl, und End kommet, deſto gröſſeren Schmertzen empfindet er, wann er gehinderet wird, daſſelbige vollends zu erlangen. Die gantze Zeit hindurch, da Abſalon in der Stadt Geſſur im Elend ware, findet man nicht, daß er ſich wegen ſo langwüriger Verweiſung beklagt habe; aber wie Joab die Sach bey dem David alſo eingerichtet hat daß Abſalon zwar nacher Jeruſalem zuruck, jedoch nicht in den Pallaſt, noch ſeinem Vatter unter die Augen kommen ſolte: Revertatur in domum ſuam, & faciem meam non videat. da ſagt die 2. Reg. 14. Heil. Schrifft, diſer Arreſt ſeye ihn ſo hart ankommen, daß er ihne nicht habe ausſtehen können. Wie dann? ich ſolte in mein Hauß zuruck kehren? ich ſolte die Thürn, die Schwibbögen, die Fenſter, die Gärten meines Vatters ſehen, und doch nicht ſo vil Freyheit haben, ihne ſelber zu ſehen? Joab, du haſt vermeynt, was du mir für einen Gefallen erweiſeſt, da du mich mit ihme |wider verſöhnet haſt; du haſt dir eingebildet, als thäteſt mir einen groſſen Dienſt, indem du zuwegen gebracht, daß ich nacher Jeruſalem dörffte zuruck kommen; aber vorher gedachte ich kaum an mein Elend, und jetzt, da ich ſo nahe bin, kommt es mir vil ſchmertzlicher vor. Joab liebſter Freund! gehe widerum hin zu dem König, und ſage ihm in meinem Namen: Quare veni de Geſſur? melius mihi erat ibi eſſe; obſecro ergo, ut videam faciem Regis: Warum bin ich von Geſſur hinweg gezogen? es wäre mir zum Theil beſſer geweſen, ich wäre allda verbliben: ſo bitte ich dann den König meinen Vatter, daß er mir das Glück gönne, ihne zu ſehen; quod ſi memor eſt iniquitatis meæ, interficiat me: hat er mir aber meine Miſſethat nicht verzyhen, ſo laſſe er mich gleichwohl umbringen.

5. Ein arme Seel im Fegfeur aber ſagt: da ich auf der Welt ware, wuſte ich vaſt nicht, was GOtt wäre; ich gedachte nur dann und wann was weniges an GOTT, ich lieſſe meine Augen nur bißweilen einen Augenblick lang gegen Himmel ſchieſſen, allwo mein GOtt iſt; aber jetzt, da ich die Mauren von dem Pallaſt meines Vatters ſihe; jetzt, da ich noch nahe bey dem himmliſchen Jeruſalem bin, ach wie ſchmertzt es mich, daß ich nicht dahin kommen kan! ich will ja alles, liebſter Heyland! was du wilſt; es tröſtet mich zwar, daß ich nicht mehr ſündigen kan; aber meine Begird, und Verlangen nach dir ſtoß mir ſchier das Hertz ab; ich weiß zwar, daß ich dich dermaleineſt genieſſen werde, aber wann wird es geſchehen? quando veniam, & apparebo ante Pſal. 41. faciem Dei? und wie lang wird ich mich noch aufhalten müſſen in den Flammen des Fegſeurs? Ich mercke wohl, daß ich dich inniglich liebe; aber eben diſe meine Liebe thut mir die gröſte Peyn, und Qual an. Oſecro, ut videam faciem Patris mei. Des Weynens, und Traurens der armen Seelen im Fegfeur haben wir eine Figur in Göttlich Heil. Schrifft bey dem Königlichen Propheten David.

6.

Pſal. 136. 6. Pſal. 136. ſagt er: Super flumina Babylonis illic ſedimus, & flevimus, dum recordaremur Sion: An den Waſſeren zu Babel ſaſſen wir, und weyneten auch, da wir deiner, O Syon! gedachten. Dem Buchſtaben nach ſeynd diſes Klag- und Traur-Wort der in der Babyloniſchen Gefangenſchafft angehaltenen Iſraeliten. O wie wehelendig jammeren ſie nicht! man hat uns von Hauß, und Hof hinweg geführt, ſagen ſie, wir hätten derweil ein gutes Stuck Geld zuſamm hauſen können; ſo müſſen wir aber jetzt unſer Zeit allda neben den Flüſſen diſer unſerer Plag-Stadt, allwo wir in höchſter Traur ſitzen, mit Weinen zubringen: Illic ſedimus, & flevimus. O Syon liebe Vatter-Stadt! ergötzliches Freuden-Orth! O wie weit ſeynd wir von dir, und dem Genuß deiner Freuden! Cùm recordaremur Sion. O Vatterland, O geliebtes Vatterland! wann werden wir doch einsmals anfangen, deine Ergötzlichkeiten zu verkoſten? Fort, hindan mit dir annehmliches Saiten-Spihl, hange, und behabe dich gleichwohl allda an dem herumſtehenden Geſträuß der aufwachſenden Weiden-Stauden: Harpffen, und Lauten vermehren uns nur unſer Traur: In ſalicibus in medio ejus ſuſpendimus organa noſtra. Diſes ware beyläuffig die Klag, und Traur des in der Gefangenſchafft zu Babylon ſitzenden Volcks Iſrael.

7. Aber, O wie eigentlich iſt eben diſes auch das Weheklagen deren im Fegfeur ſitzenden armen Seelen! diſe ſeynd aus dem Land der Lebendigen hinweg geführt worden, verhafftet mit Ketten, und Banden der zwar verzyhenen- aber noch nicht abgebüßten Sünden: ſie ſeynd geführt worden in die Gefangenſchafft der zeitlichen Straff in dem Fegfeur; nun ſitzen ſie jetzt alldorten nicht mehr auf den vorbey rauſchenden Flüſſen des wandelbaren Welt-Lebens; ſondern auf den unbeweglichen Felſen der Ewigkeit; ſie beweynen alldorten, und bejammeren ihr Unglück: Illic ſedimus, & flevimus. Alldorten gedencken ſie unabläßlich an das himmliſche Syon der ewigen Glory: Cùm recordaremur Sion. Syon, ſagt der Cardinal Hugo, iſt die triumphierende Kirch der himmliſchen Burgerſchafft: Eccleſiæ triumphantis. Und diſes Angedencken, und ſo häfftige Verlangen nach dem geliebten Vatterland ſtoſſet ihnen ſo brinn-hitzige Seufftzer von Hertzen. Hugo Card. in Pſal. 136.

8. Warum aber diſes? darumen, ſagen ſie, als wir in Jeruſalem in dem ſterblichen Leben waren, hatten wir unterſchidliche, liebliche Saiten-Spihl an der Hand, jetzt das Gebett, jetzt das Faſten, jetzt das Allmoſen geben, jetzt andere gute verdienſtliche Werck für Gnugthuung, und Abtragung der Sünd: jetzt aber nutzet uns all diſer Muſicaliſche Werckzeug nichts mehr, wir können denſelben allda an dem Orth unſer Gefangenſchafft nicht mehr brauchen, wir haben dieſelbe in dem Leben hinterlaſſen. In medio ejus. In Mitten der Welt: In medio mundi, haben wir unſer Saiten-Spihl verlaſſen, ſagt angezogener Cardinal Hugo in Außlegung diſer Wort. Alſo wohl, ſo bedauren, und bejammeren ſie dann diſes? ja diſes, und noch etwas anders. Ibidem.

II. Theil. Die Klagen der armen Seelen im Fegfeur.

9. Vernemmet nur, was ſie ſagen, wo ſie diſe ihre Saiten-Spihl, und Orgel-Pfeiffen gelaſſen haben. In Salicibus, ſagen ſie, an denen Weiden-Stauden haben wir ſie angehengt. Was ſeynd aber diſe Weiden-Stauden? das Kirchen-Hertz Auguſtinus ſagt es uns: die Weiden-Stauden, ſagt diſer groſſe Lehrer, ſeynd diejenige, welche unfruchtbar ſeynd an den guten Wercken: Steriles in bono opere. Wir haben all das Unſerige angehengt, und hinterlaſſen ſo undanckbaren Chriſten, welche, da ſie uns gar leichter Ding helffen könten, gleichwohl nach Arth der unfruchtbaren Weiden-Stauden nichts von guten Wercken zu unſerem Troſt herfür bringen. In ſalicibus. Wir haben es hinterlaſſen ſolchen Chriſten, welche ſich eben hierdurch, wann ſie uns in unſer Peyn beygeſprungen wären, ſich ſelbſt hätten höchlich bereichen können. In ſalicibus. Wir haben es hinterlaſſen unſeren Befreundten, und Verwandten, diſe zehren von unſerem Gut, und Schweiß; entzwiſchen aber ſeynd ſie für uns nichts, als unfruchtbare Weiden-Stauden, ſie kommen uns in wenigſten nicht zu Hülff. In Salicibus ſuſpendimus organa noſtra. Da ſehet ihr, meine liebe Catholiſche! wie billich ſich die abgeleibte Seelen zu beklagen haben, indem ſie ſehen, daß ſie in jenes finſtere Orth der gäntzlichen Vergeſſenheit bey uns Chriſten gefallen ſeynd. Auguſt. in Pſal. 136.

10. Salva nos: Hilf uns, ruffen die arme Seelen im Fegfeuer, und klagen erſtlich gar ſchmertzlich über die Hartherzigkeit der Chriſtglaubigen mit den Worten des über die Verwüſtung Jeruſalem weynenden Propheten Jeremias: Audierunt, quia ingemiſco ego; & non eſt, qui conſoletur me: Sie haben gehört, daß ich ſeufftze, und daß ich keinen Tröſter habe. Audierunt, ſie haben gehört. Wer ſeynd diſe? Hugo der Cardinal antwortet: Ficti amici mei, & infideles: Meine falſche, und ungetreue Freund. Audierunt, ſie haben gehört; was? quia ingemiſco ego, daß ich ſeufftze. Meine Kinder, Söhn, und Töchteren, meine Brüder, und Threni. 1. Hugo Card. hic.

Schwe-

Schweſteren, meine Freund, Nachbaren, Bekante, und Bluts-Verwandte haben von mehr Jahren hero von eben diſer Cantzl gehört: Audierunt, was groſſe Peynen wir leyden. Audierunt, ſie haben gehört, daß unſere Peynen gröſſer ſeyen, als alle Peynen aller Heil. Martyre-

V. Bed. ren: Nulla ſupplicia latronum, vel Martyrum, cum illis Purgatorii pœnis ſunt conferenda. Audierunt, ſie haben gehört, daß unſere Peynen gröſſer ſeyen, als alle Marter, und Peyn, welche Chriſtus JEſus die Zeit ſeines Heil. Leydens hat ausge-

Bernardin. Ser. de Purgator. ſtanden: Pœnas purgatorii in acerbitate excedere pœnas omnium Martyrum, & etiam Chriſti. Audierunt, ſie haben gehört, daß die Peynen des Fegfeurs einiger maſſen gleich ſeyen denen Peynen der Ver-

Suarez. in 3. p. Diſp. 33. dammten in der Höll: Dolor Purgatorii eſt ejuſdem ordinis cum pœna ſenſûs inferni, mit dem eintzigen Unterſchid, daß die in der Höllen ewig, die im Fegfeur aber nur zeitlich ſeynd. Audierunt, ſie haben gehört, daß einen einigen Augenblick im Fegfeur leyden vil ſchmertzlicher ſeye, als was immer in diſem Leben von Peynen mag erdacht

Aug. de Pœnit. D. 7. c. ult. werden: Gravius eſt, eſſe in Purgatorio ad ictum oculi, quàm quidquid pœnæ in hac vita poſſit excogitari. Audierunt, ſie haben gehört, daß vil aus uns Seelen im Fegfeur biß auf den Jüngſten Tag leyden müſſen, wann man ihnen mit Gebett, und anderen guten Wercken nicht zu Hülff

V. Beda L. 5. Hiſtor. Anglic. c. 13. kommet: Ex his animabus plurimæ uſque ad extremi Judicii diem ibi torquebuntur, ſi fidelium precibûs, & ſuffragiis non liberentur. Audierunt, ſie haben gehört, was da ſeye, der ſeligen Anſchauung GOttes ein ſo lange Zeit beraubt ſeyn. Audierunt, ſie haben gehört, wie uns ſo leicht konte geholffen werden mit Gebett, Allmoſen, Heil. Meß-Opffer, Beicht und Communionen, und anderen guten Wercken. Audierunt, ſie haben gehört unſer unaufhörliches Seufftzen,

Job. 19. und Schreyen: Miſeremini mei! miſeremini mei! ſaltem vos amici mei! Erbarmet euch meiner! ach erbarmet euch meiner! aufs wenigſt ihr meine Freund! Was iſt aber bißhero darauf erfolgt? Ein jede Seel aus den Unſerigen muß mit dem Propheten ſagen, und klagen: Et non eſt, qui conſoletur me. Es ware niemand, der mich tröſtete. Jene, welche mir können, ja ſollen helffen, denen ich im Leben ſo vil Guts gethan hab, vergeſſen, und verlaſſen jetzt mich gantz und gar; ich hoffte, und traute auf die von meinen Freunden mir in Leb-Zeiten gethane Ver-

Eccli. 51. ſprechen: Reſpiciens eram ad adjutorium hominum, & non erat: Ich ſahe um mich, ob irgends ein Menſch mir helffen wolte, aber es war niemand. Deßwegen leyden die arme Seelen, O liebſte Zuhörer! ein neues Fegfeur; dann was iſt das nicht für ein Torment, und Peyn ſolch gefangenen Seelen, indem ſie ſich gantz und gar verlaſſen ſehen von den jenigen, auf welche ſie all ihr Hoffnung, und Vertrauen ſetzten? Zeugnuß hiervon ſoll geben die Göttliche ewige Wahrheit Chriſtus JEſus unſer aller HErr, und Heyland.

11. Luc. 21. redet Chriſtus von den letzten Zeiten, und von denen Dingen, welche ſich alsdann in der Welt ereignen werden; unter anderen ſagt er: Trademini Luc. 21. autem à parentibus & fratribus & cognatis, & amicis, & morte afficient ex vobis: Ihr werdet überantwortet werden von den Elteren, Brüderen, Befreundten, und Verwandten, und ſie werden euer etlich tödten. So erſchröcklich wird es alsdann zugehen, daß auch die Elteren, die Kinder, die Brüder, und Befreundte einander überantworten werden. Hugo der Cardinal fragt, warum Chriſtus unter allen Plagen, nach denen Erdbebungen, Peſt, Hunger, und nach groſſen Zeichen, ſetze, daß die Vätter wider ihre Söhn, die Mütter wider ihre Töchter, ein Bruder wider ſeinen Bruder, und ein Freund wider den anderern werde aufſtehen? Hatte dann Chriſtus den Leuthen nicht genugſam Forcht eingejagt, da er ſagte: Surget gens contra gentem, & regnum ibidem. adverſùs regnum, terræ motus magni erunt per loca, & peſtilentiæ, & fames, terroréſque de cœlo, & ſigna magna erunt: Ein Volck wird ſich erheben wider das andere, und ein Reich wider das andere, und werden geſchehen groſſe Erdbebungen hin und wider, Peſtilentz, und Theurung, auch werden von Himmel Forcht und Schrecken, und groſſe Zeichen geſchehen. Hierauf antwortet der Hochgelehrte Hugo ſelbſt: Hoc ſub- Hugo Card. hic. ditur ad exaggerationem preſſurarum; moleſtiùs eſt enim, ſupplicium pati, à quo debent accipere beneficium: Diſes wird hinzugethan zur Vermehrung der Plagen; dann es iſt vil härter von einem was leyden, von welchem man ſolte ein Gutthat empfangen. Daß die Elteren von den Kinderen leyden, die Kinder von den Elteren, die Brüder von den Brüderen, die Freund von den Freunden, hoc ſubditur ad exaggerationem preſſurarum, diß geſchihet zu Vermehrung der Schmertzen und Peynen.

12. Daß die Feind einen beleydigen, und überantworten, das iſt kein Wunder; dieweil ſie eben darum Feind genennt werden, welchen eigen iſt, Ubels anzuthun: daß aber die Freund, welche vor kurtzer Zeit beyſammen an einem Tiſch geſeſſen mit einander geeſ-

geeſſen, und getruncken, mit einander geſpihlet, und gekurtzweilet, täglich unter einem Dach gewohnet, alle Nacht in einer Kammer, ja wohl auch in einem Beth beyſammen gelegen, und geſchlaffen, von welchen man alle Hülff, und alles Gutes verhofft hatte; daß diſe die Seelen in dem Fegfeur gefangen halten, zu gröſſer und längeren Peynen übergeben, das iſt ein unleydentliche Peyn. O trauet, und hoffet nur nicht auf die Hülff euerer Kinder, euerer Brüder, und Schweſteren, euerer Befreundten und Verwandten; dieweilen, wann nach euerem Tod die Erbſchafft einmahl getheilet iſt, ſo seynd die Kinder gleich keine Kinder mehr, die Brüder keine Brüder mehr, die Freund keine Freund mehr; ſie ſtellen, und zeigen ſich gegen euch alſo frembd, als wann ſie euch niemahl gekennt hätten.

13. O Elend! daß die mehriſte Chriſten gleich seynd denen Götzen-Bilderen, welche Augen haben, und nicht ſehen; welche Ohren haben, und nicht hören; dann, wann wir Prediger die Schwäre, und Gröſſe der Peynen des Fegfeurs mit unſerer Zungen entwerffen, und vormahlen, ſo wenden die Anweſende Augen, und
Pſal. 113. Gemüth darvon ab: Oculos habent, & non videbunt. Wann wir die arme Seelen im Fegfeur weynend, ſeuffzend, und ſchreyend vorſtellen, ſo mercken die Zuhörer widerum keineswegs darauf: Aures habent, & non audient. Es ſchreyet ein Vatter, es ſchreyet ein Mutter, es ruffet ein Bruder, es ruffet ein
Job. 19. Schweſter, es ſchreyet ein Freund: Miſeremini mei! miſeremini mei! ſaltem vos amici mei! Erbarmet euch meiner! ach erbarmet euch meiner! aufs wenigſt ihr meine Freund! Doch iſt niemand, der Gehör gebe. O Unbarmhertzigkeit! Niemand iſt, der ihnen ein H. Meß, ein H. Communion, ein Allmoſen, ein andächtiges Gebett ſchenckte; ja kaum einer wird gefunden, der nur einmahl ſagte: Requieſcant in pace! GOTT laſſe ſie ruhen im Friden! O ihr Kinder! ihr Söhn und Töchteren! ihr Brüder, und Schweſteren! wie kan doch euer Gewiſſen diß und dergleichē Vorwerffen verkochen, und verdauen? Aber höret, wie hart, und ſchmertzlich es denen Elteren falle, wie wehe es ihnen thue, wann ſie von ihren eigenen, und leiblichen Kinderen etwas müſſen leyden, wird bezeugen ein Vatter, dem Namen nach, allen bekannt.

Pſal. 118. 14. Pſal. 118. David ein König unter den Propheten, und ein Prophet unter den Königen, damit der gantzen Welt kund gemacht wurde, wie eindrünglich, und ſchmertzlich ihm geweſen ſeye, von ſeinem Sohn Abſolon zu leyden, hat darüber einen gantzen langen Pſalmen gemacht; diſer iſt der hundert achtzehende: Den Pſalmen berühre ich jetzt nicht, noch das, was darinnen enthalten iſt; mercket nur allein auf den Titul, welchen er vorangeſetzt; er ſetzt nur drey Buchſtaben, nemlich Sim; welches Wort lateiniſch verdollmetſchet wird: Super vulnus; und auf teutſch ſo vil heißt, als über die Wunden. Der Heil. Ambroſius fragt hierüber: Super vulnus, quid eſt, niſi medicamentum, quo vulneris acerbitas mitigatur? Über die Wunden, was iſt es, als ein Pflaſter, wordurch der Schmertzen der Wunden gemilderet wird? als wolte der Königliche Prophet ſagen: Ein ſo grauſam und ſchmertzliche Wunden hat mir mein Hertz bekräncket, daß ein Pflaſter, womit der Wunden-Schmertzen mir gelinderet wurde, höchſt nöthig iſt, damit ich nicht daran ſterbe. Ambr. Ser. 21. in hunc Pſal.

15. O David! was iſt das für ein Wunden, daß du aus allen Schmertzen diſe allein nicht verſchmirtzen kanſt? Er ſagt es ſelbſten: Principes perſecuti ſunt me gratis: Die Fürſten haben mich verfolget ohne Urſach. Ey mein! wer seynd dieſe Fürſten geweſen, welche dich ohne Urſach, umſonſt, und um nichts alſo verfolget haben? Villeicht die Philiſtäer deine abgeſagte Haupt-Feind? Villeicht ein barbariſches Volck, welches ſich mit Krieg wider dich empöret? Nein, ſagt David; es seynd andere, welche mein Hertz alſo ſchmertzlich verwunden. Der Heil. Ambroſius kennet, und nennet ſie auch bey Namen: Si veterem repetamus hiſtoriam, Saul, & Abſalon, ſanctum David perſecuti ſunt: Wann wir die alte Geſchichten aufſchlagen, ſo seynd es Saul, und Abſolon geweſen, welche den Heil. David verfolgt haben. Einer war ein Sohn, der ander mit tauſend empfangenen Gutthaten dem David verbunden, benanntlich, daß ihme David das Reich, und das Leben erhalten hat. Da diſes David betrachtet, und den Pſalmen anfanget, iſt ſein erſtes: Super vulnus: Über die Wunden. Diſe Wunden durchdringet mein gantze Seel, da hab ich Pflaſter vonnöthen, es iſt kein Schmertzen über diſen Schmertzen, auch kein Wunden alſo empfindlich, als einen Sohn ſehen, der mich verfolget; ander Seits einen ſehen, welcher mir nach dem Leben ſtellet, der mir wegen tauſendfältigen Gutthaten verbunden iſt; das iſt ſchmertzlich, das thut wehe, das durchdringet Marck, und Bein!

Pſal. 118. Ambr.

16. O Catholiſche Zuhörer! wann die arme Seelen im Fegfeur ebenfalls gedencken, daß ſie im Leben hinterlaſſen haben Söhn, und Töchteren, welche ſie gebohren, und erzogen, und andere Freund, welchen ſie unzahlbare Gutthaten erwiſen, und daß dieſelbe anjetzo mit ihnen weder Mitleyden haben, noch einige Hülff erreichen, als wann ſie einander einmahl gekennt hätten, oder als wann die liebe Elteren, und Gutthäter gar niemahl geweſen wären, macht das in ihre Seel nicht ein tieffe Wunden, welche Schmertzen über Schmertzen verurſacht? Wann der Vatter ſihet, daß er von ſeinem Sohn verlaſſen; wann die Mutter erfahret, daß ihre Tochter ſie gantz vergeſſen; und wann man ſich gegen einem liebreichen Gutthäter ſo hart-hertzig, und undanckbar erzeiget? Aber was ſage ich? ſoll ich ſie nicht gar Verfolger ihrer Elteren, Freunden, und Gutthäteren nennen? Ich lege da den Finger auf den Mund, und laß die Elteren, und Gutthäter zu den Ihrigen ſelbſt reden mit den Worten des heiligen Jobs.

Job. 19. 17. Job. 19. Quare perſequimini me, ſicut DEUS, & carnibûs meis ſaturamini? Warum verfolget ihr mich, als wie GOTT, und werdet von meinem Fleiſch erſättiget? Warum thut ihr eure Härtigkeit der göttlichen Gerechtigkeit hinzuſetzen, daß ihr uns peyniget? GOTT thut uns gerecht, ihr aber ungerecht, und grauſam verfolgen: GOTT, weil er gerecht iſt, hat uns zu diſen Peynen verdammet; ihr aber, weil ihr ungerecht, und grauſam ſeyd, thut keineswegs Sorg tragen, uns darvon zu erlöſen. O Söhn! O Töchteren! die ihr aus dem Geſchlecht ſchlaget: wie vil Jahr iſt es, daß euer Vatter, euer Mutter geſtorben? ihr werdet ſagen 6. 10. 15. 20. und mehr Jahr. Wohl! von diſer Zeit an von ſo vilen Jahren hero, was haben euere verſtorbene Elteren von euch für eine Hülff, und Troſt gehabt? Geltet ihr, ſchamet euch, allda öffentlich zu reden? Aber höret eueren Vatter, euer Mutter euch vorwerffen: Quare carnibûs meis ſaturamini? Die Reichthum, und Haabſchafft, die ligend und fahrende Güter, welche ihr beſitzet; die Zinß-Geldter, welche ihr einziehet; das Hauß, in welchem ihr wohnet, die Gaſtereyen, ſo ihr haltet, das Brod, welches ihr eſſet, den Wein, ſo ihr trincket, das Beth, worauf ihr ruhet, und ſchlaffet, habt ihr von uns, das wißt ihr; aber wißt ihr auch, daß diſes unſern Schweiß, ja unſer Fleiſch, und Blut gekoſtet hat, biß wir darzu kommen, und erlangt haben, damit wir euch wohl einſetzeten? Quare carnibûs meis ſaturamini? Warum dann thut ihr euch ſelbſt ſpeiſen mit unſerer Subſtantz, und laſſet unſere Seelen groſſen Hunger, und Durſt leyden? Ihr mäſtet euch mit unſerem Fleiſch, und Blut; uns aber, als Frembdling, laßt ihr ſitzen im Land der Vergeſſenheit.

18. Was rede ich aber lang aus dem Mund euerer Freunden, Gutthäter, und lieben Elteren? Ja, was laß ich ſie ſelbſt von der Tieffe des Fegfeurs lang zu euch ruffen, und euch euer Harthertzigkeit vorwerffen, da ich von ihnen einen tieff-eindringenden Brieff an euch habe? Wolt ihr, daß ich euch ſolchen vorleſe? Höret mit Aufmerckſamkeit, und Erſtaunung. GOTT gebe, daß euch darvon die Haar gen Berg ſtehen, beyde Ohren klinglen, Händ und Füß erzitteren, das Steinharte Hertz erweiche, und das weiche gar zerſchmeltze. Ich weiß, ihr werdet in Ableſung diſes Brieffs ſchamroth werden; nichts deſtoweniger, weil ſolches die Seelen euerer verſtorbenen Elteren von mir begehren, kan ich ihnen ein ſo kleine Bitt nicht abſchlagen. Höret derowegen, was und wie ſie euch zuſchreiben.

Hier nimmt der Prediger den Brieff in die Hand, und liſet beweglich herab, was hier ſtehet, biß auf den Beſchluß diſer Predig.

19. Allerundanckbariſte Kinder! unbarmhertzige Söhn! unmitleydige Töchteren!

Nachdeme dem allwaltenden GOtt aus ſeinen unerforſchlichen göttlichen Urthlen gnädigiſt beliebet, uns euere Elteren durch den zeitlichen Tod von der Welt abzuforderen, müßten wir denſelben Augenblick vor dem allerſtrengiſten göttlichen Richter erſcheinen, und von unſerem gantzen Lebens-Lauff die genauiſte Rechenſchafft geben, wobey der göttliche Richter mit gar ungnädigen Augen uns angeſehen, um weilen wir erſtlich euch zu ſehr geliebt, und darum euch zu vil überſehen haben. Zweytens, daß wir uns mehr um das Zeitlich, als um das Ewige beworben, euch zu bereichen, und ein gute Erbſchafft zu hinterlaſſen. Drittens, daß wir wegen euer vil Gutes unterlaſſen, und euch zu euer Wohlfahrt allzeit, ehender zehen und mehr Stunden angewendet, biß wir GOTT ein einige gegeben. Vierdtens, daß wir mit unſeren groſſen Sorgen Tag und Nacht über euch, uns ſelbſt unſer Leben, und die edle Zeit, bey GOTT etwas zu verdienen, abgekürtzet haben.

Fünff-

Fünfftens, daß wir uns gegen den Armen etwas karg erzeiget, aus Forcht, es möchte euch zerrinnen ꝛc. Der Urſachen ſeynd wir eure Elteren (weil nichts unreines zum Himmel wird eingehen) zu denen Peynen des Fegfeuers verwieſen, allwo wir müſſen leyden, biß all unſere wegen angemachte Schulden durch immerwährendes Leyden bezahlet ſeynd. Wie vil Jahr wir ſchon in ſolcher Quaal ſitzen, könnt ihr wohl wiſſen von der Zeit an unſeres Abſterbens, obwohlen ihr uns ſchon längſten vergeſſen habt. O wir hätten uns niemahl eingebildet, daß ihr uns ſo bald vergeſſen wurdet!

Ey! warum haben wir für euch ſo groſſe Sorg getragen? warum haben wir für euch von Morgens Frühe an, biß in die ſpathe Nacht gearbeitet? warum haben wir den Schweiß unſeres Angeſichts vergoſſen, daß wir für euch einen Pfenning möchten gewinnen? warum haben wir das liebe Brod an unſerem Maul erſpahret, und euch gegeben? wie arm haben wir gelebt? wie ſchlecht, und einfältig haben wir uns gekleydet, damit nur euch nach unſerem Tod wohl ſeyn möchte? Groß ware unſer Sorg in euer Jugend, noch gröſſer, da ihr gewachſen waret; darbey aber haben wir uns ſelbſt verkürtzet, und verabſaumet. Ihr genieſſet jetzt unſer Haab, und Gut; wir aber ſeynd beraubt des höchſten Guts, der ſeeligen Anſchauung GOttes. Ihr bewohnet unſer Hauß; wir ſitzen gefangen im Kercker des Fegfeurs. Ihr lieget in unſerem linden Feder-Beth; wir mitten in den Flammen. Ihr ſeyd mit einander frölich, und guter Ding; wir ſeuffzen, und ſchreyen zu euch ohne Unterlaß um Hülff; ihr aber erhöret uns nicht, als ob euch Ohren, und Hertz verſtopffet wären. Sehet derowegen, O ihr Söhn, und Töchteren! ihr Freund, und Bekandte! was ihr thut? weſſen Peyniger ihr euch machet, denen ihr ja zu gröſter Hülff, und Troſt ſeyn ſoltet? Ach! was haben wir Elteren, wir Freund, und Gutthäter euch Leyds, oder Ubels gethan, daß ihr uns alſo hart tractieret? Wann wir euch alſo geliebt haben, ach! warum thut ihr uns alſo haſſen? wann wir euch ſo vil Liebs, und Guts erwieſen haben bey unſeren Lebzeiten, ach! warum verlaſſet ihr uns jetzt in dem erſchröcklichen Kercker des Fegfeurs? Wir ſeuffzen; ihr höret nicht an: wir ſchreyen; ihr ſeyd unerbittlich: wir weinen; ihr habt kein Mitleyden: wir leyden groſſe Quaal; ihr kommet nicht zu Hülff: wir ſeynd gantz verlaſſen, und aller betrübt; und ihr tröſtet uns nicht. O liebe Kinder! wir begehren nicht, daß ihr euch biß auf das Blut geißlet; ſondern bitten nur um ein reumüthiges Zäherlein: wir begehren nicht, daß ihr alles Haab, und Gut unter die Arme austheilet; ſondern nur ein Stücklein Brod, ein übergebliebene Speiß, einen Haller, oder Pfenning für einen Armen: wir begehren nicht, daß ihr Tag und Nacht auf den Knyen lieget, und bettet; ſondern nur einen andächtigen Roſenkrantz, ein Heil. Beicht und Communion, ein einnige Heil. Meß. Iſt diß unſer Begehren zu vil, ſo erinneret euch, was ihr, uns zu thun, ſchuldig ſeyd, und verſprochen habt. O liebe Söhn, und Töchteren! wo iſt euer kindliche Lieb, und Treu? wo die Heil. Meſſen, welche ihr uns leſen zu laſſen verſprochen habt? wo das Allmoſen? wo das Gebett? wo die Wallfahrten, Beichten, und Communionen? Ach! wo iſt unſer Gedächtnuß? Kaum hat man unſern Leib unter die Erden geſcharret, kaum haben die Glocken im Thurn geſchwiegen, ſo hat auch unſer Gedächtnuß bey euch mit dem Glocken-Klang aufgehöret. Jetzt erfahren wir, wie wahr da ſeye, was David geſagt: Filii alieni mentiti ſunt mihi. Pſal. 17. Ach liebe Kinder! werthiſte Freund! gedencket doch, was ihr uns verſprochen habt, da wir auf dem Tod-Beth lagen: gedencket an eure häuffige und bittere Zäher, welche ihr allda um unſer Hinſcheiden vergoſſen habt: gedencket an unſer letzte Bitt, daß ihr unſerer armen Seel nicht wollet vergeſſen; jetzt aber bettet ihr kaum ein andächtiges Vatter Unſer: Von allem dem, was wir euch hinterlaſſen haben, iſt euch ein Haller zu vil für ein Allmoſen: ihr gehet auf unſeren Gräbeten herum, und trettet unſer Aſchen mit Füſſen, und mit harter Mühe ſagt ihr: Tröſt ſie GOtt! O Kinder ohne Lieb! O Söhn ohne Barmhertzigkeit! O Töchteren ohne Mitleyden! thut ihr alſo das Gute mit Böſem vergelten? wie iſt das möglich? wie könnt ihr diſes über euer Hertz bringen? Iſt auch ein unvernünfftiges Thier gegen dem andern alſo beſchaffen, wie ihr gegen uns eueren Elteren? O ihr Himmel! O Erden! O alles, was da lebt, und ſchwebt! ach helffet uns beweynen die Hartherzigkeit unſerer Kinder! groß iſt unſer Quaal, und Peyn, welche wir leyden; aber auch groß iſt die Unbarmhertzigkeit unſerer leiblichen Kinderen, welche uns da vergeſſen. Wir leyden zwar diſes alles allergedultigiſt; aber ſehet zu, wie ihr es verantwortet; GOtt hat ein ſcharffe Kreiden, er führet ein ſtrenge Rechnung: ſehet zu, wie ihr werdet beſtehen. Mit eben der Maaß, womit ihr ausmeſſet, wird er euch wider einmeſſen. Von dem allermindeſten unnützen Wort, welches ihr redet, werdet ihr Rechenſchafft geben müſſen; O wie vil mehr dann von der groſ-

ſen, und groben Undanckbarkeit, und Unbarmhertzigkeit gegen uns eueren Elteren, Freund, und Gutthäteren! Seyet derowegen barmhertzig; dann die Barmhertzige werden Barmhertzigkeit erlangen. Diſes ſchreiben wir euch allerundanckbariſten Kinderen, unbarmhertzigen Söhnen, unmitleydigen Töchteren euere allerbetrübtiſte Elteren.

Beſchluß. 20. Liebſte Zuhörer! habt ihr wohl etwas, das ihr dargegen einwendet? könnt ihr mir in diſem Brieff auch nur ein Wort ausſetzen? müßt ihr nicht ſchamroth bekennen, daß der Innhalt diſes Brieffs die pur lautere, klare Wahrheit ſeye? werdet ihr wohl diſen Brieff, wann ich ihne euch geben ſolte, in das Fenſter ſtecken? Nein, das glaube ich nicht: Bitte aber, wollet darvon ein Abſchrifft mit eueren Zäheren in euer Hertz ſchreiben, damit ihr euerer verſtorbenen lieben Elteren, Geſchwiſtrigen, Freunden, und Gutthäteren öffters gedencket, als bißhero, leyder! geſchehen iſt. Sollet auch nich vermeynen, daß ich nur auf einen Tag geprediget, und euch diſes geſagt habe, als ob es ſchon genug wäre, wann ihr an Aller Seelen-Tag, und heut an dem groſſen Seelen-Ablaß der Verſtorbenen gedencket; ſondern meine Wort zihlen auf das gantze Jahr, daß ihr euer Verſtorbenen niemahl vergeſſen ſollet. Oder ſaget mir, wer, oder was verhinderet euch, daß ihr in euerem Gehen, und Stehen, in euer Hand-Arbeit euer Gemüth nicht zu GOtt erhebet, und ſaget, oder wenigſt gedencket: GOtt gebe ihnen die ewige Ruhe! Biſt du ein Dienſt-Magd, wer hinderet dich? was ſtehet dir im Weeg, wann du Morgens im Ofen das Feuer anzündeſt, oder bey dem Feuer vor dem Heerd ſteheſt, daß du dich nicht des Fegfeurs erinnereſt, und bey den heiß-auffſteigenden Flammen von Hertzen ſageſt, oder gedenckeſt: GOTT gebe ihnen die ewige Ruhe! Sitzeſt du bey dem Neh-Kiſſen, oder Gunckel, wer hindert dich zu ſagen: So vil Stich ich thue, oder Fäden ich ſpinne, ſo vilmahl ſey GOtt gebetten: Gib ihnen die ewige Ruhe! Biſt du ein Handwercker, was hinderet dich, zu gedencken: So vil Stöß ich mit dem Hobel, oder Streich mit dem Hammer thue, ſo vilmahl ſeye geſagt: Requieſcant in pace! Ach GOTT! laſſe ſie ruhen im Friden. Muſt du den gantzen Tag die Stadt auslauffen, was hindert dich zu ſagen: So vil Schritt, und Tritt ich thue, ſo vilmahl ſeye GOtt gebetten: Requiem æternam dona eis Domine! O HERR! gib ihnen die ewige Ruhe. Ich getröſte mich, ihr, meine liebe Catholiſche! werdet diſe kleine Andacht euch gefallen laſſen, und den armen Seelen im Fegfeuer zum Troſt in das Werck ſetzen, welches mir ſodann Glauben machen wird, mein heut übernommene Geſandſchafft, und Amt eines Advocaten, oder Fürſprechers ſo wohl mündlich, als ſchrifftlich für die arme Seelen wohl verrichtet zu haben. In ſolcher Zuverſicht ich mich ebenfalls zu GOTT wende, von gantzem Hertzen demüthigſt bittend: So vil Wort ich anheut von diſer Cantzel für die arme Seelen geredet, und ausgeſprochen, ſo vilmahl ſeyeſt du, O Grund-gütig, barmhertzig, und gnädigiſter GOtt gebetten: Requiem æternam dona eis, Domine! & lux perpetua luceat eis: O HERR! gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Liecht leuchte ihnen!

AMEN.

An dem Feſt des Heil. Biſchoff Martini.

THEMA.

Sponſabo te mihi in miſericordia. Oſeæ. 2.

Ich will mich dir vermählen in Barmhertzigkeit.

Innhalt.

Dreyfache Vermählung des Heil. Martini mit der Barmhertzigkeit.

Eingang.

Anno 1721. Es pflegen die junge Geſellen die junge Töchteren aufzuſuchen, denſelben auf alle Weiß ſchön zu thun, ihre Lieb zu gewinnen, und hernach mit ihnen ſich auch zu vermählen. Ein gleiches haben auch zu thun gepflegt die heilige Männer, als angenommene Söhn des himmliſchen Vatters, daß ſie herunten auf Erden ihnen ein abſonderliche Tugend auserkieſen, geliebt, und ſich darmit vermählet haben. Ein ſolcher Fromm-verliebter ware auch der heilige Martinus; diſer, noch ein Soldat, unter dem Kayſer Juliano, warffe ſeine Augen hin und her, und ſuchte aller Orthen eine Braut, mit welcher er ſich auf ewig möchte vermählen. Und ſehet! da begegnet ihm die Barmhertzigkeit, ein mehr himmliſch-als irrdiſche Jungfrau. Mit diſer, weil er von dero Lieb je mehr und mehr entzündet wurde, hat er ſich, als noch ungetaufft, verſprochen, und vermählet, ſie auf ewig zu ſeiner geliebten Geſpons, und Braut zu haben. Laßt uns hiervon hören ſeinen Lebens-Beſchreiber Severum Sulpitium, welcher mit ausbündiger Wohlredenheit des Heil. Martini Leben beſchriben, und alſo ſagt: Martinus, da er durch den Heil. Tauff noch nicht in Chriſto wider gebohren ware, hat ſich ſchon in guten Wercken, wie ein getauffter Chriſt, geübet, da er nemlich den Krancken beygeſtanden, denen Nothdürfftigen beygeſtanden, die Arme ernähret, die Nackende beklendet, und von ſeinem Monath-Sold nichts behalten, als was ihm zu täglichem Unterhalt nöthig ware. O groſſe Lieb gegen den Armen! O unerhörte Barmhertzigkeit! mit welcher ſich der H. Martinus ſo frühezeitig vermählet hat. (Author vitæ.) Nun aber iſt wohl zu mercken, daß bey einer jeden Vermählung in einer Braut drey Stuck ſonderbar verlangt werden, als erſtlich, daß ſie reich ſeye; zweytens, daß ſie ſchön ſeye; und drittens, daß ſie fruchbar ſeye. Nun ware die Barmhertzigkeit, mit welcher ſich der Heil. Martinus vermählet hat, mit all diſen drey Stucken begabt, wohl verſehen, und hat ihrem liebſten Bräutigam Martino zugebracht, erſtlich die Reichthum, zweytens die Schönheit, und drittens, die Fruchtbarkeit. Die Barmhertzigkeit hat dem Heil. Martino zugebracht Ehr, und Reichthum, iſt der erſte Theil meiner Predig. Die Barmhertzigkeit hat dem Heil. Martino zugebracht die Schönheit, iſt der andere Theil. Die Barmhertzigkeit hat dem Heil. Martino zugebracht die Fruchtbarkeit, iſt der dritte Theil vorhabender Predig, ſo ihr, Geliebte! gleich hören werdet A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und euerer Seelen-Heyl.

I. Theil. Die Barmhertzigkeit hat dem H. Martino Reichthum zugebracht.

1. Sponſabo te mihi in miſericordia: Ich will mich dir vermählen in Barmhertzigkeit. Damit wir von dem Erſten den Anfang machen, ſo ſoll (wie gehört) ein Braut reich ſeyn, und ihrem Bräutigam

gam groſſe Reichthum zubringen. Ein ſolche reiche Braut ware die Barmhertzigkeit, welche ihrem liebſten Bräutigam, dem Heil. Martino, groſſe Reichthum hat zugebracht. Damit ihr aber diſes glaubet, iſt nur um die Prob zu thun.

Pſal. 111. 2. Pſal. 111. ſagte der Königliche Prophet David von einem gewiſſen Mann: Gloria, & divitiæ in domo ejus: Ehr, und Reichthum wird in ſeinem Hauß ſeyn. Die Urſach deſſen ſetzt er auch gleich hinzu: Diſperſit, dedit pauperibus: Er hat ausgeſtreuet, und geben denen Armen; als ſagte er: Die Urſach, warum in eines ſolchen Manns Hauß die Reichthum ſo vil, und groß ſeynd, iſt, dieweil er dieſelbe auch reichlich, ja verſchwenderiſch unter die Leuth ausgetheilet hat. Ein gewiſſer Author hat allda beobachtet, daß diſe des Davids ein ſeltſame, und unartige Redens-Arth ſeye; dann, wann jener ſeine Reichthum reichlich ausgetheilt, und ſeine Güter mit Austheilen wohl gar verſchwendet, wie hat er dann mit ſolchem ſein Hauß angefüllet? oder, wann er ſein Hauß mit Reichthum noch angefüllet, und voll hat, wie kan er dann dieſelbe ſo reichlich, ja verſchwenderiſch ausgetheilt haben: Clemens Alexandrinus legt allda diſen Text aus, und ſagt, David, anzuzeigen die Völle des Hauſſes jenes gerechten Manns, wovon er redet, wolle nicht ſagen, daß er ſeine Güter, und Reichthum zu weltlichen Eytelkeiten angewendet habe; dann auf diſe Weiß werden die Reichthum verlohren, und geminderet; ſondern er habe dieſelbe unter die Arme ausgetheilt, welche die rechte, wahre, und eintzige Kunſt iſt, reich zu

Clem. Alexand. hic. werden: Quia non qui habet, ut ſervet; ſed, qui impertit, eſt dives: & impertitio, & communicatio, non autem poſſeſſio, beatum reddit, ſeynd die Wort Clementis: Weilen nicht der jenige, welcher Reichthum hat, und ſelbe veſt haltet; ſondern der dieſelbe mittheilet, iſt reich: und die Mittheilung, nicht aber die Beſitzung derſelben, macht ſeelig.

Pſal. 40. 3. Wohl ſeelig dann Martinus, welcher ſich gar wohl verſtanden, ſuper egenum, & pauperem, über den Dürfftigen, und Armen! Wohl ſeelig Martinus, welcher, diſperſit, dedit pauperibus, ausgeſtreuet, und denen Armen gegeben; und diſes ſchon, da er noch ein Soldat ware. Wie? noch als ein Soldat? Das Soldaten-Leben iſt kein Tugend-Schul; dann das Soldaten-Leben iſt gemeiniglich mit vil Sünden, und Laſteren befleckt, und gar ſelten mit Chriſtlichen Tugenden geziert. Nulla fides, pietáſque viris, qui caſtra ſequuntur: Kein Treu und Glauben, kein Andacht, und Frömmigkeit iſt bey den Soldaten, iſt ein ſchon alter, und wahrhaffter Spruch. Es iſt ja im Krieg nichts gemeiners, noch bräuchlichers, als alles, das nächſt beſt hinwegnehmen, und rauben. Dort meynet ein jeder, er habe das Recht, Fug, und Macht über ſeines Nächſten Gut: Dort wird das Rauben, und die Diebſtähl von vilen für Tugenden gehalten: Dort geduncket ſich der jenige der Gröſte zu ſeyn, welcher mehr Bauren geſchunden, mehr Reiſende geplündert, und mehr arme Leuth gemacht hat. Dorten, mit einem Wort, vermeynet mancher Bauren-Knecht, welcher erſt vom ſ. v. Miſtladen herkommt, und kurtz vorhero den Pflegel in der Hand geführet, jetzt aber ein Muſquet über die Achſel, und einen Degen an der Seiten traget, er darffe thun, was der Brieff vermag, und ſeine gröſte Helden-Thaten beſtehen in dem, daß er den armen Mann plage, raube, plündere, und ſtehle, wann er ſchon keinen todten Hund, will geſchweigen, einen Feind in dem Feld geſehen.

4. Weit anderſt ware geartet unſer Heil. Martinus; diſer, als noch ein Soldat, pflegte niemand zu plagen, niemand zu plünderen, und auszurauben, niemand was zu ſtehlen, und mitlauffen zu laſſen; wohl aber im Gegentheil hat er ſein eigenes mitgetheilt, und ſich gegen den Armen ſo freygebig erzeigt, und barmhertzig geweſen, daß von ihm könnte mit beſtem Fug geſagt werden, was der Heil. Fulgentius von dem Heil. Stephano geſagt hat: Charitatem pro armis habebat: Seine Wehr, und Waffen waren die Lieb. Fulgent. Ser. de S. Steph. Die Barmhertzigkeit gegen den Armen ſcheinte Martino, als noch einem Soldaten, angebohren zu ſeyn, weil er keinen armen Menſchen anſehen kunte, daß er nicht zum Mitleyden bewegt wurde, und ihme nach Möglichkeit zu Hülff kame: Martinus, noch ein Soldat, hat ſich mit jener vermählet, von welcher der Heil. Geiſt bey dem weiſen König Salomon ſagt: Manum ſuam aperuit inopi, & palmas ſuas extendit ad pauperem: Sie hat ausgebreitet ihre Hand zu den Armen, und gereichet ihre Hand dem Dürfftigen. Prov. 31. Welches Martinus, als noch ein Soldat, nahmhafft gethan, indem er von ſeinem Monath-Sold, auch von ſeiner täglichen, nothwendigen Unterhaltung denen Armen geholffen, die Dürfftige ernähret, und die Nackende beklevdet.

5. Viler anderer Wercken der Barmhertzigkeit gegen den Armen zugeſchweigen, begegnete Martino einſt bey der Stadt-Porten ein Bettler nackend, und bloß bey höchſter ungewöhnlicher Winters-Kälte, zu welcher Zeit vil Menſchen

elen-

ellendiglich erfroren, alle giengen diſen armen Bettler vorbey, Martinus allein hat ſich ſeiner erbarmet; und, weil er all anderes ſchon unter die Arme ausgetheilt, und nichts mehr übrig hatte, als ſein nothwendiges Kriegs-Kleyd, ſo hat er mit ſeinem Degen ſeinen Mantel mitten von einander geſchnitten, und den halben Theil dem nackenden Bettler gegeben, mit dem übrigen halben Mantel hat er ſich bedeckt. Die folgende Nacht darauf iſt ihm Chriſtus mit dem halben Mantel bekleydet erſchienen, und vor einer Schaar der Englen ſich gleichſam berühmet mit diſen Worten: Martinus adhuc catechumenus hac me veſte contexit: Martinus, noch nicht getaufft, hat mich mit diſem Kleyd bedeckt. Welches ihme GOtt nachgehends alſo reichlich vergolten, daß er zwey groſſe Clöſter hat aufbauen können, und von diſem halben Mantel, welchen er um GOttes Willen dem armen Bettler gegeben, mehr als hundert geiſtliche Ordens-Perſohnen gekleydet. Sehet ihr jetzt, Geliebte! wie ſich Martinus, als noch ein Soldat, mit der Barmherzigkeit vermählet! ſehet ihr auch, was groſſes Heyrath-Gut, Geld, Schätz, und Reichthum ſie ihm hat zugebracht? Martinus hat nur einen halben Mantel gegeben, und hat darfür hundertfältig empfangen. Martinus war gähling reich worden: Gloria, & divitiæ in domo ejus: Ehr, und Reichthum waren in ſeinem Hauß, hat es geheiſſen. Woher diſes groſſe Glück? Daher: Diſperſit, dedit pauperibus: Er hat ſich der Armen erbarmet, und ihnen Allmoſen gegeben. Wohl hat alſo des Heil. Martini Lebens-Beſchreiber von ihme hinterlaſſen: Nihil in ejus ore, niſi Chriſtus, nihil in corde, niſi pax, miſericordia, & pietas inerat: Nichts ware in ſeinem Mund, als Chriſtus, nichts in ſeinem Hertzen, als Frid, Barmhertzigkeit, und Frommigkeit.

II. Theil. Die Barmhertzigkeit hat dem H. Martino zugebracht die Schönheit.

6. Sponſabo te mihi in miſericordia: Ich will mich mit dir vermählen in Barmhertzigkeit. Anjetzo laßt uns betrachten die Schönheit, welche dem Heil. Martino ſein liebe Braut die Barmhertzigkeit zugebracht hat. O wie ſchön zieret die Barmhertzigkeit gegen den Armen ihre Liebhaber! ſagt der groſſe Kirchen-Lehrer Auguſtinus; und diſes nicht nur in diſem, ſondern auch in dem andern Leben: Eleemoſyna in utráque vita claros exhibet. (Aug.) Gibe Allmoſen, ſo werden deine Sünden wie das Feur von dem Waſſer ausgelöſchet werden. Gebe man Allmoſen, ſo zahlet man ab ſeine Schulden, und wird die Seel gereiniget: Et omnia (Dan. 4.) munda ſunt vobis. Gebe man Allmoſen, ſo wird daſſelbige erledigen von der Sünd, von dem Tod, und wird nicht zugeben, daß die Seel in die ewige Finſternuß geſtürtzt werde: Implebit ſplendoribus animam tuam: Er wird dein Seel mit hellem Liecht erfüllen. Mehrer kan man von der heiligmachenden Gnad ſelbſten nicht ſagen. Was iſt dieſes? Der Heil. Auguſtinus antwortet mir, es ſeye ein Wunder-Ding: Verè mira res. Was hat dann das Allmoſen vor Privilegien? Thuts gleich ſelbſten unmittelbar die Seel reinigen, und rechtfertigen? Diſes zwar nicht; aber erhaltet doch, daß die Seel gereiniget, und gerechtfertiget werde. Sage alſo nochmahlen: O wie ſchön zieret die Barmhertzigkeit gegen den Armen ihre Liebhaber! (Tob. 4. Luc. 11. Iſai. 58. Aug Ser. 50. de Temp. D. Thom. 2.2.q. 154. a. 2. ad 5.)

7. Wahrlich von diſer bekommen ſie ſolche Schönheit, daß von jedem mag geſagt werden: Specie tua, & pulchritudine tua intende, proſperè procede, & regna: In deiner Zierde, und Schönheit mache dich auf, fahre hin glückſeeliglich, und herrſche. (Pſal. 44.) Groß iſt zwar der Gewalt der Schönheit, welche macht, daß man glückſeelig wandlet, und herrſchet; dahero ſoll einen Wunder nehmen, daß man diſe Schönheit nicht eyferiger ſuchet, welche ſo leicht zu finden iſt, maſſen ſolche alleinig beſtehet in der Barmhertzigkeit gegen den Armen, wie der Heil. Laurentius Novarch. ſagt: Quæ alia eſt pulchritudo, quàm largitas eleemoſynæ? Mit diſer Schönheit allein werden die Liebhaber der Barmhertzigkeit alſo ausbündig gezieret, daß ſie würdig geachtet werden, glückſeelig zu regieren. Wolt ihr wiſſen, Geliebte! wie der Heil. Martinus von der Barmhertzigkeit mit der Schönheit gezieret, gewandlet, und regieret habe? Vernemmet es.

8. Hat nicht diſer Heil. Prälat, und Biſchoff glücklich regieret, da er mit ſeinem guten Exempel die Ketzerey ausgereutet, die Götzen-Tempel in Kirchen, in GOtts-Häuſſer, und Clöſter verkehret? Hat nicht Martinus glücklich regieret, als welchem in Niederreiſſung der Götzen-Bilder, in welchen die Teuffel ſaſſen, und das Volck bethörten, die Engel erſchinen, und geholffen? Hat nicht Martinus glücklich regieret, indem ihn GOTT der HERR in Geſundmachung der Krancken, in Auferweckung der Todten, in Austreibung der Teufflen aus denen Beſeſſenen ſehr herrlich und groß gemacht hat? Hat nicht Martinus glücklich regieret, indem er bey allen Menſchen in groſſem

ſem Anſehen ware, daß ihn Kayſer Maximus an der Tafel allzeit oben anſetzte, und die Kayſerin bediente ihn, als ein Dienſt-Magd, indem ſie ſelbſt ihm zu trincken eingeſchenckt, die Teller ausgewechßlet, und den Sitz bereitet, auch mit eigenen Händen die Speiſen gekocht, aufgetragen, und das Hand-Waſſer gereicht? Hat nicht endlich Martinus glücklich regieret, daß ſich hierüber die leb-loſe Creaturen erfreuet, indem eineſt zur Winters-Zeit, als Martinus aus Burgund nach Hauß kommem, alle Bäum vor Freuden ſeiner Ankunfft augenblicklich haben angefangen, ſchön grün auszuſchlagen, ja Blätter, und Frücht getragen wie im Sommer. O mit was Schönheit, und Zierde hat nicht die Barmhertzigkeit gegen den Armen Martinum begabt, daß er ſeelig gewandlet, und glücklich regieret hat? Quæ alia eſt pulchritudo, quàm largitas eleemoſynæ?

III. Theil Die Barmhertzigkeit hat dem H. Martino zugebracht die Fruchtbarkeit.

Oſeæ 10. 9. Sponſabo te mihi in miſericordia: Ich will mich mit dir vermählen in Barmhertzigkeit. Das dritte, und letzte, wovon die Barmhertzigkeit, als ein Braut des Heil. Martini, gerühmet wird, iſt die Fruchtbarkeit. Laßt uns allda GOtt ſelbſten durch den Mund des Propheten Oſeæ redend anhören: Seminate vobis in juſtitia, & metite in ore miſericordiæ: Säet aus in der Gerechtigkeit, und ſchneidet ein mit der Barmhertzigkeit. Säet aus die Tugenden, und mit dem Allmoſen ſammlet ein die Früchten. Als wolte GOTT ſagen, ſpricht ein gelehrter Schrifft-Steller, die übrige Tugenden ſeynd der auserwählte Saamen, welcher ausgeſäet wird; das Allmoſen aber iſt jener erwünſchte Regen, welcher diſen Saamen Frucht-bringend macht. Dann obwohlen man in die Erden den Saamen auswirfft, wann der Regen ermanglet, ſo kommt kein Frucht hervor: Gleicher Weiß ſeynd Frucht-loß alle andere Tugenden, wann ſie nicht mit der Barmhertzigkeit vergeſellſchafftet ſeynd; der Urſachen dann ſpricht GOTT, daß man mit dem Allmoſen einſchneide: Metite in ore miſericordiæ. Ja er ſagt noch mehrer, ſprechend, daß ſie einſchneiden mit der Schneid des Allmoſens; dann diſes wird verſtanden unter denen Worten: In ore miſericordiæ, gleichwie in ore gladii. Alſo zwar, daß, obſchon andere Tugenden der Saamen ſeynd, welchen man ausſäet, die himmliſche Glory zu verdienen: Seminate in juſtitia; ſo iſt doch das Allmoſen die Sichel, welche die Früchten abſchneidet; dann die Früchten verderben, wann ſelbe nicht

Vega in Jud. Tom. a. n. 1087.

eingeſchnitten werden: Metite in ore miſericordiæ. Aus diſem erhellet nun, warum eintzig und allein des Allmoſens in dem allgemeinen Gericht Meldung geſchehe, indeme ſelbes allein den Verdienſt, und Belohnung aller anderer Tugenden verſicheret.

10. Wahrhafftig ſehr fruchtbar iſt die Barmhertzigkeit gegen den Armen, weil ſie vil geiſtliche Kinder gebähret. Die erſte Tochter, oder erſte Frucht iſt die Verzeyhung der Sünden, laut jenes: Eleemoſyna ab omni peccato liberat: Allmoſen erlediget von aller Sünd. Tob. 4. Eleemoſyna reſiſtit peccatis: Allmoſen widerſtehet den Sünden. Eccli. 3. Die andere Tochter, ſo die Barmhertzigkeit gegen den Armen gebähret, iſt die Erlangung der göttlichen Gnad: Fiducia magna erit coram ſummo Deo eleemoſyna omnibus facientibus eam: Allmoſen iſt ein groſſer Troſt vor dem höchſten GOTT allen denen, die ſie geben. Tob. 4. Der Heil. Chryſoſtomus ſagt: Eleemoſyna . . . . facilè munus gratiæ impetrat: Das Allmoſen erlangt gar leichtlich Gnad. Chryſoſt. Ser. 9. in Matth. Die dritte Tochter, oder dritte Frucht der Barmhertzigkeit iſt, daß ſie GOttes Seegen bringt: Qui pronus eſt ad miſericordiam, benedicetur: Der zur Barmhertzigkeit geneigt iſt, wird geſeegnet. Prov. 22. Die vierdte Tochter, oder Frucht der Barmhertzigkeit iſt die Beſitzung der ewigen Freuden, ſagt widerum der heilige Chryſoſtomus: Huic cum multa fiducia portæ cœli aperiuntur. Chryſoſt. ubi ſuprà.

11. An all diſem iſt fruchtbar geweſen die Barmhertzigkeit, und Braut des Heil. Martini, und hat er von ihr, und durch ſie erſtlich empfangen, vermittelſt des Heil. Tauffs, Verzeyhung aller ſeiner Sünden, welche er im Heydenthum begangen hat, alſo, daß er im achtzehenden Jahr ſeines Alters in Chriſto JESU aufs neu gebohren, und ſo wohl von der Erb-Sünd, als würcklichen Sünden Engel-rein worden; von welcher Engliſchen Reinigkeit, und Unſchuld ihm zum unſterblichen Lob Diſcipulus folgendes ſchreibt: Suam baptiſmalem innocentiam omnibûs diebûs vitæ ſuæ ſervavit, & nunquam mortaliter peccavit: Sein Unſchuld, welche er im Heil. Tauff empfangen, hat er die Tag ſeines Lebens erhalten, und niemahl ſchwerlich geſündiget. Das andere aber, daß er bey GOTT wegen ſeiner Barmhertzigkeit in Gnaden, und

Diſcip. de S. Martino Ser. 42.

und Freundſchafft ſtunde, hat erſtlich GOtt ſelbſt gezeigt, indem, da er ihn zum öffteren in der heiligen Meß mit einem himmliſchen Liecht umgeben, und ein feurige Kugel auf ſeinem Haupt hat erſcheinen laſſen. Zweytens, zu einem Kennzeichen ſeines Göttlichen Gnaden-Stands, und Freundſchafft hat ihn offtermahlen Maria die Mutter GOttes, die heilige Apoſtel, die heilige Jungfrauen Agnes, und Theela in ſeinem Gebett heimgeſucht, und mit ihme, daß es ſeine andere Geiſtliche vor ſeinem Zimmer heraus deutlich gehört, ſüſſes himmliſches Geſpräch gehalten. Das dritte hatte er überflüßig; Martinus wegen ſeiner Barmhertzigkeit gegen den Armen ware voll des Göttlichen Seegens, wie er dann auch anderen ſelben mitgetheilt; ſintemahlen Martinus Stumme redend, krumme gerad, Blinde ſehend, die wilde Thier, wütige Hund, gifftige Schlangen zu ſeinem Gehorſam mild, und zam gemacht hat. Martinus durch ſein Barmhertzigkeit hat vil von dem Schiffbruch, und Untergang erlöſet, vilen die Fruchtbarkeit, und Leibs-Erben erlangt, ſich, und andere mit vilen ſo wohl zeitlich-als himmliſch und ewigen Güteren bereichet. Dahero Viertens, umſonſt, und vergebens der böſe Feind unſerem Allmoſengeber, und mit der Barmhertzigkeit gegen den Armen vermählten Martino aufgepaßt, willens, ihme das ewige Reich zu entziehen, welchem es wegen ſeiner groſſen Barmhertzigkeit gebührte, als welcher wegen denen Armen hat wollen arm werden, auf daß er mit Ausſäung des Zeitlichen das Ewige einſchneide, welches auch geſchehen, wie er dann ſelbſt den böſen Feind mit diſen Worten, auf ſeinem Tod-Bethlein ligend, abgewiſen, ſagend: Quid hic adſtas, cruenta beſtia? nihil in me funeſti reperies, Abrahæ me ſinus excipiet: Was ſteheſt du da, du blutdurſtige Beſtia? Du wirſt nichts Sündhafftes an mir finden, die Schooß Abrahams wird mich empfahen, und aufnehmen. Nach welchen Worten er auch ſeinen Geiſt in die Händ ſeines Schöpffers aufgegeben, und haben die Engel ſingend, und GOtt lobend ſein Seel in Himmel getragen.

Idem de temp. Ser. 106. de S. Martino.

Beſchluß.

12. Liebſte Zuhörer! laſſet uns dann eintretten in die Fußſtapffen des heiligen Martini, und die Barmhertzigkeit gegen den Armen für unſer Braut erwählen, weilen ſie iſt ſehr reich, überaus ſchön, und gar fruchtbar: Sie wird uns im Zeitlichen bereichen; ſie wird unſere Seelen ſchön geſtaltet machen, daß wir auf dem Weeg der Gebotten GOttes glücklich wandlen, und über alle Laſter großmüthig herrſchen; und endlich wird ſie uns zuwegen bringen die überſchwengliche Frücht der ewigen Glory, der himmliſchen Freud, und Seeligkeit,

A M E N.

An dem Feſt Mariä Opfferung im Tempel.

THEMA.

Sanctifica mihi omne primogenitum. Exod. 13.

Heilige mir alle Erſt-Geburt.

Innhalt.

Zweyfaches Opffer: Maria wird von Joachim, und Anna GOTT aufgeopfferet: und Maria opfferet ſich ſelbſt GOTT auf.

Eingang.

Anno 1717. Wiewohlen GOTT ſehr reich iſt, und unſere Güter nicht vonnöthen hat, ſo mißfallen ihm doch nicht unſere Geſchenck, und Opffer: ja es gefällt ihme ſehr, daß, zur Bezeugung ſeiner höchſten Oberherrſchafftlichkeit über uns, wir uns ſelbſt, auch andere Geſchenck ihme offeren. Was noch mehrer iſt; im Alten Teſtament, hat er wohl gar da und dort einen gemeſſenen Befelch gegeben, daß man ihme opfferen ſolle, unter welchen nicht Exod. 13. der wenigſte iſt jener: Sanctifica mihi omne primogenitum: Heilige mir, das iſt, opffer mir alle Erſt-Geburt. Durch diſen, und mehr dergleichen Göttlichen Befelch, ſo hin und her in der heiligen Schrifft gefunden werden, wird angedeutet, (wie unterſchidliche Kirchen-Vätter auslegen) daß GOTT das allerangenehmiſte, und wohlgefälligſte Opffer ſeye, wann der Menſch die Erſt-Geburt ſeines Lebens, das iſt, die Zeit, Jahr und Täg ſeiner Jugend zur Tugend, und allem Guten GOtt aufopfferet. Diſe Lehr iſt nicht mein, ſondern Chryſoſt. in Pſal. 14 des heiligen Chryſoſtomi: Deus vitæ hominis primitias ambit: GOTT liebt und verlangt die Erſt-Geburt des menſchlichen Lebens; und gantz billich, ſagt ferners diſer heilige Vatter; dann, wann keiner aus euch einen alten, krafftloſen, ausgemergelten, krancken, und untauglichen Knecht, oder Magd in ſeinem Dienſt haben will, und gedulten kan; quantò magìs Deus vult adoleſcentem, ne quis, dum juventutem peccando exhauſerit, languidam ſenectutem virtuti reſervet; das iſt: Wievilmehr wird GOTT nach der Jugend ſtreben, und ein Mißfallen tragen an denjenigen, welche, nachdem ſie ſich in ihren erſten, und beſten Jahren mit Sünden ausgemerglet, und zu dem Dienſt GOttes untüchtig gemacht, hernach erſt die letzte Jahr, das hohe, ſchwere, unvermögliche Alter der Jugend vorbehalten, und GOTT ſchencken wollen. Weit gefehlet, ſagt der heilige Chryſoſtomus: Deus vitæ hominis primitias ambit: GOTT iſt begirig, und verlangt, daß wir ihm von unſerem Leben die erſte Täg, und Jahr ſchencken, und opfferen ſollen. Diſes wußten ſchon vorhin die heilige Joachim und Anna, diſes wuſte auch Maria; darum ſie anheut zu Jeruſalem ſammentlich in den Tempel gehen, nicht nur, daß ſie alldort GOtt in dem Geiſt, und der Wahrheit anbetten; ſondern auch, daß ſie GOTT das allerwürdigſte, allerheiligſte, und allerköſtlichſte Geſchenck opfferten. Diſes Geſchenck iſt Maria, welche GOTT ge-

opffe-

opfferet wird von denen Elteren, und von Maria ſelbſten. Sie wird geopfferet von denen Elteren mit ſonderbarer Frommkeit, und Andacht: Sie wird geopfferet von ihr ſelbſten mit gröſtem Eyfer, und inbrünſtiger Liebe. Maria wird geopfferet von denen Elteren: hieraus lernen die Elteren, ihre Kinder GOtt aufzuopfferen. Sie wird geopfferet von ihr ſelbſten: allda ſollen die Kinder lernen, ſich ſelbſt GOTT aufzuopfferen. Laßt uns erſtlich ſehen die Frommkeit, und Andacht der Elteren Mariä, welche ſie GOTT aufopfferen. Zweytens, den Eyfer, und Liebe Mariä, die ſich ſelbſt GOTT aufopfferet. Die Opfferung Joachim, und Annä, welche Mariam GOTT opfferen. Die Opfferung Mariä, die ſich ſelbſt GOTT opfferet, ſeynd die zwey Theil meiner heutigen Predig. Zu diſem zweyfachen Opffer lege ich mein heutige Predig, und opffere dieſelbe A. M. D. G. zu gröſſerer Ehr GOttes, und euerer Seelen Heyl.

I. Theil. Die Opfferung Joachim und Annä.

1. Sanctifica mihi omne primogenitum. (Gen. 30.) Vil aus denen Elteren, wann ſie kein Kind haben, ſeufftzen ſie darnach, und begehren ſolche von GOTT mit vilen Wünſchen, und ſagen mit der unfruchtbaren Rachel: Da mihi liberos: Gib mir Kinder. Aber, O ſchandliche Undanckbarkeit viler Menſchen! welche, da ſie Kinder bekommen, dieſelbe nicht GOtt, ſondern der Welt, der Eytelkeit, und denen Wollüſten opfferen. Diſen undanckbaren Elteren ſeynd nicht gleich geweſen Joachim und Anna, welche mit gröſter Liebs-Neigung Mariam ihr Töchterlein aufgeopfferet haben, wiewohlen Maria nur ihre eintzige Tochter ware, und eben darum Maria von ihnen zartiglich geliebt wurde.

2. Ein eintzige Tochter Joachim und Annä iſt Maria geweſen, welche ſie mit vilen Betten, hertzlichen Wünſchen, Faſten, und Zäheren von GOTT erlangt haben. Maria iſt geweſen die eintzige, und unbefleckte Tauben, welche der unfruchtbare Leib der heiligen Annä an das Tag-Liecht hervorgebracht hat: Una eſt columba mea. (Cant. 6.) Maria, (wie Euthymius ſagt) welche des Eingebohrnen Sohns GOttes künfftige Mutter ware, iſt auch die Eingebohrne Tochter Joachim und Annä geweſen: Unigenita erat Dei Mater. (Euthym. in c. 19. Joan.) Wiewohlen aber Maria das eintzige Kind, und Töchterlein Joachim, und Annä geweſen, ſo haben doch die fromme Elteren ihr liebes Töchterlein ſchon im dritten Jahr ihres Alters in den Tempel geführet, und dieſelbe alldorten GOTT zum ewigen Dienſt aufgeopfferet.

3. Nicht lang iſt das Jungfräulein in dem Vätterlichen Hauß verbliben; ſondern, gleich einem fruchtbaren Oel-Zweig, in ein feiſtere Erden, das iſt in den Tempel überſetzt worden, ſagt der heilige Damaſcenus: Ad templum adducitur Virgo, & in Domo DEI plantata inſtar olivæ frugiferæ, virtutum omnium domicilium efficitur: (Damaſc. L. 4. fid. c. 15.) Die fromme Elteren der allerſeeligiſten Jungfrauen haben nicht geſagt: Wir haben nur ein eintzige Tochter, und darum geziemt es ſich ja nicht, daß ſie von uns ſolle weichen, und wir ſie verlaſſen. Sie haben nicht geſagt: Weil wir nur ein Tochter haben, ſo iſt vonnöthen, daß dieſelbe nicht im Tempel, ſondern in unſerm Hauß auferzogen werde. Sie haben nicht geſagt: Weil wir nur diſe eintzige Tochter haben, ſo wollen wir dieſelbe nach der Welt-Eytelkeit, und nach deroſelben Reglen auferziehen. Dann ſo groß iſt diſer Elteren Frommkeit geweſen, ſo groß ihr Eyfer, daß ſie mit nichten verweylet haben, ſondern dieſelbe noch nicht gar 3. Jahr alt mit groſſer Freud GOTT geopfferet, und geſchenckt haben, ſagt der heilige Gregorius: Anna haud cunctata eſt, eam ad templum adducere, ac Deo reddere, & promiſſum præſtare. (Greg. Nyſ. Orat. de Nat. Chri.)

4. Es ſaumen, und verweylen ſich gar offt die Elteren, wann ſie ihre Kinder GOTT aufopfferen, und zu ſeinem Göttlichen Dienſt widmen ſollen. Ja, wann ſie nur ein einiges Kind haben, wollen ſie von ſolcher Aufopfferung gar nichts hören, und wiſſen: aber Joachim und Anna verweylen ſich nicht im wenigſten, ſondern thun ohne weiteren Verſchub großmüthig, und mit Freuden ihr wiewohl eintziges Töchterlein Mariam in den Tempel führen, daſelbſt GOTT aufopfferen, damit ſie allda zugleich mit anderen heiligen Jungfrauen die gantze Zeit ihres Lebens GOTT diene. Verwunderet ihr euch, Marianiſche Zuhörer! über Joachim und Annam, welche mit freudigem Gemüth Mariam GOTT opfferen, wiewohl ſie nur ihr eintzige Tochter ware; Sie ware aber zugleich auch ihr allerliebſte Tochter.

5. Man könnte es kaum faſſen, mit was für einer groſſen Liebs-Neigung Joachim, und Anna Mariam liebten. Diſe hatten ſie von GOTT mit vilem Gebett, und Zäheren erlangt; Sie hatten dieſelbe gezeuget in einem gar hohen

Alter, allwo dergleichen Kinder gemeiniglich die allerliebſte ſeynd; Sie hatten dieſelbe gebohren, nachdem das Band ihrer Unfruchtbarkeit miraculoſer Weiß aufgelöſet worden: Maria ware halt ihr eintzige Tochter, ob dero Schönheit ſich die Sonn, und Mond verwunderten, und dero Vollkommenheiten die Engel ſelbſt in die höchſte Verwunderung zohen. Aus diſen, und anderen vilen Urſachen die fromme Elteren bewogen, liebten ihre Tochter mit höchſter Anmuthung, und zartiſter Liebs-Neigung. Niemahlen hat David ſeinen Sohn Abſalon alſo geliebt; niemalen hat Abraham ſeinen Sohn Iſaac, noch Iſaac ſeinen Sohn Eſau, weder auch Iſrael ſeinen Sohn Joſeph ſo ſehr, und vil geliebet, als Joachim und Anna, Mariam ihre Tochter liebten.

6. Uberaus holdſeelig ware Maria; und dahero ward ſie auch von ihren Elteren über alle maſſen geliebet; doch haben ſie diſen ihren allerliebſten Schatz GOTT mit Freuden, willig und gern aufgeopfferet. Joachim, und Anna haben es nicht gemacht wie jene böſe Elteren, welche nur jene Söhn, und Töchteren, ſo ſie nicht mögen, ihnen wenig, oder nichts nachfragen, und haſſen, GOTT aufopfferen, und überlaſſen: Die ſie aber mögen, und lieben, vom Dienſt GOttes abziehen, auf die Welt-Eytelkeit abrichten, und alle Freyheit geſtatten. Gantz anderſt, als diſe armſeelige Elteren, waren geartet Joachim und Anna; Dann, wiewolen ſie Mariam ihr eintziges Töchterlein über alles Irrdiſches liebten, haben ſie dieſelbe doch freywillig, gern, und mit Freuden GOtt geopfferet.

7. Sehet ihr jetzt Marianiſche Hertzen! das fromme, und geiſtliche Opffer von Joachim und Anna, wovon die Elteren lernen ſollen, ihre Kinder, wann dieſelbe ſchon ihre eintzige, und allerliebſte ſeynd, nicht der Welt, und dero Eytelkeit, ſondern GOTT dem Allerhöchſten gleich von Kindheit an zu opfferen. Die Elteren ſollen gedencken, der Sathan ſeye jener hölliſche Drach, welchen der heilige Apoſtel und Evangeliſt Joannes geſehen, wie er ſeinen Rachen aufgeſperret, und auf die Geburt des Weibs gewartet, damit er das Kind alſobald verſchlucke: Dann ehe einmal die Kinder gebohren werden, wartet der böſe Feind ſchon auf ihr Geburt, damit, ſo bald er nur wird können, er ſie zur Sünd anreitze, und verſchlünde. Dannenhero die Elteren mit höchſter Sorg wachen müſſen, daß ſie ihre Kinder noch gantz zart, und jung dem Teufel, der Welt, und der Eytelkeit aus den Augen, und aus den Zähnen thun, und hingegen bey Zeiten GOTT zu ſeinem allerhöchſten Dienſt widmen, und opfferen. Es ſollen auch da die Elteren nicht ſagen: Wir haben ein eintziges Kind, und das iſt uns alſo lieb, daß wir deſſen, wiewohl böſen Neygungen keines weegs zuwider thun können. O Elteren! wann ihr ein eintziges Kind habt, ſo ſolt ihr es deſto mehrer lieben: wann ihr es aber recht von Hertzen liebet, ſo werdet ihr es GOTT opfferen, und ſchencken zu ſeinem Göttlichen Dienſt nach dem frommen und ſchönen Exempel Joachim und Annä, welche Mariam ihr eintziges, und allerliebſtes Töchterlein ſchon in ihrer zartiſten Kindheit GOTT geopfferet haben. Und das iſt die heutige Opfferung Joachim und Annä. Jetzt wollen wir zu der Opfferung Mariä ſchreiten.

8. Die Opfferung Mariä im Tempel geſchahe hurtig, weil ſie ſich geſchwind GOTT gibet: ihr Opfferung ware ein vollſtändiges Opffer, weil ſie ſich gantz und gar gibet: ihr Opffer ware auch unwiderrufflich, weil ſie ſich für jetzt und allzeit GOTT ergibet. Hundert und zwantzig Jahr ware Abraham alt, da er ſeinen Sohn Iſaac GOTT geopfferet hat: aber Maria ware nur 3. Jahr alt, als ſie ſich vor männiglicher Augen GOTT geopffteret hat. Maria wuſte wohl, daß bey demjenigen kein rechter ernſtlicher Will ſeye, welcher langſam will; und das langſam Wöllen ſeye ſo vil, als nicht wöllen: Tardè velle nolentis eſt. Darum ſie ſich ſchon in ihrer zarten Kindheit GOtt aufgeopfferet hat.

II. Theil. Die Opfferung Mariä.

Seneca L. 1. de benefic. c. 5.

9. Apoc. 12. ſahe der heilige Joannes im Geiſt die allerſeeligiſte Jungfrau, wie ſie den Mond unter ihren Füſſen hatte: Luna ſub pedibus ejus. Den Mond hat Maria unter den Füſſen, nicht nur allein darumen, weilen ſie alles Unterirrdiſches verachtet, und gleichſam mit Füſſen getretten; ſondern auch, weilen ſie ſich auf das allerbäldiſt GOTT aufgeopfferet hat. Wie reimt ſich aber diſes zum Mond? Gar wohl. Kein Planet (wie die Aſtrologi, oder Sterndeuter anmercken) thut alſo hurtig, und geſchwind ſeinen Lauff vollziehen, als wie der Mond. Der Saturnus braucht zu ſeinem Lauff 30. Jahr, der Jupiter 12. Jahr, der Mars 2. Jahr, die Sonn 165. Täg, und etliche Stunden, Mercurius, und die Venus faſt eben ſo vil; Der Mond aber thut ſeinen Lauff vollbringen

Apoc. 12.

inner

nner 27. Täg und etliche Stunden. Nun haben in diſer Welt alle Heilige ihren Lauff zu GOTT genommen, andere geſchwinder, andere langſamer; aber die allerſeeligſte Jungfrau, als ein geiſtlicher Mond, hat an Geſchwinde alle andere übertroffen; dann im dritten Jahr ihres Alters hat ſie ſich im Tempel GOtt ſchon aufgeopfferet.

10. Diſes iſt auch der Unterſchid geweſen zwiſchen dem Raaben und der Tauben, welche der Patriarch Noe aus der Arch hat fliegen laſſen, daß der Raab in die Arch nicht wiederum zuruck gekehret, und daß die Taub alſobald in die Arch zuruck kommen iſt. Der Raab iſt in die Arch nicht zuruck gekehret, weilen er ſich auf das ſtinckende Aas geſetzt; die Taube aber, weilen ſie ob dem auf dem Waſſer daher ſchwimmenden Todten-Aas nicht ruhen wolte, iſt gleich wider zuruck geflogen zu dem, von welchem ſie kommen iſt, nemlich zu dem Noe in die Arch: Reverſa eſt ad eum in arcam. Alle Menſchen insgemein werden von GOTT alsdann in die Welt geſchickt, da ſie in der Welt gebohren werden: aus diſen aber von GOTT in die Welt geſchickten Menſchen thun vil denen zergänglichen Reichthumen, denen ſchändlichen Wollüſten ſich ergeben, und denſelben anhangen; zu GOTT, von welchem ſie kommen, kehren ſie nicht wider: aber Maria, gleich der Noemiſchen Tauben zu der Arch, kehret gleich widerum zu GOTT, von welchem ſie kommen, da ſie ſich ihme gantz hurtig, und geſchwind aufgeopfferet; dann von den erſten Jahren ihres Lebens, da ſie kaum ſtehen, und gehen kunte, hat ſie gantz freudig zum Tempel geeylet, und ſich ſelbſten GOTT offentlich geopfferet. Ego Dilecto meo. Cant. 6.

11. Vil Menſchen ergeben ſich von Jugend auf denen unzimmlichen Wollüſten, und ſagen in ihrem Hertzen: Ego voluptati: Ich opffere mich dem Wolluſt. Andere bemühen ſich um groſſe Reichthumen, und ſagen: Ego divitiis: Ich opffere mich denen Reichthumen. Andere ſtreben nach eytlen Ehren, und Würden, und ſagen: Ego honoribus: Ich opffere mich den Dignitäten, und hohen Anſehen. Aber Maria, gleich von ihrer Kindheit an, von den erſten Jahren ihres Lebens hat ſich in den Tempel verfüget, und alldorten vor den Prieſteren, Freunden, und ihren lieben Elteren ſich GOTT großmüthig aufgeopfferet, ſagend: Ego dilecto meo: Ich opffere mich meinem liebſten GOTT und HERRN. Ego Dilecto meo me offero. So gibt es auch andere, welche GOTT verſprechen, ſich ihme inskünfftig aufzuopfferen, und ſagen: Hugo Card. hic. Wann ich wird alt ſeyn, wann der Tod allgemach herbey kommt, wann ich von diſen Geſchäfften, und Händlen wird frey ſeyn, wann meine Kräfften mercklich abnehmen, und ich nicht mehr ſündigen kan, alsdann will ich mich GOTT opfferen, und zu ſeinem Dienſt ergeben. Maria hingegen hat ihre Opfferung nicht verſchoben; ſondern als noch ein Kind von 3. Jahren eylete ſie zum Tempel, und opfferte ſich GOTT hurtig und behend, ſagend: Ego Dilecto meo me offero: Ich opffere mich auf meinem Geliebten.

12. Maria hat ſich auch gantz und gar GOTT aufgeopfferet. Ein Nachtigall pflegt offt von einem ſchattechtigen Baum einem Wandersmann eines zu ſingen; wann er aber, ſie zu fangen, die Hand ausſtreckt, ſo fliegt ſie alſobald darvon; und welche das Geſang gegeben hat, weigert ſich ſelbſt zu geben. Auf gleiche Weiß thun ihrer vil Geld, Wachs, Vieh, und anderes GOTT opfferen, ſich ſelbſt aber nicht. Hingegen das allerſeeligiſte Jungfräulein Maria hat ſich ſelbſt GOtt geopfferet, und zwar gantz und gar, hat nichts ausgenommen, oder ihr vorbehalten: dann ſie mit keiner Neigung denen irrdiſchen, zergänglichen Güteren der Welt jemahls angehangen, noch etwas von ihr für ſich hinterhalten; ſondern hat ſich gantz und gar GOTT ihrem Schöpffer gegeben und geopfferet. Dahero mich geduncket, ich höre ſie in dem Tempel ſagen: Dominus poſſedit me: Der HERR hat mich beſeſſen, weilen ſie ſich ihme gantz und gar ergeben, und geopfferet hat das Gemüth, das Hertz, die Augen, den Mund, die Händ, und die Jungfrauſchafft; mit einem Wort, ſich gantz und gar. Weßhalben ſie mit ſonderbarem Recht heut hat ſagen können: Dilectus meus mihi, & ego illi: Mein Geliebter iſt mein, und ich bin ſein. Prov. 8. Cant. 2.

13. O wie wenig opfferen ſich GOtt gantz und gar! vil zwar das Ihrige; etwelche die Ihrige: aber gar wenig opfferen ſich ſelbſt GOTT gantz und gar. Ach! wer kan mit Wahrheit ſagen, daß er alle ſeine Gedancken, alle ſeine Armuthungen, und ſich ſelbſt gantz GOTT geopfferet habe? Wer kan mit Wahrheit ſagen: Ich bin gantz und gar Chriſti meines liebſten GOTT und HERRNS? Etwelche ſeynd gantz deren zeitlichen Güteren, und

Reichthumen, welche ſie beſitzen, oder darnach ſtreben; andere ſeynd deren Ehren, nach welchen ſie verlangen, und dieſelbe ſuchen; andere ſeynd deren verbottenen Wollüſten, in welche ſie gantz vertiefft ſeynd; und widerum andere ſeynd einer Creatur, welche ſie mehr, als billich iſt, lieben: aber wenig ſeynd, gantz GOttes ihres Schöpffers, und Erlöſers. O liebreichiſter JESUS, GOTT und HERR! kehre uns zu dir, und mache, daß, die wir gantz von dir ſeynd, wir uns gantz auch dir opfferen, wie anheut Maria gethan, welche ſich dir gantz und gar, mit Leib und Seel geopfferet hat. Ja, und noch über das,

14. Maria hat ſich für je und allzeit GOTT aufgeopfferet. Dahero diſe
Cant. 2. Wort: Dilectus meus mihi, & ego illi: Mein Geliebter iſt mein, und ich bin ſein,
Hugo Card. ibi. Hugo der Cardinal alſo ausleget: Et ego illi tota vivam, & tota moriar: Ich will GOTT gantz leben, und ihme gantz ſterben. Iſt ſo vil geſagt: Ich opffere mich GOTT, alſo, und dergeſtalt, daß ich ſo wohl jetzt, als allzeit, ſo wohl im Leben, als im Tod gantz und gar will ſein ſeyn. Vil opfferen ſich GOTT; aber nur auf ein kurtze Zeit: heut ergeben ſie ſich GOTT gantz, und gar; aber inner wenig Täg verlaſſen ſie GOTT, und hangen einer ſchlechten Creatur an. Wann ſie in den Beicht-Stuhl kommen, iſt niemand demüthiger, als ſie, iſt ihnen nichts liebers, als GOTT; wann ſie aber von dem Beicht-Stuhl wieder an die Ort kommen, wo ſie zu ſündigen gewohnt ſeynd, da ſtehen ſie alſobald wider ihren GOTT, und HERRN auf. Wann die Zeit, das allerheiligſte Sacrament des Altars zu empfangen, vorhanden iſt, thun ſie ſich zum öffteren GOTT gantz und gar aufopfferen; und wann ſie von diſem allerheiligiſten Tiſch ſeynd hinweg gangen, ſo ziehen ſie ſich wider von GOTT ab, daß ſie all ihre Anmuthungen, und ſich ſelbſt, der Welt, der Eytelkeit, und denen Wollüſten ergeben. Diſe ſeynd zwar thorrecht, welche, weil ſie den Mond im Kopff haben, ſo änderen ſie ſich auch wie
Eccli. 27. der Mond: Stultus ut luna mutatur: Der Narr änderet ſich wie der Mond. Maria aber hat den Mond unter den Füſ-
Apoc. 12. ſen gehabt: Luna ſub pedibus ejus; weil ſie über den Mond geherrſchet hat, noch ſeiner Abänderung und Unbeſtändigkeit iſt theilhafftig geweſen; ſondern im Gegenſpihl mit einem beſtändigen Fürſatz im Leben, und Tod hat ſie ſich GOTT auf ewig aufgeopfferet.

15. Marianiſche Zuhörer! Verwunderet ihr euch ab der Opfferung Mariä? aber ihr ſolt euch auch nach dem Exempel Mariä GOTT aufopfferen: ihr ſollt euch, und all das eurige GOTT aufopfferen, von welchem ihr euch ſelbſt, und all das euerige habet. Da omnia ei, qui Greg. Naz.
omnia donavit, ſagt der heilige Grego- Orat. 16.
rius Nazianzenus: Gib ihme alles, der dir alles gegeben. Zu diſer Opfferung GOTT zu thun, ſollen euch unzahlbare Urſachen bewegen; aus diſen aber ſonderbar der groſſe Lohn, welcher im Himmel wird gegeben werden allen denen, welche ſich in diſer Welt GOTT gantz und gar geopfferet haben; dann GOTT gibt allzeit mehr, und gröſſere Gaaben denen, die ſich ihme zu ſeinem Göttlichen Dienſt opfferen. Gleichwie der König
Salomon dedit reginæ Saba cuncta, quæ 2. Paralip. 9.
voluit, & quæ poſtulavit, & multò plura, quàm attulerat ad eum, der Königin von Saba alles gegeben, was ſie gewollt, und was ſie begehrt hat, ja ja vil mehrers, als ſie zu ihm gebracht hatte: alſo auch Chriſtus der wahre Göttliche Salomon gibt groſſe Ding im Himmel denenjenigen, die ihme kleine Opffer geben in diſer Welt. Dahero ſolt ihr euch, und all das eurige, was nur kein iſt in den Augen GOttes, GOTT mit Maria opfferen, und nach ihrem Exempel euch nicht nur hurtig, und gantz völlig, ſondern auch auf je und allzeit GOTT ergeben. Ein jeder ſoll in ſeinem Hertzen zu GOTT ſagen: O HERR! tuus ſum ego, ich bin dein, und verlange gantz dein zu ſeyn: O GOtt! weil ich gantz und gar von dir herbin, ſo gibe ich mich dir wider gantz und gar, und thue mich dir gantz völlig aufopfferen für jetzt und allzeit, im Leben und Tod; und von diſem ſteiffen Fürſatz ſoll mich nichts abwendig machen. Kommen wider mich gantze Legionen der Teuflen, ſtehe wider mich auf das unruhige Fleiſch, locke mich die gantze Welt, ſo lang ſie will, ſo wird mich weder die Wuth der Teuflen, weder die Boßheit der Welt, noch das muthige Fleiſch mich von meinem guten gefaßten Fürſatz abwendig machen, oder bewegen:
Non movebor in æternum. Pſal. 14.

16. Geliebte! wann euer Opfferung ſolchergeſtalten wird geartet ſeyn, ſo wird ſelbe GOTT auch angenehm ſeyn, deren Belohnung werdet ihr häuffig empfangen im Himmel. Gleichwie ich aber im erſten Theil diſer Predig geredet von dem Opffer, welches die Heil. Elteren Joachim und Anna anheut im Tempel zu Jeruſalem

mit

mit ihrem wiewohl eintzigen und allerliebſten Töchterlein Maria GOTT dem Allerhöchſten mit Freuden gethan nach Ausweiſung jenes Göttlichen Befelchs: Sanctifica mihi omne primogenitum: Heilige mir alle Erſtgeburt; alſo rede ich zum Beſchluß allen Elteren noch einmahl zu mit den Worten GOttes unſeres HERRN: Sanctifica mihi omne primogenitum: Opfferet heut, nach dem ſchönen Exempel der gottſeeligen Elteren, Joachim und Annä, GOTT euere Leibs-Früchten, haltet euere Kinder in guter Zucht von Kindheit an, und Jugend auf, drucket ihnen in ihr noch zartes Hertz die Forcht GOttes ein, führet ſie an zu aller Andacht, Frommkeit, und Tugend, lehret ſie alles Gutes, ſaget ihnen offt wie gut, und ſüß es ſeye, unſerem lieben HERR GOTT zu dienen, der da gantz liebreich, ja das allerhöchſte, beſte, und unendliche Gut ſelber iſt, welcher uns zu keinem andern Zihl, und End erſchaffen, erlöſet, und geheiliget hat, als daß wir ihme allhier ein kleine Zeit dienen, und lieben, und alsdann ſeelig werden. Wann ihr, liebe Elteren! das thut, ſo wird man auch einſtens von eueren Kinderen zu euerem unſterblichen Lob ſagen können, was im heiligen Evangelio von Chriſto JESU zum ewigen Lob Mariä iſt geſagt worden: Beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ ſuxiſti: Seelig iſt der Leib, der dich getragen, ſeelig ſeynd die Brüſt, die du geſogen haſt, ſeelig ſeyd ihr, O liebe Elteren hier zeitlich, und dort ewiglich,

AMEN.

ENDE.

Regi-

Regiſter

Aller in diſem vierten Feſtival enthaltenen Materien.

NB. Der erſte Numerus, oder Zahl bedeutet das Blatt, die folgende, die Zahl der Materi jeder Predig am Rand.

A.

Abſalon iſt ein Figur einer armen Seel im Fegfeur. 214. 4. 5. Item 217. 14. & ſeq.

Acht Seeligkeiten; deren Auslegung. 208. & ſeq.

Advocat iſt der Prediger für die arme Seelen im Fegfeur. 212.

Albertus ein Soldat wicklet ſich in den von dem Feind eroberten Fahnen, und ſagt: Nuſquam honeſtiùs moriar, quàm hic. fol. 1.

Allmoſen; wem man ſolches geben ſolle. 20. 15.

Allmoſen bringt Frucht. 224. à n. 9.

Altar von Juda Machabæo aufgerichtet, iſt ein Figur der unbefleckten Empfängnuß Mariâ. 256.

Altars-Sacrament iſt eine Nahrung unſerer Gedächtnuß. 136. à n. 1. iſt ein Nahrung unſeres Willens. 137. à n. 5. und ein Nahrung unſeres Verſtands. 138. à n. 11.

Ampel; diſer ſollen gleich ſeyn die Glaubige mit ihren Wercken 31. 9. & ſeq.

Ancker der Hoffnung iſt Maria. 170. & ſeq. ſihe Maria.

Andacht gegen Maria. 173. à n. 17.

H. Andreä Predigen, und Großmüthigkeit. fol. 1. Er nimmt das Creutz mit Freuden an. ibi. 4. & ſeq.

Apologus, oder Fabel von einer Spinnen, und einer Jmmen. 204. 4.

Arme im Geiſt, wer diſe ſeynd. 208. 1.

Armen-Seelen Advocat iſt der Prediger auf der Cantzel. 213. ihr übler Zuſtand. ibi. 1. & ſeq. ihr Klagen. 215. à n. 9.

B.

Babyloniſcher Feur-Ofen iſt ein Figur des Fegfeurs. 213. 2.

Balaams Eſel ein Vorbild eines Krancken im Tod-Beth. 196. 12.

H. Bartholomäus, wie er für ſein Seel Sorg getragen. 178. 11. 12.

Barmhertzige, wer diſe ſeynd. 210. 8. 9.

Barmhertzigkeit hat dem H. Martino Reichthum zugebracht. 221. à n. 1. hat ihm zugebracht die Schönheit. 223. à n. 6. hat ihm zugebracht die Fruchtbarkeit 224. à n. 9.

Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder. 188. 7. & ſeq.

Beruff GOttes; diſem ſoll man hurtig nachkommen. 2. à n. 1. diſer geſchicht mit Lieb-Hertzigkeit. 93. à n. 1. auch durch Trübſaalen. 95. à n. 8.

Beſtändigkeit des H. Evangeliſten Johannis. 51. à n. 3.

Bethania ein Vorbild der Chriſtlichen Kirch. 29.

Biſchöff können, und ſollen die Hauß-Vätter in ihrem Hauß ſeyn. 19. 10. 12.

Bitterkeit des Kelchs der Tugend iſt ein leere Einbildung; deſſen Süßigkeit hingegen ein lautere Wahrheit. 158. à n. 1.

Brieff der armen Seelen aus dem Fegfeur, an ihre nächſt Anverwandte. 218. 19. & ſeq.

C.

Calvinus tadlet den Engliſchen Gruß. 200. 8. 9.

Creaturen alle gehorſamen GOtt. 187. 2. 3.

Creutz; durch diſes müſſen wir in Himmel kommen. 4. à n. 5.

Creutz-Weeg iſt der ſicherſte, und kürtzigſte Weeg in Himmel. 4. 6.

Chriſt ſoll unverweylt Chriſto nachfolgen, wie Eliſäus. 7. 13.

Chriſt-Kindlein ſucht ein Herberg in des Menſchen Seel. 36. à n. 1. und wie diſe Herberg müſſe beſchaffen ſeyn. 37. à n. 6.

Chriſti

Chriſti Rock wurde nit zertheilet. 169. 12.
Chriſtus lehret den Heil. Martyrer Petrum, das Creutz willig zu tragen, 5. 10. Er beklagt ſich gegen dem Chriſten. 5. 11. 12. warum er in der Wüſten hat wollen verſucht werden 105. 8. 9. Wer ihm in Himmel nachfolgen will, der muß 1. Acht haben auf ſeine Händ. 119. à n. 1. Zweytens auf ſein Hertz. 121. à n. 5. und drittens auf ſeine Zung. 122. à n. 10.
Conſtantino dem Kayſer ſtehet bey der Heil. Michael. 194. 6.

D.

David verſchonet dem König Saul ſeinem ärgſten Feind. 41. 5. warum deſſen Schwerdt und nit die Schleuder in dem Tempel aufbehalten worden. 168. 8. 9.
Dialogus: ihrer fünff wolten gern ein Jungfrau zur Braut haben. 188. 5.
Dreyfaltigkeit hat ſich erſt bey Erſchaffung des Menſchen geoffenbaret. 125. 2.

E.

Ehehalten, wie ſie ſich verhalten ſollen. 58. 7. 8. ſollen zu Opffer gehen. 72. & 73. à n. 11.
Eheleuth ſollen ſeyn wie ein Sonnen-Uhr. 57. 4. 5. ſollen ſeyn wie JEſus, Maria und Joſeph. 72. 8. 9.
Ehrgeitzige werden witzig in Betrachtung eines Todten-Kopffs. 62. à n. 3.
Eliſäus iſt ein Vorbild, wie man dem Beruff GOttes unverweylt nachfolgen ſoll. 7. 13.
Elteren ſollen ihre Kinder Chriſtlich auferziehen. 141. à n. 1. ſollen ihnen genugſame Unterhaltung verſchaffen. 142. à n. 8. und ſollen ihnen kein böſes Exempel geben. 144. à n. 13.
Engel, warum ſie auf der Laiter Staffelweiß aufgeſtigen, und nit geflogen ſeyen. 162. 18.
Entſchuldigung des unkeuſchen Sünders wird widerlegt, und vernichtet, da er ſagt, er wolle die böſe Gelegenheit meiden, wann es ihm gefällig ſeye 203. und daß man ſein Sünd nit wiſſe. 204. à n. 8.
Erdreich, was hierunter verſtandẽ werde. 208 3.
Eſel des Balaams iſt ein Vorbild eines Krancken im Tod-Beth. 196. 12.
Eſther die Königin iſt ein Figur Mariä in ihrer Empfängnuß 24. 4. & 26. 10.

F.

Fabel von einer Spinen, und einem Jmlein. 204. 4. von Nympha, wie es ihr auf der Jagd ergangen. 186.
Fahnen, welchen Albertus ein Soldat vom Feind eroberet, wicklet ſich in ſelben ein, und ſagt ſterbend: Nuſquam honeſtiùs moriar, quàm hic. fol. 1.
Feuers Eigenſchafften. 48. 8.
Figuren der Himmliſchen Stadt Jeruſalem, wie man dahin gelangen kan. 207.
Forcht GOttes. 172. à n. 9.
Fridſame, wer diſe ſeynd. 221. 11.

G.

Gaab eines glorificirten Leibs iſt die erſte die Klarheit. 108. & ſeq.
Geburt eines Kinds iſt nit allzeit würdig einer Freud. 140. & ſeq.
Gefangene zu Algier erfreuen ſich, wann das Schiff von der Erlöſung ankommt 212.
Gehorſam muß hurtig ſeyn in dem Beruff GOttes. 2. à n. 1.
Gehorſam aller Creaturen gegen GOtt. 187. 2. 3.
H. Geiſt mahnet die Gedächtnuß an das vergangene. 130. Er lehret den Verſtand von dem gegenwärtigen. 131. Er beweget den Willen von dem Zukünfftigen. 133.
H. Gertraud, in wem ſie GOtt gefallen. 58. 8.
Geſchäfft der Seelen iſt all anderen vorzuziehen. 2. à n. 1.
Geſchöpff, deren alle gehorſamen GOtt. 187. 2. 3.
Geſchwindigkeit, die Gebott GOttes zu vollziehen, wird vorgeſtellt in denen Seraphinen. 2. 2. an der Rahab. ibid. 3. und an Zachäo. 3. 4.
Glaub iſt bey vilen Chriſten krafftloß, lau, und ſchwach. 30. à n. 1. er iſt auch Kranck. 31. à n. 8. Er iſt der Grund des Chriſtenthums. 114. & ſeq.
Gnad GOttes iſt über alles hoch zuſchätzen. 51. 1. 2.
GOtt ruffet die Sünder mit Liebhertzigkeit 93. à n. 1. auch durch Trübſaalen. 95. à. n. 8. Er hat den Menſchen von Ewigkeit geliebt. 124. à n. Er hat ihn im Alten Teſtament geliebt. 125. à n. 1. Er hat ihn im Neuen Teſtament geliebt. 127. à n. 8.
Groß, diſen Titul haben ihrer vil gehabt. 191.
Grund-Stein hat 3. Eigenſchafften. 146.

H.

Hauß-Vätter können, und ſollen in ihrem Hauß Biſchöff ſeyn. 19. 10. 12.
Herberg ſuchet das Göttliche Kind in des Menſchen Seel. 36. à n. 1. und wie diſe Herberg müſſe beſchaffen ſeyn. 37. à n. 6.
Hertz ſoll Chriſto JESU gantz gegeben werden. 85. à n. 6. Wer die ſeynd, welche ein reines Hertz haben. 210. 10.
Hiſtori von zwey Verliebten. 127. 10. von einem unzüchtigen Jüngling, deſſen Unzucht GOtt wunderbahrlicher Weiß hat geoffenbahret. 205. 11. von einem verſtockten Sünder. 189. 10.
Hoffärtige werden witzig in Betrachtung eines Todten-Kopffs. 61. 1. 2.
Hungerig und Durſtige nach der Gerechtigkeit, wer die ſeyen. 209. 7.
Hurtigkeit muß ſeyn bey dem Beruff GOttes. 2. à n. 1. vorgeſtellt an denen Seraphinen mit

mit ihren 6. Flüglen. 2. 2. an der Rahab. ibi. 3. und an Zachäo. 3. 4.

J.

JESUS Chriſtus ſucht ein Herberg in der Seel des Menſchen. 36. à n. 1. und wie diſe Herberg müſſe beſchaffen ſeyn. 37. à n. 6.
Johannis Evangeliſtä hohe Privilegien. 44. Die Jungfrauſchafft hat ihn zur Erkanntnuß der höchſten Geheimnuſſen erhoben. 45. à n. 1. Er überwindet den gewaltthätigen Tod. 48. à n. 8.
Johannis Baptiſtä Geburt; allwo vil, und ſchöne Lehren für die Elteren. 141. & ſeq.
Joſeph im alten Teſtament, warum er ſeine Brüder ſo liebreich aufgenommen. 63. 7. 8.
Joſeph des Geſponß Mariä groſſes Lob. 97. Er iſt ein Mann von lauter Tugend. 98. à n. 1. eben darum iſt ſehr kräfftig ſeine Fürbitt. 99. à n. 8.
Iſraeliter zu Babel ſeynd ein Figur der armen Seelen im Fegfeur. 215. 6.
Jungfrauſchafft hat dem Heil. Johannes die höchſte Geheimnuſſen entdecket. 45. à n. 1. durch diſe hat er den gewaltthätigen Tod überwunden. 48. à n. 8. ſein groſſes Lob. 50. ſein Beſtändigkeit. 51. à n. 3.
Jungfrau, wie ſie ſoll beſchaffen ſeyn. 56. à n. 1. ſie ſollen gleichen dem Stern der H. drey König. 70. à n. 1. Die aber keine Jungfrauen mehr ſeynd, ſollen gleich ſeyn denen Myrrhen. 71. 5. Die ſchöne Jungfrauen müßten vor Zeiten mit groſſer Summa Gelds erkaufft werden, damit ſo dann die minder ſchöne könnten ausgeſteuret werden. 211. 14.
Jugend ſoll ſeyn wie ein Garten-Uhr 59. 9. ſein Jugend ſoll man GOtt aufopfferen. 226.

K.

Kayſers Conſtantinus bekommt Hülff von dem Heil. Michael. 194. 6.
Kelchs Bitterkeit in der Buß iſt ein leere Einbildung; deſſen Süßigkeit hingegen ein lautere Wahrheit. 158. à n. 1. Der Kelch der Buß, welcher ſamentlich genom̃en, abgeſchröcket, iſt leicht zu trincken, wann er Stuck-weiß abgetheilt wird, allwo dan die Gnad GOttes zu Hülff kommet. 160. à n. 7. Kelch JEſu Chriſti, und der Welt. ibi. 2. 3.
Kind JEſus ſuchet ein Herberg in der menſchlichen Seel. 36. à n. 1. und wie diſe Herberg müſſe beſchaffen ſeyn. 37. à n. 6.
Kinder ſollen die Elteren Chriſtlich auferziehen. 141. à n. 1. ſollen ihnen die Unterhaltung verſchaffen. 142. à n. 8. ſollen denſelben kein böſes Exempel geben. 144. à n. 13.
Kirch Chriſti kan angeſehen werden wie die Morgen-Röthe, wie der Mond, und wie die Sonn. 35.
Klagen der armen Seelen im Fegfeur. 215. à n. 9.
Klarheit eines glorificirten Leibs. 108. & ſeq.

L.

H. Laurentius ein Prediger auf glüendem Roſt lehret 1. Die Gedult. 165. à n. 1. Er lehret die Beſtändigkeit im Guten. 167. à n. 6. Er lehret die Liebe GOttes. 168. à n. 10.
Lieb hat 4. Grad, oder Stafflen. 84. 3. ſie muß ſtarck ſeyn wie der Tod. 86. 11. 12. & 155. 10.
Liebe gegen GOtt ſehr groß im Heil. Laurentio. 168. 11.
Lob des Heil. Joſephs. 97. & ſeq.

M.

Magdalena ein Beyſpihl der Buß. 152. à n. 1. Sie fliegt in der Liebe. 155. à n. 8.
Maria iſt ohne Erb-Sünd empfangen worden 24. 1. aus dem alten Teſtament erwiſen. ibi. à n. 2. aus dem neuen Teſtament. 26. 7. aus dem Geſatz. ibi. 8. und mit Exempel gezeigt. ibi. 9. Darum man Sie verehren ſolle, und wie. 27. 11. 12. Sie iſt ein Tugend-Spiegel. 89. à n. 3. in diſem kan man viles ſehen. 90. à n. 5.
Maria voll der Gnaden erlangt uns Gedult in Trübſaalen. 103. à n. 1. Sie ſtehet uns bey in Anfechtungen. 104. à n. 5. Sie erlangt uns Vergebung der Sünden. 105. à n. 11.
Maria ein Ancker der Hoffnung. 170. muß aber mit den Händen der guten Wercken ausgeworffen werden. 171. à n. 1. muß haben das Gewicht der Forcht GOttes. 172. à n. 8. und die Veſte wahrer Andacht. 173. à n. 13.
Mariä Schutz haltet ab von der Welt 3. Pfeil der Göttlichen Gerechtigkeit. 180. Der erſte iſt der Zorn GOttes. 181. à n. 1. Der andere, die Armſeeligkeiten. 183. à n. 8. Der dritte die Betrohungen gröſſerer Straffen. 184. à n. 13.
Marianiſche Pſalter, wie ſolcher zu betten. 198. à n. 1. warum er beſtehe in 15. Vatter Unſer, und 150. Ave Maria. 199. à n. 4.
H. Martinus hat ſich vermählet mit der Barmhertzigkeit, welche ihm erſtlich zugebracht die Reichthum. 221. à n. 1. Andertens die Schönheit. 223. à n. 6. Drittens die Fruchtbarkeit. 224. à n. 9.
Menſch iſt von GOtt geliebt worden im Alten Teſtament. 125. à n. 1. auch im Neuen Teſtament. 127. à n. 8.
Meynung, ein gute ſoll man haben bey allen Wercken. 75. à n. 1. auch bey allen geringen, und ſchlechten Wercken. 78. à n. 9.

weil

weil GOtt nit ſo vil das Werck, als die Meynung anſihet. 80. 17. 18.
H. Michael iſt ein Schutz-Fürſt der Jüdiſchen Synagog. 191. à n. 1. Er iſt ein Schutz-Herr der Chriſtlichen Kirch 193. à n. 5. Er iſt ein Schutz-Patron der Sterbenden. 195. à n. 11. Er ſchlagt 185. tauſend Soldaten der Aſſyrier. 193. 4. Er ſtreittet für den Kayſer Conſtantinum. 194. 6. 7. Er ſtreittet für ſein GOtts-Hauß Wengen. ibid. à n. 8.
Mond nimt ab, wachſet, und wird voll; iſt ein Vorbild des Heil. Franciſci Xaverii. 9. & ſeq.
Morgen-Röth; diſer iſt gleich Maria die Mutter GOttes. 104. 6. 7.

N.

Nachfolg Chriſti iſt all anderen Geſchäfften vorzuziehen. 2. à n. 1. & 119. & ſeq.
Neue Jahrs-Schanckung unterſchidliche Uhren. 56. Item ein Todten-Kopf. 61.
H. Nicolaus hatte den Seegen aller Heiligen. 16. Er faſtete ſchon in ſeiner Kindheit. 17. à n. 1. in ſeiner Jugend fliehet er alle böſe Gelegenheit. 18. 7. 8. Er wurde zum Ertz-Biſchoff erwählet. 19. 9. Er hat 3. arme Töchteren ausgeſteuret. 20. à n. 12. ſein Standhafftigkeit in dem Guten bis in Tod. 21. 16.
Nympha, wie es ihr auf der Jagd ergangen. 186.

O.

Oel-Ampel: diſer ſollen gleich ſeyn die Glaubige mit ihren Wercken. 31. à n. 9.
Opfferen unter dem GOtts-Dienſt, iſt was altes. 66. & 68. Was ein Opffer ſeye. ibid. 1. wem es geſchehen ſoll. 67. 2. wo es ſoll verricht werden. ibid. 3. und warum. ibid. 4. wie und wan. 68. 5.
Opfferung Mariä iſt geſchehen von Joachim, und Anna. 227. à n. 1.
Opfferung Mariä von ihr ſelbſt. 228. à n. 8.

P.

Paradeyß iſt vor dem Menſchen, und vor dem Himmel erſchaffen. 126. 4. 5.
Petrus der Martyrer wird von Chriſto gelehrt, das Creutz willig zu tragen. 5. 10.
Petrus der Apoſtel, warum er im Kercker ruhig geſchlaffen. 103. 1. Er iſt der erſte Stein an dem Kirchen-Gebäu JEſu Chriſti. 146. à n. 1. Er iſt der veſtiſte Stein. 148. à n. 7. Er iſt der tieffiſte Stein. 149. à n. 14. ſein Unwiſſenheit auf dem Berg Thabor. 153. 2.
Pfeil des HErrn unterſchidlich ausgelegt. 83. 1. Liebs-Pfeil hat der Heil. Sebaſtian in ſich gehabt. ibid. à n. 2.
Pfeil, deren ſeynd 3. welche der Schutz Mariä von der Welt abhaltet. 181.
Prediger iſt ein Advocat der armen Seelen im Fegfeur. 213. & ſeq.
Pſalter Mariä, wie ſolcher zu betten. 198. à n. 1. warum derſelbe beſtehe in 15. Vatter Unſer, und 150. Ave Maria. 199. à n. 4.

R.

Rachgierige wird witzig in Betrachtung eines Todten-Kopfs. 63. à n. 6.
Rahab ein Vorbild der Hurtigkeit in der Nachfolgung Chriſti. 2. 3. iſt auch ein Vorbild Magdalenä. 154. 6.
Rock Chriſti wurde nit zertheilet. 169. 12.

S.

Saladinuß lieſſe ſein Todten-Leylach an einer Stang herum tragen. 62. 5.
Santalus gabe dem Tyrannen kein andere Antwort, als: Chriſtianus ſum: Ich bin ein Chriſt. 118. 13.
Sanfftmüthige, wer diſe ſeynd. 208. 2. 4.
Saraceniſcher Fürſt munterte zwey Chriſtliche Officier auf zum Creutz, und Leyden. 5. 8.
St. Sebaſtian, deſſen Lob. 82. in ihm waren die Göttliche Liebs-Pfeil. 83. à n. 2. Er gibt ſein Hertz gantz Chriſto JEſu 85. à n. 6. die Mord-Pfeil waren ihm lauter Liebs-Pfeil gegen GOtt. 86. 10. ſein Lieb gegen GOtt war ſtarck wie der Tod. ibid. 11. 12.
Schutz Mariä haltet von der Welt 3. Pfeil ab. 181. à n. 1.
Schwerdt des Davids, warum es im Tempel aufgehänckt worden, und nit auch ſein Schleuder. 168. 8. 9.
Seel, dero hoher Werth. 176. à n. 1. für die Seel ſoll man vor allem Sorg tragen. 177. à n. 6.
Seelen (der armen) Advocat iſt der Prediger. 213. ihr übler Zuſtand ibid. à n. 1.
Senff-Körnlein zeigt, was der Glaub für Eigenſchafften haben müſſe. 30. 3. 4.
Seraphinen mit 6. Flüglen zeigen die Hurtigkeit in dem Beruff GOttes. 2. 2.
Simonis (des Alten) Glückſeeligkeit. 88.
Soldat erobert von dem Feind einen Fahnen, wickelt ſich verwundet darein, ſagend: Nusquam honeſtiùs moriar, quàm hîc fol. 1.
Soldaten rauben gern ꝛc. 222. 3.
Spiegel der Tugend iſt Maria. 89. 3.
Ständ, deren gibts dreyerley in der Chriſtlichen Kirch. 44.
Stein, der in Grund gelegt wird, hat drey Eigenſchafften. 146.
Stephanus; diſes Ertz-Martyrers Lob-Sprüch.

 39. wie

39. wie er im Namen des HErrn kommen ſeye. 40. 1. 2. Er iſt die Stimm und Echo Chriſti. ibi. 3. wird in Figuren aus Heil. Schrifft gezeigt. 41. à n. 4. Warum er JEſum ſtehend, und nit ſitzend geſehen. 103. 2. 3.
Strauß, ob er zwar Federen hat, kan dannoch nit fliegen, weil er vil Fleiſch hat. 155. 8.
Sûnder ſollen den Ruckweeg nehmen nach dem Exempel der Heil. 3. Kônig. 74. 15.
Sûnder werden von GOtt mit Liebhertzigkeit beruffen. 93. à n. 1. auch durch Trûbſaalen. 95. à n. 8.
Sûnders (des unkeuſchen) Entſchuldigungen werden widerlegt. 203. & ſeq.

T.

Tâg des Himmels, und Tâg der Erden, was diſe vor eine ſeynd. 60.
Theophilus wird durch Mariá Hûlff bekehrt. 91. 9.
Todten-Kopf macht witzig die Hoffârtige. 61. 1. 2. er macht witzig die Ehr-Geitzige 63. 9. 10. und macht witzig die Unkeuſche. 64. 11.
Trâum, deren ſeynd einige eytel, andere ſeynd nit zu verachten. 164.
Tugend-Spiegel iſt Maria. 89. à n. 3.

U.

Verfolgung-Leydende, wer diſe ſeynd. 221. 12. 13.
Verlurſt der Gôttlichen Gnad iſt ûber all anderen Verlurſt. 53. à n. 12.
Uhren fûr ein Neue Jahrs-Schanckung ausgetheilt: denen Jungfrauen die Uhr Caroli M. 56. 1. 2. 3. denen Eheleuthen ein Sonnen-Uhr 57. à n. 4. denen Wittwen des Kônigs Achatz Uhr. 58. 6. denen Ehehalten die Uhr Caroli V. 58. 7. 8. der Schul-Jugend ein Garten-Uhr. 59. 9. denen Sûnderen ein Weck-Uhr. ibid. 10. denen Krancken ein Sand-Uhr ibid. 11.
Unbeſtândigkeit der Welt-Kinder im Guten. 53. à n. 10.
Unkeuſche werden witzig durch den Todten-Kopf. 64. 11. ihre Entſchuldigungen werden widerlegt, und vernichtet. 203. & ſeq.

W.

Wachs will GOtt nicht zum Opffer haben, warum 31. à n. 9.
Weeg zum Himmel deren ſeynd acht 208. & ſeq.
Weiber, deren zwey ſtreitten um ein Kind. 85. 5. Wer die im Tempel zu Jeruſalem geweſen. 89. 1.
Werck (die Gute) wie ſie ſollen beſchaffen ſeyn. 75. à n. 1.
Werth der Seelen iſt ûber die gantze Welt. 176. à n. 1.
Weynend und Leyd-tragende, wer diſe ſeynd. 209. 5. 6.
Wittwen leben ſtâts in Bitterkeit. 58. 6. ſollen dem Gebett ꝛc. ergeben ſeyn. 72. 6. 7.

X.

Der Heil. Xaverius nimmt ab wie der Mond, damit er hernach wachſe in der Vollkommenheit. 10. 1. Er wird in die Neue Welt beruffen. ibid. 2. und nimmt nit einmahl Urlaub von ſeiner Frau Mutter. 11. 4. Der Mond Xaverii wachſet in dem Apoſtoliſchen Seelen-Eyfer. 12. 6. Er war nach dem Heil. Apoſtel Thomas der andere Prediger in Indien. ibid. 8. 9. in ſeinen Predigen verſtunden ihne alle Vôlcker in ihrer Sprach. 13. 10. 11. Der Mond Xaverii wird voll, und erfûllet die Kirch durch ſein Predig-Amt. 13. 13. und zeiget ſich der andere Apoſtel Paulus in der Neuen Welt. 14. à n. 14.

Z.

Zachâus iſt ein Vorbild eines hurtigen Gehorſams, und Nachfolgung Chriſti. 3. 4.
Zeit, wie ſolche zu lôſen ſeye, und man ſolche herein bringen kônne. 56.
Zuſtand (ûbler) der armen Seelen im Fegfeur. 213. à n. 1.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Baader, Sebastian

Der Spanische Prediger Auf Teutscher Cantzel, Das ist: Lehr- und Concept-
reiche Predigen, Auf die Fest-Täg der lieben Heiligen Gottes Aus dem Hochwü
rdigsten Herrn, Herrn Josepho De Barzia, Et Zambrana, Bischoffen zu Cadir,
etc. etc. Aus dessen unvergleichlichen Wercken auf die Fest-Täg der

Augsburg [u.a.] 1748

2 Hom. 6 o#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10329446-0
VD18 15230147-001